Die vier

Heiligen Evangelien

unſers Herrn

Jeſu Chriſti.

Buchdruckerei von Dennig, Finck & Cº

Stich und Druck vom Kunst-Verlag.

Die vier

Heiligen Evangelien

unſers Herrn

Jeſu Chriſti

nach den heiligen Evangeliſten

Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes.

Aus der lateiniſchen Vulgata

treu überſetzt

von

J. P. Silbert.

Mit vorhergehender Einleitung, biographiſchen und hiſtoriſchen Umriſſen der Lebensgeſchichte der heiligen Evangeliſten, der Stadt Jeruſalem und des heiligen Landes; und der Zugabe eines lieblichen

Paſſionsgartens des Herrn.

Mit Genehmigung
der k. k. öſterreichiſchen und fürſterzbiſchöflich-wieneriſchen Cen[illegible]

Pforzheim.
Verlag von Dennig, Finck & C[illegible]
1840.

Die vier

Heiligen Evangelien

unſers Herrn

Jeſu Chriſti

nach den heiligen Evangeliſten

Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes.

Aus der lateiniſchen Vulgata

getreu überſetzt

von

J. P. Silbert.

Mit vorhergehender Einleitung, biographiſchen und hiſtoriſchen Umriſſen der Lebensgeſchichte der heiligen Evangeliſten, der Stadt Jeruſalem und des heiligen Landes; und der Zugabe eines lieblichen

Paſſionsgartens des Herrn.

Mit Genehmigung
der k. k. öſterreichiſchen und fürſterzbiſchöflich-wieneriſchen Conſiſtorial-Cenſur

Pforzheim.
Verlag von Dennig, Finck & C°
1840.

Schuld; dem in Armuth Schmachtenden, als die Botſchaft einer unermeßlichen Erbſchaft; dem unter dem Joch der Knechtſchaft Seufzenden, als die Erhebung zu einer hohen, königlichen Würde? — Dies aber iſt die himmliſche Botſchaft des heiligen Evangeliums. — Denn, wer kann es je leugnen, daß ein tiefes Geheimniß der ewigen Gerechtigkeit über dem ganzen ſündlichen Geſchlechte Adams waltet; da jeder Sterbliche ſchon von ſeiner Empfängniß an ſo vielfältiges Elend anzieht, und nicht nur der Seele nach Unwiſſenheit, Schwäche, Begierlichkeit, Anlagen und Neigung zu allem Böſen mit zur Welt bringt; ſondern auch dem Körper nach zu Schmerzen, Arbeiten, Krankheiten, Drangſalen und Leiden aller Art verurtheilt iſt, auf welche zuletzt Tod, Auflöſung in Aſche und ein ſtrenges Gericht über die Lebenszeit folgt, das über eine ganze künftige Ewigkeit entſcheidet? — Fürwahr, in ihrem vollen Lichte ſehen wir hier die Ausſprüche der Schrift: „Schrecklich iſt Gott in ſeinen Rathſchlüſſen über die Menſchenkinder!“ (Pſ. 65) und: „Wir allein ſind von Natur Kinder des Zornes!“ (Epheſ. 2.) Alle wurden wir in eine urſprüngliche Sünde verflochten; da wir in ein ſo ſchweres Straf-

gericht verflochten ſind, das Gottes unendliche Güte, Gerechtigkeit, Weisheit und Barmherzigkeit nimmermehr ohne vorangehende Schuld verhängt hätte.

Wahrlich, ein unergründliches Geheimniß iſt dies, das nur die Fackel der Offenbarung uns erklärt. Betrachten wir aber den Menſchen an und für ſich, ſo ſehen wir bei dieſem bloßen Anblick ſchon den Grund dieſes tiefen Geheimniſſes. Denn, ſchauen wir dieſe unermeßliche Tiefe ſeines Geiſtes, der die entfernteſten Sterne mißt und wägt, mit dem Unendlichen gleichſam ſpielt, in die Zukunft, ja in die Tiefen der ewigen Gottheit ſelbſt eindringt, und gleich einem Gott auf dieſer Erde ſchaltet; betrachten wir dieſen hohen Adel ſeiner Seele, ſeine Freiheit, ſeinen Durſt nach Unſterblichkeit, die Siegel Gottes, mit welchem er geprägt ward; und ſehen wir dann andrerſeits, wie dies nämliche edle und erhabene Geſchöpf des Allerhöchſten in einer ſo ſchmählichen Tiefe liegt, den niedrigſten Leidenſchaften preisgegeben iſt, in dem unreinen Schlamm aller thieriſchen Lüſte ſich wälzt; und wie, nach dem wahrhaftigen Ausſpruch der Schrift, ſein Sinn und die Gedanken ſeines Herzens zum Böſen geneigt ſind von Jugend auf:

können wir denn je uns erwehren, ein furchtbares Geheimniß, eine unerklärliche Zerrüttung der menſchlichen Natur hier zu ſehen? — Nimmermehr ging dieſe Natur alſo verkrüppelt aus der Hand ihres unendlich vollkommenen Schöpfers hervor. Alles in ihr zeigt uns ein großes Myſterium; es zeigt uns die hochherrlichen Trümmer einer einſt blühenden, reichen und prachtvollen Stadt, die ſelbſt in ihren Ruinen noch der Ewigkeit zu trotzen ſcheint, und beſiegelt die göttlichen Ausſprüche, daß der Menſch in urſprünglicher Gerechtigkeit erſchaffen ward, die er durch ſeinen Ungehorſam gegen ſeinen Schöpfer verlor, wodurch ſeine Natur zerfiel; aus welchem ſchweren ſittlichen Uebel der Schuld — dann alle phyſiſche und ſittliche Uebel der Strafe hervorgingen. So wahr als tief ergreifend ſpricht der Prophet: „Der Menſch, da er in Ehren war, erkannte dies nicht, er hielt ſich wie die vernunftloſen Thiere: und er iſt ihnen gleich geworden! Dieſer ihr Weg iſt ihnen zwar ſelbſt ein Aergerniß, und dennoch rühmen ſie ſich deſſelben mit ihrem Munde!“ (Pſ. 48.)

Nachdem aber die menſchliche Natur durch den ſchweren Frevel der Untreue, des ſchnödeſten

Undanks und der empörendſten Verachtung ſeines Gebotes und ſeiner Drohung von Gott, ihrem Schöpfer, Vater und allerhöchſten Wohlthäter, abgefallen war, forderte, wie der heilige Bernardus wunderſchön ſpricht, die ewig heilige Gerechtigkeit Gottes ihre ewige Verwerfung; ſeine Barmherzigkeit aber, die über den ſo ſchweren Untergang des göttlichen Bildes trauerte, ihre Rettung. Beide ſtritten im göttlichen Rathe aus mächtigen Gründen gegen einander: denn nimmer konnte das Mutterherz der ewigen Barmherzigkeit das gefallene Geſchöpf rettungslos zu Grunde gehen ſehen; nimmer aber durfte die göttliche Gerechtigkeit ohne volle Genugthuung bleiben, die das Geſchöpf in Ewigkeit nicht zu leiſten vermochte.

Indeſſen wurde in dem Rathe der göttlichen Weisheit dieſe ſo ſchwer verflochtene Sache auf eine, der allerhöchſten Gottheit würdige Weiſe gelöst, und die Löſung dieſes Räthſels nennt der Apoſtel jenes Geheimniß der Milde, das von Anbeginn der Welt und von allen Geſchlechtern her verborgen war: „das Geheimniß des überſchwenglichen Reichthums Gottes,“ (Coloſſ. 1) „das aber nun geoffenbart ward im Fleiſche, gerechtfertigt im Geiſte,

das den Engeln erſchien, den Völkern gepredigt und in die Glorie aufgenommen ward.“ (1 Tim. 3.) Es ward nämlich die Rettung des menſchlichen Geſchlechtes durch eine gottmenſchliche Vermittlung beſchloſſen, da keine Gottes würdiger, keine dem zu erlöſenden Geſchöpfe angemeſſener war. Kein Geſchöpf konnte für die Schuld des Menſchen genug thun, weil jedes Geſchöpf die Summe alles Guten, das es zu wirken mag, ſeinem Schöpfer ſchuldig iſt, der ihm die Kräfte und das Vermögen dazu verlieh; — noch auch, ſelbſt wenn es dies vermöchte, als ein endliches Geſchöpf für eine unendliche Schuld eines andern Geſchöpfes genug thun könnte. Hätte aber der Allerhöchſte dennoch durch ein bloßes Geſchöpf, durch Einen der erhabenſten Cherubim vom ewigen Tode uns erretten wollen, ſo verdankten wir, — da dieſe Erlöſung offenbar eine weit größere Wohlthat als ſelbſt die Erſchaffung wäre, — dem Geſchöpfe ohne Vergleich mehr als dem Schöpfer ſelbſt; was Gottes Weisheit und Heiligkeit ewig widerſtrebte.

Gleichwie alſo Gott Alles durch ſein ewiges Wort erſchuf, alſo ward auch im Rath der allerhöchſten Dreieinigkeit beſchloſſen, daß auch Alles

durch dies ewige Wort ſollte erneuert werden, auf daß das Geſchöpf ſeinem Schöpfer Alles verdankte. Und hier zeigt ſich die Allerhöchſte Güte, Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe im vollkommenſten Einklang. Nimmer konnte der Menſch, der von ſeinem göttlichen Urſprung abgefallen war und in der Tiefe lag, aus eigener Kraft ſich wieder zu Ihm erheben; ſollte er alſo gerettet werden, ſo mußte ſein Schöpfer ſich barmherzig zu Ihm herablaſſen; da aber ein durch die Beleidigung der ewigen Majeſtät in ewige Schuld verſunkenes Geſchöpf dieſe ſo große Gnade und Huld Gottes in Ewigkeit nicht verdienen konnte, ward ein Mittler erfordert, der zwiſchen Gott und den Menſchen in der Mitte ſtand, Gott und Menſch zugleich war, und als Solcher die Vortheile Beider verfocht, Jedem aus ihnen die Hand reichte und Gott mit den Menſchen verſöhnte. — Gott allein konnte dies nicht thun, da Er der Beleidigte war; auch der Menſch allein vermochte es nicht zu thun, da er der Schuldige war, der die Majeſtät Gottes beleidigt hatte; es mußte alſo ein Gottmenſch ſeyn, der dem Tode nichts ſchuldig war, und durch die unendliche Würde ſeiner Gottheit die Verdienſte ſeiner heiligen Menſchheit zu unendlichem Werth

erhöhen und dadurch die Schuld des menſchlichen Geſchlechtes der ewigen Gerechtigkeit vollauf bezahlen konnte.

Dies iſt's, was der Apoſtel in den erhabenen Worten ausſpricht: „In Chriſto, dem lebendigen Ebenbilde des unſichtbaren Gottes, dem Erſtgeborenen aller Creatur, haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, die Vergebung der Sünden. Denn durch Ihn ſind alle Dinge erſchaffen im Himmel und auf Erden;..... und Er iſt vor allen Dingen, und Alles beſteht in Ihm. Er auch iſt das Haupt des Körpers der Kirche..... auf daß Er in allen Dingen den Vorrang habe; dieweil es Gott wohlgefällig war, daß alle Fülle Ihm innewohnte, und daß durch Ihn Alles mit Ihm ſollte wieder verſöhnt werden; da Er durch das Blut ſeines Kreuzes Alles befriedete, ſowohl was auf Erden, als was im Himmel iſt!" (Coloſſ. I. 14.)

Ein unendlich tiefer Sinn liegt in dieſen Worten des Apoſtels, die uns die Würde der menſchlichen Seele in ihrem höchſten Glanze zeigen, deren Werth vor Gottes Angeſicht gleichſam unendlich iſt, da Er ſelbſt ſich herabließ, Menſch zu werden, das ſündliche Geſchlecht von der ewigen Verdammniß zu erlöſen.

Wie kommt es aber je, daß dieſe unendliche Herablaſſung der Allerhöchſten göttlichen Majeſtät, wodurch die Menſchheit ſo hoch erhöhet und verherrlichet wurde, dieſe unerfaßliche Barmherzigkeit, die alle erſchaffene Begriffe überſteigt, dieſe Offenbarung der ewigen Liebe, ſtatt die Herzen aller Sterblichen zur feurigſten Dankſagung, Anbetung und Liebe anzuziehen, ſo Viele, die ſich als tiefe Denker und Philoſophen betrachten, zu ſo gottloſen Läſterungen anregt, daß ſie dieſelbe in verſtockter Blindheit ihres Herzens undankbar leugnen, und gotteslästerlich verwerfen und verſpotten? — Wahrlich ſie, die einerſeits von ſo dämoniſcher Hoffart aufgedunſen ſind, daß ſie ſelbſt Gott ſich gleich ſtellen und allen ſeinen Offenbarungen Hohn ſprechen, andererſeits aber den Menſchen bis zum Thiere, ja noch unter das Thier herabwürdigen, haben ſich nie zu dem Ideal des Menſchen in ſeiner höchſten Reinheit und Würde erhoben. Wäre es etwa der Allerhöchſten Gottheit, die den Menſchen nach ihrem Bilde, und zwar zu ihrer Ehre und ewigen Verherrlichung, erſchuf, unwürdig, dem Menſchen in dieſer nämlichen Natur zu erſcheinen, um in derſelben ihm anſchaulich, erfaßlich und nachahmlich zu werden,

und ihn alſo zu ſeinem ewigen Ziele zurückzuführen, von dem er ſo weit ſich verirrt hatte? — Entweder mußte der Schöpfer, nach dem tiefen Falle der menſchlichen Natur, die ganze Weſenheit derſelben umändern, wenn Er ihrer ſich erbarmen wollte; oder aber Er müßte dem Menſchen auf eine Weiſe ſich offenbaren, die ein Verhältniß zu ſeiner jetzigen Armuth und Beſchränktheit hatte. Er wählte aber dieſe letzte Weiſe, weil ſie ſeiner ewigen Majeſtät würdiger und den Menſchen heilſamer war. Denn ſo wenig erniedrigte ſich dadurch die unendliche Gottheit, daß vielmehr gerade durch dieſe unendliche Herablaſſung des Sohnes Gottes die unendliche Güte, Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes auf gewiſſe Weiſe dem Menſchen anſchaulich, daß der unbegreifliche Gott ihm nun begreiflich ward, und daß er zur Erreichung ſeiner urſprünglichen ewigen Beſtimmung ſich Ihm gleichförmig bilden konnte, der in ſeiner menſchlichen Natur ihn alle Tugenden, welche Gott verherrlichen, durch Worte und Beiſpiele in ihrer höchſten Vollkommenheit üben lehrte.

Dazu kommt auch noch, daß dieſe göttliche Menſchheit allein der Allerhöchſten Majeſtät Gottes

eine Ehre und Huldigung darbringen konnte, die Ihrer vollkommen würdig war, weil ſie Gott durch eine Perſon erwieſen ward, deren Erhabenheit Ihm gleich war; und daß durch dieſe Vereinigung der unendlichen Gottheit mit der erſchaffenen menſchlichen Natur die ganze Schöpfung, ganz beſonders aber der Menſch, der Gefährte und Bruder des Gottmenſchen, nun auf gewiſſe Weiſe eine unendliche Würde erhielt. Was iſt hier Gottes unwürdig? ja, was gereicht Ihm darin nicht vielmehr zu unendlicher Verherrlichung? und was auch iſt geeigneter, das menſchliche Herz zu ewiger Dankbarkeit und Liebe Gottes und ſeines Eingeborenen zu entzünden?

Doch immer iſt das Kreuz den Juden ein Aergerniß und den Heiden (ſogar den getauften) eine Thorheit. Nimmer dringen ſie ein in die Rathſchlüſſe der göttlichen Weisheit und Barmherzigkeit; ſie ſehen nur die äußerſte Rinde dieſes heiligen Leidens. Gewiß iſt's, daß der Sohn des Allerhöchſten, als eine göttliche Perſon in der menſchlichen Natur, das menſchliche Geſchlecht durch eine einzige Demüthigung, durch eine einzige Bitte erlöſen konnte; da eine einzige Erniedrigung eines Gottmenſchen Gott größere Ehre erzeigte, als alle Beleidigungen

bloßer Geſchöpfe Ihm Schmach zufügen konnten. Doch bei Ihm war nicht nur Erlöſung, ſondern reichliche Erlöſung, **copiosa redemptio.** Er ſelbſt ſprach: „Mußte nicht Chriſtus leiden und alſo eingehen zu ſeiner Herrlichkeit?“ (Luc. 24.) — Allerdings mußte Er dies: nicht aus Zwang, ſondern weil ſeine unendliche Liebe Ihn dazu drängte.

Gleichwie nämlich der Sonne die Morgenröthe, alſo ging auch dem göttlichen Mittler, der Sonne der ewigen Gerechtigkeit, das Morgenlicht heiliger Weiſſagungen voran, die ſeine künftige Herrlichkeit, aber auch ſeine Leiden und ſeinen Opfertod, durch Bilder, durch das Geſetz und ſeine Opfer und Ceremonien, ſo wie durch lebendige Prophezeiungen lange Zeit vorher laut und deutlich verkündigten. Schon im Anbeginn und alsbald nach dem Falle des Menſchen ward Er als der künftige Erlöſer verheißen. Von Ihm hatte der Seher Iſaias geweiſſagt: „Er iſt verwundet worden um unſerer Miſſethaten willen; geſchlagen worden um unſrer Sünden willen; die Züchtigung unſres Friedens war über ihm, und durch ſeine Striemen ſind wir geheilt worden. Wir alle waren gleich irrenden Schafen; Jeder war von ſeinem Wege

abgewichen; und der Herr hat unſer Aller Miſſethat auf Ihn gelegt. Er iſt geopfert worden, weil Er ſelbſt es wollte..... Um der Sünden meines Volkes willen habe Ich Ihn geſchlagen." (Iſai. 53.)

Deutlich auch ſchildert der königliche Seher David in ſeiner Perſon einzelne Umſtände dieſes heiligen Leidens, und ſpricht: „Sie haben meine Hände und Füße durchgraben und all mein Gebein gezählt..... Meine Kleider haben ſie unter ſich getheilt und über mein Gewand haben ſie das Loos geworfen." (Pſ. 21.) Dem heiligen Seher Daniel ward auch die Zeit genau geoffenbart, wann dieſe Weiſſagungen in Erfüllung gehen ſollten, und es ward ihm geſagt: „Chriſtus wird getödtet werden; und es wird ſein Volk nicht ſeyn, das Ihn verleugnen wird. Und ein Volk mit ſeinem Fürſten wird kommen und wird die Stadt ſammt dem Tempel zerſtören, und..... die Verwüſtung wird dauern bis zum letzten Ende." (Dan. 9.) Solcher Weiſſagungen ſtanden in großer Anzahl von Ihm geſchrieben; und darum auch ſprach Er, als nach ſeinem blutigen Todeskampfe ſeine Jünger den Feinden ſich entgegen ſetzen wollten, zu Einem derſelben: „Meinſt du, Ich könne meinen Vater nicht

bitten, daß Er Mir nun mehr denn zwölf Legionen Engel zuſende? Wie aber werden dann die Schriften erfüllt werden? Denn es muß alſo geſchehen!" (Matth. 26.) Darum alſo mußte Chriſtus leiden. „Weil Er aber gehorſam ward bis zum Tode, und zwar bis zum Kreuzestode, darum hat Gott Ihn erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt; ſo daß im Namen Jeſu ſich beugen müſſen alle Knie Derjenigen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde ſind, und alle Zungen bekennen müſſen, daß der Herr Jeſus in der Herrlichkeit des Vaters iſt." (Philipp. 2.)

Doch nicht der einzige Grund ſeines Leidens und Mittlertodes iſt dies. Er, der eingeborene Sohn des Vaters, der allein die unermeßliche Majeſtät Gottes kannte, und deſſen Liebe ſeiner Erkenntniß gleich kam; Er, der allein wußte, wie ſchwer die ewige Gerechtigkeit durch die frevelhafte Schuld und den frechen Undank des menſchlichen Geſchlechtes beleidigt war, erglühte auch, dieſe Schmach vollauf zu erſetzen; und darum ſtieg Er bis in die tiefſten Tiefen der Leiden und Schmach hinab, ſo daß Er in der That ſagen konnte: „Ein Wurm

bin Ich, und kein Menſch, eine Schmach der Menſchen und die Verachtung des Volkes.“ (Pſ. 21.) Dadurch aber erfüllte ſeine gottmenſchliche Liebe auch noch eine andere, hoch erhabene Abſicht, nämlich dem frevelnden menſchlichen Geſchlechte die unendliche Größe dieſer göttlichen Gerechtigkeit anſchaulich zu zeigen, den Sterblichen Entſetzen und tödtlichen Schrecken vor der Sünde einzuflößen. Denn warnend ertönen ſeine Worte zu allen Zeiten: „Wenn dies am grünen Holze geſchieht: was wird am dürren geſchehen?“ (Luc. 23.) Dies auch ſollte als eine der vorzüglichſten Früchte aus ſeinen Leiden hervorgehen: „daß die Uebertretung aufhöre, und die Sünde ein Ende nehme, und die ewige Gerechtigkeit eingeführt werde!“ (Dan. 9.) was auch bei zahlloſen Heiligen und auserwählten Seelen in Erfüllung ging und bis an's Ende der Zeiten in Erfüllung gehen wird; da ſeit dem Tode dieſes göttlichen Mittlers in ſeiner Kirche Aufopferungen und heldenmüthige Tugenden ohne Unterlaß geübt werden, zu deren Begriff die Gerechten des alten Bundes ſich kaum erheben konnten.

Wer nun noch Aergerniß an dieſen bitterſten

Leiden und dem Kreuzestode des göttlichen Mittlers nimmt; ja, wem es unglaublich dünken will, daß der ewige Vater ſeinen eingebornen und vielgeliebten Sohn zu ſo tiefer Schmach und einem ſo grauſamen Tode hingeben konnte, der bedenke, worin die eigentliche und wahre Liebe ſich zeigt. Gewiß beſteht die Liebe nicht bloß im Gefühl und in liebevollen Worten; oder beſteht ſie auch darin, und iſt ſogar dies Gefühl und dieſe Aeußerung, die aus der Fülle eines liebenden Herzens hervorgeht, nicht ohne Verdienſt, ſo zeigt ſich doch die Liebe nicht darin, ſondern ſie zeigt ſich in Werken, in Thaten, ganz vorzüglich aber und in ihrem höchſten Glanze in Leiden um des Geliebten und ſeiner Ehre willen. Darum auch beabſichtigte Gott nicht ſowohl die Leiden und den Tod ſeines Eingeborenen, als die ewigen Früchte, die aus dieſem göttlichen Leiden in höchſter Liebe hervorgehen ſollten; die allerhöchſt mögliche Huldigung in der ganzen Schöpfung und die Erlöſung aller Sterblichen, welche Antheil an dieſen Früchten nehmen wollten; ihre Aufnahme in die göttliche Kindſchaft und in die himmliſche Seligkeit.

Hierzu kommt überdies, daß, ob auch dem

eingebornen Sohne Gottes der Thron und die Herrſchaft im Reiche Gottes aus göttlichem und angeborenem Rechte gebührte, es dennoch auf alle Weiſe ſich geziemte, daß Er, der König aller himmliſchen Bürger und das Haupt ſeiner Kirche und aller glorreichen Kinder Gottes, in dieſem Reiche, wo die Verdienſte Aller in Ewigkeit beſtehen, ſie nicht nur an perſönlicher Majeſtät, ſondern auch an Hochverdienſten unendlich überträfe, die Er ſelbſt in ſeiner heiligen Menſchheit erworben hätte. Und darum war ſein heiliges Leiden auch ohne Troſt, ja in größter Verlaſſenheit, ſelbſt von ſeiner Gottheit; da hingegen alle Leiden ſeiner Auserwählten, und ſelbſt die grauſamſten Marter ſeiner heiligen Blutzeugen, durch ſeine Gnade, durch ſeinen Troſt und durch die Entzückungen ſeiner göttlich ſüßen Liebe gemildert waren. Auch war ſeine Liebe unendlich größer als ſeine Leiden; und bereit war Er, noch ohne Vergleich mehr zu leiden, wofern nicht ſein göttliches Opfer dem himmliſchen Vater die allerhöchſte Ehre und dem menſchlichen Geſchlechte die überreichlichſte Genugthuung erwirkt hätte; und deßhalb auch erlaubte er dem Tode nicht früher

zu nahen, bis Er nicht mit göttlichem Munde ausrufen konnte: „Es iſt vollbracht!"

Dies ſind einige der wenigen Gründe, die der menſchliche Geiſt von dieſem heiligſten Leiden und Opfertode Jeſu erfaßt; viele derſelben aber ſind in dieſer Sterblichkeit uns gänzlich verborgen, und erſt dort in der ſchleierloſen Anſchauung werden wir die ganze Tiefe dieſes Leidens, ſo wie alle Früchte deſſelben in voller Klarheit ſchauen, und mit allen Engeln und Heiligen ausrufen: „Das Lamm, das da getödtet ward, iſt würdig zu empfangen die Kraft und die Gottheit und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Dankſagung.... Dem, der auf dem Throne ſitzt, und dem Lamme ſey Lob und Ehre und Verherrlichung und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!" (Offenb. 5.)

Noch einen der hochwichtigſten Gründe aber, um welcher willen der göttliche Heiland litt und ſtarb, gibt auch der heilige Apoſtel Petrus an, welcher ſpricht: „Chriſtus hat für uns gelitten, und hat euch ein Beiſpiel hinterlaſſen, daß ihr ſeinen Fußſtapfen nachfolget! (I. Petr. 2.) Wie mächtig auch wirkt die Kraft dieſes heiligen Kreuzes

Chriſti auf Gott liebende Seelen ein, und wie wunderſam werden ſie dadurch geſtärkt und angeeifert, alle Trübſale des Lebens in Vereinigung mit ihrem leidenden Heilande in Liebe zu ertragen! — Wie nothwendig alſo war dies Beiſpiel des Sohnes Gottes allen ſeinen Gläubigen, in Liebe und Geduld bis an's Ende an ihrem Kreuze auszuharren! Denn Niemand geht auf einem andern Wege in den Himmel, als durch viele Trübſale des Geiſtes, des Körpers und des Herzens, die in Liebe und Geduld ertragen werden. Und da „Gott Alle, die Er aufnimmt, gleichförmig bildet ſeinem eingebornen Sohne,“ (Röm. 8) ſind die Leiden dieſer Zeit, — welche mit der künftigen Herrlichkeit nicht in Vergleich kommen, — das ſicherſte Merkmal der Auserwählung, der koſtbarſte Brautring, durch welchen Chriſtus alle auserwählte Seelen mit ſich vereint.

Alſo wandelt ſich das Aergerniß des Kreuzes in einen hell leuchtenden Spiegel, worin wir Gottes unendliche Weisheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auf die deutlichſte Weiſe ſchauen. Ja, das Kreuz iſt das Siegel, mit welchem alle Lehren des göttlichen Heilandes beſiegelt ſind;

denn, ſich ſelbſt verleugnen, ſein Kreuz täglich auf ſich nehmen, ſeine Seligkeit in Armuth, Leiden und Verfolgungen finden, ein Verſchnittener werden um des Reiches Gottes willen, die Feinde lieben, das Böſe mit Gutem vergelten! dem, der uns auf die eine Wange ſchlägt, auch noch die andere reichen: was anders ſind dies als Strahlen, die von der Sonne des Kreuzes ausſtrömen? Himmliſche Arzeneien ſind dies, die der Gottmenſch mit ſich brachte, die tiefe Wunde des menſchlichen Geſchlechtes zu heilen; Arzeneien, welchen Er ſelbſt durch ſeine Beiſpiele und ſein Blut die Heilkraft ertheilen mußte. Denn, hätte nicht Er ſelbſt dieſe Lehren durch ſein Beiſpiel, durch ſein Leiden und ſeinen Opfertod beſiegelt und in ihrer höchſten Vollkommenheit gezeigt, nimmermehr hätte dann die Welt ſie angenommen. So aber benahm ſein lebendiges Beiſpiel Allen alle Entſchuldigung, und eben dieſer hochheilige Opfertod gab auch ſo vielen Millionen Märtyrern die Kraft, dieſem göttlichen Vorbilde zu folgen, das auf dem Berge ihnen gezeigt ward.

Es iſt alſo das Evangelium ein himmliſcher Spiegel, worin wir in dem Leben, den Lehren,

Verheißungen, den Wundern, Beiſpielen und dem göttlichen Opfertode unſres göttlichen Vorbildes die einzige Regel des Lebens, den einzigen Weg ſehen, der zum Himmel führt; es iſt ein Licht, das in der Nacht dieſes Lebens Allen leuchtet, die da ſehen wollen. Es iſt das Buch der Bücher, das nicht die Weisheit des Fleiſches, ſondern die himmliſche Weisheit des Kreuzes lehrt. Aber eben darum hat es alle ſtolze, träge, ſtarrſinnige, boshafte, fleiſchliche, eigenwillige Menſchenkinder zu Feinden, die ſeinen Lehren nicht nachkommen wollen. In allen Jahrhunderten war das göttliche Buch ein Gegenſtand der Streitſucht für die Häretiker, des Aergerniſſes für die Ungläubigen, des Haſſes und Spottes für die aufgedunſenen Vernunftmänner. Denn, iſt auch dies himmliche Buch ein Buch des Friedens und der Liebe, ja ein Troſt- und Einladungsſchreiben, das die ewige Güte des himmliſchen Vaters uns vom Himmel ſendet, ſo iſt es dennoch zugleich auch jenes Schwert, das der Herr auf Erden ſandte (Matth. 10); „ſintemal das Wort Gottes ein zweiſchneidiges Schwert iſt, das tief eindringt, Seele und Geiſt zertheilt; auch Gelenke und Mark und die Gedanken des Herzens

von einander ſcheidet.“ (Hebr. 4.) Wie alſo müßte dies Schwert den Frieden der Gottloſen nicht fortwährend ſtören?

Gleich bei ſeiner Erſcheinung kämpfte dies Schwert gegen die Juden und gegen die heidniſchen Philoſophen; es kämpfte gegen die Sectenſtifter aller Jahrhunderte und gegen alle ihre Anhänger, die das Licht der Welt auslöſchen, die Gottheit des ewigen Wortes vernichten wollten, das im Evangelium ſpricht. Aber alle ſeine Feinde vertilgte dies zweiſchneidige Schwert; und nach achtzehn Jahrhunderten voll der Kämpfe und Streitigkeiten ſtrahlen die nämlichen ewigen Wahrheiten noch immer in ihrem vollen göttlichen Glanze; „denn das Evangelium muß der ganzen Welt gepredigt werden, um allen Nationen Zeugniß zu geben.“ (Matth. 22.) Ohne Unterlaß ertönt die frohe himmliſche Botſchaft, und bis zur Vollendung der Zeiten ſteht dies Evangelium als ein feuriger, mit jenen vier geflügelten Thieren beſpannter Wagen Gottes bereit, Alle in den Himmel zu führen, die ihrer Führung ſich anvertrauen und ihnen in die heiligen Höhen folgen wollen.

Ueber die Wahrheit und Göttlichkeit der vier Bücher des heiligen Evangeliums oder der Geſchichte Jeſu.

Das gott- und grundloſe Irrgerede ſo vieler Dünkel- und Dunkelmänner unſerer Zeit, die alle Kräfte ihres vermeintlich philoſophiſchen Geiſtes auf die Folter ſpannen, das ewige Licht auszulöſchen, die Gottheit des eingebornen Sohnes Gottes, ſeine göttlichen Wunder, ſeine Auferſtehung, ja in letzterer Zeit ſogar, in ſo lächerlichem als empörendem Wahnſinn, ſein perſönliches Daſeyn zu leugnen; — oder, wenn ſie daſſelbe zuließen, den Gottmenſchen zu einem gewöhnlichen Weiſen herabzuwürdigen, und Ihn einem Sokrates, einem Confuzius und andern heidniſchen Weiſen an die Seite zu ſetzen, brachte manche einfache oder übel unterrichtete Gemüther in nicht geringe Verwirrung, und neigte Alle, die ohnedies nichts weniger als geneigt waren,

ihr Leben nach den Vorſchriften des Evangeliums zu ordnen, zu gänzlichem Unglauben. Denn die wahren Jünger Chriſti, die befliſſen ſind, den Willen Gottes zu thun, und welchen es Ernſt iſt, die Siegeskrone ewiger Vergeltung zu erlangen, dieſe erfahren, wie Chriſtus ſpricht, daß ſeine Lehre wahrhaftig aus Gott iſt (Joh. 7); und ſo wenig vermag dies windige Irrgerede der ſogenannten Vernunftmänner ſie dahin zu ſtimmen, daß ſie an der Wahrheit der Lehren, der Wunder, der Auferſtehung und der Gottheit des ewig anzubetenden Mittlers zweifeln, als die Wolken, welche die Sonne bedecken, ſie zu dem Zweifel verleiten können, daß die Sonne Daſeyn, Licht und Wärme habe.

Es iſt nicht unſre Aufgabe, jene Irrlehren hier zu widerlegen; dies geſchah in unſern Tagen auf vielfältige und würdige Weiſe, auch würde die, ob auch leichte Löſung dieſer Aufgabe über unſre Grenzen uns hinausführen; doch gehört es bei der Herausgabe der heiligen Evangelien zur Sache, die Echtheit, Wahrheit und Göttlichkeit dieſer heiligen Bücher in unſern Tagen außer Zweifel zu ſtellen und in's hellſte Licht zu ſetzen, und dies wollen wir denn auch nach einem der ſcharfſinnigſten und gründlichſten Kritiker thun, die jemals über dieſen erhabenen Gegenſtand geſchrieben haben.[1]

I.

Alle Merkmale der Echtheit, Wahrheit und Göttlichkeit, die das menſchliche Geſchlecht von einem Buche zu fordern

[1] Les fondements de la foi. Tom. I.

berechtiget war, das die Hinterlage der heiligen Geheimniſſe enthalten ſollte, die Gott den Menſchen zu ihrem Heile offenbarte, — der Geſetze, die Er ihnen ertheilte, — der Wohlthaten, die Er ihnen erzeigte, — des Bundes, den Er mit ihnen ſchloß, kurz, das die ganze Religion in ſich faſſen ſollte, finden ſich auf die wunderſamſte Weiſe in den Büchern der Evangelien oder der Geſchichte Jeſu vereint. Dieſe Bücher ſind, ſelbſt die Bücher des alten Teſtamentes nicht ausgenommen, die einzigen ihrer Art, und ſie enthalten mehr Merkmale der Authenticität, der Wahrheit und Göttlichkeit, als ſelbſt der ungenügſamſte Zweifler hätte verlangen können; ja, ſie enthalten derſelben, und zwar in großer Anzahl, von welchen wir keinen Begriff hatten, bevor dieſe Bücher erſchienen waren, und von welchen wir auch zur Stunde noch keinen Begriff hätten, wenn ſolche nicht erſchienen wären. Niemand war berechtiget, von der göttlichen Vorſehung Alles zu fordern, was ſie deßfalls uns gegeben hat, und wir hätten mit weit weniger uns begnügen müſſen; wie wir im Verlauf dieſer Abhandlung auf ſo klare als freundliche Weiſe erſehen werden.

Wir beginnen mit dem Beweis, daß die Geſchichte des Evangeliums, ſowohl der Weſenheit als den einzelnen Umſtänden derſelben nach, die wahrhaftigſte Geſchichte iſt, die je geſchrieben ward; — daß die Thatſachen, die darin vorgetragen werden, eine Gewißheit für ſich haben, die hoch über der Gewißheit aller Thatſachen ſteht, welche ſelbſt jene Bücher der weltlichen Geſchichte in ſich faſſen, die allgemein als wahr angenommen werden; — und daß wir endlich

kaum ſagen können, was wir mit Augen ſehen, ſey ſo gewiß, als was die Evangeliſten von dem Gottmenſchen berichten.

Uebrigens reicht es — die Wahrheit alles deſſen zu erweiſen, was die Kirche von der Perſon Chriſti, von der Göttlichkeit ſeiner Sendung und den hochwichtigen Gegenſtänden dieſer Sendung glaubt — hin, darzuthun, daß die Bücher des Evangeliums eine bloß menſchliche, geſchichtliche Gewißheit haben, die ſie über allen Verdacht der Unterſchobenheit oder des Irrthums erheben. Denn, iſt einmal dieſer Beweis unwiderleglich feſt gegründet, dann ergeben ſich daraus auch alle übrige Punkte als eben ſo viele nothwendige Folgen; denn nimmermehr können die Thatſachen, die in den Evangelien erzählt werden, wahr ſeyn, ohne daß auch dieſe Punkte es ſeyen. — Indeſſen werden wir bei dieſem einfachen Beweiſe es nicht bewenden laſſen; ſondern, haben wir einmal erwieſen, daß die Bücher des Evangeliums die getreueſte Geſchichte ſind, welche die Welt je geſehen hat, dann wollen wir überdies auch zeigen, daß dieſe nämlichen Bücher unter Gottes Einfluſſe geſchrieben wurden.

II.

1. Alle, ohne Ausnahme, kommen darin überein, daß die Bücher des Evangeliums mit dem Chriſtenthum, und gegenſeitig das Chriſtenthum mit dieſen Büchern an's Licht traten. Zwei Apoſtel Jeſu, Matthäus und Johannes, verfaßten zwei derſelben; Marcus, ein Jünger des Apoſtels

Petrus, und Lucas, ein Jünger des Apoſtels Paulus, verfaßten die beiden andern. Zu allen Zeiten, wo man Chriſten antrifft, findet man ſie im Beſitz dieſer Bücher. Dieſe Bücher gelangten ſeit den Zeiten der Apoſtel von Hand zu Hand, bis auf unſre Zeiten. Sie werden von einem Jahrhundert des Chriſtenthums zum andern in allen hiſtoriſchen Denkmalen, von den apoſtoliſchen Zeiten angefangen, bis auf unſre Tage angeführt oder vorausgeſetzt. In dieſen Denkmalen liest man, wenn ich alſo mich ausdrücken darf, die authentiſchen Akten, durch welche jede Generation der ihr folgenden dieſe Bücher als einen heiligen Schatz übergab. Dieſe Ueberlieferung ward nie und nimmer unterbrochen; und ſo wie Jeder von der Stadt eines Landes bis zum Urſprung des Fluſſes hinaufgehen kann, der durch dieſelbe fließt, wofern er immer längs des Ufers fortſchreitet, und auch eben ſo von dem Urſprung des nämlichen Fluſſes bis zu derſelben Stadt hinabgehen kann: alſo iſt es auch für Jeden ein Leichtes, von unſern heutigen Zeiten bis zum Urſprung dieſer beſagten Ueberlieferung hinauf, und eben ſo hinwieder von dem Urſprung dieſer Ueberlieferung bis auf unſre Zeiten hinabzugehen.

2. Die Verfaſſer der Geſchichte Jeſu waren nicht nur Zeitgenoſſen des Gottmenſchen und der Ereigniſſe, die ſie anführen, ſondern zwei aus ihnen, Matthäus nämlich und Johannes, waren ſogar Augenzeugen derſelben geweſen. Sie bezeugen von dem Worte des Lebens, wie Letzterer Ihn nennt, was ſie mit eigenen Augen geſehen, mit eigenen Ohren gehört, mit eigenen Händen berührt hatten. Marcus

und Lucas ſchrieben als die Apoſtel und die erſten Jünger Jeſu noch am Leben waren; ja ſie ſchrieben unter den Augen der Apoſtelfürſten; ſie gaben ihre Bücher mit Beiſtimmung derſelben heraus, und haben auf ſolche Weiſe wenigſtens das Anſehen gleichzeitiger Schriftſteller.

3. Die Evangeliſten, wenigſtens zwei aus ihnen, verfaßten ihre Geſchichte kurze Zeit und beinahe unmittelbar nach dem Tode Jeſu, wo die Begebenheiten, die ſie erzählen, noch in ganz friſchem Andenken ſtanden, das größte Aufſehen im ganzen Judenlande erregten, alle Gemüther ſpannten und trennten, und Alles in Bewegung ſetzten. Sie ſchrieben entweder in Judäa, wie von Matthäus geglaubt wird, — oder aber in Ländern, wo ſie von Juden umgeben waren. Sie ſchrieben alſo und veröffentlichten ihre Geſchichte zu einer Zeit, wo die Begebenheiten, die ſie erzählen, nicht unbekannt ſeyn konnten, wofern ſolche wahr, noch auch Glauben erhalten konnten, wofern ſie falſch und erdichtet waren; — zu einer Zeit alſo, wo alle Welt ſich gegen ſie erhoben und ſie laut der Lüge und Betrügerei geziehen hätte, wofern ihre Erzählung untreu war.[1] Ueberreichten ſie aber

[1] Sogar im Falle Matthäus und die übrigen Evangeliſten ihre Bücher nicht öffentlich in Judäa herausgegeben, ſondern ſich einfach darauf beſchränkt hätten, ſolche den Händen der bekehrten Juden zu übergeben, beſtände, da die Anzahl der bekehrten Juden, beſonders zu Jeruſalem, ſehr groß war, und viele Prieſter unter denſelben ſich befanden (Apoſt. 6. 7.), offenbar das nämliche Argument, das hier aufgeſtellt wird, in gleicher Kraft. Dazu kommt aber auch noch, daß die Evangeliſten, wie bald wird gezeigt werden, ihre Bücher nach den Thatſachen verfaßten, die ſie laut und öffentlich verkündiget hatten, bevor ſie dieſelben ſchriftlich aufzeichneten.

zur beſagten Zeit ihre Bücher den Juden, ſo riefen ſie dieſelben ſelbſt zu Zeugen der Thatſachen auf, die ſie darin behaupteten, und ſprachen gleichſam zu dieſem Volke: Männer und Brüder, dies Alles wiſſet ihr ſo gut als wir. Dieſe Wunder ſind mitten unter euch gewirkt worden! Dieſe Lehre iſt euch geprediget worden! Dieſe Parabeln und Weiſſagungen ſind aus dem Munde Jeſu an euch ergangen! — Es waren alſo die Evangeliſten vollkommen ſicher, daß Niemand dieſe Thatſachen ihnen abſtreiten konnte, ſonſt wären ſie zugleich die unverſchämteſten und tollſinnigſten aller Menſchen geweſen.

4. Niemals auch haben die Juden es gewagt, die Thatſachen abzuſtreiten, die in den Evangelien enthalten waren.[1] Indeſſen konnte, nach Allem, was ſie gethan hatten, an nichts in der Welt ihnen ſo viel gelegen ſeyn, als ſolche für falſch und erlogen auszuſchreien, oder doch wenigſtens mit aller Macht dahin zu wirken, daß Jedermann dieſelben als zweifelhaft betrachtete. Denn drei Dinge ſind hier klar wie die Sonne.

Erſtens, daß die Evangeliſten, und die erſten Chriſten mit ihnen, dieſe Thatſachen nur darum öffentlich verbreiteten, um dadurch zu beweiſen, Chriſtus ſey der Meſſias. Zweitens, daß dieſe Thatſachen durch ſich ſelbſt eine gewaltige Kraft hatten, jeden aufrichtigen Menſchen zu überzeugen, Chriſtus ſey wahrhaftig der Meſſias. Drittens endlich, daß die Hohenprieſter, die Aelteſten, die Angeſehenſten und der

[1] Das einzige Wunder der Auferſtehung ausgenommen, welches ſie jedoch auf ſolche Weiſe leugneten, daß ſie dadurch ſelbſt die Wahrheit deſſelben bekräftigten.

eigentliche Körper des Volkes Chriſtum nicht als den Meſſias anerkennen wollten. Und hierüber ſtand ihr Entſchluß feſt, was immer geſchehen mochte. Was anders aber ergibt ſich hieraus, außer daß, unter ſolchen Umſtänden, den Juden nur das Einzige erübrigte, Alles keck hinweg zu leugnen, was die Evangeliſten und die erſten Chriſten mit ihnen über den Meſſias ausſagten, und ſie allenthalben als Lügner und Betrüger zu verſchreien? — Dies jedoch thaten ſie nicht;[1] klar iſt alſo, daß ſie es nicht thun konnten. Warum aber konnten ſie es nicht thun? — Weil alle dieſe Thatſachen die größte Oeffentlichkeit bei der Nation hatten. Dies ſind Dinge, die von ſelbſt ſprechen.

Die Apoſtel, die Evangeliſten und alle erſte Chriſten

[1] Wir erſehen aus dem Evangelium, daß die Juden, unter welchen Chriſtus lebte, ſich niemals erwehren konnten, die Wahrheit ſeiner Wunder anzuerkennen; ja, gerade wegen ſeiner Wunder beſchloſſen ſie, Ihn zum Tode zu verurtheilen; und während er am Kreuze hing, erinnerten ſie Ihn ſpottweiſe an ſeine Wunder und ſprachen: „Andern hat Er geholfen, ſich ſelbſt kann er nicht helfen!“

Die Juden ſpäterer Zeiten bekannten desgleichen immer, und ſtellen es auch heutzutage nicht in Abrede, daß Chriſtus große Wunder gethan habe. Und da die Chriſten, wegen dieſes Geſtändniſſes ſelbſt, jederzeit in ſie drangen, Chriſtus als den Meſſias zu erkennen, gaben ſie nicht, wie ihre Väter, zur Antwort, Chriſtus habe ſeine Wunder im Namen des Beelzebub, des Fürſten der Dämonen, gewirkt; ſondern Er habe im Tempel die wahre Ausſprache des Wortes Jehova gefunden, das in der hebräiſchen Sprache der eigene und unmittheilbare Name Gottes iſt; und durch die allmächtige Kraft dieſes Namens habe Er ſo viele Wunder gewirkt. Und dieſe Antwort iſt, wo möglich, noch ungereimter und gewiß nicht minder gottesläſterlich als die erſte; gleich als ob die Allmacht Gottes eine Sklavin dreier Sylben wäre, die correct ausgeſprochen würden.

argumentirten folgenderweiſe gegen die Juden: Chriſtus war ein höchſt ehrwürdiger und heiliger Mann; Er verkündigte eine höchſt heilige und erhabene Lehre; Er wirkte die größten Wunder, und zwar wirkte Er ſie in der Abſicht, dadurch zu bezeugen, daß Er der Meſſias ſey; ſo war er denn alſo der Meſſias.

Welches war die einfachſte, die kürzeſte, die bündigſte Antwort auf dies Argument? Sonder Zweifel dieſe: Chriſtus hat keine Wunder gethan; Er war nichts weniger als ein heiliger Mann; ſeine Lehre war keineswegs weder heilig noch erhaben; wir haben nichts davon geſehen noch gehört, was ihr da in den Tag hinein redet, ihr ſeyd ſchamloſe Lügner!

Doch nimmer gaben die Juden eine ſolche Antwort. Die Sprache, die ſie führten, lautete weit anders. Chriſtus, ſagten ſie, war nicht der Meſſias; indeſſen hat Er Wunder gethan; Er that alſo dieſe Wunder nur durch die Macht der böſen Geiſter! — Fürwahr, ein ſo alberner als gottesläſterlicher Schluß; ein Schluß, der die Vernunft nicht weniger beleidigt, als die Frömmigkeit, da er den fraglichen Gegenſtand verſchiebt und das Gegentheil annimmt.

5. Die Evangeliſten, wenigſtens zwei aus ihnen, Matthäus nämlich und Johannes, waren unzertrennliche Gefährten Jeſu geweſen; ſie waren daher genau über Alles unterrichtet, was Ihn anging. Sind alſo die Thatſachen, aus welchen die Geſchichte Jeſu beſteht, wahr, ſo wußte Niemand beſſer um die Wahrheit derſelben, als ſie; ſind hingegen ſolche falſch und unwahr, ſo wußte auch Niemand beſſer um die

Falſchheit derſelben. Nun fällt hierbei dreierlei zu erinnern. Erſtens: Sind die Thatſachen, aus welchen die Evangeliſten die Geſchichte Jeſu verfaßten, falſch, ſo hatten alſo die Evangeliſten dieſelben erfunden. Dies aber iſt durchaus unmöglich. Nein, fürwahr, nimmermehr ward dem menſchlichen Geiſte verliehen, auf ſolche Weiſe zu erfinden. Wer den Charakter Jeſu alſo erdacht, wer Ihn alſo hätte ſprechen, wirken und ſterben laſſen, wie er redete, wirkte und ſtarb: der wäre gewiß ein eben ſo außerordentlicher Menſch, als Chriſtus es war. — Zweitens: Sind die Thatſachen, aus welchen die Evangeliſten die Geſchichte Jeſu zuſammenſetzten, falſch und erdichtet, ſo hatten alſo die Evangeliſten ihre Fabel mit den übrigen Jüngern Chriſti gemeinſam zuſammen geſchmiedet; oder ſie hatten wenigſtens, nachdem ſie ſolche geſchmiedet, die Jünger dahin beredet, ſolche anzunehmen und öffentlich als wahr zu verkündigen. Dies aber iſt ebenfalls unmöglich. Wie, unter ſo vielen Menſchen hätte ſich nicht ein Einziger gefunden, der ſich geweigert hätte, einem ſo ſchändlichen Betruge beizuſtimmen? — Drittens: Waren die Thatſachen, aus welchen die Evangeliſten die Geſchichte Chriſti verfaßten, falſch und erdichtet, ſo hatten alſo die Evangeliſten alle übrige Jünger Jeſu dahin geſtimmt, die Wahrheit derſelben vor Königen und Fürſten, vor Juden, Griechen und Römern, ja vor allen andern Nationen zu bezeugen, und lieber unter den peinlichſten Foltern und den grauſamſten Martern zu ſterben, als ihr Zeugniß zu widerrufen. Dies aber iſt eben ſo unmöglich. Eine ſolche Hirnwuth läßt bei einem einzigen Menſchen ſich nicht begreifen; wie alſo bei ſo vielen Tauſenden?

6. Sind die Thatſachen, aus welchen die Evangeliſten die Geſchichte Jeſu verfaßten, falſch, ſo hatten dieſe Evangeliſten und die erſten Jünger Chriſti durchaus keine Hoffnung, ſolche als wahr geltend zu machen; ja, alle ihre Vortheile vereinten ſich darin, ſie von dem eben ſo tollſinnigen als ſtrafbaren Plane abzuhalten, ſolche für wahr auszugeben. Nun aber verkündigten die Evangeliſten dieſe Thatſachen nicht nur öffentlich als wahr, ſondern ſie ſtarben ſogar in furchtbaren Martern, die Wahrheit derſelben durch ihr Blut zu bezeugen: folglich ſind dieſe Thatſachen wahr. Denn es läßt ſich allenfalls begreifen, daß ein oder der andere Menſch lieber das Leben laſſe, als daß er von einer Meinung abgehe, die er, ſey es über Gegenſtände der Philoſophie, der Staatsklugheit oder der Regierungskunſt, entweder ſelbſt hegte oder von irgend einem Andern annahm; und man ſah deſſen mehr als Ein Beiſpiel. Daß aber ein Menſch, ja daß Menſchen zu Tauſenden ſterben, eine Thatſache zu bezeugen, die ſie als falſch erkennen, und die ihnen durchaus keinen Nutzen bringt, ſobald ſie unwahr iſt: dies iſt der größte Widerſinn, der je ſich erdenken läßt, und nie und nimmer auch ſah man deſſen ein Beiſpiel.

7. Mehr noch. Ehe die Evangeliſten ihre Bücher verfaßten, hatten ſie alle Thatſachen öffentlich verkündigt, die in denſelben enthalten ſind. Sie verkündigten ſolche, während ſie ihre Bücher verfaßten, und fuhren fort ſie zu verkündigen, nachdem ſie dieſelben verfaßt hatten. Ja, ſie verfaßten ihre Schriften eigentlich nur in der Abſicht, daß die Gläubigen nie vergeſſen möchten, was ſie ihnen mündlich verkündiget

hatten. Es ſind alſo dieſe Bücher gleich eben ſo viele Sammlungen ihrer Verkündigungen. Nun ſtanden aber zur Zeit, wo die Evangeliſten in ihren Predigten die Thatſachen verkündeten, die ſie ſpäterhin ſchrieben, die Verhältniſſe der Dinge ſo, daß ſie ſolche nicht verkündigen konnten, ohne die ganze Welt wider ſich aufzubringen und ſich, wie es auch in der That geſchah, den heftigſten Verfolgungen, Mißhandlungen, Spott und Schmach, und ſogar dem Tode auszuſetzen. Es mußten alſo die Evangeliſten eben ſo viele Helden ſeyn, um es zu wagen, dieſe Thatſachen zu verkündigen, wie wahr dieſelben auch ſeyn mochten. Folglich ſind dieſe Thatſachen die wahrhafteſten und unbeſtreitbarſten aller Thatſachen. Denn, ſind ſolche unwahr, ſo hätten die Evangeliſten, wenn ſie es wagen wollten, ſolche zu verkündigen, ſämmtlich wahnſinnig, ja mehr als wahnſinnig ſeyn müſſen.

Dazu kommt auch noch, daß ſie, wenn ſie unter den beſagten Umſtänden ſolche öffentlich verkündigten, nicht nur gewiß waren, die ganze Welt wider ſich aufzubringen und den heftigſten Verfolgungen, Feſſeln, Schmach und dem blutigſten Tode ſich Preis zu geben, ſondern auch überdies noch Verrath an ihrem eigenen Gewiſſen begingen und den Allerhöchſten auf die ſchmählichſte Weiſe beleidigten, da ſie falſches Zeugniß gegen Ihn gaben und, mit dem Apoſtel Paulus zu ſprechen, die furchtbarſte Rache auf ſich herabriefen; und dies alles ohne die Hoffnung, daß die Menſchen ihnen glauben würden. Nun ſieht man allerdings täglich Menſchen, die ihre Pflicht ihrer Ruhe, das Zeugniß ihres Gewiſſens dem Beifall und Lob der Menſchen, ihr ewiges Heil ihrem Leben,

die Vortheile der Ewigkeit den Vortheilen der Zeit aufopfern; nie und nimmer aber ſah man Solche, die ihre Ruhe und ihre Pflicht, den Beifall der Menſchen und das Zeugniß ihres Gewiſſens, ihr Leben und ihr ewiges Heil, alle Vortheile der Zeit und alle Vortheile der Ewigkeit einer Lüge aufopferten. Nie und nimmer ſah man Solche, und nie und nimmer auch wird man Solche ſehen. — Offenbar aber gilt was wir hier von der öffentlichen Verkündigung der Evangeliſten ſagten, auch von dem Verfaſſen ihrer Bücher; denn in der Vorausſetzung, daß die Thatſachen, die in ihren Büchern enthalten ſind, unwahr und erdichtet ſeyen, wäre das Verfaſſen derſelben eine zweite und zwar nicht minder unbegreifliche Thorheit; ein zweites Verbrechen, das ſie ihrer öffentlichen Verkündigung beigegeben hätten.

8. Schrieben auch alle Evangeliſten kurze Zeit nach dem Tode Chriſti, ſo ſchrieben ſie doch nicht alle genau zur nämlichen Zeit, noch an dem nämlichen Orte, noch in der nämlichen Sprache, noch in dem nämlichen Styl. Man ſieht offenbar, wenn man die vier Evangeliſten vergleicht, daß ſolche vier Werke von vier verſchiedenen Verfaſſern ſind, aus welchen jeder Einzelne originell in ſeiner Art iſt, und die ſämmtlich unabhängig von einander arbeiteten. Die Einen erzählen was die Andern übergehen; ſie beobachten in der Erzählung ihrer Thatſachen nicht die nämliche Ordnung, tragen ſolche auch nicht in den nämlichen Ausdrücken, noch mit den nämlichen Umſtänden vor; und dennoch widerſprechen ſie einander niemals. Der Styl jedes Einzelnen iſt wunderſam einfach; und dennoch gleicht keine dieſer

Schreibarten einer der übrigen. — Aus allen dieſen Bemerkungen nun erhellt deutlich, daß die vier Evangeliſten ihre Geſchichte nicht nach gemeinſamer Verabredung verfaßten. Daraus aber, daß jeder der vier Evangeliſten ſeine Geſchichte verfaßte, ohne mit den Uebrigen ſich zu verabreden, erfolgt klar, daß Jeder aus ihnen der Thatſachen, die er erzählte, ſehr ſicher war. Nimmermehr hätten die vier Geſchichten Jeſu, welche die vier Evangeliſten verfaßten, ſo gleichförmig ſeyn können, als ſie es wirklich ſind, wenn Jeder aus ihnen die ſeinige erfunden hätte; und nimmermehr auch hätten ſie unter einander ſo verſchieden ſeyn können, als ſie es ſind, wenn die vier Evangeliſten ſolche nach gemeinſamer Verabredung verfaßt hätten.

9. Endlich bemerken wir hier, daß die Evangeliſten, die doch fürwahr die wunderbarſten Ereigniſſe erzählten, welche die Welt bis dahin geſehen hatte und je ſehen wird, die Erzählung dieſer Ereigniſſe plötzlich beginnen, ohne auch nur Ein Wort voranzuſenden, die Gemüther zum Glauben an dieſelben zu ſtimmen. Sie beginnen ihre Erzählung als Solche, denen es nicht einmal von fern in den Sinn kommt, daß man ihnen auch nur das Mindeſte deſſen, was ſie vortragen, abſtreiten könne. Sie geben an der Spitze ihrer Bücher die Zeitepochen an, in welchen die Thatſachen vorgingen, deren Erzählung ſie eröffnen; und dieſe Epochen ſind die Denkſteine des Jahrhunderts, in welchem ſie ſchrieben und an das ſie ihre Rede unmittelbar richteten. — Nun frage ich aber, ob je ein Menſch es wagen darf, alſo zu lügen; und ob man auf ſolche Weiſe lügen kann, ohne von

dem aufgebrachten Publicum auf der Stelle als ein ſchamloſer Lügner behandelt zu werden? — Ich frage, ob es einen Menſchen gibt, dem es möglich iſt, ſeiner Nation und ſeinem Jahrhundert ſo außerordentliche Thatſachen als offenkundig vorzutragen, indeß ſolche unwahr und erdichtet ſind? oder ob es möglich iſt, ein Jahrhundert ſich zu denken, das eine ſolche Beſchimpfung geduldig ertrüge? — Eröffneten alſo die Evangeliſten ihre Erzählung und führten ſie dieſelbe mit dieſer großen Zuverſicht durch, ſo geſchah dies weil ſie von der Wahrheit und Offenkundigkeit der Thatſachen verſichert waren, die ſie erzählten; und widerſprach ihr Jahrhundert ihnen nicht, ſo kam dies daher, weil es ihnen nicht widerſprechen konnte.[1] Denn, wollte man das Gegentheil annehmen, ſo wird kein Menſch weder die erſtaunliche Unverſchämtheit der Evangeliſten, noch die erſtaunliche Dummheit ihres Jahrhunderts begreifen.

Aus allem bisher Geſagten ergibt ſich alſo offenbar der Schluß, daß die Bücher des Evangeliums, nach den Regeln der ſtrengſten und ſorgfältigſten Kritik beurtheilt, als die authentiſchſte und wahrhafteſte Geſchichte betrachtet werden muß, die je geſchrieben ward.

[1] Dies Argument beſtünde ſelbſt dann in ſeiner vollen Kraft, wenn der heilige Matthäus und die übrigen Evangeliſten ihre Bücher auch nur den Chriſten mitgetheilt hätten: erſtens, weil die Geſammtzahl aller Chriſten damals ſchon ſehr groß war, und die meiſten oder doch wenigſtens viele Chriſten bekehrte Juden waren; zweitens, weil ihre Anzahl ſich ohne Unterlaß vermehrte, und daher die Bücher des Evangeliums nothwendig bald den Juden und Heiden bekannt werden mußten.

III.

Wenn eine Geſchichte, die große und wichtige Ereigniſſe enthält,[1] von einem Zeitgenoſſen geſchrieben und öffentlich verkündet ward, von einem Verfaſſer nämlich, welcher erzählt was er geſehen hat, oder was zu ſeiner Zeit ganz friſch und allgemein bekannt iſt, und Niemand ſeine Erzählung der Lüge zeiht, weder aus dem Volke, unter welchem — ſeiner Ausſage nach — dieſe Dinge ſich ereigneten, noch auch aus den benachbarten Völkern, ſo wird eine ſolche Geſchichte allgemein als wahr und glaubwürdig angeſehen. Denn in ſolchem Falle iſt dieſe Geſchichte mit dem Siegel der Gutheißung des Jahrhunderts verſehen, in welchem ſie verkündiget ward; ſie wird als ein rechtsförmiger Bericht über die Ereigniſſe betrachtet, die ſie enthält, und iſt gleichſam durch die Unterſchrift aller Zeiten beſtätigt. — Eine Geſchichte, die dies Gepräge an ſich trägt, iſt nicht ſowohl das Werk desjenigen, der ſie verfaßte, als des Volkes, das dieſelbe feierlich anerkannte, und durch dieſe Anerkennung gleichſam zu allen ſeinen Nachkommen und zu allen andern Völkern ſpricht: Höret, ihr unſere künftige Enkel, höret, ihr Völker alle, an euch iſt dies hiſtoriſche Denkmal gerichtet, deſſen Wahrheit

[1] Vergeblich würde man hier einwenden, die Evangeliſten hätten eigentlich ihre Bücher nicht dem Publicum, ſondern nur den Chriſten ihrer Zeit übergeben. Denn, wäre dies ſogar wirklich der Fall, ſo bleibt es darum nicht minder gewiß, daß einerſeits ſie nur die Thatſachen ſchrieben, die ſie ſchon früher öffentlich verkündiget hatten und noch immer mündlich verkündigten, und daß andererſeits die Juden ihnen nicht widerſprachen.

wir bezeugen! Alles, was in dieſem Buche enthalten iſt, iſt bei uns vorgegangen, und wir ſelbſt haben es erlebt! — Eine ſo feierliche Ausſage eines ganzen Volkes zu Gunſten einer Geſchichte ward immer als unfehlbar angeſehen; und nur alberne Thoren konnten einer ſolchen Ausſage Glauben verſagen, wenn es je Menſchen gab, die ihr Glauben verſagten.

Ein Buch, das mit dieſem öffentlichen Siegel geprägt iſt, hätte auch ein Menſch ohne Sitten und Rechtſchaffenheit daſſelbe geſchrieben, wie Salluſt war, dennoch verdiente es und erhielte auch den Glauben aller Völker und aller Jahrhunderte. Die Gutheißung, welche die Zeitgenoſſen dem Werke gegeben, würde erſetzen was dem Schreiber an Glaubwürdigkeit gebricht; weil in ſolchem Falle das Publicum ſelbſt als Verfaſſer des Werkes, der Verfaſſer aber nur als Schreiber des Publicums betrachtet würde.

Wie großes Vertrauen alſo ſollen wir wohl auf die Erzählung der Evangeliſten ſetzen, wenn wir erwägen, daß ſie nicht nur Männer eines ganz untadelhaften Wandels, ſondern der größten Heiligkeit waren; daß ſie Demjenigen ähnlich waren, deſſen Geſchichte ſie uns hinterließen, und daß ihr Leben ihrer Lehre vollkommen entſprach! Man bewunderte an ihnen die reinſte Gottesliebe, die zarteſte und großmüthigſte Nächſtenliebe, die heldenmüthigſte Hintanſetzung aller Güter, nach welchen die Ehrſucht, die Begierlichkeit und die übrigen Leidenſchaften des menſchlichen Herzens trachten. Nie ſah man Menſchen, die gerechter, gütiger, den herrſchenden Gewalten unterworfener, ſittſamer, keuſcher, mäßiger geweſen wären; ſie waren vollendete Vorbilder aller Tugenden.

Wir wiſſen freilich, daß man ſie Aufwiegler, Störer der öffentlichen Ruhe, Feinde der Imperatoren und des Reiches, Gottloſe und Zauberer nannte; daß man unter dieſen Vorwänden ſie auf's äußerſte verfolgte, peinigte und tödtete; allein wir wiſſen auch, daß alle dieſe Anklagen nur ſo viel hießen, als ſie ſeyen Chriſten; ſie verkündigten das Evangelium mit unerſchrockenem Eifer; ſie arbeiteten raſtlos dahin, die Heiden von der Eitelkeit ihrer Götter und von der Gottloſigkeit der Verehrung zu überzeugen, die ſie ihnen erwieſen; und ſie wirkten endlich Wunder. Nie und nimmer aber warf man ihnen Dinge vor, die aller Orten als Laſter und Verbrechen betrachtet werden, weil ſie immer dem ewigen Geſetze entgegengeſetzt ſind, das keine Sitten noch Gewohnheiten beeinträchtigen können.

Es ſind alſo die Verfolgungen, welche die Evangeliſten um des Evangeliums willen erlitten, ein Beweis ihrer Tugend; und ihre Tugend iſt ein Beweis der Wahrheit ihrer Erzählung. Die Heiligkeit des Zeugen gibt ſeinem Zeugniß den kräftigſten Beweis; beſonders, wenn dieſer Zeuge ſich entſchloſſen zeigt, lieber zu ſterben, als das Zeugniß zu widerrufen, das er über Thatſachen ablegte. Wenn wir ſehen, wie die Apoſtel den Hohenprieſtern antworten, die ihnen verbieten, Chriſtum zu verkündigen: „Es iſt uns nicht möglich, nicht zu verkündigen was wir gehört und geſehen haben; urtheilet ſelbſt, ob es gerecht iſt, daß man eher den Menſchen als Gott gehorche!“ — Wenn wir alſo ſehen, wie ſie mit dieſer ſo ſittſamen Unerſchrockenheit antworten, die ſich eher fühlen als beſchreiben läßt: können wir uns da

wohl erwehren, ihrem Zeugniſſe uns zu ergeben? — Wären alſo die Apoſtel ſogar als laſterhafte Menſchen bekannt, ſo ſollten wir dennoch ihrer Erzählung Glauben beimeſſen, da ihr ganzes Jahrhundert ihnen beiſtimmte, und es unmöglich iſt, daß ein ganzes Jahrhundert über einen hiſtoriſchen Gegenſtand dieſer Art im Irrthum ſey; wäre es aber je möglich, was jedoch nicht der Fall iſt, daß ihr ganzes Jahrhundert ſich geweigert hätte, ihnen zu glauben, ſo müßten wir ihnen deſſen ungeachtet glauben, weil es unmöglich iſt, daß Männer eines ſo erhabenen Charakters betrügen wollen.

IV.

Prüft man alſo die Bücher des Evangeliums nach den Regeln einer weiſen und ernſten Kritik, ſo muß man bekennen, daß es keine wahrhaftere Geſchichte als diejenige gibt, die ſie enthalten. Und beurtheilt man dieſe Bücher nach dem perſönlichen Charakter Derjenigen, die ſolche verfaßten, ſo iſt man abermal nothgedrungen, daſſelbe Bekenntniß zu thun. Dies haben wir ſo eben geſehen. Sind wir aber auch hierüber vollkommen im Reinen, ſo wollen wir es dennoch hierbei nicht bewenden laſſen, ſondern noch überdies Beweiſe anführen, die geeignet ſind, auch den hartnäckigſten Zweifler zu überzeugen, wofern anders derſelbe aufrichtig iſt.

Jeder Menſch alſo, der die Bücher des Evangeliums mit Aufmerkſamkeit lieſt, wenn er anders Scharfſinn genug mitbringt, die eigenen Charaktere dieſer wunderbaren Bücher aufzufaſſen, und ſie mit was immer für Büchern zu

vergleichen, die der menſchliche Geiſt hervorgebracht hat, um den Unterſchied zwiſchen Beiden wahrzunehmen, wird, ohne zu ſchwanken, ausſprechen, daß die evangeliſchen Bücher nicht nur wahrhaft, ſondern daß ſie auch göttlich ſind, und nur von Solchen konnten geſchrieben werden, die der Geiſt Gottes beſeelte. Denn

1. wünſcht jeder Menſch, der eine Geſchichte ſchreibt, vor allen Dingen, daß ſeine Leſer ihm glauben; dies Gefühl liegt in der Natur. Wer aber eine Geſchichte voll der wunderbarſten Ereigniſſe ſchreibt, die nichts Aehnliches mit Allem hat, was die Menſchen bis jetzt geſehen und gehört haben, befürchtet, und zwar gar ſehr, keinen Glauben zu finden, da er im Voraus fühlt, daß man, wofern man ihm nicht glaubt, ihn verachten und nicht bloß für einen ſchlecht unterrichteten Menſchen, ſondern auch für einen Schwachkopf, für einen leichtgläubigen Tropf und für einen Fantaſten halten wird. Dies zweite Gefühl aber iſt wenigſtens eben ſo tief in der Natur gegründet, als das erſte. Nichts fürchteten die Menſchen von jeher ſo ſehr, als lächerlich zu werden, und von jeher auch fürchteten Schriftſteller dies am allermeiſten. Was beginnt alſo ein Schriftſteller im ähnlichen Falle, um der Gefahr zu entkommen, verlacht zu werden? — Er ſtimmt ſeine Leſer auf feine und gewandte Weiſe dahin, daß ſie gerne annehmen, was er ihnen nun Wunderbares erzählen will; er gibt Beweiſe, oder aber er verheißt, dieſelben zu geben; er führt Bürgen an, oder er macht ſich anheiſchig, dieſelben bei Gelegenheit anzuführen, u. ſ. w. — Die Evangeliſten jedoch greifen zu keiner dieſer Klugheits-

Regeln, die immer einen Schriftſteller verrathen, der ſich ſelbſt, oder ſeinem Gegenſtande, oder ſeinen Leſern nicht wohl traut. Ihr Vertrauen auf die Wahrheit und auf Denjenigen, in deſſen Namen ſie ſolche der Welt ſagen, iſt ſo groß, daß es ihnen nicht einmal in den Sinn kommt, die Kunſt zu Hilfe zu rufen, um dieſer Wahrheit Eingang zu verſchaffen, und ob ſie auch ihre Geſchichte mit dem erſtaunlichſten und zugleich geheimſten Wunder, das je geſchah, mit der Empfängniß Chriſti durch die einzige Wirkung des heiligen Geiſtes in dem Schooße einer immerdar jungfräulichen Mutter, beginnen, machen ſie ihre Leſer nicht einmal darauf aufmerkſam, daß die Wunder, die Chriſtus öffentlich und vor den Augen Aller wirkte, ſo groß ſind, daß ſie auch jenen Wundern Glauben erwirken, deren Gegenſtand Er ſelbſt war, ob ſolche auch von Niemand geſehen wurden.

2. Die Evangeliſten ſchrieben — was bei keinem Schriftſteller, vom höchſten Alterthum angefangen bis auf die neueſte Zeit, der Fall iſt — ohne alle Eigenliebe; nicht die allermindeſte Spur dieſer menſchlichen Schwäche findet ſich bei ihnen. Vollkommen frei waren ſie von jener beſondern Eigenliebe, die allen Schriftſtellern ohne Ausnahme anklebt, ſo wie von der Eigenliebe, die allen Erdenkindern gemein iſt. Alle uns bekannte Bücher ſind, wenn man die einzigen Schriften des alten Bundes davon ausnimmt, eben ſo viele Denkmale der Eigenliebe ihrer Verfaſſer. Umgekehrt aber ſind die Bücher des Evangeliums das erhabenſte Werk der entgegengeſetzteſten Tugend, der vollkommenſten Selbſtentäußerung. Nichts iſt leichter zu erweiſen.

Wer immer ein Buch verfaßt, hat dabei vorzüglich zwei Dinge im Auge: erſtens nämlich, ſeinen eigenen, zweitens, den Beifall ſeiner Leſer zu gewinnen. Er möchte vor Allem ein gutes Buch ſchreiben; noch mehr aber möchte er es als ein ſolches erkennen; ganz beſonders aber liegt ihm der Wunſch am Herzen, daß ſeine Leſer es als ein ſolches erkännten. Er möchte gern ſich ſelbſt das ſchmeichelhafte Zeugniß geben können, daß er ein vollkommenes Werk verfaßt habe. Er wünſcht, daß ſein Jahrhundert und alle künftige Jahrhunderte ihm das nämliche Zeugniß geben; dies iſt die große Belohnung, die er von ſeinen Forſchungen, Anſtrengungen und von ſeinen Betrachtungen erwartet.

Durch eine Folge dieſer Empfindung, die einige berühmte Schriftſteller zwar auf gewiſſe Grenze beſchränkten, von welcher jedoch keiner gänzlich ſich loswinden konnte, ſetzt nun ein Schriftſteller allen Reichthum ſeines Genies in Thätigkeit, die Idee zu erreichen, die von einem vollkommnen Werke ihm vorſchwebt. Er theilt ſeine Gegenſtände in die ſchönſte Ordnung ein, und bietet die höchſte Kunſt auf, Einfalt mit Adel des Styls, — Kürze und Bündigkeit mit Klarheit, Anmuth, Zierlichkeit, — Harmonie mit Kraft und Lebendigkeit zu vereinigen. Er will ſich Glauben erwirken; und damit er ſich Glauben erwirke, führt er bewährte Autoren an, urtheilt und entfaltet ſcharfſinnige Gedanken. Er will ſich beliebt machen; und weil er ſich beliebt machen will, ſchildert er und malt. Er will rühren; und weil er rühren will, führt er überall, wo ſein Gegenſtand es zuläßt, auf gewandte Weiſe zarte Empfindungen ein. Er weiß, daß die höchſte

Kunſt eines Schriftſtellers darin beſteht, die Kunſt ſelbſt zu verbergen. Er verbirgt ſie alſo mit großer Sorgfalt; doch nur darum, daß geübte und ſcharfſinnige Leſer ihn um ſo mehr bewundern. Dies iſt in wenigen Worten der Charakter aller Schriftſteller, die in der Welt auftraten, ſeit Bücher geſchrieben werden; nämlich großer Schriftſteller, die man uns zu Muſtern aufſtellt, und die den Beifall aller Jahrhunderte für ſich haben.

Doch von allen dieſen Schwächen, von welchen kein Schriftſteller jemals ſich befreien konnte, ſind die Evangeliſten vollkommen frei. Es läßt ſich keine einfachere und nacktere Erzählung denken, als die ihrige. Alles in ihrer Geſchichte iſt Thatſache, nirgends ſprechen ſie ſelbſt. Man findet auch nicht ein einziges Wort, das da ſtände, das Gemüth zu ergreifen; nicht Eines, das Ohr zu kitzeln; nicht Eines, die Leidenſchaften aufzuregen. Nirgends beweiſen ſie; nirgends ziehen ſie Schlußfolgen; nirgends äußern ſie Bemerkungen, nirgends Vermuthungen. Niemals ſagen oder geben ſie zu verſtehen, was ſie ſelbſt von den Ereigniſſen denken, die ſie vortragen, noch von den Perſonen, die ſie darin auftreten laſſen. Niemals bewundern ſie, niemals loben, niemals tadeln ſie; niemals erlauben ſie ſich den geringſten Scherz. Niemals auch ſieht man, daß ſie weder über die Perſonen noch über ihre Abſichten, noch über ihre Thaten ein Urtheil fällen. Sie entwerfen keine Schilderungen. Niemals auch zweifeln ſie. Man ſagt, man glaubt, man vermuthet, es ſcheint, es bedünkt uns ꝛc., ſind Ausdrücke, die in ihren Büchern ſich nirgends finden. Niemals ſieht man ſie weder

erſtaunt, noch aufgebracht, noch erbittert, noch von Mitleid ergriffen, noch von irgend einer Empfindung gerührt, die den Antheil durchblicken läßt, den ein Geſchichtſchreiber an den Ereigniſſen nimmt, die er erzählt. Und dennoch iſt keine Geſchichte ſo ſehr geeignet, auf das Gefühl zu wirken. Vergeblich ſuchte man in ihren Büchern irgend ein gewähltes Wort, einen geſuchten Ausdruck, einen lebhaften und treffenden Zug, eine jener Sentenzen, die wie auf einmal alle Seelenkräfte, Einbildung, Vernunft und Herz zugleich ergreifen, und dennoch kann dem menſchlichen Geiſte keine Geſchichte vorgeführt werden, die für alle dieſe Verzierungen empfänglicher wäre. Es läßt ſich von den Büchern des Evangeliums nicht ſagen, die Kunſt ſey darin wunderbar, doch tief verborgen; denn ſagen muß man, daß darin keine Kunſt liegt, und daß ſie dennoch unendlich hoch über allen Meiſterwerken der Kunſt ſtehen.

Die Bücher des Evangeliums ſind vier an der Zahl; und es herrſcht zwiſchen denſelben eine ſo große Verſchiedenheit, daß daraus offenbar erhellt, ſie ſeyen von verſchiedenen Verfaſſern geſchrieben, die ſich nicht mit einander verabredet hatten; und zugleich beſteht eine ſo große Aehnlichkeit zwiſchen dieſen vier Büchern, daß es in deutlichſter Klarheit erſichtlich iſt, ſie ſeyen von dem nämlichen Geiſte dictirt. Der Geiſt, der dieſe vier Bücher dictirte, war alſo eigentlich der Geiſt keiner dieſer Schriftſteller; und dennoch war es ein Geiſt, der ſie alle beſeelte; es war alſo ein anderer, ein höherer Geiſt: es war der Geiſt Gottes.

Hat aber dieſe ſchriftſtelleriſche Eigenliebe, von welcher

die Rede war, und deren Charakter wir entworfen haben, den Evangeliſten niemals eine Schlinge gelegt: welche Männer mußten dann dieſe Evangeliſten ſeyn! Und legte dieſe Autor-Eigenliebe ihnen die nämlichen Schlingen: welche Männer mußten ſie abermal ſeyn, da ſie niemals ſich darin fangen ließen!

3. Ja, nicht nur frei von aller ſchriftſtelleriſchen Eigenliebe ſind die Evangeliſten, ſie ſind es auch von jener Eigenliebe, die allen Menſchen eigen und angeboren iſt; und dies Wunder iſt nicht minder erſtaunlich, als das erſte.

Die Evangeliſten, wenigſtens zwei aus ihnen, Matthäus und Johannes, gehörten zur Anzahl der zwölf Apoſtel, die Jeſus zu Gründern ſeiner Kirche gewählt hatte, und waren von Anbeginn ſeines Predigtamtes bis zu ſeinem Tode ſeine unzertrennlichen Gefährten geweſen. Sie hätten alſo allen Regeln der menſchlichen Weisheit gemäß entweder gar nicht von ſich reden, oder doch auf eine ſolche Weiſe von ſich ſprechen ſollen, daß ſie dadurch die Wahl des Erlöſers rechtfertigten, die Er für ſie getroffen hatte. Denn, abgeſehen von der Ehrfurcht, die dem Urtheile des Gottmenſchen an und für ſich gebührt, würdigten ſie das Amt der Apoſtel offenbar herab und brachten ſich um einen Theil ihres geſegneten Wirkens, wenn ſie dieſelben ſo gering und ſo verächtlich ſchilderten, als ſie dies wirklich thaten. — Doch die Evangeliſten waren weit entfernt, dieſen Rathſchlägen der Klugheit des Fleiſches Gehör zu geben.

Nichts reißt ernſte Denker ſo ſehr zum Erſtaunen hin, als der Ton, in welchem dieſe beiden Evangeliſten von ſich ſelbſt und von ihren Gefährten ſprechen. Kaum möchte man

mit ſo kalter Gleichgiltigkeit von Menſchen reden, die uns nicht angehen, und denen auch wir nichts ſind. Sie ſprechen von ihrer niedrigen Herkunft, von ihren Mängeln, Schwächen, von ihren demüthigendſten Fehlern ganz einfach wie von Dingen, die in die Begebenheiten des Lebens Jeſu eingreifen und Umſtände dieſer Begebenheiten ſind. Die Eigenliebe fordert ſonſt, daß man ſich entſchuldige, oder daß man ſich ſelbſt zuerſt anklage, wenn man ſich nicht entſchuldigen kann. Durch ein ſo kluges Benehmen rettet man von ſeiner Ehre ſo viel davon ſich retten läßt; oder man entſchädigt ſich für die Ehre, die man verloren hat, durch die Ehre, die man durch eine ſo aufrichtige Demuth gewinnt. Die Apoſtel jedoch, ganz einzig in dieſem Punkte, erzählen ihre Schwächen, ihre Mängel, ihre gröbſten Fehler, ohne ſich zu entſchuldigen und ohne ſich anzuklagen. Hieraus aber folgt der Schluß, daß ſie entweder gar keine Eigenliebe hatten, was ſehr ſelten iſt; — oder aber, daß ſie dieſer Eigenliebe niemals nachgaben, was noch ſeltener iſt.

Wenn ich im Evangelium leſe, daß die meiſten Apoſtel Fiſcher waren, welches niedrige Gewerbe als verächtlich betrachtet ward; daß Einer aus ihnen ein Zöllner geweſen war, welchen Stand die Juden als einen Greuel betrachteten; daß ſie ſo beſchränkten und ſchwerfälligen Geiſtes waren, daß ſie die deutlichſten Reden ihres Meiſters nicht verſtanden; oft ſeine erſtaunlichſten Wunder ſehen, ohne davon ergriffen zu werden; ja, mit einer Kaltblütigkeit, die an Stumpfſinn zu grenzen ſchien; daß, nachdem Jeſus fünftauſend Menſchen in der Wüſte mit fünf Broden und zwei Fiſchen geſättigt hatte,

welche die Apoſtel ſelbſt auf ſeinen Befehl dieſer großen Menge austheilten; — dieſe nämlichen Apoſtel, unter deren Hände jene Brode ſich ſo wunderbar vermehrt hatten, nicht im mindeſten über dies Wunder nachdachten, ja ſo ganz und gar keine Schlußfolge daraus zogen, daß ſie bei einer ganz ähnlichen Gelegenheit weder weniger verlegen, noch weniger über die Mittel beſorgt waren, das Volk zu nähren, das dem göttlichen Meiſter in die Wüſte gefolgt war; ja, daß kurze Zeit nach dieſen beiden Wundern der Brodvermehrung, als Chriſtus ſie ermahnte, vor dem Sauerteige der Schriftgelehrten und Phariſäer ſich zu hüten, ſie dies ſo gröblich mißverſtanden, daß ſie ſich einbildeten, der Herr mache ihnen geheime Vorwürfe darüber, weil ſie vergeſſen hätten, Brode mit ſich zu nehmen; wenn ich ferner von der Eiferſucht der Apoſtel unter einander und von den Streitigkeiten leſe, die unter ihnen über den erſten Rang und den Vorſitz ſich erhoben; wenn ich endlich leſe, daß Einer aus ihnen Jeſum verrieth; daß ein Anderer, der ſein größtes Vertrauen beſaß, Ihn dreimal öffentlich verleugnete; daß in dem Augenblick, wo Er im Oelgarten gefangen genommen ward, alle Ihn verließen und die Flucht ergriffen; — wenn ich alle dieſe Dinge im Evangelium leſe, werde ich von ſo tiefem Erſtaunen ergriffen, daß ich beinahe mich ſelbſt befrage, ob die Apoſtel, als ſie dieſe Dinge ſchrieben, auch wohl wußten, daß ſie von ſich ſelbſt redeten? Wer hat je Aehnliches geſehen? Und wie ſoll man dies Geheimniß erklären, außer dadurch, daß man bekenne, die Evangeliſten hätten ihre Bücher unter der Leitung jenes Geiſtes geſchrieben, der die Eigenliebe in

dem Herzen Derjenigen ertödtet, deren Jeden er verwendet, ſeine Wunder zu verkündigen?

4. Und nun wollen wir das letzte Merkmal der evangeliſchen Schriften in's Auge faſſen, und zwar das erſtaunlichſte, weil es dem menſchlichen Gemüthe unnachahmlich iſt. Dies aber iſt die wunderbare Unparteilichkeit, die in dieſen Schriften von einem Ende bis zum andern herrſcht, und von welchem ſie nicht um Einen Punkt abweichen.

Wer immer eine Geſchichte ſchreibt, nimmt nothwendig Partei für oder wider den Helden dieſer Geſchichte und alle Perſonen, die darin eine wichtige Rolle ſpielen. Er beginnt damit, daß er nach Allem, was er geſehen oder gehört oder geleſen hat, ſich ein gewiſſes Ideal ausbildet; worauf er ſie immer dieſem Ideal gemäß ſchildert. Immer zeigt er ſie ſo, wie ſie nach ſeiner Anſicht ſind: gut oder böſe, gehäſſig oder liebenswürdig, achtbar oder verächtlich. Spricht er auch nicht immer beſtimmt aus, was er denkt, ſo deutet er dennoch auf ſo feine Weiſe darauf hin, daß das Gemüth des Leſers dadurch nur um ſo inniger ergriffen wird. Kurz, jeder Geſchichtſchreiber fällt nothwendig ein Urtheil über die Perſonen, die in ſeiner Geſchichte vorkommen; ganz vorzüglich aber über Denjenigen, der darin die Hauptrolle ſpielt. Jeder Geſchichtſchreiber will, daß ſeine Leſer das nämliche Urtheil fällen, das er ſelbſt über die Perſonen ſeiner Geſchichte fällt, weßhalb auch kein Geſchichtſchreiber ganz unparteiiſch ſeyn kann. Und ob ein Menſch die Geſchichte eines Helden ſchriebe, den er ſelbſt geſehen, oder eines Helden, der vor zweitauſend Jahren lebte, wird er immer auf gleiche Weiſe dabei zu Werke gehen.

Nun weiß aber wohl Jeder, daß die Evangeliſten gleichſam mit heiliger Leidenſchaft für Chriſtum eingenommen waren, wenn man alſo ſich ausdrücken darf. Sie liebten Ihn als ihren Meiſter, als ihren Erlöſer, als ihren Gott; welche drei Worte Alles in ſich faſſen. Gewiß iſt's, daß ſie ihre Bücher zu ſeiner Ehre ſchrieben; und nicht minder gewiß iſt es auch, daß dies der geringſte Beweis ihrer Liebe und ihres Eifers für Ihn war. Denn ſie durchzogen den Erdkreis, ſetzten ſich zahlloſen Gefahren aus, erlitten ſchwere Verfolgungen, Qualen und den Tod, die Menſchen zu ſeiner Erkenntniß und Anbetung zu führen.

Treten wir nun im Geiſte an die Stelle der Evangeliſten; denken wir uns, wir hätten Jeſum geſehen; wir kännten Ihn wie ſie Ihn kannten; liebten Ihn, wie ſie Ihn liebten, und wir wollten die Geſchichte dieſes Gottmenſchen ſchreiben, und zwar in der Abſicht ſchreiben, unſern Leſern daſſelbe Gefühl einzuflößen, von welchem wir ſelbſt durchdrungen wären. Sagt uns nun nicht unſer eigenes Bewußtſeyn, daß dieſe Geſchichte von leidenſchaftlichen Ausdrücken wimmeln, daß darin überall ein Verfaſſer erſcheinen würde, der für Jeſum von Gefühlen der Bewunderung, der Liebe und des Eifers, für ſeine Feinde dagegen von Zorn, Unwillen und Verachtung hingeriſſen wird; und daß, wie ſehr wir auch an uns halten und uns anſtrengen möchten, dieſe verſchiedenen Empfindungen zurück zu drängen, ſolche dennoch, ohne daß wir deſſen wahrnähmen, von ſelbſt uns in die Federſpitzen fließen würden? — Und ich möchte den Menſchen ſehen, der ſich ſelbſt überlaſſen wäre, — das größte Genie wie das

einfachſte, — der nicht nur eine ähnliche, ſondern ſogar die nämliche Geſchichte, nach den Apoſteln, anders ſchriebe!

Eine ſolche Geſchichte alſo hätten wir allerdings auch von den Apoſteln erwartet; doch keine ſolche gaben ſie der Welt. Nichts fürwahr iſt ſo außerordentlich, und die größten Wunder würden kein größeres Erſtaunen in mir erregen, als die tiefe Ruhe, die Kaltblütigkeit, Gleichgiltigkeit und Unparteilichkeit, mit welcher dieſe Menſchen, die doch Jeſu ſo leidenſchaftlich anhingen, daß ſie ſeiner Ehre wegen Alles unternahmen und Alles litten, von Ihm, von ſeinen Feinden, von ſeinen Richtern, von ſeinen Jüngern, von ſeinen Freunden, ja von ſich ſelbſt ſprechen. Ein Menſch, der aus dem tiefen Afrika an einen Freund nach Europa ſchriebe, und ihm Nachrichten mittheilte, an welchen weder der Eine noch der Andere beſonderen Antheil nähme, könnte in ſeinen Briefen kaum eine ſo abſolute Unparteilichkeit beobachten, wenn er auch nur Kleinigkeiten erzählte; erzählte er aber wichtige Ereigniſſe, ſo wäre dies durchaus unmöglich.

Niemals überraſcht man die Evangeliſten bei Gefühlen tiefer Rührung, nirgends ſieht man, daß ſie von den Dingen ergriffen wären, die ſie erzählen; ſie berichten ganz einfach was ſie wiſſen, und nichts weiter. Sie ſprechen von Judas, von den Hohenprieſtern, von Pilatus, von Herodes wie von Chriſtus; nämlich in eben demſelben Ton; — ſie ſprechen von den Wundern Jeſu wie von ſeinen Leiden; von ſeiner Herrlichkeit wie von ſeiner Erniedrigung; von ſeiner Auferſtehung wie von ſeinem Tode; — ſie ſagen Alles, und deuten auf nichts hin; ſie laſſen ſich in keine Gedanken

darüber ein; man mag ſie wie immer beobachten, nirgends gehen ſie darauf aus (was doch ſo natürlich, ja beinahe unausweichlich ſcheint), Gedanken und Empfindungen zu wecken, weder über die Erhabenheit der Lehre Jeſu, noch über die treffende Richtigkeit und Schönheit ſeiner Parabeln; noch über die Weisheit und Geradheit ſeiner Antworten, noch über die Größe ſeiner Wunder, noch über ſeine wunderbare Geduld mitten unter den unerhörteſten Beſchimpfungen und grauſamſten Qualen, noch über die erſtaunliche Weiſe ſeines Todes. Eben ſo wenig machen ſie Erinnerungen über den Verrath des Judas, über die Verleugnung Petri, noch über die Blindheit des jüdiſchen Volkes, noch über die unwürdige Schwäche des Pilatus. Kurz, ſie ſagen nichts in ihren Geſchichten, zeigen ſich niemals darin; die Thatſachen ſprechen darin allein.

Es gibt im Leben Jeſu gewiſſe Ereigniſſe, die, wenn man ſolche nach den Begriffen beurtheilen wollte, die der menſchliche Geiſt, der ein Geiſt der Hoffart iſt, von den Dingen ſagt der Majeſtät des Gottmenſchen eben nicht ſonderlich würdig ſcheinen. Von dieſer Art iſt ſeine Flucht nach Egypten; ſein Kampf mit dem Verſucher in der Wüſte, ſeine Angſt im Oelgarten. Die Evangeliſten jedoch erzählen dieſe Ereigniſſe wie die übrigen, einfach, nackt und ohne die mindeſte Behutſamkeit anzuwenden, den ungünſtigen Eindrücken zuvor zu kommen, die ſie in dem Gemüthe ihrer Leſer zurücklaſſen könnten. Man möchte ſagen, dieſe Menſchen hätten in den Begebenheiten des Lebens Jeſu nichts Anderes als die Begebenheiten ſelbſt geſehen; und ſie hätten niemals weder dieſe Begebenheiten würdigen, noch in die

Grundurſachen derſelben eindringen, noch die Folgen derſelben vorherſehen können, und ihr Geiſt ſey mit Einem Wort nicht weiter gegangen als ihre Augen und Ohren, wenn ich alſo mich ausdrücken darf.

Dies iſt die Geſchichte, welche die Evangeliſten uns von Chriſto gegeben haben. — Dies ſind die Charaktere ihrer Erzählung, die ſich ſämmtlich auf die abſoluteſte Unpartei= lichkeit zurückführen laſſen, die ſich nur erſinnen läßt. Und bedenken wir dabei, daß zwei dieſer Evangeliſten Apoſtel Jeſu, die beiden andern aber Jünger der Apoſtel Petrus und Paulus waren; daß Alle den Herrn als ihren Meiſter, als ihren Erlöſer, als ihren Gott liebten, nämlich mit der feurigſten Liebe, und daß der Eifer für ſeine Ehre ſie antrieb, Alles mit Lebensgefahr zu unternehmen, die Welt Ihm zu unterwerfen, ſo frage ich, ob es begreiflich iſt, wie Menſchen, die von ſo heiliger Leidenſchaft für Jeſum glühten, wie die Evangeliſten, mit dieſem Anſchein der Gleichgiltigkeit von Ihm ſprechen konnten, der in ihrer ganzen Geſchichte herrſcht? — oder wie Menſchen, die mit dieſem Anſchein der Gleich= giltigkeit von Jeſu redeten, die in ihrer Geſchichte herrſcht, mit ſo heiliger Leidenſchaft für Ihn konnten eingenommen ſeyn? — Indeſſen ſind dieſe beiden Dinge gleich gewiß. Wie alſo konnten die Evangeliſten Beides mit einander vereinbaren? Wie konnten ſie thun was dem menſchlichen Geiſte offenbar unmöglich iſt; da kein Menſch, weder vor noch nach ihnen, es gethan hat, — wenn ſie den Geiſt Gottes nicht hatten?

Wird etwa Jemand hier auftreten und ſagen, man müſſe im Grunde die Geſchichte alſo ſchreiben, wie die Evangeliſten

ſolche geſchrieben haben, weil die Wahrheit ſich ſelbſt genügt; und es verdunkle ſolche nur, wer ſie ſchmücken wolle, es verdächtige ſie, wer ſie allzuſehr beweiſen wolle? ꝛc.

Allein erſtens würde ich einem Solchen antworten: Du gibſt alſo zu, daß die Evangeliſten der Wahrheit der Dinge verſichert waren, die ſie ſchrieben? — Sobald du dies zugibſt, ſind wir einig; denn mehr verlange ich nicht. — Zweitens frage ich, ob die Geſchichtſchreiber, die den Evangeliſten vorangingen, ſo wie jene, die ihnen nachfolgten, wußten, daß die Wahrheit ſich ſelbſt genügt, oder ob ſie es nicht wußten. — Wußten ſie es: warum denn ſchrieben nicht auch ſie in dem nämlichen Styl wie die Evangeliſten? wußten ſie es aber nicht: wie wußten es denn die Evangeliſten? Woher kam ihnen dies Vertrauen auf die Wahrheit, außer von Demjenigen, der die Wahrheit ſelbſt iſt, von Gott? — So hat alſo der Geiſt Gottes ihnen eingegeben, was ſie ſchreiben ſollten! — Somit ſind denn ihre Bücher göttliche Bücher!

Aber, wird man vielleicht ſagen, wie können wir wiſſen, ob die Bücher des Evangeliums in ihrer erſten Reinheit und ſo auf uns kamen, wie ſie aus den Händen ihrer Verfaſſer hervorgingen? Wie konnten dieſe Bücher durch ſo viele Jahrhunderte hindurch gehen, und durch die Federn ſo vieler Abſchreiber fließen, ohne die geringſte Verſehrung zu erleiden?

Nichts iſt leichter zu beantworten als dieſe Frage. Die Bücher des Evangeliums kamen von den Händen der Evangeliſten alsbald in die Hände der Chriſten, die ſie mit religiöſer Ehrfurcht betrachteten, ſie immer als hochheilige Bücher verehrten, welche ihre Lehrſätze und die urſprünglichen,

authentiſchen Anſprüche und Rechte ihrer Religion enthielten. Seit dem Urſprung des Chriſtenthums wurden dieſe Bücher immer öffentlich in den kirchlichen Verſammlungen der Gläubigen geleſen; ja, ſeit dem Urſprung des Chriſtenthums waren die Evangelien immer vorzugsweiſe die Bücher der Chriſten, die Bücher der Prieſter und der Laien, der Großen und des Volkes. Bücher aber, die einen ſolchen Charakter haben, ſind nothwendig vor aller weſentlichen Verfälſchung geſchützt. — Warum? Weil das Publicum, das ſie beſtändig las und leſen hörte, ſolche auswendig weiß; ſie als ſeinen koſtbarſten Schatz betrachtet, und die Texte, woraus ſolche beſtehen, nie aus den Augen verliert. Nimmermehr kann ein Menſch es wagen, Etwas aus ſolchen Büchern zu tilgen, oder Anderes hinzu zu fügen, oder ſonſt etwas Bedeutendes daran abzuändern, ohne daß alsbald die Geſellſchaft, welcher ſie angehören, auf der Stelle feierlich gegen einen ſolchen Eingriff ſich verwahrte. Offenbar alſo können ſolchen Büchern höchſtens Aenderungen widerfahren, die der öffentlichen Wachſamkeit der kirchlichen Geſellſchaft entgehen, welcher ſie angehören, und die daher aus nothwendiger Folge nur höchſt unbedeutend ſeyn können.

Die ganze Kirchengeſchichte iſt deſſen ein ſprechender Beweis. So oft Sectenſtifter es verſuchten, dem Texte des Evangeliums einige Worte beizufügen, oder andere abzuändern oder zu unterdrücken, erhob die ganze Kirche ſich wider ſie, und dies in allen Ländern des Erdkreiſes.

Hiſtoriſche Notiz

über den

Heiligen Matthäus.

Der heilige Matthäus.

Schon eröffnet den Chor der heiligen Evangeliſten der edle Jünger Chriſti Matthäus, der, ſobald der himmliſche Meiſter durch ein Wort ihn berief, augenblicklich Alles verließ und Ihm unwandelbar folgte. Dieſer große Apoſtel war ein Sohn des Alphäus, nicht jenes Alphäus jedoch, den Jacobus der Jüngere zum Vater hatte; wiewohl auch er aus Galiläa abſtammte. Bekanntlich war er ein Zöllner oder Steuereinnehmer für die Römer; und man glaubt, er habe die Einnahme des Zolles über ſich gehabt, welcher für die Waaren, die über den See Genezareth, — auch das tiberiadiſche Meer genannt, — ſo nicht minder für die Perſonen bezahlt werden mußte, die über dieſen See fuhren. Deßwegen auch wird er in

dem hebräiſchen Evangelium, das Münſter herausgab, nicht Zöllner, ſondern Herr der Ueberfahrt genannt. — Seine Zollbude ſtand zwar außerhalb der Stadt Capharnaum, an dem Ufer des Sees; er ſelbſt aber wohnte in der Stadt, wo Jeſus bereits ſeit längerer Zeit ſich aufhielt, predigte und mehrere Wunder wirkte, die wohl geeignet waren und auch wahrſcheinlich dahin wirkten, ſein edles Gemüth zum Nachdenken zu wecken und für die Gnade ſeines künftigen Berufes vorzubereiten.

Eben wandelte Jeſus an dem Ufer des tiberiadiſchen Meeres, das Volk zu unterrichten, das Ihm ſchaarweiſe nachfolgte, als der Erlöſer ihn auf der Zollbank ſitzen ſah und ihm befahl, Ihm zu folgen. Matthäus hatte ein einträgliches Amt; er ſah allerdings ein, was dieſer Schritt ihn koſten würde; auch war es ihm keineswegs unbewußt, daß künftighin die evangeliſche Armuth allein ſein Reichthum ſeyn werde. Doch dies alles hielt ihn nicht ab, dem göttlichen Erlöſer alſogleich zu folgen, der, wie der heilige Beda ſehr ſchön bemerkt, durch die innerliche Salbung der Gnade ſein Herz rührte, indeß Er äußerlich durch ſeine Stimme ihn berief. Eifrig auch hing er von dieſer Stunde an dem Herrn, und beharrte bis an das Ende ſeines Lebens in ſeinem heiligen Entſchluſſe. Der heilige Gregorius bemerkt ſehr triftig, daß die übrigen Apoſtel zwar Schiffe und Netze verließen, dem Heiland zu folgen; daß ſie aber deſſen ungeachtet in der Folge zu ihrem Gewerbe zurückkehrten. Nicht alſo verhielt es ſich mit dem heiligen Matthäus; nie und nimmer kehrte er zu ſeiner Zollbank zurück, weil

daſelbſt vielfältige Verſuchungen und Gelegenheiten zur Sünde ſich ihm erboten hätten. Die heiligen Väter Hieronymus und Chryſoſtomus bemerken, daß die beiden Evangeliſten Marcus und Lucas von ihm wie von einem Zöllner ſprechen, und ihn Levi nennen, wie er mit ſeinem andern Namen hieß, um auf ſolche Weiſe den Anblick ſeiner früheren Fehler unſern Augen gleichſam zu entziehen. Er ſelbſt jedoch nennt ſich immer Matthäus, unter welchem Namen er damals in der Kirche bekannt war; und dies zwar ſowohl um kund zu thun, was er früher geweſen war, als der göttlichen Barmherzigkeit die Ehre zu geben, die einen Zöllner zum Apoſtelamte berufen hatte.

Wahrſcheinlich gab der heilige Matthäus noch an demſelben Tage Jeſu und ſeinen Jüngern jenes große Gaſtmahl, deſſen in dem Evangelium gedacht wird; und wozu er ſeine Freunde, zumal jene berief, die den Geſchäften noch abwarteten, welchen er entſagt hatte; da er ohne Zweifel hoffte, die allmächtigen Worte des Heilandes könnten auch ihnen die nämliche Gnade gewähren. Auch empfing der göttliche Meiſter dieſelben mit rührender Güte, ohne auf das Murren der Phariſäer zu achten, die es Ihm höchlich verargten, daß Er mit Sündern äße, und die Er mit den Worten abwies, Er, der himmliſche Arzt, ſey nicht gekommen, die Geſunden, oder Jene, die ſich einbildeten, ſie bedürften als Geſunde des Arztes nicht, — ſondern die Kranken zu heilen.

Uebrigens ſandten die Römer Zolleinnehmer in die Provinzen, die öffentlichen Steuern zu erheben; und dies Amt, das bei ihnen als ehrenvoll galt, ward gewöhnlich römiſchen

Rittern anvertraut. Alſo war T. Flavius Sabinus, der Vater des Imperators Veſpaſianus, Zolleinnehmer der aſiatiſchen Provinzen. Dieſe allgemeinen Zolleinnehmer beſtellten dann wieder untergeordnete Zöllner, und wählten ſolche im Lande ſelbſt, weil ſie nicht mit Unrecht erachteten, dieſelben kännten die Verhältniſſe des Landes beſſer denn jeder Andere. Die Einnehmer der öffentlichen Einkünfte erlaubten ſich aber gewöhnlich die grauſamſten Erpreſſungen, um ſich zu bereichern; weßhalb ſie auch oft, ſogar von den Heiden ſelbſt, als öffentliche Diebe angeſehen wurden. Ein Beiſpiel dieſer Art ſehen wir an dem Oberzöllner Zachäus, der bei der Erwägung begangener Ungerechtigkeiten und Bedrückungen dem göttlichen Heilande verhieß, was er ungerechter Weiſe an ſich gebracht, zweifach zu erſtatten. Die Juden, die ſich als das auserwählte Volk Gottes betrachteten, glaubten ſich nicht verpflichtet, fremden Völkern irgend Tribut noch Abgaben zu bezahlen; daher hielten ſie auch die Zöllner für ehrlos, und haßten ſie, weil ſie dieſelben durch ihren Umgang mit den Heiden als verunreinigt anſahen, und überdies glaubten, ſie ſtänden mit den Römern im Einverſtändniſſe, ihr Vaterland in Knechtſchaft und Unterdrückung zu erhalten. Daher auch jene ihre ängſtliche Beſorgniß, bei Religionsgebräuchen und ſogar in der bürgerlichen Geſellſchaft irgend Gemeinſchaft mit ihnen zu pflegen. Der heilige Hieronymus beweist ſehr bündig gegen Tertullian, daß die Heiden nicht die einzigen waren, welche die Einnahme der öffentlichen Abgaben beſorgten.

Die Berufung des heiligen Matthäus geſchah, wie

gewöhnlich erachtet wird, im zweiten Jahre des öffentlichen Lehramtes Jeſu. Die heiligen Marcus und Lucas, welche dieſe Berufung anführen, nennen ihn, wie bereits erinnert wurde, einen Sohn des Alphäus; was Grotius nach einigen Alten veranlaßte, Matthäus den Zöllner von Matthäus Levi zu unterſcheiden. Er behauptet, Herakleon, den der heilige Clemens von Alexandrien anführt, bezeichne den heiligen Matthäus und Levi als zwei von einander verſchiedene Perſonen; und der heilige Clemens ſtreite nicht wider dieſe Meinung Herakleons; auch ſchreibe Origenes in ſeiner Widerlegung des Celſus, Levi der Zöllner, der Jeſu nachfolgte, gehöre nicht zur Anzahl der Apoſtel; außer, wie er beifügt, nach einigen Exemplaren des Evangeliums, das der heilige Marcus verfaßte. Endlich auch ſtimme das uralte Manuſcript von Cambridge dieſer Anſicht bei. — Dieſe Gründe jedoch ſind viel zu ſchwach, eine Meinung umzuſtürzen, die ſo uralt, ſo feſt begründet und, wie Grotius ſelbſt bekennt, durch alle Umſtände der Geſchichte einſtimmig beſtätiget wird. Eine beſondere Anſicht des Herakleon, ein Zweifel des Origenes, das Stillſchweigen des heiligen Clemens von Alexandrien und die Leſung einer alten Handſchrift können unmöglich über die Uebereinſtimmung aller andern ſowohl gedruckten als handſchriftlichen Exemplare, über das Zeugniß aller kirchlichen Schriftſteller und über den Beſitz von ſiebenzehn Jahrhunderten das Uebergewicht gewinnen.

Einige Zeit nach ſeiner Berufung nahm der göttliche Heiland den heiligen Matthäus in die Anzahl der zwölf

hochbegnadeten Jünger auf, die Er zu Apoſteln ſeines Evangeliums und zu Begründern und Fürſten ſeiner Kirche erwählte. In dem Verzeichniſſe, das die übrigen Evangeliſten von den Apoſteln geben, findet der Name Matthäus ſich vor dem des Apoſtels Thomas; doch der heilige Matthäus ſelbſt ſetzt dieſem heiligen Apoſtel ſich nach, und fügt ſeinem Namen den Beinamen des Zöllners bei. Hierin folgte er der Demuth ſeines Herzens, die ihn antrieb, öffentlich kund zu geben, was er geweſen war; damit Alle die Wirkungen der göttlichen Barmherzigkeit an ihm bewundern könnten.

Aus den Schriften des Euſebius und des heiligen Epiphanius erſehen wir, daß einige Zeit nach der Himmelfahrt des Herrn der heilige Matthäus in Judäa und den Umgegenden predigte, aus welchen er auch vor der Zerſtreuung der Apoſtel ſich nicht entfernte. Es geſchah aber noch vor ihrer Trennung, und zwar nach der wahrſcheinlichſten Meinung acht Jahre nach der Himmelfahrt Jeſu, daß, vom heiligen Geiſte angeregt und erleuchtet, Matthäus ſein Evangelium auf die Bitte der in Paläſtina neubekehrten Juden verfaßte; ſo viel iſt wenigſtens gewiß, daß das Evangelium des heiligen Matthäus das erſte aus allen iſt, und daß der heilige Bartholomäus daſſelbe nach Indien brachte und daſelbſt ließ.

Der heilige Evangeliſt ſchrieb ſein Evangelium in der Volksſprache Paläſtina's, nämlich in der aramäiſchen oder ſyriſch-chaldäiſchen Sprache, welche die Juden nach der Gefangenſchaft redeten. Dies bezeugen Papias, Origenes,

der heilige Irenäus, Euſebius, die Heiligen, Hieronymus, Epiphanius, Cyrillus von Jeruſalem; dann der Verfaſſer der Synopſis, Theodoret, und alle alte Väter. Es läßt ſich nicht abſehen, auf welchen Grund Erasmus, Calvin, Leclerc, Lightfoot und einige andere Neuere ihre Behauptung ſtützen konnten, das Evangelium des heiligen Matthäus ſey urſprünglich in griechiſcher Sprache verfaßt worden. Dieſe Meinung ſtreitet wider das Zeugniß der alten Väter und die ganze kirchliche Ueberlieferung. Wurde auch das Griechiſche in Paläſtina ziemlich allgemein gelernt und geſprochen, ſo war und blieb darum dennoch die hebräiſche, mit chaldäiſchen und ſyriſchen Worten und Redeweiſen untermiſchte Sprache die Volksſprache, die ſelbſt der göttliche Heiland redete. Auch der heilige Paulus drückte ſich zu Jeruſalem, in der Rede, die er an die Juden hielt, in der ſyriſch-chaldäiſchen Sprache aus; die Paraphraſe, die Onkelos zur Zeit Jeſu Chriſti verfaßte, ſo wie auch die des Joatham über Joſua und die Bücher der Richter und der Könige, welche nicht um Vieles ſpäter verfaßt wurden, ſind in eben derſelben Sprache geſchrieben, und ſie wurden in der Abſicht verfaßt, die Schrift dem Volke zu erklären, das bei den Vorleſungen in der Synagoge das Althebräiſche nicht mehr verſtand. — Es finden ſich allerdings darin hebräiſche und ſyriſche Namen, die griechiſch erklärt werden; z. B. Emmanuel, Golgotha, Haceldama, Eli, Eli lamma ſabacthani; allein offenbar floſſen dieſe Erklärungen von dem Rande, wo ſie als Gloſſen ſtanden, in den Text ſelbſt und ſind das Werk des Ueberſetzers.

Dazu kommt noch, daß von zehn angeführten Stellen aus dem alten Teſtamente, die in dieſem Evangelium vorkommen, ſieben nach dem Hebräiſchen citirt ſind; und ſcheinen auch die drei übrigen aus den Siebenzigern genommen, ſo ſind ſie doch weit entfernt, dem Urtext zu widerſprechen; da ſie, ob auch in andern Ausdrücken, genau den nämlichen Sinn darbieten. Der heilige Hieronymus bemerkt ausdrücklich, nach einer Abſchrift des heiligen Matthäus, die er in der Bibliothek zu Cäſarea geſehen hatte, daß dieſer Evangeliſt die Schrift nach dem Hebräiſchen anführte; und es läßt ſich aus der Gleichförmigkeit zwiſchen den Worten, die der heilige Marcus anwendet, und jenen, die im Evangelium des heiligen Matthäus ſich finden, keineswegs der Schluß folgern, daß der erſte ein griechiſches Evangelium abgekürzt habe; denn dieſe Gleichförmigkeit findet ſich nur an gewiſſen Stellen; ſie konnte von dem Dolmetſcher des heiligen Matthäus herrühren, der dem heiligen Marcus folgte und ihn copirte; endlich auch konnte es der Fall ſeyn, daß die griechiſche Dolmetſchung des matthäiſchen Evangeliums bereits verfaßt war, und daß dann der heilige Marcus nach dieſer Dolmetſchung gearbeitet hätte. Wahrlich es iſt eine ſehr ungegründete Vorausſetzung, das hebräiſche Original werde von keinem Vater angeführt; und Papias habe den Nazaräern allzuleichtlich Glauben beigemeſſen, da er ihr falſches, in hebräiſcher Sprache verfaßtes Evangelium für die Urſchrift des heiligen Matthäus hielt. Vor Allem ließe ſich antworten, daß die Uebereinſtimmung der Ueberſetzung nach unſrer Behauptung

von großem Gewicht iſt; da es hier einer Thatſache gilt, die zur Zeit des Papias und des heiligen Irenäus offenkundig ſeyn mußte, welche noch unmittelbare Jünger der Apoſtel waren; und daß es endlich nicht gewiß iſt, daß das Exemplar des heiligen Matthäus Niemand bekannt geweſen, noch auch von Jemand angeführt worden ſey. Wir leſen bei Euſebius, daß Pantönus, ein chriſtlicher Philoſoph, der gegen das Jahr 184 zu Alexandrien lehrte, in Indien ein hebräiſches Evangelium des heiligen Matthäus gefunden habe, von welchem man behauptete und erwies, der heilige Bartholomäus habe daſſelbe dahin gebracht.

Wenn man daher von dem hebräiſchen Evangelium des heiligen Matthäus ſpricht, ſo muß man, wie Dr. Calmet ſehr weiſe erinnert, die Zeiten und die Perſonen wohl unterſcheiden, um nicht in Zweideutigkeiten und Irrſale zu gerathen. Dies Evangelium, wie es aus den Händen des Evangeliſten hervorging, war in ſeiner urſprünglichen Reinheit und Vollſtändigkeit. Eben ſo ſind auch die griechiſchen und lateiniſchen Dolmetſchungen, die gleich Anfangs nach dem Originaltexte verfaßt wurden, ganz rein und authentiſch. Die hebräiſirenden Chriſten fügten demſelben, ſey es aus Eifer, oder aus Unwiſſenheit, oder aus Vermeſſenheit, anfänglich, vielleicht unſchuldiger Weiſe, einige Umſtände oder Einzelnheiten bei, die ſie von Denjenigen erfuhren, die den göttlichen Erlöſer und ſeine Apoſtel geſehen hatten; und die katholiſchen Nazaräer behielten ſolches noch lange in dieſem Zuſtande bei, den man eigentlich nicht mehr ganz vollſtändig und vollkommen nennen kann; doch waren dieſe Zuſätze nicht

ſolcher Art, daß man deßhalb das ganze Buch hätte verwerfen, noch Diejenigen, die deſſelben ſich bedienten, von der Anzahl der Gläubigen hätte ausſchließen müſſen.[1]

Aber aus der Kirche der Nazaräer oder der bekehrten Juden, die den geſetzlichen Gebräuchen ſtarrſinnig anhingen, gingen ſchon gegen das Ende des erſten Jahrhunderts eine Menge Häretiker hervor, welche die Gottheit Chriſti und die Jungfräulichkeit Mariä leugneten und mehrere andere Hauptirrlehren behaupteten. Ihren Irrthümern Anſehen zu verſchaffen, ſchalteten ſie ſolche in das Evangelium des heiligen Matthäus ein, welches das einzige war, das die Meiſten aus ihnen annahmen, weil Mehreres darin ihnen günſtig ſchien, und merzten dagegen verſchiedene andere Stellen aus, die ihnen entgegen waren. Auf ſolche Weiſe ward denn ein und daſſelbe Evangelium in den Händen der Nazaräer als authentiſch betrachtet und gelobt, in den Händen der Katholiken hingegen als häretiſch verworfen. Daſſelbe noch unkenntlicher zu machen und die Dinge alſo zu ſtellen, daß man ſie keiner Verfälſchungen zeihen könne, änderten dieſe Häretiker Ueberſchrift und Namen ab, und nannten es: das Evangelium der zwölf Apoſtel, das Evangelium Petri, das Evangelium der Nazaräer oder der Ebioniten.

[1] Einige von den Nazaräern beigefügte Zuſätze beſtanden in gewiſſen Lehrſprüchen des Heilandes, die ſie von Jenen empfingen, welche ſolche aus ſeinem Munde gehört hatten, und die auch als ſolche von den Vätern angeführt werden. Eine Sammlung derſelben findet man bei Grabe Spicileg. Tom. I. p. 12. Die ſpäter von den Irrlehrern beigegebenen Zuſätze ſind eitel Fabeln.

Es wäre Unſinn, ſpricht Voſſius, wenn man ſeine Zeit damit verlöre, die Träumereien derjenigen zu widerlegen, die, mit Verachtung des einſtimmigen Zeugniſſes der ganzen chriſtlichen Vorzeit und des Anſehens aller Kirchen, behaupten wollen, das Evangelium des heiligen Matthäus ſey nicht urſprünglich in ſyriſch-chaldäiſcher Sprache geſchrieben worden. Den heiligen Hieronymus und Auguſtinus zufolge ward die Dolmetſchung deſſelben zur Zeit der Apoſtel, und vielleicht von Einem aus ihnen verfaßt. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß ſie dieſelbe guthießen, und daß ſolche ſeitdem immer der Urſchrift gleich und als ihre Stelle vertretend angeſehen wurde. Da dieſe letztere frühzeitig von den Ebioniten und Nazaräern verfälſcht wurde, die man ihrer allzu hartnäckigen Anhänglichkeit an die geſetzlichen Ceremonien ſelbſt als Häretiker betrachtete, ward die ſyriſch-chaldäiſche Abſchrift mälig und mälig vernachläßigt und ging endlich verloren. Der chaldäiſche Text des Evangeliums unſers Evangeliſten, der mehrmals gedruckt wurde, iſt nichts weiter als eine neue Ueberſetzung in dieſe Sprache, die nach dem Griechiſchen verfaßt wurde. Eben daſſelbe gilt auch von der alten italiſchen Ueberſetzung, die der heilige Hieronymus nach dem Griechiſchen verbeſſerte. Dr. Martianay gab im Jahr 1695 die alte italiſche Verſion des Evangeliums des heiligen Matthäus heraus. Späterhin fand man zu Corbei eine uralte Handſchrift der wahren italiſchen Dolmetſchung auf, die zu Verona im Drucke erſchien.

Nach den Heiligen, Irenäus und Gregorius von Niſſa, und nach Origenes war es die Abſicht des heiligen Matthäus,

durch ſein Evangelium die zeitliche Abſtammung Jeſu Chriſti darzuthun, und darum auch glaubten mehrere Väter, dieſer heilige Evangeliſt ſey durch jenes der vier geflügelten Thiere vorgebildet worden, das gleichſam die Geſtalt eines Menſchen hatte.

Die Heiligen, Auguſtinus und Hieronymus, dann Tertullian und Theophylactus erachten, der vorzüglichſte Zweck des Evangeliſten ſey, die königliche Abkunft Jeſu Chriſti zu erweiſen und ſein menſchliches Leben zu ſchildern. Dr. Calmet glaubt, er habe vorzüglich im Auge gehabt, gegen die Juden zu beweiſen, daß Jeſus der Sohn Gottes, daß Maria ſeine Mutter eine Jungfrau, und daß Er gekommen ſey, das Geſetz zu vervollkommnen, nicht aber aufzulöſen; daß ſeine Wunder weder Wirkungen der menſchlichen Kunſt, noch Täuſchungen der Magie ſeyen, ſondern daß ſie, als wahre und göttliche Wunderwerke, auf unwiderlegliche Art zeigen, Chriſtus ſey der wahre Meſſias, und ſeine Auferſtehung ſey eine unbeſtreitbare Thatſache. Der heilige Ambroſius ſpricht, er habe ſich vorzüglich Jenes angelegen ſeyn laſſen, was die Sitten angeht. Nach andern Vätern iſt ſein Evangelium ein Evangelium der Demuth, der Buße und der göttlichen Barmherzigkeit gegen die Sünder.

Es iſt alſo das Evangelium des heiligen Matthäus mehr eine dogmatiſche Geſchichte des Meſſias, als eine chronologiſche Lebensgeſchichte; denn die drei übrigen Evangeliſten folgten einer ganz andern Ordnung; insbeſondere der heilige Lucas, der gleich im Anfang ſeines erſten Kapitels ankündigt, ſein Vorhaben ſey, die Thatſachen der Ordnung nach

vorzutragen. Der heilige Matthäus bemühte ſich in ſeinem Evangelium, die Handlungen des göttlichen Erlöſers mehr im Einzelnen und mit ihren Umſtänden anzugeben; auch dringt er gar ſehr auf die Sittengeſetze; und vom fünften bis zum vierzehnten Kapitel geht er über die Folgen der Zeiten hinweg, die verſchiedenen Belehrungen Jeſu zuſammen zu faſſen und die Verbindung zu zeigen, die zwiſchen denſelben beſteht. Seine Schreibart iſt einfach, natürlich und wie ſie einem Geſchichtſchreiber, zumal einem heiligen Geſchichtſchreiber geziemt. Seine Sprache iſt, wie die Sprache aller andern Verfaſſer des neuen Teſtamentes, mit Hebraismen untermiſcht.

Nachdem der heilige Matthäus Juden in großer Anzahl zum Glauben bekehrt hatte, reiste er fern und predigte den Glauben den barbariſchen Völkern des Morgenlandes. Wir erfahren durch den heiligen Clemens von Alexandrien, daß er dem beſchaulichen Gebet wunderſam ergeben war, ein ſehr ſtrenges Leben führte, des Fleiſches ſich enthielt, und nur von Kräutern und wilden Früchten ſich nährte. Der heilige Ambroſius ſagt, Gott habe ihm einen Weg in das Land der Perſer eröffnet. Dem Ruffinus und Sokrates zufolge brachte er das Licht des Evangeliums nach Aethiopien, unter welchem jedoch nicht die gegen Morgen und Mittag gelegene Landſchaft Aſiens, ſondern jener Theil Aethiopiens zu verſtehen iſt, der an Aegypten grenzt. Fortunatus gibt Naddaveo in Aethiopien als den Ort ſeiner Marter und ſeines Todes an. Florentius dagegen und Andere erachten als die wahrſcheinlichſte Meinung, der Heilige ſey zu Luch

im Lande Sennaar, einem Theile des alten Nubien, geſtorben, das zwiſchen Aegypten und Abyſſinien liegt. Dorotheus berichtet, er ſey ehrenvoll zu Hierapolis im Lande der Parther beſtattet worden. In der Folge wurden ſeine Reliquien in das Abendland übertragen. Aus einem Schreiben des heiligen Pabſtes Gregorius **VI.** vom Jahr 1080 an den Biſchof von Salerno wird erſichtlich, daß dieſelben in der Kirche dieſer Stadt ſich befanden, die unter der Anrufung des nämlichen Heiligen daſelbſt geweiht war. Die lateiniſche Kirche feiert ſein Feſt am 21. September.

EVANGELIUM

unſers Herrn

JESU CHRISTI

nach dem

heiligen Matthäus.

Matthäus.

Erſtes Kapitel.

Geſchlechtsregiſter Jeſu Chriſti. Seine Empfängniß im Schooße der Jungfrau. Der Engel Gottes belehrt Joſeph. Geburt des Herrn.

Das Stammbuch Jeſu Chriſti, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

2. Abraham zeugte Iſaac; — Iſaac aber zeugte

Jacob; Jacob aber zeugte Judas und deſſen
Brüder.

3. Judas aber zeugte Phares und Zara von
der Thamar; Phares aber zeugte Esron; Esron
aber zeugte Aram;

4. Aram aber zeugte Aminadab; Aminadab
aber zeugte Naaſſon; Naaſſon aber zeugte Salmon;

5. Salmon aber zeugte Booz mit der Rahab;
Booz aber zeugte Obed mit der Ruth; Obed
aber zeugte Jeſſe; Jeſſe aber zeugte David, den
König.

6. David aber, der König, zeugte Salomon
aus der, die des Urias geweſen war.

7. Salomon aber zeugte Roboam; Roboam
aber zeugte Abias; Abias aber zeugte Aſa;

8. Aſa aber zeugte Joſaphat; Joſaphat aber
zeugte Joram; Joram aber zeugte Ozias;

9. Ozias aber zeugte Joatham; Joatham aber
zeugte Achaz; Achaz aber zeugte Ezechias;

10. Ezechias aber zeugte Manaſſes; Manaſſes
aber zeugte Amon; Amon aber zeugte Joſias;

11. Joſias aber zeugte Jechonias und deſſen
Brüder bei der babyloniſchen Fortwanderung.

12. Und nach der babyloniſchen Fortwanderung
zeugte Jechonias Salathiel; Salathiel aber zeugte
Zorobabel;

13. Zorobabel aber zeugte Abiud; Abiud aber zeugte Eliacim; Eliacim aber zeugte Azor;

14. Azor aber zeugte Sadoc; Sadoc aber zeugte Achim; Achim aber zeugte Eliud;

15. Eliud aber zeugte Eleazar; Eleazar aber zeugte Matthan; Matthan aber zeugte Jacob;

16. Jacob aber zeugte Joſeph, den Mann Mariä, von welcher geboren iſt Jeſus, der genannt wird Chriſtus.

17. Alle Geſchlechter alſo von Abraham bis auf David ſind vierzehn Geſchlechter; und von David bis zur babyloniſchen Fortwanderung (eben ſo) vierzehn Geſchlechter; und von der babyloniſchen Fortwanderung bis auf Chriſtus (wieder) vierzehn Geſchlechter.

18. Aber mit der Zeugung Chriſti war es ſo: Als ſeine Mutter Maria dem Joſeph vermählt war, wurde ſie, bevor ſie zuſammen kamen, (alſo) befunden, daß ſie im Leibe (empfangen) hatte von dem heiligen Geiſte.

19. Joſeph aber, ihr Mann, da er gerecht war und ſie nicht berüchtigen wollte, wollte ſie heimlich entlaſſen.

20. Indeß er aber hierüber nachdachte, ſieh', da erſchien der Engel des Herrn ihm im Schlafe und ſprach: Joſeph, Sohn Davids, fürchte dich

nicht, Maria, dein Gemahl, anzunehmen; denn
was in ihr geboren iſt, das iſt vom heiligen
Geiſte;

21. Sie wird aber einen Sohn gebären, und
du ſollſt ſeinen Namen Jeſus nennen; denn Er
wird ſein Volk erlöſen von ihren Sünden.

22. Dies Alles aber iſt geſchehen, auf daß
erfüllt würde was von dem Herrn geſagt ward
durch den Propheten, welcher ſpricht:

23. „Sieh', eine Jungfrau wird ſchwanger
ſeyn und wird einen Sohn gebären; und ſie
werden ſeinen Namen Emmanuel nennen; das
iſt verdolmetſcht: Gott mit uns."

24. Als aber Joſeph vom Schlafe aufſtand,
that er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen,
und nahm ſein Gemahl zu ſich.

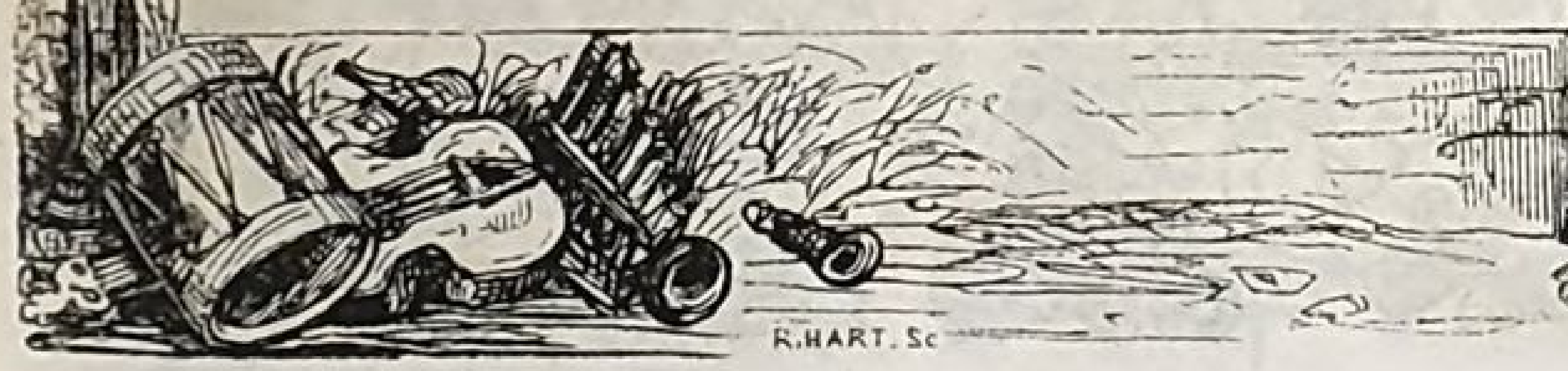
25. Und er kannte ſie nicht, bis ſie gebar
ihren erſtgeborenen Sohn; und er nannte ſeinen
Namen Jeſus.

Zweites Kapitel.

Anbetung der Weiſen aus dem Morgenlande. Flucht nach Aegypten. Herodes läßt die Kinder in und um Bethlehem ermorden. Rückkehr aus Aegypten.

Da alſo Jeſus geboren war zu Bethlehem in Juda, in den Tagen des Königs Herodes: ſieh', da kamen Weiſe vom Aufgang nach Jeruſalem.

2. Und ſie ſprachen: Wo iſt, der da



R. HART. Sc

geboren ward, der König der Juden? Denn wir
haben den Stern deſſelben geſehen im Aufgange,
und ſind gekommen, Ihn anzubeten.

3. Als aber Herodes, der König, dies hörte,
erſchrack er, und ganz Jeruſalem mit ihm.

4. Und er verſammelte alle Fürſten der Prieſter
und Schriftgelehrten des Volkes, und forſchte
von ihnen, wo Chriſtus würde geboren werden.

5. Sie aber ſprachen zu ihm: Zu Bethlehem
in Juda; denn alſo ſteht geſchrieben durch den
Propheten:

6. „Und du Bethlehem im Lande Juda biſt
keineswegs die geringſte unter den Häuptern Juda;
denn aus dir ſoll hervorgehen der Fürſt, der
da regiere mein Volk Israel.“

7. Da nun Herodes die Weiſen heimlich
berufen hatte, erkundete er mit Fleiß von ihnen
die Zeit des Sternes, der ihnen erſchienen war.

8. Und er ſandte ſie nach Bethlehem und
ſprach: Gehet hin und forſchet fleißig nach dem
Knaben; und ſo Ihr ihn gefunden habet, zeiget
es mir an, damit auch ich komme und Ihn
anbete.

9. Als Dieſe nun den König angehört hatten,
zogen ſie fort. Und ſieh', der Stern, den ſie
im Aufgang geſehen hatten, ging vor ihnen her,

bis er dahin kam, und oben über (dem Orte) ſtand, wo der Knabe war.

10. Da ſie aber den Stern ſahen, erfreuten ſie ſich in ſehr großer Freude.

11. Und als ſie in das Haus eintraten, fanden ſie den Knaben mit Maria ſeiner Mutter; und ſie fielen nieder und beteten Ihn an; und nachdem ſie ihre Schätze aufgethan, opferten ſie Ihm Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

12. Und da ſie eine Antwort im Schlafe empfangen hatten, daß ſie nicht wieder zu Herodes kehren ſollten, zogen ſie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

13. Als ſie nun ſich fortbegeben hatten: ſieh', da erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im Schlafe und ſprach: Steh' auf und nimm den Knaben und ſeine Mutter, und flieh' nach Aegypten; und ſey daſelbſt bis ich es dir ſagen werde. Denn es wird geſchehen, daß Herodes den Knaben ſuchen wird, Ihn zu verderben.

14. Da ſtand er auf, nahm das Kind und ſeine Mutter und entwich nach Aegypten.

15. Und er war dort bis zum Tode des Herodes; auf daß erfüllt würde was von dem Herrn durch den Propheten geſagt ward, der da ſpricht: „Aus Aegypten habe Ich meinen Sohn berufen!“

16. Da nun Herodes ſah, daß er von den
Weiſen getäuſcht war, ward er ſehr zornig; und
er ſandte aus und tödtete alle Knaben, die
zu Bethlehem und in allen Grenzen deſſelben
waren, von zweijährigem Alter und darunter;
nach der Zeit, die er von den Weiſen ausgeforſcht
hatte.
17. Da ward erfüllt was da war geſagt
worden durch Jeremias, den Propheten, welcher
ſpricht:
18. „Eine Stimme wurde gehört in Rama,
viel Weinens und Heulens: Rachel, die ihre
Kinder beweint; und ſich nicht wollte tröſten
laſſen, weil ſie nicht (mehr) ſind.“
19. Als aber Herodes geſtorben war: ſieh’,
da erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph im
Schlafe in Aegypten.
20. Und er ſprach: Steh’ auf und nimm den
Knaben und ſeine Mutter, und zieh’ in das Land
Iſrael; denn es ſind Jene geſtorben, die dem
Knaben nach dem Leben ſtrebten.
21. Und er ſtand auf, nahm den Knaben
und ſeine Mutter und kam in das Land Iſrael.
22. Da er aber hörte, daß Archelaus in
Judäa, anſtatt Herodes, ſeines Vaters, regierte,
fürchtete er ſich, dorthin zu gehen; und, im

Schlafe ermahnt, zog er in die Landſchaften von Galiläa;

23. Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird; auf daß erfüllt würde, was durch die Propheten geſagt ward: daß Er wird ein Nazaräer genannt werden.

Drittes Kapitel.

Johannes der Täufer predigt in der Wüſte. Er bedroht die Phariſäer, und tauft Jeſum im Jordan.

In jenen Tagen
aber kam Johan=
nes, der Täufer,
und predigte in
der Wüſte Ju=
däa's.
2. Und er
ſprach: Thut Buße; denn das Reich der
Himmel hat ſich genaht.
3. Denn dieſer iſt's, der beſagt ward
durch Iſaias, den Propheten, welcher

ſpricht: „Die Stimme des Rufenden in der Wüſte: Bereitet den Weg des Herrn; machet gerade ſeine Fußſteige!“

4. Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Kameelhaaren, und einen Fellgürtel um ſeine Lenden; ſeine Speiſe aber waren Heuſchrecken und wilder Honig.

5. Da ging zu ihm hinaus Jeruſalem und ganz Judäa, und die ganze Gegend um den Jordan;

6. Und ſie wurden getauft von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

7. Als er aber Viele der Phariſäer und Sadducäer ſah, die zu ſeiner Taufe kamen, ſprach er zu ihnen: Ihr Natterngezücht, wer hat euch gewieſen, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen?

8. So thut denn würdige Früchte der Buße!

9. Und wollet nicht in euch ſelbſt ſagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich ſage euch, daß Gott mächtig iſt, aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken.

10. Denn ſchon iſt die Axt an die Wurzel der Bäume geſetzt. Jeder Baum alſo, der nicht gute Frucht bringt, der wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden.

11. Ich zwar taufe euch (nur) im Waſſer

zur Buße; der aber nach mir kommen wird, iſt ſtärker denn ich; deſſen Schuhe ich nicht würdig bin zu tragen. Dieſer wird euch taufen im heiligen Geiſte und im Feuer.

12. Deſſelben Wurfſchaufel iſt in ſeiner Hand; und Er wird ſeine Tenne reinigen durch und durch; und ſeinen Weizen ſammeln in die Scheuer; die Spreu aber wird Er verbrennen in unauslöſchlichem Feuer.

13. Damals kam Jeſus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß Er von ihm getauft würde.

14. Johannes aber wehrte Ihm und ſprach: Ich ſoll von Dir getauft werden; und Du kommſt zu mir!

15. Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihm: Laß es jetzt geſchehen; denn alſo geziemt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er Ihn (zu).

16. Als aber Jeſus getauft war, ſtieg Er eilig aus dem Waſſer herauf; und ſieh', es wurden die Himmel Ihm aufgethan; und Er ſah den Geiſt Gottes herabſchweben wie eine Taube, und auf ſich kommen.

17. Und ſieh', eine Stimme vom Himmel, welche ſprach: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an Dem Ich Wohlgefallen habe!

Viertes Kapitel.

Faſten und Verſuchung Jeſu in der Wüſte. Er fängt an zu lehren. Berufung der erſten vier Jünger: Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes.

Da ward Jeſus in
die Wüſte vom
Geiſte geführt, auf
daß Er vom Teufel
verſucht würde.
2. Und als Er
vierzig Tage und
vierzig Nächte gefaſtet hatte, darnach hun-
gerte Ihn.

3. Und es trat der Verſucher hinzu und ſprach zu Ihm: Wenn Du der Sohn Gottes biſt, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden!

4. Er antwortete und ſprach: Es ſteht geſchrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Menſch; ſondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht.

5. Da nahm der Teufel Ihn auf in die heilige Stadt und ſtellte Ihn auf die Zinne des Tempels;

6. Und er ſprach zu Ihm: Wenn Du der Sohn Gottes biſt, ſo laß Dich hinab! Denn es ſteht geſchrieben, daß Er ſeinen Engeln von Dir befohlen hat; und ſie werden Dich auf den Händen tragen; damit Du nicht etwa Deinen Fuß an einen Stein anſtoßeſt.

7. Jeſus ſprach zu ihm: Es ſteht hinwieder geſchrieben: Nicht verſuchen ſollſt Du den Herrn, Deinen Gott!

8. Abermal nahm der Teufel Ihn mit auf einen ſehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und die Herrlichkeit derſelben;

9. Und er ſprach zu Ihm: Alle dieſe (Dinge) will ich Dir geben, wenn Du niederfällſt und mich anbeteſt.

10. Da ſprach Jeſus zu ihm: Hinweg, Satan;
denn es ſteht geſchrieben: Du ſollſt Gott, deinen
Herrn, anbeten, und Ihm allein dienen!
11. Da verließ Ihn der Teufel; und ſieh',
Engel traten hinzu und dienten Ihm.
12. Als aber Jeſus gehört hatte, daß Jo-
hannes überantwortet wäre, begab Er ſich fort
nach Galiläa.
13. Und nachdem Er die Stadt Nazareth
verlaſſen, kam Er und wohnte zu Capharnaum,
das am Meere liegt, an den Grenzen Zabulon
und Nephthalim:
14. Auf daß erfüllt würde, was da geſprochen
ward durch Iſaias, den Propheten:
15. „Das Land Zabulon und das Land Neph-
thalim, der Weg am Meere jenſeits des Jordans,
das Galiläa der Heiden;
16. Das Volk, das in den Finſterniſſen ſaß,
hat ein großes Licht geſehen; und die da ſaßen
im Lande des Todesſchattens, denen iſt ein Licht
aufgegangen!"
17. Von der Zeit an begann Jeſus zu predigen
und zu ſagen: Thut Buße; denn das Reich der
Himmel hat ſich genaht!
18. Als aber Jeſus nächſt dem galiläiſchen
Meere wandelte, ſah Er zwei Brüder: Simon,

der da genannt wird Petrus; und Andreas, den Bruder deſſelben, die das Netz in das Meer warfen; denn ſie waren Fiſcher.

19. Und Er ſprach zu ihnen: Kommet Mir nach; und Ich werde euch zu Menſchenfiſchern machen.

20. Sie aber verließen alsbald die Netze und folgten Ihm nach.

21. Und von dort weiter gehend, ſah Er andere zwei Brüder, Jacobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes deſſen Bruder, im Schiffe bei Zebedäus, ihrem Vater, die ihre Netze ausbeſſerten; und Er berief ſie.

22. Sie aber verließen ſogleich Netze und Vater, und folgten Ihm.

23. Und Jeſus ging umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen, und predigte das Evangelium des Reiches; und heilte alle Gebrechen und alle Krankheit unter dem Volke.

24. Und der Ruf von Ihm ging aus in ganz Syrien; und ſie brachten Ihm dar Alle, die ſich übel befanden; mit mancherlei Krankheiten und Qualen Behaftete, und die böſe Geiſter hatten, und Mondſüchtige und Gichtbrüchige; und Er heilte ſie.

25. Und es folgten Ihm viele Volkesſchaaren von Galiläa und den zehn Städten, und von Jeruſalem, und von Judäa und von jenſeits des Jordans.

Fünftes Kapitel.

Die Bergpredigt.

Als aber Jeſus
die Schaaren ſah,
ging Er auf einen
Berg hinauf; und
da Er ſich geſetzt
hatte, traten ſeine
Jünger zu Ihm.
2. Und ſeinen
Mund eröffnend, lehrte Er ſie und ſprach:
3. Selig die Armen im Geiſte; denn
ihrer iſt das Reich der Himmel!
4. Selig die Sanftmüthigen; denn ſie
werden die Erde beſitzen!

5. Selig, die da trauern; denn ſie werden
getröſtet werden!

6. Selig, die da hungert und dürſtet nach
der Gerechtigkeit; denn ſie werden erſättiget
werden!

7. Selig die Barmherzigen; denn ſie werden
Barmherzigkeit erlangen!

8. Selig, die reinen Herzens ſind; denn ſie
werden Gott ſchauen!

9. Selig die Friedfertigen; denn ſie werden
Kinder Gottes genannt werden!

10. Selig, die da Verfolgung leiden um der
Gerechtigkeit willen; denn ihrer iſt das Reich der
Himmel!

11. Selig ſeyd ihr, wenn (die Menſchen)
euch fluchen und euch verfolgen; und alles Böſe
lügenhaft wider euch ſagen um Meinetwillen:

12. Erfreuet euch und frohlocket; denn reichlich
iſt euer Lohn im Himmel! Denn alſo haben ſie
die Propheten verfolgt, die vor euch waren.

13. Ihr ſeyd das Salz der Erde! So nun
das Salz verwittert: womit ſoll es geſalzen
werden? Zu nichts taugt es dann weiter, als
daß es hinausgeworfen und von den Menſchen
zertreten werde.

14. Ihr ſeyd das Licht der Welt! Nimmer

kann eine Stadt verborgen werden, die auf einen
Berg geſtellt ward.

15. Auch zündet man kein Licht an und ſtellt
es unter den Scheffel, ſondern auf den Leuchter:
auf daß es Allen leuchte, die im Hauſe ſind.

16. Alſo leuchte euer Licht vor den Menſchen,
daß ſie eure guten Werke ſehen, und euern Vater
verherrlichen, der im Himmel iſt.

17. Ihr ſollt nicht meinen, daß Ich gekommen
bin, das Geſetz oder die Propheten aufzulöſen.
Nicht gekommen bin Ich, aufzulöſen, ſondern
vollauf zu erfüllen.

18. Denn wahrlich, Ich ſage euch, bis der
Himmel und die Erde vorübergehen, wird auch
nicht ein Jota, noch ein Punkt vom Geſetze
vorbeigehen; bis Alles geſchehe.

19. Wer alſo Eines von dieſen mindeſten
Geboten auflöst und die Menſchen alſo lehrt,
der wird der Mindeſte heißen im Reiche der
Himmel; wer es aber thun und lehren wird, der
wird groß genannt werden im Reiche der Himmel.

20. Denn Ich ſage euch, wofern eure Ge-
rechtigkeit nicht überfließender iſt, als die der
Schriftgelehrten und der Phariſäer, werdet ihr
nicht eingehen in das Reich der Himmel.

21. Ihr habet gehört, daß zu den Alten

geſprochen ward: Du ſollſt nicht tödten; wer aber tödten wird, der ſoll des Gerichtes ſchuldig ſeyn.

22. Ich aber ſage euch, daß Jeglicher, der ſeinem Bruder zürnt, ſchuldig ſeyn wird des Gerichtes. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: Raca, der wird des Rathes ſchuldig ſeyn. Wer aber ſagt: du Narr, der wird ſchuldig ſeyn des Feuers der Hölle.

23. Wenn du alſo deine Gabe zum Altare bringeſt, und dort eingedenk wirſt, daß dein Bruder etwas wider dich hat:

24. So laß dort deine Gabe vor dem Altar; und geh' früher hin, mit deinem Bruder dich zu verſöhnen; und dann komm' und opfere deine Gabe.

25. Sey einträchtig mit deinem Widerſacher (und zwar) bald, indeß du auf dem Wege biſt mit ihm; damit nicht etwa der Widerſacher dem Richter dich überantworte, und der Richter dem Diener dich übergebe, und du in den Kerker geworfen werdeſt.

26. Wahrlich, Ich ſage dir, du wirſt von dort nicht heraus gehen, bis du den letzten Heller zurück erſtatteſt.

27. Ihr habt gehört, daß den Alten geſagt ward: Du ſollſt die Ehe nicht brechen.

28. Ich aber ſage euch, daß Jeder, der ein Weib anſieht, begierlich nach ihr zu verlangen, ſchon die Ehe mit ihr gebrochen hat in ſeinem Herzen.

29. Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, ſo reiße es aus und wirf es von dir; denn mehr frommt es dir, daß Eines deiner Glieder zu Grunde gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.

30. Und wenn deine rechte Hand dich ärgert, ſo haue ſie ab und wirf ſie von dir; denn mehr frommt es dir, daß Eines deiner Glieder zu Grunde gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle fahre.

31. Es iſt aber geſagt worden: Wer immer ſein Eheweib entläßt, der gebe ihr einen Scheidebrief.

32. Ich aber ſage euch: Jeder, der ſein Eheweib entläßt, ausgenommen um der Hurerei willen, macht, daß ſie die Ehe bricht; und auch wer eine Entlaſſene heirathet, bricht die Ehe.

33. Wiederum habet ihr gehört, daß zu den Alten geſagt wurde: Du ſollſt nicht fälſchlich ſchwören; du ſollſt aber dem Herrn deine Eide halten.

34. Ich aber ſage euch, durchaus nicht zu

ſchwören; weder bei dem Himmel, weil er Gottes
Thron iſt;
35. Noch bei der Erde, weil ſie der Schemel
ſeiner Füße iſt; noch bei Jeruſalem, weil ſie die
Stadt des großen Königs iſt;
36. Noch ſollſt du auch ſchwören bei deinem
Haupte, weil du nicht Ein Haar kannſt weiß
oder ſchwarz machen.
37. Es ſey aber eure Rede: Ja, ja! nein,
nein! was aber darüber iſt, das iſt vom Böſen.
38. Ihr habet gehört, daß geſagt ward:
Auge um Auge, und Zahn um Zahn!
39. Ich aber ſage euch, dem Böſen euch nicht
zu widerſetzen; ſondern ſo Jemand dich auf die
rechte Wange ſchlägt, dem reiche auch die andere;
40. Und Dem, der im Gerichte mit dir
ſtreiten und deinen Rock hinweg nehmen will,
dem überlaß auch den Mantel.
41. Und wer immer tauſend Schritte weit dich
nöthiget, mit dem geh' noch zwei (tauſend) andere.
42. Wer von dir begehrt, dem gib; und
wer von dir borgen will, von dem wende dich
nicht ab.
43. Ihr habet gehört, daß geſagt iſt: Du
ſollſt deinen Nächſten lieben und deinen Feind
haſſen!

44. Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde; thut Gutes Denen, die euch haſſen; und betet für Die, die euch verfolgen und ſchmähen:

45. Auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters, der in den Himmeln iſt; Der ſeine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böſe und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte.

46. Denn ſo ihr Die liebet, die euch lieben: was werdet ihr da für Lohn haben? Thun das nicht auch die Zöllner?

47. Und ſo ihr eure Brüder allein begrüßet: was thut ihr da mehr? Thun das nicht auch die Heiden?

48. Seyd alſo vollkommen, gleich wie auch euer himmliſcher Vater vollkommen iſt.

Sechstes Kapitel.

Fortſetzung der Bergpredigt.

Achtet darauf, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht wirket vor den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet; denn ſonſt werdet ihr keinen Lohn haben bei euerm Vater, der in den Himmeln iſt.

2. Wenn du alſo Almoſen gibſt, ſollſt du nicht mit der Poſaune vor dir herblaſen;

wie die Heuchler thun in den Synagogen und auf den Gaſſen: auf daß ſie hochgeehrt werden von den Menſchen. Wahrlich, Ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn empfangen!

3. Du aber, wenn du Almoſen gibſt, ſoll deine linke (Hand) nicht wiſſen, was die rechte thut:

4. Auf daß dein Almoſen im Verborgenen ſey; und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird (es) dir vergelten.

5. Und wenn ihr betet, ſollt ihr nicht ſeyn wie die Heuchler, die es lieben, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen ſtehend zu beten, damit ſie geſehen werden von den Menſchen. Wahrlich, Ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn empfangen!

6. Du aber, wenn du beteſt, geh' in deine Kammer ein; und haſt du die Thüre geſchloſſen, ſo bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird (es) dir vergelten.

7. Wenn ihr aber betet, ſollt ihr nicht Vieles reden, wie die Heiden. Denn ſie meinen, ſie werden durch ihr Vielreden erhört werden.

8. Ihr ſollt alſo ihnen nicht ähnlich werden. Denn euer Vater weiß, weſſen ihr bedürfet, ehe denn ihr Ihn bittet.

9. Daher ſollt ihr alſo beten: Vater unſer, der Du biſt in dem Himmel! Geheiliget werde dein Name.

10. Es zukomme dein Reich. Es geſchehe dein Wille, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

11. Unſer überweſentliches Brod gib uns heute.

12. Und vergib uns unſre Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern.

13. Und führe uns nicht in Verſuchung; ſondern erlöſe uns von dem Uebel. Amen.

14. Denn wenn ihr den Menſchen ihre Sünden erlaſſet, wird euer himmliſcher Vater auch euch eure Uebertretungen erlaſſen;

15. Wenn aber ihr den Menſchen nicht vergebet, wird euer Vater auch eure Sünden euch nicht erlaſſen.

16. Wenn ihr aber faſtet, ſollt ihr nicht traurig werden wie die Heuchler; denn ſie verunſtalten ihr Angeſicht, auf daß ſie den Menſchen als faſtend erſcheinen. Wahrlich, Ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn empfangen!

17. Du aber, wenn du faſteſt, ſalbe dein Haupt, und waſche dein Angeſicht;

18. Damit du bei den Menſchen nicht als Einer angeſehen werdeſt, der da faſtet, ſondern

bei deinem Vater, der im Verborgenen iſt; und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird dir vergelten.

19. Ihr ſollt euch nicht Schätze ſammeln auf Erden, wo der Roſt und die Motte (ſie) zerſtört, und wo Diebe (ſie) ausgraben und ſtehlen.

20. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder der Roſt noch die Motte (ſie) zerſtört, und wo die Diebe nicht ausgraben und ſtehlen.

21. Denn wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Herz.

22. Die Leuchte deines Leibes iſt dein Auge. Wenn dein Auge einfach iſt, wird dein ganzer Leib licht ſeyn;

23. Wenn aber dein Auge arg iſt, wird dein ganzer Leib finſter ſeyn.

24. Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den einen haſſen und den andern lieben; oder er wird den einen ertragen und den andern verſchmähen. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mamon.

25. Darum ſage Ich euch: Seyd nicht beſorgt für euer Leben, was ihr eſſen werdet; noch für euern Leib, was ihr anthun werdet. Iſt das Leben nicht mehr als die Speiſe? und der Leib mehr als die Kleidung?

26. Sehet die Vögel des Himmels an. Denn
ſie ſäen nicht, und ernten auch nicht, noch ſam-
meln ſie auch in die Scheunen; und euer himm-
liſcher Vater nährt ſie. Seyd ihr denn nicht weit
mehr als ſie?

27. Wer aber unter euch kann durch (ſeine)
Gedanken ſeiner Leibesgröße eine Elle zuſetzen?

28. Und wegen der Kleidung: was ſeyd ihr
da beſorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes,
wie ſie wachſen! Sie arbeiten nicht, und ſpinnen
auch nicht;

29. Ich ſage euch aber, daß nicht einmal
Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit bedeckt war
wie Eine aus ihnen.

30. Wenn aber Gott das Gras des Feldes,
das heute iſt, und morgen in den Ofen geworfen
wird, alſo kleidet: wie weit mehr euch, ihr Klein-
gläubigen?

31. Ihr ſollt alſo nicht beſorgt ſeyn und
ſagen: Was werden wir eſſen, oder was werden
wir trinken; oder womit werden wir uns be-
decken?

32. Denn nach allen dieſen (Dingen) trachten
die Heiden; denn es weiß euer Vater, daß ihr
aller derſelben bedürfet.

33. Suchet alſo zuerſt das Reich Gottes und

die Gerechtigkeit deſſelben; und alle dieſe (Dinge) werden euch zugeworfen werden.

34. So ſeyd denn alſo nicht beſorgt für den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für ſich ſelbſt beſorgt ſeyn. Dem Tage genügt ſeine Bosheit.

Siebentes Kapitel.

Schluß der Bergpredigt.

Ihr ſollt nicht
richten, auf daß
ihr nicht gerich-
tet werdet!
2. Denn mit
welchem Gerich-
te ihr richtet,
werdet ihr gerichtet werden; und mit
welchem Maße ihr meſſet, wird euch zurück
gemeſſen werden.
3. Was aber ſiehſt du den Splitter

in dem Auge deines Bruders; und den Balken
in deinem Auge ſiehſt du nicht?
4. Oder wie ſagſt du deinem Bruder: Laß,
daß ich den Splitter aus deinem Auge heraus=
ziehe; und ſieh', ein Balken iſt in deinem Auge!
5. Heuchler, zieh' erſt den Balken aus deinem
Auge; und dann magſt du ſehen, den Splitter
aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.
6. Ihr ſollt das Heilige den Hunden nicht
geben, noch eure Perlen den Schweinen vor=
werfen: daß ſie ſolche nicht etwa zertreten mit
ihren Füßen, und (dann) ſich wenden und euch
zerreißen.
7. Bittet, und es wird euch gegeben werden;
ſuchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und
es wird euch aufgethan werden.
8. Denn Jeglicher, der bittet, empfängt;
und wer ſucht, findet, und dem Anpochenden
wird aufgethan werden.
9. Oder wer aus euch iſt der Menſch, der,
wenn ſein Sohn ihn um Brod bittet, ihm etwa
einen Stein reichte?
10. Oder wenn er einen Fiſch begehrt: wird
er ihm etwa eine Schlange reichen?
11. Wenn alſo ihr, ob ihr auch Böſe ſeyd,
euern Kindern gute Gaben zu geben wiſſet: wie

weit mehr wird euer Vater, der in den Himmeln iſt, Gutes denen geben, die Ihn bitten?

12. Alles alſo, was immer ihr wollet, daß die Menſchen euch thun ſollen, das thut auch ihr ihnen. Denn dies iſt das Geſetz und die Propheten.

13. Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit iſt die Pforte, und breit der Weg, der zum Verderben führt; und Viele ſind, die dadurch eingehen.

14. Wie enge iſt die Pforte, und wie ſchmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige ſind, die ihn finden.

15. Hütet euch vor falſchen Propheten, die zu euch kommen in Gewanden der Schafe, inwendig aber reißende Wölfe ſind!

16. An ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen. Sammelt man etwa von Dornen Trauben oder von Diſteln Feigen?

17. Alſo bringt jeder gute Baum gute Früchte; ein böſer Baum aber bringt böſe Früchte.

18. Nimmer kann ein guter Baum böſe Früchte bringen; noch (kann) auch ein böſer Baum gute Früchte bringen.

19. Jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden.

20. An ihren Früchten alſo werdet ihr ſie
erkennen.
21. Nicht Jeder, der zu Mir ſagt: Herr,
Herr! wird eingehen in das Reich der Himmel;
ſondern wer den Willen meines Vaters thut,
der in den Himmeln iſt, der wird eingehen in
das Reich der Himmel.
22. Viele werden zu Mir ſagen an jenem
Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem
Namen geweiſſagt? und in deinem Namen Teufel
ausgetrieben? und in deinem Namen viele kräf-
tige Zeichen gethan?
23. Und dann werde Ich ihnen bekennen:
Ich habe euch niemals gekannt. Weichet von
Mir, die ihr die Miſſethat wirket!
24. Jeglicher alſo, der dieſe meine Worte
hört, und ſie thut, der wird verglichen werden
einem weiſen Manne, der ſein Haus erbaut hat
auf einem Felſen;
25. Und es fiel der Regen herab, und es
kamen Fluthen, und es weheten Winde, und
ſtießen auf dieſes Haus, und es fiel nicht; denn
es war gegründet auf einen Felſen.
26. Und Jeglicher, der dieſe meine Worte hört,
und ſie nicht thut, wird ähnlich ſeyn einem thörichten
Manne, der ſein Haus auf den Sand erbaut hat;

27. Und es fiel der Regen herab, und es
kamen Fluthen, und es weheten Winde, und
ſtießen auf dieſes Haus; und es fiel, und ſein
Sturz war groß.
28. Und es geſchah, da Jeſus dieſe Worte
vollendet hatte, daß die Schaaren erſtaunten
über ſeine Lehre.
29. Denn Er lehrte ſie als Einer, der Ge-
walt hat; und nicht wie ihre Schriftgelehrten
und Phariſäer.

Achtes Kapitel.

Jeſus heilt einen Ausſätzigen, den Knecht des Hauptmannes und die Schwäherin Petri. Von der Nachfolge Jeſu. Er gebietet dem Sturm und dem Meere, und treibt Teufel aus, die in die Schweine fahren.

Als Er aber von dem Berg herab geſtiegen war, folgten ihm viele Schaaren (des Volkes) nach.

2. Und ſieh', ein Ausſätziger, der

da kam, betete Ihn an und ſprach: Herr, ſo Du willſt, kannſt Du mich reinigen!

3. Und ſeine Hand ausſtreckend, berührte Jeſus ihn, und ſprach: Ich will; ſey gereinigt! und ſogleich war er gereinigt von ſeinem Ausſatze.

4. Und es ſagte ihm Jeſus: Sieh' zu, daß du Niemand es ſageſt; ſondern geh' hin, zeige dich dem Prieſter, und opfere die Gabe, die Moyſes ihnen als ein Zeugniß befohlen hat.

5. Als Er aber in Capharnaum eingegangen war, da trat zu Ihm ein Hauptmann, der bat Ihn

6. Und ſprach: Herr, mein Knabe liegt zu Hauſe gichtbrüchig und wird arg gepeinigt!

7. Und es ſprach zu Ihm Jeſus: Ich werde kommen und ihn heilen.

8. Und es antwortete der Hauptmann und ſprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingeheſt unter mein Dach; ſondern ſprich nur Ein Wort, ſo wird mein Knabe geſund werden!

9. Denn auch ich bin ein Menſch, der unter (höherer) Gewalt ſteht, und habe Kriegesleute unter mir; und ſage ich Dieſem: Geh' hin! ſo geht er, und einem Andern: Komm! ſo kommt er, und meinem Knechte: Thu' das, ſo thut er es.

10. Als aber Jeſus (dies) hörte, verwunderte
Er ſich und ſprach zu Denen, die Ihm folgten:
Wahrlich, Ich ſage euch, ſo großen Glauben habe
Ich nicht gefunden in Israel!

11. Ich ſage euch aber, daß Viele kommen
werden vom Aufgang und vom Niedergang; und
ſie werden mit Abraham und Iſaac und Jacob
zu Tiſche ſitzen im Reiche der Himmel;

12. Die Kinder des Reiches aber werden
hinausgeworfen werden in die äußerlichen Finſter-
niſſen; dort wird Weinen und Zähneknirſchen ſeyn.

13. Und es ſprach Jeſus zu dem Hauptmanne:
Geh' hin; und wie du geglaubt haſt, geſchehe dir!
Und der Knabe ward geſund in derſelben Stunde.

14. Und als Jeſus in das Haus des Petrus
kam, ſah Er, daß die Schwäherin deſſelben dar-
nieder lag und am Fieber litt;

15. Und Er berührte ihre Hand; und es
verließ ſie das Fieber; und ſie ſtand auf und
diente ihnen.

16. Als es aber Abend geworden war, brach-
ten ſie Ihm viele von böſen Geiſtern Beſeſſene
dar; und Er trieb die Geiſter durch das Wort
aus; und heilte Alle, die da krank waren:

17. Auf daß erfüllt würde, was da war geſagt
worden durch Iſaias, den Propheten: „Er ſelbſt

hat unſere Schwachheiten auf (ſich) genommen, und hat unſre Krankheiten getragen."

18. Als aber Jeſus viele Schaaren rings um ſich ſah, befahl Er, über die See zu fahren.

19. Und es trat ein Schriftgelehrter hinzu und ſprach: Meiſter, ich werde Dir folgen, wohin immer Du gehen magſt!

20. Und Jeſus ſprach zu ihm: Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel des Himmels Neſter; der Sohn aber des Menſchen hat nicht, wo Er ſein Haupt hinlege.

21. Ein Anderer aber von ſeinen Jüngern ſprach zu Ihm: Herr, erlaube mir erſt hinzugehen und meinen Vater zu begraben!

22. Jeſus aber ſagte ihm: Folge Mir; und laß die Todten ihre Todten begraben!

23. Und als er in das Schifflein ſtieg, folgten Ihm ſeine Jünger.

24. Und ſieh', da erhob ſich ein großer Sturm auf dem Meere; ſo daß das Schifflein bedeckt ward von den Wogen; Er ſelbſt aber ſchlief.

25. Und es traten zu Ihm ſeine Jünger und weckten Ihn, und ſagten: Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!

26. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr furchtſam, Kleingläubige? Dann ſtand er auf,

gebot den Winden und dem Meere; und es ward große Stille.

27. Da aber erſtaunten die Menſchen und ſprachen: Was für Einer iſt Dieſer, daß (ſelbſt) Winde und Meer Ihm gehorchen?

28. Und als Er jenſeits des Sees in die Landſchaft der Geraſener gekommen war, liefen zwei von böſen Geiſtern Beſeſſene Ihm entgegen, die von den Gräbern heraus kamen und überaus grimmig waren; ſo daß Niemand durch denſelben Weg vorüber gehen konnte.

29. Und ſieh', ſie ſchrien und ſprachen: Was haben wir und du (gemein), Jeſu, du Sohn Gottes? Kamſt Du hierher, vor der Zeit uns zu peinigen?

30. Es war aber nicht weit von ihnen eine Heerde vieler Schweine, die da weidete.

31. Die böſen Geiſter aber baten Ihn und ſprachen: Wenn Du uns von hier austreibeſt, ſo ſende uns in die Heerde der Schweine!

32. Und Er ſprach zu ihnen: Gehet (hin)! Sie aber fuhren aus und fuhren in die Schweine; und ſieh', mit Ungeſtüm ſtürzte die ganze Heerde ſich jählings in's Meer hinab; und ſie kamen in den Gewäſſern um.

33. Die Hirten aber flohen; und als ſie in

die Stadt kamen, thaten ſie Alles kund; auch von Denjenigen, welche waren von böſen Geiſtern beſeſſen geweſen.

34. Und ſieh', die ganze Stadt ging hinaus, Jeſu entgegen; und als ſie ihn ſahen, baten ſie, daß er von ihren Grenzen ſich hinweg begeben möchte.

Neuntes Kapitel.

Jeſus heilt einen Gichtbrüchigen. Berufung des Matthäus. Die Tochter des Jairus wird vom Tode erweckt. Fernere Heilungen Jeſu.

Jeſus ſtieg in ein
Schifflein, fuhr
über den See
und kam in ſeine
Stadt.
2. Und ſieh,
ſie brachten einen
Gichtbrüchigen
Ihm dar, der im Bette lag. Und als
Jeſus ihren Glauben ſah, ſprach Er zu
dem Gichtbrüchigen: Habe Vertrauen,

mein Sohn, es werden deine Sünden dir vergeben!

3. Und ſieh, Einige aus den Schriftgelehrten ſprachen innerlich zu ſich: Dieſer läſtert (Gott)!

4. Und als Jeſus ihre Gedanken geſehen hatte, ſprach Er: Wozu denket ihr Arges in euern Herzen?

5. Was iſt leichter zu ſagen: Es werden deine Sünden dir vergeben? oder zu ſagen: Steh' auf und wandle?

6. Damit ihr aber wiſſet, daß der Sohn des Menſchen Macht hat auf Erden, die Sünden zu vergeben, — ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Steh' auf, nimm dein Bett und geh' in dein Haus!

7. Und er ſtand auf und ging in ſein Haus.

8. Die Schaaren aber, die dies ſahen, fürchteten ſich; und ſie verherrlichten Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben.

9. Und als Jeſus von dort weiter ging, ſah Er einen Menſchen auf der Zollbank ſitzen, Namens Matthäus. Und Er ſprach zu ihm: Folge Mir! und er ſtand auf und folgte Ihm.

10. Und es geſchah, als Er im Hauſe zu Tiſche ſaß, ſieh, da kamen viele Zöllner und Sünder; und ſie ſaßen zu Tiſche mit Jeſu und ſeinen Jüngern.

11. Und als die Phariſäer dies ſahen, ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: Warum ißt euer Meiſter mit Zöllnern und Sündern?

12. Als aber Jeſus dies hörte, ſprach Er: Nicht die Geſunden bedürfen des Arztes, ſondern die Kranken.

13. Gehet aber hin und lernet was es heißt: „Barmherzigkeit will Ich, und nicht Opfer!“ Denn Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, ſondern die Sünder.

14. Alsdann traten zu Ihm die Jünger Johannis und ſprachen: Warum faſten wir und die Phariſäer oftmals; deine Jünger aber faſten nicht?

15. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Können etwa die Kinder des Bräutigams trauern, ſo lange der Bräutigam bei ihnen iſt? Es werden aber die Tage kommen, wo der Bräutigam wird von ihnen genommen werden; und dann werden ſie faſten.

16. Niemand aber ſetzt einen Fleck neuen Tuches auf ein altes Kleid; denn dies nimmt dem Kleide ſeine Vollſtändigkeit, und der Riß wird ärger.

17. Noch gießt man auch neuen Wein in alte Schläuche; denn ſonſt zerreißen die Schläuche,

und der Wein wird ausgegoſſen und die Schläuche
gehen zu Grunde, ſondern neuen Wein gießt man
in neue Schläuche; ſo werden beide erhalten.
18. Indeß Er dieſe (Dinge) zu ihnen ſagte,
ſieh, da trat (der) Vorſteher Einer hinzu, betete
Ihn an und ſprach: Herr, meine Tochter iſt eben
geſtorben; aber komm', lege Deine Hand auf ſie,
und ſie wird leben!
19. Und Jeſus ſtand auf und folgte ihm mit
ſeinen Jüngern.
20. Und ſieh, ein Weib, das am Blutfluſſe
litt (ſeit) zwölf Jahren, trat von hinten hinzu
und berührte den Saum ſeines Gewandes.
21. Denn ſie ſprach innerlich in ſich: Wenn
ich nur ſein Kleid berühre, werde ich gerettet
ſeyn!
22. Jeſus aber wendete ſich; und als Er ſie
ſah, ſprach Er: Sey getroſt, Tochter, dein Glaube
hat dich gerettet! Und das Weib war von jener
Stunde an geneſen.
23. Und als Jeſus in das Haus des Vor-
ſtehers gekommen war, und die Pfeiffer und das
lärmende Volk geſehen hatte, ſprach Er:
24. Weichet zurück; denn das Mägdlein iſt
nicht todt, ſondern es ſchläft. Und ſie verlachten
Ihn.

25. Und als die Schaar hinausgetrieben war,
ging Er hinein und hielt ſie bei der Hand. Und
das Mägdlein ſtand auf.

26. Und dies Gerücht ging aus in jene ganze
Landſchaft.

27. Und als Jeſus von dort weiter ging,
folgten Ihm zwei Blinde; die ſchrien und ſprachen:
Erbarme dich unſer, Sohn Davids!

28. Als Er aber in das Haus gekommen
war, traten die Blinden zu Ihm. Und es ſprach
Jeſus zu ihnen: Glaubet ihr, daß Ich euch dies
thun kann? Sie ſprachen zu Ihm: Ja, Herr!

29. Da berührte Er ihre Augen und ſprach:
Es geſchehe euch nach euerm Glauben!

30. Und es wurden ihre Augen aufgethan.
Jeſus aber verbot ihnen unter Drohung und
ſprach: Sehet zu, daß Niemand es erfahre.

31. Sie aber gingen hinaus und machten
Ihn kundbar in jener ganzen Landſchaft.

32. Als aber Dieſe hinaus gegangen waren,
ſieh, da brachten ſie Ihm einen Menſchen dar,
der ſtumm und von böſen Geiſtern beſeſſen war.

33. Und als der böſe Geiſt ausgetrieben war,
da redete der Stumme; und es erſtaunten die
Volksſchaaren und ſprachen: Niemals iſt der=
gleichen in Israel erſchienen.

34. Die Phariſäer aber ſagten: Durch den Fürſten der Teufel treibt Er die Teufel aus.

35. Und es ging Jeſus umher durch alle Städte und Flecken, lehrte in ihren Synagogen, und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jegliches Gebrechen und jegliche Krankheit.

36. Als Er aber die Schaaren ſah, da erbarmte Ihn derſelben, weil ſie geplagt waren und zerſtreut lagen wie Schafe, die keinen Hirten haben.

37. Da ſprach Er zu ſeinen Jüngern: Die Ernte iſt zwar groß; aber (der) Arbeiter ſind wenige.

38. Bittet alſo den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter ſende in ſeine Ernte.

Zehntes Kapitel.

Sendung der zwölf Apoſtel. Belehrung und Macht, die Jeſus ihnen ertheilt. Verfolgungen, die Er ihnen vorher verkündigt, und Belohnungen, die der Jünger Chriſti harren.

Nachdem Er ſeine zwölf Jünger zuſammen berufen, gab Er ihnen Gewalt über die unreinen Geiſter: daß ſie dieſelben austrieben, und (auch) alle Gebrechen und alle Krankheit heileten.

2. Die Namen aber der zwölf Apoſtel ſind dieſe: Der Erſte, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, deſſen Bruder;

3. Jacobus (Sohn des) Zebedäus, und Johannes, deſſen Bruder; Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jacobus (Sohn des) Alphäus, und Thaddäus;

4. Simon der Chananäer; und Judas Iscariot, der Ihn auch verrieth.

5. Dieſe Zwölf ſandte Jeſus, befahl ihnen und ſprach: Gehet nicht hin auf den Weg der Heiden, und gehet nicht ein in die Städte der Samariter;

6. Sondern gehet vielmehr zu den Schafen des Hauſes Israel, die verloren wurden.

7. Gehet aber hin, prediget und ſprechet: Das Reich der Himmel hat ſich herangenaht!

8. Heilet Kranke, erwecket Todte, treibet die böſen Geiſter aus. Umſonſt habt ihr empfangen; umſonſt gebet!

9. Ihr ſollt nicht Gold beſitzen, noch Silber, noch Geld in euern Gürteln;

10. Keinen Sack auf dem Wege, noch zwei Röcke, noch Schuhe, noch einen Stab; denn werth iſt der Arbeiter ſeiner Speiſe.

11. In was immer für eine Stadt oder für einen Flecken aber ihr eingehen möget, fraget auch an, wer darin würdig ſey, und bleibet daſelbſt bis ihr (von dort) ausgehet.

12. Gehet ihr aber in ein Haus ein, ſo begrüßet daſſelbe und ſaget: Friede (ſey) dieſem Hauſe!

13. Und wenn das Haus (deſſen) würdig iſt, ſo wird euer Friede über daſſelbe kommen; wenn es aber (deſſen) nicht würdig iſt, wird euer Friede zu euch zurückkehren.

14. Und wer immer euch nicht aufnehmen, noch eure Reden anhören wird, da gehet hinaus von demſelben Hauſe oder von derſelben Stadt, und ſchüttelt den Staub ab von euern Füßen.

15. Wahrlich, Ich ſage euch, erträglicher wird es dem Lande der Sodomiten und der Gomorrhäer ergehen am Tage des Gerichtes, als jener Stadt.

16. Sieh, Ich ſende euch wie Schafe unter Wölfe. Seyd alſo klug wie die Schlangen, und einfach wie die Tauben.

17. Hütet euch aber vor den Menſchen. Denn überantworten werden ſie euch den Rathsverſammlungen, und werden in ihren Synagogen euch geißeln;

18. Und ihr werdet vor die Statthalter und vor die Könige geführt werden um Meinetwillen, zum Zeugniſſe ihnen und den Heiden.

19. Wenn ſie aber euch überantworten werden, ſollt ihr nicht bedenken, wie oder was ihr reden werdet; denn gegeben wird euch in jener Stunde werden, was ihr reden ſollt.

20. Denn nicht ihr ſeyd es, die ihr redet; ſondern der Geiſt eures Vaters, der in euch ſpricht.

21. Ueberantworten aber wird der Bruder den Bruder zum Tode, und der Vater den Sohn; und aufſtehen werden Kinder gegen (ihre) Aeltern, und werden ihnen den Tod anthun.

22. Und ihr werdet verhaßt ſeyn allen Menſchen um Meines Namens willen. Wer aber ausharren wird bis an's Ende, der wird ſelig werden.

23. Wenn ſie aber euch verfolgen in dieſer Stadt, ſo fliehet in eine andere. Wahrlich, Ich ſage euch, ihr werdet die Städte Israel nicht vollenden bis der Sohn des Menſchen kommt.

24. Der Jünger iſt nicht über den Meiſter, noch der Knecht über ſeinen Herrn.

25. Es genügt für den Jünger, daß er ſey wie ſein Meiſter, und für den Knecht, (daß er

ſey) wie ſein Herr. Haben ſie den Hausvater Beelzebub genannt: wie weit mehr die Hausgenoſſen deſſelben?

26. Fürchtet ſie alſo nicht. Denn nichts iſt bedeckt, das nicht wird offenbar werden; und (nichts iſt) geheim, das nicht wird gewußt werden.

27. Was Ich euch in den Finſterniſſen ſage, das ſaget im Lichte; und was ihr in's Ohr höret, das verkündiget auf den Dächern.

28. Und fürchtet nicht Jene, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; ſondern fürchtet vielmehr Den, der die Seele und den Leib verderben kann (bis) in die Hölle.

29. Sind nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig feil; und (doch) fällt nicht Einer aus ihnen auf die Erde ohne euern Vater.

30. Eures Hauptes Haare aber ſind alle gezählt.

31. Ihr ſollt euch alſo nicht fürchten; beſſer ſeyd ihr denn viele Sperlinge.

32. Jeglicher alſo, der Mich bekennen wird vor den Menſchen, den werde auch Ich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln iſt;

33. Wer aber Mich verleugnen wird vor

den Menſchen, den werde auch Ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln iſt.

34. Ihr ſollt nicht erachten, daß Ich Frieden gekommen ſey auf Erden zu ſenden. Ich bin nicht gekommen Frieden zu ſenden, ſondern das Schwert.

35. Denn gekommen bin Ich, zu trennen den Menſchen wider ſeinen Vater; und die Tochter wider ihre Mutter; und die Schnur wider ihre Schwäherin;

36. Und die Feinde des Menſchen (werden) ſeine Hausgenoſſen (ſeyn).

37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als Mich, iſt Meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter über Mich liebt, iſt Meiner nicht würdig.

38. Und wer nicht ſein Kreuz auf (ſich) nimmt und Mir folgt, iſt Meiner nicht würdig.

39. Wer ſeine Seele (ſein Leben) findet, wird ſie verlieren; und wer ſeine Seele um Meinetwillen verlieren wird, wird ſie finden.

40. Wer euch aufnimmt, nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, nimmt Den auf, der Mich geſandt hat.

41. Wer einen Propheten aufnimmt im Namen eines Propheten, wird den Lohn eines Propheten

empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt im Namen eines Gerechten, wird den Lohn eines Gerechten empfangen.

42. Und wer immer Einem aus dieſen Geringſten einen Trunk kalten Waſſers gibt auch nur im Namen eines Jüngers: wahrlich, Ich ſage euch, nicht verlieren wird er ſeinen Lohn!

Elftes Kapitel.

Johannes ſendet zwei ſeiner Jünger zu Jeſus. Antwort Jeſu. Jeſus und Johannes werden Beide von den Juden verworfen. Unbußfertigen Städten ergeht es ärger denn Sodoma. Erblindete Weiſe und erleuchtete Einfache. Jeſu ſanftes Joch und leichte Bürde.

Und es geſchah, als Jeſus, der ſeinen zwölf Jüngern befahl, vollendet hatte, daß Er von dannen fortging, auf daß Er lehrete und predigte in ihren Städten.

2. Johannes aber, als er in den Feſſeln

die Werke Chriſti hörte, ſandte er zwei von ſeinen Jüngern,

3. Und ſprach zu Ihm: Biſt Du (es), der da kommen ſoll? oder ſollen wir auf einen Andern warten?

4. Und Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Gehet hin und kündet dem Johannes wieder, was ihr geſehen und gehört habet:

5. Blinde ſehen, Lahme gehen, Ausſätzige werden gereiniget, Taube hören, Todte ſtehen wieder auf; den Armen wird das Evangelium geprediget;

6. Und ſelig iſt, wer an Mir ſich nicht ärgert!

7. Indeß ſie aber fortgingen, begann Jeſus zu den Schaaren von Johannes zu ſprechen: Was ſeyd ihr in die Wüſte hinausgegangen zu ſehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird?

8. Was aber ſeyd ihr hinausgegangen zu ſehen? Einen Menſchen mit weichen (Kleidern) angethan? Sieh, die mit weichen (Kleidern) gekleidet ſind, ſind in den Paläſten der Könige!

9. Aber was ſeyd ihr hinausgegangen, zu ſehen? Einen Propheten? — Ja, Ich ſage euch, auch mehr als einen Propheten!

10. Denn Dieſer iſt's, von dem geſchrieben
ſteht: „Sieh, Ich ſende meinen Engel vor
deinem Angeſichte her, der deinen Weg bereiten
ſoll vor Dir!"
11. Wahrlich, Ich ſage euch, unter denen,
die von Weibern geboren wurden, iſt kein Größerer
aufgeſtanden, als Johannes der Täufer; wer aber
kleiner iſt im Reiche der Himmel, iſt größer
als er.
12. Aber von den Tagen Johannes des Täufers
an bis nun leidet das Himmelreich Gewalt; und
die Gewaltthätigen reißen daſſelbe an ſich.
13. Denn alle Propheten und das Geſetz
haben bis auf Johannes geweiſſagt;
14. Und ſo ihr es annehmen wollet: Er iſt
Elias, der da kommen ſoll.
15. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!
16. Wem aber ſoll Ich dies Geſchlecht ähnlich
achten? Aehnlich iſt es auf dem Markte ſitzenden
Knaben, die ihres Gleichen zurufen,
17. Und ſprechen: Wir haben euch vorge-
ſungen, und ihr habet nicht getanzt; wir haben
kläglich geheult, und ihr habet nicht getrauert!
18. Denn es kam Johannes, und weder aß,
noch trank er; und ſie ſagen: Er hat den Teufel;
19. Es kam der Sohn des Menſchen (und Er)

aß und trank; und ſie ſagen: Sieh, der Menſch iſt ein Freſſer und ein Weinſäufer, und der Zöllner und der Sünder Freund! — Und es ward die Weisheit gerechtfertigt von ihren Kindern.

20. Dann hub Er an, den Städten, in welchen die meiſten ſeiner Wunderwerke geſchehen waren, es ſtrenge zu verweiſen, daß ſie nicht hatten Buße gethan.

21. Wehe dir, Corozain; wehe dir Bethſaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderthaten geſchehen wären, die in euch geſchehen ſind, hätten ſie vorlängſt im härenen Kleide und in der Aſche Buße gethan!

22. So aber ſage Ich euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, als euch!

23. Und du, Caphernaum, wirſt du nicht etwa bis in den Himmel erhöht werden? — Bis in die Hölle wirſt du hinabfahren! Denn wenn zu Sodoma die Wunderthaten geſchehen wären, die in dir geſchehen ſind, vielleicht ſtände ſie noch bis auf dieſen Tag.

24. So aber ſage Ich euch: Es wird der Landſchaft Sodoma am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen, als dir!

25. In jener Zeit antwortete Jeſus und ſprach: Ich preiſe Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß Du dieſe (Dinge) verborgen haſt vor den Weiſen und Klugen, und ſie geoffenbaret haſt den Kleinen!

26. Ja, Vater, denn alſo war es wohlgefällig vor Dir!

27. Alle (Dinge) ſind Mir übergeben von Meinem Vater; und Niemand kennt den Sohn, außer der Vater; noch kennt auch Jemand den Vater, außer der Sohn und wem der Sohn es will offenbaren.

28. Kommet zu Mir, Alle, die ihr arbeitet und beladen ſeyd; und Ich will euch erquicken!

29. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von Mir: denn ſanftmüthig bin Ich und demüthig von Herzen; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.

30. Denn mein Joch iſt ſanft, und meine Bürde leicht!

Zwölftes Kapitel.

Die Phariſäer murren wider die Jünger Jeſu, die am Sabbat Aehrenabpflücken. Heilung eines Menſchen mit vertrockneter Hand. Von einem beſeſſenen Taubſtummen. Sünden wider den heiligen Geiſt. Das Zeichen des Jonas. Mutter und Brüder Jeſu.

In jener Zeit ging Jeſus durch die Saaten am Sabbat; ſeine Jünger aber, welche hungerten, fingen an, Aehre auszureißen und zu eſſen.

2. Die Phariſäer aber, die es ſahen,

ſprachen zu Ihm: Sieh, deine Jünger thun was nicht erlaubt iſt zu thun an Sabbaten.

3. Er aber ſprach zu ihnen: Habet ihr nicht geleſen, was David gethan, als ihn hungerte, und Diejenigen, die mit ihm waren;

4. Wie er in das Haus Gottes eintrat, und die Schaubrode aß, die es ihm nicht erlaubt war zu eſſen, noch Denjenigen, die bei ihm waren; ſondern allein den Prieſtern?

5. Oder habet ihr nicht im Geſetze geleſen, daß an den Sabbaten die Prieſter im Tempel den Sabbat brechen, und (dennoch) ohne Schuld ſind?

6. Ich ſage euch aber, daß Der hier größer iſt, denn der Tempel!

7. Wenn ihr aber wüßtet, was das heißt: „Barmherzigkeit will Ich, und nicht Opfer!" hättet ihr die Schuldloſen niemals verdammt.

8. Denn Herr iſt der Sohn des Menſchen auch über den Sabbat!

9. Und als Er von dort weiter ging, kam Er in ihre Synagoge.

10. Und ſieh, da (war) ein Mann, der eine verdorrete Hand hatte. Und ſie fragten Ihn und ſprachen: Ob es erlaubt iſt, an Sabbaten zu heilen? damit ſie Ihn anklagten.

11. Er aber ſprach zu ihnen: Wer aus euch iſt der Menſch, der Ein Schaf habe; — und wenn daſſelbe am Sabbat in eine Grube fällt: wird er es etwa nicht ergreifen und aufheben?

12. Wie weit beſſer (aber) iſt ein Menſch als ein Schaf? Deßwegen iſt es erlaubt, am Sabbat Gutes zu thun.

13. Alsdann ſprach Er zu dem Menſchen: Strecke deine Hand aus! Und er ſtreckte ſie aus; und ſie ward geſund wiederhergeſtellt wie die andern.

14. Als aber die Phariſäer hinausgingen, hielten ſie Rath wider Ihn, wie ſie Ihn verderben möchten.

15. Jeſus aber, der es wußte, zog ſich von dort zurück; und es folgten Ihm Viele, und Er heilte ſie Alle.

16. Und Er befahl ihnen, ſie ſollten Ihn nicht kundgeben:

17. Auf daß erfüllt würde, was geſprochen ward durch Iſaias, den Propheten, der da ſpricht:

18. „Sieh, Mein Knecht, den Ich erwählte, Mein Geliebter, an welchem Meine Seele Wohlgefallen hat! Meinen Geiſt werde Ich auf Ihn

legen; und Er wird den Nationen das Gericht verkündigen.

19. Nicht zanken wird Er, noch ſchreien, noch wird Jemand auf den Gaſſen ſeine Stimme hören.

20. Ein zerquetſchtes Rohr wird Er nicht vollends zerbrechen, und einen rauchenden Docht nicht auslöſchen, bis Er das Gericht zum Siege ausführe;

21. Und auf ſeinen Namen werden die Völker hoffen."

22. Da ward Ihm Einer dargebracht, der vom böſen Geiſte beſeſſen und blind und ſtumm war. Und Er heilte ihn alſo, daß er redete und ſah.

23. Und alles Volk entſetzte ſich; und ſie ſprachen: Iſt dieſer nicht etwa der Sohn Davids?

24. Die Phariſäer aber, die es hörten, ſprachen: Der treibt die Teufel nicht anders als durch Beelzebub, den Fürſten der Teufel, aus.

25. Jeſus aber, der ihre Gedanken wußte, ſprach zu ihnen: Jedes wider ſich ſelbſt getheilte Reich wird verwüſtet werden; und jede Stadt, oder ein Haus, das wider ſich getheilt iſt, wird nicht beſtehen.

26. Und wenn Satan den Satan austreibt, ſo iſt er wider ſich getheilt: wie alſo wird ſein Reich beſtehen?

27. Und wenn Ich durch Beelzebub Teufel austreibe: durch wen treiben eure Söhne ſie aus? Darum werden ſie ſelbſt eure Richter ſeyn!

28. Wenn Ich aber durch den Geiſt Gottes die Teufel austreibe, ſo iſt alſo das Reich Gottes zu euch gekommen.

29. Oder wie kann Jemand eingehen in das Haus eines Starken und ſeine Gefäße rauben, wofern er nicht früher den Starken gebunden hat? und dann mag er das Haus deſſelben ausrauben.

30. Wer nicht mit Mir iſt, iſt wider Mich; und wer nicht mit Mir ſammelt, zerſtreut.

31. Darum ſage Ich euch: Jegliche Sünde und Läſterung wird den Menſchen vergeben werden; die Läſterung wider den (heiligen) Geiſt aber wird nicht vergeben werden.

32. Und wer immer ein Wort redet wider den Sohn des Menſchen, dem wird es vergeben werden; wer aber wider den heiligen Geiſt redet, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieſer Welt noch in der künftigen.

33. Entweder machet (nennet) den Baum gut, und ſeine Frucht gut; oder machet den Baum böſe, und ſeine Frucht böſe; ſintemal aus der Frucht der Baum erkannt wird.

34. Natternbrut, wie könnet ihr Gutes reden,
da ihr böſe ſeyd? Denn aus dem Ueberfluß des
Herzens ſpricht der Mund.
35. Ein guter Menſch bringt aus dem guten
Schatze (ſeines Herzens) Gutes hervor; und ein
böſer Menſch bringt aus dem böſen Schatze
Böſes hervor.
36. Ich ſage euch aber, jedes unnütze Wort,
das die Menſchen werden geredet haben, von
demſelben werden ſie Rechenſchaft geben am Tage
des Gerichtes.
37. Denn aus deinen Worten wirſt du gerecht-
fertiget werden; und aus deinen Worten wirſt
du verdammt werden.
38. Da antworteten Ihm Einige aus den
Schriftgelehrten und Phariſäern und ſprachen:
Meiſter, wir wollen von Dir ein Zeichen ſehen!
39. Er antwortete und ſprach zu ihnen:
Das böſe und ehebrecheriſche Geſchlecht ſucht ein
Zeichen! Und ein Zeichen wird ihm nicht gegeben
werden, außer das Zeichen Jonas, des Propheten.
40. Denn gleichwie Jonas im Bauche des
Wallfiſches drei Tage und drei Nächte war: alſo
wird der Sohn des Menſchen im Herzen der
Erde ſeyn drei Tage und drei Nächte.
41. Die Männer von Ninive werden auf-

ſtehen im Gerichte mit dieſem Geſchlechte, und daſſelbe verdammen; weil ſie Buße gethan haben auf die Predigt des Jonas; und ſieh: hier iſt mehr denn Jonas!

42. Die Königin vom Mittag wird aufſtehen im Gerichte mit dieſem Geſchlechte und daſſelbe verdammen; weil ſie von den Grenzen der Erde kam, zu hören die Weisheit Salomons; und ſieh: hier iſt mehr denn Salomon!

43. Wenn aber der unreine Geiſt von dem Menſchen ausgegangen iſt, wandelt er durch dürre Orte, ſucht Ruhe und findet ſie nicht.

44. Dann ſagt er: Zurückkehren werde ich in mein Haus, von wannen ich ausgegangen bin. Und kommt er, ſo findet er daſſelbe leer, mit Beſen gereinigt, und geſchmückt.

45. Dann geht er, und nimmt ſieben andere Geiſter mit ſich, die ärger ſind, als er; und ſie gehen ein und wohnen daſelbſt; und es werden die letzten (Dinge) des Menſchen ärger, denn die früheren. Alſo wird es auch dieſem ſehr böſen Geſchlechte ergehen.

46. Als Er noch zu den Schaaren redete, ſieh, da ſtanden ſeine Mutter und ſeine Brüder draußen und ſuchten mit Ihm zu ſprechen.

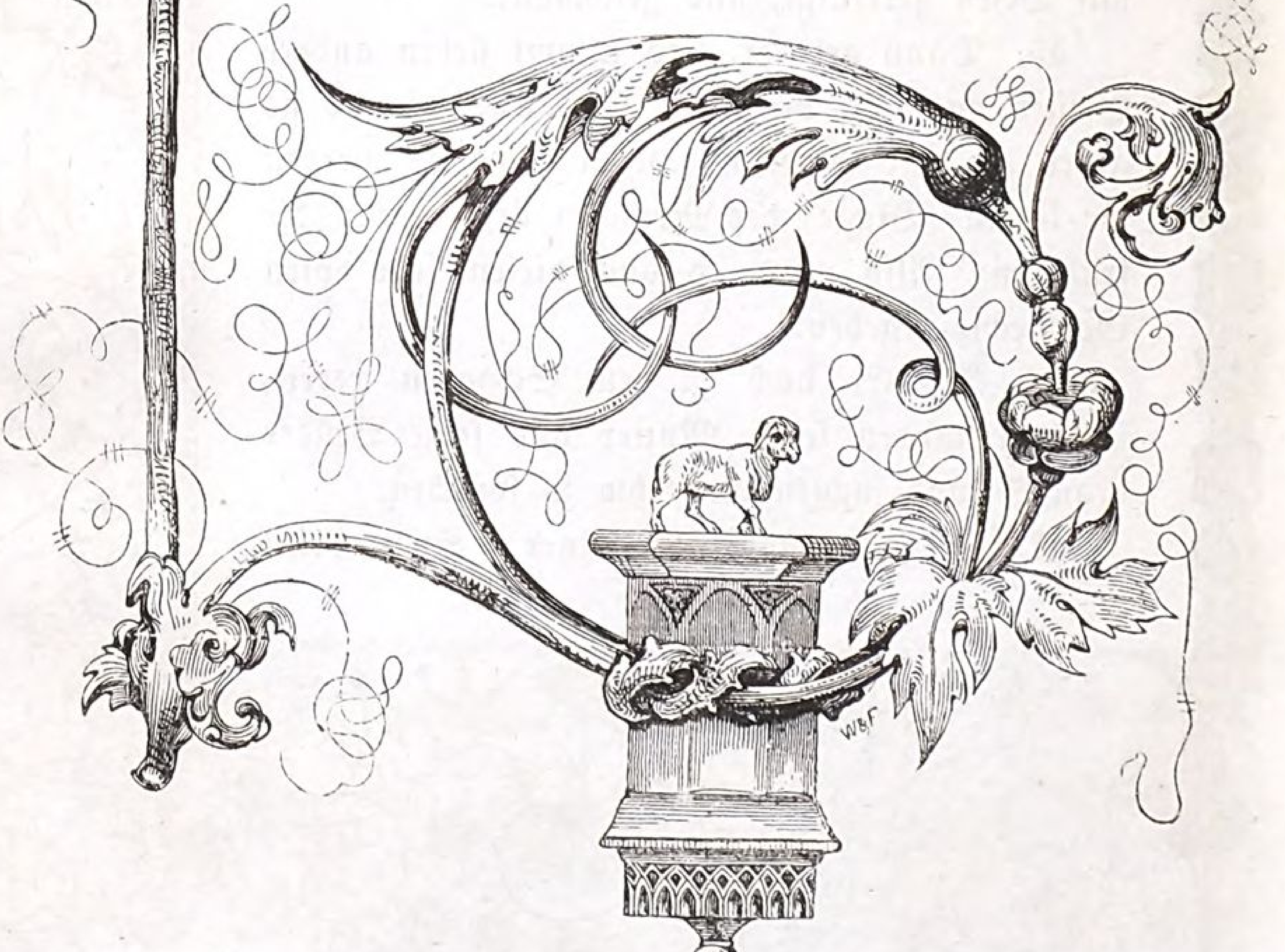
47. Es ſagte Ihm aber Einer: Sieh, deine

Mutter und deine Brüder ſtehen draußen und ſuchen Dich.

48. Er aber antwortete Dem, der es Ihm ſagte, und ſprach: Wer iſt meine Mutter? und wer ſind meine Brüder?

49. Und die Hand ausſtreckend über ſeine Jünger, ſprach Er: Sieh da meine Mutter und meine Brüder!

50. Denn wer immer den Willen meines Vaters thut, der in den Himmeln iſt, der iſt mein Bruder, (meine) Schweſter und Mutter!



Dreizehntes Kapitel.

Parabel vom Säemann und Samen; vom Senfkorn und Sauerteig; vom verborgenen Schatze, der Perle und dem Fiſchernetze. Jeſus wird in ſeinem Vaterlande verſchmäht.

An demſelben Tage ging Jeſus aus dem Hauſe und ſetzte ſich an das Meer.
2. Und es wurden viele Schaaren (Volkes) um Ihn verſammelt; ſo daß Er in ein Schifflein ſtieg und ſich ſetzte; und alles Volk ſtand am Ufer.

3. Und Er redete zu ihnen Vieles in Parabeln und ſprach: Sieh, es ging, der da ſäet, hinaus, zu ſäen.

4. Und indeß er ſäete, fielen einige (Saatkörner) an den Weg; und es kamen die Vögel des Himmels und aßen dieſelben.

5. Andere aber fielen auf das Felſige, wo ſie nicht viele Erde hatten; und ſie gingen ſogleich auf, weil ſie keinen tiefen Erdboden hatten.

6. Als aber die Sonne aufgegangen war, wurden ſie erhitzt; und weil ſie keine Wurzel hatten, verdorrten ſie.

7. Andere aber fielen unter Dornen; und es wuchſen die Dornen und erſtickten ſie.

8. Andere aber fielen in ein gutes Erdreich und gaben Frucht; eines hundertfältige, ein anderes ſechzigfältige, ein anderes dreißigfältige.

9. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

10. Und es traten die Jünger hinzu und ſagten Ihm: Warum ſprichſt Du in Gleichniſſen zu ihnen?

11. Er antwortete und ſprach zu ihnen: Darum, daß es euch gegeben iſt, die Geheimniſſe des Reiches der Himmel zu verſtehen; ihnen aber iſt es nicht gegeben.

12. Denn wer da hat, dem wird gegeben

werden, und er wird Ueberfluß haben. Wer aber nicht hat, von dem wird auch das hinweg genommen werden, was er hat.

13. Deßwegen ſpreche Ich in Gleichniſſen zu ihnen: weil ſie ſehend nicht ſehen, und hörend nicht hören, noch auch verſtehen.

14. Und erfüllt wird an ihnen die Weiſſagung des Iſaias, welcher ſpricht: „Mit dem Gehör werdet ihr hören, und werdet nicht verſtehen; und ſehend werdet ihr ſehen, und (doch) nicht ſehen.“

15. Denn erhärtet iſt das Herz dieſes Volkes, und ſchwer hören ſie mit den Ohren, und ihre Augen haben ſie geſchloſſen: damit ſie nicht einſt mit Augen ſehen und mit Ohren hören, und mit dem Herzen verſtehen, und ſich bekehren, und Ich ſie heile!

16. Aber ſelig ſind eure Augen, weil ſie ſehen; und eure Ohren, weil ſie hören!

17. Denn wahrlich, Ich ſage euch, daß viele Propheten und Gerechte zu ſehen begehrten, was ihr ſehet, und ſie haben (es) doch nicht geſehen; und zu hören was ihr höret, und ſie haben (es) nicht gehört!

18. Ihr alſo höret das Gleichniß des Säenden.

19. (Bei) Jeglichem, der das Wort des Reiches hört und nicht verſteht, kommt der Böſe und nimmt hinweg was geſäet ward in ſein Herz. Dieſer iſt's, der auf den Weg geſäet iſt.

20. Der aber auf das Felſige geſäet iſt, iſt Der, welcher das Wort hört und daſſelbe ſogleich mit Freuden aufnimmt;

21. Doch hat er keine Wurzel in ſich, ſondern er iſt zeitlich. Ergibt ſich aber Trübſal und Verfolgung wegen des Wortes, ſo nimmt er alsbald Aergerniß.

22. Der aber unter die Dornen geſäet iſt, iſt der, welcher das Wort hört, und die Sorgen dieſer Welt und die Betrüglichkeit der Reichthümer erſtickt das Wort, und es wird unwirkſam (und bleibt) ohne Frucht.

23. Der aber auf ein gutes Erdreich geſäet iſt, Der iſt's, der das Wort hört und verſteht; und er bringt Frucht, und zwar wirkt eines hundertfältige, ein anderes ſechzigfältige, ein anderes aber dreißigfältige (Frucht).

24. Ein anderes Gleichniß ſetzte Er ihnen vor, und ſprach: Aehnlich iſt das Reich der Himmel einem Menſchen, der guten Samen geſäet hat auf ſeinen Acker.

25. Indeß aber die Menſchen ſchliefen, kam ſein Feind, und ſäete darauf Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon.

26. Als nun das Kraut gewachſen war, und Frucht gebracht hatte, da erſchien auch das Unkraut.

27. Es traten aber die Knechte des Hausvaters hinzu und ſprachen zu ihm: Herr, haſt du nicht guten Samen geſäet auf deinen Acker? Woher hat er alſo das Unkraut?

28. Und er ſprach zu ihnen: der feindliche Menſch hat Das gethan. Die Knechte aber ſagten ihm: Willſt du, ſo gehen wir und ſammeln daſſelbe?

29. Und er ſprach: Nein, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkra ut ſammelt, mit demſelben zugleich auch den Weizen ausreißet.

30. Laſſet Beide wachſen bis zur Ernte; und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern ſagen: ſammelt zuerſt das Unkraut und bindet es in Büſchlein zuſammen, zum Verbrennen, den Weizen aber ſammelt in meine Scheuer.

31. Ein anderes Gleichniß ſetzte Er ihnen vor und ſprach: Aehnlich iſt das Reich der Himmel einem Senfkorn, das ein Menſch nahm und auf einen Acker ſäete.

32. Es iſt dies zwar das kleinſte aus allen Samenkörnern; wenn es aber gewachſen iſt, ſo iſt es größer denn alle Gewächſe, und wird ein Baum; ſo daß die Vögel des Himmels kommen und wohnen auf ſeinen Zweigen.

33. Ein anderes Gleichniß ſagte Er ihnen: Aehnlich iſt das Reich der Himmel dem Sauerteig, den ein Weib nahm und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehles, bis das Ganze durchſäuert ward.

34. Dies Alles ſprach Jeſus in Gleichniſſen zu den Schaaren; und ohne Gleichniſſe redete er nicht zu ihnen.

35. Auf daß erfüllt würde was geſagt war durch den Propheten, der da ſpricht: „Eröffnen werde Ich in Gleichniſſen meinen Mund; herausreden werde Ich (Dinge), die verborgen waren von Anbeginn der Welt."

36. Da Er nun die Schaaren (des Volkes) entlaſſen hatte, kam er in das Haus; und es traten zu Ihm ſeine Jünger und ſprachen: Erkläre uns das Gleichniß von dem Unkraut des Ackers!

37. Er antwortete und ſprach zu ihnen: Der guten Samen ſäet, iſt der Sohn des Menſchen.

38. Der Acker aber iſt die Welt; der gute Same, dies ſind die Kinder des Reiches, das Unkraut aber ſind die Kinder des Böſen.

39. Der Feind aber, der daſſelbe ſäet, iſt der Teufel; die Ernte aber iſt das Ende der Welt; die Schnitter aber ſind die Engel.

40. Gleichwie alſo das Unkraut geſammelt und im Feuer verbrannt wird, alſo wird es ſeyn am Ende der Welt.

41. Senden wird der Sohn des Menſchen ſeine Engel; und ſammeln werden ſie aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe ſammt denen, welche die Miſſethat wirken.

42. Und ſie werden ſie in den Feuerofen thun; dort wird Weinen und Zähneknirſchen ſeyn.

43. Dann werden die Gerechten glänzen wie die Sonnen in ihres Vaters Reiche. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

44. Aehnlich iſt das Reich der Himmel einem Schatze, verborgen auf einem Acker, den der Menſch, welcher ihn findet, verbirgt; und vor Freude über denſelben geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft dieſen Acker.

45. Abermal iſt das Reich der Himmel ähnlich einem Handelsmanne, der gute Perlen ſucht;

46. Da er aber eine koſtbare Perle fand, ging er hin, verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieſelbe.

47. Abermal iſt das Reich der Himmel ähnlich einem Fiſchernetze, das in's Meer gelaſſen wird, und das Fiſche aller Gattungen ſammelt.

48. Und als daſſelbe voll war, zogen ſie es heraus, ſetzten ſich an's Ufer, wählten die guten in Gefäße, die ſchlechten aber warfen ſie hinweg.

49. Alſo wird es ſeyn am Ende der Welt. Ausgehen werden die Engel, und ſondern werden ſie die Böſen aus der Mitte der Gerechten;

50. Und werden ſie in den Feuerofen werfen; dort wird Weinen und Zähneknirſchen ſeyn.

51. Habet ihr das Alles verſtanden? Sie ſagen zu Ihm: ja!

52. Er ſprach zu ihnen: Deßhalb iſt jeder Schriftgelehrte, der gelehrt iſt im Reiche der Himmel, ähnlich einem menſchlichen Hausvater, der aus ſeinem Schatze hervorbringt Altes und Neues.

53. Und es geſchah, als Jeſus alle dieſe Gleichniſſe geendiget hatte, daß Er von dannen ging.

54. Und da Er in ſeine Heimath kam, lehrte Er ſie in ihren Synagogen; ſo daß ſie erſtaunten und ſprachen: Woher Dieſem dieſe Weisheit und dieſe Wunderkräfte?

55. Iſt Dieſer nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt ſeine Mutter nicht Maria? und ſeine Brüder Jacobus und Joſeph, und Simon und Judas?

56. Und ſeine Schweſtern: ſind ſie nicht alle bei uns? Woher alſo Dieſem alle dieſe (Dinge)?

57. Und ſie nahmen Aergerniß an Ihm. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Ein Prophet iſt nicht ohne Ehre, außer in ſeinem Vaterlande und in ſeinem Hauſe.

58. Und Er wirkte daſelbſt nicht viele Wunderthaten wegen ihres Unglaubens.

Vierzehntes Kapitel.

Enthauptung Johannis des Täufers. Brodvermehrung in der Wüſte. Jeſus und Petrus wandeln auf dem Waſſer.

In jener Zeit hörte
Herodes, der Vier-
fürſt, das Gerücht
von Jeſu.
2. Und er ſprach
zu ſeinen Dienern:
Dieſer iſt Johannes
der Täufer; er iſt auferſtanden von den
Todten, und darum wirken Wunderkräfte
in ihm.
3. Denn Herodes ergriff den Johannes
und band ihn feſt, und legte ihn in den

Kerker wegen der Herodias, der Ehefrau ſeines Bruders.

4. Denn Johannes ſprach zu ihm: Es iſt dir nicht erlaubt, ſie zu haben.

5. Und als er ihn tödten wollte, fürchtete er das Volk, weil ſie ihn wie einen Propheten hielten.

6. Am Geburtstage Herodis aber tanzte die Tochter der Herodias in der Mitte (des Saales) und gefiel dem Herodes.

7. Deßhalb verhieß er mit einem Eide, ihr zu geben, was immer ſie von ihm verlangen würde;

8. Sie aber, nachdem ſie vorher von ihrer Mutter war erinnert worden, ſprach: Gib mir hier in der Schüſſel das Haupt Johannis des Täufers.

9. Und es ward der König betrübt. Aber um des Eides und Derjenigen willen, die mit zu Tiſche ſaßen, befahl er, es ſollte (ihr) gegeben werden.

10. Und er ſandte hin, und enthauptete Johannes im Kerker.

11. Und es ward ſein Haupt hergebracht in einer Schüſſel, und dem Mägdlein gegeben, und ſie brachte es ihrer Mutter.

12. Und es kamen ſeine Jünger herbei, trugen ſeinen Leichnam hinweg und begruben denſelben; und kamen (dann) und verkündigten es Jeſu.

13. Als nun Jeſus das gehört hatte, entfernte Er ſich von dort in einem Schifflein an einen öden Ort geſondert; und da das Volk dies vernommen hatte, folgten ſie Ihm aus den Städten zu Fuße nach.

14. Und da Er heraustrat, ſah Er eine große Schaar; und es erbarmte Ihn derſelben und er heilte ihre Kranken.

15. Als es aber Abend geworden war, traten zu ihm ſeine Jünger und ſagten: Der Ort iſt wüſt, und die Stunde iſt ſchon vorüber. Entlaß die Schaaren, daß ſie in Flecken gehen und ſich Speiſen kaufen.

16. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Sie haben es nicht nothwendig zu gehen; gebet ihr ihnen zu eſſen.

17. Sie antworteten Ihm: Wir haben hier nicht mehr als fünf Brode und zwei Fiſche.

18. Er ſprach zu ihnen: Bringet ſie Mir hierher!

19. Und nachdem Er befohlen, das Volk ſollte auf das Gras ſich niederlaſſen, und Er die

fünf Brode und zwei Fiſche genommen hatte, blickte Er zum Himmel auf, ſegnete und brach und gab ſeinen Jüngern die Brode, die Jünger aber den Schaaren.

20. Und ſie aßen Alle und wurden geſättiget. Und ſie trugen zwölf Körbe voll der Stücke davon.

21. Die Anzahl der Eſſenden aber war fünftauſend Männer, ohne die Weiber und Kinder.

22. Und ſogleich drängte Jeſus die Jünger in das Schifflein zu ſteigen, und Ihm voran über die See zu fahren, bis Er die Schaaren entließe.

23. Und als Er das Volk entlaſſen hatte, ging Er auf den Berg, allein zu beten. Und da es Abend geworden, war Er allein daſelbſt.

24. Das Schifflein aber, mitten auf der See, wurde von den Wogen hin und her geworfen; denn es war ein widriger Wind.

25. In der vierten Nachtwache aber kam Er zu ihnen, wandelnd über dem Meere.

26. Und als ſie Ihn über dem Meere wandelnd ſahen, erſchracken ſie und ſprachen: Es iſt ein Geſpenſt! Und ſie ſchrien vor Furcht.

27. Und alsbald redete Jeſus zu ihnen und ſprach: Habet Vertrauen; Ich bin's; fürchtet euch nicht!

28. Es antwortete aber Petrus und ſprach: Herr, wenn Du es biſt, ſo heiße mich zu dir kommen auf den Waſſerfluthen!

29. Er aber ſagte: Komm! Und aus dem Schifflein ſteigend, wandelte Petrus auf dem Waſſer, daß er zu Jeſu käme.

30. Als er aber den gewaltigen Wind ſah, fürchtete er ſich; und da er anfing zu ſinken, rief er und ſprach: Herr, rette mich!

31. Und ſogleich ſtreckte Jeſus die Hand aus, faßte ihn und ſprach zu ihm: Kleingläubiger, warum haſt du gezweifelt?

32. Und da ſie in das Schifflein geſtiegen waren, legte ſich der Wind.

33. Die aber in dem Schifflein waren, kamen und beteten Ihn an, und ſprachen: Fürwahr, Du biſt der Sohn Gottes!

34. Und als ſie über den See gefahren waren, kamen ſie in die Landſchaft Genneſar.

35. Und da die Männer jenes Ortes Ihn erkannt hatten, ſandten ſie in jene ganze Gegend; und ſie brachten Ihm alle Leidenden dar.

36. Und ſie baten Ihn, daß ſie wenigſtens den Saum ſeines Gewandes berühren dürften; und Allen, die (Ihn) berührten, wurde geholfen.

Fünfzehntes Kapitel.

Was den Menſchen verunreinigt und was nicht. Jeſus heilt die Tochter eines chananäiſchen Weibes und ſpeiſt viertauſend Menſchen mit ſieben Broden.

Damals nahten ſich
Ihm von Jeruſa=
lem Schriftgelehrte
und Phariſäer und
ſprachen:
2. Warum über=
treten deine Jün=
ger die Erblehre der Alten? Denn ſie
waſchen ihre Hände nicht, wenn ſie das
Brod eſſen.

3. Er aber antwortete und ſprach zu ihnen: Warum auch übertretet ihr das Gebot Gottes wegen eurer Erblehre? Denn Gott ſprach:

4. Ehre Vater und Mutter; und wer da flucht dem Vater oder der Mutter, der ſoll des Todes ſterben!

5. Ihr aber ſagtet: (Wenn) wer immer zu ſeinem Vater oder zu ſeiner Mutter ſpricht: Jegliche Opfergabe, die von mir kommt, ſoll dir zum Nutzen gereichen,

6. Braucht dann ſeinen Vater oder ſeine Mutter nicht (weiter) zu ehren; und ſo vernichtiget ihr das Gebot Gottes wegen eurer Erblehre.

7. Heuchler, wohl hat Iſaias von euch geweiſſagt, als er ſprach:

8. „Dies Volk ehrt mich mit den Lippen; ihr Herz aber iſt weit von Mir!

9. Umſonſt aber ehren ſie Mich, da ſie Menſchenlehren und Gebote lehren!“

10. Und als Er das Volk zu ſich zuſammen berufen hatte, ſprach Er zu ihnen: Höret und verſtehet!

11. Nicht was da eingehet in den Mund verunreinigt den Menſchen; ſondern was aus dem Munde hervorgeht, das verunreinigt den Menſchen.

12. Da traten ſeine Jünger hinzu und ſprachen zu Ihm: Weißt Du, daß die Phariſäer nach Anhörung dieſes Wortes geärgert wurden?

13. Er aber antwortete ihnen: Jegliche Pflanzung, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgereutet werden.

14. Laſſet ſie; ſie ſind Blinde und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder einem (andern) Blinden Führung leiſtet, fallen Beide in die Grube.

15. Es antwortete aber Petrus und ſprach zu Ihm: Erkläre uns dies Gleichniß!

16. Er aber ſagte: Seyd auch ihr noch ohne Einſicht?

17. Sehet ihr nicht ein, daß Alles, was zu dem Munde eingeht, in den Bauch kommt und durch den Stuhlgang ausgeworfen wird?

18. Was aber aus dem Munde hervorgeht, das geht von Herzen aus; und dies verunreinigt den Menſchen.

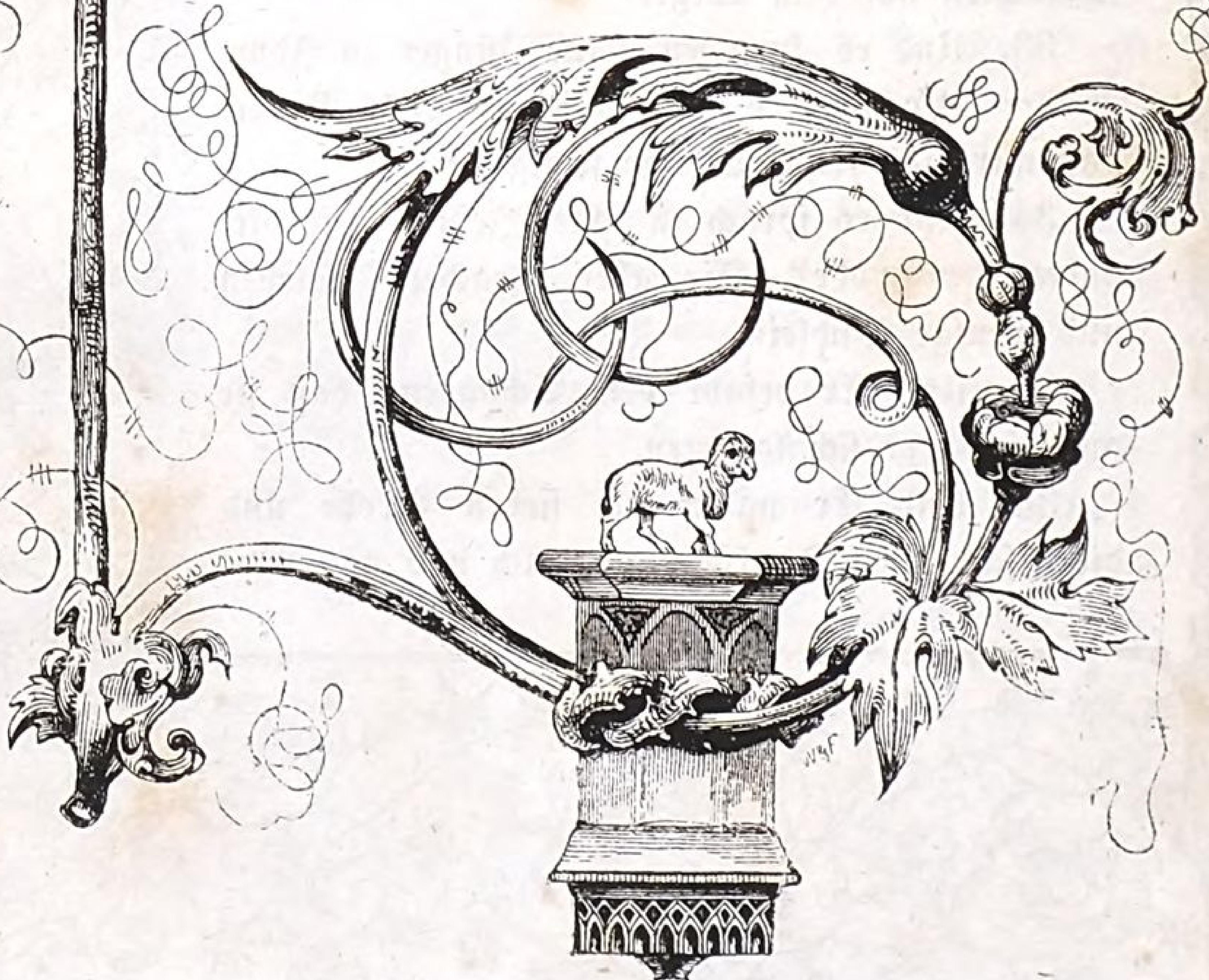
19. Denn von dem Herzen gehen aus: Böſe Gedanken, Menſchenmorde, Ehebrüche, Hurereien, Diebſtähle, falſche Zeugniſſe, Gotteslästerungen.

20. Dieſe ſind's, die den Menſchen verunreinigen; aber mit ungewaſchenen Händen eſſen, verunreinigt den Menſchen nicht.

21. Und Jeſus ging von dannen aus, und be-
gab ſich in die Gegenden von Tyrus und Sidon.
22. Und ſieh', ein chananäiſches Weib, das
von jenen Grenzen ausgegangen war, rief und
ſprach zu Ihm: Erbarme dich meiner, Herr,
Sohn Davids; meine Tochter wird böſe vom
Teufel geplagt!
23. Er antwortete ihr kein Wort. Und es
traten ſeine Jünger hinzu und ſagten: Entlaß
ſie; denn ſie ſchreit uns nach.
24. Er aber antwortete und ſprach: Ich
bin nicht geſandt denn nur zu den Schafen, die
vom Hauſe Iſrael verloren gingen.
25. Doch ſie kam, und betete Ihn an und
ſprach: Herr, hilf mir!
26. Er aber antwortete und ſprach: Es iſt
nicht gut, das Brod der Kinder nehmen und
den Hunden es vorwerfen!
27. Sie aber ſprach: Doch, Herr! denn auch
die Hündlein eſſen von den Broſamen, die da
fallen von dem Tiſche ihrer Herren.
28. Da antwortete Jeſus und ſprach zu ihr:
O Weib, groß iſt dein Glaube; es geſchehe dir,
wie du willſt! Und es ward ihre Tochter geſund
von jener Stunde an.
29. Und als Jeſus von dannen fortging,

kam Er an das galiläiſche Meer; und Er ſtieg
auf einen Berg und ſetzte ſich daſelbſt.
30. Und es traten zu ihm viele Volksſchaa=
ren; die hatten bei ſich Stumme, Blinde, Lahme,
Preßhafte, und viele Andere; und ſie warfen
ſie zu ſeinen Füßen; und Er heilte ſie;
31. So daß die Schaaren erſtaunten, als ſie
ſahen, wie die Stummen redeten, die Lahmen
wandelten, die Blinden ſahen; und ſie verherr=
lichten den Gott Israel.
32. Als aber Jeſus ſeine Jünger zuſammen
berufen hatte, ſprach Er: Es erbarmt Mich des
Volkes; denn ſchon drei Tage harren ſie bei Mir
aus, und haben nicht zu eſſen. Und nüchtern
will ich ſie nicht entlaſſen; damit ſie nicht ver=
ſchmachten auf dem Wege.
33. Und es ſprachen ſeine Jünger zu Ihm:
Woher alſo uns in der Wüſte ſo viele Brode,
daß wir eine ſolche Menge ſättigen?
34. Und es ſprach zu ihnen Jeſus: Wie viel
habet ihr Brode? Sie aber ſprachen: Sieben
und wenige Fiſchlein.
35. Und Er befahl den Schaaren, daß ſie
auf die Erde ſich lagerten.
36. Und Er nahm die ſieben Brode und
die Fiſche, hielt Dankſagung, brach und gab (ſie)

ſeinen Jüngern, und die Jünger gaben (ſie)
dem Volke.
37. Und ſie aßen Alle und wurden geſättigt.
Und was übrig blieb von den Stücken, (davon)
hoben ſie ſieben Körbe voll auf.
38. Es waren aber (Derjenigen), die ge-
geſſen hatten, viertauſend Menſchen; außer den
kleinen Kindern und den Weibern.
39. Und nachdem Er das Volk entlaſſen,
ſtieg Er in ein Schifflein und kam in die Gren-
zen von Magedan.



Sechzehntes Kapitel.

Zeichen der Zeit. Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer. Bekenntniß und Primat Petri. Jeſus verkündet ſein Leiden und ſeine Auferſtehung. Von dem Kreuze und der Selbſtverleugnung.

Und es traten zu Ihm Phariſäer und Sadducäer, die Ihn verſuchten; und ſie baten Ihn, daß Er ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen möchte.
2. Er aber antwortete und ſprach zu

Th. Fragonard — Green Smith Sc.

ihnen: Wenn es Abend geworden, ſaget ihr: Es wird heiter werden; denn der Himmel iſt ſehr roth;

3. Und am Morgen: Heute wird ein Ungewitter; denn es röthet ſich der trübe Himmel.

4. Die Geſtalt des Himmels alſo wiſſet ihr zu beurtheilen; die Zeichen der Zeiten aber könnet ihr nicht verſtehen? — Das böſe und ehebrecheriſche Geſchlecht ſucht ein Zeichen; und ein Zeichen wird ihm nicht gegeben werden; außer das Zeichen Jonas des Propheten. — Und Er verließ ſie und zog von dannen.

5. Und als ſeine Jünger über die See gekommen waren, hatten ſie vergeſſen, Brode mitzunehmen.

6. Er ſprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer.

7. Sie aber dachten in ſich und ſprachen: (dies ſagt Er) weil wir keine Brode mitgenommen haben.

8. Jeſus aber, der es wußte, ſprach: Was denket ihr innerlich in euch, ihr Kleingläubigen: weil ihr keine Brode habet?

9. Sehet ihr noch nicht ein und gedenket auch nicht der fünf Brode unter fünftauſend Menſchen; und wie viele Körbe voll ihr aufhobet?

10. Noch auch der ſieben Brode unter viertauſend Menſchen, und wie viele Körbe voll ihr aufhobet?

11. Warum verſtehet ihr (denn) nicht, daß Ich nicht von den Broden zu euch geſprochen habe: hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer?

12. Da verſtanden ſie, daß Er nicht geſagt hatte, man müſſe ſich hüten vor dem Sauerteig der Brode, ſondern vor der Lehre der Phariſäer und Sadducäer.

13. Es kam aber Jeſus in die Gegend von Cäſarea Philippi; und er fragte ſeine Jünger und ſprach: Wer ſagen die Menſchen, daß der Sohn des Menſchen ſey?

14. Sie aber ſprachen: Einige (ſagen) Johannes der Täufer, Andere aber Elias, Andere aber Jeremias, oder Einer aus den Propheten.

15. Jeſus ſpricht zu ihnen: Ihr aber, wer ſaget Ihr, daß Ich ſey?

16. Da antwortete Simon Petrus und ſprach: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes!

17. Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihm: Selig biſt du, Simon Bar-Jona; denn Fleiſch und Blut haben dir (dies) nicht geoffenbaret, ſondern mein Vater, der in den Himmeln iſt.

18. Und ich ſage dir: daß du biſt Petrus; und auf dieſem Felſen will Ich meine Kirche erbauen; und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen.

19. Und dir werde ich geben die Schlüſſel des Reiches der Himmel; und was immer du binden wirſt auf Erden, wird auch gebunden ſeyn in den Himmeln; und was immer du löſen wirſt auf Erden, wird auch gelöſt ſeyn in den Himmeln.

20. Da befahl Er ſeinen Jüngern, daß ſie Niemand ſagten, daß Er Jeſus Chriſtus (der Geſalbte) wäre.

21. Von jetzt an begann Jeſus ſeinen Jüngern anzuzeigen, daß Er müſſe nach Jeruſalem gehen und Vieles leiden von den Aelteſten und den Schriftgelehrten, und den Hohenprieſtern, und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferſtehen.

22. Und da nahm Petrus ihn beſonders, fing an, es Ihm zu verweiſen, und ſprach: Fern ſey es von Dir, Herr; dies wird Dir nicht geſchehen!

23. Er aber wendete ſich und ſprach zu Petrus: Weiche hinter Mich, Satan; zum Aergerniß biſt du Mir; weil du nicht deſſen geſinnt biſt was Gottes, ſondern was der Menſchen iſt.

24. Damals ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: So Jemand Mir nachkommen will, der verleugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz (auf ſich) und folge Mir!

25. Denn wer ſeine Seele (ſein Leben) erhalten will, wird ſie verlieren; wer aber ſeine Seele wird verloren haben um Meinetwillen, der wird ſie finden.

26. Denn was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewänne; aber an ſeiner Seele Schaden litte? Oder welche Auslöſung wird der Menſch für ſeine Seele geben?

27. Denn der Sohn des Menſchen wird kommen in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit ſeinen Engeln; und dann wird Er Jeglichem vergelten nach ſeinen Werken.

28. Wahrlich, Ich ſage euch, es ſind Einige aus Denen, die hier ſtehen, die den Tod nicht koſten werden, bis ſie ſehen den Sohn des Menſchen kommen in ſeinem Reiche.

24. Damals ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: So Jemand Mir nachkommen will, der verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz (auf ſich) und folge Mir!

25. Denn wer ſeine Seele (ſein Leben) erhalten will, wird ſie verlieren; wer aber ſeine Seele wird verloren haben um Meinetwillen, der wird ſie finden.

26. Denn was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewänne; aber an ſeiner Seele Schaden litte? Oder, welche Auslöſung wird der Menſch für ſeine Seele geben?

27. Denn der Sohn des Menſchen wird kommen in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit ſeinen Engeln: und dann wird Er Jeglichem vergelten nach ſeinen Werken.

28. Wahrlich, Ich ſage euch, es ſind Etliche aus Denen, die hier ſtehen, die den Tod nicht koſten werden, bis ſie ſehen den Sohn des Menſchen kommen in ſeinem Reiche.

Siebenzehntes Kapitel.

Verklärung Jeſu. Von der Ankunft des Elias. Heilung eines Mondſüchtigen. Macht des Glaubens. Jeſus ſagt ſein Leiden vorher und gibt den Zinsgroſchen für ſich und Petrus.

nd nach ſechs Tagen nahm Jeſus Petrus und Jacobus und Johannes, den Bruder deſſelben, und führte ſie geſondert auf einen ſehr hohen Berg.

2. Und Er ward verklärt vor ihnen. Und ſein Angeſicht erglänzte wie die

Sonne; ſeine Gewande aber wurden weiß wie Schnee.

3. Und ſieh, es erſchienen ihnen Moyſes und Elias und redeten mit Ihm.

4. Es antwortete aber Petrus und ſprach zu Jeſu: Herr, gut iſt es uns hier zu ſeyn! Wenn Du willſt, machen wir hier drei Hütten: Dir Eine, dem Moyſes Eine, und dem Elias Eine.

5. Als er noch redete, ſieh da überſchattete ſie eine lichte Wolke. Und ſieh eine Stimme aus der Wolke, welche ſprach: Dieſer iſt Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe. Ihn höret!

6. Und da die Jünger (dies) hörten, fielen ſie auf ihr Angeſicht, und fürchteten ſich ſehr.

7. Und es trat Jeſus hinzu, und berührte ſie; und Er ſprach zu ihnen: Stehet auf und fürchtet euch nicht!

8. Als ſie aber die Augen erhoben, ſahen ſie Niemand denn Jeſum allein.

9. Und indeß ſie vom Berge hinabſtiegen, befahl ihnen Jeſus und ſprach: Ihr ſollt dies Geſicht Niemand ſagen, bis der Sohn des Menſchen von den Todten auferſtehe.

10. Und es fragten Ihn die Jünger und

ſprachen: Was alſo ſagen die Schriftgelehrten, daß Elias erſt kommen müſſe?

11. Er aber antwortete und ſprach zu ihnen: Elias wird zwar kommen und Alles wiederherſtellen;

12. Ich ſage euch aber, daß Elias ſchon gekommen iſt; und ſie haben ihn nicht erkannt, ſondern ſie haben ihm angethan, was immer ſie wollten. Alſo wird auch der Sohn des Menſchen von ihnen leiden.

13. Da verſtanden die Jünger, daß Er von Johannes dem Täufer zu ihnen geſprochen hatte.

14. Und als Er zu dem Volke gekommen war, da trat ein Menſch hinzu, fiel vor Ihm auf die Knie nieder und ſprach: Herr, erbarme Dich meines Sohnes; denn er iſt mondſüchtig und leidet übel; denn oft fällt er in's Feuer und vielmals in's Waſſer.

15. Und ich brachte ihn deinen Jüngern, und ſie konnten ihn nicht heilen.

16. Jeſus aber antwortete und ſprach: O ungläubiges und verkehrtes Geſchlecht, wie lange ſoll Ich bei euch ſeyn? wie lange noch ſoll Ich euch dulden? — Bringet ihn hierher zu Mir!

17. Und Jeſus bedrohte ihn; und es fuhr

der Teufel aus von ihm; und der Knabe ward geſund von derſelben Stunde an.

18. Da traten die Jünger zu Jeſu in geheim und ſprachen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

19. Jeſus ſprach zu ihnen: Wegen euers Unglaubens. Denn wahrlich, Ich ſage euch, wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr dieſem Berge ſagen: Verſetze dich von hier dorthin; und er wird ſich verſetzen; und nichts wird euch unmöglich ſeyn.

20. Dieſe Art aber wird nicht ausgetrieben, außer durch Gebet und Faſten.

21. Als ſie aber in Galiläa wandelten, ſagte ihnen Jeſus: Der Sohn des Menſchen muß überantwortet werden in die Hände der Menſchen;

22. Und ſie werden Ihn tödten; und Er wird am dritten Tage wieder auferſtehen. Und ſie wurden überaus betrübt.

23. Und als ſie nach Capharnaum gekommen waren, traten (Jene), welche die Doppeldrachme einnahmen, zu Petrus, und ſprachen zu ihm: Bezahlt euer Meiſter die Doppeldrachme nicht?

24. Er ſprach: Ja! Und als ſie in das Haus eintraten, kam Jeſus ihm zuvor und ſprach: Was bedünkt dich, Simon? Von welchen nehmen die

Könige der Erde Tribut oder Zins an: von ihren Kindern oder von Fremden?

25. Und er ſprach: Von Fremden. Es ſagte ihm Jeſus: So ſind alſo die Kinder frei!

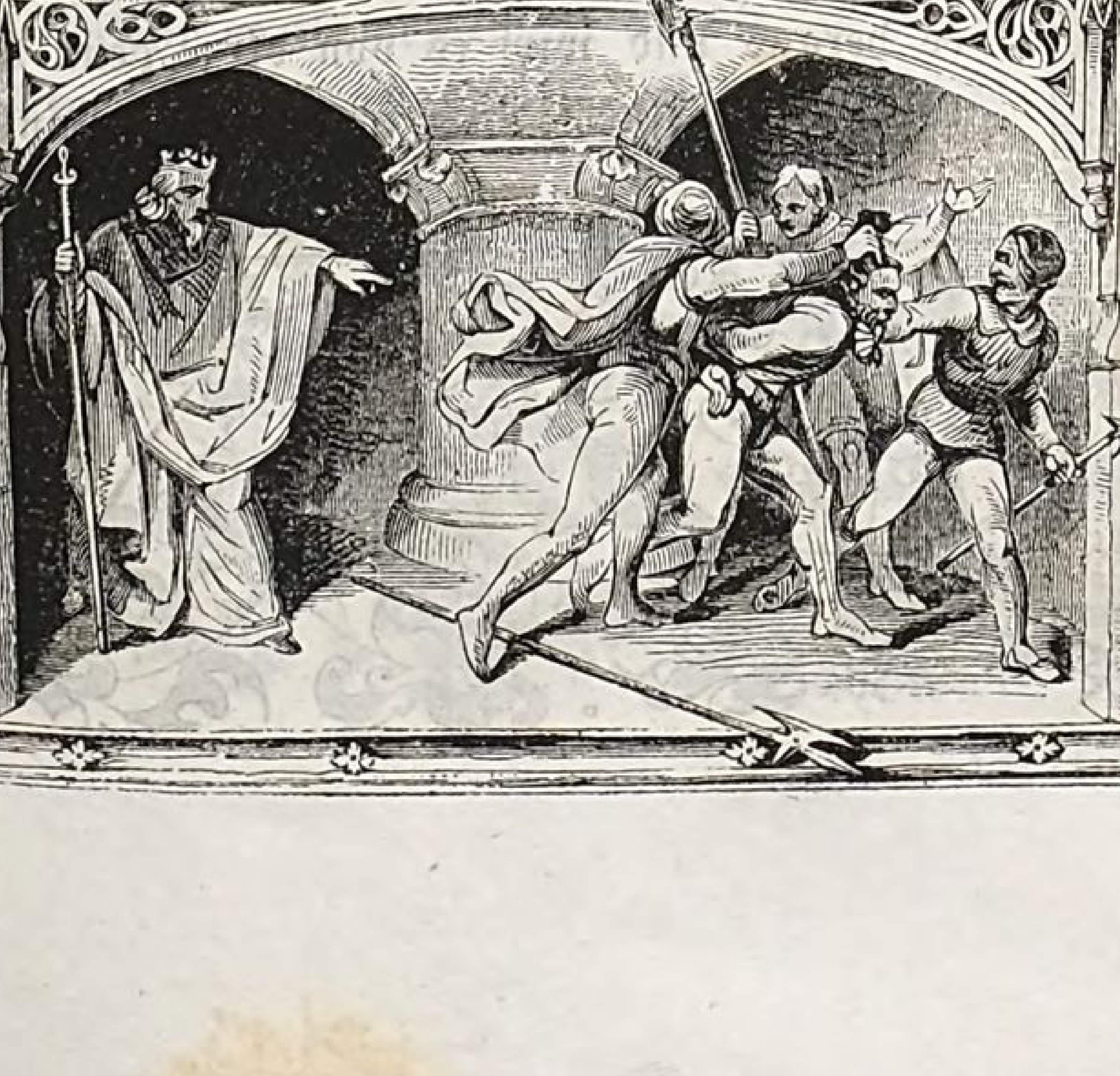
26. Damit wir ihnen aber kein Aergerniß geben, geh' hin an das Meer, und wirf die Angel aus; und der Fiſch, der am erſten herauf kommt, den nimm; und haſt du ſeinen Mund aufgethan, ſo wirſt du darin einen Nater (eine Münze von vier Drachmen) finden; denſelben nimm und gib ihnen für Mich und dich.

Achtzehntes Kapitel.

Wer der Größte iſt im Himmelreiche. Von dem Aergerniſſe, der brüderlichen Zurechtweiſung, der Gewalt der Kirche und von der Verzeihung. Parabel von dem ſchuldigen Knechte.

In jener Stunde traten die Jünger zu Jeſu und ſprachen: Wer, meineſt Du, iſt der Größere im Reiche der Himmel?

2. Und es berief Jeſus ein Kindlein herbei, ſtellte es in ihre Mitte,



3. Und ſprach: Wahrlich, Ich ſage euch, wofern ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel.

4. Wer immer alſo ſich demüthigen wird, wie dieſe Kindlein, der iſt der Größere im Reiche der Himmel.

5. Und wer ein ſolches Kindlein aufnehmen wird in meinem Namen, der nimmt Mich auf.

6. Wer aber Einen aus dieſen Kleinen ärgert, die an Mich glauben, dem wäre es beſſer, daß ein Mühlſtein ihm um den Hals gehenkt, und er verſenkt würde in die Tiefe des Meeres.

7. Wehe der Welt wegen der Aergerniſſe! Denn nothwendig iſt es (zwar), daß Aergerniſſe kommen; doch wehe jenem Menſchen, durch den das Aergerniß kommt!

8. Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, haue (ſie) ab, und wirf (ſie) von dir; denn beſſer iſt es dir, verſtümmelt oder lahm in das Leben einzugehen, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habeſt, und in das ewige Feuer geworfen werdeſt.

9. Und wenn dein Auge dich ärgert, reiße es heraus und wirf es von dir; denn beſſer iſt es dir, mit Einem Auge in das Leben einzugehen,

als daß du zwei Augen habeſt und in das Feuer der Hölle geworfen werdeſt.

10. Sehet zu, daß ihr nicht Einen aus dieſen Kleinen verachtet; denn Ich ſage euch, daß ihre Engel immerdar ſchauen das Angeſicht meines Vaters, der in den Himmeln iſt.

11. Denn es kam der Sohn des Menſchen, zu retten, was verloren war.

12. Was bedünkt euch? So Jemand hundert Schafe hätte, und es verirrte ſich Eines aus ihnen: läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen zurück, und geht hin, jenes zu ſuchen, das ſich verirrte?

13. Und wenn es ſich zutrüge, daß er es fände: Wahrlich, Ich ſage euch, mehr erfreut er ſich über daſſelbe, als über die neun und neunzig, die nicht geirrt haben.

14. Alſo iſt es auch nicht der Wille vor euerm Vater, der in den Himmeln iſt, daß Eines aus dieſen Kleinen verloren gehe.

15. Wenn aber dein Bruder gegen dich ſündiget, ſo geh hin und weiſe ihn zurecht zwiſchen dir und ihm allein. Hört er dich an, ſo wirſt du deinen Bruder gewonnen haben.

16. Wenn er aber dich nicht anhört, ſo nimm noch Einen oder Zwei dazu, auf daß in dem

Munde zweier oder dreier Zeugen alles Wort beſtehe.

17. Hört er (auch) Dieſe nicht an, ſo ſag' es der Kirche. Wenn er aber die Kirche nicht anhört, ſo ſey er dir wie ein Heide und Zöllner.

18. Wahrlich, Ich ſage euch, was immer ihr binden werdet auf Erden, das wird auch gebunden ſeyn im Himmel; und was immer ihr löſen werdet auf Erden, das wird auch gelöst ſeyn im Himmel.

19. Abermal ſage Ich euch, daß, wenn Zwei aus euch übereinſtimmen werden auf Erden über was immer für eine Sache, um die ſie bitten werden, ſo wird ſie ihnen (verliehen) werden von meinem Vater, der in den Himmeln iſt.

20. Denn wo Zwei oder Drei verſammelt ſind in meinem Namen, daſelbſt bin Ich in ihrer Mitte.

21. Da trat Petrus zu Ihm und ſprach: Herr, wie oft mag mein Bruder wider mich ſündigen, und ich ſoll ihm verzeihen? Bis zu ſieben Malen?

22. Jeſus ſpricht zu Ihm: Ich ſage dir nicht bis zu ſieben Malen, ſondern bis zu ſiebenzigmal ſieben Malen.

23. Deßhalb ward das Reich der Himmel

verglichen einem menſchlichen Könige, der da wollte Rechnung halten mit ſeinen Knechten.

24. Und da er angefangen hatte, Rechnung zu halten, ward ihm Einer dargeſtellt, der ihm zehntauſend Talente ſchuldig war.

25. Als er aber nicht hatte, woher er zurück erſtattete, befahl ſein Herr, ihn zu verkaufen und ſein Weib und ſeine Kinder, und Alles, was er hatte, und zurück zu erſtatten.

26. Es fiel aber dieſer Knecht vor ihm nieder, bat ihn und ſprach: Habe Geduld mit mir, und ich werde dir Alles erſtatten!

27. Es erbarmte ſich aber der Herr dieſes Knechtes. Er entließ ihn und erließ ihm auch die Schuld.

28. Als aber derſelbe Knecht hinausgegangen war, fand er einen von ſeinen Mitknechten, der ihm hundert Pfennige ſchuldig war, und er faßte ihn an, würgte ihn und ſprach: Bezahle, was du ſchuldig biſt!

29. Und es fiel ſein Mitknecht (vor ihm) nieder, bat ihn und ſprach: habe Geduld mit mir, und ich werde dir Alles bezahlen!

30. Dieſer aber wollte nicht; ſondern er ging hin und warf ihn in den Kerker, bis er die Schuld bezahlte.

31. Als aber ſeine Mitknechte ſahen, was
geſchah, wurden ſie ſehr betrübt; und ſie kamen
und erzählten ihrem Herrn Alles, was geſchehen war.
32. Da berief ihn ſein Herr und ſprach zu
ihm: Boshafter Knecht, alle Schuld habe ich
dir erlaſſen, weil du mich gebeten haſt:
33. Mußteſt du alſo nicht auch dich erbarmen
deines Mitknechtes, gleichwie ich deiner mich
erbarmt habe?
34. Und zornig überantwortete ſein Herr
ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld
zurückbezahlte.
35. Alſo wird auch mein himmliſcher Vater
euch thun, wofern ihr nicht Jeglicher ſeinem
Bruder vergeben werdet von euerm Herzen.

Neunzehntes Kapitel.

Unauflöslichkeit der Ehe. Enthaltſamkeit. Es werden Jeſu Kinder dargebracht. Rath zur Vollkommenheit, den ein Jüngling verſchmäht. Gefahren des Reichthums. Belohnungen derjenigen, die um Jeſu willen Alles verſchmähen.

Und es geſchah, als Jeſus dieſe Reden vollendet hatte, da wanderte Er fort von Galiläa und kam an die Grenzen des Judenlandes jenſeits des Jordans.

2. Und es folgten Ihm viele Schaaren; und er heilte ſie dort.

3. Und es traten zu Ihm Phariſäer, die Ihn verſuchten und ſprachen: Ob es einem Menſchen erlaubt iſt, ſein Eheweib zu verlaſſen aus was immer für einer Urſache?

4. Er antwortete und ſprach zu ihnen: Habet ihr nicht geleſen, daß Der den Menſchen im Anfang erſchuf, als einen Mann und ein Weib ſie erſchuf? Und Er ſprach:

5. „Darum wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen und ſeinem Weibe anhangen; und es werden ſeyn Zwei in Einem Fleiſche."

6. Sonach alſo ſind ſie nicht mehr Zwei, ſondern Ein Fleiſch. Was alſo Gott zuſammen gefügt hat, das ſoll der Menſch nicht trennen.

7. Sie ſprachen zu Ihm: Warum denn hat Moyſes befohlen, einen Scheidebrief zu geben, und (das Weib) zu entlaſſen?

8. Er ſprach zu ihnen: Zwar hat Moyſes wegen eurer Herzenshärte (euch) erlaubt, eure Weiber zu entlaſſen; von Anbeginn aber war es nicht ſo.

9. Ich aber ſage euch, daß wer immer ſein Eheweib entläßt, es ſey denn um der Hurerei willen, und eine Andere nimmt, der bricht die Ehe; und auch wer eine Entlaſſene nimmt, bricht die Ehe.

10. Da ſprachen ſeine Jünger zu Ihm: Wenn die Sache des Mannes mit dem Weibe alſo ſteht, iſt es nicht erſprießlich, zu heirathen.

11. Er ſprach zu ihnen: Nicht Alle faſſen dies Wort, ſondern (die), denen es gegeben iſt.

12. Denn es gibt Verſchnittene, die vom Mutterleibe an alſo geboren ſind; und es gibt Verſchnittene, die von den Menſchen (dazu) gemacht ſind; und es gibt auch Verſchnittene, die ſich ſelbſt verſchnitten haben wegen des Reiches der Himmel. Wer es erfaſſen kann, der erfaſſe es.

13. Da wurden Ihm Kindlein dargebracht, daß Er die Hände ihnen auflegte und (über ſie) betete. Die Jünger aber ſchmähten ſie.

14. Jeſus aber ſagte ihnen: Laſſet die Kleinen, und wehret ihnen nicht zu Mir zu kommen; denn Solcher iſt das Reich der Himmel.

15. Und als Er ihnen die Hände aufgelegt hatte, ging Er von dannen.

16. Und ſieh, da trat Einer herzu und ſprach zu Ihm: Guter Meiſter, was ſoll ich Gutes thun, damit ich das ewige Leben habe?

17. Er ſprach zu ihm: Was befragſt du mich um das Gute? Einer iſt gut, Gott! Wenn du aber willſt zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote.

18. Er ſpricht zu Ihm: Welche? — Jeſus aber ſprach: Du ſollſt keinen Menſchenmord begehen; du ſollſt die Ehe nicht brechen; du ſollſt nicht ſtehlen; du ſollſt nicht falſches Zeugniß geben.

19. Ehre deinen Vater und deine Mutter; und liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt.

20. Der Jüngling ſpricht zu Ihm: Alle dieſe (Dinge) habe ich gehalten von meiner Jugend an. Was mangelt mir noch?

21. Es ſagte ihm Jeſus: Wenn du willſt vollkommen ſeyn, ſo geh hin, verkaufe was du haſt, und gib es den Armen; und du wirſt einen Schatz haben im Himmel; und komm, und folge Mir!

22. Als aber der Jüngling dieſes Wort gehört hatte, ging er traurig fort; denn er hatte viele Beſitzungen.

23. Jeſus aber ſprach zu ſeinen Jüngern: Wahrlich, Ich ſage euch, ein Reicher wird ſchwer eingehen in das Reich der Himmel!

24. Und abermal ſage Ich euch: Leichter iſt es, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr hindurch gehe, als daß ein Reicher eingehe in das Reich der Himmel.

25. Als aber die Jünger dies hörten, erſtaunten

ſie gewaltig und ſprachen: Wer alſo wird ſelig werden können?

26. Jeſus aber ſah (ſie) an und ſprach: Bei den Menſchen iſt das unmöglich; aber bei Gott ſind alle (Dinge) möglich.

27. Da antwortete Petrus und ſprach zu Ihm: Sieh, wir haben Alles verlaſſen, und ſind dir gefolgt: Was alſo wird uns (dafür zum Lohne) werden?

28. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Wahrlich, Ich ſage euch, die ihr Mir gefolgt ſeyd, bei der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menſchen ſitzen wird auf dem Thron ſeiner Majeſtät, werdet auch ihr auf zwölf Thronen ſitzen, und richten die zwölf Stämme Israels.

29. Und Jeglicher, der da verlaſſen wird ein Haus, oder Brüder oder Schweſtern, oder Vater oder Mutter, oder Eheweib oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, wird Hundertfältiges dafür empfangen, und wird das ewige Leben beſitzen.

30. Viele Erſten aber werden die Letzten ſeyn, und (viele) Letzten die Erſten.

Zwanzigſtes Kapitel.

Parabel von den Arbeitern im Weinberge. Jeſus ſagt abermal ſein Leiden vorher. Bitte der Kinder Zebedäi. Von der Herrſchſucht. Heilung zweier Blinden bei Jericho.

Das Reich der Himmel iſt einem menſchlichen Hausvater ähnlich, der am frühen Morgen ausging, Arbeiter zu dingen in ſeinen Weinberg.

2. Nach getroffener Uebereinkunft aber mit den Arbeitern um den Taglohn eines Zehners, ſandte er ſie in ſeinen Weinberg.

3. Und da er ausging um die dritte Stunde, ſah er Andere auf dem Markte müſſig ſtehen.

4. Und er ſprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg; und was recht ſeyn wird, das will ich euch geben.

5. Sie aber gingen hin. Wieder ging er aus um die ſechste und neunte Stunde, und that desgleichen.

6. Um die elfte (Stunde) aber ging er aus, und fand Andere, die da ſtanden; und er ſprach zu ihnen: Was ſtehet ihr da den ganzen Tag müſſig?

7. Sie ſagen ihm: Niemand hat uns gedungen. Er ſpricht zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg.

8. Als es aber war Abend geworden, ſprach der Herr des Weinbergs zu ſeinem Schaffner: Berufe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn, angefangen von dem Letzten bis zu dem Erſten.

9. Als nun die kamen, die um die elfte Stunde gekommen waren, empfingen ſie jeder Einzelne einen Zehner.

10. Da aber auch die Erſten kamen, ver-

meinten ſie, ſie würden mehr bekommen; aber
auch ſie empfingen Jeder einen Zehner.

11. Und als ſie (denſelben) empfingen, mur-
reten ſie wider den Hausvater,

12. Und ſprachen: Dieſe Letzten haben (nur)
Eine Stunde gearbeitet; und du haſt ſie uns
gleich gemacht, die wir die Laſt und Hitze des
Tages getragen haben.

13. Er aber antwortete Einem aus ihnen
und ſprach: Freund, ich thue dir kein Unrecht.
Biſt du nicht um einen Zehner mit mir Eins
geworden?

14. Nimm was dein iſt und geh! Ich will
aber auch dieſen Letzten geben gleichwie dir.

15. Oder iſt es mir nicht erlaubt, was ich
will, zu thun? Iſt etwa dein Auge (darum) arg,
weil ich gütig bin?

16. Alſo werden die Letzten die Erſten, und
die Erſten die Letzten ſeyn. Denn Viele ſind
berufen; Wenige aber auserwählt.

17. Und da Jeſus gen Jeruſalem hinauf
ging, nahm Er die zwölf Jünger in geheim mit,
und ſprach zu ihnen:

18. Sieh, wir gehen hinauf gen Jeruſalem;
und der Sohn des Menſchen wird überantwortet
werden den Fürſten der Prieſter und den Schrift-

gelehrten; und ſie werden Ihn zum Tode verdammen;

19. Und übergeben werden ſie Ihn den Heiden, zu verſpotten und zu geißeln und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird Er wieder auferſtehen.

20. Dann trat zu Ihm die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen, betete Ihn an und begehrte etwas von Ihm.

21. Er ſprach zu ihr: Was willſt du? Sie ſpricht zu Ihm: Sage, daß dieſe meine beiden Söhne ſitzen, der Eine zu deiner Rechten, der Andere zu deiner Linken in deinem Reiche.

22. Es antwortete aber Jeſus und ſprach: Ihr wiſſet nicht (um) was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Sie ſprechen zu Ihm: Wir können es.

23. Er ſprach zu ihnen: Meinen Kelch zwar werdet ihr trinken; zu Sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken ſteht nicht bei Mir, euch zu geben; ſondern denen es bereitet iſt von meinem Vater.

24. Und als die Zehn dies hörten, wurden ſie unwillig über die beiden Brüder.

25. Jeſus aber berief ſie zu ſich und ſprach: Ihr wiſſet, daß die Fürſten der Völker über ſie

herrſchen, und (daß) die höher ſind, Macht ausüben über ſie.

26. Nicht alſo ſoll es unter euch ſeyn, ſondern wer immer unter euch der Größere werden will, der ſey euer Diener;

27. Und wer unter euch der Erſte ſeyn will, der ſoll euer Knecht ſeyn;

28. So wie der Sohn des Menſchen nicht gekommen iſt, ſich dienen zu laſſen; ſondern zu dienen, und ſeine Seele zu geben zur Erlöſung für Viele.

29. Und als ſie von Jericho ausgingen, folgte Ihnen viel Volkes nach.

30. Und ſieh, zwei Blinde, die am Wege ſaßen, hörten, daß Jeſus vorüberginge; und ſie ſchrien und ſprachen: Herr, erbarme Dich unſer, Sohn Davids!

31. Das Volk aber ſchmähte ſie, auf daß ſie ſchwiegen. Sie aber ſchrien (noch) mehr: Herr, erbarme Dich unſer, Sohn Davids!

32. Und Jeſus ſtand ſtill, berief ſie und ſprach: Was wollet ihr, daß Ich euch thue?

33. Sie ſprachen zu Ihm: Herr, daß unſre Augen aufgethan werden!

34. Ihrer aber ſich erbarmend, berührte Jeſus ihre Augen; und ſogleich ſahen ſie, und folgten Ihm.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Einzug Jeſu zu Jeruſalem. Die Verkäufer werden aus dem Tempel vertrieben. Der vertrocknete Feigenbaum. Macht Jeſu. Parabeln von den beiden Söhnen, von den mörderiſchen Winzern, und von dem Eckſtein.

Als ſie Jeruſalem ſich genaht hatten, und nach Bethphage gekommen waren, an den Oelberg, da ſandte Jeſus zwei Jünger ab,

2. Und ſprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber iſt; und ſogleich werdet ihr eine Eſelin finden, die

angebunden iſt, und ein Füllen bei ihr. Löſet (ſie) los und führet (ſie) Mir her.

3. Und wenn Jemand euch etwas ſagen wird, ſo ſaget: Der Herr bedarf ihrer; und ſogleich wird er ſie (gehen) laſſen.

4. Dies Alles aber iſt geſchehen, auf daß erfüllt würde was da geſagt ward durch den Propheten, welcher ſpricht:

5. „Saget der Tochter Sion: Sieh, dein König kommt (zu) dir, ſanftmüthig, ſitzend auf einer Eſelin, und einem männlichen Füllen der jochbaren (Eſelin).“

6. Die Jünger aber gingen, und thaten wie Jeſus ihnen befohlen hatte.

7. Und ſie führten die Eſelin und das Füllen herbei; und legten über dieſelben ihre Kleider; und ließen Ihn ſich oben darauf ſetzen.

8. Eine ſehr große Schaar (Volkes) aber ſpreiteten ihre Gewande auf dem Wege aus; Andere aber hieben Zweige von den Bäumen und ſtreuten ſie auf den Weg.

9. Die Schaaren aber, welche vorangingen, und welche nachfolgten, riefen und ſprachen: Oſanna dem Sohne Davids! Gebenedeit ſey der da kommt im Namen des Herrn! Oſanna in den höchſten Höhen!

10. Und als Er in Jeruſalem eingezogen,
da ward die geſammte Stadt bewegt und ſprach:
Wer iſt Der?
11. Die Völker aber ſprachen: Dieſer iſt
Jeſus, der Prophet von Nazareth in Galiläa!
12. Und Jeſus trat in den Tempel Gottes
ein und trieb hinaus Alle, die da verkauften
und kauften im Tempel; und ſtürzte um die
Tiſche der Wechsler und die Sitze der Taubenver=
käufer.
13. Und Er ſprach zu ihnen: Es ſteht ge=
ſchrieben: Mein Haus ſoll ein Bethaus genannt
werden; ihr aber habet daſſelbe zu einer Räuber=
höhle gemacht.
14. Und es traten zu Ihm Blinde und Lahme
im Tempel; und Er machte ſie geſund.
15. Als aber die Fürſten der Prieſter und
die Schriftgelehrten die wunderbaren Dinge,
die Er that, und die Knaben ſahen, welche im
Tempel ſchrien und ſprachen: Oſanna dem Sohne
Davids! wurden ſie entrüſtet,
16. Und ſprachen zu Ihm: Höreſt Du, was
dieſe ſagen? Jeſus aber ſprach zu ihnen: Aller=
dings! Habet ihr niemals geleſen: „Aus dem
Munde der Kinder und Säuglinge haſt du (dein)
Lob vervollkommnet?“

17. Und Er verließ ſie, und ging aus der Stadt
hinaus nach Bethania; und daſelbſt verblieb Er.
18. Als Er aber des Morgens in die Stadt
zurückkehrte, hungerte Ihn.
19. Und da Er einen Feigenbaum am Wege
ſah, kam Er zu demſelben; und Er fand darauf
nichts als nur Blätter; und Er ſprach zu ihm:
Niemals ſoll aus dir Frucht aufſproſſen in Ewigkeit!
Und alsbald verdorrte der Feigenbaum.
20. Und als die Jünger (dies) ſahen, verwunderten
ſie ſich und ſprachen: Wie er ſogleich
verdorrete!
21. Es antwortete aber Jeſus und ſprach zu
ihnen: Wahrlich, Ich ſage euch: Wenn ihr
Glauben haben, und nicht wanken werdet, werdet
ihr (das) nicht nur an dem Feigenbaume thun;
ſondern auch ſo ihr dieſem Berge ſagen werdet:
Hebe dich und ſtürze dich in's Meer! wird es
geſchehen.
22. Und Alles, um was ihr werdet glaubend
bitten im Gebet, werdet ihr empfangen.
23. Und als Er in den Tempel gekommen
war, traten zu Ihm, während Er lehrte, die
Fürſten der Prieſter und Aelteſten des Volkes
und ſprachen: Aus welcher Macht thuſt Du dieſe
(Dinge); und wer hat dieſe Macht Dir gegeben?

24. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihnen:
Ich will auch euch Ein Wort fragen; und ſo ihr
daſſelbe Mir ſaget, werde auch Ich euch ſagen,
in welcher Macht Ich dieſe (Dinge) thue.
25. Die Taufe Johannis: woher war ſie?
Vom Himmel, oder von den Menſchen? Sie
aber dachten unter ſich und ſprachen:
26. Wenn wir ſagen vom Himmel, ſo wird
Er ſagen: Warum alſo habet ihr ihm nicht
geglaubt? Wenn wir aber ſagen: Von den
Menſchen, fürchten wir das Volk; denn Alle
hielten Johannes für einen Propheten.
27. Und ſie antworteten Jeſu und ſprachen:
Wir wiſſen es nicht! — Da ſprach auch Er zu
ihnen: So ſage auch Ich euch nicht, aus welcher
Macht Ich dieſe (Dinge) thue!
28. Was aber bedünkt euch: Ein Menſch
hatte zwei Söhne; und er trat zu dem Erſten
hinzu und ſprach: (Mein) Sohn, geh' heute hin,
arbeite in meinem Weinberge!
29. Dieſer aber antwortete und ſprach: Ich
will nicht! Hernach aber ging er, von Neue be=
wegt, hin.
30. Er nahte ſich aber (auch) dem Andern
und ſprach desgleichen. Dieſer aber antwortete
und ſprach: Ich gehe, Herr! und er ging nicht.

31. Welcher aus Beiden hat den Willen des Vaters gethan? — Sie ſprachen zu Ihm: der Erſte. Jeſus ſpricht zu ihnen: Wahrlich, Ich ſage euch, Zöllner und Buhldirnen werden vor euch eingehen in das Reich Gottes!

32. Denn es kam zu euch Johannes auf dem Wege der Gerechtigkeit; und ihr habet ihm nicht geglaubt; Zöllner aber und Buhldirnen haben ihm geglaubt. Ihr jedoch, die ihr es ſahet, habet nicht einmal hernach Buße (Reue) gehabt; ſo daß ihr ihm geglaubt hättet.

33. Höret eine andere Parabel. Es war ein menſchlicher Hausvater; der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaun; und er grub darin eine Kelter, und erbaute einen Thurm; und verlieh ihn an Winzer; und reiste dann fernhin.

34. Als aber die Zeit der Früchte heran=nahte, ſandte er ſeine Knechte zu den Winzern, daß ſie die Früchte deſſelben empfingen.

35. Und die Winzer, nachdem ſie ſeine Knechte ergriffen, ſchlugen Einen, tödteten einen Andern; einen Andern aber ſteinigten ſie.

36. Abermal ſandte Er andere Knechte, mehr denn der früheren (geweſen waren); und ſie thaten ihnen desgleichen.

37. Ganz neulich aber ſandte Er zu ihnen ſeinen Sohn; und ſprach: Sie werden Ehrfurcht vor meinem Sohne haben.

38. Als aber die Winzer den Sohn ſahen, ſprachen ſie innerlich zu ſich: Dieſer iſt der Erbe. Kommet, tödten wir ihn, und wir werden ſein Erbtheil haben.

39. Und ſie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus und tödteten ihn.

40. Wenn alſo der Herr des Weinbergs kommen wird: was wird er dieſen Winzern thun?

41. Sie ſprachen zu Ihm: Er wird die Böſen böſe verderben, und ſeinen Weinberg an Andere verleihen, die ihm Früchte geben zu ſeiner Zeit.

42. Jeſus ſprach zu ihnen: Habet ihr niemals geleſen in den Schriften: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, derſelbe iſt zum Eckſteine gemacht worden? Vom Herrn iſt dies geſchehen, und iſt wunderbar in unſern Augen?“

43. Darum ſage Ich euch, es wird das Reich Gottes von euch hinweg genommen, und einem Volke gegeben werden, das die Früchte deſſelben wirkt.

44. Wer auf dieſen Stein fallen wird, der

wird zerbrochen werden; auf wen aber er fällt,
den wird er zermalmen.
45. Und als die Fürſten der Prieſter und
die Phariſäer ſeine Gleichniſſe angehört hatten,
erkannten ſie, daß Er von ihnen redete.
46. Und ſie ſuchten ihn zu ergreifen; fürch-
teten (aber) die Volkesſchaaren; weil ſie Ihn
für einen Propheten hielten.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Parabel von der Vermählung des Königsſohnes. Von dem hochzeitlichen Gewande. Gott und Cäſar. Liebe Gottes und des Nächſten. Der Meſſias, Davids Sohn und Herr.

Jeſus antwortete und redete abermal in Gleichniſſen zu ihnen. Und er ſprach:
2. Aehnlich geworden iſt das Reich der Himmel einem menſchlichen Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit hielt.

3. Und er ſandte ſeine Knechte aus, die Eingeladenen zur Hochzeit zu berufen; und die wollten nicht kommen.

4. Abermal ſandte er andere Knechte und ſprach: Saget den Eingeladenen: Sieh, mein Gaſtmahl habe ich bereitet; meine Ochſen und das Maſtvieh ſind geſchlachtet; und Alles iſt bereit. Kommet zur Hochzeit!

5. Sie aber vernachläſſigten es, und gingen fort, der Eine in ſeinen Meierhof, der Andere aber zu ſeiner Handthierung,

6. Die Uebrigen aber ergriffen ſeine Knechte, und nachdem ſie ihnen Schmach angethan, tödteten ſie dieſelben.

7. Als aber der König (das) gehört hatte, ward er zornig; und er ſandte ſeine Kriegsheere aus, richtete jene Mörder elend zu Grunde, und zündete ihre Stadt an.

8. Alsdann ſprach er zu ſeinen Knechten: Die Hochzeit iſt zwar bereit; aber die da eingeladen waren, waren (deſſen) nicht würdig.

9. Gehet alſo an die Ausgänge der Straßen, und was immer für welche ihr finden werdet, die berufet zur Hochzeit.

10. Und es gingen ſeine Knechte hinaus auf die Straßen, und brachten Alle zuſammen, die

ſie fanden, Böſe und Gute, und die Hochzeit ward mit Gäſten erfüllt.

11. Es ging aber der König hinein, daß er Diejenigen ſähe, die zu Tiſche ſaßen; und er ſah daſelbſt einen Menſchen, der nicht angethan war mit einem hochzeitlichen Kleide.

12. Und er ſprach zu ihm: Freund, wie biſt du hier herein gekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhaſt? Jener aber verſtummte.

13. Da ſprach der König zu den Dienern: Werfet ihn mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerlichen Finſterniſſe; dort wird Weinen und Zähneknirſchen ſeyn.

14. Denn Viele ſind berufen; Wenige aber auserwählt.

15. Darauf gingen die Phariſäer fort und hielten Rath, damit ſie in der Rede Ihn fingen.

16. Und ſie ſandten zu Ihm ihre Jünger nebſt Herodianern, und ſprachen: Meiſter, wir wiſſen, daß Du wahrhaft biſt und den Weg Gottes in der Wahrheit lehreſt; und daß Du auch um Niemand Dich kümmereſt; denn Du ſiehſt nicht an die Perſon des Menſchen.

17. Sage uns alſo, was bedünkt Dich: Iſt es erlaubt, dem Cäſar den Zins zu geben oder nicht?

18. Da aber Jeſus ihre argliſtige Bosheit

erkannte, ſprach er: Was verſuchet ihr Mich,
Heuchler?
19. Zeiget Mir die Zinsmünze! Und ſie
reichten ihm einen Zehner.
20. Und es ſprach zu ihnen Jeſus: Weſſen
iſt dies Bild und die Ueberſchrift?
21. Sie ſprechen zu Ihm: Cäſars! — Da
ſprach Er zu ihnen: So gebet denn dem Cäſar
was des Cäſars iſt, und Gott was Gottes iſt!
22. Und da ſie dies hörten, verwunderten
ſie ſich, und ſie ließen Ihn; und gingen davon.
23. An demſelben Tage traten zu Ihm die
Sadducäer, welche ſagen, es ſey keine Auferſte-
hung; und ſie fragten Ihn
24. Und ſprachen: Meiſter, Moyſes hat uns ge-
ſagt, wenn Einer ſtirbt und hat keinen Sohn, daß
dann der Bruder deſſelben deſſen Weib zur Ehe
nehme und ſeinem Bruder Nachkommen erwecke.
25. Es waren aber bei uns ſieben Brüder;
und der Erſte, nachdem er ein Weib genommen,
ſtarb; und da er keine Kinder hatte, hinterließ
er das Weib ſeinem Bruder.
26. Desgleichen (that auch) der Zweite und
der Dritte; bis auf den Siebenten.
27. Zuletzt aber nach Allen ſtarb auch das Weib.
28. Bei der Auferſtehung alſo: Weſſen aus

den Sieben wird das Weib ſeyn? Denn alle haben ſie (zum Weibe) gehabt.

29. Es antwortete aber Jeſus und ſprach zu ihnen: Ihr irret, da ihr die Schriften nicht kennet, noch die Kraft Gottes.

30. Denn bei der Auferſtehung werden ſie weder ſich verehelichen noch zur Ehe genommen werden; ſondern ſie werden ſeyn wie die Engel Gottes im Himmel.

31. Von der Auferſtehung der Todten aber: habet ihr nicht geleſen was von Gott geſagt ward, der zu euch ſpricht:

32. Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Iſaacs, und der Gott Jacobs? Gott iſt eben nicht (ein Gott) der Todten, ſondern der Lebendigen.

33. Und da die Schaaren (dies) hörten, erſtaunten ſie über ſeine Lehre.

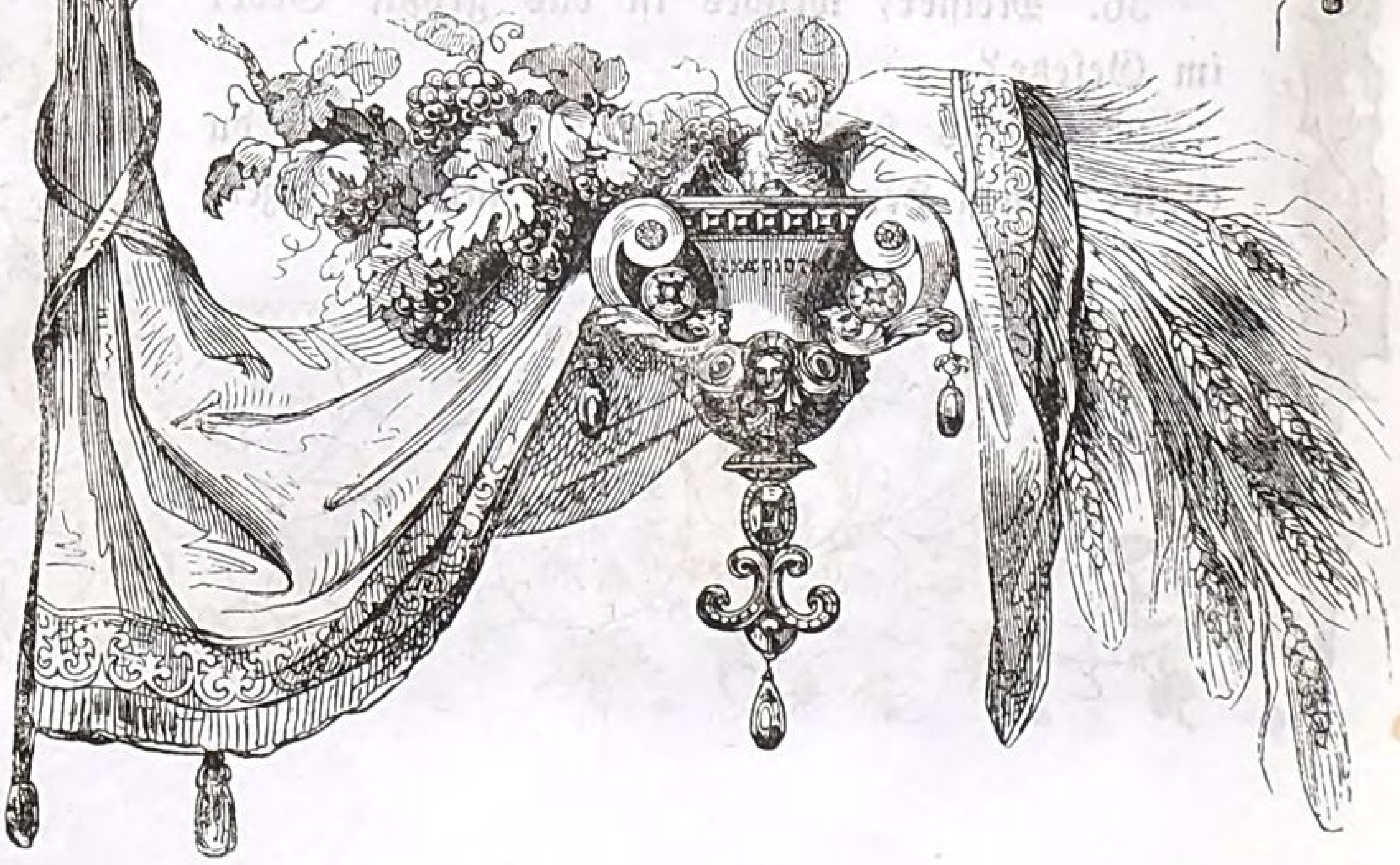
34. Als aber die Phariſäer hörten, daß Er die Sadducäer zum Schweigen gebracht hatte, da kamen ſie zuſammen,

35. Und es fragte Ihn Einer aus ihnen, ein Lehrer des Geſetzes, Ihn zu verſuchen:

36. Meiſter, welches iſt das größte Gebot im Geſetze?

37. Jeſus ſprach zu ihm: Lieben ſollſt du Gott, deinen Herrn, aus deinem ganzen Herzen,

und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem
ganzen Sinne;
38. Dies iſt das größte und erſte Gebot.
39. Das zweite aber iſt dieſem ähnlich: Lieben
ſollſt du deinen Nächſten wie dich ſelbſt.
40. An dieſen beiden Geboten hängt das
ganze Geſetz und die Propheten.
41. Als aber die Phariſäer verſammelt waren,
befragte ſie Jeſus,
42. Und ſprach: Was bedünket euch von
Chriſto? Weſſen Sohn iſt Er? — Sie ſprachen
zu Ihm: Davids!
43. Er ſprach zu ihnen: Wie alſo nennt
David im Geiſte Ihn einen Herrn, da er ſpricht:
44. „Der Herr hat geſagt zu meinem Herrn:
Setze dich zu meiner Rechten bis Ich deine Feinde
lege zu einem Schemel deiner Füße?"
45. Wenn alſo David Ihn einen Herrn
nennt: wie iſt Er (denn) ſein Sohn?
46. Und Niemand konnte Ihm ein Wort ant-
worten; auch unterſtand von jenem Tage an
ſich Niemand, Ihn ferner zu fragen.



Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Die Phariſäer auf dem Stuhle Moyſis. Jeſus ſpricht vielfältiges Wehe über ſie aus. Sie ſind blinde Führer und getünchte Grabmäler. Künftige Verfolgungen der Jünger Jeſu. Strafgerichte über Jeruſalem.

Alsdann redete
Jeſus zu den
Schaaren (des
Volkes) und zu
ſeinen Jüngern
2. Und ſprach:
Auf dem Lehr=
ſtuhle Moyſis
ſitzen die Schriftgelehrten und Phariſäer.
3. Alles alſo, was immer ſie euch ſagen

werden, das haltet und thut; nach ihren Werken aber ſollt ihr nicht thun; denn ſie ſagen und thun (es) nicht.

4. Denn ſie binden ſchwere und unerträgliche Laſten zuſammen, und legen ſie auf die Schultern der Menſchen; aber ſie wollen dieſelben nicht (einmal) mit ihrem Finger berühren.

5. Alle ihre Werke aber thun ſie, damit ſie geſehen werden von den Menſchen. Denn ſie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume (ihrer Gewande) groß.

6. Sie lieben aber die erſten Plätze bei den Gaſtmahlen, und die erſten Sitze in den Synagogen,

7. Und Begrüßungen auf dem Markte, und (haben es gern) von den Menſchen Rabbi genannt zu werden.

8. Ihr aber ſollt nicht wollen Rabbi genannt werden; denn Einer iſt euer Meiſter; ihr alle aber ſeyd Brüder.

9. Ihr ſollt euch auch Niemand Vater nennen auf Erden; denn Einer iſt euer Vater, der in den Himmeln iſt.

10. Laſſet euch auch nicht Meiſter nennen; denn Einer iſt euer Meiſter, Chriſtus.

11. Wer unter euch der Größere iſt, der ſoll euer Diener ſeyn.

12. Wer aber ſich erhöhen wird, der wird erniedrigt werden; und wer ſich erniedrigen wird, der wird erhöht werden.

13. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer, Heuchler! die ihr das Reich der Himmel vor den Menſchen zuſchließet! denn ihr ſelbſt gehet nicht ein, und laſſet auch, die da eingehen (wollen), nicht eingehen!

14. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer, Heuchler! weil ihr die Häuſer der Wittwen verzehret, indeß ihr lange Gebete betet. Deswegen werdet ihr ein ſchwereres Gericht bekommen!

15. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer, Heuchler! weil ihr über Meer und Land umherziehet, einen Glaubensgenoſſen zu machen; und iſt er es geworden, ſo machet ihr ihn zu einem zweimal (ärgern) Kinde der Hölle als ihr (ſeyd).

16. Wehe euch, Führer der Blinden, die ihr ſaget: Wer da ſchwört bei dem Tempel, das iſt nichts; wer aber ſchwört bei dem Golde des Tempels, der iſt verpflichtet!

17. Thoren und Blinde: was iſt denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiliget?

18. Und wer da ſchwört bei dem Altar: das iſt nichts; aber wer da ſchwört bei der Gabe, die auf demſelben iſt, der iſt verpflichtet!

19. Blinde: was iſt denn größer: die Gabe
oder der Altar, der die Gabe heiliget?

20. Wer alſo bei dem Altare ſchwört, der
ſchwört bei demſelben und bei allen (Dingen),
die darauf ſind.

21. Und wer immer ſchwört bei dem Tempel,
der ſchwört bei demſelben und bei demjenigen,
der darin wohnt.

22. Und wer da ſchwört bei dem Himmel,
der ſchwört bei dem Throne Gottes, und bei dem-
jenigen, der auf demſelben ſitzet.

23. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer,
Heuchler! die ihr verzehntet die Krauſemünze,
den Anis und den Kümmel; und fahren ließet
die wichtigeren (Punkte) des Geſetzes: das Gericht,
und die Barmherzigkeit, und den Glauben! Dieſes
mußte man thun, und Jenes nicht unterlaſſen.

24. Blinde Führer, die ihr die Mücke durch-
ſeihet, aber das Kameel verſchlinget!

25. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer,
Heuchler! weil ihr reiniget was auswendig iſt
am Kelch und an der Schüſſel; innerlich aber
voll ſeyd des Staubes und der Unreinigkeit!

26. Blinder Phariſäer, reinige erſt das In-
wendige des Kelches und der Schüſſel; damit
Jenes rein werde was auswendig iſt!

27. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer, Heuchler! Denn ähnlich ſeyd ihr übertünchten Gräbern, die von außen den Menſchen zierlich erſcheinen; innerlich aber voll ſind der Todtengebeine und allen Unflathes!

28. Alſo erſcheinet auch ihr von außen den Menſchen zwar gerecht; innerlich aber ſeyd ihr voll der Heuchelei und der Ungerechtigkeit.

29. Wehe euch, Schriftgelehrte und Phariſäer, Heuchler! die ihr die Gräber der Propheten ſchmücket und die Grabmäler der Gerechten,

30. Und ſaget: Wenn wir geweſen wären in den Tagen unſerer Väter, wären wir nicht ihre Gefährten geweſen an dem Blute der Propheten.

31. Alſo ſeyd ihr euch ſelbſt zum Zeugniß, daß ihr Söhne derjenigen ſeyd, welche die Propheten getödtet haben.

32. Und ihr machet das Maß eurer Väter voll!

33. Schlangen (und) Natterngezücht! wie werdet ihr dem Gerichte der Hölle entfliehen?

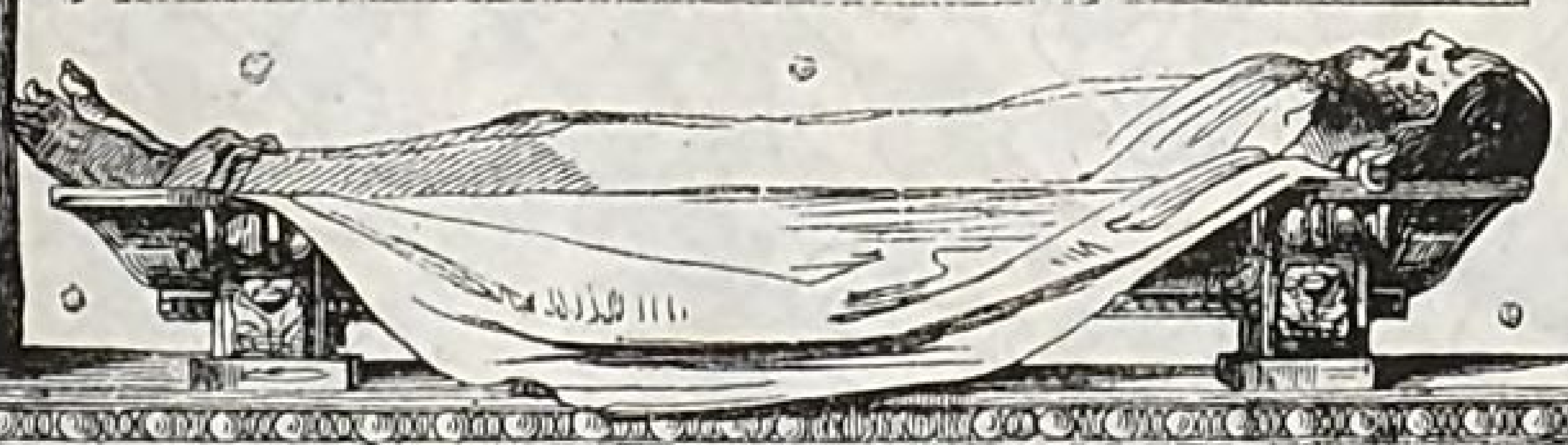
34. Deshalb ſieh, Ich ſende zu euch Propheten, und Weiſe, und Schriftgelehrte; und aus denſelben werdet ihr (Einige) tödten und kreuzigen, und (Andere) aus ihnen geißeln in euern Synagogen, und ſie verfolgen von Stadt zu Stadt;

35. Auf daß über euch komme alles gerechte
Blut, das da vergoſſen ward auf Erden, von
dem Blute Abels, des Gerechten an, bis auf
das Blut Zachariä, Barachias Sohn, den ihr
ermordet habet zwiſchen dem Tempel und dem
Altar!
36. Wahrlich, Ich ſage euch, alle dieſe (Dinge)
werden kommen über dies Geſchlecht.
37. Jeruſalem, Jeruſalem! das du die Pro-
pheten tödteſt, und diejenigen ſteinigeſt, die zu
dir geſendet ſind: wie oft wollte Ich deine Kinder
verſammeln, gleichwie die Henne ihre Küchlein
verſammelt unter ihre Flügel? Und du haſt nicht
gewollt!
38. Sieh, euer Haus wird euch öde verlaſſen
werden!
39. Denn Ich ſage euch, ihr werdet von nun
an Mich nicht ſehen, bis ihr ſprechet: Gebenedeit
ſey der da kommt im Namen des Herrn!

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Weiſſagung Jeſu von dem Untergang des Tempels und der Juden. Zeichen, die der Zerſtörung Jeruſalems und dem jüngſten Gerichte vorangehen. Ermahnung, zu wachen.

Und Jeſus, der aus dem Tempel getreten war, ging (von dannen). Und es traten ſeine Jünger hinzu, daß ſie Ihm die Tempelgebäude zeigten.



2. Er aber antwortete und ſagte ihnen: Sehet ihr dies Alles? Wahrlich, Ich ſage euch, nicht ein Stein wird hier auf dem Steine gelaſſen werden, der nicht zerſtört würde.

3. Als Er aber auf dem Oelberg ſaß, traten ſeine Jünger ingeheim zu Ihm und ſprachen: Sag' uns, wann werden dieſe (Dinge), und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Ankunft und des Endes der Welt?

4. Und Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Sehet zu, daß Niemand euch verführe!

5. Denn Viele werden kommen in meinem Namen und ſagen: Ich bin Chriſtus; und ſie werden Viele verführen.

6. Ihr werdet nämlich hören von Kriegen und Kriegsgerüchten. Sehet zu, daß ihr nicht verwirrt werdet; denn dies muß geſchehen; doch noch iſt das Ende nicht (da).

7. Denn aufſtehen wird Volk wider Volk, und Königreich wider Königreich! und es werden an (verſchiedenen) Orten Peſt ſeyn, und Hunger und Erdbeben.

8. Alle dieſe (Dinge) aber ſind nur der Anbeginn der Leiden.

9. Dann werden ſie euch überantworten in Trübſal, und euch tödten; und ihr werdet ver-

haßt ſeyn allen Völkern um Meines Namens willen.

10. Und dann werden Viele ſich ärgern, und einander überantworten, und einander haſſen.

11. Auch viele falſche Propheten werden aufſtehen und Viele verführen.

12. Und weil die Ungerechtigkeit überhand genommen hat, wird die Liebe Vieler erkalten.

13. Wer aber ausharren wird bis an's Ende, der wird ſelig werden.

14. Und es wird dies Evangelium des Reiches gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreiſe zum Zeugniß allen Völkern; und dann wird die Vollendung kommen.

15. Wenn ihr alſo den Gräuel der Verwüſtung, der vorgeſagt ward von dem Propheten Daniel, werdet ſtehen ſehen an der heiligen Stätte, — wer da lieſt, der verſtehe! —

16. Dann ſollen Jene, die in Judäa ſind, auf die Berge fliehen.

17. Und wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht herab, etwas zu holen aus ſeinem Hauſe;

18. Und wer auf dem Felde, kehre nicht zurück, ſeinen Rock zu holen.

19. Wehe aber den Schwangern und den Säugenden in jenen Tagen!

20. Betet aber, daß eure Flucht nicht geſchehe
im Winter oder am Sabbat!

21. Denn es wird damals eine große Drangſal
ſeyn, wie keine war von Anbeginn der Welt bis
jetzt, noch auch werden wird.

22. Und wofern dieſe Tage nicht wären abge=
kürzt worden, würde nichts gerettet aus allem
Fleiſche; aber wegen der Auserwählten werden
jene Tage abgekürzt werden.

23. Dann, wenn Jemand euch ſagen wird:
Sieh, hier iſt Chriſtus, oder dort: ſollt ihr es
nicht glauben.

24. Denn auferſtehen werden viele falſche
Chriſti und falſche Propheten, und große Zeichen
und Wunder thun; ſo daß wenn es möglich
wäre, ſogar die Auserwählten in Irrthum geführt
würden.

25. Siehe, Ich habe es euch vorhergeſagt!

26. Wenn ſie alſo euch ſagen werden: Sieh,
Er iſt in der Wüſte, ſollt ihr nicht hinausgehen; —
Sieh, Er iſt in den innern Gemächern, ſollt ihr
es nicht glauben.

27. Denn gleichwie der Blitz ausgeht vom
Aufgang, und geſehen wird bis zum Niedergang:
alſo wird auch ſeyn die Ankunft des Menſchen=
ſohnes.

28. Wo immer ein (todter) Körper ſeyn wird, dort werden auch die Adler ſich verſammeln.

29. Alsbald aber nach der Trübſal jener Tage wird die Sonne verfinſtert werden; und der Mond wird ſein Licht nicht geben; und Sterne werden vom Himmel fallen; und die Kräfte der Himmel werden erſchüttert werden.

30. Und dann wird das Zeichen des Menſchenſohnes erſcheinen am Himmel; und weheklagen werden dann alle Stämme der Erde; und ſehen werden ſie kommen den Sohn des Menſchen in den Wolken des Himmels in großer Kraft und Majeſtät.

31. Und ſenden wird Er ſeine Engel mit der Poſaune und gewaltiger Stimme; und ſammeln werden ſie die Auserwählten von den vier Winden her, von den höchſten (Gränzen) der Himmel bis zu den äußerſten Enden derſelben.

32. Von dem Feigenbaume aber lernet ein Gleichniß. Wenn ſein Zweig bereits zart wird, und ſeine Blätter hervorgetrieben ſind, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt.

33. Alſo auch ihr, wenn ihr alle dieſe (Dinge) ſehen werdet, ſollt ihr wiſſen, daß (es) nahe vor der Thür iſt.

34. Wahrlich, ich ſage euch, dies Geſchlecht

wird nicht vergehen, bis alle dieſe (Dinge) geſchehen.

35. Himmel und Erde werden übergehen; aber meine Worte werden nicht vorübergehen!

36. Von jenem Tage aber und (von jener) Stunde weiß Niemand; ſogar nicht die Engel; nur der Vater allein.

37. Gleichwie aber in den Tagen des Noe (es war), alſo wird auch ſeyn die Ankunft des Menſchenſohnes.

38. Denn gleichwie ſie waren in den Tagen vor der Sündflut, und aßen und tranken, zur Ehe nahmen und zur Ehe gaben, bis zum Tage, wo Noe einging in die Arche,

39. Und es nicht erkannten bis die Sündflut kam und ſie alle hinweg nahm: alſo wird auch ſeyn die Ankunft des Menſchenſohnes.

40. Alsdann werden Zwei auf dem Felde ſeyn: Einer wird aufgenommen werden, und Einer wird verlaſſen werden.

41. Zwei werden mahlen in der Mühle: Eine wird aufgenommen werden, und Eine verlaſſen werden.

42. Wachet alſo, weil ihr nicht wiſſet, zu welcher Stunde euer Herr kommen werde.

43. Dies aber ſollt ihr wiſſen: Wenn ein

Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, würde er allerdings wachen, und ſein Haus nicht durchwühlen laſſen.

44. Deswegen ſeyd auch ihr bereit; denn zur Stunde, die ihr nicht wiſſet, wird der Sohn des Menſchen kommen.

45. Wer, meineſt du, iſt ein getreuer und kluger Knecht, den der Herr geſetzt hat über ſein Hausgeſinde, daß er ihnen Speiſe gebe zur (rechten) Zeit?

46. Selig jener Knecht, den ſein Herr, wenn er kommt, alſo wird thun finden.

47. Wahrlich, Ich ſage euch, daß er über alle ſeine Güter ihn ſetzen wird.

48. Wenn aber jener, ein böſer Knecht, in ſeinem Herzen ſpräche: mein Herr zögert zu kommen;

49. Und anfinge ſeine Mitknechte zu ſchlagen; und äße und tränke mit den Trunkenbolden:

50. So wird der Herr deſſelben Knechtes an einem Tage kommen, wo er es nicht verhofft, und zu einer Stunde, die er nicht weiß;

51. Und wird ihn abſondern, und ſeinen Theil ihm ſetzen mit den Heuchlern; dort wird Weinen ſeyn und Zähneknirſchen.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Parabeln von den zehn Jungfrauen und von den Talenten. Von dem jüngſten Gerichte und den Vorzeichen deſſelben. Belohnung der Gerechten und Strafen der Gottloſen.

Das Reich der Himmel wird dann ähnlich ſeyn zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen dem Bräutigam und der Braut entgegen.

2. Fünf aber aus ihnen waren thöricht; und fünf klug.

3. Die fünf Thörichten aber, welche die Lampen genommen, nahmen kein Oel mit ſich.

4. Die Klugen dagegen nahmen Oel in ihren Gefäßen, ſammt den Lampen.

5. Da aber der Bräutigam verzog, wurden alle ſchläfrig, und ſchliefen ein.

6. Um Mitternacht aber ward ein Geſchrei: Sieh, der Bräutigam kommt; gehet hinaus ihm entgegen.

7. Da ſtanden alle dieſe Jungfrauen auf und ſchmückten ihre Lampen.

8. Die Thörichten aber ſprachen zu den Weiſen: gebet uns von euerm Oele, denn unſere Lampen erlöſchen!

9. Es antworteten die Klugen und ſprachen: Damit es nicht vielleicht unzureichend ſey für uns und euch, ſo gehet zu denen, die (Oel) verkaufen und kaufet euch (deſſen).

10. Indeß ſie aber gingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Vermählung; und es ward die Thüre geſchloſſen.

11. Zuletzt aber kamen auch die übrigen Jungfrauen, und ſprachen: Herr, Herr thu' uns auf!

12. Er aber antwortete und ſprach: Wahrlich, Ich ſage euch, ich kenne euch nicht!

13. Wachet alſo, denn ihr wiſſet weder Tag noch Stunde!

14. Denn (das Reich der Himmel iſt) gleichwie ein Menſch, der in die Ferne reiste, (und) er berief ſeine Knechte und übergab ihnen ſeine Güter.

15. Und Einem gab er fünf Talente; einem Andern aber zwei; einem Andern dagegen Eines; einem jeden nach ſeiner eigenen Fähigkeit; und er reiste ſogleich ab.

16. Es ging aber derjenige hin, der fünf Talente empfangen hatte, und wirkte mit denſelben und gewann andere fünf.

17. Auf ähnliche Weiſe auch gewann der Zwei empfangen hatte andere zwei.

18. Der aber Eines empfangen hatte, ging fort, grub es in die Erde, und verbarg das Geld ſeines Herrn.

19. Nach langer Zeit aber kam der Herr dieſer Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen.

20. Und es trat hinzu der fünf Talente empfangen hatte, und ſprach: Herr, fünf Talente haſt du mir übergeben; ſieh, ich habe andere fünf dazu gewonnen!

21. Es ſprach zu ihm ſein Herr: Wohlan, guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges

getreu wareſt, werde ich dich über Vieles ſetzen;
geh ein in die Freude deines Herrn!

22. Es trat aber auch hinzu der zwei Talente
empfangen hatte, und ſprach: Herr, zwei Talente
haſt du mir übergeben; ſieh, ich habe zwei andere
(damit) gewonnen.

23. Es ſprach zu ihm ſein Herr: Wohlan,
guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges
getreu wareſt, werde ich dich über Vieles ſetzen;
geh ein in die Freude deines Herrn!

24. Es trat aber auch hinzu der Ein Talent
empfangen hatte, und ſprach: Herr, ich weiß,
daß du ein harter Menſch biſt; du ernteſt, wo
du nicht geſäet haſt, und ſammelſt, wo du nicht
geſtreut haſt;

25. Und ich fürchtete mich, ging hin und
verbarg dein Talent in die Erde; ſieh, da haſt
du was dein iſt!

26. Es antwortete aber ſein Herr und ſprach:
Böſer und träger Knecht, du wußteſt, daß ich ernte
wo ich nicht ſäe; und ſammle wo ich nicht ſtreue:

27. Du mußteſt alſo mein Geld den Wechslern
übergeben; und ich hätte, als ich kam, allerdings
was mein iſt, mit Zinſen bekommen.

28. Nehmet alſo das Talent von ihm und
gebet es dem, der zehn Talente hat.

29. Denn Jeglichem der da hat, wird gegeben
werden; und er wird Ueberfluß haben; von dem
aber, der nicht hat, wird auch das was er zu
haben ſcheint, hinweg genommen werden.

30. Und den unnützen Knecht werfet hinaus
in die äußerlichen Finſterniſſe; dort wird Weinen
und Zähneknirſchen ſeyn.

31. Wann aber der Sohn des Menſchen
kommen wird in ſeiner Majeſtät, und alle Engel
mit Ihm, dann wird Er ſitzen auf dem Throne
ſeiner Majeſtät.

32. Und verſammelt werden vor Ihm werden
alle Völker, und ſondern wird Er ſie von einander,
wie ein Hirt die Schafe ſondert von den Böcken;

33. Und zwar wird Er die Schafe ſtellen
zu ſeiner Rechten; die Böcke aber zu ſeiner Linken.

34. Dann wird der König ſprechen zu denen,
die zu ſeiner Rechten ſeyn werden: Kommet, ihr
Geſegneten meines Vaters, beſitzet das Reich,
das euch bereitet iſt von der Begründung der
Welt an.

35. Denn ich bin hungerig geweſen, und ihr
habet Mir zu eſſen gegeben; Ich bin durſtig
geweſen, und ihr habet Mir zu trinken gegeben;
Ich war ein Fremdling, und ihr habet Mich
aufgenommen;

36. Ich war nackt, und ihr habet Mich gekleidet; Ich war krank, und ihr habet Mich beſucht; Ich war im Kerker, und ihr ſeyd zu Mir gekommen.

37. Dann werden die Gerechten Ihm antworten, und ſagen: Herr, wann haben wir dich hungerig geſehen, und geſpeist; durſtig, und haben dir einen Trunk gegeben;

38. Wann aber haben wir dich als einen Fremdling geſehen, und dich aufgenommen; oder nackt, und haben dich gekleidet?

39. Oder wann haben wir dich krank oder im Kerker geſehen, und ſind zu dir gekommen?

40. Und antworten wird der König und ihnen ſagen: Wahrlich, Ich ſage euch, in wiefern ihr Einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern (es) gethan habet, habet ihr es Mir gethan.

41. Dann wird Er auch zu denen ſagen, die zur Linken ſeyn werden: Gehet hinweg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet worden iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

42. Denn ich bin hungerig geweſen, und ihr habet Mir nicht zu eſſen gegeben; ich bin durſtig geweſen, und ihr habet Mir keinen Trunk gegeben;

43. Ich war ein Fremdling, und ihr habet Mich nicht aufgenommen; nackt, und ihr habet

Mich nicht gekleidet; krank und im Kerker, und **ihr** habet Mich nicht beſucht!

44. Dann werden auch ſie Ihm antworten: **Herr**, wann haben wir dich hungerig oder durſtig, **oder** als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder **im** Kerker geſehen, und haben dir nicht gedient?

45. Dann wird Er ihnen antworten und ſagen: **Wahrlich**, Ich ſage euch, in wieſern ihr es nicht **gethan** habet Einem aus dieſen Geringeren, habet **ihr** es auch Mir nicht gethan.

46. Und gehen werden dieſe in die ewige **Pein**, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

Anſchläge der Juden. Verrath des Judas. Das letzte Abendmahl. Traurigkeit Jeſu im Oelgarten. Judaskuß. Flucht der Jünger. Jeſus vor Caiphas. Verläugnung und Buße Petri.

Es geſchah, als Jeſus alle dieſe Reden vollendet hatte, da ſprach Er zu ſeinen Jüngern:
2. Ihr wiſſet, daß es nach zwei Tagen wird Oſtern werden; und der Sohn des Menſchen wird

überantwortet werden, auf daß Er gekreuziget werde.

3. Da verſammelten ſich die Fürſten der Prieſter und die Aelteſten des Volkes in der Vorhalle des Hoheprieſters, der da hieß Caiphas;

4. Und ſie hielten Rath, daß ſie Jeſum durch Liſt ergriffen und tödteten.

5. Sie ſprachen aber: Nicht am Feſttage! — Damit nicht etwa ein Tumult entſtände unter dem Volke.

6. Als aber Jeſus zu Bethania war in dem Hauſe Simons des Ausſätzigen,

7. Da trat zu Ihm ein Weib, die hatte (ein Gefäß aus) Albaſter, voll einer koſtbaren Salbe, und ergoß dieſelbe über ſein Haupt, indeß Er zu Tiſche ſaß.

8. Als aber die Jünger es ſahen, wurden ſie unwillig und ſprachen: Wozu dieſe Verſchwendung?

9. Denn es konnte dies um vieles (Geld) verkauft, und den Armen gegeben werden.

10. Jeſus aber, der es wußte, ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr dieſem Weibe läſtig? denn ſie hat ein gutes Werk an Mir gewirkt.

11. Jederzeit nämlich habet ihr Arme bei euch: Mich aber habet ihr nicht jederzeit.

12. Denn daß ſie die Salbe auf meinen Leib gegoſſen, hat ſie gethan, Mich zu begraben.

13. Wahrlich, ich ſage euch, wo immer dies Evangelium wird geprediget werden in der ganzen Welt, wird auch geſagt werden, was dieſe gethan hat; ihr zum Angedenken.

14. Da ging Einer aus den Zwölfen, der da hieß Judas Iscariot, fort zu den Fürſten der Prieſter.

15. Und er ſprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, und ich will Ihn euch überantworten? Sie aber beſtimmten ihm dreißig Silberlinge.

16. Und von da an ſuchte er die Gelegenheit, daß er Ihn verriethe.

17. Am erſten Tage der ungeſäuerten Brode aber traten die Jünger zu Jeſu und ſprachen: Wo willſt du, daß wir das Oſterlamm Dir zu eſſen bereiten?

18. Jeſus aber ſprach: Gehet hin in die Stadt zu Einem, und ſaget ihm: Der Meiſter ſpricht: Meine Zeit iſt nahe; bei dir halte Ich das Oſtermahl mit meinen Jüngern.

19. Und es thaten die Jünger wie Jeſus ihnen angeordnet hatte, und bereiteten das Oſtermahl.

20. Als es aber Abend geworden, begab Er
ſich zu Tiſche mit ſeinen zwölf Jüngern.
21. Und da ſie aßen, ſprach Er: Wahrlich,
Ich ſage euch, daß Einer aus euch Mich wird
verrathen!
22. Und (ſie wurden) ſehr betrübt (und)
fingen, jeder Einzelne, an zu fragen: Bin nicht
etwa ich es, Herr?
23. Er aber antwortete und ſprach: Der die
Hand mit mir in die Schüſſel tunkt, dieſer wird
Mich verrathen.
24. Der Sohn des Menſchen geht zwar hin,
wie von ihm geſchrieben ſteht; aber Wehe dem
Menſchen, durch den der Sohn des Menſchen
verrathen wird! Gut wäre es dieſem Menſchen,
daß er nicht geboren wäre!
25. Es antwortete aber (auch) Judas, der
Ihn verrieth, und ſprach: Bin nicht etwa ich's,
Rabbi? Er ſprach zu ihm: Du haſt es geſagt!
26. Während ſie aber das Nachtmahl hielten,
nahm Jeſus das Brod, und ſegnete, brach, und
gab es ihnen, und ſprach: Nehmet hin und eſſet;
dies iſt mein Leib!
27. Und Er nahm (auch) den Kelch, dankte
und gab ihnen (denſelben) und ſprach: Trinket
Alle daraus;

28. Denn dies iſt mein Blut des neuen
Bundes, das für Viele wird vergoſſen werden
zur Vergebung der Sünden!
29. Ich ſage euch aber: Nicht mehr trinken
werde Ich von nun an von dieſem Gewächſe des
Weinſtocks, bis zu jenem Tage, wo Ich ſolches
neu trinken werde mit euch im Reiche meines
Vaters!
30. Und als ſie den Lobgeſang geſprochen,
gingen ſie hinaus an den Oelberg.
31. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Ihr Alle
werdet Aergerniß nehmen an Mir in dieſer Nacht.
Denn es ſteht geſchrieben: Schlagen werde Ich
den Hirten; und es werden zerſtreut werden die
Schafe der Heerde!
32. Nachdem Ich aber werde auferſtanden
ſeyn, werde Ich euch vorangehen in Galiläa.
33. Es antwortete aber Petrus und ſprach
zu Ihm: Und wenn auch Alle ſich ärgern würden
an Dir, ich werde mich niemals ärgern!
34. Jeſus ſprach zu ihm: Wahrlich, Ich ſage
dir, daß du in dieſer Nacht, ehe denn der Hahn
kräht, Mich dreimal verläugnen wirſt!
35. Petrus ſprach zu Ihm: Auch wann ich
mit dir ſterben müßte, werde ich Dich nicht ver-
läugnen! Desgleichen ſprachen auch alle Jünger.

36. Da kam Jeſus mit ihnen an den Meierhof, der Getſemani heißt; und Er ſprach zu ſeinen Jüngern: Setzet euch hier, indeß Ich dorthin gehe und bete.

37. Und nachdem Er mit ſich genommen Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus, fing Er an, betrübt zu werden, und traurig zu ſeyn.

38. Da ſprach Er zu ihnen: Traurig iſt meine Seele bis zum Tode! Harret hier, und wachet mit Mir!

39. Und nachdem Er ein wenig vorwärts gegangen, fiel Er auf ſein Angeſicht nieder, betete und ſprach: Mein Vater, wenn es möglich iſt, ſo gehe dieſer Kelch an mir vorüber. Jedoch nicht wie Ich will; ſondern wie Du!

40. Und Er kommt zu ſeinen Jüngern, und findet ſie ſchlafend; und Er ſpricht zu Petrus: So! konntet ihr nicht Eine Stunde mit Mir wachen!

41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar willig; aber das Fleiſch iſt ſchwach!

42. Abermal ging Er hin, zum zweiten Male, betete und ſprach: Mein Vater, wenn dieſer Kelch nicht kann vorübergehen, es ſey denn Ich trinke ihn, ſo geſchehe dein Wille!

43. Und Er kommt abermal und findet ſie
ſchlafend; denn es waren ihre Augen (vom
Schlafe) beſchwert.
44. Und nachdem Er ſie zurückgelaſſen, ging
Er wieder hin, und betete zum dritten Male,
und ſprach eben dieſelben Worte.
45. Dann kam Er zu ſeinen Jüngern und
ſprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet: Sieh,
heran genaht hat ſich die Stunde; und der Sohn
des Menſchen wird überantwortet werden in die
Hände der Sünder!
46. Stehet auf; gehen wir! Sieh, es naht
heran der Mich verrathen wird!
47. Als Er noch redete, ſieh, da kam Judas,
Einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große
Schaar mit Schwertern und Keulen, geſandt von
den Fürſten der Prieſter und den Aelteſten des
Volkes.
48. Der Ihn aber verrieth, hatte ihnen ein
Zeichen gegeben, und er ſprach: Wen immer ich
küſſen werde, der iſt's, ergreifet Ihn!
49. Und alsbald trat er zu Jeſu hinzu, ſprach:
Sey gegrüßt Rabbi! und küßte Ihn.
50. Und Jeſus ſprach zu ihm: Freund, wozu
biſt du gekommen! — Da traten ſie hinzu, und
legten Hand an Jeſum und ergriffen Ihn.

51. Und ſieh, Einer aus denen, die bei Jeſu waren, ſtreckte die Hand aus, zog ſein Schwert heraus, ſchlug (damit) den Knecht des Hoheprieſters, und hieb ihm ein Ohr ab.

52. Da ſprach zu ihm Jeſus: Wende das Schwert an ſeinen Ort (zurück); denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen!

53. Oder meineſt du, daß Ich nicht könne meinen Vater bitten; und zuſenden wird Er mir jetzt mehr denn zwölf Legionen Engel?

54. Wie alſo werden die Schriften erfüllt werden? Denn alſo muß es geſchehen!

55. In derſelben Stunde ſagte Jeſus zu den Schaaren: Gleichwie zu einem Mörder ſeyd ihr ausgezogen mit Schwertern und Keulen, Mich zu fangen! Täglich ſaß ich (ja doch) bei euch lehrend im Tempel, und ihr habet Mich nicht ergriffen!

56. Dies Alles aber iſt geſchehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden. — Da verließen Ihn alle Jünger, und flohen.

57. Sie aber, die Jeſum (feſt) hielten, führten Ihn zu Caiphas, dem Hoheprieſter, wo die Schriftgelehrten und die Aelteſten zuſammen gekommen waren.

58. Petrus aber folgte Ihm von fern bis in den Vorhof des Hoheprieſters. Und als er hineingetreten war, ſetzte er ſich mit den Dienern, daß er das Ende ſähe.

59. Die Fürſten der Prieſter aber und der ganze Rath ſuchten falſches Zeugniß wider Jeſum, auf daß ſie zum Tode Ihn überlieferten;

60. Und ſie fanden keines, ob auch viele falſche Zeugen hinzugetreten waren. Endlich aber kamen zwei falſche Zeugen,

61. Und ſprachen: Dieſer hat geſagt: Ich kann den Tempel Gottes zerſtören, und denſelben nach drei Tagen wieder erbauen!

62. Und es ſtand der Hohepriester auf und ſprach zu Ihm: Antworteſt Du nichts auf die Dinge, die Dieſe wider Dich zeugen?

63. Jeſus aber ſchwieg. Und der Hohepriester ſprach zu Ihm: Ich beſchwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns ſageſt, ob Du biſt Chriſtus, der Sohn Gottes!

64. Es ſpricht zu ihm Jeſus: Du haſt es geſagt! Jedoch ſage Ich euch, künftig werdet ihr ſehen den Sohn des Menſchen ſitzen zur Rechten der Kraft Gottes, und kommen auf den Wolken des Himmels!

65. Da zerriß der Hohepriester ſeine Gewande

und ſprach: Er hat Gott geläſtert! Was bedürfen wir weiter Zeugen? Sieh, jetzt habet ihr die Gottesläſterung gehört!

66. Was bedünkt euch? — Sie aber antworteten ihm und ſprachen: Er iſt des Todes ſchuldig!

67. Da ſpien ſie aus, Ihm in's Angeſicht, ſchlugen Ihn mit Fäuſten; Andere aber ſchlugen Ihn mit der flachen Hand in's Angeſicht,

68. Und ſprachen: Weiſſage uns Chriſtus, wer iſt's der Dich geſchlagen hat?

69. Petrus aber ſaß draußen im Vorhof. Und es trat eine Magd zu ihm und ſprach: Auch du wareſt mit Jeſu, dem Galiläer!

70. Er aber läugnete es vor Allen und ſprach: Ich weiß nicht was du ſagſt!

71. Als er aber zur Thür hinausging, ſah ihn eine andere Magd, und ſagte zu denen, die dort waren: Auch der war mit Jeſu, dem Nazarener!

72. Und abermal läugnete er es mit einem Eidſchwur (und ſprach): Ich kenne den Menſchen nicht!

73. Und kurz hernach, traten die da ſtanden hinzu und ſprachen zu Petrus: Wahrhaftig, auch du biſt (Einer) aus ihnen; denn deine Mundart macht dich kund.

74. Da fing er an ſich zu verfluchen und zu
ſchwören, daß er den Menſchen nicht kännte; und
alsbald krähte der Hahn.

75. Und es gedachte Petrus des Wortes Jeſu,
das Er geſprochen hatte: Früher denn der Hahn
kräht, wirſt du Mich dreimal verläugnen! Und
er ging hinaus und weinte bitterlich.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Verzweiflung und Ende des Judas. Jeſus vor Pilatus. Barabbas wird Jeſu vorgezogen. Geißlung, Kreuzestragung, Kreuzigung und Tod Jeſu. Finſterniſſe. Begräbniß Jeſu.

Als es aber Morgen geworden, hielten alle Fürſten der Prieſter und die Aelteſten des Volkes eine Rathsverſammlung wider Jeſum, daß ſie zum Tode Ihn überantworteten.

2. Und ſie führten Ihn gebunden hin,

und übergaben Ihn Pontius Pilatus, dem Landespfleger.

3. Da Judas, der Ihn verrathen hatte, ſah, daß er verdammt war, brachte er, von Reue angetrieben, die dreißig Silberlinge den Fürſten der Prieſter und den Aelteſten zurück,

4. Und ſprach: Ich habe geſündiget, da ich unſchuldiges Blut verrathen habe. Sie aber ſprachen: Was geht das uns an? Da magſt du zuſehen!

5. Und nachdem er die Silberlinge in den Tempel hingeworfen, trat er ab, und er ging fort, und erhenkte ſich mit einem Stricke.

6. Die Fürſten der Prieſter aber, nachdem ſie die Silberlinge genommen, ſprachen: Es iſt nicht erlaubt, ſie in den Gotteskaſten zu legen; denn es iſt Blutgeld.

7. Nach einer Berathung aber, die ſie gehalten, kauften ſie dafür den Acker eines Töpfers zum Begräbniß der Fremden.

8. Deswegen wird dieſer Acker Haceldama, das iſt: Blutacker genannt, bis auf den heutigen Tag.

9. Da ward erfüllt was da iſt geſagt worden, durch den Propheten Jeremias, welcher ſpricht: Und ſie nahmen dreißig Silberlinge, den Preis

des Geſchätzten; den die von den Kindern Israels geſchätzt haben;

10. Und gaben ſie für den Acker eines Töpfers, wie der Herr es mir verordnet hat.

11. Jeſus aber ſtand vor dem Landespfleger. Und es befragte Ihn der Landespfleger und ſprach: Biſt Du der König der Juden? Jeſus ſpricht zu Ihm: Du ſagſt es!

12. Und als Er von den Fürſten der Prieſter und den Aelteſten angeklagt wurde, antwortete Er nichts.

13. Da ſprach zu Ihm Pilatus: Höreſt Du nicht, wie viele Zeugniſſe ſie wider Dich ausſagen?

14. Und Er antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort; ſo daß der Landespfleger ſich heftig verwunderte.

15. Es pflegte aber am hohen Feſttage der Landespfleger dem Volke Einen Gefangenen loszugeben, welchen ſie wollten.

16. Er hatte aber damals einen ſehr berüchtigten Gefangenen, der Barabbas genannt wurde.

17. Da ſie alſo verſammelt waren, ſprach Pilatus: Wen wollet ihr, daß ich euch losgebe: den Barabbas, oder Jeſum, der genannt wird Chriſtus?

18. Denn er wußte, daß ſie Ihn aus Neid überantwortet hatten.

19. Da er alſo auf dem Richterſtuhle ſaß, ſandte zu ihm ſein Weib und ſprach: Nichts ſey dir und dieſem Gerechten (gemein)! Denn Vieles habe ich heute Seinetwegen gelitten in einem Traumgeſichte!

20. Die Fürſten der Prieſter aber und die Aelteſten überredeten (unterdeſſen) die Völker, daß ſie den Barabbas begehren, Jeſum aber verderben möchten.

21. Es antwortete aber der Landespfleger und ſprach zu ihnen: Wer wollet ihr, daß von Beiden euch losgegeben werde? — Sie aber ſprachen: Barabbas!

22. Es ſprach zu ihnen Pilatus: Was alſo ſoll ich thun mit Jeſu, der genannt wird Chriſtus?

23. Sie ſprachen alle: Er werde gekreuziget! — Es ſpricht zu ihnen der Landespfleger: Was hat Er denn Böſes gethan? — Sie aber ſchrien noch mehr: Er werde gekreuziget!

24. Da aber Pilatus ſah, daß er nichts ausrichtete, ſondern des Lärms noch mehr wurde, nahm er Waſſer, wuſch die Hände vor dem Volke und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten. Ihr möget zuſehen!

25. Und es antwortete das geſammte Volk:
Sein Blut (komme) über uns und unſere Kinder!

26. Da ließ er ihnen den Barabbas los;
Jeſum aber übergab er ihnen, gegeißelt, daß Er
gekreuziget würde.

27. Alsdann nahmen die Kriegsknechte des
Landespflegers Jeſum zu ſich in das Richthaus,
und verſammelten um Ihn die ganze Schaar.

28. Und ſie zogen Ihn aus, thaten Ihm ein
purpurnes Gewand an,

29. Und flochten eine Krone von Dornen,
ſetzten ſie auf ſein Haupt, und ein Rohr in ſeine
rechte (Hand). Und nachdem ſie das Knie vor
Ihm gebeugt, ſprachen ſie: Sey gegrüßt, König
der Juden!

30. Und ſie ſpien aus auf Ihn, nahmen
das Rohr, und ſchlugen (damit) ſein Haupt.

31. Und nachdem ſie Ihn verſpottet hatten,
zogen ſie Ihm das (purpurne) Gewand aus,
thaten Ihm ſeine Kleider an, und führten Ihn
(hinaus), daß ſie Ihn kreuzigten.

32. Als ſie aber hinausgingen, fanden ſie
einen Menſchen von Cyrene, Namens Simon;
dieſen zwangen ſie, daß er ſein Kreuz trüge.

33. Und ſie kamen an den Ort, der Golgatha
genannt wird, das iſt: Schädelſtätte.

34. Und ſie gaben Ihm Wein zu trinken, mit Galle vermiſcht. Und da Er (ſolchen) gekoſtet hatte, wollte Er nicht trinken.

35. Nachdem ſie Ihn aber gekreuziget hatten, theilten ſie ſeine Gewande und warfen das Loos; auf daß erfüllt würde was da geſagt iſt durch den Propheten: „Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt; und über mein Gewand haben ſie das Loos geworfen!“

36. Und ſie ſaßen, und hatten Acht auf Ihn.

37. Und ſie ſetzten über ſein Haupt ſeine Todesurſache, die geſchrieben war: Dieſer iſt Jeſus, der König der Juden!

38. Dann wurden mit Ihm gekreuziget zwei Mörder, der Eine zur Rechten; der Andere zur Linken.

39. Die Vorübergehenden aber läſterten Ihn, ſchüttelten ihre Köpfe,

40. Und ſprachen: Ei, der Du den Tempel Gottes zerſtöreſt, und in drei Tagen ihn wieder erbaueſt! Rette Dich ſelbſt! Wenn Du der Sohn Gottes biſt, ſo ſteige herab vom Kreuze!

41. Desgleichen ſpotteten (Seiner) auch die Fürſten der Prieſter mit den Schriftgelehrten und den Aelteſten; und ſie ſprachen:

42. Andern hat Er geholfen; ſich ſelbſt kann

Er nicht helfen. Wenn Er der König Israel iſt, ſo ſteige Er nun herab vom Kreuze, und wir glauben (dann) an Ihn.

43. Er hat auf Gott vertraut, der befreie (Ihn) nun, wenn Er Ihn will; denn Er hat ja geſagt: Ich bin der Sohn Gottes!

44. Daſſelbe warfen Ihm auch die Mörder vor, die mit Ihm gekreuziget waren.

45. Aber von der ſechsten Stunde an wurden Finſterniſſe über die ganze Erde bis zur neunten Stunde.

46. Und um die neunte Stunde rief Jeſus mit lauter Stimme und ſprach: Eli, Eli, lamma ſabachtani! Das iſt: Mein Gott, mein Gott, warum haſt Du Mich verlaſſen!

47. Einige aber, die dort ſtanden und es hörten, ſprachen: Dieſer ruft den Elias.

48. Und alsbald lief Einer aus ihnen, füllte einen Schwamm, den er genommen, mit Eſſig, ſteckte ihn auf ein Rohr, und gab Ihm zu trinken.

49. Die Uebrigen aber ſagten: Laß uns ſehen, ob Elias komme, und Ihn befreie!

50. Jeſus aber rief abermal mit lauter Stimme, und gab den Geiſt auf.

51. Und ſieh, der Vorhang des Tempels ward zerriſſen in zwei Theile von oben bis unten,

und die Erde ward erſchüttert, und die Felſen geſpaltet,

52. Und die Gräber aufgethan, und viele Körper der Heiligen, die entſchlafen waren, ſtanden auf.

53. Und gingen aus den Gräbern hervor nach ſeiner Auferſtehung, kamen in die heilige Stadt, und erſchienen Vielen.

54. Der Hauptmann aber und die bei Ihm waren und Jeſum bewachten, als ſie das Erdbeben und die Dinge ſahen, welche geſchahen, fürchteten ſich ſehr und ſprachen: Fürwahr, der Sohn Gottes war Dieſer!

55. Es waren aber dort viele Frauen in der Ferne, welche Jeſu gefolgt waren aus Galiläa, und Ihm gedient hatten;

56. Unter dieſen war Maria Magdalena; und Maria die Mutter Jacobi und Joſephs, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

57. Als es aber Abend geworden war, kam ein reicher Menſch von Arimathäa, Namens Joſeph, der auch ſelbſt ein Jünger Jeſu war.

58. Dieſer ging hin zu Pilatus und bat um den Leichnam Jeſu. Da befahl Pilatus (ihm) den Leichnam zu geben.

59. Und nachdem er den Leichnam genommen, wickelte Joſeph ihn in reine Leinwand,

60. Und legte ihn in ſein neues Grabmal,
das er ausgehauen hatte in einen Felſen; und
er wälzte einen großen Stein vor die Thür des
Grabmals.

61. Es war aber daſelbſt Maria Magdalena
und die andere Maria; die ſaßen dem Grabe
gegenüber.

62. Am andern Tage aber, der nach dem
Rüſttage iſt, kamen die Hohenprieſter und die
Phariſäer zuſammen zu Pilatus,

63. Und ſprachen: Herr, wir haben uns
erinnert, daß dieſer Verführer noch lebend ſprach:
Nach drei Tagen werde Ich auferſtehen!

64. Befiehl alſo, das Grab bewachen zu
laſſen bis auf den dritten Tag; damit nicht
etwa ſeine Jünger kommen und Ihn ſtehlen, und
dem gemeinen Volke ſagen: Er iſt auferſtanden
von den Todten; und es wird der letzte Irrthum
ärger ſeyn als der erſte.

65. Pilatus ſprach zu ihnen: Ihr habet eine
Wache, gehet hin und verwahret (das Grab)
wie ihr es wiſſet.

66. Sie aber gingen fort, verwahrten das
Grab durch Wächter und beſiegelten den Stein.

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Auferſtehung Jeſu. Seine Erſcheinungen. Sendung der Apoſtel.

Nach dem Abend aber des Sabbats, der am Morgen des erſten Sabbattages anbricht, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu ſehen.
2. Und ſieh, es geſchah ein großes

Erdbeben. Denn der Engel des Herrn fuhr vom
Himmel herab, und wälzte hinzutretend, den
Stein hinweg; und ſetzte ſich auf denſelben.

3. Es war aber ſein Anblick wie der Blitz,
und ſein Gewand wie Schnee.

4. Vor Furcht aber entſetzten ſich die Wächter,
und wurden wie todt.

5. Es antwortete aber der Engel und ſprach
zu den Frauen: Fürchtet euch nicht; denn ich weiß,
daß ihr Jeſum ſuchet, der gekreuziget wurde.

6. Er iſt nicht hier; denn Er iſt erſtanden,
wie Er geſagt hat. Kommet und ſehet die Stätte,
wo der Herr hingelegt war.

7. Und gehet eilig und ſaget ſeinen Jün-
gern, daß Er auferſtanden iſt; und ſieh, Er
wird vor euch hergehen in Galiläa; dort werdet
ihr Ihn ſehen. Sieh, ich habe es euch vorher-
geſagt.

8. Und ſie gingen eilig aus dem Grabmal,
mit Furcht und großer Freude, und liefen, ſeinen
Jüngern es zu verkündigen.

9. Und ſieh, Jeſus begegnete ihnen und ſprach:
Seyd gegrüßt! Sie aber traten hinzu, umfingen
ſeine Füße, und beteten Ihn an.

10. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Fürchtet euch
nicht; gehet und verkündiget (es) meinen Brüdern:

daß ſie nach Galiläa gehen; dort werden ſie Mich ſehen.

11. Als nun dieſe fortgegangen waren, ſieh, da kamen Einige von den Wächtern in die Stadt, und verkündeten den Fürſten der Prieſter alle (Dinge), welche geſchehen waren.

12. Und da kamen ſie mit den Aelteſten zuſammen; und nachdem ſie zu Rathe gegangen waren, gaben ſie den Kriegsknechten vieles Geld,

13. Und ſprachen: Saget, daß ſeine Jünger bei Nacht gekommen ſind, und Ihn geſtohlen haben, indeß wir ſchliefen.

14. Und wenn dies dem Landespfleger ſollte zu Ohren kommen, werden wir ihn bereden, und euch Sicherheit erwirken.

15. Sie aber, nachdem ſie das Geld angenommen, thaten wie ſie waren belehrt worden. Und es ward dies Wort verbreitet bei den Juden bis auf den heutigen Tag.

16. Die eilf Jünger aber gingen nach Galiläa ab, an einen Berg, wo Jeſus es ihnen angeordnet hatte.

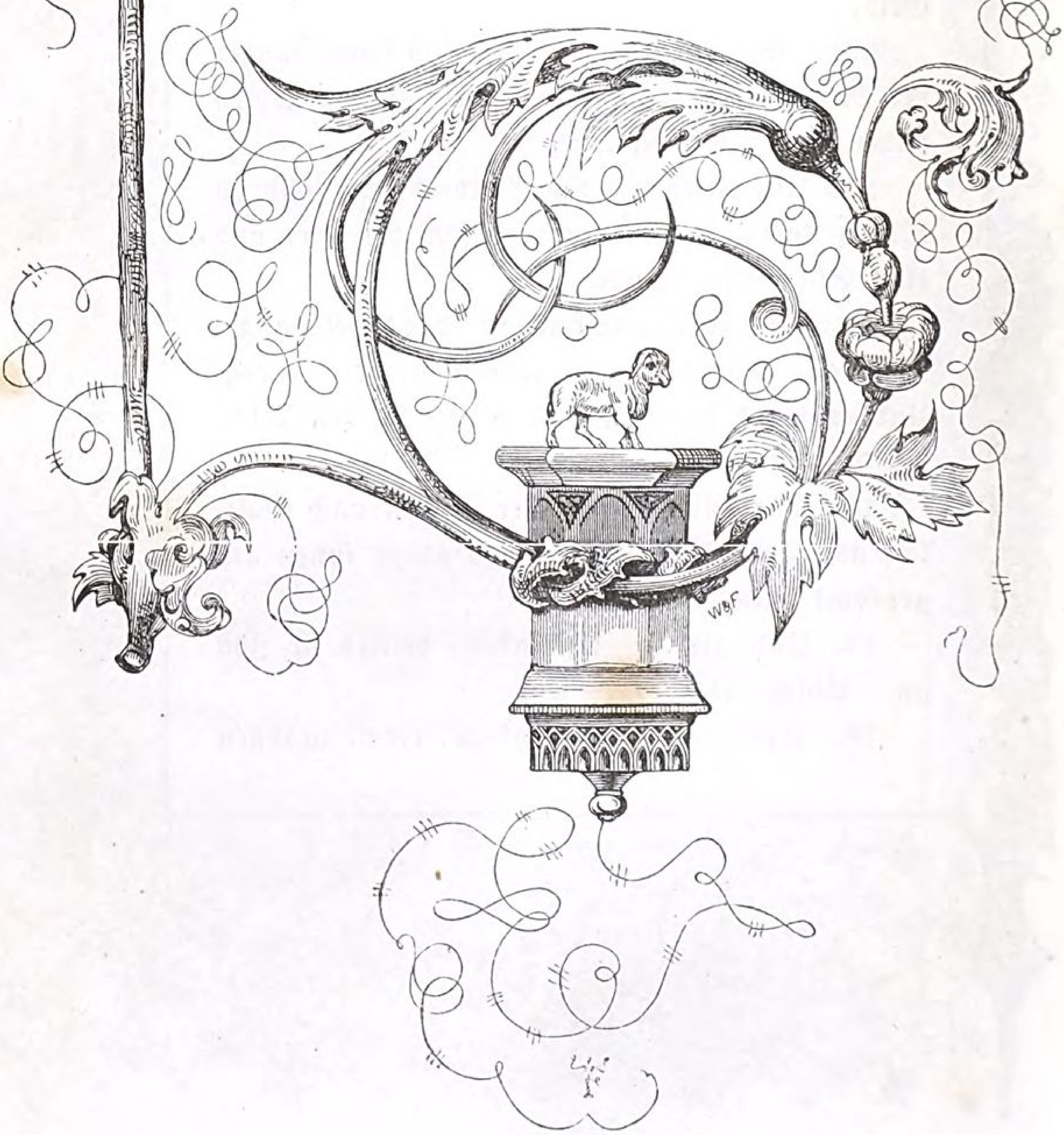
17. Und als ſie Ihn ſahen, beteten ſie Ihn an. Einige aber zweifelten.

18. Und es trat Jeſus hinzu, redete zu ihnen

und ſprach: Gegeben iſt Mir alle Gewalt im
Himmel und auf Erden!

19. So gehet denn hin, lehret alle Völker;
und taufet ſie im Namen des Vaters, und des
Sohnes, und des heiligen Geiſtes;

20. Und lehret ſie Alles halten was immer
Ich euch befohlen habe; und ſieh, Ich bin bei
euch alle Tage bis zum Ende der Welt!



Hiſtoriſche Notiz

über den

heiligen Marcus.

Der
heilige Marcus.

Schon die mit ſo vielen Hebraiſmen durchwebte Schreibart des heiligen Marcus beweiſt, daß er ein geborner Jude war; wenn auch die Acten dies nicht ausdrücklich ſagen, welche die Landſchaft Cyrenaica als ſein Vaterland angeben. Beda, der Ehrwürdige, der denſelben folgte, fügt noch bei, er ſey dem Stamme Aaron entſproſſen. Mehrern Schriftſtellern des chriſtlichen Alterthums zufolge ward er erſt nach der Auferſtehung des Herrn durch die Apoſtel zum Glauben bekehrt; der heilige Epiphanius jedoch behauptet, er ſey Einer der zweiundſiebenzig Jünger, und zwar Einer aus jenen geweſen, die mit den Capharnaiten an den Worten Jeſu: „Wenn ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes nicht

eſſet, und ſein Blut nicht trinket, werdet ihr das Leben nicht in euch haben;" Aergerniß nahmen, und mit vielen Andern ſich zurückzog; daß aber nach der Auferſtehung des Herrn der heil. Petrus ihn bekehrt habe, dem er auch als Jünger anhing und als Dolmetſcher diente. Origenes und der heil. Hieronymus behaupten, er ſey derſelbe, den der heil. Petrus ſeinen Sohn nennt. Was die Benennung eines Dolmetſchers betrifft, darüber ſind die Meinungen der Schriftſteller getheilt. Einigen zufolge heißt Dies nichts Anderes, als daß er die Sendſchreiben des heiligen Apoſtels hinſichtlich der Schreibart überarbeitete; nach Andern aber wäre dies Amt eines Dolmetſchers darin beſtanden, daß er in's Griechiſche und Lateiniſche überſetzt hätte, was der heil. Petrus in ſeiner Mutterſprache vortrug. Der heil. Hieronymus erachtet mit einigen andern kirchlichen Schriftſtellern, dieſer heil. Evangeliſt ſey Eine und die nämliche Perſon mit Johannes Marcus, dem Vetter des heil. Barnabas; es iſt jedoch die allgemeine Meinung, daß ſie zwei verſchiedene Perſonen waren. In der That iſt es kaum wahrſcheinlich, daß der heil. Evangeliſt Marcus, der, nach der Uebereinſtimmung aller Alten, dem heil. Petrus anhing, und der kurz nachdem er (wie Euſebius berichtet im Jahre Chr. 43) ſein Evangelium verfaßt hatte, von ihm nach Aegypten geſandt wurde, die beiden Apoſtel Paulus und Barnabas nach Antiochien, nach Cypern und nach Pergen in Pamphylien habe begleiten können.

Nachdem er im Verein mit dem heil. Petrus das Evangelium den Iſraeliten verkündiget hatte, folgte er dem heil.

Apoſtel nach Rom; und als unter dem Imperator Claudius die Juden aus dieſer Hauptſtadt des Reiches vertrieben wurden, kehrte er mit dieſem nämlichen Apoſtel nach dem Morgenlande zurück. Während der heil. Petrus in Italien ſich aufhielt, ſandte er mehrere ſeiner Jünger in verſchiedene Gegenden aus, das Evangelium zu verkündigen; und einige Schriftſteller aus neuerer Zeit wollen behaupten, der heil. Marcus habe bei dieſer Gelegenheit das Licht des Glaubens nach Aquileja gebracht, und die Kirche daſelbſt gegründet. Wie immer ſich dies verhalten mag, iſt wenigſtens ſo viel gewiß, daß der heil. Petrus ihn nach Aegypten ſandte und ihn zum Biſchof von Alexandrien beſtellte.

Der heil. Apoſtel ſelbſt hatte Rom im neunten Jahr der Regierung des Imperators Claudius verlaſſen, das dem neunundvierzigſten Jahre nach der Geburt des Herrn entſpricht, um das Evangelium im Morgenlande zu predigen. Der Meinung der Griechen zufolge wäre um dieſelbe Zeit der heil. Marcus das erſte Mal nach Aegypten gekommen. Die morgenländiſche Chronik dagegen ſetzt ſeine Ankunft zu Alexandria erſt in das ſiebente Jahr des Imperators Nero, das mit dem einundſechzigſten Jahre nach der Geburt des Heilandes zuſammentrifft. Dies auch ſtimmt mit den Acten des Märtyrertodes unſers heil. Evangeliſten überein, die aus uralten Zeiten ſind. Man liest darin, der Heilige ſey zu Cyrene in Pentapolis gelandet; woſelbſt er eine zahlloſe Menge Heiden zum Glauben bekehrt und eine Menge Götzentempel niedergeriſſen habe. Zwölf Jahre predigte er in verſchiedenen Gegenden Aegyptens, das in alle Gräuel der

Abgötterei verſunken war. Hierauf kam er nach Alexandrien, das nach Rom die berühmteſte Stadt der Welt war, und verwaltete daſelbſt das Oberhirtenamt, das der heil. Petrus ihm anvertraut hatte. Er ſtiftete in kurzer Zeit eine ſehr zahlreiche kirchliche Gemeinde. Hierüber ſind alle abendländiſche Autoren der Vorzeit Eins; und Renaudot beweist die Gewißheit deſſen aus den Zeugniſſen des Severus, des Eutychius, des Elmacin, des Abulfarag, des Enaſſal und verſchiedener anderer, ſowohl chriſtlicher als mahomedaniſcher Morgenländer.

Die erſtaunlichen Fortſchritte des Chriſtenthums in der Stadt Alexandrien brachten die Heiden daſelbſt in Wuth; der heil. Marcus aber, der im Innern ſich gedrängt fühlte, Pentapolis abermal zu beſuchen, und die neugeſtifteten Kirchen daſelbſt im Glauben zu beſtätigen, weihte den heiligen Anianus zum Biſchofe, der Stadt Alexandrien während ſeiner Abweſenheit vorzuſtehen, und begann hierauf ungeſäumt ſeine apoſtoliſche Reiſe. Dies geſchah im neunten Jahre der Regierung Nero's und im zweiundſechzigſten nach der Geburt des göttlichen Heilandes. Nach ſeiner Ankunft in Pentapolis predigte er daſelbſt noch zwei Jahre; worauf er die alexandriniſche Kirche wieder beſuchte, die von Tag zu Tage zahlreicher und blühender ward. Nachdem er nun dieſe Gemeinde mit eindringlichem Eifer im Herrn zur Beharrlichkeit ermahnt hatte, begab er ſich, wie die morgenländiſche Chronik erzählt, auf innerlichen Antrieb des Geiſtes, abermal nach Rom.

Einige Zeit hierauf fügte es ſich, daß er neuerdings

nach Alexandrien zurückkam. Die Heiden, die Zeugen ſeiner Wunder waren, hielten ihn für einen Zauberer und beſchloſſen ſeinen Tod. Er fand indeſſen noch Mittel, ihrer Wuth auf einige Zeit zu entkommen; endlich aber ward er entdeckt, und zwar eben zur Zeit, wo er Gott das Gebet darbrachte, das heißt, als er die heiligen Geheimniſſe feierte. Da ergriffen ihn die Wüthendſten aus den Götzendienern, banden ihn mit Stricken und ſchleiften ihn unter gräßlichem Mordgeheul durch die Straßen bis nach Bukolis, einem Orte in der Nähe des Meeres, voll der Klippen und Abgründe; ſo daß Erde und Steine von ſeinem Blute gefärbt waren und man allenthalben Stückchen von ſeinem Fleiſche erblickte. Während ſie auf ſolche Weiſe ihn peinigten, pries er Gott ohne Unterlaß, und dankte Ihm, daß Er ihn würdig geachtet habe, für die Ehre ſeines Namens zu leiden. Bei Anbruch der Nacht warfen die Heiden ihn in einen finſtern Kerker. Dort ward er in zwei wunderbaren himmliſchen Geſichten getröſtet, welche Beda in ſeinem wahrhaften Martyrologium anführt. Am andern Tage in der Frühe ſchleiften die ergrimmten Satansknechte ihn abermal wie den Tag zuvor. und er gab den Geiſt unter dieſen Qualen auf am 25. April des Jahres 68 der chriſtlichen Zeitrechnung und im vierzehnten der Regierung Nero's.

Die Chriſten ſammelten die Ueberreſte ſeines heiligen Leibes und beſtatteten ſolche ehrenvoll zu Bukolis an der Stätte, wo ſie zum Gebet ſich zu verſammeln pflegten. — Im Jahre 310 ward eine Kirche an dieſer Stätte erbaut. Die Reliquien des heiligen Marcus aber wurden ſpäterhin

nach Alexandrien übertragen, wo ſie noch im achten Jahrhunderte ſich befanden. Bei Bernardus, einem franzöſiſchen Mönche, deſſen Bericht Mabillon in ſeinem Werke aufnahm, und der im Jahre 870 eine Reiſe in das Morgenland machte, lies't man, daß ſie damals nicht mehr zu Alexandrien waren, weil die Venetianer ſolche auf ihre Inſeln gebracht hätten. Die Venetianer, die den heil. Marcus zu ihrem Schutzpatron erwählten, behaupten, ſein heiliger Leib ſey im Jahre 815 in ihre Stadt überbracht worden, und er befinde ſich auch nun daſelbſt an einer verborgenen Stelle der prachtvollen Capelle des ehemaligen Dogen; zu welcher man aber Niemand den Eingang geſtatte, damit dieſe koſtbare Hinterlage nicht entwendet werde. Das Reliquienbehältniß, worin derſelbe verſchloſſen war, ward im J. 1810 erkannt; und man kann hierüber intereſſante Umſtändlichkeiten in der Abhandlung des Agoſtino Carli-Rubi über den Körper des heil. Marcus nachleſen. Dies hielt jedoch andere Städte, und namentlich das Kloſter Reichenau in Schwaben, nicht ab, zu glauben, daß auch ſie einen Theil ſeiner Reliquien beſäßen.

Der heil. Marcus verfaßte ein Evangelium, das in ſechzehn Kapitel zerfällt, und unter den vier Evangelien die zweite Stelle einnimmt. Er ward durch den Löwen in dem geheimnißvollen Geſichte des Propheten Ezechiel bezeichnet, weil er beſonders dahin zielte, das Königthum Jeſu Chriſti hervorzuheben. Euſebius berichtet nach Papias und dem heiligen Clemens von Alexandrien, dieſer heilige Evangeliſt habe ſein Evangelium auf die Bitte der

Gläubigen zu Rom geſchrieben, welche ſchriftlich zu beſitzen wünſchten, was der heilige Apoſtel Petrus ſie mündlich gelehrt hatte. Er ſammelte ſorgfältig Alles, was er von den Apoſteln gehört hatte, und verfaßte daraus ſein Werk. Höchlich über den Eifer erfreut, den die neuen Chriſten für das Wort der Wahrheit bezeigten, beſtätigte der heilige Petrus das Evangelium ſeines Jüngers und prägte ſolchem das Siegel ſeiner Autorität dadurch auf, daß er die Vorleſung deſſelben in den Verſammlungen der Gläubigen empfahl. Aus dieſem Grunde auch nennen der heilige Juſtinus, Tertullian, der heilige Hieronymus und die Synopſis den heiligen Petrus den eigentlichen und wahren Verfaſſer deſſelben.

Das ganze kirchliche Alterthum glaubte, der heilige Marcus habe zehn oder zwölf Jahre nach der Auferſtehung des Herrn, und zwar in griechiſcher Sprache, geſchrieben. Die jetzt von dieſer Meinung ſich entfernen, ſind in geringer Anzahl, und können ſich nur auf Vermuthungen ſtützen. Zu dieſen gehören Baronius und Selden; welche erachten, das Evangelium des heil. Marcus ſey zuerſt in lateiniſcher Sprache verfaßt worden, weil es für Römer geſchrieben ward. Dieſer Grund jedoch beweist wenig; denn das Griechiſche ward zu Rom allgemein verſtanden. Eben ſo behauptet Abulbircat, es ſey in coptiſcher Sprache für die Aegypter verfaßt worden; da der heilige Marcus beſonders an der Bekehrung dieſes Volkes arbeitete. — Der heilige Hieronymus, Auguſtinus und die meiſten Kirchenväter der früheſten Zeiten geben jedoch als eine beſtimmte Thatſache an, dies Evangelium ſey urſprünglich in griechiſcher Sprache geſchrieben worden. Dies

zeigt auch ſchon die bloße Schreibart; und alle Gelehrte ſtimmen heutzutage darin überein. Man leſe über dieſen Gegenſtand das gründliche Werk Dr. J. A. Binterims: Propempticum ad systema criticum etc. Moguntiae 1822.

Es wird erzählt, Kaiſer Karl IV habe i. J. 1355 zu Aquileja die eigenhändige Urſchrift des heiligen Marcus in ſieben Heften gefunden, und mit großer Mühe die beiden erſten Hefte derſelben von ſeinem Bruder, dem Biſchofe von Aquileja, erhalten. Dieſe beiden Hefte ſandte er dann nach Prag, wo ſie mit größter Sorgfalt aufbewahrt wurden. Die andern fünf Hefte, die nach der Zerſtörung der Stadt Aquileja nach Frejus, und von dort, um das Jahr 1420, nach Venedig gebracht wurden, wo ſie in der Schatzkammer des heiligen Marcus hinterlegt ſind, wurden oft mit größter Aufmerkſamkeit unterſucht; doch der Zuſtand der Zerſtörung, worin ſie ſich befinden, iſt leider ſo groß, daß ſie allmählig unlesbar wurden. Der Freiherr Franz Latour ſchrieb unter dem 18. Juni 1564 an den Erzherzog Ferdinand, dieſe Hefte ſeyen von Pergament; Mabillon und Montfaucon hinwieder behaupteten, ſie ſeyen von ägyptiſchem Papyrus; doch der gelehrte Scipio Maffei, der dieſelben genau unterſuchte, und der in ſolchen Gegenſtänden ein zuverläſſiger Richter iſt, verſichert, ſie ſeyen aus Papier von Baumwolle. Cornelius a Lapide und einige Andere mit ihm glauben, die Handſchrift ſey griechiſch; Montfaucon dagegen ward durch einige Buchſtaben, die er entziffern konnte, überzeugt, daß ſie lateiniſch iſt. Heutzutage iſt es, wie Agoſtino Carli-Rubi ſagt, eine bekannte Sache, daß dieſe fünf Hefte

ein Fragment des Evangeliariums ſind, das im ſechsten Jahrhunderte im Kloſter zum heiligen Johannes von Tinavia auf Pergament geſchrieben, und i. J. 1323 von Aquileja nach Venedig gebracht wurde. Das Uebrige des Bandes wird bis auf unſre Tage in der Schatzkammer des Capitels von Cividale aufbewahrt. Uebrigens kommen Alle darin überein, es ſey dies die älteſte aller Handſchriften, die ihnen je zu Geſichte gekommen.

In ſeinem Evangelium folgt der heilige Marcus dem heiligen Matthäus oftmals nach; was den heiligen Auguſtinus zu dem Ausſpruche bewog, er habe das Evangelium des heiligen Matthäus nur abgekürzt. Indeſſen iſt dieſer Ausſpruch nicht buchſtäblich zu nehmen, füglicher ließe ſich ſagen, er habe daſſelbe durchgeſehen, als abgekürzt. Er trägt viele einzelne Umſtände nach, die ſich nicht bei Matthäus befinden; auch ändert er in der Erzählung der Thatſachen die Ordnung, und folgt hierin mehr den heiligen Lucas und Johannes. Er führt Züge an, die der heilige Matthäus überging; wie die ſchöne Parabel von der Saat, welche aufſproßt, ohne daß der Menſch deſſen gedenkt; das Lob, das Jeſus der armen Witwe ertheilt, welche zwei Scherflein in den Gotteskaſten legte; die Erſcheinung des erſtandenen Heilandes bei den Jüngern, die nach Emmaus wandelten; u. a. m. Sein Vortrag in der Erzählung iſt bündig, und feſſelt die Aufmerkſamkeit des Leſers durch die Anmuth einer zierlichen Einfalt. Er führt nicht an, was der Heiland zum Lobe des heiligen Petrus ſprach, da er ihn als Chriſtus und den Sohn Gottes bekannte; dagegen berichtet er die Verläugnung

dieſes Apoſtels weitläufig und mit allen Umſtänden; und hierin diente er, wie der heilige Chryſoſtomus erinnert, der Demuth des heiligen Apoſtels, der Alles unterdrückte, was in den Augen der Menſchen ihm hätte Achtung erwirken können, und dagegen im Gefühl der tiefſten Zerknirſchung das ganze Verbrechen bekannt macht, das er durch die Verläugnung ſeines göttlichen Meiſters begangen hatte.

Einige neue Proteſtanten zogen in Zweifel, ob die zwölf letzten Verſe des ſechzehnten Kapitels von dem heiligen Marcus ſeyen. Sie ſagen nämlich, dieſe Verſe fehlten in einer großen Anzahl alter Handſchriften; wie ſelbſt der heilige Gregorius von Nyſſa und der heilige Hieronymus bezeugten. „Dies Zeugniß des heiligen Marcus,“ ſpricht der heilige Hieronymus in ſeinem Sendſchreiben an Hedibia, „findet ſich nur in ſehr wenig Exemplaren; und dies Kapitel fehlt in beinahe allen griechiſchen Exemplaren.“ — Dieſen nämlichen Kritikern zufolge ſteht der neunte Vers im Widerſpruch mit dem erſten Vers des achtundzwanzigſten Kapitels des heiligen Matthäus.

Wir antworten hinſichtlich der erſten Schwierigkeit, daß die erwähnte Verſtümmelung nur eine Auslaſſung iſt, deren Schuld auf die Abſchreiber fällt; oder eine gefliſſentliche Hinwegtrennung dieſer Stelle, um dem ſcheinbaren Widerſpruch auszuweichen, den man anführt. Es iſt durchaus kein Grund erſichtlich, der dahin hätte bewegen können, dem letzten Kapitel des heiligen Marcus dieſe Verſe anzufügen, wenn nicht er ſelbſt ſolche geſchrieben hätte; Alles dagegen beweiſt, daß ſie von dieſem Evangeliſten ſind. Und in der

That geben ſolche beinahe alle alte, ſowohl handſchriftliche als gedruckte Exemplare; die älteſten Väter nehmen ſie als unbezweifelt an; der heilige Irenäus, Tertullian, die heiligen Clemens von Alexandrien, Hippolytus, Ambroſius, Auguſtinus und Andere; ſelbſt der heilige Hieronymus erklärt ſie als ſolche, die Origenes angenommen habe. Auch Heſychius und Lucianus, alle alte lateiniſche, ſyriſche und arabiſche Exemplare haben dieſelben. Endlich läßt auch die Art und Weiſe ſelbſt, wie der achte Vers ſchließt, nicht den Schatten eines Zweifels hierüber zu. Denn iſt es je wahrſcheinlich, daß der heilige Marcus ſein Evangelium hätte mit den Worten beendigen wollen: Timebant enim? und daß er das größte aller Wunder des Herrn, ſeine glorreiche Auferſtehung, ausgelaſſen hätte? — Was den Widerſpruch betrifft, den man wähnt, zwiſchen jenem gedachten Verſe und dem heiligen Matthäus wahrzunehmen, iſt derſelbe nur ſcheinbar; wie alle Ausleger der Schrift bis zum Ueberfluß erwieſen haben.

Die Kirche feiert das Feſt des heiligen Marcus am 25. April.

EVANGELIUM

unſers Herrn

JESU CHRISTI

nach dem

heiligen Marcus.

Marcus.

Erſtes Kapitel.

Johannes predigt und tauft. Auch Jeſus läßt von ihm ſich taufen; worauf Er, vom Teufel in der Wüſte verſucht, predigt, Jünger beruft, böſe Geiſter austreibt, und die Schwäherin Petri und Andere geſund macht.

Der Anfang des Evangeliums Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes:
2. Wie ge-
ſchrieben ſteht bei Iſaias, dem Propheten: „Sieh, ich ſende meinen Engel vor deinem Ange-

ſichte her, der deinen Weg bereiten wird vor
dir;
3. Die Stimme des Rufenden in der Wüſte:
Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade
ſeine Fußſteige:"
4. War Johannes, der in der Wüſte taufte,
und die Taufe der Buße predigte zur Vergebung
der Sünden.
5. Und es ging hinaus zu ihm die ganze
Landſchaft Judäa, und alle Jeruſalemiten, und
wurden getauft von ihm im Jordanfluſſe; und
bekannten ihre Sünden.
6. Und Johannes war bekleidet mit Kameel=
haaren, und (hatte) einen Fellgürtel um ſeine
Lenden; und er aß Heuſchrecken und wilden
Honig. Und er predigte und ſprach:
7. Es kommt ein Stärkerer nach Mir; (und)
nicht würdig bin ich, mich nieder zu bücken, die
Riemen ſeiner Schuhe aufzulöſen!
8. Ich habe euch getauft mit Waſſer; Er
aber wird euch taufen mit dem heiligen Geiſte!
9. Und es geſchah in jenen Tagen: da kam
Jeſus von Nazareth in Galiläa, und wurde ge=
tauft von Johannes im Jordan.
10. Und alsbald heraufſteigend aus dem
Waſſer, ſah er den Himmel offen, und den heiligen

Kapitel 1.

Geiſt wie eine Taube herabſchweben und in ihm bleiben.

11. Und es ward eine Stimme (gehört) vom Himmel: Du biſt Mein geliebter Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen!

12. Und alsbald trieb der Geiſt Ihn hinaus in die Wüſte.

13. Und Er war in der Wüſte vierzig Tage und vierzig Nächte; und ward verſucht vom Satan; und Er war unter wilden Thieren; und Engel dienten Ihm.

14. Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jeſus nach Galiläa, und predigte das Evangelium des Reiches Gottes.

15. Und ſprach: (Sehet) erfüllt iſt die Zeit, und herangenaht iſt das Reich Gottes! Thut Buße und glaubet dem Evangelium!

16. Und als er vorüberging an dem galiläiſchen Meere, ſah Er Simon, und Andreas, deſſen Bruder, welche die Netze ins Meer warfen; denn ſie waren Fiſcher.

17. Und es ſprach zu ihnen Jeſus: Kommet Mir nach; und Ich werde euch zu Menſchenfiſchern machen!

18. Und ſogleich verließen ſie die Netze, und folgten Ihm.

19. Und als Er von dort ein wenig weiter vorgeſchritten war, ſah Er Jacobus (den Sohn des) Zebedäus, und Johannes, deſſen Bruder, die auch ihre Netze im Schiffe richteten.

20. Und alsbald berief Er ſie. Und ſie ließen ihren Vater Zebedäus mit den Taglöhnern im Schiffe zurück und folgten Ihm.

21. Und ſie gehen hinein nach Capharnaum; und alsbald trat Er am Sabbat in ihre Synagoge und lehrte ſie.

22. Und ſie erſtaunten mächtig über ſeine Lehre; denn Er lehrte ſie als ein Gewalthaber, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

23. Und es war in ihrer Synagoge ein Menſch, mit einem unreinen Geiſte; und er rief aus

24. Und ſprach: Was iſt (zwiſchen) uns und Dir, Jeſu von Nazareth? Biſt Du gekommen uns zu verderben? Ich weiß, wer Du biſt: der Heilige Gottes!

25. Und es bedrohte ihn Jeſus und ſprach: Verſtumme, und geh aus von dem Menſchen!

26. Und der unreine Geiſt riß ihn hin und her, und fuhr (endlich) mit lauter Stimme aufſchreiend von ihm aus.

27. Und es erſtaunten Alle dermaßen, daß

Kapitel 1.

ſie unter einander ſich befragten: Was iſt das? Was für eine neue Lehre iſt dieſe? Ja mit Macht gebietet Er auch den unreinen Geiſtern; und ſie gehorchen Ihm!

28. Und es ging ſein Ruf ſogleich aus in die ganze Landſchaft Galiläa's.

29. Und alsbald ſie aus der Synagoge heraus=traten, kamen ſie in das Haus des Simon und Andreas, mit Jacobus und Johannes.

30. Es lag aber die Schwäherin Simons am Fieber darnieder; und ſogleich ſagten ſie Ihm von ihr.

31. Und Er trat hinzu, richtete ſie auf, nachdem Er ſie bei der Hand genommen; und plötzlich verließ ſie das Fieber; und ſie diente ihnen.

32. Als es aber Abend geworden, und die Sonne untergegangen war, brachten ſie zu Ihm alle Leidende und von böſen Geiſtern Beſeſſene;

33. Und es war die ganze Stadt verſam=melt bei der Thür.

34. Und er heilte Viele, die von verſchiedenen Krankheiten geplagt wurden; und trieb viele böſe Geiſter aus, und ließ ſie nicht reden, weil ſie Kenntniß hatten von Ihm.

35. Und in aller Frühe ſtand Er auf, begab

ſich hinaus, und ging fort an eine wüſte Stätte;
und daſelbſt betete Er.
36. Und es ging Simon Ihm nach, und
die mit ihm waren.
37. Und als ſie Ihn gefunden hatten, ſprachen
ſie zu Ihm: (Sieh) Alle ſuchen Dich!
38. Und Er ſprach zu ihnen: Gehen wir in
die nächſten Flecken und Städte, daß Ich auch da
predige; denn dazu bin Ich gekommen!
39. Und Er predigte in ihren Synagogen
und in ganz Judäa, und trieb die böſen Geiſter
aus.
40. Und es kam zu Ihm ein Ausſätziger,
der flehte Ihn an und ſprach mit gebeugtem
Knie zu Ihm: Wenn Du willſt, kannſt Du mich
reinigen!
41. Jeſus aber, der ſeiner ſich erbarmte,
ſtreckte ſeine Hand aus, und ſprach, ihn berüh-
rend, zu ihm: Ich will! Werde gereinigt!
42. Und als Er geſprochen hatte, wich als-
bald der Ausſatz von ihm; und er war gereinigt.
43. Und Er bedrohte ihn und trieb ihn
alsbald hinaus;
44. Und Er ſprach zu ihm: Sieh, daß du
es Niemand ſageſt; ſondern geh hin, und zeige
dich dem Hohepriester, und opfere für deine

Reinigung, was Moſes befohlen hat ihnen zum
Zeugniß.
45. Als aber Dieſer hinausgegangen war,
fing er an zu verkündigen und die Rede zu
verbreiten; ſo daß Er nicht mehr öffentlich in
die Stadt eingehen konnte; ſondern draußen an
wüſten Orten war; und ſie kamen zu Ihm (von)
überall her.

Zweites Kapitel.

Heilung eines Gichtbrüchigen. Macht Chriſti, die Sünden zu erlaſſen. Berufung des Matthäus. Jesus ſpeist mit den Sündern und vertheidigt ſeine Jünger wider die Phariſäer.

Und abermal ging
Er in Caphar-
naum ein nach
(einigen) Tagen.
2. Und es ward
vernommen, daß
Er im Hauſe
wäre; und da kamen Viele zuſammen,
ſo daß (das Haus) ſie auch nicht bis

zur Thür erfaßte; und Er predigte ihnen das Wort.

3. Und ſie kamen zu Ihm, und brachten einen Gichtbrüchigen, der von Vieren getragen wurde.

4. Und da ſie ihn wegen des Volkes Ihm nicht darbringen konnten, deckten ſie das Dach (des Hauſes) ab, worin Er war, machten eine Oeffnung, und ließen dadurch die Lagerſtatt hinunter, in welcher der Gichtbrüchige lag.

5. Als aber Jeſus ihren Glauben geſehen hatte, ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen: (Mein) Sohn, deine Sünden werden dir vergeben!

6. Es waren aber daſelbſt Einige aus den Schriftgelehrten, die da ſaßen und in ihren Herzen dachten:

7. Was redet Dieſer da? Er läſtert Gott! Wer kann Sünden vergeben, außer der einzige Gott?

8. Jeſus jedoch, der alsbald durch ſeinen Geiſt erkannte, daß ſie alſo innerlich in ſich dachten, ſprach zu ihnen: Was denket ihr dieſe (Dinge) in euern Herzen?

9. Was iſt leichter, dem Gichtbrüchigen zu ſagen: Es werden deine Sünden dir vergeben; oder zu ſagen: Steh auf, nimm deine Lagerſtatt und wandle?

Kapitel 2.

10. Damit ihr aber wiſſet, daß der Sohn des Menſchen Macht hat auf Erden, die Sünden zu vergeben, — ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen:

11. Ich ſage dir: Steh auf, nimm deine Lagerſtatt und geh in dein Haus!

12. Und ſogleich ſtand Dieſer auf; und, nachdem er ſeine Lagerſtatt genommen, ging er fort vor Allen; ſo daß Alle erſtaunten, und Gott verherrlichten, und ſprachen: Niemals haben wir Dergleichen geſeben!

13. Und Er ging abermal hinaus an das Meer; und alles Volk kam zu Ihm; und Er lehrte ſie.

14. Und als Er vorüberging, ſah Er Levi (den Sohn) Alphäi, beim Zollhauſe ſitzen; und Er ſprach zu ihm: Folge Mir! und er ſtand auf, und folgte Ihm.

15. Und es geſchah, als Er in dem Hauſe deſſelben zu Tiſche ſaß, da ſetzten ſich viele Zöllner und Sünder zugleich zu Tiſche mit Jeſu und ſeinen Jüngern; denn es waren Viele, die Ihm auch folgten.

16. Und die Schriftgelehrten und Phariſäer, welche ſahen, daß Er mit Zöllnern und Sündern aß, ſprachen zu ſeinen Jüngern: Warum ißt und trinkt euer Meiſter mit Zöllnern und Sündern?

17. Als aber Jeſus dies gehört hatte, ſprach Er zu ihnen: Nicht die Geſunden bedürfen des Arztes, ſondern die ſich übel befinden. Denn Ich bin nicht gekommen zu berufen die Gerechten, ſondern die Sünder.

18. Und es waren Jünger Johannis und (auch) Phariſäer, die da faſteten; und ſie kommen und ſprechen zu Ihm: Warum faſten die Jünger des Johannes und die Phariſäer; deine Jünger aber faſten nicht?

19. Und Er ſprach zu ihnen: Können etwa die Kinder der Vermählung (die Hochzeitgäſte), ſo lange der Bräutigam bei ihnen iſt, faſten? So lange ſie den Bräutigam bei ſich haben, können ſie nicht faſten.

20. Es werden aber die Tage kommen, wo der Bräutigam wird von ihnen hinweggenommen werden; und dann werden ſie faſten in jenen Tagen.

21. Niemand näht einen Fleck neuen Tuches auf ein altes Gewand an, denn ſonſt reißt der neue Zuſatz vom Alten hinweg, und der Riß wird größer.

22. Und Niemand gießt neuen Wein in alte Schläuche; denn ſonſt wird der Wein die Schläuche zerſprengen, und der Wein wird ausgegoſſen wer-

Kapitel 2.

den, und die Schläuche zu Grunde gehen; ſondern neuer Wein ſoll in neue Schläuche gegoſſen werden.

23. Und es geſchah abermal, daß der Herr am Sabbat durch die Saaten wandelte, und daß ſeine Jünger anfingen, während des Fortgehens Aehren abzureißen.

24. Die Phariſäer aber ſprachen zu Ihm: Sieh, was thun ſie am Sabbat, das nicht erlaubt iſt?

25. Und Er ſprach zu ihnen: Habet ihr niemals geleſen, was David that, da er Noth litt, und es ihn ſelbſt hungerte und (Diejenigen) die mit ihm waren?

26. Wie er einging in das Haus Gottes unter Abiathar, dem Hoheprieſter, und die Schaubrode aß, die es nicht erlaubt war zu eſſen, denn nur den Prieſtern; und auch denen (davon) gab, die mit ihm waren?

27. Und Er ſprach zu ihnen: Der Sabbat iſt wegen des Menſchen gemacht, und nicht der Menſch wegen des Sabbats.

28. Es iſt demnach der Sohn des Menſchen auch Herr über den Sabbat.

Drittes Kapitel.

Jeſus heilt am Sabbat die dürre Hand; lehrt, macht geſund, und treibt Teufel aus. Wahl der Apoſtel. Der Herr widerlegt die Phariſäer, die wider den heiligen Geiſt ſündigen, und erklärt, wer ſeine Mutter und ſeine Brüder ſind.

Er ging abermal
in die Synago-
ge ein; und es
war daſelbſt ein
Menſch, der hatte
eine verdorrete
Hand.
2. Und ſie hatten
Acht auf ihn, ob Er am Sabbat heilete,
auf daß ſie Ihn anklagten.

3. Und Er ſprach zu dem Menſchen, der die verdorrete Hand hatte: Steh auf (und tritt) in die Mitte!

4. Und Er ſprach zu ihnen: Iſt es erlaubt, an Sabbattagen Gutes zu thun oder Böſes? Eine Seele zu retten, oder zu verderben? Sie aber ſchwiegen.

5. Und Er blickte ſie rings herum an mit Zorn, betrübt über die Blindheit ihrer Herzen, (und) ſprach zu dem Menſchen: Strecke deine Hand aus! und er ſtreckte ſie aus; und ſie ward ihm wiederhergeſtellt.

6. Die Phariſäer aber, die hinausgingen, hielten ſogleich mit den Herodianern Rath wider Ihn, wie ſie Ihn verderben möchten.

7. Jeſus aber, mit ſeinen Jüngern, entfernte ſich an das Meer; und vieles Volk von Galiläa und Judäa folgte Ihm.

8. Und auch (die) von Jeruſalem und von Idumäa, und von jenſeits des Jordans, und die um Tyrus und Sidon, — eine große Menge, — welche hörten, was Er wirkte, kamen zu Ihm.

9. Und Er ſprach zu ſeinen Jüngern, daß ein Schifflein Ihm bereit ſtehen ſollte wegen der Volksmenge, damit ſie Ihn nicht drängten.

10. Denn Er machte Viele geſund; ſo daß

Kapitel 3.

Ihn überſielen, wie Viele immer mit Uebeln behaftet waren, damit ſie Ihn berührten.

11. Auch die unreinen Geiſter, da ſie Ihn ſahen, fielen vor Ihm nieder; und ſie ſchrien und ſprachen:

12. Du biſt der Sohn Gottes! Und Er verbot ihnen mit heftiger Drohung, daß ſie Ihn nicht kundbar machten.

13. Und Er ging auf einen Berg hinauf, und berief zu ſich die Er ſelbſt wollte; und ſie kamen zu Ihm.

14. Und Er ordnete (es alſo), daß Zwölf bei Ihm wären, und daß Er ſie ausſendete zu predigen.

15. Und Er gab ihnen Gewalt, Krankheiten zu heilen und Teufel auszutreiben.

16. Und Er legte dem Simon den Namen Petrus bei.

17. (Ferner wählte Er) Jacobus, (den Sohn) Zebedäi, und Johannes, den Bruder des Jacobus; und legte ihnen bei den Namen Boanerges; das iſt: Söhne des Donners;

18. Und Andreas, und Philippus, und Bartholomäus, und Matthäus, und Thomas, und Jacobus, (den Sohn) Alphäi, und Thaddäus, und Simon den Chananäer;

19. Und Judas Iscariot, der Ihn auch verrieth.

20. Und ſie kamen nach Hauſe. Und es kam abermal das Volk zuſammen, ſo daß ſie nicht einmal das Brod eſſen konnten.

21. Und als die Seinigen es gehört hatten, gingen ſie aus, Ihn zu ergreifen; denn ſie ſagten: Er iſt in Raſerei verfallen.

22. Und die Schriftgelehrten, die von Jeruſalem hinabgekommen waren, ſagten: Er hat den Beelzebub, und durch den Fürſten der Teufel treibt Er die Teufel aus.

23. Und Er berief ſie zuſammen, und ſprach in Gleichniſſen zu ihnen: Wie kann Satan den Satan austreiben?

24. Und wenn ein Reich in ſich getrennt iſt, ſo kann dies Reich nicht beſtehen.

25. Und wenn ein Haus über ſich ſelbſt uneins wird, ſo kann dies Haus nicht beſtehen.

26. Und wenn Satan wider ſich ſelbſt aufſteht, ſo iſt er zertheilt, und wird nicht beſtehen können; ſondern es hat ein Ende mit ihm.

27. Niemand kann die Gefäße eines Starken, in das Haus deſſelben eingehend, rauben, woſern er nicht früher den Starken anbindet; und dann wird er ſein Haus ausrauben.

Kapitel 3.

28. Wahrlich, Ich ſage Euch; alle Sünden werden den Kindern der Menſchen vergeben werden; und auch die Läſterungen, mit welchen ſie geläſtert haben;

29. Wer aber den heiligen Geiſt läſtert, der wird keine Vergebung erhalten in Ewigkeit; ſondern ſchuldig wird er ſeyn einer ewigen Miſſethat!

30. Weil ſie ſagten: Er hat einen unreinen Geiſt.

31. Und es kamen ſeine Mutter und (ſeine) Brüder, und ſtanden draußen, und ſandten zu Ihm, Ihn zu rufen.

32. Und es ſaß das Volk rings um Ihn. Und ſie ſagen Ihm: Sieh, deine Mutter und deine Brüder draußen ſuchen Dich!

33. Und Er antwortete ihnen und ſprach: Wer iſt meine Mutter und meine Brüder?

34. Und umherblickend auf Diejenigen, die rund um Ihn herumſaßen, ſprach Er: Sieh da, meine Mutter und meine Brüder!

35. Denn wer immer den Willen Gottes thut, der iſt mein Bruder, und meine Schweſter und meine Mutter!

Viertes Kapitel.

Parabeln von dem Sämann und dem guten Samen, dem leuchtenden Lichte, der wachſenden Saat, und dem Senfkorn. Jeſus ſtillt einen Sturm auf dem Meere.

Und Er fing abermal an, zu lehren an dem Meere; und es verſammelte ſich vieles Volk um Ihn, ſo daß Er in ein Schifflein ſtieg, und auf dem Meere ſaß, und das ganze Volk war um das Meer auf dem Lande.

2. Und Er lehrte ſie in Gleichniſſen viele (Dinge), und ſprach zu ihnen in ſeiner Lehre:

3. Höret! Sieh, es ging der da ſäet, aus, zu ſäen.

4. Und indeß er ſäet, fiel Einiges an den Weg; und es kamen die Vögel des Himmels und aßen daſſelbe.

5. Anderes aber fiel auf das Felſige, wo es nicht viel Erde hatte; und es ging ſogleich auf, weil es keinen tiefen Erdboden hatte.

6. Und als die Sonne aufging, ward es erhitzt; und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.

7. Und Anderes fiel unter Dornen; und es wuchſen die Dornen auf, und erſtickten es; und es gab keine Frucht.

8. Und Anderes fiel in ein gutes Erdreich, und gab Frucht, welche aufſproßte, wuchs; und Einiges trug dreißigfältige, Anderes ſechzigfältige, und Anderes hundertfältige (Frucht).

9. Und Er ſprach: Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

10. Und als Er allein war, befragten Ihn die Zwölf, die um Ihn waren, um das Gleichniß.

11. Und Er ſprach zu ihnen: Euch iſt es gegeben zu wiſſen das Geheimniß des Reiches

Kapitel 4.

Gottes; Jenen aber die draußen ſind, wird Alles in Gleichniſſe (gehüllt):

12. Damit ſie ſehend (es) ſehen, und (doch) nicht ſehen; hörend es hören, und doch nicht hören; auf daß ſie nicht etwa ſich bekehren, und ihre Sünden ihnen vergeben werden!

13. Und Er ſprach zu ihnen: Verſtehet ihr dies Gleichniß nicht? Wie alſo werdet ihr alle (übrigen) Gleichniſſe verſtehen?

14. Wer da ſäet, der ſäet das Wort.

15. Dieſe aber ſind es, die am Wege ſind, wo das Wort geſäet wird; und wenn ſie es gehört haben, kommt alsbald Satan, und nimmt das Wort hinweg, das in ihre Herzen geſäet ward.

16. Desgleichen ſind die, die auf das Felſige geſäet werden; und die, wenn ſie das Wort gehört haben, daſſelbe alsbald mit Freude aufnehmen.

17. Und ſie haben keine Wurzel in ſich; ſondern ſie ſind zeitweilig. Hernach wenn eine Trübſal oder Verfolgung wegen des Wortes ſich erhebt, nehmen ſie alsbald Aergerniß.

18. Und es ſind Andere, die unter die Dornen geſäet werden. Dies ſind (die), die das Wort hören;

19. Und die Mühſale der Welt und die

Betrüglichkeit der Reichthümer, und die Gelüſte
nach den übrigen Dingen dringen ein und er-
ſticken das Wort; und (ſo) wird es unfruchtbar.
20. Und die in ein gutes Erdreich geſäet
ſind, ſind (die), die das Wort hören und auf-
nehmen, und Frucht bringen: Einiges dreißig-
fältige, einiges ſechzigfältige und einiges hun-
dertfältige.
21. Und Er ſprach zu ihnen: Kommt etwa
ein Licht, damit daſſelbe unter den Scheffel, oder
unter das Bett geſtellt werde? — (Kommt es)
nicht, damit es auf den Leuchter geſtellt werde?
22. Denn es gibt nichts Verborgenes, das
nicht offenbar würde; noch iſt (geſchieht) auch
eine That geheim; ſondern damit ſie an den
Tag komme.
23. So Jemand Ohren hat, zu hören, der
höre!
24. Und Er ſprach zu ihnen: Sehet zu, was
ihr höret! Mit welchem Maße ihr werdet gemeſ-
ſen haben, wird euch zurückgemeſſen, ja es wird
euch zugegeben werden.
25. Denn wer da hat, dem wird gegeben
werden; und wer nicht hat, von dem wird auch
was er hat, hinweg genommen werden.
26. Und Er ſprach: Alſo iſt das Reich Gottes,

wie wenn ein Menſch Samen wirft in die Erde.

27. Und er mag ſchlafen und aufſtehen, Nacht und Tag, der Same keimt und wächst auf, indeß er nicht darum weiß.

28. Denn von ſelbſt bringt die Erde hervor: zuerſt das Kraut, hernach die Aehre, hernach den vollen Weizen in der Aehre.

29. Und hat ſie die Frucht hervorgebracht, ſendet er alsbald die Sichel hin, weil die Ernte da iſt.

30. Und Er ſprach: Wem ſollen wir das Reich Gottes verähnlichen? oder welcher Parabel ſollen wir daſſelbe vergleichen?

31. (Es iſt) wie ein Senfkorn, das, wenn es in die Erde geſäet wird, kleiner iſt denn alle Samenkörner, die in der Erde ſind,

32. Und nachdem es geſäet iſt, aufwächst und größer wird denn alle Gewächſe; und große Aeſte treibt; ſo daß unter ſeinem Schatten die Vögel des Himmels wohnen können.

33. Und in vielen ſolchen Gleichniſſen redete Er zu ihnen das Wort, je nachdem ſie hören konnten.

34. Ohne Gleichniſſe aber redete Er nicht zu ihnen; abgeſondert aber legte Er ſeinen Jüngern Alles aus.

Marcus.

35. Und Er ſprach zu ihnen an demſelben Tage, als es Abend geworden: Fahren wir hinüber!

36. Und ſie entließen das Volk; und nahmen Ihn, ſo wie Er war im Schiffe; und es waren (auch noch) andere Schiffe bei Ihm.

37. Und es erhob ſich ein gewaltiger Sturmwind, und warf Wogen in das Schiff; ſo daß das Schiff voll wurde.

38. Er ſelbſt aber war im Hintertheile des Schiffes, und ſchlief auf einem Hauptkiſſen. Und ſie wecken Ihn auf und ſprechen zu Ihm: Meiſter! Geht es Dich nicht an, daß wir umkommen?

39. Und Er ſtand auf und bedrohte den Wind, und ſprach zu dem Meere: Schweige (und) verſtumme! Und es legte ſich der Wind, und es ward große Stille!

40. Und Er ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr furchtſam? Habet ihr noch keinen Glauben? Und ſie fürchteten ſich in großer Furcht, und ſprachen zu einander: Wer, meineſt du, iſt Der? Da auch der Wind und das Meer Ihm gehorchen?

Fünſtes Kapitel.

Jeſus treibt von einem Beſeſſenen eine Legion Dämonen aus, die in die Schweine fahren, heilt ein Weib vom Blutfluß, und erweckt die Tochter des Jairus vom Tode.

Und ſie kamen über
das Meer in die
Landſchaft der
Geraſener.
2. Und als Er
aus dem Schiffe
trat, lief ihm als-
bald ein Menſch entgegen mit einem un-
reinen Geiſte,
3. Der (ſeine) Wohnung hatte in den

Gräbern; und es konnte Niemand, ſogar nicht mit Ketten, ihn binden;

4. Weil er oft, mit Feſſeln und Ketten gebunden, die Ketten zerriſſen und die Feſſeln zertrümmert hatte. Und Niemand konnte ihn bändigen.

5. Und immer war er, Tag und Nacht, in Gräbern oder auf Bergen; (wo) er ſchrie und ſich mit Steinen zerſchlug.

6. Als er aber Jeſum von fern ſah, lief er (hinzu) und betete Ihn an.

7. Und mit lauter Stimme ſchreiend, ſprach er: Was haben Du und ich (gemein), Jeſu, Sohn des allerhöchſten Gottes? Ich beſchwöre Dich bei Gott, peinige mich nicht!

8. Denn Er ſprach zu Ihm: Fahre aus von dem Menſchen, unreiner Geiſt!

9. Und Er fragte Ihn: Was haſt du für einen Namen? — Und er ſprach zu ihm: Legion iſt mein Name; weil unſer Viele ſind!

10. Und er flehte Ihn vielfältig an, daß Er ihn nicht aus der Landſchaft vertriebe.

11. Es war aber daſelbſt um den Berg eine große Heerde Schweine, welche weidete.

12. Und es flehten die Geiſter Ihn an und ſprachen: Sende uns in die Schweine, auf daß wir in ſie einfahren!

Kapitel 5.

13. Und Jeſus geſtattete es ihnen ſogleich. Und es gingen die böſen Geiſter aus und fuhren in die Schweine; und mit großem Ungeſtüm ſtürzte die Heerde ſich in das Meer, an zwei Tauſende, und ſie erſtickten im Meere.

14. (Jene) aber, die ſolche weideten, flohen und verkündeten es in der Stadt und auf den Feldern. Und ſie gingen hinaus, um zu ſehen was geſchehen wäre.

15. Und ſie kamen zu Jeſu; und ſahen den, der vom Teufel war geplagt worden, da ſitzen, gekleidet, und bei geſunder Vernunft; und ſie fürchteten ſich.

16. Und es erzählten ihnen (Jene), die es geſehen hatten, wie es dem ergangen wäre, der den böſen Geiſt gehabt hatte; und (auch) von den Schweinen.

17. Und ſie fingen an, Ihn zu bitten, daß Er von ihren Gränzen fortgehen möchte.

18. Als Er nun das Schiff beſtieg, begann Jener ihn zu bitten, der vom Teufel war geplagt worden, daß Er bei Ihm ſeyn dürfte.

19. Und Er ließ ihn nicht zu; ſondern Er ſprach zu ihm: Geh in dein Haus, und verkündige ihnen, wie große Dinge der Herr dir gethan, und deiner ſich erbarmt hat.

20. Und Er ging fort und fing an zu ver-
kündigen in den zehn Städten, wie Großes Jeſus
ihm gethan hätte; und Alle erſtaunten.
21. Und als Jeſus im Schiffe wieder über
die See hinüber gefahren war, kam vieles Volk
bei Ihm zuſammen; und Er war an dem Meere.
22. Und da kam Einer von den Häuptern
der Synagoge, Namens Jairus; und als er
Ihn ſah, fiel er zu ſeinen Füßen nieder.
23. Und er flehte Ihn vielfältig an und
ſprach: Meine Tochter iſt in den letzten Zügen!
Komm lege ihr die Hand auf, auf daß ſie ge-
rettet werde und lebe!
24. Und Er ging mit ihm fort, und es
folgte Ihm vieles Volk und ſie drängten Ihn.
25. Und ein Weib, das mit einem Blutfluſſe
(behaftet) war, zwölf Jahre hindurch,
26. Und Vieles gelitten hatte von den Aerzten;
auch alle ihre (Habe) aufgewendet hatte; und
doch nicht beſſer geworden war, ſondern vielmehr
ſich ärger befand,
27. Kam, als ſie von Jeſu hörte, unter die
Schaar von hinten, und berührte ſein Gewand.
28. Denn ſie ſprach: Wenn ich auch nur ſein
Kleid berühren werde, werde ich geſund ſeyn!
29. Und plötzlich vertrocknete der Quell ihres

Blutes; und ſie fühlte im Körper, daß ſie war
geſund worden von dem Uebel.
30. Und alsbald, — da Jeſus in ſich ſelbſt
die Kraft erkannte, die von Ihm ausgegangen
war, — ſprach Er zu dem Volke hingewendet:
Wer hat meine Gewande berührt?
31. Und es ſprachen zu Ihm ſeine Jünger:
Du ſiehſt das Volk, das Dich drängt, und ſprichſt:
Wer hat mich berührt?
32. Und Er blickte rings umher, die zu
ſehen, die das gethan hatte.
33. Das Weib aber, das ſich fürchtete und
zitterte, wohl wiſſend was in ihr geſchehen war,
kam und fiel vor ihm nieder, und ſagte Ihm die
ganze Wahrheit.
34. Er aber ſprach zu Ihr: Tochter, dein
Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden,
und ſey geſund von deinem Uebel!
35. Indeß Er noch redete, kamen (Einige)
von dem Vorſteher der Synagoge und ſprachen:
Deine Tochter iſt geſtorben: was plageſt du
ferner den Meiſter?
36. Als aber Jeſus das Wort gehört hatte,
das geſagt ward, ſprach Er zu dem Vorſteher
der Synagoge: Fürchte dich nicht; glaube nur!
37. Und Er ließ nicht zu, daß Jemand Ihm

Marcus.

folgte, außer Petrus, Jacobus und Johannes, der Bruder des Jacobus.

38. Und ſie kamen in das Haus des Vorſtehers der Synagoge; und Er ſah ein Getümmel und (Solche), die weinten laut und heulten.

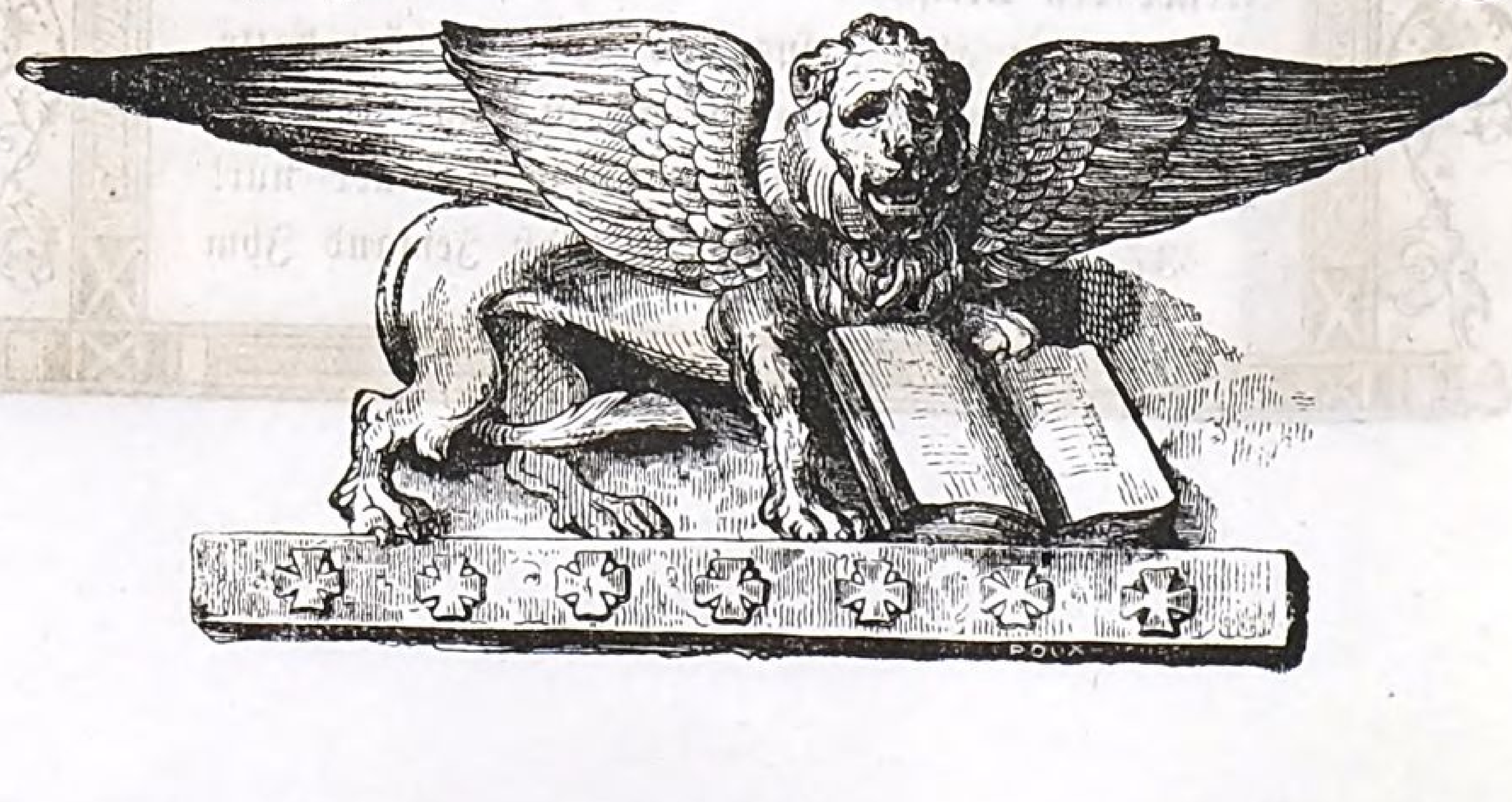
39. Und als Er eingetreten war, ſprach Er zu ihnen: Was betrübet ihr euch und weinet? Das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläft.

40. Und ſie verlachten Ihn. Er aber, nachdem Er Alle hinausgetrieben, nimmt den Vater und die Mutter des Mägdleins, und die bei Ihm waren, mit ſich, und geht hinein, wo das Mägdlein lag.

41. Und er faßt das Mägdlein bei der Hand und ſpricht zu ihr: Thalita cumi! Das iſt verdolmetſcht: Mägdlein, — Ich ſage dir — ſteh auf!

42. Und alsbald ſtand das Mägdlein auf und wandelte; es war aber zwölf Jahre alt! Und ſie entſetzten ſich vor gewaltigem Erſtaunen.

43. Und Er befahl ihnen ernſtlich, daß Niemand es erführe; und ſagte, man ſollte ihr zu eſſen geben.



Sechstes Kapitel.

Jeſus wird in ſeiner Heimath verſchmäht. Er ſendet ſeine Apoſtel aus. Enthauptung Johannis. Brodvermehrung in der Wüſte. Jeſus wandelt auf dem Meere; und heilt viele Kranken.

Er ging von dort hinaus, und kam in ſeine Heimath; und es folgten Ihm ſeine Jünger.

2. Und als der Sabbat gekommen war, fing Er an, in der Synagoge

zu lehren. Und Viele, die (Ihn) hörten, erſtaunten über ſeine Lehre und ſprachen: Woher Dieſem alle dieſe (Dinge)? und welche Weisheit iſt dies, die Ihm gegeben ward? und ſolche Wunder, die durch ſeine Hände gewirkt werden!

3. Iſt dieſer nicht der Zimmermann, der Sohn Mariä, der Bruder des Jacobus und Joſeph, und des Judas und Simon? Sind nicht auch ſeine Schweſtern hier bei uns? Und ſie ärgerten ſich an Ihm.

4. Und es ſprach zu ihnen Jeſus: Ein Prophet iſt nicht ohne Ehre! außer in ſeinem Vaterlande, und in ſeinem Hauſe, und in ſeiner Verwandtſchaft.

5. Und Er konnte dort keine Wunder thun, außer daß Er einige wenige Kranken durch Auflegung der Hände geſund machte.

6. Und Er verwunderte ſich über ihren Unglauben; und zog in die Flecken rings umher und lehrte.

7. Und Er berief die Zwölf, und fing an ſie zu ſenden Zwei und Zwei; und gab ihnen Gewalt über die unreinen Geiſter.

8. Und Er befahl ihnen, daß ſie nichts mitnehmen ſollten auf den Weg, es ſey denn einen Stab; (aber) keinen Sack, kein Brod, kein Geld im Gürtel;

Kapitel 6.

9. Sondern ſie ſollten beſchuht ſeyn mit
Sohlen; und nicht zwei Röcke anziehen.
10. Und Er ſprach zu ihnen: Wo immer ihr
eingehet in ein Haus, daſelbſt bleibet, bis ihr
von dannen fortziehet.
11. Welche immer aber euch nicht aufnehmen
noch anhören werden, von dort gehet hinaus,
und ſchüttelt den Staub ab von euern Füßen
ihnen zum Zeugniß.
12. Und ſie gingen fort und predigten, daß
die (Menſchen) Buße thun ſollten.
13. Und ſie trieben viele Teufel aus; und
ſalbten mit Oel viele Kranken, und machten ſie
geſund.
14. Und es hörte (dies) der König Herodes; —
denn ſein Name war offenkundig geworden; —
und ſprach: Johannes der Täufer iſt auferſtanden
von den Todten; und darum wirken Wunder-
kräfte durch ihn.
15. Und Einige ſprachen: Er iſt Elias;
Andere aber ſagten: Er iſt ein Prophet wie
Einer aus den Propheten.
16. Da aber Herodes dies gehört hatte,
ſprach er: Den ich enthauptet habe, Johannes,
dieſer iſt von den Todten auferſtanden!
17. Denn Herodes ſelbſt hatte geſandt, und

den Johannes ergriffen, und ihn im Kerker ge-
feſſelt, wegen Herodias, des Eheweibes ſeines
Bruders Philippus, weil er ſie zum Weibe ge-
nommen hatte.

18. Denn Johannes ſprach zu Herodes: Es
iſt dir nicht erlaubt, das Eheweib deines Bruders
zu haben!

19. Herodias aber ſtellte ihm nach, und
wollte ihn tödten; aber ſie konnte es nicht.

20. Denn Herodes fürchtete den Johannes,
da er wußte, daß er ein gerechter und heiliger
Mann war; und er hatte Acht auf ihn; und that
Vieles, nachdem er ihn angehört; und er hörte
ihn gerne an.

21. Und als ein gelegener Tag ſich ergeben
hatte, gab Herodes an ſeinem Geburtstage den
Fürſten und Hauptleuten und den Vornehmſten
in Galiläa ein Abendmahl.

22. Da nun die Tochter der Herodias ein-
getreten war, und getanzt, und dem Herodes
und Denen gefallen hatte, die mit zu Tiſche ſaßen,
ſprach der König zu dem Mägdlein: Begehre von
mir was du willſt, und ich werde es dir geben!

23. Und er ſchwur ihr: Was immer du be-
gehren wirſt, werde ich dir geben, und wäre
es ſogar die Hälfte meines Königreiches!

Kapitel 6.

24. Als ſie nun hinausgegangen war, ſprach ſie zu ihrer Mutter: Was ſoll ich begehren? — Dieſe aber ſagte: Das Haupt Johannis des Täufers!

25. Da trat ſie alsbald in Eile zu dem König, begehrte und ſprach: Ich will, daß du mir augenblicklich auf einer Schüſſel das Haupt Johannis des Täufers gebeſt!

26. Und es ward der König betrübt. Doch um des Eides und um Derjenigen willen, die mit zu Tiſche waren, wollte er ſie nicht traurig machen;

27. Sondern er ſandte einen Schergen, und befahl ſein Haupt auf einer Schüſſel zu bringen. Und er enthauptete ihn im Kerker.

28. Und er brachte das Haupt deſſelben auf einer Schüſſel; und gab es dem Mägdlein; und das Mägdlein gab es ihrer Mutter.

29. Als aber ſeine Jünger dies gehört hatten, kamen ſie, und nahmen ſeinen Leichnam hinweg; und legten ſolchen in ein Grab.

30. Und als die Apoſtel bei Jeſu zuſammen kamen, berichteten ſie Ihm Alles was ſie gethan und gelehrt hatten.

31. Und Er ſprach zu ihnen: Kommet abſeits an einen Ort der Wüſte, und ruhet ein wenig.

Denn es waren ihrer Viele, die da kamen und gin-
gen, und ſie hatten nicht einmal Raum, zu eſſen.
32. Und ſie ſtiegen in ein Schiff, und fuhren
abſeits an einen Ort der Wüſte.
33. Und (die Leute) ſahen ſie abfahren; und
Viele erfuhren es, und liefen aus allen Städten
zu Fuße hin und kamen ihnen zuvor.
34. Und als Jeſus ausſtieg, ſah Er das
viele Volk; und es erbarmte Ihn ihrer, da ſie
gleich Schafen waren ohne Hirten; und Er
begann, und lehrte ſie Vieles.
35. Und als ſchon viele Stunden verfloſſen
waren, traten ſeine Jünger hinzu und ſprachen:
Dieſer Ort iſt öde, und die Stunde (der Tag)
iſt ſchon vorüber;
36. Entlaß ſie, damit ſie in die nächſten
Weiler und Flecken gehen, und ſich Speiſen kaufen,
die ſie eſſen.
37. Und Er antwortete und ſprach zu ihnen:
Gebet ihr ihnen zu eſſen! — Und ſie ſprachen
zu Ihm: So gehen wir (denn) und kaufen wir
um zweihundert Zehner Brode; und wir werden
ihnen zu eſſen geben!
38. Und Er ſprach zu ihnen: Wie viele Brode
habet ihr? Gehet und ſehet! Und als ſie es
erkundet hatten, ſagten ſie: Fünf und zwei Fiſche.

Kapitel 6.

39. Und Er befahl ihnen, ſie ſollten Alle, nach Genoſſenſchaften, auf das grüne Gras ſich lagern laſſen.

40. Und ſie lagerten ſich in getheilten Schaaren zu Hunderten und zu Fünfzigen.

41. Und nachdem Er die fünf Brode und die zwei Fiſche genommen, blickte Er zum Himmel auf, ſegnete und brach die Brode; und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelben vorlegten; und auch die zwei Fiſche vertheilte Er unter Alle.

42. Und ſie aßen Alle und wurden geſättigt.

43. Und ſie hoben die Ueberreſte der Stücke auf, zwölf Körbe voll; und auch von den Fiſchen.

44. Es waren aber Derjenigen, die gegeſſen hatten, fünftauſend Mann.

45. Und alsbald nöthigte Er ſeine Jünger, das Schiff zu beſteigen, und Ihm voran zu gehen über die See nach Bethſaida, indeß Er das Volk entließe.

46. Und als Er ſie entlaſſen hatte, ging Er auf einen Berg, zu beten.

47. Und da es (ſchon) ſpät war; war das Schiff mitten auf dem Meere, und Er auf dem Lande allein.

48. Und Er ſah, daß ſie (mühſam rudernd) arbeiteten; denn der Wind war ihnen entgegen.

Und Er kam um die vierte Nachtwache zu ihnen, auf dem Meere wandelnd, und wollte an ihnen vorübergehen.

49. Sie aber, als ſie Ihn auf dem Meere wandeln ſahen, vermeinten, es ſey ein Geſpenſt, und ſchrien laut auf.

50. Denn Alle ſahen Ihn und waren erſchrocken. Und Er redete alsbald zu ihnen, und ſagte ihnen: Habet Vertrauen; Ich bin's; fürchtet euch nicht!

51. Und Er trat zu ihnen in das Schiff, und es legte ſich der Wind. Und ſie entſetzten ſich weit mehr bei ſich;

52. Denn ſie hatten das (Wunder) von den Broden nicht verſtanden; denn ihr Herz war erblindet.

53. Und als ſie über die See geſchifft waren, kamen ſie in die Landſchaft Genezareth und landeten.

54. Und als ſie ausgeſtiegen waren aus dem Schiffe, erkannten Jene Ihn ſogleich.

55. Und ſie durchliefen dieſelbe ganze Gegend, und fingen an die Kranken auf den Lagerſtätten dahin zu bringen, wo ſie hörten, daß Er ſey.

56. Und wo immer Er einging in Flecken oder in Dörfer oder Städte, legten ſie die Kranken

auf die Gaſſen, und flehten Ihn an, daß ſie wenigſtens den Saum ſeines Gewandes berühreten; und ſo viele immer Ihn berührten, wurden geſund.

Siebentes Kapitel.

Phariſäiſche Scheinheiligkeit. Was den Menſchen verunreinigt. Jeſus befreit die Tochter der Phönizierin vom Teufel und heilt einen Taubſtummen.

Und es ſammelten ſich um Ihn Phariſäer und einige Schriftgelehrten, die von Jeruſalem kamen.

2. Und als ſie ſahen, daß Einige aus ſeinen Jüngern mit gemeinen, das iſt, mit ungewaſchenen Händen aßen, tadelten ſie (dies).

3. Denn bevor die Phariſäer und alle Juden nicht oftmals die Hände waſchen, eſſen ſie nicht; da ſie die Erblehren der Alten beobachten.

4. Auch (wenn ſie) vom Markte (kommen), eſſen ſie nicht, es ſey denn ſie haben ſich gewaſchen. Und es ſind (noch) viele andere Dinge, die ihnen überliefert ſind, zu beobachten: die Waſchungen der Kelche und der Krüge, und der ehernen Gefäße, und der Bette.

5. Und es fragten Ihn die Phariſäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Erblehre der Alten; ſondern eſſen das Brod mit gemeinen Händen?

6. Er aber antwortete und ſprach zu ihnen: Wohl hat Iſaias geweiſſagt von euch Heuchlern wie geſchrieben ſteht: „Dies Volk ehrt Mich mit den Lippen; ihr Herz aber iſt weit von Mir!

7. Vergeblich aber verehren ſie Mich, da ſie Lehren und Gebote der Menſchen lehren.“

8. Denn das Gebot Gottes verlaſſend, haltet ihr die Erblehren der Menſchen, die Waſchungen der Krüge und Kelche; und andere, dieſen ähnliche Dinge thut ihr viele.

9. Und Er ſprach zu ihnen: Wohl vereitelt ihr das Gebot Gottes, damit ihr eure Erblehren beobachtet!

Kapitel 7.

10. Denn Moſes ſprach: Ehre deinen Vater und deine Mutter; und „Wer dem Vater oder der Mutter flucht, der ſoll des Todes ſterben!“

11. Ihr aber ſaget: Wenn ein Menſch dem Vater oder der Mutter ſagt: Corban — das iſt: die Opfergabe, — welche von mir kommt, ſoll (auch) dir zum Nutzen gereichen;

12. Dann laſſet ihr ihn nichts weiter thun für ſeinen Vater oder (für ſeine) Mutter.

13. Und ſo hebet ihr das Gebot Gottes auf wegen eurer Erblehre, die ihr überliefert habet; und Aehnliches dieſer Art thut ihr Vieles.

14. Und das Volk abermal herzu rufend, ſprach er zu ihnen: Höret Mich Alle und verſtehet!

15. Nichts iſt außerhalb des Menſchen, das, wenn es in ihn eingeht, ihn verunreinigen könnte; ſondern (die Dinge), die von dem Menſchen ausgehen: dieſe ſind's, die den Menſchen gemein machen.

16. So Jemand Ohren hat, zu hören, der höre!

17. Und als Er von dem Volke (hinweg und) in das Haus eingegangen war, befragten ſeine Jünger Ihn über dies Gleichniß.

18. Und Er ſprach zu ihnen: So ſeyd (denn)

auch ihr unweiſe? Sehet ihr nicht ein, daß Alles was von außenher in den Menſchen eingeht, ihn nicht kann gemein machen:

19. Weil es nicht eingeht in ſein Herz, ſondern in den Bauch; und durch den natürlichen Gang ausgeht, der alle Speiſen ausfegt?

20. Er ſprach aber (ferner): Jene (Dinge), die von dem Menſchen ausgehen: die ſind's, die den Menſchen gemein machen.

21. Denn von Innen, aus dem Herzen der Menſchen, gehen aus: Böſe Gedanken, Ehebrüche, Hurereien, Mordthaten,

22. Diebſtähle, Geiz, Bosheiten, Betrug, Unkeuſchheit, ein arges Auge, Läſterung, Hoffart, Thorheit.

23. Alle dieſe Dinge gehen von Innen aus, und machen den Menſchen gemein.

24. Und von dort ſich erhebend, ging Er fort, und kam an die Gränzen von Tyrus und Sidon; und als Er in ein Haus eingegangen war, wollte Er, es ſollte Niemand (darum) wiſſen; Er konnte (jedoch) nicht verborgen ſeyn.

25. Denn ein Weib, deren Tochter einen unreinen Geiſt hatte, trat, alsbald ſie von Ihm gehört hatte, ein, und fiel zu ſeinen Füßen nieder.

Kapitel 7.

26. Es war aber ein heidniſches Weib aus Syro=Phönizien gebürtig. Und ſie bat Ihn, daß Er den Teufel von ihrer Tochter austriebe.

27. Er ſprach zu ihr: Laß früher die Kinder erſättiget werden; denn es iſt nicht gut, das Brod der Kinder zu nehmen, und den Hunden es vorzuwerfen.

28. Sie aber antwortete und ſprach zu Ihm: Doch, Herr; denn auch die Hündlein eſſen unter dem Tiſche von den Broſamen der Kinder.

29. Und Er ſprach zu ihr: Um dieſer Rede willen geh hin; der Teufel iſt von deiner Tochter ausgefahren!

30. Und als ſie in ihr Haus abgegangen war, fand ſie das Mägdlein auf dem Bette liegend und den Teufel ausgefahren.

31. Und als Er wieder hinwegging von den Gränzen von Tyrus, kam Er durch Sidon an das galiläiſche Meer, mitten in die Gränzen der zehn Städte.

32. Und ſie führen zu ihm Einen, der taub und ſtumm war, und flehten Ihn an, daß Er ihm die Hand auflegte.

33. Und Er nahm ihn von der Schaar abſeits, legte ſeine Finger in die Ohren deſſelben, ſpie dann aus und berührte ſeine Zunge,

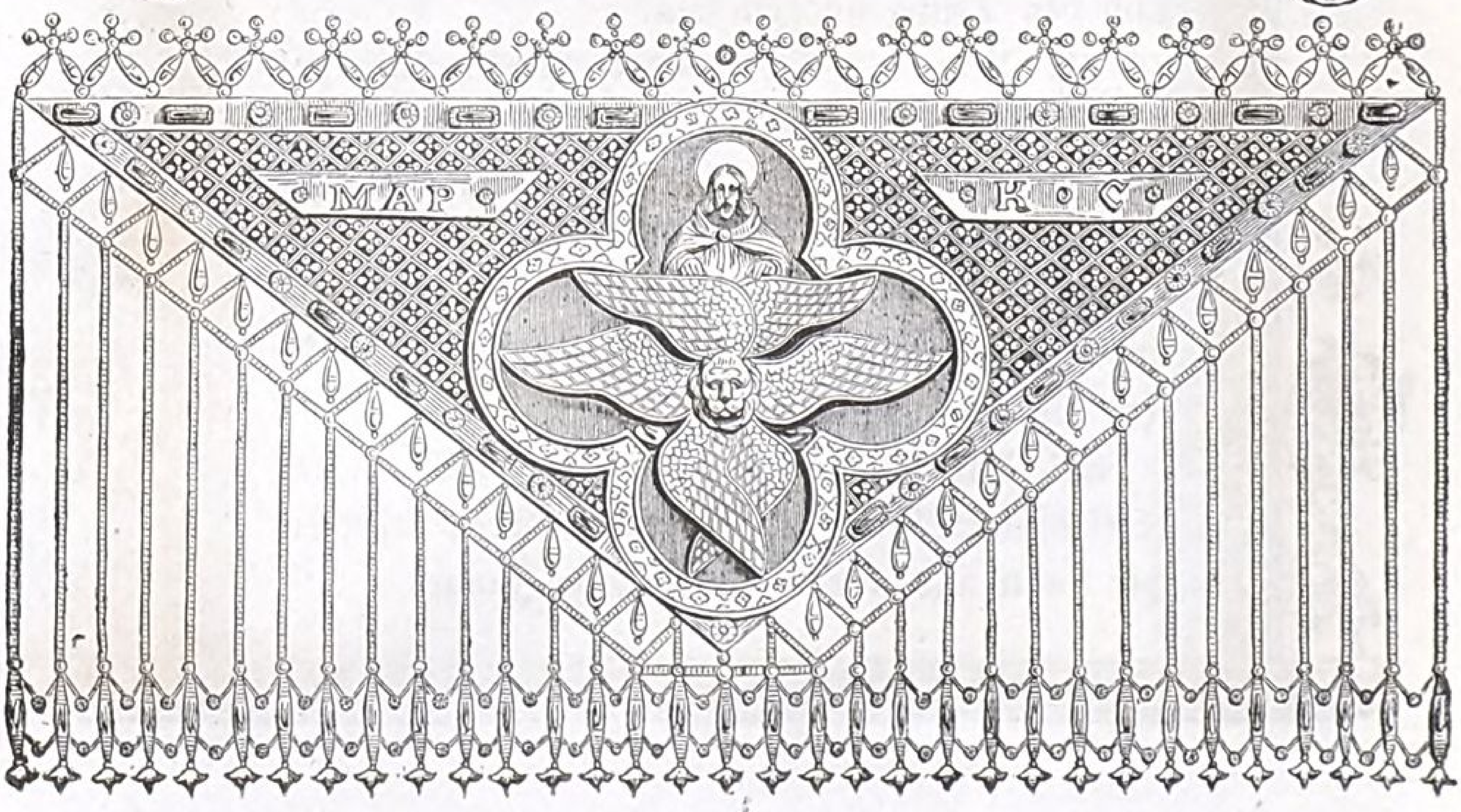
Marcus.

34. Und zum Himmel aufblickend, ſeufzte Er und ſprach zu ihm: Ephpheta! das iſt: Werde aufgethan!

35. Und alsbald wurden ſeine Ohren aufgethan, und gelöst war das Band ſeiner Zunge; und er redete recht.

36. Und Er befahl ihnen, daß ſie es Niemand ſagten. Je mehr aber Er es ihnen verbot, um ſo mehr verbreiteten ſie es,

37. Und um ſo mehr auch bewunderten ſie (Ihn) und ſprachen: Er hat Alles wohl gemacht; die Tauben machte Er hören, und die Stummen reden!



Achtes Kapitel.

Abermalige Brodvermehrung. Vom Sauerteig der Phariſäer, die ein Zeichen verlangen. Wunderbare Heilung eines Blinden. Bekenntniß Petri von Jeſu, der ſeine Leiden verkündet und zu ſeiner Nachfolge einladet.

In jenen Tagen, als abermal des Volkes viel (beiſammen) war, und ſie nichts zu eſſen hatten, berief Er ſeine Jünger zuſammen und ſprach zu ihnen:
2. Es erbarmt Mich des Volkes; denn

ſieh, ſchon drei Tage halten ſie bei Mir aus, und haben nichts zu eſſen.

3. Und ſo Ich ſie ungeſpeiſt nach Hauſe entlaſſe, werden ſie erliegen auf dem Wege; denn Einige aus ihnen ſind von fern gekommen.

4. Und es antworteten Ihm ſeine Jünger: Woher wird Jemand hier mit Broden ſie erſättigen können in der Einſamkeit?

5. Und Er fragte ſie: Wie viele Brode habet ihr? Sie antworteten: Sieben!

6. Und Er befahl dem Volke, auf die Erde ſich zu lagern. Und Er nahm die ſieben Brode, hielt Dankſagung, brach und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie ſolche vorlegten, und ſie legten ſie dem Volke vor.

7. Auch hatten ſie wenige Fiſchlein; und auch dieſe ſegnete Er, und befahl, ſie vorzulegen.

8. Und ſie aßen, und wurden geſättigt, und ſie hoben auf was von den Stücken erübrigte, ſieben Körbe voll.

9. Es waren aber Deren, die gegeſſen hatten, ungefähr vier Tauſende; und Er entließ ſie.

10. Und ſogleich beſtieg Er ein Schiff mit ſeinen Jüngern, und kam in die Gegend von Dalmanutha.

11. Und es gingen die Phariſäer hinaus,

Kapitel 8.

und fingen an, mit Ihm zu erörtern; forderten von Ihm ein Zeichen vom Himmel, und verſuchten Ihn.

12. Und Er ſeufzte auf im Geiſte und ſprach: Was fordert dieſes Geſchlecht ein Zeichen? Wahrlich, Ich ſage euch: Ob dieſem Geſchlecht ſoll ein Zeichen gegeben werden?

13. Und Er verließ ſie, beſtieg abermal das Schiff und fuhr über den See.

14. Und ſie vergaßen Brode mitzunehmen; und hatten auch nicht mehr als nur Ein Brod bei ſich im Schiffe.

15. Und Er befahl ihnen und ſprach: Sehet zu, und hütet Euch vor dem Sauerteige der Phariſäer, und vor dem Sauerteig des Herodes!

16. Und ſie dachten unter einander und ſprachen: (Dies ſagte Er) weil wir keine Brode haben.

17. Als Jeſus dies erkannt hatte, ſprach Er zu ihnen: Was bedenket ihr, daß ihr keine Brode habet? Erkennet ihr es noch nicht, und verſtehet es auch nicht? Iſt euer Herz noch erblindet?

18. Augen habet ihr und ſehet nicht? und Ohren habet ihr und höret nicht, und erinnert euch auch nicht?

19. Als ich die fünf Brode brach unter fünf

Tauſende: Wie viele Körbe voll der Stücke habet
ihr aufgehoben? — Sie ſprachen zu ihm: Zwölf!
20. Als Ich auch ſieben Brode brach unter
vier Tauſende: Wie viele Körbe voll der Stücke
habet ihr aufgehoben? — Und ſie ſprachen zu
Ihm: Sieben!
21. Und Er ſagte ihnen: Wie verſtehet ihr
denn noch nicht?
22. Und ſie kamen nach Bethſaida; und da
führten ſie zu Ihm einen Blinden, und baten
Ihn, daß Er ihn berühren möchte.
23. Und nachdem Er die Hand des Blinden
ergriffen, führte Er ihn hinaus vor den Flecken.
Und Er ſpie aus in ſeine Augen, legte ihm die
Hände auf, und fragte ihn, ob er etwas ſehe.
24. Und er blickte auf und ſagte: Ich ſehe
Menſchen wie Bäume wandeln.
25. Darnach legte Er ihm die Hände aber=
mal auf die Augen, und er fing an zu ſehen;
und ward wieder hergeſtellt; ſo, daß er alle
(Dinge) deutlich ſah.
26. Und Er ſandte ihn in ſein Haus und
ſprach: Geh in dein Haus; und wenn du ein=
gehen wirſt in den Flecken, ſollſt du es Niemand
ſagen.
27. Und es ging Jeſus hinaus und ſeine

Kapitel 8.

Jünger in die Flecken bei Cäſarea Philippi. Und auf dem Wege fragte Er ſeine Jünger, und ſprach zu ihnen: Wer ſagen die Menſchen, daß Ich ſey?

28. Sie antworteten Ihm und ſprachen: (Einige ſagen) Johannes der Täufer; Andere Elias; Andere aber: Gleichſam Einer aus den Propheten.

29. Da ſprach Er zu ihnen: Ihr aber, wer ſaget ihr, daß Ich ſey? — Da antwortete Petrus und ſprach zu Ihm: Du biſt Chriſtus!

30. Und Er ſchärfte ihnen ein, daß ſie (dies) Niemand von Ihm ſagen ſollten.

31. Und Er fing an, ſie zu belehren, es müſſe der Sohn des Menſchen Vieles leiden, und verworfen werden von den Aelteſten und von den Hoheprieſtern und den Schriftgelehrten; und getödtet werden; und nach drei Tagen wieder auferſtehen.

32. Und Er ſprach dieſe Worte öffentlich. Da faßte Petrus Ihn und fing an, es Ihm zu verweiſen.

33. Er aber wendete ſich um; und ſeine Jünger anſehend, bedrohte Er den Petrus und ſprach: Weiche hinter Mich, Satan; ſintemal du nicht deſſen geſinnt biſt was Gottes iſt, ſondern was der Menſchen!

Marcus.

34. Und Er berief das Volk ſammt ſeinen Jüngern zuſammen und ſprach zu ihnen: So Jemand Mir folgen will, der verleugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich und folge Mir nach!

35. Denn wer ſeine Seele (ſein Leben) erhalten will, der wird ſie verlieren; und wer ſeine Seele verliert um Meinetwillen und wegen des Evangeliums, der wird ſie erhalten.

36. Denn was wird es den Menſchen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an ſeiner Seele Schaden leidet?

37. Oder was wird der Menſch zur Auslöſung für ſeine Seele geben?

38. Denn wer Mich bekennen wird und meine Worte vor dieſem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte, den wird auch der Sohn des Menſchen bekennen, wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit den heiligen Engeln.

39. Und Er ſprach zu ihnen: Wahrlich, Ich ſage Euch, es ſind Einige unter Denen, die hier ſtehen, die den Tod nicht koſten werden, bis ſie ſehen werden das Reich Gottes in Kraft kommen!

Neuntes Kapitel.

Verklärung Jeſu. Befreiung eines Mondſüchtigen. Jeſus verkündet ſein Leiden. Rangſtreit unter den Jüngern. Jeſus lehrt und warnt ſie vor Aergerniſſen.

Und nach ſechs Tagen nimmt Jeſus mit ſich Petrus, Jacobus und Johannes, und führt ſie auf einen hohen Berg, geſondert und allein; und Er ward vor ihnen verklärt.

2. Und ſeine Gewande wurden glänzend und überaus weiß wie Schnee; wie nimmer ein Walker auf Erden ſie kann weiß machen.

3. Und es erſchienen ihnen Elias mit Moyſes; und ſie unterredeten ſich mit Jeſu.

4. Und es antwortete Petrus und ſprach zu Jeſu: Rabbi, gut iſt es uns, hier zu ſeyn! und wir wollen drei Hütten machen: Dir Eine, und dem Moyſes Eine, und dem Elias Eine.

5. Und er wußte nicht was er ſagte denn ſie waren vor Furcht erſchreckt.

6. Und es bildete ſich eine Wolke, die überſchattete ſie; und es kam eine Stimme aus der Wolke, die ſprach: Dieſer iſt mein vielgeliebter Sohn; Ihn höret!

7. Und plötzlich blickten ſie umher; und ſahen Niemand mehr als nur Jeſus allein bei ſich.

8. Und als ſie vom Berge hinabgingen, befahl Er ihnen, daß ſie Niemand erzähleten was ſie geſehen hatten, bis einſt der Sohn des Menſchen auferſtanden wäre von den Todten.

9. Und ſie behielten das Wort bei ſich, und fragten unter einander was das hieße: Wenn Er von den Todten auferſtanden wäre?

10. Und ſie fragten Ihn und ſagten: Was

Kapitel 9.

alſo ſagen (denn) die Phariſäer und Schriftgelehrten, daß Elias früher kommen muß?

11. Er antwortete und ſprach zu ihnen: Elias wird, wann er zuvor kommt, Alles wieder herſtellen; und, wie geſchrieben ſteht von dem Sohne des Menſchen, daß er wird Vieles leiden und verachtet werden.

12. Ich ſage Euch aber, daß Elias auch gekommen iſt; und ſie haben ihm angethan was immer ſie wollten; wie von ihm geſchrieben ſteht.

13. Und als Er zu ſeinen Jüngern kam, ſah Er eine große Schaar um ſie; und Schriftgelehrte, die mit ihnen ſtritten.

14. Und plötzlich erſtaunte das ganze Volk, als es Jeſum ſah; und ſie entſetzten ſich, und liefen hinzu und begrüßten Ihn.

15. Und Er fragte ſie: Was ſtreitet ihr unter einander?

16. Und es antwortete Einer aus der Schaar und ſprach: Meiſter, ich habe meinen Sohn zu Dir gebracht, der hat einen unreinen Geiſt;

17. Welcher, wo immer er ihn ergreift, ihn niederſchmettert; und er ſchäumt und knirſcht mit den Zähnen, und verdorrt. Und ich ſagte zu deinen Jüngern, daß ſie ihn austreiben möchten; und ſie konnten es nicht.

18. Er antwortete ihm und ſprach: O un-
gläubiges Geſchlecht! wie lange noch ſoll Ich bei
euch ſeyn? wie lange noch ſoll Ich euch dulden?
Bringet ihn her zu Mir!
19. Und ſie brachten ihn hin. Und als Er
ihn geſehen, plagte der Geiſt ihn alsbald; und,
zur Erde niedergeſtürzt, wälzte er ſich und ſchäumte.
20. Und Er fragte ſeinen Vater: Wie lange
iſt es, daß dies ihm widerfährt? Dieſer aber
ſprach: Von Kindheit an.
21. Und oft warf er ihn in's Feuer und in's
Waſſer, daß er ihn umbrächte. Doch wenn Du
etwas vermagſt, ſo hilf uns, und erbarme Dich
unſer!
22. Jeſus aber ſprach zu ihm: Wenn du glauben
kannſt; alle Dinge ſind möglich dem, der glaubt.
23. Und alsbald rief der Vater des Knaben
aus und ſprach mit Thränen: Ich glaube, Herr;
hilf meinem Unglauben nach!
24. Und da Jeſus das herbei laufende Volk
ſah, bedrohte Er den unreinen Geiſt und ſprach
zu ihm: Tauber und ſtummer Geiſt, Ich befehle
dir, fahre aus von ihm; und geh nicht wieder
in ihn ein!
25. Und er ſchrie auf, riß ihn heftig hin
und her, und fuhr (endlich) aus von ihm.

Kapitel 9.

Und er ward wie todt, ſo daß auch Viele ſagten: Er iſt todt!

26. Jeſus aber faßte ihn bei der Hand und erhob ihn; und er ſtand auf.

27. Und als Er in das Haus eingegangen war, fragten ſeine Jünger Ihn ingeheim: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

28. Und Er ſprach zu ihnen: Dieſe Art kann nicht ausgetrieben werden, außer durch Gebet und Faſten.

29. Und ſie zogen fort von dorten, und gingen an Galiläa vorüber; und Er wollte nicht, daß Jemand es wüßte.

30. Er lehrte aber ſeine Jünger und ſagte ihnen: Der Sohn des Menſchen wird überantwortet werden in die Hände der Sünder; und ſie werden Ihn tödten; und wann Er getödtet iſt, wird Er am dritten Tage wieder auferſtehen.

31. Sie aber verſtanden das Wort nicht; und fürchteten ſich, Ihn zu fragen.

32. Und ſie kamen nach Capharnaum. Und als ſie zu Hauſe waren, befragte Er ſie: Wovon habet ihr unter Weges gehandelt?

33. Sie aber ſchwiegen; denn ſie hatten unter einander geſtritten, wer unter ihnen der Größere wäre.

34. Und Er ſetzte ſich nieder, berief die Zwölf, und ſprach zu ihnen: So Jemand will der Erſte ſeyn, der ſoll der Letzte aus Allen, und Aller Diener ſeyn.

35. Und Er nahm ein Kind, ſtellte es in ihre Mitte; und als er daſſelbe umfangen hatte, ſprach Er zu ihnen:

36. Wer immer Eines aus dieſen Kindern aufnehmen wird, der nimmt Mich auf; und wer immer Mich aufnehmen wird, nimmt nicht Mich auf; ſondern den, der Mich geſandt hat.

37. Es antwortete Ihm Johannes und ſprach: Meiſter, wir ſahen Einen in deinem Namen Teufel austreiben, der uns nicht folgt; und wir verwehrten es ihm.

38. Jeſus aber ſprach: Ihr ſollt ihm nicht wehren. Denn es iſt Niemand, der in meinem Namen ein Wunderwerk thut, und der bald böſe von Mir reden könnte.

39. Denn wer nicht wider euch iſt, der iſt für euch.

40. Denn wer immer euch einen Becher Waſſers zu trinken gibt in meinem Namen, weil ihr Chriſto angehöret: wahrlich, Ich ſage euch, der wird ſeinen Lohn nicht verlieren.

41. Und wer immer Einen aus dieſen Kleinen

ärgert, die an Mich glauben, dem wäre es beſſer, es würde ihm ein Mühlſtein um den Hals gehenkt, und er würde in's Meer geworfen.

42. Und wenn deine Hand dich ärgert, ſo haue ſie ab; denn beſſer iſt es dir, verkrüppelt einzugehen in's Leben, als zwei Hände zu haben und in die Hölle zu gehen, in das unauslöſchliche Feuer;

43. Wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und das Feuer nicht erliſcht.

44. Und wenn dein Fuß dich ärgert, ſo haue ihn ab; denn beſſer iſt es dir, lahm einzugehen in das ewige Leben als zwei Füße zu haben, und in die Hölle des unauslöſchlichen Feuers geworfen zu werden;

45. Wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und das Feuer nicht erliſcht.

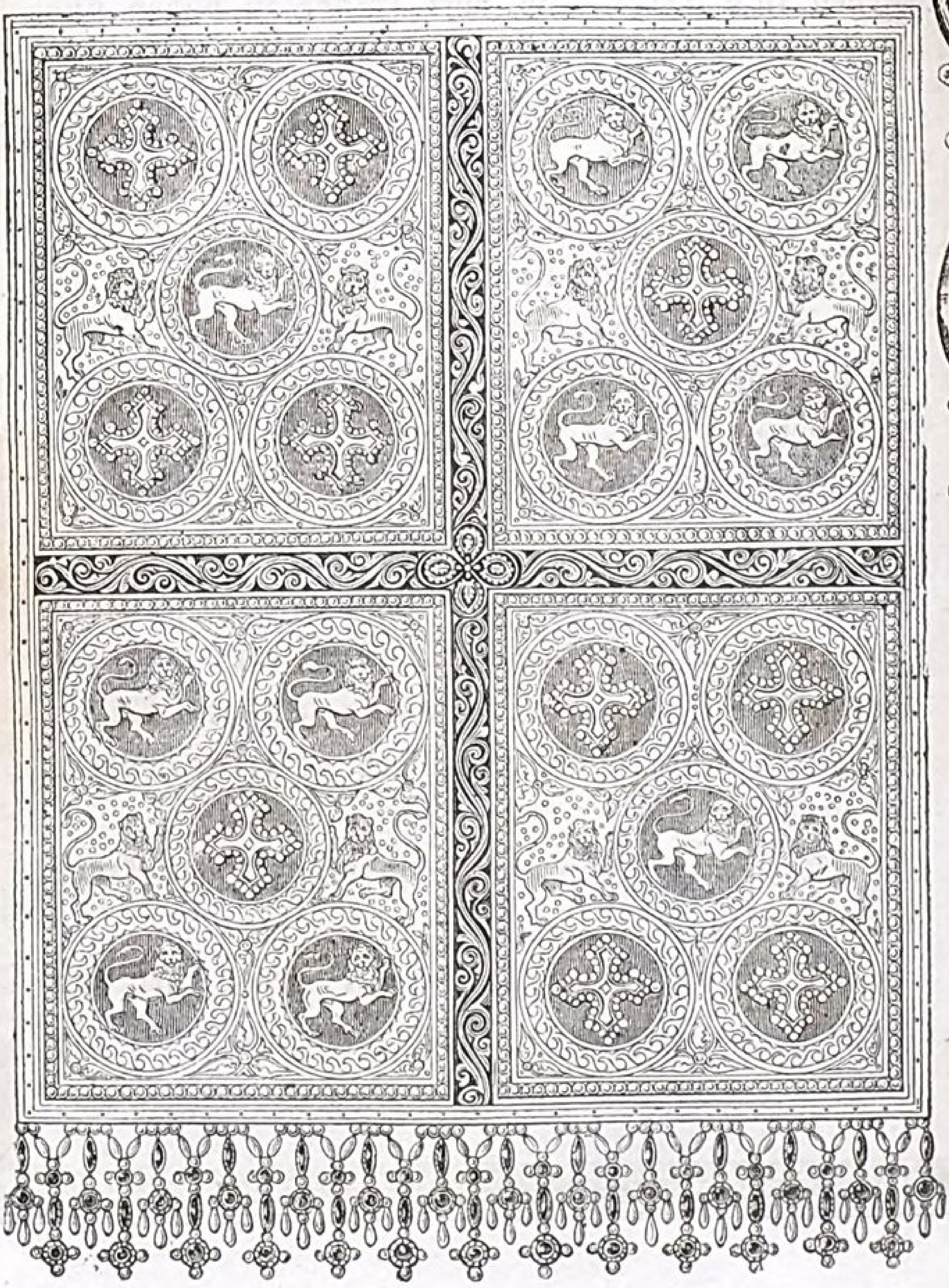
46. Wenn aber dein Auge dich ärgert, ſo reiße es heraus; denn beſſer iſt es dir, einäugig einzugehen in das Reich Gottes; als zwei Augen zu haben, und in die Hölle des Feuers geworfen zu werden;

47. Wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und das Feuer nicht erliſcht.

48. Denn Jeder wird mit Feuer geſalzen werden; und jegliches Opfer wird mit Salz geſalzen werden.

Marcus.

49. Gut iſt das Salz; wenn aber das Salz die ſalzende Kraft verliert, womit werdet ihr es würzen? Habet Salz in euch; und habet Frieden unter einander!



Zehntes Kapitel.

Unauflöslichkeit der Ehe. Jeſus ſegnet die Kinder. Gefahr des Reichthums und Verdienſt der Entſagung. Bitte der Kinder Zebedäi. Jeſus weiſſagt abermal ſein Leiden und ſeine Auferſtehung, und heilt einen Blinden.

Und Er machte ſich auf von dort, und kam an die Gränzen von Judäa über den Jordan; und es kamen abermal Schaaren (des Volkes) zu Ihm, und wie Er pflegte, lehrte Er ſie abermal.

2. Und es traten Phariſäer hinzu, die fragten Ihn: Ob es dem Manne erlaubt ſey, ſein Eheweib zu entlaſſen? Und ſie verſuchten Ihn.

3. Er aber antwortete und ſprach zu ihnen: Was hat Moyſes euch befohlen?

4. Sie ſagten: Moyſes hat erlaubt, einen Scheidebrief zu ſchreiben, und das Weib zu entlaſſen.

5. Es antwortete ihnen Jeſus und ſprach: Wegen eurer Herzenshärte hat er dies Gebot euch geſchrieben;

6. Aber vom Anfang der Creaturen an, hat Gott als einen Mann, und als ein Weib ſie erſchaffen.

7. Darum wird der Menſch ſeinen Vater und (ſeine) Mutter verlaſſen, und ſeinem Eheweibe anhangen;

8. Und es werden ſeyn Zwei in Einem Fleiſche. Deßhalb alſo ſind ſie nicht mehr zwei, ſondern nur Ein Fleiſch.

9. Was alſo Gott zuſammengefügt hat, das ſoll der Menſch nicht trennen.

10. Und im Hauſe befragten ſeine Jünger Ihn abermal um Daſſelbe.

11. Und Er ſprach zu ihnen: Wer immer ſein Eheweib entläßt, und nimmt eine Andere, der begeht einen Ehebruch an ihr.

Kapitel 10.

12. Und entläßt ein Eheweib ihren Mann und heirathet einen Andern, ſo bricht ſie (ebenfalls) die Ehe.

13. Und ſie brachten ihm kleine Kinder dar, auf daß Er ſie berührete. Die Jünger aber bedrohten Diejenigen, die ſie darbrachten.

14. Da nun Jeſus ſie ſah, ertrug Er es unwillig und ſprach zu ihnen: Laſſet die Kleinen zu Mir kommen; und wehret ihnen nicht; denn Solcher iſt das Reich Gottes!

15. Wahrlich, Ich ſage Euch: Wer immer das Reich Gottes nicht als ein Kleiner erlangt, der wird nicht eingehen in daſſelbe!

16. Und Er umfing ſie, legte ihnen die Hände auf, und ſegnete ſie.

17. Und als Er hinausgegangen war auf den Weg, da lief Einer hervor, beugte das Knie vor Ihm, und bat Ihn: Guter Meiſter, was ſoll ich thun, damit ich das ewige Leben erlange?

18. Jeſus aber ſprach zu ihm: Was nennſt du Mich gut? Niemand iſt gut, außer Gott allein!

19. Die Gebote kenneſt du: Du ſollſt die Ehe nicht brechen; du ſollſt nicht tödten; du ſollſt nicht ſtehlen; du ſollſt kein falſches Zeugniß

Marcus.

ausſagen; du ſollſt keinen Betrug begehen. Ehre deinen Vater und Mutter!

20. Jener aber antwortete, und ſprach zu Ihm: Meiſter, alle dieſe (Dinge) habe ich beobachtet von Jugend auf.

21. Jeſus aber, der ihn anblickte, liebte ihn; und ſprach zu ihm: Eines fehlt dir: Geh hin, verkaufe was immer du haſt, und gib es den Armen, und du wirſt einen Schatz haben im Himmel; und komm und folge Mir!

22. Dieſer aber, betrübt über dieſe Worte, ging trauernd davon; denn er hatte viele Beſitzungen.

23. Und Jeſus blickte rings umher und ſprach zu ſeinen Jüngern: Wie ſchwer werden, die viel Geld haben, in das Reich Gottes eingehen!

24. Die Jünger aber entſetzten ſich über ſeine Worte. Jeſus hinwieder antwortete und ſprach zu ihnen: (Meine) Söhnlein, wie ſchwer iſt es, daß die auf ihr Geld vertrauen, in das Reich Gottes eingehen!

25. Leichter iſt es, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr hindurch gehe, als daß ein Reicher eingehe in das Reich Gottes!

26. Da erſtaunten ſie noch mehr, und ſprachen zu ſich ſelbſt: Wer kann da ſelig werden!

27. Und Jeſus blickte ſie an und ſprach: Bei
den Menſchen iſt es unmöglich; aber nicht bei
Gott; denn alle Dinge ſind möglich bei Gott.
28. Und Petrus begann und ſprach zu Ihm:
Sieh, wir haben Alles verlaſſen, und ſind dir
gefolgt!
29. Jeſus antwortete und ſprach: Wahrlich,
Ich ſage euch: Es iſt Niemand, der da verläßt
ein Haus, oder Brüder, oder Schweſtern, oder
Vater, oder Mutter, oder Kinder oder Aecker
um Meinetwillen und wegen des Evangeliums:
30. Der nicht nun, in dieſer Zeit, hundert-
mal ſo viele Häuſer, und Brüder und Schweſtern,
und Mütter und Kinder, und Aecker empfangen
wird, mit (in den) Verfolgungen; und in der
künftigen Welt das ewige Leben!
31. Viele Erſten aber werden die Letzten,
und (viele) Letzten die Erſten ſeyn.
32. Sie waren aber auf dem Wege, und gingen
hinauf gen Jeruſalem; und Jeſus ging vor ihnen
her; und ſie waren beſtürzt, und ſie folgten
Ihm in Furcht. Und Er nahm die Zwölf aber-
mal, und fing an, ihnen zu ſagen was Ihm
widerfahren würde.
33. Denn ſieh, wir gehen hinauf gen Jeru-
ſalem; und der Sohn des Menſchen wird über-

antwortet werden den Fürſten der Prieſter und den Schriftgelehrten und Phariſäern; und ſie werden Ihn zum Tode verdammen, und den Heiden Ihn überliefern;

34. Und werden Ihn verſpotten, und Ihn verſpeien, und Ihn geißeln, und Ihn tödten, und am dritten Tage wird Er auferſtehen.

35. Und es traten zu Ihm Jacobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und ſprachen: Meiſter, wir wollen, daß Du, um was immer wir bitten werden, uns thueſt!

36. Er aber ſprach zu ihnen: Was wollet ihr, daß Ich euch thue?

37. Und ſie ſprachen: Gib uns, daß wir Einer zu Deiner Rechten, der Andere zu Deiner Linken ſitzen in Deiner Herrlichkeit!

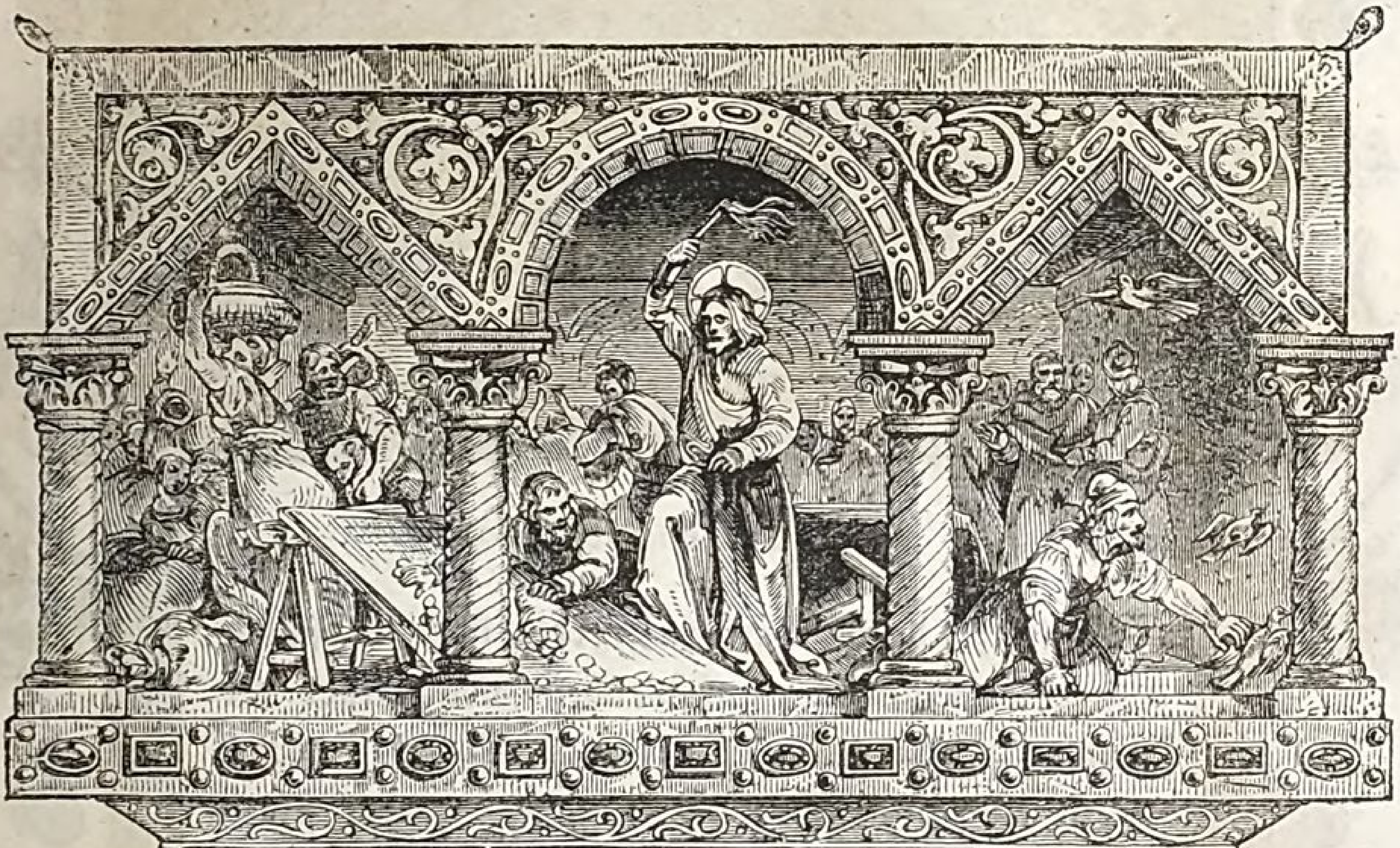
38. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet nicht um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinke? oder mit der Taufe getauft werden, mit welcher Ich getauft werde?

39. Sie aber ſprachen zu Ihm: Wir können es! Jeſus aber ſprach zu ihnen: Den Kelch zwar, den Ich trinke, werdet ihr trinken; und mit der Taufe, womit Ich getauft werde, werdet ihr getauft werden;

40. Zu ſitzen aber zu meiner Rechten oder

zu meiner Linken ſteht Mir nicht zu, euch zu
geben; ſondern Denjenigen, denen es bereitet iſt.
41. Und als die Zehn (das) hörten, fingen
ſie an, unwillig zu werden über Jacobus und
Johannes.
42. Jeſus aber berief ſie und ſprach zu ihnen:
Ihr wiſſet, daß die, welche bei den Völkern den
erſten Rang zu haben ſcheinen, über ſie herrſchen,
und daß ihre Fürſten Macht haben über ſie.
43. Doch nicht alſo iſt es unter euch; ſondern
wer immer will der Größere werden, der ſoll
euer Diener ſeyn;
44. Und wer immer unter euch will der
Erſte ſeyn, der ſoll Aller Knecht ſeyn.
45. Denn auch der Sohn des Menſchen iſt
nicht gekommen, damit Ihm gedient würde;
ſondern damit Er diente, und ſeine Seele gäbe
zur Erlöſung für Viele.
46. Und ſie kamen nach Jericho. Und als
Er von Jericho fortging mit ſeinen Jüngern und
vielem Volke, ſaß der Sohn des Timäus, Bar-
timäus der Blinde, am Wege und bettelte.
47. Als aber Dieſer hörte, daß Jeſus von
Nazareth es wäre, fing er an, zu rufen und zu
ſprechen: Jeſu, Sohn Davids, erbarme Dich
meiner!

48. Und es bedrohten ihn Viele, daß er
ſchweigen ſollte; er aber ſchrie weit mehr: Sohn
Davids, erbarme Dich meiner!
49. Und Jeſus ſtand ſtill, und befahl, ihn
zu rufen. Und ſie rufen den Blinden, und
ſprechen zu ihm: Sey guten Muthes, Er ruft
dich!
50. Da warf er, (vor Freuden) aufſpringend,
ſein Gewand hinweg, und kam zu Ihm.
51. Und Jeſus antwortete ihm und ſprach:
Was willſt du, das Ich dir thue? Der Blinde
aber ſprach zu Ihm: Rabboni, daß ich ſehe!
52. Jeſus aber ſprach zu ihm: Geh hin,
dein Glaube hat dir geholfen! Und er ſah
alſogleich, und folgte Ihm auf dem Wege nach.



Elftes Kapitel.

Einzug Jeſu zu Jeruſalem. Er flucht einem Feigenbaum; treibt Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, lobt den Glauben und bringt die Schriftgelehrten zum Schweigen.

Als ſie in die Nähe von Jeruſalem und Bethania, an den Oelberg kamen, ſendet Er Zwei aus ſeinen Jüngern
2. Und ſpricht zu ihnen: Gehet in den
Flecken, der euch gegenüber liegt; und

alsbald ihr dort eingehet, werdet ihr ein Füllen
angebunden finden, auf welchem noch keiner der
Menſchen ſaß. Löſet daſſelbe und führet es herzu.
3. Und ſo euch Jemand ſagen wird: Was
thut ihr? ſo ſaget: Es iſt dem Herrn nothwendig;
und alsbald wird er es hieher (gehen) laſſen.
4. Und als ſie bingingen, fanden ſie das
Füllen angebunden vor der Thür draußen, an
einem Scheidewege, und ſie löſen daſſelbe.
5. Und Einige aus Denen, die dort ſtanden,
ſagten zu ihnen: Was thut ihr, daß ihr das
Füllen löſet?
6. Sie aber ſprachen zu ihnen wie Jeſus
ihnen befohlen hatte; und ſie ließen es ihnen.
7. Und ſie führten das Füllen zu Jeſu, und
legten ihre Kleider darauf; und Er ſetzte ſich
auf daſſelbe.
8. Viele aber ſpreiteten ihre Kleider auf dem
Wege aus; Andere aber hieben Zweige von den
Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg.
9. Und die vorangingen, und die nachfolg-
ten, riefen und ſprachen: Hoſanna!
10. Gebenedeit ſey, Der da kommt im Namen
des Herrn! Geſegnet ſey, das da kommt, das
Reich unſers Vaters David! Oſanna in den
Höhen!

Kapitel 11.

11. Und Er ging zu Jeruſalem in den Tempel ein. Und nachdem Er Alles rings umher angeſehen, ging Er, da es bereits (um) die Abendſtunde war, hinaus nach Bethania mit den Zwölfen.

12. Und am andern Tage, als ſie von Bethania hinausgingen, hungerte Ihn.

13. Da Er nun von fern einen Feigenbaum ſah, der Blätter hatte, kam Er (dahin, zu ſehen), ob Er vielleicht etwas darauf fände. Und als Er zu demſelben gekommen, fand Er nichts, außer Blätter, denn es war (noch) nicht die Zeit der Feigen.

14. Und Er antwortete und ſprach zu ihm: Hinfort ſoll Niemand mehr Frucht eſſen von dir in Ewigkeit! Und (dies) hörten ſeine Jünger.

15. Und ſie kommen nach Jeruſalem. Und als Er in den Tempel hineingegangen war, fing Er an hinauszutreiben Jene, die da kauften und verkauften im Tempel; und ſtieß die Tiſche der Wechsler und die Stühle der Taubenverkäufer um.

16. Und Er ließ nicht zu, daß Jemand ein Gefäß durch den Tempel trüge.

17. Und Er lehrte; und ſprach zu ihnen: Steht nicht geſchrieben: „Mein Haus ſoll ein Bethaus genannt werden allen Völkern?" Ihr

aber habet daſſelbe zu einer Räuberhöhle gemacht!

18. Als aber die Fürſten der Prieſter und die Schriftgelehrten dies gehört hatten, ſuchten ſie, wie ſie ihn verderben möchten; denn ſie fürchteten Ihn, weil das ganze Volk über ſeine Lehre erſtaunte.

19. Und als es war Abend geworden, ging Er zur Stadt hinaus.

20. Und als ſie am Morgen vorüber gingen, ſahen ſie, daß der Feigenbaum verdorrt war von den Wurzeln an.

21. Und Petrus, der (des Wortes Jeſu) ſich erinnerte, ſprach zu Ihm: Rabbi, ſieh, der Feigenbaum, dem Du fluchteſt, iſt verdorrt!

22. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu ihnen: Habet Gottesglauben!

23. Wahrlich, Ich ſage euch: Wer immer ſprechen wird zu dieſem Berge: Hebe dich und verſenke dich in's Meer! und nicht zweifelt in ſeinem Herzen; ſondern glaubt, daß was immer er ſagen mag, geſchehen werde, dem wird es geſchehen.

24. Deßwegen ſage Ich euch: Alles was immer ihr begehret im Gebet: glaubet, daß ihr es empfangen werdet; und es wird euch werden!

Kapitel 11.

25. Und wenn ihr ſtehen werdet, zu beten, ſo vergebet, wenn ihr etwas habet wider Jemand, auf daß auch euer Vater, der in den Himmeln iſt, eure Sünden euch vergebe.

26. So ihr aber nicht vergebet, wird auch euer Vater, der in den Himmeln iſt, eure Sünden euch nicht vergeben.

27. Und ſie kommen abermal nach Jeruſalem. Und als Er im Tempel umherging, treten zu Ihm die Hoheprieſter und Schriftgelehrte, und ſprechen zu Ihm:

28. Aus welcher Macht thuſt Du dieſe (Dinge)? und wer hat dieſe Macht Dir gegeben, daß Du dieſe (Dinge) thueſt?

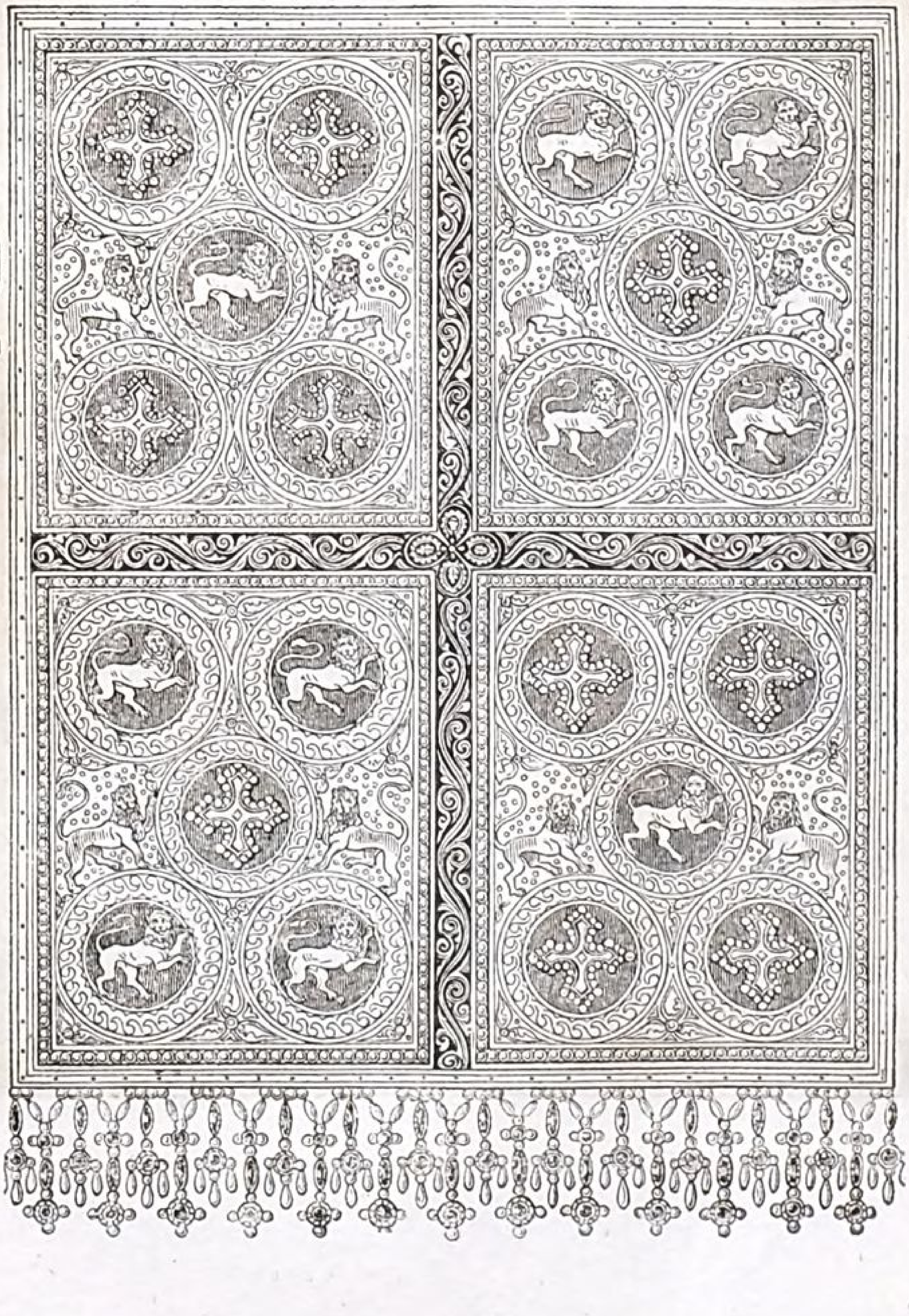
29. Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihnen: Ich werde auch euch ein Wort fragen; und antwortet Mir; ſo werde Ich euch ſagen, aus welcher Macht Ich dieſe (Dinge) thue.

30. Die Taufe Johannes: war ſie vom Himmel, oder von den Menſchen? Antwortet Mir!

31. Sie aber dachten bei ſich: Wenn wir ſagen: Vom Himmel, ſo wird Er ſagen: Warum alſo habet ihr ihm nicht geglaubt?

32. Sagen wir aber: Von den Menſchen! ſo fürchten wir das Volk; denn alle hielten

von Johannes, daß er fürwahr ein Prophet
wäre.
33. Und ſie antworteten und ſprachen zu
Jeſu: Wir wiſſen es nicht! Und Jeſus antwor-
tete und ſprach zu ihnen: So ſage auch Ich euch
nicht, aus welcher Macht Ich dieſe (Dinge) thue!



Zwölftes Kapitel.

Parabel von den böſen Winzern und dem Eckſteine. Von der Zinsmünze; von der Auferſtehung und dem größten Gebot. Chriſtus, Davids Sohn und Herr. Gleisnerei der Phariſäer. Lob der Witwe, die zwei Heller opfert.

Er fing an, mit ihnen zu reden in Gleichniſſen: Ein Menſch pflanzte einen Weingarten, und umgab ihn mit einem Zaun; und er grub (darin) eine Kelter, und baute einen Thurm; und

er verlieh ihn an Winzer, und reiste in die Ferne.

2. Und er ſandte zu (ſeiner) Zeit zu den Winzern einen Knecht, daß er von den Winzern von der Frucht des Weingartens empfinge.

3. Dieſe (aber) ergriffen ihn; ſchlugen ihn; und ließen ihn leer gehen.

4. Und er ſandte zu ihnen einen andern Knecht; und den verwundeten ſie am Haupte, und thaten ihm viel Schmach an.

5. Und er ſandte abermal einen andern; und dieſen tödteten ſie; und mehrere Andere, deren ſie Einige ſchlugen; Andere aber tödteten.

6. Da er nun noch einen vielgeliebten Sohn hatte, ſandte er zuletzt auch dieſen zu ihnen; und ſprach: Sie werden Ehrfurcht haben vor meinem Sohne.

7. Die Winzer aber ſprachen zu einander: Dieſer iſt der Erbe! Kommet, tödten wir ihn; und die Erbſchaft wird unſer ſeyn!

8. Und ſie ergriffen ihn, tödteten ihn, und warfen ihn hinaus aus dem Weingarten.

9. Was alſo wird der Herr des Weingartens thun? — Kommen wird er, und wird die Winzer verderben und ſeinen Weingarten Andern geben!

Kapitel 12.

10. Habet ihr auch dieſe Schrift nicht geleſen:
„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
dieſer ward zum Eckſteine gemacht?
11. Vom Herrn iſt dies geſchehen, und iſt
wunderbar in unſern Augen!"
12. Und ſie ſuchten ihn zu ergreifen; und
fürchteten das Volk; denn ſie erkannten, daß Er
dies Gleichniß zu ihnen geſprochen hatte. — Und
ſie verließen Ihn, und gingen davon.
13. Und ſie ſandten zu Ihm Einige aus den
Phariſäern und Herodianern, daß ſie Ihn fingen
in der Rede.
14. Dieſe nun kommen und ſprechen zu Ihm:
Meiſter! wir wiſſen, daß Du wahrhaft biſt, und
Dich um Niemand kümmerſt; denn Du ſiehſt nicht
auf das Anſehen der Menſchen; ſondern Du
lehreſt den Weg Gottes in der Wahrheit. Iſt
es erlaubt, dem Cäſar die Steuer zu geben?
oder ſollen wir ſie nicht geben?
15. Er aber, der ihre Argliſt kannte, ſprach
zu ihnen: Was verſuchet ihr Mich? Bringet
Mir einen Zehner her, daß Ich ſehe!
16. Und ſie brachten Ihm einen. Und Er
ſprach zu ihnen: Weſſen iſt dies Bild und die
Ueberſchrift? Sie ſprechen zu Ihm: Des Cäſars!
17. Es antwortete aber Jeſus und ſprach

zu ihnen: So gebet denn dem Cäſar was des
Cäſars iſt; und Gott was Gottes iſt! — Und ſie
erſtaunten über Ihn.

18. Und es kamen zu Ihm Sadducäer, welche
ſagen, es ſey keine Auferſtehung. Und ſie fragten
Ihn und ſprachen:

19. Meiſter! Moyſes hat vorgeſchrieben: Daß
wenn Jemands Bruder geſtorben wäre, und ein
Weib hinterließe, und keine Kinder zurückließe,
ſollte deſſen Bruder das Weib deſſelben heira-
then, und ſeinem Bruder Nachkommen erwecken.

20. Es waren alſo ſieben Brüder; und der
erſte nahm ein Weib, und ſtarb, ohne Nachkommen
zu hinterlaſſen.

21. Und da nahm der Zweite ſie; und auch
dieſer hinterließ keine Nachkommen. Und der
Dritte desgleichen.

22. Und es nahmen ſie desgleichen alle Sieben,
und hinterließen keine Nachkommen. Ganz zu-
letzt nach Allen ſtarb auch das Weib.

23. Bei der Auferſtehung alſo, wenn ſie
werden auferſtanden ſeyn: Weſſen aus ihnen
wird das Weib ſeyn? Denn alle Sieben hatten ſie
zum Eheweibe.

24. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu
ihnen: Irret ihr nicht darum, weil ihr die

Kapitel 12.

Schriften nicht kennet, noch auch die Kraft Gottes?

25. Denn wenn ſie werden von den Todten erſtanden ſeyn, werden ſie weder heirathen noch geheirathet werden; ſondern ſie ſind wie die Engel im Himmel.

26. Von den Todten aber, daß ſie auferſtehen werden, habet ihr in dem Buche Moyſes nicht geleſen, wie aus dem Dornbuſch Gott zu ihm redete und ſprach: „Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Iſaaks, und der Gott Jacobs?"

27. Gott iſt nicht (ein Gott) der Todten, ſondern der Lebendigen. Ihr alſo irret vielfältig.

28. Und es trat Einer aus den Schriftgelehrten hinzu, der ſie hatte erörtern hören; und als er ſah, daß Er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er Ihn, welches das Erſte aller Gebote wäre.

29. Jeſus aber antwortete ihm: Das Erſte aller Gebote iſt: „Höre Israel, dein Gott iſt Ein (einiger) Gott!

30. Und lieben ſollſt du Gott, deinen Herrn, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus deiner ganzen Kraft. Dies iſt das erſte Gebot.

31. Das Zweite aber iſt dieſem ähnlich:
Lieben ſollſt du deinen Nächſten wie dich ſelbſt.“
Ein größeres Gebot denn dieſe gibt es nicht.

32. Und es ſprach zu Ihm der Schriftge-
lehrte: Wohl, Meiſter, haſt Du in Wahrheit
geſagt, daß (nur) Ein Gott iſt; und es iſt
kein Anderer außer Ihm.

33. Und Ihn lieben aus ganzem Herzen,
und aus ganzem Verſtande, und aus ganzer
Seele, und aus ganzer Kraft, und den Nächſten
lieben wie ſich ſelbſt: iſt größer denn alle Brand-
opfer und (andere) Opfer.

34. Jeſus aber, als Er ſah, daß er weiſe
geantwortet hatte, ſprach zu ihm: Du biſt nicht
weit vom Reiche Gottes! Und Niemand unter-
ſtand ſich ferner, Ihn zu befragen.

35. Und es antwortete Jeſus, und ſprach
lehrend im Tempel: Wie ſagen die Schriftge-
lehrten, Chriſtus ſey Davids Sohn?

36. Denn David ſelbſt ſpricht im heiligen
Geiſte: Es ſprach der Herr zu meinem Herrn:
Setze Dich zu meiner Rechten, bis Ich deine
Feinde als einen Schämel lege zu deinen Füßen.

37. David ſelbſt alſo nennt Ihn ſeinen Herrn;
und wie denn iſt er ſein Sohn? — Und das
viele Volk hörte Ihn gern.

Kapitel 12.

38. Und Er ſprach zu ihnen in ſeiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen in langen Gewanden einhergehen, und gegrüßt werden auf dem Markte,

39. Und auf den erſten Stühlen ſitzen in den Synagogen, und die erſten Plätze haben bei Gaſtmahlen;

40. Die der Witwen Häuſer verzehren unter dem Vorwand eines langen Gebetes. Dieſe werden ein längeres (ſtrengeres) Gericht bekommen.

41. Und es ſaß Jeſus dem Gotteskaſten gegenüber; und Er ſah zu, wie das Volk Geld hinein warf in den Gotteskaſten; und viele Reichen warfen viel hinein.

42. Als aber eine arme Witwe gekommen war, warf ſie zwei Schärflein hinein, das iſt einen Pfennig.

43. Und Er berief ſeine Jünger und ſprach zu ihnen: Wahrlich, Ich ſage euch, daß dieſe arme Witwe mehr denn Alle einlegte, die in den Gotteskaſten einlegten.

44. Denn Alle legten von Dem ein was ſie überflüſſig hatten; dieſe aber hat von ihrer Dürftigkeit all das Ihrige, ihren ganzen Lebensunterhalt eingelegt.

Dreizehntes Kapitel.

Weiſſagungen von dem Gerichte über Jeruſalem, der Zerſtörung des Tempels, den künftigen Uebeln der Kirche, und den Vorzeichen des jüngſten Tages.

Als Er aus dem Tempel hinausging, ſprach zu Ihm Einer aus ſeinen Jüngern: Meiſter, ſieh doch, welche Steine und welche Gebäude!

2. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu ihm: Siehſt du alle dieſe großen Bau-

werke? — Nicht Ein Stein wird auf dem Steine
bleiben, der nicht wird zerſtört werden!

3. Und als ſie auf dem Oelberge ſaßen, dem
Tempel gegenüber, fragten Petrus und Jacobus,
und Johannes und Andreas Ihn insbeſondere:

4. Sag' uns, wann werden dieſe Dinge
geſchehen? und welches wird das Zeichen ſeyn,
wann alle dieſe Dinge beginnen, vollendet zu
werden?

5. Und es antwortete Jeſus, und fing (damit)
an, ihnen zu ſagen: Sehet zu, daß Niemand
euch verführe!

6. Denn Viele werden kommen in meinem
Namen, und ſagen: Ich bin's! und werden Viele
verführen.

7. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen
und Kriegsgerüchten, ſo fürchtet euch nicht; denn
alle dieſe (Dinge) müſſen geſchehen; doch iſt (dies)
noch nicht das Ende.

8. Denn aufſtehen wird Volk gegen Volk,
und Reich gegen Reich; und es werden Erd-
beben ſeyn an (verſchiedenen) Orten, und Hun-
gersnoth. Dieſe ſind der Anfang der Drangſale.

9. Sehet aber euch ſelbſt vor! Denn ſie
werden euch überantworten in Rathsverſamm-
lungen, und ihr werdet in den Synagogen

Kapitel 13.

geſchlagen werden; und ihr werdet ſtehen vor Statthaltern und Königen um meines Namens willen, ihnen zum Zeugniſſe.

10. Und unter allen Völkern muß zuvor das Evangelium verkündiget werden.

11. Und wenn ſie euch hinführen und überantworten, ſollt ihr nicht vorher bedenken was ihr reden werdet; ſondern was euch wird gegeben werden in jener Stunde, das redet. Denn nicht ihr ſeyd es, die da reden, ſondern der heilige Geiſt.

12. Ueberantworten aber wird der Bruder den Bruder zum Tode, und der Vater den Sohn; und aufſtehen werden Kinder wider Eltern, und ihnen den Tod anthun.

13. Und ihr werdet Allen verhaßt ſeyn um meines Namens willen; wer aber ausharret bis an's Ende, der wird ſelig werden.

14. Wenn ihr aber werdet ſtehen ſehen den Gräuel der Verwüſtung, wo er nicht ſoll, — wer da liest, der verſtehe! — dann ſollen die in Judäa ſind, auf die Berge fliehen;

15. Und wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht herab in das Haus, und gehe auch nicht hinein, etwas zu holen aus ſeinem Hauſe.

16. Und wer auf dem Felde iſt, der kehre nicht zurück, ſein Gewand zu holen.

17. Wehe aber den Schwangern und Säu-
genden in jenen Tagen!
18. Bittet aber, daß dieſe (Dinge) nicht ge-
ſchehen im Winter.
19. Denn es werden an jenen Tagen
ſolche Trübſale ſeyn, wie keine waren vom
Anfang der Geſchöpfe, die Gott erſchaffen hat,
bis nun; und werden auch keine (ſolche mehr)
werden.
20. Und hätte der Herr die Tage nicht ab-
gekürzt, ſo würde nichts aus allem Fleiſche ge-
rettet werden. Aber wegen der Auserwählten,
die Er erwählte, kürzte Er die Tage ab.
21. Und dann: So Jemand euch ſagen wird:
Sieh, hier iſt Chriſtus, oder dort, ſo glaubet
es nicht!
22. Denn es werden falſche Chriſti und
falſche Propheten aufſtehen und Zeichen thun und
Wunder, zu verführen, wenn es geſchehen kann,
ſogar die Auserwählten.
23. Ihr alſo ſehet zu; ſieh, Ich habe euch
Alles vorhergeſagt!
24. Aber in denſelben Tagen, wird, nach
jener Trübſal, die Sonne verfinſtert werden, und
der Mond wird ſeinen Glanz nicht geben;
25. Und Sterne des Himmels werden herab-

Kapitel 13.

fallend ſeyn, und die Kräfte, die in den Himmeln ſind, werden bewegt werden.

26. Und dann werden ſie ſehen den Sohn des Menſchen kommen auf den Wolken in großer Kraft und Herrlichkeit.

27. Und dann wird Er ausſenden ſeine Engel; und verſammeln wird Er ſeine Auserwählten von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zu dem Ende des Himmels.

28. Von dem Feigenbaum aber lernet ein Gleichniß. Wenn ſein Zweig bereits zart geworden, und Blätter hervorgeſproßt ſind, erkennet ihr, daß der Sommer ſehr nahe iſt.

29. Alſo auch wenn ihr ſehen werdet, daß dieſe Dinge geſchehen, ſollt ihr wiſſen, daß es ſehr nahe vor der Thüre iſt.

30. Wahrlich, Ich ſage euch, dies Geſchlecht wird nicht vorübergehen bis dies Alles geſchehe.

31. Himmel und Erde werden übergehen; meine Worte aber werden nicht vorübergehen.

32. Von jenem Tage aber oder (von jener) Stunde weiß Niemand; auch nicht die Engel im Himmel; noch auch der Sohn, ſondern nur der Vater.

33. Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wiſſet nicht, wann die Zeit iſt.

34. Gleichwie ein Menſch, der in die Ferne
reiste, und ſein Haus verließ, und ſeinen Knechten Macht gab über jegliches Werk, und dem Thürhüter befahl, daß er wachen ſoll:

35. Alſo wachet (auch ihr); — denn ihr
wiſſet nicht, wann der Herr des Hauſes kommt: am Abend, oder um Mitternacht, oder beim Hahnenruf, oder am Morgen; —

36. Damit er nicht, wenn er plötzlich kommt,
euch ſchlafend finde.

37. Was ich aber euch ſage, ſage Ich Allen:
Wachet!

Vierzehntes Kapitel.

Anſchlag der Phariſäer. Gaſtmahl bei Simon. Letztes Abendmahl und Todesangſt Jeſu im Oelgarten. Seine Gefangennehmung und ſeine Verläugnung durch Petrus.

Es war aber nach zwei Tagen Oſtern und die Zeit der ungeſäuerten Brode. Und es ſuchten die Hohepriester und die Schriftgelehrten, wie ſie Ihn durch Liſt ergriffen und tödteten.

2. Sie ſprachen aber: Nicht am Feſttage! — damit nicht etwa ein Aufruhr entſtünde unter dem Volke.

3. Und als Er zu Bethania war im Hauſe Simons, des Ausſätzigen, und zu Tiſche ſaß, kam ein Weib; die hatte (ein Gefäß aus) Alabaſter mit koſtbarem Salböle von Nardenähren; und nachdem ſie den Alabaſter zerbrochen, goß ſie daſſelbe über ſein Haupt aus.

4. Es waren aber Einige, die in ſich ſelbſt (dies) mit Unwillen ertrugen und ſprachen: Wozu iſt die Verſchwendung dieſes Salböles geſchehen?

5. Denn es konnte dieſe Salbe um mehr als dreihundert Zehner verkauft, und den Armen gegeben werden; und ſie ergrimmten wider ſie.

6. Jeſus aber ſprach: Laſſet ſie! Was ſeyd ihr ihr läſtig? Sie hat ein gutes Werk an Mir gewirkt.

7. Denn immer habet ihr Arme bei euch, und könnet, ſo ihr wollet, ihnen Gutes thun; Mich aber werdet ihr nicht immer haben!

8. Was dieſe konnte, hat ſie gethan; ſie hat im Voraus meinen Leib zum Begräbniß geſalbt.

9. Wahrlich, Ich ſage euch, wo immer dies

Kapitel 14.

Evangelium wird verkündiget werden, in der ganzen Welt, wird auch erzählt werden was Dieſe gethan hat, zu ihrem Angedenken.

10. Und Judas Iſcariot, Einer aus den Zwölfen, ging fort zu den Hoheprieſtern, daß er ihnen ihn verriethe.

11. Als dieſe das hörten, erfreuten ſie ſich und verhießen, ihm Geld zu geben; und er ſuchte, wie er zu gelegener Zeit Ihn überlieferte.

12. Und am erſten Tage der ungeſäuerten Brode, als man das Oſterlamm ſchlachtete, ſprachen zu Ihm die Jünger: Wo willſt Du, daß wir hingehen und Dir bereiten: das Oſterlamm zu eſſen?

13. Und Er ſendet zwei aus ſeinen Jüngern, und ſpricht zu ihnen: Gehet in die Stadt, und es wird euch ein Menſch begegnen, der ein Lägel Waſſers tragen wird. Dieſem folget,

14. Und da, wo er hineingeht, ſaget zu dem Herrn des Hauſes: Der Meiſter ſpricht: Wo iſt meine (Stätte zur) Erquickung, woſelbſt Ich das Oſterlamm eſſe mit meinen Jüngern?

15. Und er wird euch einen großen, gedeckten Speiſeſaal zeigen; und dort richtet für uns zu!

16. Und ſeine Jünger kamen in die Stadt,

und fanden (es) wie Er ihnen geſagt hatte; und
ſie bereiteten das Oſtermahl.

17. Da es aber Abend geworden, kam Er
mit den Zwölfen.

18. Und als ſie zu Tiſche ſaßen und aßen, ſprach
Jeſus: Wahrlich, Ich ſage euch, daß Einer aus
euch Mich verrathen wird, der mit Mir iſt!

19. Sie aber fingen an, traurig zu werden
und einzeln zu Ihm zu ſprechen: Bin etwa
ich's?

20. Und Er ſprach: Einer aus den Zwölfen,
der mit Mir die Hand in die Schüſſel tunkt.

21. Und zwar geht des Menſchen Sohn hin,
wie von Ihm geſchrieben ſteht; wehe aber jenem
Menſchen, durch den des Menſchen Sohn ver=
rathen wird! Gut wäre es dieſem Menſchen, daß
er nicht geboren wäre!

22. Und indeß ſie aßen, nahm Jeſus das
Brod, und ſegnete, brach und gab es ihnen,
und ſprach: Nehmet, das iſt mein Leib!

23. Und nachdem Er (auch) den Kelch ge=
nommen, hielt Er Dankſagung, gab ihnen (den=
ſelben); und ſie tranken Alle daraus.

24. Und Er ſprach zu ihnen: Dies iſt mein
Blut des neuen Bundes; das für Viele wird
vergoſſen werden!

25. Wahrlich, Ich ſage euch, Ich werde nun nicht mehr von dieſem Gewächſe des Weinſtockes trinken, bis an jenen Tag, wo Ich daſſelbe neu trinken werde im Reiche Gottes.

26. Und nachdem ſie den Lobgeſang geſprochen, gingen ſie hinaus an den Oelberg.

27. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Alle werdet ihr euch ärgern an Mir in dieſer Nacht; denn es ſteht geſchrieben: „Schlagen werde Ich den Hirten; und es werden die Schafe ſich zerſtreuen!"

28. Nachdem ich aber werde auferſtanden ſeyn, werde Ich euch vorangehen in Galiläa.

29. Petrus aber ſprach zu Ihm: Und wenn auch Alle ſich ärgern würden an Dir, ſo doch ich nicht!

30. Und es ſprach Jeſus zu ihm: Wahrlich, Ich ſage dir, daß du heute in dieſer Nacht, bevor der Hahn ſeine Stimme zweimal ertönen läßt, Mich dreimal verläugnen wirſt.

31. Der aber ſagte noch mehr: Und wenn ich auch zugleich ſterben müßte mit Dir, werde ich Dich nicht verläugnen. Desgleichen aber ſagten auch Alle.

32. Und ſie kamen an den Meierhof, der Getſemani genannt wird. Und Er ſprach zu ſeinen Jüngern: Setzet euch hier, indeß Ich bete!

33. Und Er nahm mit ſich Petrus, Jacobus und Johannes; und Er begann zu zagen und Unmuth zu empfinden.

34. Und Er ſprach zu ihnen: Traurig iſt meine Seele bis zum Tode. Harret hier und wachet!

35. Und als Er ein wenig vorgeſchritten war, fiel Er auf die Erde nieder. Und Er betete, daß wenn es geſchehen könnte, dieſe Stunde an Ihm vorüberginge.

36. Und Er ſprach: Abba, Vater! Alle Dinge ſind Dir möglich! Nimm dieſen Kelch hinweg von Mir! Doch nicht was Ich will, ſondern was Du!

37. Und Er kommt und findet ſie ſchlafend. Und Er ſpricht zu Petrus: Simon, ſchläfſt du? Konnteſt du nicht Eine Stunde wachen?

38. Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet! Der Geiſt zwar iſt willig; aber das Fleiſch iſt ſchwach!

39. Und abermal ging Er fort und betete; und ſprach eben dieſelben Worte.

40. Und da Er wiederkehrte, fand Er ſie abermal ſchlafend; denn ihre Augen waren beſchwert; und ſie wußten nicht was ſie Ihm antworten ſollten.

Kapitel 14.

41. Und Er kam zum dritten Male und ſprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet! Es iſt genug! Gekommen iſt die Stunde! Sieh, des Menſchen Sohn wird überantwortet werden in die Hände der Sünder!

42. Stehet auf, gehen wir! Sieh, der Mich verräth, iſt nahe!

43. Und als Er noch redete, kam Judas, Einer aus den Zwölfen; und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Stangen, von den Hoheprieſtern und Schriftgelehrten und Aelteſten (geſandt).

44. Es hatte aber der Verräther ihnen ein Zeichen gegeben; und er ſprach: Welchen immer ich werde geküßt haben, der iſt's; ergreifet Ihn, und führet Ihn behutſam!

45. Und als er gekommen war, trat er alsbald auf Ihn zu und ſprach: Sey gegrüßt, Rabbi! und küßte Ihn.

46. Sie aber legten Hand an Ihn und ergriffen Ihn.

47. Ein Gewiſſer aber aus den Umſtehenden zog das Schwert heraus, ſchlug (damit) den Knecht des Hoheprieſters, und hieb ihm ein Ohr ab.

48. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu

ihnen: Gleichwie zu einem Mörder ſeyd ihr
ausgezogen mit Schwertern und Stangen, Mich
zu ergreifen.
49. Täglich war Ich (doch) bei euch im Tempel
und lehrte; und ihr habet Mich nicht ergriffen.
Doch (dies geſchieht), damit die Schriften erfüllt
werden.
50. Da verließen Ihn ſeine Jünger und
flohen alle.
51. Ein gewiſſer Jüngling aber folgte Ihm;
(der war) bekleidet mit Leinwand auf bloßem
Leibe; und ſie ergriffen ihn.
52. Er aber warf die Leinwand ab, und
entfloh ihnen nackt.
53. Und ſie führten Jeſum zu dem Hohe-
prieſter; und es kamen zuſammen alle Prieſter
und Schriftgelehrten und Aelteſten.
54. Petrus aber folgte Ihm von fern bis
nach Innen in den Vorhof des Hoheprieſters;
und er ſaß mit den Dienern beim Feuer, und
wärmte ſich.
55. Die Hoheprieſter aber und der ganze
Rath ſuchten Zeugniß wider Jeſum, daß ſie zum
Tode Ihn überantworteten; und ſie fanden
keines.
56. Denn Viele ſprachen falſches Zeugniß

Kapitel 14.

wider Ihn aus; aber ihre Zeugniſſe waren nicht entſprechend.

57. Und Einige ſtanden auf, brachten falſches Zeugniß wider Ihn vor und ſprachen:

58. Wir haben Ihn ſagen hören: Ich werde dieſen, mit Händen gemachten Tempel abbrechen; und in drei Tagen einen andern, nicht mit Händen gemachten erbauen.

59. Und auch ihr Zeugniß war nicht entſprechend.

60. Und es ſtand der Hoheprieſter auf, (trat) in die Mitte, fragte Jeſum und ſprach: Antworteſt Du nichts auf die Dinge, die von dieſen Dir vorgeworfen werden?

61. Er aber ſchwieg und antwortete nichts. — Abermal fragte Ihn der Hoheprieſter, und ſprach zu Ihm: Biſt Du Chriſtus, der Sohn des hochgelobten Gottes?

62. Jeſus aber ſprach zu ihm: Ich bin's! und ſchauen werdet ihr den Sohn des Menſchen ſitzen zur Rechten der Kraft Gottes und kommen in den Wolken des Himmels!

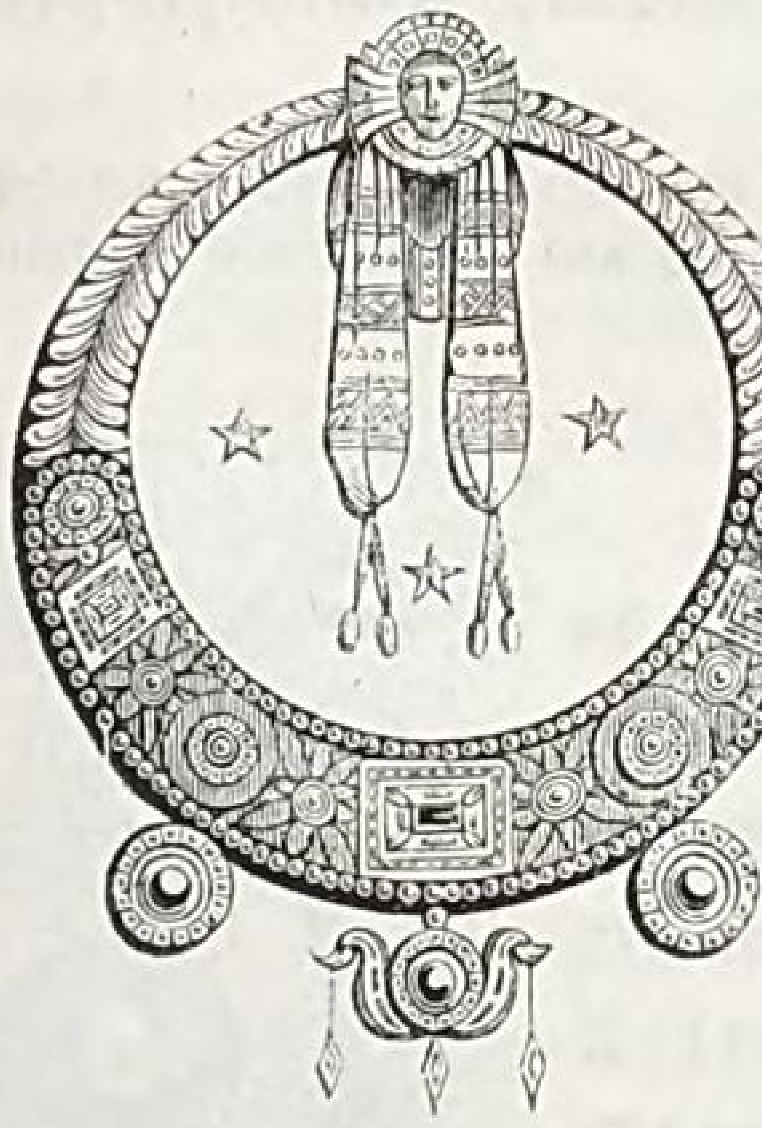
63. Der Hoheprieſter aber zerriß ſeine Gewande und ſprach: Was verlangen wir noch Zeugen?

64. Ihr habet die Gottesläſterung gehört!

Was bedünkt euch? Sie Alle aber verdammten
Ihn, Er ſey des Todes ſchuldig.
65. Und Einige fingen an, Ihn zu verſpeien,
und ſein Angeſicht zu verhüllen, und Ihn mit
Fäuſten zu ſchlagen, und ſprachen zu Ihm:
Weiſſage! Und die Diener verſetzten Ihm
Backenſtreiche.
66. Und als Petrus unten im Vorhof war,
kam Eine aus den Mägden des Hoheprieſters;
67. Und da ſie den Petrus ſah, der ſich
wärmte, blickte ſie ihn an und ſprach: Auch du
warſt mit Jeſu, dem Nazarener!
68. Er aber läugnete (es) und ſprach: Weder
kenne ich (Ihn) noch weiß ich was du ſprichſt.
Und er ging hinaus vor den Vorhof; und es
krähte der Hahn.
69. Als aber die Magd ihn wieder ſah,
fing ſie an, zu den Umſtehenden zu ſagen: Dieſer
iſt (Einer) aus ihnen.
70. Er aber läugnete (es) abermal. Und
kurz hernach ſprachen die, welche da ſtanden,
wieder zu Petrus: Wahrhaftig du gehörſt zu
ihnen; denn du biſt auch ein Galiläer.
71. Er aber fing an ſich zu verfluchen und
zu ſchwören: Ich kenne den Menſchen nicht, von
dem ihr redet.

Kapitel 14.

72. Und alsbald krähte abermal der Hahn.
Und da gedachte Petrus des Wortes, das Jeſus
ihm geſagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht,
wirſt du Mich dreimal verläugnen. Und er be-
gann zu weinen.



Fünfzehntes Kapitel.

Jeſus vor Pilatus. Seine Verurtheilung, Verſpottung, Kreuzigung, ſein Tod und ſein Begräbniß.

Und ſogleich am frühen Morgen hielten die Hohe-prieſter mit den Aelteſten und Schriftgelehrten und der ganzen Verſammlung Rath; und ſie banden Jeſum, führten Ihn und überantworteten Ihn dem Pilatus.

2. Und es fragte Ihn Pilatus: Biſt

Du der König der Juden? Er aber antwortete
und ſprach zu ihm: Du ſagſt es!
3. Und es klagten die Hoheprieſter über viele
Dinge Ihn an.
4. Pilatus aber fragte Ihn abermal und
ſprach: Antworteſt Du nichts? — Sieh über
wie viele Dinge ſie Dich anklagen!
5. Jeſus aber antwortete nicht ferner, ſo daß
Pilatus ſich verwunderte.
6. Auf den Feſttag aber pflegte er ihnen
Einen aus den Gefangenen loszugeben; welchen
immer ſie begehrten.
7. Es war aber (darunter) Einer, der Ba-
rabbas genannt wurde, und der mit Aufrührern
gefeſſelt war, und im Aufruhr einen Menſchen-
mord begangen hatte.
8. Und als das Volk hinaufgekommen war,
fing es an zu bitten, (er möchte thun,) wie er
ihnen immer that.
9. Pilatus aber antwortete ihnen und ſprach:
Wollet ihr, daß ich den König der Juden euch
losgebe?
10. Denn er wußte, daß die Hoheprieſter
Ihn aus Neid überantwortet hatten.
11. Die Hoheprieſter aber regten das Volk auf,
daß er ihnen vielmehr den Barabbas frei gäbe.

Kapitel 15.

12. Pilatus aber antwortete abermal und
ſprach zu ihnen: Was alſo wollet ihr, daß ich
thue dem König der Juden?
13. Sie aber ſchrien wiederum: Kreuzige Ihn!
14. Pilatus aber ſprach zu ihnen: Was hat
Er denn Böſes gethan? — Sie aber ſchrien weit
mehr: Kreuzige Ihn!
15. Da aber Pilatus dem Volke genug thun
wollte, gab er ihnen den Barabbas los, Jeſum
aber, nachdem Er gegeißelt war, übergab er,
daß Er gekreuziget würde.
16. Die Kriegsknechte aber führten Ihn in
den Vorhof des Richthauſes, und beriefen die
ganze Rotte zuſammen.
17. Und ſie thaten Ihm ein Purpurkleid an,
und ſetzten Ihm eine Krone auf, die ſie von
Dornen flochten.
18. Und ſie fingen an, Ihn zu grüßen:
Sey gegrüßt, König der Juden!
19. Und ſie ſchlugen ſein Haupt mit einem
Rohr, und verſpieen Ihn, und beugten die
Knie vor Ihm, und beteten Ihn an.
20. Und nachdem ſie Ihn (alſo) verſpottet
hatten, zogen ſie Ihm den Purpur aus, und
thaten Ihm ſeine Gewande an, und führten Ihn
hinaus, daß ſie Ihn kreuzigten.

21. Und ſie nöthigten Einen, der vorüberging, Simon von Cyrene, der von dem Meierhofe kam, den Vater des Alexanders und Rufus, daß er Deſſen Kreuz trüge.

22. Und ſie führten Ihn hinaus bis an den Ort Golgatha; das iſt verdolmetſcht: Schädelſtätte.

23. Und ſie gaben Ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen vermiſcht war; und Er nahm ihn nicht an.

24. Und da ſie Ihn kreuzigten, theilten ſie ſeine Kleider; und warfen darüber das Loos, was Jeglicher nehmen ſollte.

25. Es war aber (um) die dritte Stunde; und ſie kreuzigten Ihn.

26. Und es war die Ueberſchrift der Urſache (ſeines Todes) geſchrieben: Der König der Juden!

27. Und ſie kreuzigten mit Ihm zwei Mörder, den Einen zur Rechten, den Andern zu ſeiner Linken.

28. Und da ward erfüllt die Schrift, welche ſpricht: „Er iſt den Miſſethätern beigerechnet worden!“

29. Und die Vorübergehenden läſterten Ihn, ſchüttelten ihre Häupter und ſprachen: Ei, der

Du den Tempel Gottes zerſtöreſt, und in drei
Tagen wieder erbaueſt:
30. Rette Dich ſelbſt, und ſteig' herab vom
Kreuze!
31. Desgleichen ſpotteten auch die Hoheprieſter
und ſprachen zu einander mit den Schriftgelehrten:
Andern hat Er geholfen; ſich ſelbſt kann Er nicht
helfen.
32. Chriſtus, der König Iſrael, ſteige nun
herab vom Kreuze, daß wir ſehen und glauben!
Und auch die mit Ihm gekreuziget waren, ſagten
Ihm Schmachreden.
33. Und als die ſechste Stunde kam, da
wurden Finſterniſſe auf der ganzen Erde bis zur
neunten Stunde.
34. Und zur neunten Stunde rief Jeſus
mit lauter Stimme: Eli, Eli lamma ſabactani!
das iſt verdolmetſcht: Mein Gott, mein Gott,
warum haſt Du Mich verlaſſen!
35. Und Einige von den Umſtehenden, die
es hörten, ſprachen: Sieh, Er ruft dem Elias!
36. Es lief aber Einer und füllte einen
Schwamm mit Eſſig an, ſteckte ihn um ein Rohr,
und gab ihn Ihm zum Tranke; wobei er ſprach:
Laſſet ſehen, ob Elias komme, Ihn herabzu-
nehmen!

37. Jeſus aber, nachdem Er mit lauter Stimme ausgerufen, gab ſeinen Geiſt auf.

38. Und der Vorhang des Tempels riß entzwei von oben bis unten.

39. Als aber der Hauptmann, der gegenüber ſtand, ſah, daß Er alſo rufend den Geiſt aufgegeben hatte, ſprach Er: Fürwahr dieſer Menſch war Gottes Sohn!

40. Es waren aber auch Frauen, die von fern zuſahen; unter denen Maria Magdalene war, und Maria, Jacobi des Kleinern und Joſephs Mutter, und Salome;

41. Und die, als Er in Galiläa war, Ihm gefolgt waren und gedient hatten; und viele Andere, die mit Ihm zugleich hinauf gegangen waren nach Jeruſalem.

42. Und als es bereits war Abend geworden, — denn es war der Rüſttag, der vor dem Sabbat iſt, —

43. Kam Joſeph von Arimathäa, ein edler Rathsherr, der auch ſelbſt das Reich Gottes erwartete; und trat kühn hinein zu Pilatus und bat um den Leichnam Jeſu.

44. Pilatus aber verwunderte ſich, daß Er ſchon verſchieden wäre. Und nachdem er den Hauptmann hatte herbeirufen laſſen, fragte er ihn, ob Er ſchon todt wäre.

Kapitel 15.

45. Und als er dies von dem Hauptmann erkundet hatte, ſchenkte er dem Joſeph den Leichnam.

46. Joſeph aber kaufte feine Leinwand, nahm Ihn herab, und wickelte Ihn in die Leinwand, und legte Ihn in ein Grab, das in einen Felſen ausgehauen war; und wälzte einen Stein vor den Eingang des Grabes.

47. Maria Magdalene aber und Maria Joſeph ſahen zu, wo Er hingelegt würde.

Sechzehntes Kapitel.

Auferſtehung Jeſu. Die Engel verkündigen ſolche den Frauen. Erſcheinungen Jeſu. Auſſendung der Apoſtel. Himmelfahrt des Herrn.

Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalene, und Maria Jacobi, und Salome Spezereien, damit ſie kämen und Jeſum ſalbeten.

2. Und ſie kamen an Einem der Sab-

battage, Morgens ſehr frühe zum Grabe, als die Sonne eben aufgegangen war.

3. Und ſie ſprachen zu einander: Wer wird uns den Stein abwälzen von dem Eingang des Grabes?

4. Und als ſie hinblickten, ſahen ſie den Stein hinweggewälzt; er war nämlich ſehr groß.

5. Und als ſie hineingingen in das Grab, ſahen ſie einen Jüngling ſitzen zur Rechten; der angethan war mit einem langen weißen Gewande; und ſie entſetzten ſich.

6. Dieſer ſprach zu ihnen: Ihr ſollt euch nicht entſetzen! Ihr ſuchet Jeſum, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er iſt auferſtanden; Er iſt nicht hier. Sieh, die Stätte, wo ſie Ihn hingelegt hatten.

7. Aber gehet, ſaget ſeinen Jüngern, und dem Petrus, daß Er euch wird vorangehen in Galiläa. Dort werdet ihr Ihn ſehen; wie Er (es) euch geſagt hat.

8. Als ſie aber herausgegangen waren, flohen ſie vom Grabe; denn es hatte Angſt und Schrecken ſie durchdrungen. Und ſie ſagten Niemand etwas; denn ſie fürchteten ſich.

9. Als Er aber früh Morgens am erſten Sabbat auferſtanden war, erſchien Er zuerſt der

Kapitel 16.

Maria Magdalene, von welcher Er ſieben böſe Geiſter ausgetrieben hatte.

10. Dieſe nun ging hin, und verkündigte es Denen, die mit Ihm geweſen waren; und welche trauerten und weinten.

11. Und ſie, da ſie hörten, daß Er lebe, und von ihr ſey geſehen worden, glaubten es nicht.

12. Hierauf ward Er Zweien aus ihnen, die da wandelten, in einer andern Geſtalt gezeigt, als ſie nach einem Flecken gingen.

13. Und dieſe gingen hin, und verkündigten es den Uebrigen; und ſie glaubten auch ihnen nicht.

14. Zuletzt aber, da die Elf bei Tiſche waren, erſchien Er ihnen, und verwies ihnen ihre Ungläubigkeit und Herzenshärte, weil ſie Denen, die, nachdem ſie Ihn geſehen, als Er auferſtanden war, nicht geglaubt hatten.

15. Und Er ſprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und verkündiget das Evangelium allen Creaturen!

16. Wer da glaubt, und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden!

17. Dies aber ſind die Zeichen, die Denen,

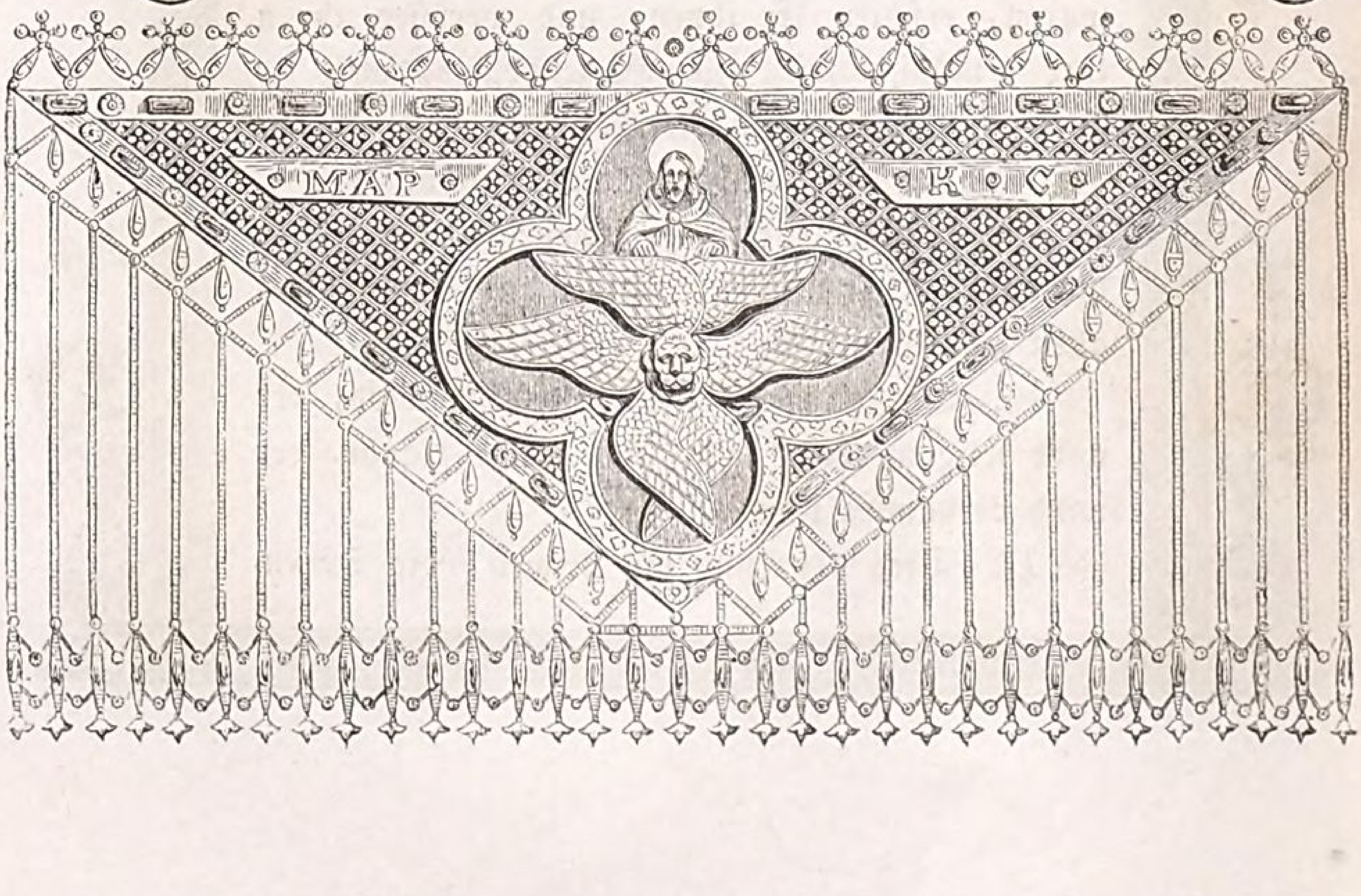
Marcus.

welche glauben, folgen werden: In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben; mit neuen Zungen reden;

18. Schlangen vertreiben; und wenn ſie irgend Tödtliches trinken werden, wird es ihnen nicht ſchaden; Kranken werden ſie die Hände auflegen, und es wird beſſer mit ihnen werden.

19. Und der Herr Jeſus ward, nachdem Er zu ihnen geſprochen, aufgenommen in den Himmel, und ſitzet zur Rechten Gottes.

20. Sie aber gingen aus, und predigten allenthalben unter Mitwirkung des Herrn, der ihre Reden bekräftigte, durch darauf folgende Zeichen.



Hiſtoriſche Notiz

über den

heiligen Lucas.

Der heilige Lucas.

Sehr berühmt war die Stadt Antiochia durch ihre anmuthige Lage, durch ihre Größe und Bevölkerung, durch den Reichthum ihres Handels, durch die Bildung ihrer Inwohner und durch ihre Liebe zur Weisheit und den Wiſſenſchaften; doch mit vollem Rechte betrachteten ſie als eine ihrer höchſten Zierden den glorreichen Evangeliſten Lucas, der innerhalb ihrer Mauern geboren ward. In dieſer Hauptſtadt Syriens, ſeiner Vaterſtadt, legte der heilige Lucas treffliche Studien zurück; und vervollkommnete ſpäterhin, wie von ihm erzählt wird, ſeine Kenntniſſe auf verſchiedenen Reiſen nach Griechenland und nach Aegypten. Beſonders hatte er ſich auf das Studium der Arzneikunde verlegt; doch ſcheint es, als habe

erſt nach ſeiner Bekehrung zum Chriſtenthum, und ſogar erſt in ſeinen ſpätern Jahren, die Nächſtenliebe ihn bewogen, dieſe Kunſt auszuüben, die mit den Verrichtungen des Apoſtelamtes nicht unvereinbar war. Nach der Verſicherung des heiligen Hieronymus gelangte er darin zu glänzendem Ruhme; und der heilige Apoſtel Paulus ſcheint durch die Worte: „Lucas, der Arzt, unſer vielgeliebter Bruder,“ anzudeuten, daß er nicht aufhörte, dieſelbe auszuüben.

Es war aber dieſer heilige Evangeliſt nicht nur in der Arzneikunde ausgezeichnet, ſondern verſchiedene alte Autoren, unter welchen das Monologium des Kaiſers Baſilius und Nicephorus, berichten auch von ihm, er ſey ein kunſtreicher Maler geweſen, und habe mehrere Abbildungen von Jeſu und von der ſeligſten Jungfrau hinterlaſſen. Ebenſo lieſt man bei Theodor dem Lector, die Kaiſerin Pulcheria ſey im Beſitz eines Bildniſſes der ſeligſten Jungfrau von der Hand des heiligen Lucas geweſen. Desgleichen ward zu Rom in einem unterirdiſchen Gewölbe unweit der Marienkirche in via lata eine uralte Inſchrift gefunden, in welcher von einem Bilde der ſeligſten Jungfrau geſagt wird, daſſelbe ſey eines von den ſieben geweſen, die der heilige Lucas gemalt habe. Es beſtehen noch drei oder vier andere Gemälde dieſer Art, deren vorzüglichſtes Paulus V in der Borgheſiſchen Capelle der Kirche zu Maria-major aufſtellen ließ. Wer hierüber mehr zu wiſſen verlangt, mag bei Aſſemani Calendar. univers. ad 18 Octob. nachleſen. So viel ſcheint aus der evangeliſchen Geſchichte dieſes Heiligen als gewiß hervorzugehen, daß er gewürdigt wurde, von der heiligſten Mutter

des Erlöſers ſelbſt die nähern Umſtände über die wunderbare und göttliche Empfängniß und Geburt desſelben zu vernehmen, und ſolche zur Verherrlichung Gottes in ſeinem Evangelium kund zu geben.

Es beſteht keine gänzliche Gewißheit darüber, ob der heilige Evangeliſt früher dem Aberglauben des Heidenthums ergeben war, oder ob er dem iſraelitiſchen Volke angehörte. Der heilige Hieronymus bemerkt, er habe das Griechiſche beſſer denn das Hebräiſche verſtanden; indeſſen ſpricht der ſehr gelehrte Hug, wiewohl man in ſeinem Evangelium mehr griechiſche Bildung als in den übrigen Evangelien antreffe, ſey er dennoch dem Ton und der Färbung der Sprache nach immerhin ein Jude oder Syrer. Und nimmt man die Kenntniſſe in Bedacht, die er in ſeinen beiden Werken von dem Judenthum an den Tag legt, ſo muß man allerdings bekennen, daß er die Meinungen dieſes Volkes, die einem Fremdling ſo ſchwer begreiflich ſind, nicht bloß obenhin auffaßte; und daß er in den Geſetzen und den Ceremonien ihres Gottes- und Tempeldienſtes gründlich bewandert war. Tertullian und viele Andere mit ihm behaupten beſtimmt, er habe den Heiland niemals perſönlich gekannt, und habe den chriſtlichen Glauben erſt nach der Himmelfahrt desſelben angenommen. Indeſſen aber deutet der heilige Epiphanius an, er ſey, wenn auch nur kurze Zeit vor dem Leiden des Herrn, Einer aus ſeinen Jüngern geweſen; weil er in ſeinem Evangelium ſpricht, er ſchreibe nach den Zeugniſſen derjenigen, die von Anfang an das Erzählte mit eigenen Augen geſehen hätten, und Diener des Wortes geweſen

ſeyen. Auch Hug ſpricht von ihm: Von ſeinen Verhältniſſen zur chriſtlichen Schule im Anbeginn derſelben hat ſich die Ueberlieferung erhalten, Lucas ſey Einer der zweiundſiebenzig Jünger geweſen. Hierzu ſtimmen vollkommen die Worte des alten Theophylactus, welcher ſpricht: „Wir könnten dieſe Nachricht durch die Bemerkung beſtätigen, daß er allein aus den Evangeliſten der ſiebenzig Jünger erwähnt, die Geſchichte ihrer Sendung und Rückkehr, und die damit verbundenen Belehrungen (Kap. 20) umſtändlich erörterte; gleichſam als fühlte er ſich durch eine beſondere Theilnahme hiezu bewogen; ſo wie er andererſeits Kenntniſſe von dieſer Begebenheit verräth, wie ſolche nur von einem Augenzeugen zu erwarten ſtehen.“

Wie immer indeſſen ſich dies verhalten mag, iſt ſo viel gewiß, daß er, der ſehr wahrſcheinlich den heiligen Apoſtel Paulus zu Antiochia angehört hatte, als ein eifriger Jünger ſich an ihn anſchloß, und der treueſte Gefährte ſeiner apoſtoliſchen Reiſe, und Mitarbeiter bei allen ſeinen Arbeiten war. Im ſechzehnten Kapitel der Apoſtelgeſchichte beginnt er von ſich ſelbſt in der erſten Perſon zur Zeit zu ſprechen, wo der Apoſtel ſich einſchiffte um von Troas nach Macedonien ſich zu begeben; was im Jahr Chriſti 51, kurz nach der Abreiſe des heiligen Barnabas, geſchah. Und von dieſer Zeitepoche an datirt der heilige Irenäus die Reiſen, die der heilige Evangeliſt mit dem Weltapoſtel machte. Dieſe beiden großen Heiligen trennten ſich nur zeitweiſe und zwar dann von einander, wenn das Bedürfniß der Kirchen es erforderte. Die ganze Ehrſucht des heilige Lucas beſtand darin, die Arbeiten,

Mühſale, Gefahren und Leiden des großen Apoſtels zu theilen. Er hielt ſich einige Zeit mit ihm zu Philippi in Macedonien auf. Beide auch beſuchten mit einander die Städte in Griechenland, wo das Evangelium mit jedem Tage reichlichere Früchte trug. Mehrmals nennt der heilige Apoſtel den heiligen Lucas ſeinen Gefährten, und bezeugt in ſeinem Sendſchreiben an Philemon, ſein Jünger wirke getreu zu den Werken Gottes mit.

Mehrere Ausleger erachten, Lucius, den der heilige Paulus ſeinen Verwandten nennt, und von welchem er einen Gruß an die Römer beifügt, ſey kein Anderer als der heilige Lucas. Sie ſtützen ihre Meinung darauf, daß der nämliche Apoſtel auch dem Namen des Sylas eine lateiniſche Wendung gibt und ihn Sylvanus nennt. Dieſe Vermuthung jedoch iſt aus dem Grunde unwahrſcheinlich, weil Lucas ſich nicht zu Corinth befand, als dies Sendſchreiben geſchrieben wurde. Ebenſo behaupten auch mehrere Autoren nach Origenes, Euſebius und dem heiligen Hieronymus, wenn der heilige Paulus in dem Sendſchreiben an die Römer von ſeinem Evangelium ſpreche, verſtehe er darunter das Evangelium des heiligen Lucas. Doch dieſe Stelle kann wohl nichts Anderes als das Evangelium überhaupt bedeuten, das der heilige Apoſtel predigte. Uebrigens ward dies Sendſchreiben an die Römer i. J. 57 verfaßt.

Gegen das Jahr Chriſti 56 ſandte der große Weltapoſtel die beiden Heiligen Lucas und Titus nach Corinth. Er ſchildert den Erſten als einen Mann, deſſen Name in der ganzen Kirche hochberühmt ſey. Dieſer heilige Evangeliſt

folgte ihm nach Rom, als der Apoſtel, mit Feſſeln beladen, von Jeruſalem dahin abgeführt ward. Zwei Jahre verblieb der heilige Paulus in dieſer Hauptſtadt des Reiches. Er erhielt zuletzt die Erlaubniß, in einem gemietheten Hauſe zu wohnen; und der Wächter, welchem ſeine Hut anvertraut war, hielt ihn nicht ab, das Evangelium Denjenigen zu verkündigen, die jeden Tag zu ihm kamen und ihn beſuchten. Verſchiedene uralte Denkmale der Kirche zur heiligen Jungfrau in via lata zu Rom, die einen alten Cardinalstitel führt, ſcheinen anzudeuten, daß ſie an der Stelle erbaut ward, wo der heilige Apoſtel Paulus wohnte und der heilige Lucas ſeine Apoſtelgeſchichte ſchrieb. Aus dieſem Grunde auch ſtellte Sixtus V das Standbild des heiligen Paulus mit einer neuen Inſchrift auf die berühmte Säule des Antoninus auf, die in der Nähe dieſer Kirche ſich befindet.

Der heilige Evangeliſt machte erſt dann Gebrauch von ſeiner Freiheit, als ſolche ſeinem Meiſter zurückgegeben ward. Auch als dieſer große Apoſtel zum zweiten und dritten Male gefangen genommen wurde, theilte ſein getreuer Jünger jedesmal ſeine Feſſeln, indeß alle Uebrige ihn verließen. Nach dem Martertode des Apoſtels aber reiſte, wie der heilige Epiphanius berichtet, der heilige Lucas nach Italien, Gallien, Dalmatien und Macedonien, daſelbſt das Evangelium zu verkündigen. Es iſt indeſſen nicht beſtimmt, welches Land unter Gallien gemeint ſey; Einige erachten, es werde darunter das ciſalpiniſche Gallien, Andere, Galatien verſtanden. Nach Fortunatus und Metaphraſtes ging der heilige Lucas nach Aegypten über und predigte in der Thebais.

Nicephorus ſagt, er ſey zu Thebä in Böotien geſtorben, und man habe zu ſeiner Zeit ſein Grabmal unfern von der Stätte ſeines Todes gezeigt. Es ſcheint jedoch, als verwechſelte dieſer Schriftſteller den heiligen Evangeliſten Lucas mit dem heiligen Lucas dem Nirioten, Einſiedler in Böotien. — Bei dem heiligen Hippolytus leſen wir, er ſey zu Elis im Peloponnes gekreuzigt worden. Wenn man den neuern Griechen Glauben beimeſſen will, ward er an einen Oelbaum gebunden. Das alte afrikaniſche Martyrologium aus dem fünften Jahrhundert nennt ihn den Evangeliſten und Märtyrer. Ebenſo verſichern auch die Heiligen Gregorius von Nazianz, Paulinus und Gaudentius von Brescia, daß er auf dem Wege der Marter in den Himmel einging. Beda hingegen, Ado, Uſuard und Baronius ſagen in ihren Martyrologien bloß, er habe des Glaubens wegen Vieles gelitten, und ſey in Bithynien hochbetagt geſtorben. Aller Wahrſcheinlichkeit nach kam er in dieſe Gegenden, das Evangelium zu predigen; doch verblieb er nicht für immer daſelbſt. Er kam nach Achaja zurück, zu welchem damals der Peloponnes gehörte, und beſchloß daſelbſt ſeine Laufbahn. Nach der Meinung der heutigen Griechen lebte der heilige Lucas 84 Jahre. Dieſe ihre Meinung gründet ſich auf eine Ausſage des heiligen Hieronymus; doch der letzte Herausgeber der Werke dieſes Kirchenvaters widerlegte dieſelbe, und zeigte klar, daß dieſe Ausſage in keinem alten Manuſcripte ſich vorfindet.

Im Jahr 357 ließ der Kaiſer Conſtantius die Reliquien des heiligen Lucas von Patras in Achaja nach Conſtantinopel bringen, wo ſie in der Apoſtelkirche neben die der

heiligen Andreas und Timotheus beigeſetzt wurden. Conſtantin der Große hatte dieſe Kirche erbauen laſſen, in welcher er ſelbſt auch in einem goldenen Sarge beſtattet ward. Als Kaiſer Juſtinian dieſelbe wieder herſtellen ließ, fanden die Arbeiter drei hölzerne Särge darin mit Inſchriften, laut welcher ſolche die Leiber des heiligen Lucas, des heiligen Andreas und des heiligen Timotheus enthielten. Nach einer Angabe des Baronius ward das Haupt des heiligen Lucas nach Rom gebracht; woſelbſt es in der Kloſterkirche zum heiligen Andreas verehrt wird. Ein Theil ſeiner ſterblichen Ueberreſte ruht im Kloſter des Berges Athos in Griechenland. Die lateiniſche Kirche begeht das Feſt dieſes heiligen Evangeliſten am 18. October.

Wir verdanken demſelben das Evangelium, das in der chronologiſchen Ordnung als das dritte gezählt wird. Hierüber waltete niemals der mindeſte Streit. Dies Evangelium war ſogar das einzige, das ehemals von den Marcioniten angenommen wurde; die indeſſen daſſelbe verfälſchten. Sie tilgten die beiden erſten Capitel, und fingen das dritte erſt bei den Worten an: **Anno quinto decimo Tiberii Caesaris**, wobei ſie das Bindewort autem hinwegließen, das dieſen Text mit dem vorhergehenden vereint; verbanden ſolchen dann mit dem 31. Vers des vierten Kapitels, von welchem ſie ebenfalls den größten Theil hinwegließen, und eröffneten daſſelbe mit dieſen Worten: **Descendit Deus in Capharnaum**. Solcher Auslaſſungen und Beiſchaltungen erlaubten ſie ſich viele; wie man bei Tertullian und dem heiligen Epiphanius ſehen kann. — Es iſt ſchwer, die Zeit genau

anzugeben, zu welcher der heilige Lucas ſein Evangelium verfaßte. Er ſchrieb daſſelbe nicht fünfzehn Jahre nach der Himmelfahrt des Herrn, wie die meiſten griechiſchen Handſchriften wollen; weil er damals nicht mit dem heiligen Apoſtel Paulus war. Wollte man den Aufſchriften einiger andern griechiſchen Manuſcripte Glauben ſchenken, o ſchrieb er zu Rom während der erſten Gefangenſchaft des Apoſtels; dieſe Aufſchriften aber ſind neu, und ſcheinen das Evangelium mit der Apoſtelgeſchichte zu verwechſeln. Wahrſcheinlicher iſt's, daß er i. J. Chriſti 53 in Achaja ſchrieb, als der heilige Paulus in dieſer Landſchaft predigte.

Sogleich im Eingang gibt er den Grund an, der ihn bewog, ſein Evangelium zu verfaſſen. Es war nämlich ſeine Abſicht, einer Menge Erzählungen ſich zu widerſetzen, die voll der Unrichtigkeiten und Fabeln waren, welche jüdiſche und häretiſche Knechte der Bosheit zuſammengeſchrieben hatten, dem Evangelium zu ſchaden; — ſo wie nicht minder andern, welche zu ſeiner Zeit im Umlauf waren; und worin die allzugroße Einfalt der Einen und die übermäßige Leichtgläubigkeit der Andern Dinge, von welchen ſie nur eine unvollkommne Kenntniß hatten, als wahr annahmen. Dies eiferte den heiligen Evangeliſten an, ſich genauer bei denjenigen zu erkundigen, die den Herrn geſehen, die mit Ihm gelebt hatten, bei den Apoſteln und Jüngern, den Predigern des Evangeliums; um aus ihren Angaben eine getreue und authentiſche Geſchichte zu verfaſſen. Dieſe Arbeit des heiligen Lucas wird nicht ſelten dem heiligen Apoſtel Paulus angeeignet. Es läßt ſich wohl kaum bezweifeln, daß der

Meiſter ſeinem Jünger hin und wieder nachhalf, und auch dem Werke deſſelben ſeine Zuſtimmung gab; indeſſen verſichert dennoch der heilige Lucas ſelbſt, er habe anderweitige Unterſtützung gehabt, und die Handlungen des Herrn nach Berichten getreuer Augenzeugen geſchrieben. Dieſe Zeugen, die ſelbſt an den erzählten Thatſachen Antheil hatten, geben ſeiner Erzählung den höchſten Grad der Glaubwürdigkeit. Ueber alle dieſe menſchliche Hülfe aber ward er von dem Geiſte Gottes geleitet, der in Allem, was er in Beziehung auf unſere heiligen Geheimniſſe berichtet, ihm durch beſondere Erleuchtung ſogar in den geringſten hiſtoriſchen Begebenheiten beiſtand. Wenn einige Alten behaupteten, der heilige Paulus habe an dem Evangelium des heiligen Lucas mitgearbeitet, ſtützen ſie ſich wahrſcheinlich auf die Gleichförmigkeit der Ausdrücke, die Beide anwendeten, wo ſie von der Einſetzung des heiligen Abendmahls und von der Erſcheinung des erſtandenen Heilandes erzählen, die dem heiligen Petrus zu Theil ward.

Der heilige Lucas eignete ſein Evangelium und ſeine Apoſtelgeſchichte einem gewiſſen Theophilus zu. Mehrere der Alten erachteten, es ſey dies ein allgemeiner Name, unter welchem er Alle bezeichnen wollte, die Gott lieben. Andere dagegen hielten dieſen Theophilus für irgend einen mächtigen Herrn zu Rom, da der Beiname Optimus, den er ihm ertheilt, nur Hoheprieſtern, Statthaltern, höhern Obrigkeiten ꝛc. gegeben wurde; und weil man nicht ohne Noth eigene Namen zu ſetzen pflegt, allgemein bezeichnende Namen dadurch auszudrücken. Dieſe Vermuthung gewinnt auch

dadurch einige Wahrſcheinlichkeit, daß er in ſeinem Evangelium, welches er dieſem Theophilus, als einem bekehrten Heiden, zueignet, ſorgfältig befliſſen iſt, gewiſſe hebräiſche Worte, wie Rabbi und Amen, in's Griechiſche zu überſetzen, und ihm zu ſagen, was für Städte Capharnaum und Bethlehem ſind; wo das Land der Geraſener, der Oelberg ꝛc. liegen; da er hingegen in der Apoſtelgeſchichte, die er gleich ſeinem Evangelium an den nämlichen Theophilus richtet, und worin er nur von Städten Italiens und Siziliens zu ſprechen hat, keine Erklärung beigibt, weil er mit Recht vorausſetzt, daß ihm, als einem Römer, dieſe Orte ohnedies zur Genüge bekannt ſind. — In ſeinem Evangelium verweilt der heilige Lucas vorzüglich bei jenen Dingen, die auf das Prieſterthum Jeſu ſich beziehen; ohne darum Thatſachen und beſondere Umſtände außer Acht zu laſſen, die in den andern Evangelien ſich nicht finden; und darum auch wieſen die Alten, welche die vier geflügelten Thiere, deren im Ezechiel Erwähnung geſchieht, auf die vier Evangeliſten anwendeten, ihm den Ochſen als das Sinnbild der Opfer an. Nur in ſeinem Evangelium finden wir die Erzählung mehrerer Hauptumſtände, die auf die Menſchwerdung des Sohnes Gottes ſich beziehen; die Verkündigung dieſes Geheimniſſes durch den Engel bei der Jungfrau, ihren Beſuch bei Eliſabeth, die Geburt des Herrn zu Bethlehem und andere bedeutende Einzelnheiten.

Aus allen heiligen Schriftſtellern des neuen Teſtamentes iſt der heilige Lucas Derjenige, deſſen Werke am beſten in griechiſcher Sprache geſchrieben ſind. Seine Schreibart iſt

deutlich, zierlich und abwechſelnd. Man nimmt daraus wahr, daß der Verfaſſer eine ſorgfältige Erziehung und wiſſenſchaftliche Bildung erhalten hatte. Alle Philologen ſtimmen hierin überein, und laſſen dieſe Gerechtigkeit ihm widerfahren. Das Studium der Arzneikunde ſelbſt trug bei, ſeinen Styl reiner und richtiger zu bilden, als die Schreibart der anderen Verfaſſer des neuen Teſtaments. Es finden ſich in ſeinem Vortrage Hellenismen, Redensarten, die an das Syriſche anklingen; und zuweilen auch Redensarten, die den Genius der lateiniſchen Sprache nachahmen. Dies iſt das Urtheil des ſcharfſinnigen Hugo Grotius über dieſen heiligen Schriftſteller.

Gedanke und Ausdruck haben bei ihm einen Schwung und eine Erhabenheit, die in der That Bewunderung erregen; und man bewundert dabei zugleich jene unnachahmliche Einfalt, welche gleichſam der Grundzug aller heiligen Schriftſteller iſt. Sein Evangelium iſt das längſte aus allen, und hat dennoch nur vierundzwanzig Kapitel. Die Handlungen und Lehren des Heilandes werden darin auf die rührendſte Weiſe dargeſtellt; jedes Wort enthält verborgene Geheimniſſe, einen unerſchöpflichen Reichthum, und wird zu einem Quell der Tugenden für Alle, welche dieſe göttlichen Ausſprüche in Demuth und mit wohl vorbereitetem Herzen leſen. Die Würde, mit welcher die erhabenſten, allen Ausdruck überſteigenden Geheimniſſe dargeſtellt ſind, die ſo weit jenſeits unſrer Weiſe liegen, erſchaffene Dinge anzuſehen, dieſe Würde, worin dennoch kein pomphaftes Wort anzutreffen iſt, hat fürwahr

etwas Göttliches, das man in der blühendſten Sprache und in dem höchſten Aufſchwung der Redekunſt vergeblich ſuchen würde.

Außer ſeinem Evangelium beſitzen wir von dem heiligen Lucas auch noch die Apoſtelgeſchichte, wie bereits erinnert ward. „Dieſe Geſchichte und das Evangelium des heiligen Schriftſtellers, ſpricht der heilige Hieronymus, ſind zuſammen Ein Ganzes, von welchem dieſes der erſte, jene der zweite Theil iſt. In dem Evangelium entfaltet er die Geſchichte Jeſu bis zu ſeiner Himmelfahrt; in der Apoſtelgeſchichte nimmt er den Faden abermals dort auf, wo er ſolchen in der erſten Geſchichte gelaſſen hatte. Hält man den Anfang der Apoſtelgeſchichte mit dem Schluſſe ſeines Evangeliums zuſammen, ſo ſieht man deutlich, daß er mit der ausführlichen Schilderung der Himmelfahrt hier nur inne hält, ſolche dem künftigen Werke vorzubehalten; und daß er den Plan zur Fortſetzung, die er in der Apoſtelgeſchichte gab, bereits gefaßt hatte, als er mit der Vollendung des Evangeliums beſchäftigt war. Alſo betrachtete Lucas ſelbſt dieſe Schriften. Denn das Evangelium nennt er (Apoſt. I. 1.) *πρῶτον λόγον*, die erſte Rede oder Abhandlung, den erſten Theil nämlich, der uns mit dem Leben und den Lehren Jeſu ſollte bekannt machen. Demnach iſt die Apoſtelgeſchichte *δεύτερος λόγος* oder die zweite Rede oder Abhandlung, die uns von den Folgen und Wirkungen der Werke des göttlichen Lehrers nach ſeiner Himmelfahrt, von den Verrichtungen ſeiner Jünger und von dem Fortgang und Wachsthum ſeiner Kirche unterrichten ſollte.“

In dieſer Apoſtelgeſchichte war es die Abſicht des heiligen Verfaſſers, die falſchen Berichte zu widerlegen, die über das Leben und die Arbeiten der Begründer des Chriſtenthums ausgeſprengt wurden, und eine authentiſche Geſchichte der glänzenden Wunder zu hinterlaſſen, durch welche der Allerhöchſte ſeine Kirche bildete. In den zwölf erſten Kapiteln berichtet er, was die vorzüglichſten Apoſtel zu Jeruſalem und in Judäa ſeit der Himmelfahrt des Herrn bis zu ihrer Trennung gewirkt hatten. In den ſechzehn übrigen beſchränkt er ſich beinahe einzig auf die Schilderung der apoſtoliſchen Arbeiten des heiligen Paulus, von welchen er Zeuge und Mitarbeiter geweſen war. Dies Werk iſt ein treues Gemälde des wunderbaren Wachsthums der Kirche und der Einigkeit, die unter den Chriſten herrſchte. Es umfaßt die Geſchichte eines Zeitraumes von dreißig Jahren; und der heilige Lucas ſchreibt ſolche nach Thatſachen, die er ſelbſt geſehen hatte. Man bewundert in dieſer Schrift die nämliche Erhabenheit, die nämliche Bündigkeit, den nämlichen zierlichen Schmuck und zugleich die nämliche hohe Einfalt, ſo wie auch die nämlichen hebräiſchen und ſyriſchen Redeweiſen. Niemand zweifelt, nach dem heiligen Hieronymus, daß die Apoſtelgeſchichte während der Gefangenſchaft des heiligen Paulus zu Rom oder ſeit ſeiner Befreiung verfaßt ward, mit welcher Begebenheit der heilige Lucas ſeine Erzählung beſchließt.

Ein berühmter Schriftſteller der neuern Zeit nennt die Schriften dieſes heiligen Arztes und Evangeliſten eine wahre Arznei der Seele; und ſpricht, nachdem er einige erhabene

Stellen aus ſeinem Evangelium angeführt: „Unſre Unwiſſenheit iſt heutzutage ſo groß, daß es vielleicht Gelehrte gibt, die erſtaunen werden, wenn ſie erfahren, daß der heilige Lucas ein ſehr großer Schriftſteller iſt, in deſſen Evangelium der Genius des griechiſch-hebräiſchen Alterthums herrſcht.“ — Was auch in der That iſt je erhabener und anziehender zugleich, als der Vortrag der Erſcheinung des Engels bei Zacharias und bei der Jungfrau; der wunderbare Lobgeſang dieſes heiligen Mannes und der noch wunderbarere der hochgebenedeiten Mutter des Erlöſers, die Erzählung von der Geburt des göttlichen Heilandes und der nächtliche Geſang der Engel: „Ehre ſey Gott in den Höhen, und Friede auf Erden den Menſchen guten Willens!“ Worte, würdig der Engel und gleichſam der Inbegriff der ganzen chriſtlichen Religion!

„Wir glauben,“ fährt er fort, „das Alterthum ein wenig zu kennen, und wir wagen es, zu verſichern, daß man bei den ſchönſten Geiſtern Roms und Griechenlands lange ſuchen darf, ehe man etwas ſo Einfaches und dabei zugleich ſo Hocherhabenes und ſo Wunderbares findet. Wer immer das Evangelium mit einiger Aufmerkſamkeit lieſt, entdeckt darin jeden Augenblick wunderbare Dinge, die Anfangs ihrer großen Einfachheit wegen dem Geiſte entfliehen. Alſo ſteigt z. B. der heilige Lucas in dem Geſchlechtsregiſter Jeſu Chriſti bis zum Urſprung der Welt empor. Da er nun bei den drei erſten Generationen anlangt und fortfährt, die Geſchlechter anzugeben, ſpricht er: Cainan, qui fuit Henos, qui fuit Seth, qui fuit Adam, qui fuit Dei! Dies einfache:

Qui fuit Dei, ſo hingeworfen, ohne alle Auslegung, ohne Vorbetrachtung, die Schöpfung, den Urſprung, die Natur, das Ziel und Geheimniß des Menſchen anzugeben, bedünkt uns fürwahr von höchſter Erhabenheit.“

EVANGELIUM

unſers Herrn

JESU CHRISTI

nach dem

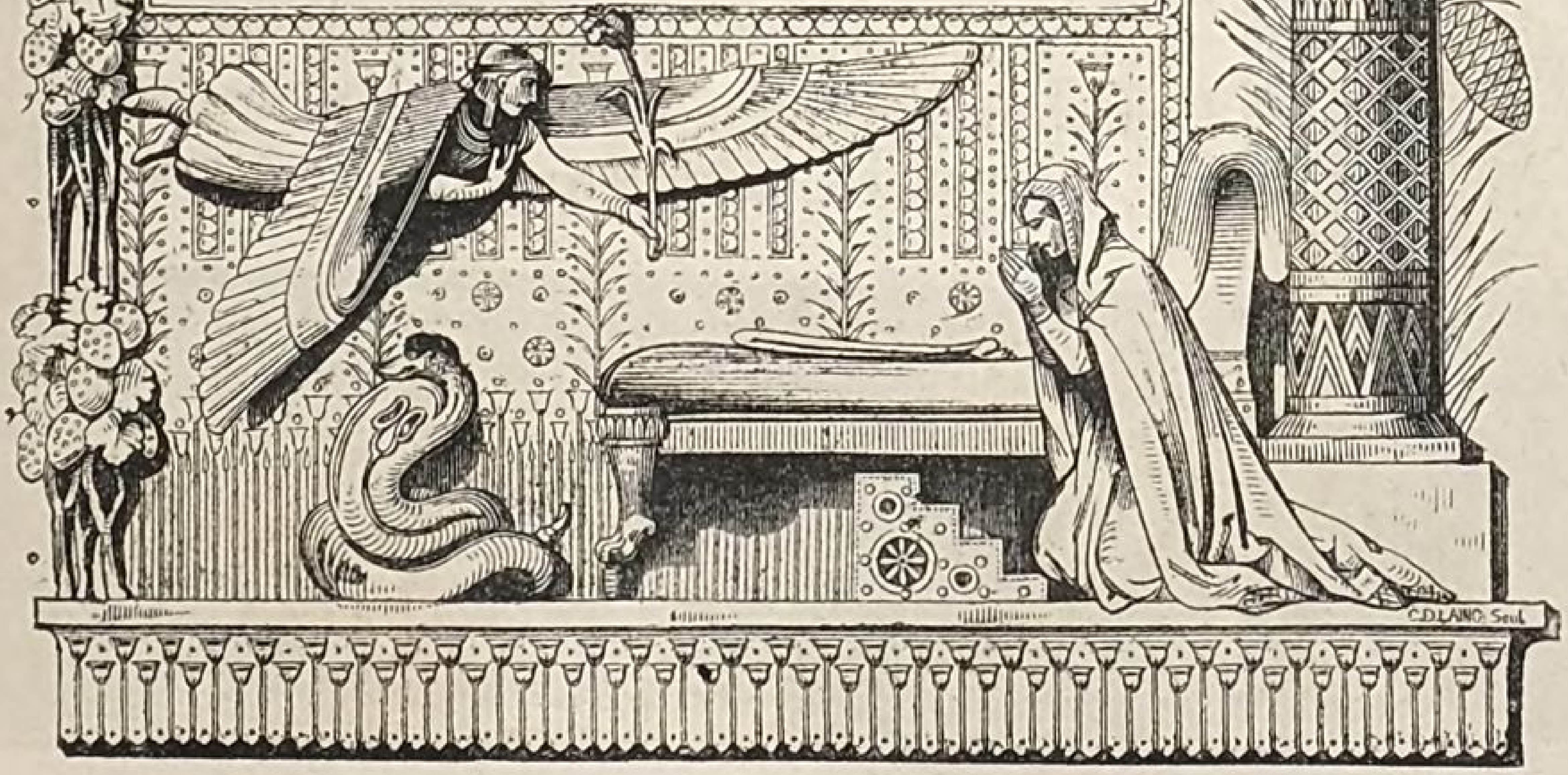
heiligen Lucas.

Lucas.

Erſtes Kapitel.

Vorrede des heiligen Evangeliſten. Ein Engel verkündiget die Geburt Johannis und Jeſu. Beſuch Mariä, der Jungfrau, bei Eliſabeth. Geburt Johannis. Lobgeſang Zachariä.

ndem Viele ſich unterfingen, die Erzählung jener Dinge zu ordnen, die unter uns vollbracht wurden;
2. Wie Diejenigen ſie uns übergeben haben, die (ſolche)



von Anbeginn ſelbſt geſehen haben, und Diener des Wortes waren:

3. Hat es auch mich bedünkt, — nachdem ich Alles von Anfang an fleißig eingeholt, — der Ordnung nach dir (Solches) zu ſchreiben, beſter Theophilus;

4. Auf daß du die Wahrheit jener Worte erkenneſt, über die du belehrt wurdeſt.

5. Es war in den Tagen Herodis, des Königs von Judäa, ein Prieſter, Namens Zacharias, von der Stammreihe Abia; und ſein Eheweib (war) von den Töchtern Aaron; und ihr Name Eliſabeth.

6. Es waren aber beide gerecht vor Gott, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn ohne Klage.

7. Und ſie hatten kein Kind, ſintemal Eliſabeth unfruchtbar war, und beide in ihren Tagen vorgerückt waren.

8. Es geſchah aber, indeß er dem Prieſteramte, nach der Reihe ſeiner Abwechslung abwartete:

9. Da traf ihn, der Gewohnheit der Prieſterſchaft gemäß, das Loos, daß er Weihrauch auflegte; (und) er trat in den Tempel des Herrn ein.

10. Und die ganze Menge des Volkes war

draußen und betete um die Stunde des Rauch-
werkes.

11. Es erſchien ihm aber der Engel des
Herrn, ſtehend zur Rechten des Rauchaltares.

12. Und Zacharias erſchrack, da er ihn ſah;
und es überfiel ihn Furcht.

13. Es ſprach aber der Engel zu ihm: Fürchte
dich nicht, Zacharia; denn dein Flehen iſt erhört
worden; und dein Eheweib Eliſabeth wird dir
einen Sohn gebären; und du ſollſt ſeinen Namen
Johannes nennen.

14. Und es wird dir Freude werden und
Jubel; und Viele werden über ſeine Geburt ſich
erfreuen.

15. Denn er wird groß ſeyn vor dem Herrn.
Wein und ſtarkes Getränke wird er nicht trinken;
und er wird mit dem heiligen Geiſte erfüllt
werden noch in ſeiner Mutter Leibe.

16. Und er wird viele der Kinder Israel
bekehren zu dem Herrn, ihrem Gott.

17. Und er wird vor Ihm hergehen im
Geiſt und in der Kraft des Elias: auf daß er
die Herzen der Väter wende zu ihren Kindern,
und die Ungläubigen zur Weisheit der Gerechten,
(um alſo) dem Herrn ein vollkommnes Volk zu
bereiten.

18. Und es ſprach Zacharias zu dem Engel: Woher mag ich das wiſſen? Denn ich bin alt, und (auch) mein Eheweib iſt hochbetagt.

19. Und es antwortete der Engel und ſprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der ich vor Gott ſtehe; und bin geſandt, zu dir zu ſprechen, und dieſe frohe Botſchaft dir zu bringen.

20. Und ſieh, du wirſt ſchweigen und wirſt nicht reden können, bis auf den Tag, wo dieſe Dinge geſchehen werden, dafür, daß du meinen Worten nicht geglaubt haſt; die da werden erfüllt werden zu ihrer Zeit.

21. Und das Volk wartete auf den Zacharias; und ſie verwunderten ſich, daß er ſo lange im Tempel verzöge.

22. Als er aber heraustrat, konnte er nicht zu ihnen ſprechen; und ſie erkannten, daß er ein Geſicht geſehen hatte im Tempel. Und er winkte ihnen, und verblieb ſtumm.

23. Und es begab ſich, als die Tage ſeines Amtes erfüllt waren, ging er fort in ſein Haus.

24. Nach dieſen Tagen aber empfing Eliſabeth, ſein Eheweib; und ſie verbarg ſich fünf Monate und ſprach:

25. Alſo hat der Herr mir gethan in den

Tagen, an welchen Er mich angeſehen, meine
Schmach hinwegzunehmen unter den Menſchen!
26. Im ſechsten Monat aber ward der Engel
Gabriel von Gott geſandt in eine Stadt in
Galiläa, die den Namen Nazareth (führt),
27. Zu einer Jungfrau, verlobt mit einem
Manne, Namens Joſeph, vom Hauſe David;
und der Name der Jungfrau (war) Maria.
28. Und als der Engel zu ihr eingetreten
war, ſprach er: Sey gegrüßt, Gnadenvolle! Der
Herr iſt mit dir! Geſegnet biſt du unter den
Weibern!
29. Da ſie nun das gehört hatte, erſchrack
ſie über ſeine Rede, und bedachte was für ein
Gruß dies wäre.
30. Und es ſprach der Engel zu ihr: Fürchte
dich nicht, Maria, denn du haſt Gnade gefun-
den bei Gott!
31. Sieh, du wirſt im Leibe empfangen, und
einen Sohn gebären; und nennen ſollſt du ſeinen
Namen Jeſus!
32. Dieſer wird groß ſeyn, und Sohn
des Allerhöchſten heißen; und geben wird Ihm
Gott, der Herr, den Thron Davids, ſeines
Vaters, und herrſchen wird Er im Hauſe Jacob
ewiglich;

33. Und ſeines Reiches wird kein Ende
ſeyn!

34. Es ſprach aber Maria zu dem Engel:
Wie wird dies geſchehen, da ich keinen Mann
erkenne?

35. Und es antwortete der Engel und ſprach
zu ihr: Der Heilige Geiſt wird (von) Oben in
dich kommen; und die Kraft des Allerhöchſten
wird dich überſchatten. Darum auch wird, was
aus dir wird Heiliges geboren werden: Sohn
Gottes heißen!

36. Und ſieh, Eliſabeth, deine Verwandte,
auch ſie empfing einen Sohn in ihrem Alter;
und dieſer Monat iſt der ſechste für ſie, welche
genannt wird die Unfruchtbare;

37. Denn nicht unmöglich wird bei Gott
irgend ein Wort (eine Sache) ſeyn.

38. Es ſprach aber Maria: Sieh, die Magd
des Herrn! Es geſchehe mir nach deinem Worte! —
Und es ſchied der Engel von ihr.

39. Es erhob ſich aber Maria in denſelben
Tagen, und ging fort in das Gebirge mit Eile
in die Stadt Juda,

40. Und trat in das Haus des Zacharias,
und grüßte Eliſabeth.

41. Und es geſchah, als Eliſabeth den Gruß

Mariä hörte, da hüpfte das Kind auf in ihrem Leibe; und erfüllt ward Eliſabeth vom heiligen Geiſte.

42. Und ſie rief aus mit lauter Stimme und ſprach: Geſegnet biſt du unter den Weibern; und geſegnet iſt die Frucht deines Leibes!

43. Und woher dies mir, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

44. Denn ſieh, ſo wie die Stimme deines Grußes in meinen Ohren geſchah (ertönte), hüpfte vor Freude das Kind auf in meinem Leibe!

45. Und ſelig (biſt du), die du geglaubt haſt; denn vollbracht werden die Dinge werden, die vom Herrn dir geſagt wurden!

46. Und Maria ſprach: Es verherrlichet meine Seele den Herrn;

47. Und es frohlockt mein Geiſt in Gott, meinem Heile;

48. Weil Er anſah die Niedrigkeit ſeiner Magd! — Denn ſieh, von nun an werden mich ſelig nennen alle Geſchlechter!

49. Denn große Dinge hat an mir gethan Der da mächtig iſt, und heilig ſein Name.

50. Und ſeine Barmherzigkeit (währt) von Geſchlecht zu Geſchlechte (bei) denen, die Ihn fürchten.

51. Er hat Gewalt geübt durch ſeinen Arm; zerſtreut hat Er die Hoffärtigen in ihres Herzens Sinne.

52. Herabgeſetzt hat Er die Mächtigen vom Throne; und erhöht die Niedrigen.

53. Die Hungernden hat Er mit Gütern erfüllt, und die Reichen leer entlaſſen.

54. Aufgenommen hat Er Israel, ſeinen Diener, eingedenk ſeiner Barmherzigkeit.

55. Wie Er geſprochen hat zu unſern Vätern, (zu) Abraham und ſeinem Samen ewiglich!

56. Es blieb aber Maria bei ihr etwa drei Monate, und kehrte (dann) in ihr Haus zurück.

57. Der Eliſabeth aber ward die Zeit erfüllt, zu gebären; und ſie gebar einen Sohn.

58. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr ſeine Barmherzigkeit an ihr verherrlichet hatte; und ſie erfreuten ſich mit ihr.

59. Und es geſchah am achten Tage: Da kamen ſie, den Knaben zu beſchneiden; und nannten ihn nach dem Namen ſeines Vaters Zacharias.

60. Und es antwortete ſeine Mutter und ſprach: Mit nichten; ſondern er ſoll Johannes genannt werden!

61. Und ſie ſprachen zu ihr: Iſt doch Niemand in deiner Verwandtſchaft, der mit dieſem Namen genannt werde!

62. Sie winkten aber ſeinem Vater, wie er wollte, daß er ſollte genannt werden.

63. Und er forderte eine Schreibtafel, ſchrieb und ſprach: Johannes iſt ſein Name! — und es verwunderten ſich Alle und Jegliche.

64. Es ward aber augenblicklich ſein Mund und ſeine Zunge aufgethan, und er redete und pries Gott.

65. Und es kam eine Furcht über alle ihre Nachbarn; und auf dem ganzen Gebirge von Judäa wurden alle dieſe Worte verbreitet.

66. Und es nahmen ſie zu Herzen Alle, die ſie gehört hatten und ſprachen: Wer meineſt du, wird (einſt) dieſer Knabe ſeyn? — Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

67. Und Zacharias, ſein Vater, ward mit dem heiligen Geiſte erfüllt; und er weiſſagte und ſprach:

68. Gebenedeit ſey der Herr, der Gott Israel, denn Er hat heimgeſucht (ſein Volk), und die Erlöſung ſeines Volkes gewirkt.

69. Und aufgerichtet hat Er uns ein Horn des Heiles im Hauſe Davids, ſeines Dieners;

70. Gleichwie Er geſprochen hat durch den Mund der Heiligen, ſeiner Propheten, die da ſind von Anbeginn der Welt:

71. Heil (Rettung) uns zu bereiten von unſern Feinden, und von der Hand Aller, die uns haſſen:

72. Um Barmherzigkeit zu thun an unſern Vätern, und zu gedenken ſeines heiligen Bundes;

73. Des Eides, den Er geſchworen hat dem Abraham, unſerm Vater, daß Er uns geben wolle:

74. Daß wir, ohne Furcht, (und) befreit aus der Hand unſrer Feinde, Ihm dienen.

75. In Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm, alle Tage unſers Lebens.

76. Und du, Knabe, wirſt der Prophet des Allerhöchſten genannt werden; denn einhergehen wirſt du vor dem Angeſicht des Herrn, ſeine Wege zu bereiten;

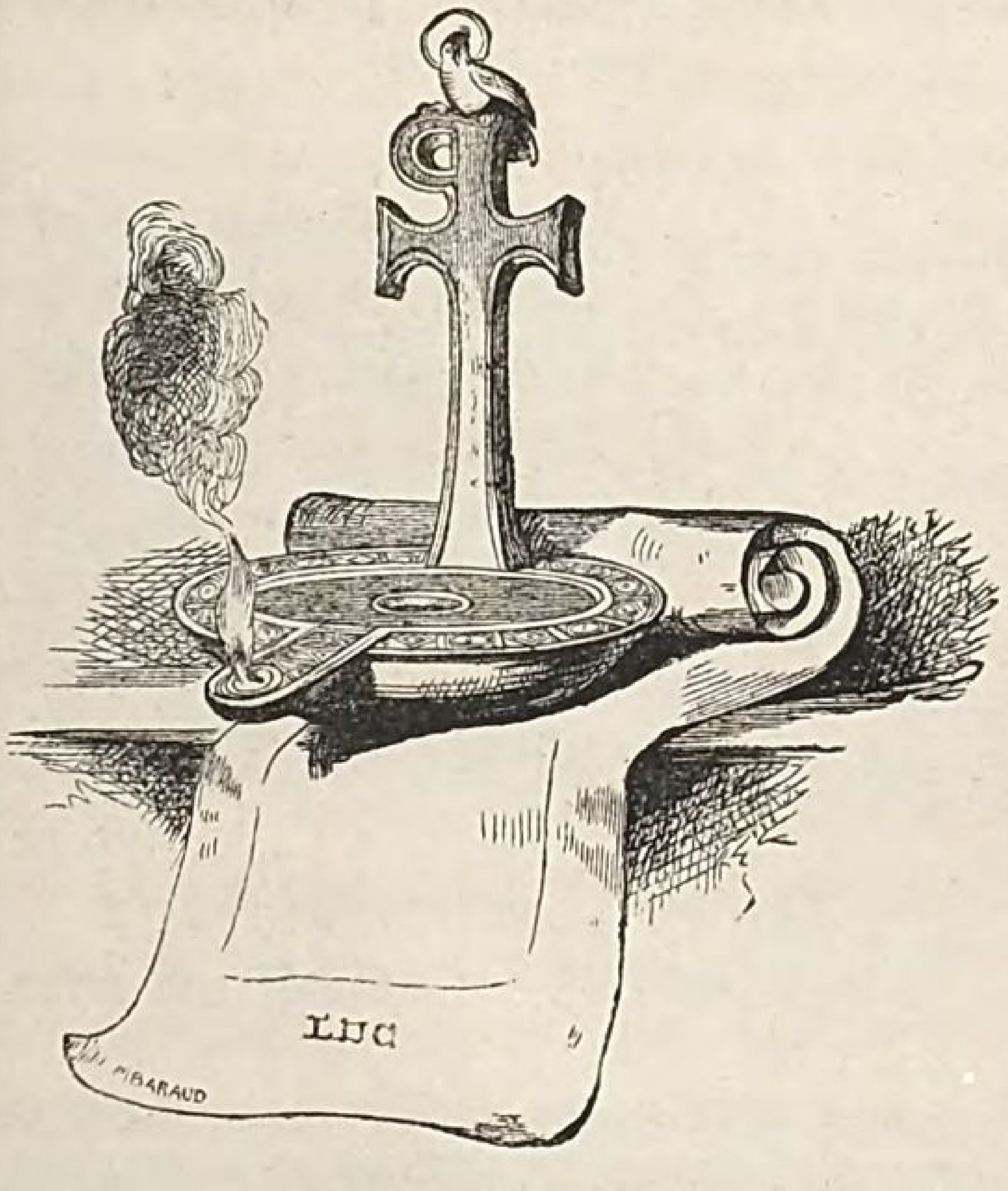
77. Zu geben die Wiſſenſchaft des Heiles ſeinem Volke zur Vergebung ihrer Sünden;

78. Durch das innerſte Herz der Barmherzigkeit unſers Gottes, in welchem uns heimgeſucht hat der Aufgang aus den Höhen:

79. Zu erleuchten diejenigen, die in Finſterniſſen und in dem Schatten des Todes ſitzen;

(und) zu leiten unſere Füße auf den Weg des Friedens.

80. Der Knabe aber wuchs, und ward geſtärkt im Geiſte; und er war in der Wüſte bis zum Tage ſeiner Erſcheinung in Israel.



Zweites Kapitel.

Beſchreibung des Erdkreiſes. Geburt Jeſu. Verkündigung der Hirten. Beſchneidung und Aufopferung Jeſu im Tempel. Weiſſagung Simeons. Der zwölfjährige Jeſus unter den Lehrern im Tempel.

Es geſchah aber in denſelben Tagen, daß ein Befehl ausging von dem Cäſar Auguſtus, daß der ganze Erdkreis (das ganze Reich) beſchrieben würde.

2. Dieſe Beſchreibung, die erſte, geſchah durch den Statthalter Syriens, Cyrinus.

3. Und es gingen Alle hin, daß ſie einzeln ſich anzeigten in ihrer Stadt.

4. Es ging aber auch Joſeph hinauf von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa, in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird; weil er von dem Hauſe und dem Geſchlechte Davids war:

5. Auf daß er ſich anzeigte mit Maria, ſeinem verlobten Weibe, die ſchwanger war.

6. Es geſchah aber, als ſie daſelbſt waren, da wurden die Tage erfüllt, daß ſie gebären ſollte.

7. Und ſie gebar ihren erſtgeborenen Sohn, und wickelte Ihn in Windeln; und legte Ihn in eine Krippe nieder, weil für ſie kein Ort in der Herberge war.

8. Und es waren Hirten in derſelben Gegend, die da wachten; und ſie hielten die Nachtwache über ihre Heerden.

9. Und ſieh, der Engel des Herrn ſtand bei ihnen; und die Klarheit Gottes umblitzte ſie; und ſie fürchteten ſich in großer Furcht.

10. Und es ſprach zu ihnen der Engel: Fürchtet euch nicht! Denn ſieh, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke (widerfahren) wird;

11. Denn heute iſt euch der Heiland geboren, der da iſt Chriſtus, der Herr, in der Stadt Davids.

12. Und dies (ſey deſſen) euch ein Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegen.

13. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmliſcher Heerſchaaren, die Gott lobten und ſprachen:

14. Ehre ſey Gott in den höchſten Höhen, und Friede auf Erden den Menſchen guten Willens!

15. Und es geſchah, als von ihnen die Engel gen Himmel geſchieden waren: da ſprachen die Hirten zu einander: Gehen wir hinüber bis Bethlehem; und ſchauen wir das Wort, das da geſchah, (und) das der Herr uns gezeigt hat.

16. Und ſie kamen eilend, und fanden Maria und Joſeph, und das, in der Krippe liegende Kind.

17. Als ſie (es) aber ſahen, da erkannten ſie (als wahr) das Wort, das zu ihnen war geſprochen worden von dieſem Knaben.

18. Und Alle, die es hörten, verwunderten ſich; ſo wie auch über die Dinge, die von den Hirten zu ihnen geſagt wurden.

19. Maria aber bewahrte alle dieſe Worte; und verglich ſie in ihrem Herzen gegen einander.

20. Und die Hirten kehrten wieder zurück, und verherrlichten und lobten Gott in Allem was ſie gehört und geſehen hatten; wie zu ihnen war geſprochen worden.

21. Und nachdem acht Tage vollendet waren, daß der Knabe beſchnitten würde, ward ſein Name Jeſus genannt; welcher war genannt worden von dem Engel, ehe denn er im Leibe empfangen wurde.

22. Und nachdem die Tage ihrer Reinigung erfüllt waren, nach dem Geſetze Moyſes, brachten ſie Ihn nach Jeruſalem, damit ſie dem Herrn Ihn darſtellten;

23. Gleichwie geſchrieben ſteht im Geſetze des Herrn, daß jegliches Männlein, das die Bärmutter eröffnet, heilig genannt werden ſoll dem Herrn; —

24. Und auch damit ſie das Opfer gäben, nach dem was da geſagt iſt im Geſetze des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

25. Und ſieh, es war ein Menſch zu Jeruſalem, mit Namen Simeon; und dieſer Menſch war gerecht und gottesfürchtig; den Troſt Israels erwartend; und der heilige Geiſt war in ihm.

26. Und er hatte eine Antwort empfangen von dem heiligen Geiſte, er werde den Tod nicht ſehen, denn er habe zuvor den Geſalbten des Herrn geſehen.

27. Und er kam im Geiſte in den Tempel; und als den Knaben Jeſus ſeine Aeltern hinein brachten, damit ſie für Ihn thäten nach der Gewohnheit des Geſetzes:

28. Nahm auch er Ihn in ſeine Arme, pries Gott und ſprach:

29. Nun entläſſeſt Du deinen Diener, Herr, nach deinem Worte, in Frieden;

30. Denn meine Augen haben geſehen dein Heil;

31. Das Du bereitet haſt vor dem Angeſicht aller Völker:

32. (Als) ein Licht zur Offenbarung (Erleuchtung) der Heiden, und (als) die Glorie deines Volkes Israel!

33. Und es waren ſein Vater und ſeine Mutter verwundert über die Dinge, die von Ihm geſagt wurden.

34. Und Simeon ſegnete ſie, und ſprach zu Maria, ſeiner Mutter: Sieh, Dieſer iſt geſetzt zum Falle und zur Auferſtehung Vieler in Israel; und zu einem Zeichen, dem da wird widerſprochen werden.

35. Und deine Seele ſelbſt wird ein Schwert durchdringen: auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

36. Und es war Anna, eine Prophetin, eine Tochter Phanuels, vom Geſchlechte Aſſer. Dieſe war hochbetagt; und ſie hatte mit ihrem Manne gelebt ſieben Jahre lang von ihrer Jungfrauſchaft an.

37. Und ſie (war nun) eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die nicht vom Tempel wich; und (Gott) diente mit Faſten und Gebeten Nacht und Tag.

38. Dieſe kam auch dazu in derſelben Stunde, pries den Herrn, und ſprach von Ihm zu Allen, welche die Erlöſung Israels erwarteten.

39. Und als ſie Alles vollbracht hatten nach dem Geſetze des Herrn, kehrten ſie zurück nach Galiläa, in ihre Stadt Nazareth.

40. Der Knabe aber wuchs, und ward geſtärkt; voll der Weisheit; und die Gnade Gottes war in Ihm.

41. Und es gingen ſeine Aeltern alle Jahre nach Jeruſalem auf den feſtlichen Oſtertag.

42. Und als Er nun zwölf Jahre alt geworden, und ſie hinaufgingen gen Jeruſalem nach der Weiſe des Feſttages,

43. Und die Tage vorüber waren, da ſie wiederkehrten, verblieb der Knabe Jeſus zu Jeruſalem und ſeine Aeltern erkannten es nicht.

44. Da ſie aber erachteten, Er ſey im Geleite (bei den Gefährten), kamen ſie eine Tagreiſe, und ſuchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten.

45. Und da ſie Ihn nicht fanden, kehrten ſie zurück nach Jeruſalem und forſchten nach Ihm.

46. Und es geſchah nach drei Tagen: da fanden ſie Ihn im Tempel ſitzen mitten unter den Lehrern, welchen Er zuhörte, und die Er befragte.

47. Es erſtaunten aber Alle, die Ihn hörten, über ſeine Weisheit und ſeine Antworten.

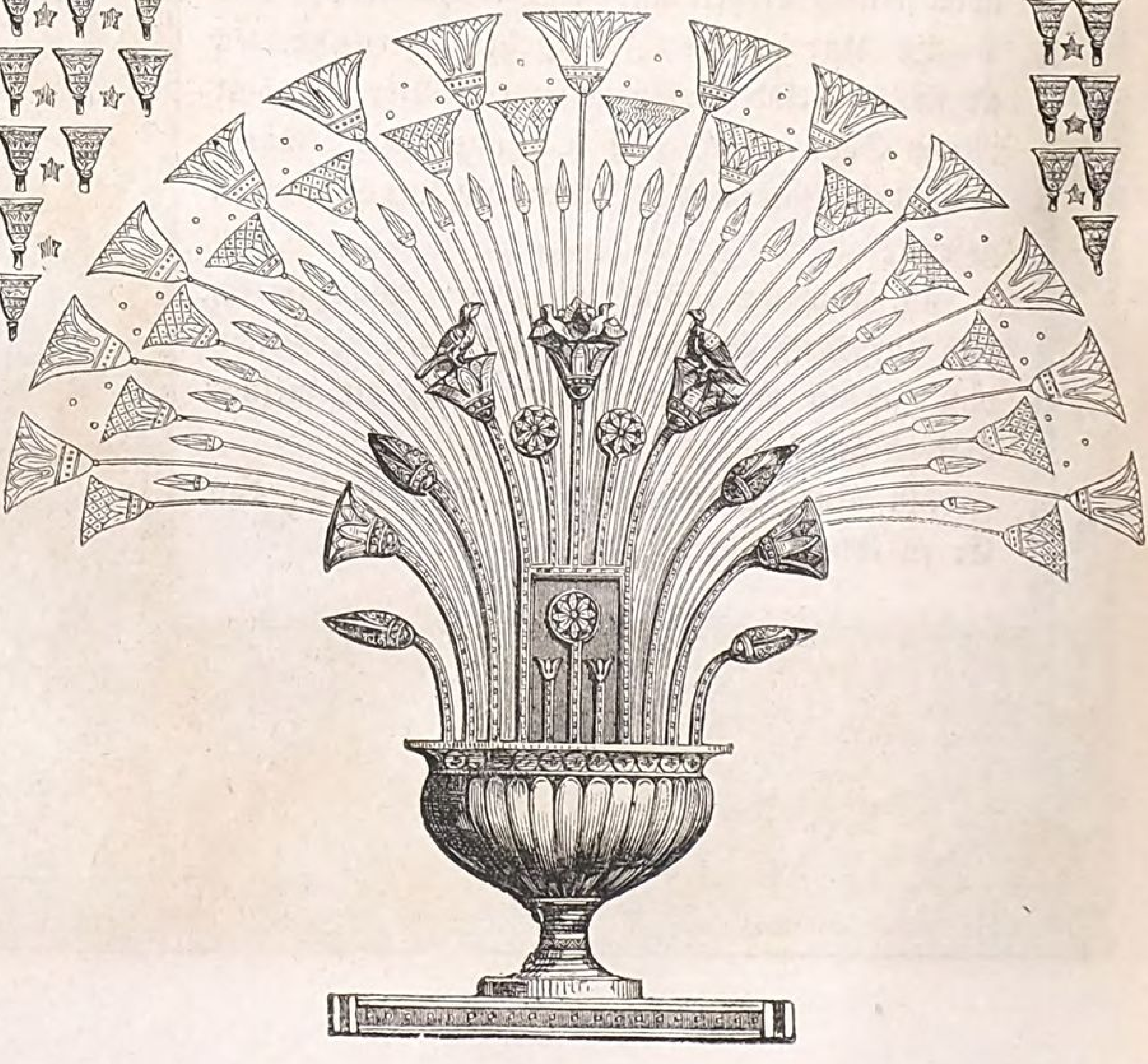
48. Und als ſie (Ihn) ſahen, verwunderten ſie ſich. — Und es ſprach ſeine Mutter zu Ihm: Mein Sohn, was haſt Du uns alſo gethan? Sieh, dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen geſucht!

49. Und Er ſprach zu ihnen: Was iſt es, daß ihr Mich geſucht habet? Wußtet ihr nicht, daß Ich in den Dingen ſeyn muß, die meines Vaters ſind?

50. Und ſie verſtanden das Wort nicht, das Er zu ihnen redete.

51. Und Er ging mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth; und Er war ihnen untergeben; und ſeine Mutter bewahrte alle dieſe Worte in ihrem Herzen.

52. Und Jeſus nahm zu an Weisheit, und Alter, und Gnade bei Gott und den Menſchen.



Drittes Kapitel.

Johannes lehrt und tauft. Er tauft auch Jeſum, und wird von Herodes in den Kerker geworfen. Geſchlechtsregiſter Jeſu Chriſti.

Im fünfzehnten Jahre des Cäſars Tiberius aber, als Pontius Pilatus Landespfleger in Judäa, Herodes aber Vierfürſt in Galiläa, Philippus aber, der Bruder deſſelben, Vierfürſt in Ituräa und in der Landſchaft Trachonitis, und Lyſanias Vierfürſt zu Abiline war,

2. Unter den Fürſten der Prieſter Annas und Caiphas: geſchah das Wort des Herrn über (zu) Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüſte.

3. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden;

4. Wie geſchrieben ſteht im Buche der Reden Iſaiä, des Propheten: „Die Stimme des Rufenden in der Wüſte: Bereitet den Weg des Herrn; machet eben ſeine Pfade!

5. Jegliches Thal ſoll erfüllt werden; und jeder Berg und Hügel ſoll erniedriget werden; und was krumm iſt, das ſoll gerade, was ungleich iſt, zu ebenen Wegen werden;

6. Und alles Fleiſch wird ſchauen das Heil Gottes!"

7. Er ſprach alſo zu den Schaaren, die hinausgingen, daß ſie getauft würden von Ihm: Natterngezüchte, wer hat euch gezeigt, zu entfliehen dem künftigen Zorne?

8. Thut alſo würdige Früchte der Buße; und fanget nicht an zu ſagen: Wir haben Abraham zum Vater! Denn ich ſage euch, daß Gott mächtig iſt, aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken!

9. Denn ſchon iſt die Axt an die Wurzeln der Bäume geſetzt. Jeder Baum alſo, der nicht gute Frucht wirkt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden!

10. Und es fragten die Schaaren ihn und ſprachen: Was alſo ſollen wir thun?

11. Er aber antwortete und ſprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speiſen hat, der thue desgleichen.

12. Es kamen aber auch Zöllner und ſprachen: Meiſter, was ſollen wir thun?

13. Und er ſprach zu ihnen: Fordert nicht mehr als euch verordnet iſt!

14. Es fragten ihn aber auch Kriegsleute und ſprachen: Was ſollen aber wir thun? — Und er ſprach zu ihnen: Thut Niemand Gewalt noch Unrecht; und ſeyd zufrieden mit euerm Solde.

15. Da aber das Volk erachtete, und Alle in ihren Herzen von Johannes dachten, ob nicht er etwa Chriſtus wäre,

16. Antwortete Johannes und ſprach zu Allen: Ich zwar taufe euch mit Waſſer; es kommt aber ein Stärkerer denn ich; deſſen Schuhriemen ich nicht würdig bin aufzulöſen; Dieſer wird euch taufen im heiligen Geiſte und in Feuer!

17. Deſſelben Wurfſchaufel iſt in ſeiner Hand; und reinigen wird Er ſeine Tenne; und ſammeln wird Er das Getreide in ſeine Scheune; die Spreu aber wird Er verbrennen mit unauslöſchlichem Feuer.

18. Viel Anderes auch verkündigte er, ermahnend, dem Volke.

19. Als aber Herodes, der Vierfürſt, von ihm war gerügt worden wegen der Herodias, des Eheweibes ſeines Bruders, und wegen alles Böſen, das Herodes gethan hatte,

20. Da that er über alle dieſe Dinge auch das hinzu, daß er Johannes in den Kerker einſperrte.

21. Es geſchah aber, als alles Volk ſich taufen ließ, und (auch) Jeſus getauft war und betete: Da war der Himmel aufgethan,

22. Und es ſchwebte der heilige Geiſt herab in körperlicher Geſtalt gleichwie eine Taube auf Ihn, und es geſchah (erſcholl) eine Stimme vom Himmel: Du biſt Mein geliebter Sohn; an Dir habe Ich Wohlgefallen!

23. Und Jeſus ſelbſt war, als Er begann, ungefähr dreißig Jahre alt, (und) wie man vermeinte, der Sohn Joſeph's, der war Heli's; der war Mathat's;

24. Der war Levi's; der war Melchi's; der war Janne's; der war Joſeph's;

25. Der war des Mathathias; der war des Amos; der war Nahum's; der war Hesli's; der war Nagge's;

26. Der war Mathath's; der war des Mathathias; der war Semei's; der war Joſeph's; der war Juda's;

27. Der war Joanna's; der war Reſa's; der war Zorobabel's; der war Salathiel's; der war Neri's;

28. Der war Melchi's; der war Addi's; der war Coſan's; der war Elmadan's; der war Her's;

29. Der war Jeſu's; der war Eliezer's; der war Jurim's; der war Mathat's; der war Levi's;

30. Der war Simeon's; der war Juda's; der war Joſeph's; der war Jona's; der war Eliakim's;

31. Der war Melea's; der war Menna's; der war Mathath's; der war Nathan's; der war David's;

32. Der war Jeſſe's; der war Obed's; der war des Booz; der war Salmon's; der war Naaſſon's;

33. Der war Aminadab's; der war Aram's; der war Esron's; der war des Phares; der war des Judas;

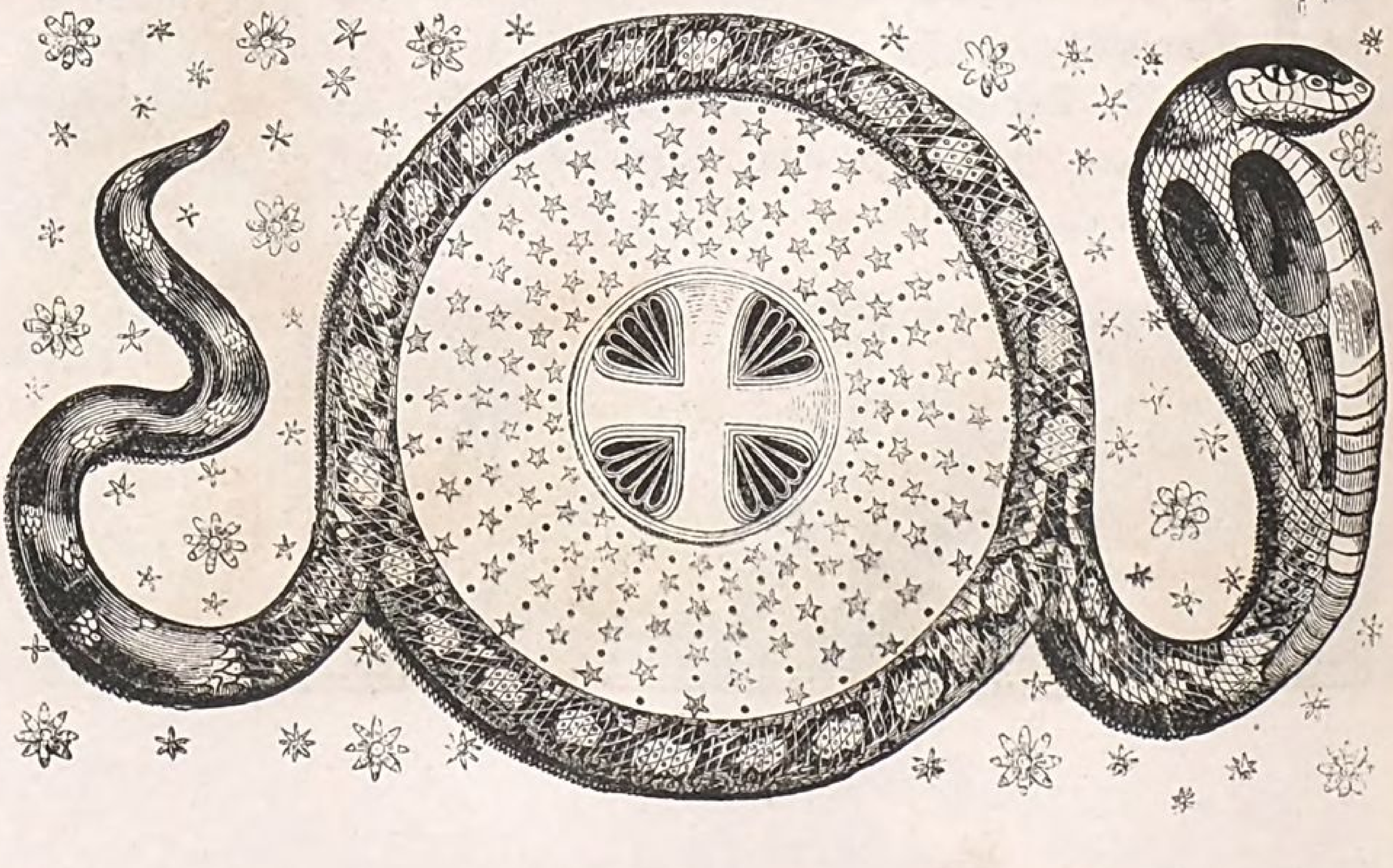
34. Der war Jacob's; der war Iſaac's; der war Abraham's; der war Thare's; der war Nachor's;

35. Der war Sarug's; der war Ragau's; der war Phaleg's; der war Heber's; der war Sale's;

36. Der war Cainan's; der war Arpharad's; der war Sem's; der war Noe's; der war Lamech's;

37. Der war Mathuſalem's; der war Henoch's; der war Jared's; der war Malaleel's; der war Cainan's;

38. Der war des Henos; der war Seth's; der war Adam's; der war Gottes.



Viertes Kapitel.

Faſten und Verſuchung Jeſu in der Wüſte. Jeſus lehrt in der Synagoge zu Nazareth; und zu Capharnaum; befreit einen Beſeſſenen; heilt die Schwäherin Petri, und thut andere Wunder.

Jeſus aber, voll des heiligen Geiſtes, kehrte vom Jordan zurück; und wurde vom Geiſt in die Wüſte getrieben

2. Vierzig Tage (hindurch); und Er ward verſucht vom Teufel. Und Er aß nichts in dieſen

THOS. WILLIAMS. SC.

Tagen; und nachdem ſie vollbracht waren, hun-
gerte Ihn.

3. Es ſprach aber zu Ihm der Teufel: Wenn
Du der Sohn Gottes biſt, ſo ſag' dieſem Steine,
daß er Brod werde!

4. Und es antwortete ihm Jeſus: Es
ſteht geſchrieben: Der Menſch lebt nicht allein
vom Brode; ſondern von jeglichem Worte
Gottes.

5. Und es führte der Teufel Ihn auf einen
hohen Berg; und zeigte Ihm alle Reiche des
Erdkreiſes in Einem Augenblick der Zeit,

6. Und ſprach zu Ihm: Geben will ich Dir
dieſe geſammte Macht und die Herrlichkeit der-
ſelben; ſintemal ſie mir übergeben ſind; und wem
ich will, gebe ich ſie.

7. Wenn Du alſo vor mir anbeten willſt,
ſollen ſie alle Dein ſeyn.

8. Und Jeſus antwortete und ſprach zu ihm:
Es ſteht geſchrieben: Du ſollſt den Herrn, deinen
Gott anbeten; und Ihm allein dienen!

9. Und er führte Ihn nach Jeruſalem; und
ſtellte Ihn auf die Zinne des Tempels und ſprach
zu Ihm: Wenn Du der Sohn Gottes biſt, ſo
laß Dich von hier hinab;

10. Denn es ſteht geſchrieben, „daß Er

ſeinen Engeln befohlen hat von Dir, daß ſie
Dich bewahren,
11. Und daß ſie Dich werden auf den Händen
tragen; damit Du nicht etwa deinen Fuß an
einen Stein anſtoßeſt!"
12. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu
ihm: Es ward geſprochen: „Du ſollſt nicht ver-
ſuchen den Herrn, deinen Gott!"
13. Und nachdem alle Verſuchung vorüber
war, wich der Teufel von Ihm eine Zeit lang.
14. Und es kehrte Jeſus in der Kraft des
Geiſtes zurück nach Galiläa; und der Ruf von
Ihm ging aus in die ganze Landſchaft.
15. Und Er ſelbſt lehrte in ihren Synagogen;
und Er ward hochgeprieſen von Allen.
16. Und Er kam gen Nazareth, wo Er war
erzogen worden; und ging nach ſeiner Gewohn-
heit am Sabbattage in die Synagoge; und Er
ſtand auf, zu leſen.
17. Und es ward Ihm das Buch des Propheten
Iſaias überreicht. Und als Er das Buch zurück-
rollte, traf Er auf die Stelle, wo geſchrieben ſtand:
18. „Der Geiſt des Herrn (iſt) über Mir;
darum hat Er Mich geſalbt. Geſandt hat Er
Mich, frohe Botſchaft zu verkündigen den Armen;
zu heilen die zerknirſchten Herzens ſind;

19. Zu predigen den Gefangenen die Erlöſung, den Blinden das Geſicht, den Gequälten die Freiheit; zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung."

20. Und als Er das Buch zuſammengefaltet hatte, gab Er es dem Diener zurück, und ſetzte ſich. Und Aller Augen in der Synagoge waren auf Ihn gerichtet.

21. Er begann aber und ſprach zu ihnen: Heute iſt dieſe Schrift erfüllt worden in euren Ohren.

22. Und Alle gaben Ihm Zeugniß und bewunderten die Worte der Gnade, die aus ſeinem Munde hervorgingen; und ſie ſprachen: Iſt denn Dieſer nicht der Sohn Joſephs?

23. Und Er ſprach zu ihnen: Ihr werdet Mir freilich das Sprichwort ſagen: Arzt, heile Dich ſelbſt. Wie viele große Dinge hörten wir, die zu Capharnaum geſchahen! Thu' ſie auch hier in Deiner Heimath!

24. Er ſprach aber: Wahrlich, Ich ſage euch, kein Prophet iſt angenehm in ſeinem Vaterlande!

25. In Wahrheit ſage Ich euch, es waren in Israel viele Witwen in den Tagen des Elias, als der Himmel verſchloſſen war drei Jahre

und ſechs Monate, da große Hungersnoth ent=
ſtanden war im ganzen Lande;
26. Und zu keiner aus ihnen ward Elias
geſandt, außer gen Sarepta in der Landſchaft
Sidonia, zu einem verwitweten Weibe.
27. Und es waren (auch) viele Ausſätzige in
Israel unter Eliſäus dem Propheten; und keiner
derſelben ward gereiniget, außer Naaman der
Syrer.
28. Und Alle in der Synagoge wurden mit
Zorn erfüllt, als ſie dies hörten.
29. Und ſie ſtanden auf und warfen Ihn
zur Stadt hinaus, und führten Ihn bis auf den
Ueberhang des Berges, auf den ihre Stadt gebaut
war, daß ſie Ihn hinabſtürzten.
30. Er aber ſchritt mitten durch ſie hindurch,
und ging (von dannen).
31. Und Er zog hinab nach Capharnaum,
eine Stadt in Galiläa; und dort lehrte Er ſie
an den Sabbaten.
32. Und ſie erſtaunten über ſeine Lehre;
denn ſeine Rede war hochgewaltig.
33. Und in der Synagoge war ein Menſch,
der einen unreinen Geiſt hatte; und der ſchrie
mit lauter Stimme
34. Und ſprach: Halt inne! Was iſt uns

und Dir (gemein), Jeſu von Nazareth? Biſt Du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne Dich, wer Du ſeyſt: Der Heilige Gottes!

35. Und Jeſus ſchmähte ihn heftig und ſprach: Verſtumme, und geh aus von ihm! — Und als der Teufel ihn in die Mitte geworfen, fuhr er aus von ihm, und that ihm keinen Schaden.

36. Und es kam ſie Alle ein Schrecken an; und ſie ſprachen zu einander und ſagten: Was für ein Wort iſt das? Da Er mit Macht und Gewalt die unreinen Geiſter anherrſcht; und ſie fahren aus?

37. Und es ward der Ruf von Ihm ausgebreitet in jeglichem Orte der Gegend.

38. Jeſus aber machte ſich auf aus der Synagoge, und ging in das Haus Simons ein. Die Schwäherin Simons aber war mit einem ſtarken Fieber behaftet; und ſie baten Ihn für ſie.

39. Und oberhalb ihrer ſtehend, gebot Er dem Fieber; und es verließ ſie; und ſie ſtand alsbald auf und diente ihnen.

40. Als aber die Sonne untergegangen war, da führten Alle, welche Kranke, von verſchiedenen Gebrechen, hatten, dieſelben zu Ihm. Er aber legte ihnen einzeln die Hände auf und heilte ſie.

41. Es fuhren aber böſe Geiſter aus von

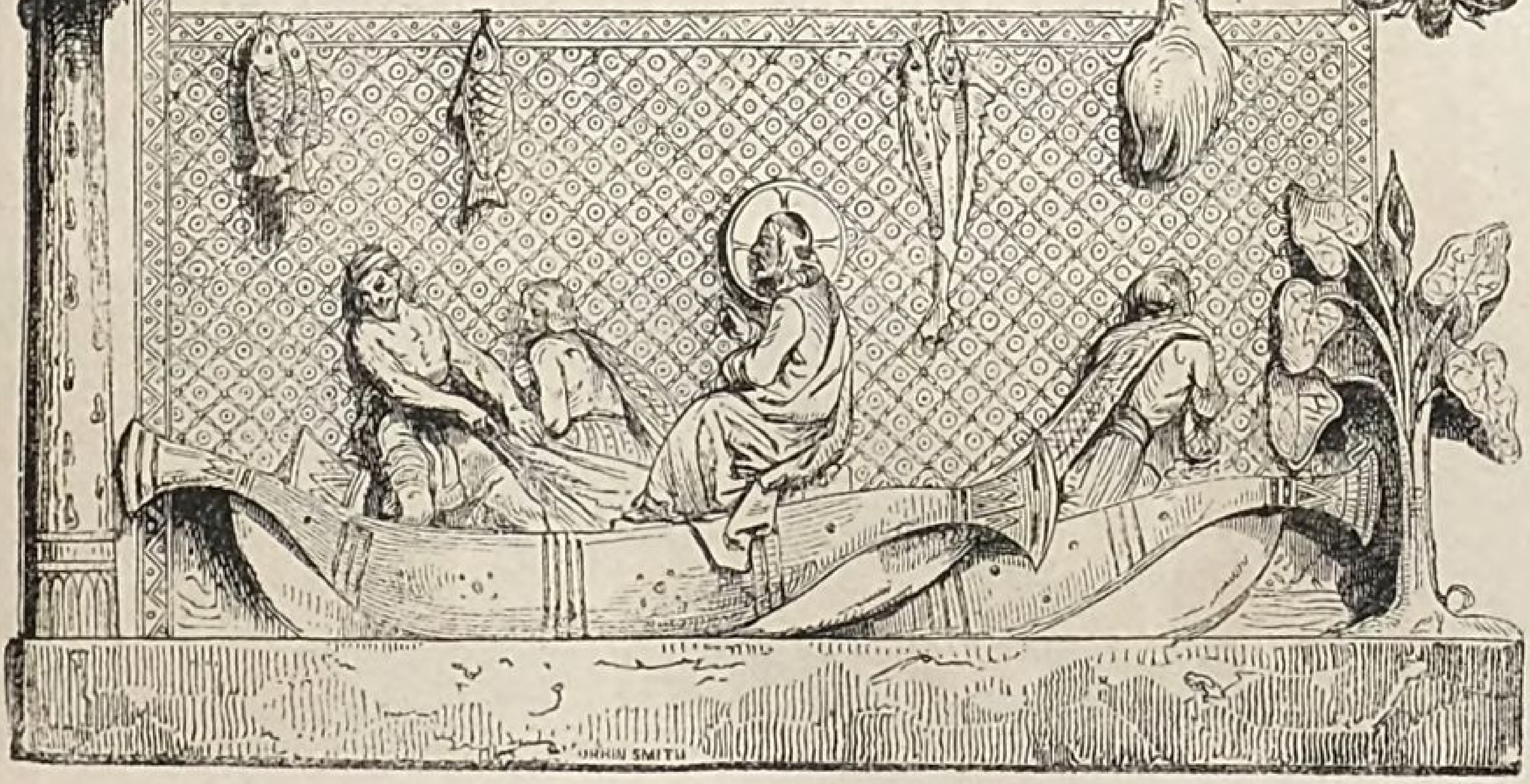
Vielen, (die da) riefen und ſprachen: Du biſt
der Sohn Gottes! Und Er bedrohte ſie, und
ließ ſie nicht reden; weil ſie wußten, daß Er
Chriſtus war.
42. Als es aber Tag geworden war, ging Er
hinaus an einen öden Ort; und die Schaaren
(des Volkes) ſuchten Ihn auf, und kamen bis
zu Ihm; und ſie hielten Ihn auf, daß Er nicht
von ihnen ginge.
43. Dieſen ſagte Er: Ich muß auch andern
Städten das Reich Gottes verkündigen; denn
darum bin Ich geſandt!
44. Und Er predigte in den Synagogen Ga-
liläa's.

Fünftes Kapitel.

Fiſchzug Petri. Chriſtus reinigt einen Ausſätzigen, heilt einen Gichtbrüchigen, beruft den Matthäus, und vertheidigt ſeine Jünger gegen die Phariſäer.

Es geſchah aber, daß die Schaaren auf Ihn eindrangen, damit ſie das Wort Gottes höreten; und Er ſelbſt ſtand an dem See Genezareth.

2. Und Er ſah zwei Schiffe ſtehen am



See: die Schiffer aber waren hinabgegangen und
wuſchen die Netze.

3. Er trat aber in ein Schiff, das Simons
war; und bat ihn daſſelbe ein wenig von dem
Lande abzuführen. Und ſich ſetzend, lehrte Er
die Schaaren aus dem Schiffe.

4. Als Er aber aufgehört zu reden, ſagte
Er zu Simon: Fahre auf die Höhe; und werfet
eure Netze aus zum Fange!

5. Und es antwortete Simon und ſprach zu
Ihm: Meiſter, die ganze Nacht hindurch haben
wir gearbeitet und nichts gefangen; auf Dein
Wort aber will ich das Netz auswerfen.

6. Und als ſie das gethan hatten, da ſchloſſen
ſie eine reichliche Menge Fiſche ein. Es zerriß
aber ihr Netz.

7. Und ſie winkten den Gefährten, die im
andern Schiffe waren, daß ſie kämen und ihnen
hälfen. Und ſie kamen, und füllten beide Schiff-
lein an; ſo daß ſie beinahe unterſanken;

8. Und als Simon Petrus das ſah, fiel er
zu den Knien Jeſu und ſprach: Geh hinaus von
mir, Herr, denn ich bin ein ſündiger Menſch!

9. Denn Entſetzen hatte ihn umgeben, und
Alle die bei ihm waren über den Fiſchfang, den
ſie gethan hatten.

10. Desgleichen aber (auch) den Jacobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Simons Gefährten waren. — Und Jeſus ſprach zu Simon: Fürchte Dich nicht; denn von nun an wirſt du Menſchen fangen!

11. Und nachdem ſie die Schiffe an's Land geführt, verließen ſie Alles und folgten Ihm.

12. Und es geſchah, als Er in einer der Städte war: ſieh, da war ein Mann voll des Ausſatzes. Und als er Jeſum ſah, fiel er nieder auf ſein Angeſicht, bat Ihn und ſprach: Herr, wenn Du willſt, kannſt Du mich reinigen!

13. Und er ſtreckte die Hand aus und ſprach, ihn berührend: Ich will; werde gereinigt! und alsbald wich der Ausſatz von ihm.

14. Und Er befahl ihm, daß er es Niemand ſagte; ſondern (ſprach Er), geh hin, zeige dich dem Prieſter; und opfere für deine Reinigung; wie Moyſes befohlen hat, ihnen zum Zeugniß.

15. Es ging aber die Rede von Ihm weiter aus; und es kamen viele Schaaren (des Volkes) zuſammen, daß ſie ihn anhörten und geheilt würden von ihren Krankheiten.

16. Er aber entfernte ſich in die Wüſte und betete.

17. Und es begab ſich an Einem der Tage, daß Er da ſaß und lehrte. Und es ſaßen (auch daſelbſt) Phariſäer und Lehrer des Geſetzes, die gekommen waren aus allen Flecken in Galiläa und Judäa, und aus Jeruſalem; und es war die Kraft des Herrn, ſie zu heilen.

18. Und ſieh da, Männer trugen in einem Bette einen Menſchen, der gichtbrüchig war; und ſie ſuchten ihn herein zu bringen, und vor Ihn zu legen.

19. Und da ſie (wegen des Volkes) nicht fanden von welchem Orte her ſie ihn hinein brächten, ſtiegen ſie auf das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinab mitten (unter ſie) vor Jeſum.

20. Als Er aber den Glauben derſelben ſah, ſprach Er: Menſch, es werden deine Sünden dir vergeben!

21. Und es fingen die Schriftgelehrten und Phariſäer an zu denken, und ſprachen (bei ſich): Wer iſt dieſer, daß Er Gottesläſterungen ſpricht? Wer kann Sünden vergeben außer der alleinige Gott?

22. Als aber Jeſus ihre Gedanken erkannte, antwortete Er und ſprach zu ihnen: Was denket ihr in euren Herzen?

23. Was iſt leichter zu ſagen: Es werden deine Sünden dir vergeben? oder zu ſagen: Steh auf und wandle?

24. Damit ihr aber wiſſet, daß der Sohn des Menſchen die Gewalt habe, die Sünden zu vergeben, — ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich ſage dir, ſteh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus!

25. Und alsbald ſtand er auf vor ihnen, nahm das Bett, worin er lag, und ging in ſein Haus, indem er Gott verherrlichte.

26. Und Entſetzen ergriff ſie Alle; und ſie verherrlichten Gott. Und ſie wurden von Furcht erfüllt und ſprachen: Wunderbare Dinge haben wir heute geſehen!

27. Und hernach ging Er hinaus, und ſah einen Zöllner, Namens Levi, beim Zollhauſe ſitzen. Und Er ſprach zu ihm: Folge Mir!

28. Und alle Dinge verlaſſend, ſtand er auf und folgte Ihm.

29. Und es richtete Ihm Levi ein großes Gaſtmahl zu in ſeinem Hauſe; und es war eine große Schaar Zöllner und Anderer da, die mit ihnen zu Tiſche ſaßen.

30. Und es murreten die Phariſäer und ihre Schriftgelehrten und ſprachen zu ſeinen Jüngern:

Warum eſſet und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern?

31. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu ihnen: Die geſund ſind, bedürfen des Arztes nicht; ſondern die ſich übel befinden.

32. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten, ſondern die Sünder zur Buße zu berufen.

33. Sie aber ſprachen zu Ihm: Warum faſten die Jünger des Johannes oftmals, und halten Gebete ab; desgleichen auch die der Phariſäer; die Deinigen aber eſſen und trinken?

34. Er ſprach zu Ihnen: Könnet ihr etwa die Kinder des Bräutigams faſten laſſen, ſo lange der Bräutigam bei ihnen iſt?

35. Es werden die Tage kommen, da der Bräutigam wird von ihnen genommen werden; dann werden ſie faſten an denſelben Tagen.

36. Er ſprach aber auch ein Gleichniß zu ihnen: Niemand ſetzt einen Fleck von einem neuen Kleide auf ein altes Kleid; denn ſonſt zerreißt er das neue; und dem alten ziemt der Fleck vom neuen nicht.

37. Und Niemand auch gießt neuen Wein in alte Schläuche; denn ſonſt wird der neue Wein die Schläuche zerſprengen, und wird ausgegoſſen werden, und es werden die Schläuche verderben;

38. Sondern neuen Wein muß man in neue Schläuche thun; ſo werden beide erhalten.

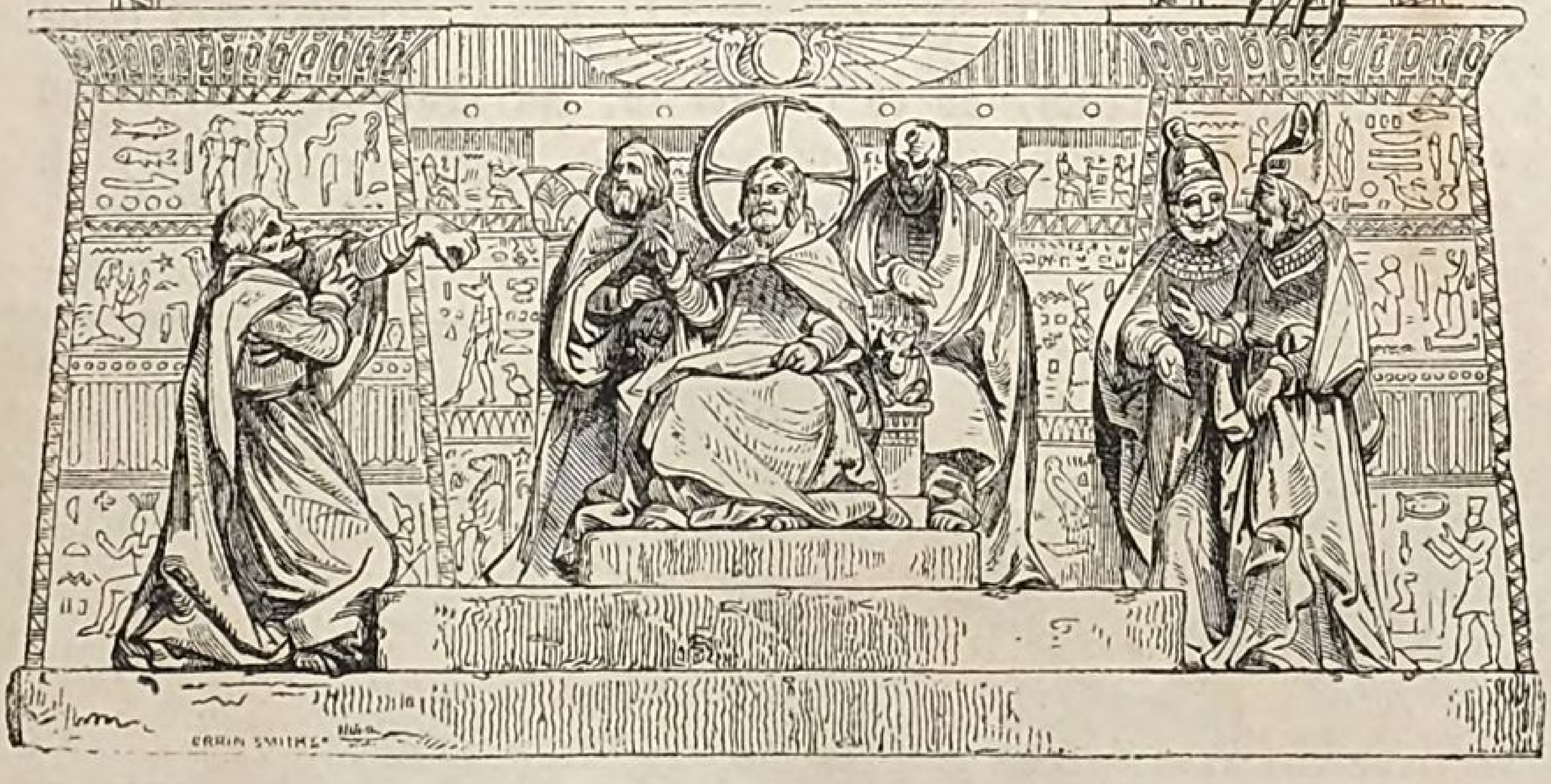
39. Und Niemand, der alten Wein trinkt, will alsbald neuen; denn er ſagt: Der alte iſt beſſer!

Sechstes Kapitel.

Jeſus vertheidigt ſeine Jünger, die am Sabbat Aehren ausrupfen, heilt am Sabbat die verdorrte Hand, wählt die zwölf Apoſtel und belehrt die Volksmenge.

Es geſchah aber am zweit=erſten Sabbat, als Er durch die Saaten ging, daß ſeine Jünger Aehren abpflückten und aßen, da ſie ſolche mit den Händen zerrieben.

2. Einige der Phariſäer aber ſprachen zu ihnen: Was thut ihr, das nicht erlaubt iſt an Sabbaten?



3. Und es antwortete ihnen Jeſus und ſprach: Habet ihr auch Das nicht geleſen was David that, als ihn hungerte, und die mit ihm waren?

4. Wie er eintrat in das Haus Gottes und die Schaubrode nahm und aß, und (auch) Denen gab, die mit ihm waren; die es doch Niemand erlaubt iſt zu eſſen, außer den Prieſtern allein?

5. Und Er ſprach zu ihnen: Der Sohn des Menſchen iſt auch Herr des Sabbats.

6. Es begab ſich aber auch an einem andern Sabbat, daß Er eintrat in die Synagoge und lehrte. Und es war daſelbſt ein Menſch; und die rechte Hand deſſelben war verdorrt.

7. Es beobachteten Ihn aber die Schriftgelehrten und Phariſäer, ob Er am Sabbat heilen würde; damit ſie fänden, worüber ſie Ihn anklagten.

8. Er aber wußte ihre Gedanken. Und Er ſprach zu dem Menſchen, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und ſtelle Dich in die Mitte! — Und er ſtand auf und ſtellte ſich.

9. Es ſprach aber zu ihnen Jeſus: Ich frage euch, ob es erlaubt iſt, an Sabbaten Gutes zu thun oder Böſes? eine Seele (ein Leben) zu retten, oder zu verderben?

Kapitel 6.

10. Und nachdem Er alle rings umher ange-
blickt hatte, ſprach er zu dem Menſchen: Strecke
deine Hand aus! Er ſtreckte ſie aus; und es
ward ſeine Hand wiederhergeſtellt.
11. Sie aber wurden mit Albernheit erfüllt;
und ſie unterredeten ſich mit einander was ſie
dann Jeſu anthun ſollten.
12. Es geſchah aber in jenen Tagen: da
ging Jeſus hinauf auf einen Berg zu beten;
und Er übernachtete im Gebete Gottes.
13. Und als es war Tag geworden, berief
Er ſeine Jünger, und erwählte Zwölf aus ihnen,
die Er auch Apoſtel nannte:
14. Simon, den Er mit dem Beinamen Petrus
benannte; und Andreas, deſſen Bruder; Jacobus
und Johannes; Philippus und Bartholomäus;
15. Matthäus und Thomas; Jacobus Alphäi,
und Simon, der Eiferer genannt;
16. Und Judas Jacobi, und Judas Iscariot,
der der Verräther war.
17. Und Er ging mit ihnen hinab, und ſtand
an einem Ort im flachen Felde; und (mit Ihm)
die Schaar ſeiner Jünger, und eine zahlreiche
Menge gemeinen Volkes aus ganz Judäa und
Jeruſalem; und aus den Gegenden am Meere,
und von Tyrus und Sidon;

18. Welche gekommen waren, daß ſie Ihn
höreten und geſund würden von ihren Krankheiten.
Und die von unreinen Geiſtern geplagt wurden,
wurden geheilt.
19. Und alles Volk ſuchte ihn zu berühren;
denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und
machte Alle geſund.
20. Und Er hob die Augen über ſeine Jünger
auf und ſprach: Selig ihr Armen; denn euer iſt
das Reich Gottes!
21. Selig, die euch nun hungert; denn ihr
werdet geſättiget werden! Selig, die ihr nun
weinet, denn ihr werdet lachen!
22. Selig werdet ihr ſeyn, wenn die Menſchen
euch haſſen; wenn ſie euch abſondern und ſchmähen,
und euern Namen als böſe verwerfen um des
Menſchenſohnes willen!
23. Erfreuet euch an jenem Tage, und froh-
locket; denn ſieh, euer Lohn iſt reichlich im Himmel;
denn eben ſo machten ihre Väter es den Pro-
pheten.
24. Wehe jedoch euch Reichen; denn ihr habet
(nun) euern Troſt!
25. Wehe euch, die ihr geſättiget ſeyd; denn
es wird euch hungern! Wehe euch, die ihr nun
lachet; denn ihr werdet trauern und weinen!

26. Wehe, wenn die Menſchen euch ſegnen! Denn ebenſo machten ihre Väter es den falſchen Propheten.

27. Aber euch ſage Ich, die ihr höret: Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch haſſen.

28. Segnet die euch fluchen; und betet für die, die euch verleumden.

29. Und wer dich ſchlägt auf einen Backen, dem reiche auch den andern; und wer das Kleid dir hinwegnimmt, dem wehre nicht, auch den Leibrock (zu nehmen).

30. Jedem aber, der dich bittet, dem gib; und wer hinweg nimmt was dein iſt, (von dem) fordre es nicht zurück.

31. Und wie ihr wollet, daß die Menſchen euch thun, desgleichen thut auch ihr ihnen.

32. Und wenn ihr Jene liebet, die euch lieben: was habet ihr da für Dank? Denn auch die Sünder lieben die ſie Liebenden.

33. Und wenn ihr Denen Gutes thut, die euch Gutes thun: was habet ihr da für Dank? ſintemal auch die Sünder dies thun.

34. Und wenn ihr Denen borget, von welchen ihr hoffet es zurückzubekommen: was habet ihr da für Dank? Denn auch Sünder borgen Sündern, auf daß ſie Gleiches zurückempfangen.

35. Liebet aber eure Feinde; thut Gutes und borget, ohne etwas davon zu hoffen; und euer Lohn wird groß ſeyn; und ihr werdet Kinder ſeyn des Allerhöchſten; denn Er ſelbſt iſt gütig gegen Undankbare und Böſe.

36. Seyd alſo barmherzig, wie auch euer himmliſcher Vater barmherzig iſt.

37. Wollet nicht richten; und ihr werdet nicht gerichtet werden! Wollet nicht verdammen, und ihr werdet nicht verdammt werden; vergebet, und es wird euch vergeben werden.

38. Gebet, und es wird euch gegeben werden. Ein gutes und eingedrücktes, und gerütteltes und überfließendes Maß werden ſie geben in euern Schooß; denn mit demſelben Maße, womit ihr werdet gemeſſen haben, wird euch zurück gemeſſen werden.

39. Er ſagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Fallen ſie nicht Beide in die Grube?

40. Der Jünger iſt nicht über den Meiſter; vollkommen aber wird Jeder ſeyn, wenn er iſt wie ſein Meiſter.

41. Was ſiehſt du aber den Splitter in dem Auge deines Bruders; den Balken aber in deinem Auge bemerkſt du nicht?

42. Oder wie kannſt du deinem Bruder ſagen: Bruder, laß den Splitter mich herausziehen aus deinem Auge! und du ſelbſt ſiehſt den Balken in deinem Auge nicht? Heuchler, zieh erſt den Balken aus deinem Auge; und dann magſt du ſehen, daß du den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszieheſt!

43. Denn kein guter Baum iſt, der ſchlechte Früchte wirkt; noch iſt auch ein böſer Baum, der gute Frucht wirkt.

44. Denn jeglicher Baum wird an ſeiner Frucht erkannt. Sammelt man ja doch von Dornen keine Feigen; und lieſet auch keine Trauben von Hecken.

45. Ein guter Menſch bringt aus dem guten Schatze ſeines Herzens Gutes hervor; und ein böſer Menſch bringt aus dem böſen Schatze Böſes hervor. Denn aus dem Ueberfluß des Herzens ſpricht der Mund.

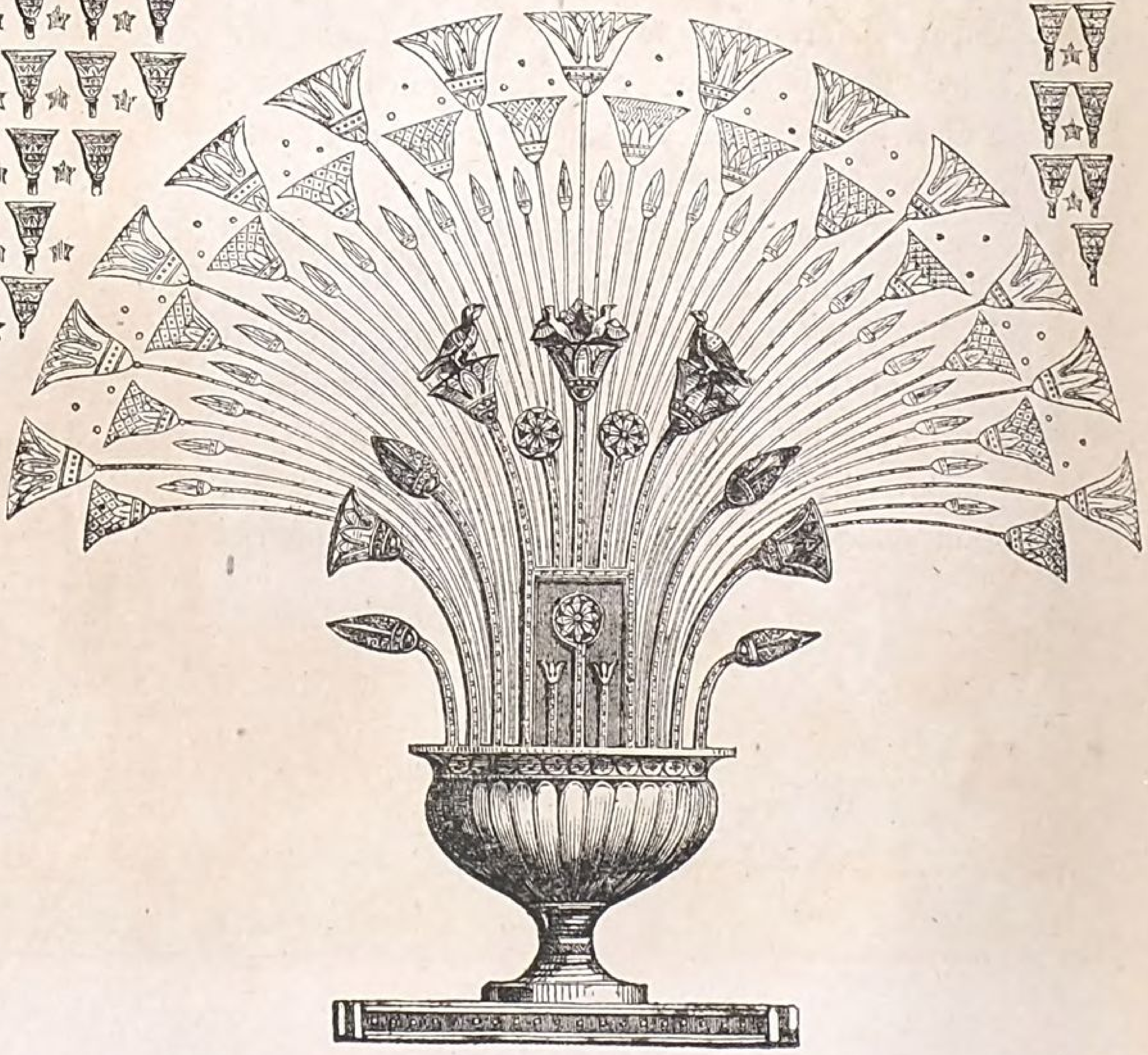
46. Was aber nennet ihr Mich: Herr, Herr! und thut nicht was Ich ſage?

47. Jeglicher, der zu Mir kommt, und hört meine Reden und thut dieſelben: zeigen will Ich euch, wem derſelbe ähnlich iſt.

48. Aehnlich iſt er einem Menſchen, der ein Haus baute, und tief eingrub und die Grundfeſte

legte auf einen Felſen. Als aber eine Ueber=
ſchwemmung kam, da ſtieß der Strom auf
daſſelbe Haus, und er konnte es nicht bewegen;
denn es war gegründet auf den Felſen.

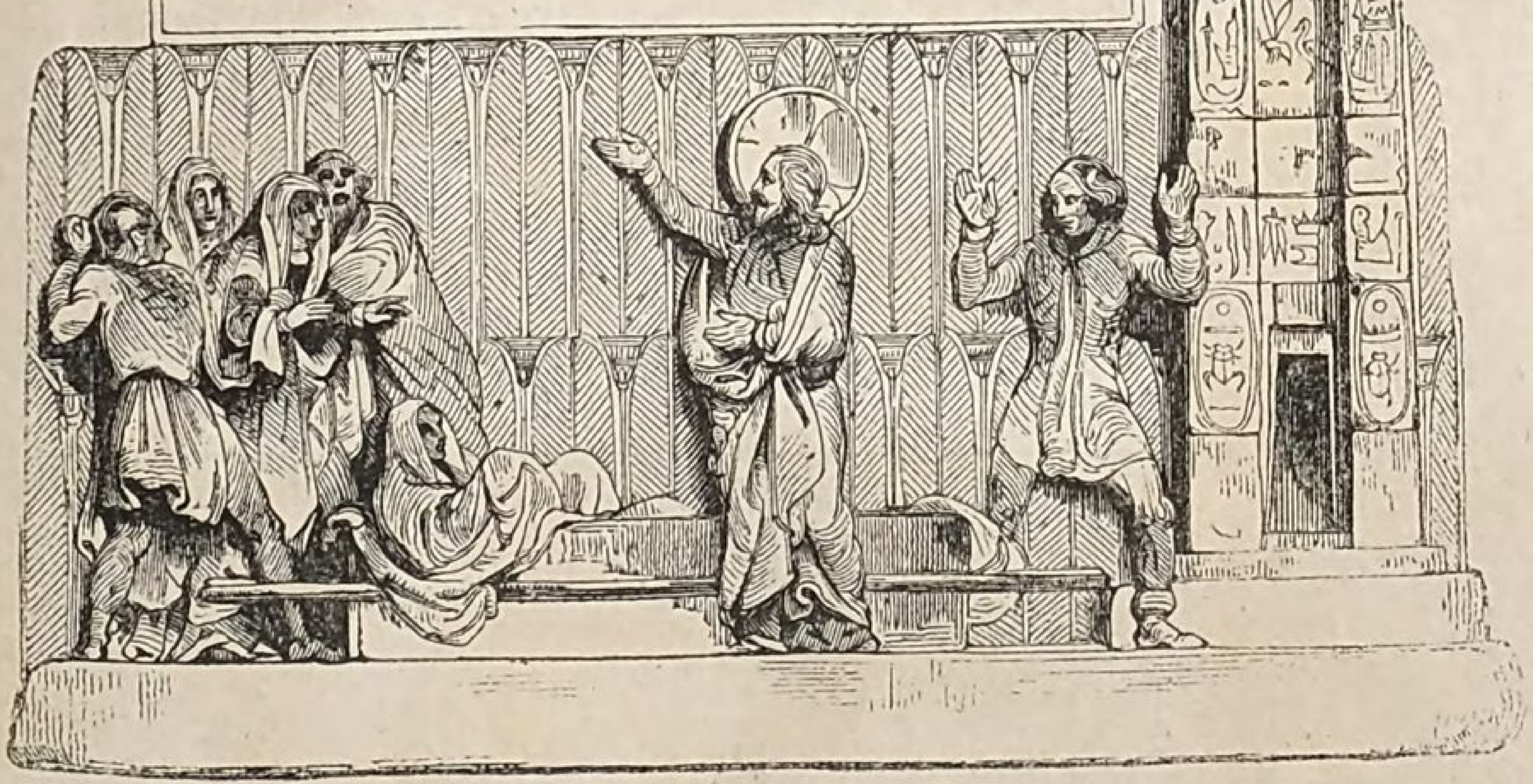
49. Wer ſie aber hört und nicht thut, iſt
ähnlich einem Menſchen, der ſein Haus baute
auf die Erde, ohne Grundveſte; es ſtieß darauf
der Strom; und es fiel alsbald; und der Sturz
dieſes Hauſes ward groß.



Siebentes Kapitel.

Jeſus heilt des Hauptmanns Knecht; erweckt den Sohn einer Witwe vom Tode; und thut viele Zeichen vor den Jüngern Johannis, deſſen Lob er ausſpricht. Eine Sünderin ſalbt die Füße des Herrn.

Als Er aber alle
ſeine Worte in
den Ohren des
Volkes erfüllt
hatte, ging Er
nach Caphar=
naum hinein.
2. Eines Haupt=
manns Knecht aber, der ihm ſehr theuer
war, lag übel krank und dem Tode nahe.



3. Und da er von Jeſu gehört hatte, ſandte er zu Ihm die Aelteſten der Juden; und bat Ihn, daß Er käme, und ſeinen Knecht rettete.

4. Dieſe aber, als ſie zu Jeſu gekommen, baten Ihn dringend und ſprachen zu Ihm: Er iſt es werth, daß Du ihm Dies thueſt!

5. Denn er liebt unſer Volk; und die Synagoge hat er ſelbſt uns erbaut.

6. Jeſus aber ging mit ihnen; und da Er nicht mehr fern war vom Hauſe, ſandte der Hauptmann Freunde zu Ihm und ſprach: Herr bemühe Dich nicht; denn ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach eingeheſt!

7. Deßwegen habe ich auch mich ſelbſt nicht würdig geachtet, daß ich zu Dir käme; ſondern ſprich Ein Wort, und mein Knecht wird geſund werden!

8. Denn auch ich bin ein Menſch, unter (höhere) Gewalt geſtellt, der ich Kriegesleute unter mir habe; und ſage ich dieſem: Geh hin! ſo geht er; und einem andern: Komm! ſo kommt er; und meinem Knechte: Thu Dies, ſo thut er's.

9. Da Jeſus Dies hörte, verwunderte Er ſich und ſprach, zu den, Ihm folgenden Schaaren hingewendet: Wahrlich, Ich ſage euch, nicht einmal in Israel habe Ich ſo großen Glauben gefunden!

10. Und als die da geſandt waren, nach Hauſe zurückkehrten, fanden ſie den Knecht, der krank geweſen, geſund.

11. Und es geſchah, daß er hernach in eine Stadt ging, welch Nain genannt wird; und es gingen mit Ihm ſeine Jünger und zahlreiches Volk.

12. Und da Er dem Thor der Stadt ſich näherte, ſieh, da ward ein Todter hinausgetragen; der einzige Sohn ſeiner Mutter; und dieſe war eine Witwe; und es war viel Volkes aus der Stadt mit ihr.

13. Als nun der Herr ſie geſehen hatte, ſprach Er von Barmherzigkeit über ſie bewegt, zu ihr: Weine nicht!

14. Und Er trat hinzu und berührte den Sarg. Die aber, welche denſelben trugen, ſtanden ſtill. Und Er ſprach: Jüngling, Ich ſage dir: ſteh auf!

15. Und es richtete ſich der geſtorben war, auf und fing an zu reden; und Er gab ihn ſeiner Mutter.

16. Furcht aber ergriff ſie alle; und ſie verherrlichten Gott und ſprachen: Ein großer Prophet iſt aufgeſtanden unter uns; und Gott hat ſein Volk heimgeſucht!

17. Und es ging dieſe Rede von Ihm aus in ganz Judäa und in alle Gegenden rings umher.

18. Und es brachten dem Johannes ſeine Jünger Kunde von allen dieſen Dingen.

19. Und Johannes berief zwei von ſeinen Jüngern und ſandte ſie zu Jeſu, ſprechend: Biſt Du, der da kommen ſoll? oder ſollen wir einen Andern erwarten?

20. Als aber die Männer zu Ihm gekommen waren, ſprachen ſie: Johannes der Täufer hat uns zu Dir geſandt, ſprechend: Biſt Du, der da kommen ſoll? oder ſollen wir einen Andern erwarten?

21. In derſelben Stunde aber heilte Er Viele von Krankheiten und Plagen und böſen Geiſtern; und ſchenkte vielen Blinden das Geſicht.

22. Und Er antwortete und ſprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget dem Johannes was ihr gehört und geſehen habet: daß Blinde ſehen, Lahme wandeln; Ausſätzige gereiniget werden; Taube hören, Todte auferſtehen, und den Armen das Evangelium geprediget wird.

23. Und ſelig iſt, wer immer ſich nicht ärgert an Mir!

24. Und als die Boten Johannis fortge-

gangen waren, fing Er an, zu den Schaaren von Johannes zu ſprechen: Was ſeyd ihr hinausgegangen in die Wüſte zu ſehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird?

25. Aber was ſeyd ihr hinausgegangen zu ſehen? Einen Menſchen mit weichen Kleidern angethan? Sieh, die in koſtbaren Gewanden und in Lüſten ſind, ſind in den Häuſern der Könige.

26. Was aber ſeyd Ihr hinausgegangen zu ſehen? Einen Propheten? — Ja, Ich ſage euch: Auch mehr als einen Propheten!

27. Dieſer iſt's, von dem geſchrieben ſteht: „Sieh, Ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſichte her; der deinen Weg bereiten wird vor dir."

28. Denn Ich ſage euch, ein größerer Prophet iſt unter den, von Weibern Geborenen Keiner als Johannes der Täufer; wer aber geringer iſt im Reiche Gottes, iſt größer als er!

29. Und alles Volk, welches (dies) hörte, und auch die Zöllner, die getauft waren mit der Taufe Johannis, rechtfertigten Gott.

30. Die Phariſäer aber und die Geſetzeserfahrenen, die nicht von ihm getauft waren, verachteten den Rathſchluß Gottes, wider ſich ſelbſt.

31. Es ſprach aber der Herr: Wem ſoll Ich

ähnlich nennen die Menſchen dieſes Geſchlechtes?
und wem ſind ſie ähnlich?
32. Aehnlich ſind ſie Knaben, die auf dem
Markte ſitzen, mit einander reden und ſprechen:
Wir haben euch vorgepfiffen; und ihr habet nicht
getanzt! vorgejammert; und ihr habet nicht
geweint.
33. Denn es kam Johannes; und er aß
weder Brod, noch trank er Wein; und ihr
ſaget: Er hat den Teufel!
34. Es kam der Sohn des Menſchen, aß
und trank; und ihr ſaget: Sieh, der Menſch
(iſt) ein Freſſer und ein Weintrinker; ein Freund
der Zöllner und der Sünder!
35. Und es ward die Weisheit gerechtfertiget
von allen ihren Kindern.
36. Und es bat Ihn Einer aus den Phari-
ſäern, daß Er bei ihm eſſen möchte. Und als
Er eingetreten war in das Haus des Phariſäers,
begab Er ſich zu Tiſche.
37. Und ſieh, ein Weib, das in der Stadt
war, eine Sünderin, als ſie vernahm, daß Er
in dem Hauſe des Phariſäers ſich zu Tiſche be-
geben hätte, brachte dahin ein (Gefäß aus)
Albaſter mit Salböl.
38. Und rückwärts zu ſeinen Füßen ſtehend,

begann ſie, ſeine Füße zu begießen mit ihren Thränen; und trocknete ſie mit den Haaren ihres Hauptes; und küßte ſeine Füße, und ſalbte ſie mit der Salbe.

39. Als aber der Phariſäer dies ſah, der Ihn berufen hatte, ſagte er in ſich ſelbſt ſprechend: Wenn Dieſer ein Prophet wäre, ſo wüßte Er allerdings, wer und was für ein Weib (dies) iſt; denn ſie iſt eine Sünderin.

40. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu ihm: Simon, Ich habe dir etwas zu ſagen. Er aber ſprach: Meiſter, ſage!

41. Zwei waren Schuldner Eines, der ſein Geld auf Wucher gibt; der Eine war ihm fünfhundert Zehner, der Andere fünfzig ſchuldig.

42. Da ſie aber nicht hatten, woher ſie zurückzahleten, ſchenkte er es Beiden. Welcher alſo liebt ihn mehr?

43. Es antwortete Simon und ſprach: Ich erachte, daß Derjenige, dem er mehr geſchenkt hat. Und Er ſprach zu ihm: Du haſt recht geurtheilt.

44. Und gegen das Weib hingewendet, ſprach Er zu Simon: Siehſt du dies Weib? Ich bin in dein Haus eingetreten; (und) du haſt meinen Füßen kein Waſſer gegeben; dieſe aber hat meine

Füße mit Thränen begoſſen; und mit ihren Haaren getrocknet.

45. Du haſt Mir keinen Kuß gegeben; dieſe aber hat, ſeit ſie eintrat, nicht aufgehört, meine Füße zu küſſen.

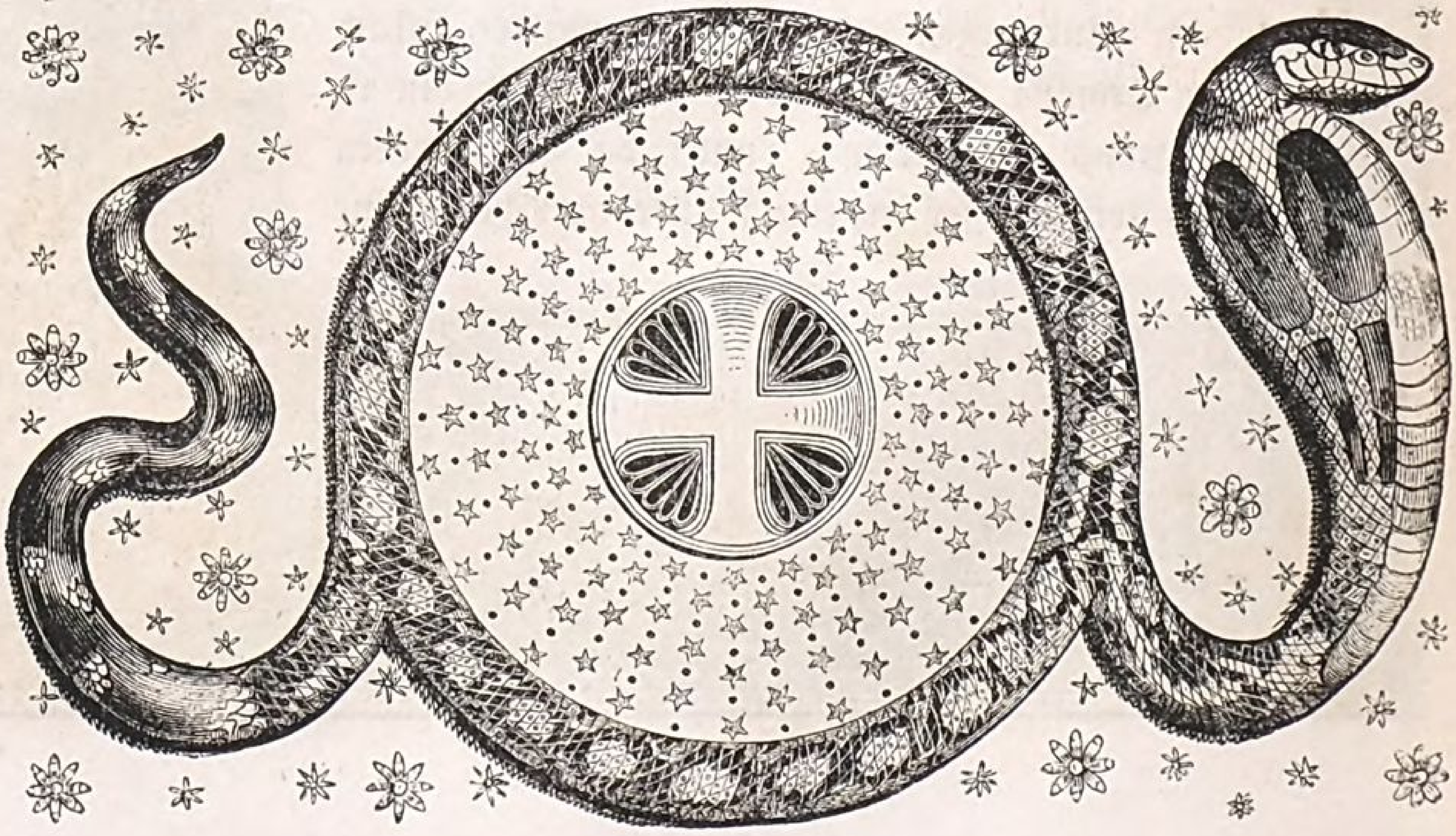
46. Du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbt; Dieſe aber hat meine Füße mit Salbe geſalbt.

47. Deßwegen ſage Ich dir, es werden ihr viele Sünden vergeben, weil ſie viel geliebt hat. Wem aber weniger erlaſſen wird, der liebt weniger.

48. Er ſprach aber zu ihr: Es werden die Sünden dir vergeben!

49. Und es fingen die mit zu Tiſche ſaßen, an, in ſich zu ſprechen: Wer iſt Dieſer, der ſogar Sünden vergibt?

50. Er aber ſprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin im Frieden!



Achtes Kapitel.

Parabel vom Säemann. Die Mutter und die Brüder Jeſu. Der Herr ſtillt einen Seeſturm und treibt Teufel aus, die in die Schweine fahren. Ein Weib wird auf dem Wege zu Jairus, deſſen Tochter Er erweckt, vom Blutfluß geheilt.

Und es geſchah hernach, (daß) Er ſelbſt durch Städte und Flecken reiste, predigte und das Reich Gottes verkündigte; und die Zwölfe (waren) bei Ihm;

2. Und einige Frauen, die da waren geheilt worden von böſen Geiſtern und Krankheiten: Maria, die Magdalena genannt wird; von welcher ſieben Teufel ausgefahren waren;

3. Und Johanna, das Eheweib Chuſä, Schaffners des Herodes; und Suſanna, und viele andere, die Ihm handreichten von ihrer Habe.

4. Da aber ſehr vieles Volk zuſammen kam; und ſie aus den Städten zu Ihm eilten, ſprach Er durch ein Gleichniß:

5. Es ging aus der da ſäet, zu ſäen ſeinen Samen. Und indeß er ſäet, fiel Einiges an den Weg, und ward zertreten; und die Vögel des Himmels aßen daſſelbe.

6. Und Anderes fiel auf einen Felſen; und als es aufgegangen, verdorrete es; weil es keine Feuchtigkeit hatte.

7. Und Anderes fiel unter Dornen; und die Dornen, die zugleich mitaufgingen, erſtickten daſſelbe.

8. Und Anderes fiel in ein gutes Erdreich; und als es aufgegangen war, brachte es hundertfältige Frucht. Da Er dies ſagte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

9. Es fragten Ihn aber ſeine Jünger, was für ein Gleichniß dies wäre.

10. Dieſen ſagte Er: Euch iſt es gegeben, zu kennen die Geheimniſſe des Reiches Gottes; den Andern aber in Gleichniſſen; auf daß ſie ſehen und nicht ſehen; hören und nicht verſtehen.

11. Es iſt aber das Gleichniß dieſes: der Same iſt das Wort Gottes.

12. Die aber am Wege (ſind), ſind Die, die es hören; hernach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen; damit ſie nicht glauben und ſelig werden.

13. Dann Die auf dem Felſen: (das ſind) Die, welche, wenn ſie es hören, daſſelbe mit Freuden aufnehmen. Und dieſe haben keine Wurzel; ſie glauben auf eine Zeit; und weichen zur Zeit der Verſuchung zurück.

14. Was aber unter die Dornen fiel, das ſind Die, die es hörten; und ſie gehen hin, und werden von den Sorgen, und Reichthümern, und Lüſten des Lebens erſtickt, und bringen keine Frucht.

15. Was aber in ein gutes Erdreich fiel, das ſind Die, die das Wort hören, und in einem guten und beſten Herzen bewahren; und Frucht bringen in Geduld.

16. Niemand aber, der ein Licht anzündet,

bedeckt daſſelbe mit einem Gefäße, oder ſtellt es unter das Bett; ſondern er ſtellt es auf den Leuchter, auf daß die da eintreten, das Licht ſehen.

17. Denn nichts iſt geheim, das nicht offenbar werde; und nichts verborgen, das nicht kund werde und an den Tag komme.

18. Sehet alſo zu, wie ihr höret. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden; und wer immer nicht hat, von dem wird auch das, was er zu haben meint, hinweggenommen werden.

19. Es kamen aber zu Ihm ſeine Mutter und ſeine Brüder; und ſie konnten, wegen des Volkes, nicht zu Ihm gehen.

20. Und es ward Ihm hinterbracht: Deine Mutter und deine Brüder ſtehen draußen, und wollen Dich ſehen!

21. Er antwortete und ſprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder ſind Diejenigen, die das Wort Gottes hören und thun.

22. Es begab ſich aber an einem (jener) Tage: da trat Er in ein Schifflein und ſeine Jünger. Und Er ſprach zu ihnen: Fahren wir hinüber über den See. Und ſie fuhren auf die Höhe.

23. Und indeß ſie ſchifften, ſchlief Er ein.

Und es kam ein Sturm herab auf den See; und ſie wurden überſchüttet und ſchwebten in Gefahr.

24. Sie traten aber hinzu, weckten Ihn und ſprachen: Meiſter, wir gehen zu Grunde! — Da ſtand Er auf, bedrohte den Wind und das Ungewitter der Flut; und es hörte auf, und es ward Stille.

25. Er ſprach aber zu ihnen: Wo iſt euer Glaube? Sie aber fürchteten ſich, erſtaunten unter einander und ſprachen: Wer, meineſt du, iſt Dieſer? Da Er ſogar den Winden und dem Meere gebietet; und ſie gehorchen Ihm!

26. Und ſie ſchifften in die Landſchaft der Geraſener, die Galiläa gegenüber liegt.

27. Und als Er an's Land hinausgetreten war, lief Ihm ein Mann entgegen; der hatte einen böſen Geiſt von langen Zeiten her; und er zog keine Kleider an, und wohnte auch in keinem Hauſe, ſondern in Gräbern.

28. Dieſer, als er Jeſum ſah, fiel vor Ihm nieder, rief mit lauter Stimme aus und ſprach: Was haben ich und Du (gemein), Jeſu, Sohn Gottes, des Allerhöchſten? Ich flehe zu Dir, peinige mich nicht!

29. Denn Er befahl dem unreinen Geiſte,

daß er ausführe von dem Menſchen. Denn ſeit langen Zeiten hatte er ihn ergriffen; und er wurde mit Ketten gebunden, und mit Feſſeln verwahrt; und er zerriß die Bande; und ward vom Teufel in die Wüſte getrieben.

30. Es fragte ihn aber Jeſus und ſprach: Was haſt du für einen Namen? — Er aber ſprach: Legion! denn es waren viele Teufel in ihn gefahren.

31. Und ſie baten Ihn, Er möchte ihnen nicht befehlen, daß ſie in den Abgrund führen.

32. Es war aber daſelbſt eine Heerde vieler Schweine, die auf dem Berge weideten. Und ſie baten Ihn, daß Er ihnen erlaubte, in ſie zu fahren. Und Er erlaubte es ihnen.

33. Es fuhren alſo die Teufel aus von dem Menſchen, und fuhren in die Schweine ein; und mit Ungeſtüm ſtürzte die Heerde ſich hinab in den See und ertrank.

34. Als nun, die ſie weideten, ſahen was geſchehen war, flohen ſie und verkündigten es in der Stadt und auf den Dörfern.

35. Sie gingen aber hinaus, zu ſehen was geſchehen war, und kamen zu Jeſu. Und ſie fanden (daſelbſt) den Menſchen, von dem die Teufel ausgefahren waren, gekleidet und ver-

nünftigen Sinnes zu ſeinen Füßen ſitzen; und
ſie fürchteten ſich.
36. Es verkündigten ihnen aber auch die es
geſehen hatten, wie er war von der Legion ge-
ſund worden.
37. Und es baten Ihn die ganze Volksmenge
der Geraſener, daß Er von ihnen hinweg gehen
möchte; denn ſie waren von großer Furcht be-
fangen. Er aber ſtieg in das Schiff, und kehrte
wieder um.
38. Und es bat Ihn der Mann, von dem
die Teufel ausgefahren waren, daß er bei Ihm
ſeyn möchte. Jeſus aber entließ ihn und ſprach:
39. Kehre zurück in dein Haus; und erzähle,
wie Großes Gott an dir gethan hat. Und er
ging fort durch die ganze Stadt, und verkündigte,
wie Großes Jeſus ihm gethan hätte.
40. Es geſchah aber, als Jeſus zurückgekehrt
war: da empfing Ihn das Volk; denn ſie alle
warteten auf Ihn.
41. Und ſieh, da kam ein Mann, Namens
Jairus; und er war ein Vorſteher der Syna-
goge. Und er fiel Jeſu zu Füßen, und bat Ihn,
daß Er in ſein Haus eingehen möchte;
42. Weil er eine einzige Tochter hatte, von
ungefähr zwölf Jahren; und dieſe war ſterbend.

Und es begab ſich indeß Er ging: da ward Er von der Volksmenge gedrängt.

43. Und da war ein Weib, (die litt) an einem Blutfluß ſeit zwölf Jahren, (und) ſie hatte all ihr Vermögen an die Aerzte ausgegeben; und konnte von keinem geheilt werden.

44. Dieſe trat von hinten hinzu, und berührte den Saum ſeines Gewandes; und plötzlich ſtand der Fluß ihres Blutes.

45. Und es ſprach Jeſus: Wer iſt's, der Mich berührt hat? Da aber alle läugneten, ſprach Petrus und die mit ihm waren: Meiſter, die Schaaren drücken Dich; und Du ſprichſt: Wer hat Mich berührt?

46. Und Jeſus ſprach: Es hat Jemand Mich berührt; denn Ich weiß, daß eine Kraft von Mir ausgegangen iſt.

47. Als aber das Weib ſah, daß es (Ihm) nicht verborgen war, kam ſie zitternd und fiel zu ſeinen Füßen nieder; und zeigte vor allem Volke an, aus welcher Urſache ſie Ihn berührt habe; und wie ſie plötzlich geſund geworden.

48. Er aber ſprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; geh hin im Frieden!

49. Während Er noch ſprach, kam Jemand von dem Vorſteher der Synagoge und ſprach zu

ihm: Deine Tochter iſt geſtorben; plage Ihn nicht!

50. Jeſus aber, als Er dies Wort gehört hatte, antwortete dem Vater des Mägdleins: Fürchte dich nicht; glaube nur; und ſie wird gerettet werden.

51. Und als Er in das Haus gekommen war, erlaubte Er Niemand mit ſich einzugehen, außer Petrus, und Jacobus und Johannes; und dem Vater und der Mutter des Mägdleins.

52. Es weinten aber Alle und beklagten ſie. Er jedoch ſprach: Wollet nicht weinen; denn das Mägdlein iſt nicht todt; ſondern es ſchläft.

53. Und ſie verlachten Ihn; da ſie wußten, daß ſie geſtorben war.

54. Er aber faßte ſie bei der Hand, rief und ſprach: Mägdlein, ſteh auf!

55. Und es kehrte ihr Geiſt zurück; und ſie ſtand alsbald auf. Und Er befahl, ihr zu eſſen zu geben.

56. Und es entſetzten ſich ihre Aeltern; welchen Er befahl, daß ſie Niemand ſagten was geſchehen war.

Neuntes Kapitel.

Sendung der Apoſtel. Meinung Herodis von Jeſu. Brodvermehrung in der Wüſte. Bekenntniß Petri. Vom Leiden Jeſu und von ſeiner Nachfolge. Verklärung Jeſu. Befreiung eines Beſeſſenen. Jeſus ſagt ſein Leiden vor, rügt den Ehrgeiz der Apoſtel und belehrt ſie über Vieles.

Nachdem Er aber die zwölf Apoſtel zuſammenberufen, gab Er ihnen Gewalt und Macht über alle böſe Geiſter, und (auch), daß ſie die Krankheiten heileten.

2. Und Er ſandte ſie aus, das Reich Gottes zu verkündigen, und Kranke geſund zu machen.

3. Und Er ſprach zu ihnen: Ihr ſollt nichts auf den Weg mitnehmen; weder Stab, noch Reiſetaſche, noch Brod, noch Geld; auch ſollt ihr nicht zwei Röcke haben.

4. Und in was immer für ein Haus ihr eingehet, daſelbſt verbleibet, und gehet nicht von dorten fort.

5. Und die immer euch nicht aufnehmen, da gehet hinaus von derſelben Stadt, und ſchüttelt auch den Staub eurer Füße ab zum Zeugniß über ſie.

6. Sie aber gingen aus, und zogen rings umher durch die Flecken, verkündigten das Evangelium, und heilten allenthalben.

7. Es hörte aber Herodes, der Vierfürſt, alle Dinge, die durch Ihn geſchahen; und Er war im Zweifel, weil von Einigen geſagt wurde:

8. Johannes iſt auferſtanden von den Todten; von Andern aber: Elias iſt erſchienen; von Andern hinwieder: Einer von den alten Propheten iſt aufgeſtanden!

9. Und es ſprach Herodes: Den Johannes habe ich enthauptet; Wer aber iſt Dieſer, von

dem ich ſolche Dinge höre? Und er ſuchte Ihn zu ſehen.

10. Und als die Apoſtel zurückgekehrt waren, erzählten ſie Ihm Alles was ſie gethan hatten. Und Er nahm ſie mit ſich, und entfernte ſich geſondert an einen wüſten Ort, der bei Bethſaida iſt.

11. Als aber die Schaaren (des Volkes) dies erfahren hatten, folgten ſie Ihm; und Er nahm ſie auf, und ſprach mit ihnen vom Reiche Gottes; und machte Diejenigen, die der Heilung bedurften, geſund.

12. Der Tag aber hatte angefangen ſich zu neigen. Und es traten die Zwölfe hinzu und ſprachen zu Ihm: Entlaß die Schaaren; daß ſie in die Flecken und Dörfer gehen, die rings umher ſind, (dort) einkehren, und Speiſen finden; da wir hier an einem wüſten Orte ſind.

13. Er aber ſprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu eſſen! Doch ſie ſprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brode und zwei Fiſche; es wäre denn vielleicht, daß wir ſollten hingehen und Speiſen kaufen für dieſe ganze Volksmenge!

14. Es waren aber bei fünftauſend Mann. Er ſprach aber zu ſeinen Jüngern: Laſſet ſie ſich lagern in Tiſchgeſellſchaften zu fünf Hunderten.

15. Und ſie thaten alſo; und ließen Alle ſich
lagern.

16. Nachdem Er aber die fünf Brode und
zwei Fiſche genommen, blickte Er zum Himmel
auf und ſegnete ſie. Und Er brach ſie, und
theilte ſeinen Jüngern ſie aus, daß ſie den
Schaaren ſie vorlegten.

17. Und ſie aßen Alle, und wurden geſättigt.
Und es ward aufgehoben was ihnen übrig war:
zwölf Körbe voll der Stücke.

18. Und es geſchah, da Er allein war und
betete, — es waren auch die Jünger mit Ihm, —
da fragte Er ſie und ſprach: Wer ſagen die
Leute, daß Ich ſey?

19. Sie aber antworteten und ſprachen:
(Einige ſagen) Johannes der Täufer; Andere
Elias; Andere aber: Es iſt einer aus den alten
Propheten auferſtanden!

20. Er aber ſprach zu ihnen: Ihr aber,
wer ſaget ihr, daß Ich ſey? Da antwortete
Simon Petrus, und ſprach: Der Geſalbte
Gottes!

21. Er jedoch bedrohte ſie; und gebot ihnen,
daß ſie dies Niemand ſagten.

22. Und Er ſprach: Der Sohn des Menſchen
muß Vieles leiden, und verworfen werden von

den Aelteſten und den Fürſten der Prieſter und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten Tage auferſtehen.

23. Er ſprach aber zu Allen: Wenn Jemand will nach Mir kommen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz täglich auf ſich, und folge Mir!

24. Denn wer da will ſeine Seele (ſein Leben) retten, der wird ſie verlieren; und wer ſeine Seele wird verloren haben um Meinetwillen, der wird ſie retten.

25. Denn was nutzt es den Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, ſich ſelbſt aber verliert, und den Untergang ſeiner ſelbſt leidet?

26. Denn wer Meiner, und meiner Worte ſich ſchämt, deſſen wird der Sohn des Menſchen ſich ſchämen, wenn Er kommen wird in ſeiner Majeſtät und ſeines Vaters und der heiligen Engel.

27. Ich ſage euch aber fürwahr, es ſind Einige, die hier ſtehen, und die den Tod nicht koſten werden, bis ſie das Reich Gottes ſehen.

28. Es geſchah aber etwa acht Tage nach dieſen Worten: da nahm Er mit ſich Petrus und Jacobus und Johannes, und ging hinauf auf einen Berg zu beten.

29. Und indeß Er betete, da ward die
Geſtalt ſeines Angeſichtes geändert, und ſein
Gewand weiß und glänzend.
30. Und ſieh zwei Männer ſprachen mit Ihm.
Es waren aber Moyſes und Elias,
31. Die erſchienen in Majeſtät und redeten
von ſeinem Ausgang, den Er zu vollbringen
hatte in Jeruſalem.
32. Petrus aber und die mit Ihm waren,
waren beſchwert vom Schlafe. Und als ſie auf-
wachten, ſahen ſie ſeine Majeſtät, und die beiden
Männer, die bei Ihm ſtanden.
33. Und es geſchah, als ſie von Ihm ſchieden,
da ſprach Petrus zu Jeſu: Meiſter, gut iſt es
uns, hier zu ſeyn; und laß uns drei Hütten
machen: Eine Dir, und Eine dem Moyſes, und
Eine dem Elias. Er wußte (aber) nicht was
er ſagte.
34. Während er aber ſolches redete, bildete
ſich eine Wolke, und überſchattete ſie; und ſie
fürchteten ſich, als ſie in die Wolke eingingen.
35. Und es erſcholl eine Stimme aus der
Wolke: Dieſer iſt Mein geliebter Sohn; Ihn
höret!
36. Und indeß die Stimme ſprach, ward
Jeſus allein befunden. Und ſie ſchwiegen, und

ſagten Niemand in jenen Tagen etwas aus den Dingen, die ſie geſehen hatten.

37. Es geſchah aber am folgenden Tage, als ſie vom Berge herab gingen, da ging ihnen vieles Volk entgegen.

38. Und ſieh, ein Mann vom Volke rief aus und ſprach: Meiſter, ich flehe zu Dir, blicke auf meinen Sohn; denn er iſt mein einziger!

39. Und ſieh, der Geiſt ergreift ihn; und plötzlich ſchreit er; und er zerrt und reißt ihn, ſo daß er ſchäumt; und kaum läßt er ab, ihn zu zerfleiſchen.

40. Und ich bat deine Jünger, daß ſie ihn austrieben; und ſie vermochten es nicht.

41. Es antwortete aber Jeſus und ſprach: O ungläubiges und verkehrtes Geſchlecht, wie lange noch werde Ich bei euch ſeyn und euch dulden! Führe deinen Sohn hierher!

42. Und als Er hinzutrat, da warf und riß der Teufel ihn hin und her.

43. Und es bedrohte Jeſus den unreinen Geiſt, und machte den Knaben geſund, und gab ihn ſeinem Vater zurück.

44. Es erſtaunten aber Alle über die Groß=mächtigkeit Gottes. — Und indeß Alle über Alles ſich verwunderten was Er that, ſprach Er

zu ſeinen Jüngern: Präget dieſe Reden in eure Herzen ein: denn es wird geſchehen, daß des Menſchen Sohn wird überantwortet werden in die Hände der Menſchen.

45. Sie aber verſtanden dieſes Wort nicht; und es war verſchleiert vor ihnen, daß ſie es nicht begriffen; und ſie fürchteten ſich, Ihn zu fragen über dies Wort.

46. Es kam aber der Gedanke in ſie, wer aus ihnen der Größere wäre.

47. Da aber Jeſus die Gedanken ihres Herzens ſah, nahm Er ein Kind, und ſtellte es neben ſich.

48. Und Er ſprach zu ihnen: Wer immer dies Kind aufnehmen wird in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer immer mich aufnehmen wird, nimmt Den auf, der Mich geſandt hat. Denn wer unter euch Allen der Kleinſte iſt, der iſt der Größere.

49. Es antwortete aber Johannes und ſprach: Meiſter, wir haben Einen geſehen, der Teufel austrieb in deinem Namen; und wir haben es ihm verwehrt, weil er nicht mit uns (Dir) folgt.

50. Und es ſprach Jeſus zu ihm: Wollet es nicht wehren; denn wer nicht wider euch iſt, iſt für euch.

51. Es geſchah aber, als die Tage ſeiner

Aufnahme zur Erfüllung kamen, da richtete Er ſich, feſten Angeſichtes nach Jeruſalem zu gehen.

52. Und er ſandte Boten vor ſeinem Angeſichte her. Und dieſe gingen hin und kamen in eine Stadt der Samariter, daß ſie für Ihn beſtellten.

53. Und ſie nahmen Ihn nicht auf, weil ſein Angeſicht (gerichtet) war, gen Jeruſalem zu reiſen.

54. Als aber ſeine Jünger Jacobus und Johannes dies ſahen, ſprachen ſie: Herr, willſt Du, ſo ſagen wir, daß Feuer vom Himmel herabfalle und ſie verzehre?

55. Und Er wendete ſich, wies ſie zurecht und ſprach: Ihr wiſſet nicht, weſſen Geiſtes ihr ſeyd.

56. Der Sohn des Menſchen kam nicht, die Seelen zu verderben; ſondern zu retten. Und ſie gingen fort in einen andern Flecken.

57. Es geſchah aber, als ſie auf dem Wege wandelten, da ſprach Einer zu ihm: Ich werde Dir folgen, wo immer Du hingehen magſt!

58. Jeſus ſprach zu ihm: Die Füchſe haben Gruben, und die Vögel des Himmels Neſter; der Sohn des Menſchen aber hat nicht, wohin Er ſein Haupt niederlege!

59. Er ſprach aber zu einem Andern: Folge Mir! — Dieſer aber ſagte: Herr, erlaube mir früher, hinzugehen und meinen Vater zu begraben!

60. Und es ſprach Jeſus zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben! Du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61. Und ein Anderer ſprach: Ich werde Dir folgen, Herr; doch erlaube mir früher Abſchied zu nehmen von Denen, die im Hauſe ſind.

62. Jeſus aber ſprach zu ihm: Niemand, der ſeine Hand an den Pflug legt, und zurückſieht, iſt geeignet zum Reiche Gottes.

Zehntes Kapitel.

Ausſendung der Jünger. Wehe den unbußfertigen Städten! Rückkehr der Jünger. Vom größten Gebot, der Nächſtenliebe und dem barmherzigen Samariter. Jeſus bei Martha und Maria.

Der Herr beſtimmte hernach auch Andere, zweiundſiebenzig, und ſandte ſie, zwei und zwei vor ſeinem Angeſichte her in alle Städte und Orte, wohin Er ſelbſt kommen wollte.

2. Und Er ſprach zu ihnen: Der Ernte iſt zwar viele; aber der Arbeiter ſind wenige. Bittet alſo den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in ſeine Ernte ſende!

3. Gehet hin! Sieh, Ich ſende euch wie Schafe unter Wölfe.

4. Ihr ſollt keinen Beutel tragen, noch eine Reiſetaſche, noch Schuhe; und ſollt (auch) Niemand auf dem Wege grüßen.

5. In was immer für ein Haus ihr eingehen werdet, ſprechet zuerſt: Friede dieſem Hauſe!

6. Und wenn daſelbſt ein Kind des Friedens ſeyn wird, wird euer Friede über demſelben ruhen; wenn aber nicht, ſo wird er zu euch zurückkehren.

7. In demſelben Hauſe aber bleibet; und eſſet und trinket was bei ihnen iſt; denn würdig iſt der Arbeiter ſeines Lohnes. Ihr ſollt nicht von Hauſe zu Hauſe übergehen.

8. Und in was immer für eine Stadt ihr eingehet, und ſie euch aufnehmen, (da) eſſet was man euch vorſetzt;

9. Und heilet die Kranken, die in derſelben ſind; und ſaget ihnen: das Reich Gottes iſt nahe zu euch gekommen!

10. In was immer für eine Stadt aber ihr eingehet, und ſie euch nicht aufnehmen, da gehet hinaus auf ihre Gaſſen und ſaget:

11. Auch den Staub, der uns anhängt von eurer Stadt, ſchütteln wir ab auf euch; dennoch ſollt ihr das wiſſen, daß das Reich Gottes ſich genahet hat.

12. Ich ſage euch, es wird Sodoma an jenem Tage erträglicher ergehen als dieſer Stadt!

13. Wehe dir, Corozain! wehe dir Bethſaida! Denn wenn zu Tyrus und Sidon die Wunderthaten geſchehen wären, die geſchehen ſind in euch: längſt hätten ſie, in härenem Kleide und in der Aſche ſitzend, Buße gethan.

14. Jedoch wird es Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gerichte als euch.

15. Und du, bis zum Himmel erhöhtes Capharnaum: bis zur Hölle wirſt du hinab verſenkt werden!

16. Wer euch hört, hört Mich; und wer euch verachtet, verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, der Mich geſandt hat.

17. Es kehrten aber die Zweiundſiebenzig mit Freude zurück und ſprachen: Herr, ſogar die böſen Geiſter ſind in deinem Namen uns unterwürfig!

18. Und Er ſprach zu ihnen: Ich ſah Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

19. Sieh, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beſchädigen;

20. Jedoch nicht darüber ſollt ihr euch erfreuen, daß die Geiſter euch unterworfen ſind; freuet euch aber, daß eure Namen in den Himmeln geſchrieben ſind.

21. In derſelben Stunde frohlockte Er im heiligen Geiſte und ſprach: Ich preiſe Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß Du dieſe (Dinge) verborgen haſt vor den Weiſen und Klugen; und haſt den Kleinen ſie geoffenbart! Ja, Vater, denn alſo war es wohlgefällig vor Dir!

22. Alle Dinge ſind Mir übergeben von meinem Vater; und Niemand weiß, wer der Sohn ſey, außer der Vater; und wer der Vater ſey, außer der Sohn; und wem der Sohn es will offenbaren!

23. Und zu ſeinen Jüngern gewendet, ſprach Er: Selig die Augen, die da ſehen was ihr ſehet!

24. Denn Ich ſage euch, daß viele Propheten

und Könige ſehen wollten was ihr ſehet; und ſie haben es nicht geſehen; und hören was ihr höret, und ſie haben es nicht gehört!

25. Und ſieh, ein Geſetzeserfahrener ſtand auf, verſuchte Ihn, und ſprach: Meiſter, durch was werde ich, wenn ich es thue, das ewige Leben beſitzen?

26. Er aber ſprach zu ihm: Was ſteht im Geſetze geſchrieben? wie lieſeſt du?

27. Jener antwortete und ſprach: „Lieben ſollſt du den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe; und deinen Nächſten wie dich ſelbſt!“

28. Und Er ſprach zu ihm: Du haſt recht geantwortet; thu das, und du wirſt leben!

29. Jener aber, der ſich ſelbſt rechtfertigen wollte, ſprach zu Jeſu: Wer iſt denn mein Nächſter?

30. Jeſus aber verſetzte und ſprach: Ein Menſch ging hinab von Jeruſalem nach Jericho, und fiel unter Mörder; die ihn auch ausraubten; und nachdem ſie ihm Wunden geſchlagen hatten, ihn halbtodt liegen ließen und davon gingen.

31. Es begab ſich aber, daß ein Prieſter denſelben Weg hinabging; und als er ihn geſehen, ging er vorüber.

32. Desgleichen auch ein Levit, da er an den Ort gekommen war und ihn ſah, ging er vorüber.

33. Ein Samariter aber, der eine Reiſe machte, kam nahe an ihm vorbei; und als er ihn ſah, ward er von Barmherzigkeit bewegt.

34. Und er nahte ſich ihm, verband die Wunden deſſelben, goß Oel und Wein darein, hob ihn auf ſein Laſtthier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn.

35. Und am andern Tage nahm er zwei Zehner hervor, gab ſie dem Wirthe und ſprach: Pflege ſeiner; und was immer du darüber ausgeben wirſt, das werde ich, wenn ich zurückkommen werde, dir erſtatten.

36. Wer aus dieſen Dreien bedünkt dich der Nächſte desjenigen geweſen zu ſeyn, der unter die Mörder gefallen?

37. Jener aber ſprach: Der Barmherzigkeit an ihm gethan. — Und es ſprach zu ihm Jeſus: Geh hin und thu desgleichen!

38. Es geſchah aber, da ſie wandelten: ging Er in einen Flecken; und ein Weib, Namens Martha, nahm Ihn in ihrem Hauſe auf.

39. Und dieſe hatte eine Schweſter, Namens Maria; die ſetzte ſich zu den Füßen des Herrn, und hörte ſein Wort.

40. Martha aber war fleißig bemüht mit vielfältigem Dienſte. Und ſie ſtand und ſprach: Herr, kümmert es Dich nicht, daß meine Schweſter mich allein dienen läßt? Sag' ihr alſo, daß ſie mir helfe!

41. Und es antwortete der Herr und ſprach zu ihr: Martha, Martha, du biſt ſorgfältig und beunruhigeſt dich um vieler Dinge willen.

42. Nur Eins iſt nothwendig. Maria hat den beſten Theil erwählt, der nicht von ihr wird genommen werden!

Elftes Kapitel.

Wie man beten ſoll. Befreiung eines beſeſſenen Stummen. Läſterung der Phariſäer. Gleichniß von dem Starken. Rückkehr Satans. Zeichen des Jonas. Gericht der Unbußfertigen. Jeſus ſpeist bei einem Phariſäer, und lehrt und bedroht die Phariſäer über Vieles.

nd es geſchah, daß Er an einem Orte war und betete. Da ſprach, als Er aufhörte, Einer aus ſeinen Jüngern zu Ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes ſeine Jünger gelehrt hat.

2. Und Er ſprach zu ihnen: Wenn ihr betet, ſo ſprechet: Vater, geheiliget werde dein Name! Es zukomme dein Reich!

3. Unſer tägliches Brod gib uns heute.

4. Und vergib uns unſere Sünden ſintemal auch wir vergeben Jeglichem, der gegen uns ſchuldig iſt. Und führe uns nicht in Verſuchung!

5. Und Er ſprach zu ihnen: Wer aus euch wird einen Freund haben, und zu ihm gehen um Mitternacht, und ihm ſagen: Freund, leihe mir drei Brode;

6. Denn mein Freund kam von der Reiſe zu mir; und ich habe nichts, das ich ihm vorſetze: —

7. Und Jener drinnen antwortete und ſpräche: Sey mir nicht überläſtig; die Thür iſt ſchon geſchloſſen; und meine Kinder ſind bei mir im Schlafgemach; ich kann nicht aufſtehen und dir geben; —

8. Und wenn der anhalten würde, anzupochen, ſo ſage ich euch, wenn er auch nicht darum aufſtehen und ihm geben würde, weil er ſein Freund iſt, ſo wird er doch wegen ſeiner Zudringlichkeit aufſtehen, und ihm (Brode) geben, ſo viele ihm nothwendig ſind.

9. Auch Ich ſage euch: Bittet, und es wird
euch gegeben werden; ſuchet, und ihr werdet
finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan
werden.
10. Denn Jeder, der bittet, empfängt; und
wer ſucht, findet; und den Anpochenden wird
aufgethan werden.
11. Wer aber aus euch ſeinen Vater um
Brod bittet: wird er ihm etwa einen Stein geben?
oder um Fiſch: wird er etwa, ſtatt des Fiſches,
ihm eine Schlange geben?
12. Oder wenn er um ein Ei bittet: wird
er ihm etwa einen Scorpion reichen?
13. Wenn alſo ihr, die ihr (doch) böſe ſeyd,
euren Kindern wiſſet gute Gaben zu geben: um
wie viel mehr wird euer Vater vom Himmel einen
guten Geiſt Denen geben, die Ihn darum bitten?
14. Und Er trieb einen Teufel aus; und
derſelbe war ſtumm. Und als Er ihn ausge-
trieben, da redete der Stumme, und die Schaaren
erſtaunten.
15. Einige aus ihnen aber ſagten: Durch
Beelzebub, den Fürſten der Dämonen, treibt Er
die Teufel aus.
16. Und Andere, welche (Ihn) verſuchten,
verlangten von Ihm ein Zeichen vom Himmel.

17. Er aber, als Er ihre Gedanken ſah, ſprach zu ihnen: Jedes, wider ſich ſelbſt getrennte Reich wird verwüſtet werden; und Haus wird über Haus fallen.

18. Wenn nun auch Satan wider ſich ſelbſt getrennt iſt: wie wird dann ſein Reich beſtehen? Sintemal ihr ſaget, daß Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe.

19. Wenn aber Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe: durch wen treiben eure Kinder ſie aus? Darum werden ſie ſelbſt eure Richter ſeyn.

20. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, ſo iſt das Reich Gottes wahrhaftig zu euch gekommen.

21. Wenn ein ſtarker Bewaffneter ſeinen Vorhof behütet, dann ſind in Frieden alle Dinge, die er beſitzt.

22. Wenn aber ein Stärkerer als er über (ihn) kommt, und ihn überwindet, wird er alle Waffen deſſelben hinwegnehmen, auf die er vertraute; und ſeinen Raub austheilen.

23. Wer nicht mit Mir iſt, iſt wider Mich; und wer nicht mit Mir ſammelt, zerſtreut.

24. Wenn der unreine Geiſt ausgefahren iſt von dem Menſchen, wandelt er durch waſſerloſe

Orte und ſucht Ruhe. Und findet er ſie nicht,
ſo ſpricht er: Ich werde zurückkehren in mein
Haus, von wo ich ausgegangen bin.

25. Und ſo er kommt, findet er daſſelbe mit
Beſen gereinigt und geſchmückt.

26. Dann geht er hin, und nimmt mit ſich
ſieben andere Geiſter, die (noch) ärger ſind als
er; und ſie gehen ein und wohnen daſelbſt. Und
es werden die letzten Dinge deſſelben Menſchen
ärger denn die früheren.

27. Es geſchah aber, als Er das ſagte: da
erhob ein Weib aus dem Volke die Stimme, und
ſprach zu Ihm: Selig der Leib, der Dich ge-
tragen; und die Brüſte, die Du geſogen haſt!

28. Er aber ſprach: Ja freilich, ſelig, die
das Wort Gottes anhören, und daſſelbe be-
wahren!

29. Als aber die Schaaren (des Volkes) zu-
ſammenliefen, da begann Er und ſprach: Dies
Geſchlecht iſt ein arges Geſchlecht. Es begehrt
ein Zeichen; und ein Zeichen wird ihm nicht ge-
geben werden; es ſey denn das Zeichen Jonas,
des Propheten.

30. Denn gleichwie Jonas ein Zeichen war
den Niniviten, alſo wird auch der Sohn des
Menſchen es dieſem Geſchlechte ſeyn.

31. Die Königin von Mittag wird auftreten im Gerichte mit den Männern dieſes Geſchlechtes, und ſie verdammen; denn ſie kam von den Gränzen der Erde, zu hören die Weisheit Salomons; und ſieh, mehr iſt hier denn Salomon!

32. Die Männer von Ninive werden auftreten im Gerichte mit dieſem Geſchlechte, und daſſelbe verdammen; denn ſie haben Buße gethan auf die Predigt des Jonas; und ſieh, mehr iſt hier denn Jonas!

33. Niemand zündet eine Leuchte an und ſetzt ſie in's Verborgene; ſondern auf den Leuchter; damit die da eintreten, das Licht ſehen.

34. Die Leuchte deines Leibes iſt dein Auge. Wenn dein Auge einfach ſeyn wird, ſo wird dein ganzer Leib licht ſeyn; iſt aber daſſelbe arg, dann wird auch dein Leib finſter ſeyn.

35. Sieh alſo zu, daß nicht das Licht, das in dir iſt, Finſterniß ſey!

36. Wenn alſo dein ganzer Leib licht ſeyn wird, und nicht irgend einen Theil der Finſterniſſe an ſich hat, dann wird er ganz licht ſeyn, und wie ein glänzendes Licht dich erleuchten.

37. Und indeß Er redete, bat Ihn ein Phariſäer, daß Er mit ihm zu Mittag äße. Und Er trat ein, und begab ſich zu Tiſche.

38. Der Phariſäer aber begann bei ſich ſelbſt zu erachten und zu ſprechen, warum Er ſich nicht gewaſchen hätte vor der Mahlzeit.

39. Und der Herr ſprach zu ihm: Ihr Phariſäer reiniget nur was auswendig iſt am Kelche und an der Schüſſel; was aber an euch innerlich iſt, iſt voll des Raubes und der Ungerechtigkeit!

40. Ihr Thoren, hat nicht wer das Auswendige gemacht hat, auch das gemacht was inwendig iſt?

41. Gebet jedoch was übrig iſt zu Almoſen; und ſieh, Alles wird euch rein ſeyn.

42. Aber wehe euch Phariſäern! denn ihr verzehntet die Krauſemünze, und die Raute und jedes Küchengewächs; aber an dem Gerichte und der Liebe Gottes gehet ihr vorüber. Dieſes muß man thun, und Jenes nicht unterlaſſen.

43. Wehe euch Phariſäern! die ihr liebet die erſten Sitze in den Synagogen und die Begrüßungen auf dem Markte!

44. Wehe euch, ſintemal ihr ſeyd wie Gräber, die nicht erſcheinen; und die Menſchen gehen darüber, und wiſſen es nicht!

45. Es antwortete aber Einer aus den Geſetzeserfahrenen, und ſprach zu ihm: Meiſter,

indem Du dies ſageſt, thuſt Du auch uns Schmach an.

46. Er aber antwortete: Wehe euch Geſetzeserfahrenen; da ihr die Menſchen mit Laſten beladet, die ſie nicht tragen können; und ihr ſelbſt berühret die Bürden nicht mit euerm Einen Finger!

47. Wehe euch, die ihr die Grabmäler der Propheten erbauet; eure Väter aber haben ſie getödtet!

48. Fürwahr, ihr bezeuget, daß ihr den Werken eurer Väter einwilliget; denn ſie zwar haben ſie getödtet; ihr aber erbauet die Grabmäler derſelben.

49. Deswegen auch ſprach die Weisheit Gottes: Senden werde Ich zu ihnen Propheten und Apoſtel; und aus denſelben werden ſie (Einige) tödten, und (Andere) verfolgen:

50. Auf daß alles Blut der Propheten, das vergoſſen ward von Erſchaffung der Welt an, gefordert werde von dieſem Geſchlechte;

51. Von dem Blute Abels an bis auf das Blut des Zacharias, der da umkam zwiſchen dem Altar und dem Tempel. Ja, Ich ſage euch, gefordert wird es werden von dieſem Geſchlechte.

52. Wehe euch Geſetzeserfahrenen! denn hinweggenommen habet ihr den Schlüſſel der Wiſſenſchaft; (und) ihr ſelbſt gehet nicht ein; und wehrtet denen, die da eingingen!

53. Da Er aber dieſes zu ihnen ſprach, fingen die Phariſäer und Geſetzeserfahrenen an, (Ihn) ſchwer zu drängen, und über Vieles Ihn zum Schweigen zu bringen.

54. Und ſie ſtellten Ihm hinterliſtig nach, und ſuchten etwas aus ſeinem Munde aufzufangen, daß ſie Ihn anklagten.

Zwölftes Kapitel.

Sauerteig der Phariſäer. Wen man fürchten ſoll. Vorſehung Gottes. Streit über eine Erbſchaft. Der Herr mahnt durch ein Beiſpiel vom Geize ab. Von dem Schatze des Herzens, der Wachſamkeit, dem treuen Haushälter, dem Feuer, das Jeſus ſandte, und von den Zeichen der Zeit.

Da aber viele Volkesſchaaren umherſtanden, ſo daß ſie einander mit Füßen traten, fing Er an zu ſeinen Jüngern zu ſprechen: Hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer, der da iſt die Heuchelei!

2. Nichts aber iſt verdeckt, das nicht offenbar werde; noch verborgen, das nicht wird gewußt werden.

3. Denn was ihr in den Finſterniſſen ſagtet, das wird im Lichte geſagt werden; und was ihr in's Ohr geredet habet in den Kammern, das wird verkündiget werden auf den Dächern.

4. Ich ſage aber euch, meinen Freunden: Erſchrecket nicht vor denjenigen, die den Leib tödten; hernach aber nichts mehr haben, das ſie thun.

5. Zeigen aber werde Ich euch, wen ihr fürchten ſollet: Fürchtet Den, der, nachdem Er getödtet, Macht hat, in die Hölle zu werfen! Ja, Ich ſage euch, Den fürchtet!

6. Sind nicht fünf Sperlinge um einen Doppelpfennig feil; und nicht Einer aus ihnen iſt in Vergeſſenheit vor Gott?

7. Ja auch die Haare euers Hauptes ſind alle gezählt. Wollet euch alſo nicht fürchten; mehr ſeyd ihr werth als viele Sperlinge.

8. Ich ſage euch aber: Jeder, der immer Mich bekennen wird vor den Menſchen, den wird auch der Sohn des Menſchen bekennen vor den Engeln Gottes.

9. Wer aber Mich verläugnen wird vor

den Menſchen, der wird verläugnet werden vor den Engeln Gottes.

10. Und Jeglicher, der ein Wort ſpricht wider den Sohn des Menſchen, das wird ihm vergeben werden; dem aber, der wider den heiligen Geiſt läſtert, wird es nicht vergeben werden.

11. Wenn ſie aber euch einführen werden in ihre Synagogen, und zu den Obrigkeiten und den Herrſchergewalten, ſo wollet nicht beſorgt ſeyn, was ihr antworten oder ſagen ſollet;

12. Denn der heilige Geiſt wird in derſelben Stunde euch lehren was ihr antworten müſſet.

13. Es ſprach aber Einer aus dem Volke zu Ihm: Meiſter, ſag' meinem Bruder, daß er die Erbſchaft mit mir theile!

14. Er aber ſprach zu ihm: Menſch, wer hat Mich zum Richter beſtellt, oder zum Theiler über euch?

15. Und Er ſprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor allem Geize; denn das Leben eines (Menſchen) beſteht nicht im Ueberfluſſe deſſen, das er beſitzt.

16. Er ſagte aber ein Gleichniß zu ihnen und ſprach: Der Acker eines reichen Menſchen trug ihm reichliche Früchte.

17. Und da dachte er in ſich und ſprach:

Was ſoll ich thun? denn ich habe nicht (Raum), wohin ich meine Früchte ſammle.

18. Und er ſprach: Das werde ich thun: abbrechen werde ich meine Scheunen, und größere machen; und dorthin will ich Alles ſammeln was mir gewachſen iſt, und alle (meine) Güter.

19. Und ſagen werde ich meiner Seele: (Meine) Seele, du haſt viele Güter hinterlegt auf viele Jahre; ruhe nun, und iß und trinke, und laß es dir wohlgeſchehen!

20. Es ſprach aber Gott zu ihm: Thor, dieſe Nacht werden ſie deine Seele von dir fordern; weſſen aber wird ſeyn was du bereitet haſt?

21. Alſo iſt wer ſich Schätze ſammelt, und nicht in Gott reich iſt.

22. Und Er ſprach zu ſeinen Jüngern: Darum ſage Ich euch: Seyd nicht beſorgt für eure Seelen, was ihr eſſen werdet; noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet.

23. Die Seele iſt mehr als die Speiſe; und der Leib mehr als die Kleidung.

24. Betrachtet die Raben; denn ſie ſäen nicht, und ernten auch nicht. Sie haben weder Keller noch Scheunen; und Gott ſpeiſet ſie! Wie viel mehr aber ſeyd ihr denn ſie!

25. Wer aber aus euch kann durch Nachdenken ſeiner Körperlänge eine Elle zuſetzen?

26. Wenn ihr aber nicht einmal könnet was das Geringſte iſt: was ſeyd ihr beſorgt wegen des Uebrigen?

27. Betrachtet die Lilien, wie ſie wachſen! Sie arbeiten nicht, und ſpinnen auch nicht. Ich ſage euch aber, daß nicht einmal Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit gekleidet war wie Eine aus denſelben.

28. Wenn aber Gott das Heu, das heute auf dem Felde iſt, und morgen in den Ofen geworfen wird, alſo kleidet: wie weit mehr euch, Kleingläubige?

29. Auch ſollet ihr nicht fragen, was ihr eſſen, noch was ihr trinken werdet; und ſollt nicht auf Hohes ſinnen.

30. Denn alle dieſe Dinge ſuchen die Weltleute; euer Vater aber weiß, daß ihr derſelben bedürfet.

31. Suchet jedoch zuerſt das Reich Gottes und die Gerechtigkeit deſſelben; und alle dieſe Dinge werden euch zugeworfen werden.

32. Fürchtet euch nicht, kleine Heerde; denn es war euerm Vater wohlgefällig, euch das Reich zu geben!

33. Verkaufet was ihr beſitzet, und gebet
Almoſen! Machet euch Seckel, die nicht veralten;
einen nicht abnehmenden Schatz im Himmel; wo
der Dieb nicht naht, noch die Motte verdirbt.

34. Denn wo euer Schatz iſt, dort wird
auch euer Herz ſeyn.

35. Es ſeyen eure Lenden umgürtet, und bren=
nende Lichter in euren Händen;

36. Und ihr (ſeyd) ähnlich Menſchen, die
ihren Herrn erwarten, wenn er von der Hochzeit
zurückkehre; auf daß ſie, wann er kommt und
anklopft, ihm ſogleich aufthun.

37. Selig jene Knechte, die, wenn er kommt,
der Herr wachend findet! Wahrlich, Ich ſage
euch, er wird ſich ſchürzen, und ſie zu Tiſche
ſitzen laſſen, und wird vorübergehen und ihnen
dienen.

38. Und ſo er kommt in der zweiten Nacht=
wache; und ſo er in der dritten Nachtwache
kommt und ſie alſo findet: ſelig ſind jene
Knechte!

39. Dies aber ſollt ihr wiſſen: Wenn der
Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb
käme, würde er allerdings wachen, und ſein
Haus nicht durchwühlen laſſen.

40. Alſo ſeyd auch ihr bereit; denn zur

Stunde, die ihr nicht vermeinet, wird der Sohn des Menſchen kommen.

41. Es ſprach aber zu Ihm Petrus: Sagſt du dies Gleichniß zu uns, oder zu Allen?

42. Es ſprach aber der Herr: Wer meineſt du, iſt der getreue und kluge Haushälter, den der Herr beſtellte über ſein Geſinde, daß er ihnen zur (rechten) Zeit ihr Maß an Getreide gebe?

43. Selig der Knecht, den, wenn er kommt, der Herr alſo wird thun finden!

44. Fürwahr, Ich ſage euch, über Alles was er beſitzt, wird er ihn ſetzen.

45. Wenn aber jener Knecht in ſeinem Herzen ſpräche: Mein Herr zögert zu kommen; — und anfinge, die Knechte und Mägde zu ſchlagen, und zu eſſen und zu trinken, und ſich zu berauſchen:

46. (Dann) wird der Herr deſſelben Knechtes an einem Tage kommen, wo er es nicht verhofft; und zu einer Stunde, die er nicht weiß; und wird ihn zertheilen, und ſeinen Theil ihm ſetzen mit den Ungetreuen.

47. Der Knecht aber, der den Willen ſeines Herrn kannte, und (ſich) nicht bereitet und nicht nach dem Willen deſſelben gethan hat, wird mit vielen Streichen geſchlagen werden.

48. Der ihn aber nicht erkannte, und gethan hat was der Streiche werth iſt, wird mit wenig Streichen geſchlagen werden. Von Jeglichem aber, dem Vieles gegeben iſt, wird Vieles gefordert werden; und dem man Vieles anvertraut hat, von dem wird man mehr fordern.

49. Feuer bin Ich gekommen, zu ſenden auf Erden; und was will Ich anders, denn daß es angezündet werde?

50. Ich muß aber (zuvor) mit einer Taufe getauft werden; und wie werde Ich beklommen, bis ſie vollbracht werde!

51. Meinet ihr, daß Ich gekommen ſey, Frieden zu geben auf Erden? Nein, ſage Ich euch; ſondern Entzweiung!

52. Denn es werden von nun an fünf entzweit ſeyn in Einem Hauſe: Drei wider Zwei; und Zwei wider Drei!

53. Getrennt ſeyn werden: der Vater wider den Sohn; und der Sohn wider ſeinen Vater; die Mutter wider die Tochter; und die Tochter wider die Mutter; die Schwäherin wider ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter wider ihre Schwäherin.

54. Er ſprach aber auch zu den Schaaren (des Volkes): Wenn ihr ſehet eine Wolke herauf=

kommen vom Niedergang, ſaget ihr alsbald: Es kommt ein Platzregen; und es geſchieht alſo.

55. Und (ſehet ihr) den Südwind wehen, ſo ſaget ihr: Es wird heiß werden! und es geſchieht.

56. Heuchler, die Geſtalt des Himmels und der Erde verſtehet ihr zu prüfen: Wie denn prüfet ihr nicht auch dieſe Zeit?

57. Ja was urtheilet ihr nicht auch von euch ſelbſt was recht iſt?

58. Wenn du aber mit deinem Widerſacher zu dem Fürſten geheſt, ſo gib dir auf dem Wege Mühe, von ihm befreit zu werden; damit er dich nicht etwa vor den Richter ziehe, und der Richter dich übergebe den Schergen, und der Scherge dich in den Kerker werfe.

59. Ich ſage dir, nicht heraus gehen wirſt du von dort, bis du nicht ſogar den letzten Heller bezahlteſt!

Dreizehntes Kapitel.

Ermahnung zur Buße. Heilung eines kranken Weibes. Das Reich Gottes ähnlich einem Senfkorn und einem Sauerteig. Geringe Anzahl der Auserwählten. Gerichte Gottes. Herodes. Wehe über Jeruſalem, das die Propheten tödtet.

Es waren aber zu derſelben Zeit Einige zugegen, die Ihm von den Galiläern verkündeten, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermiſcht hatte.

2. Und Er antwortete und ſprach zu

ihnen: Meinet ihr, daß dieſe Galiläer vor allen
andern Galiläern Sünder geweſen ſeyen, weil
ſie ſolche (Dinge) erlitten haben?
3. Nein, ſage Ich euch; ſondern wofern
ihr nicht Buße habet (thuet), werdet ihr alle
ähnlicher Weiſe umkommen.
4. So wie auch jene Achtzehen, auf die
der Thurm zu Silon fiel, und ſie tödtete: Meinet
ihr, daß auch Dieſe vor allen andern Menſchen
ſchuldig geweſen ſeyen, die zu Jeruſalem wohnen?
5. Nein, ſage Ich euch; ſondern wenn ihr
nicht Buße thut, werdet ihr alle ähnlicher Weiſe
umkommen.
6. Er ſagte aber auch dies Gleichniß: Je=
mand hatte einen Feigenbaum, der gepflanzt war
in ſeinem Weingarten; und er kam und ſuchte
Frucht auf demſelben, und fand keine.
7. Und er ſprach zu dem Pfleger des Wein=
gartens: Sieh, es ſind nun drei Jahre, ſeit ich
Frucht ſuche auf dieſem Feigenbaum, und nicht
finde. Haue ihn alſo um; wozu nimmt er auch
die Erde ein?
8. Jener aber antwortete und ſprach zu ihm:
Herr, laß ihn auch noch dieſes Jahr, bis ich
rings um ihn her grabe und Dünger lege.
9. Und (vielleicht) bringt er dann Frucht; —

wenn aber nicht, ſo magſt du künftig ihn umhauen.

10. Er lehrte aber in ihrer Synagoge am Sabbat.

11. Und ſieh, (da war) ein Weib, die einen Geiſt der Krankheit hatte ſeit achtzehn Jahren; und ſie war gekrümmt und konnte durchaus nicht aufwärts ſehen.

12. Da nun Jeſus ſie ſah, berief Er ſie zu ſich und ſprach zu ihr: Weib, du biſt erledigt von deiner Krankheit!

13. Und Er legte ihr die Hand auf; und ſie ward alsbald aufgerichtet, und verherrlichte Gott.

14. Es antwortete aber der Vorſteher der Synagoge, unwillig (darüber), daß Jeſus am Sabbat geheilt hatte, und ſprach zu dem Volke: Es ſind ſechs Tage, an welchen man arbeiten ſoll. An dieſen alſo kommet, und laſſet euch heilen, und nicht an Sabbattagen.

15. Es antwortete ihm aber der Herr und ſprach: Heuchler, löſet nicht Jeder aus euch am Sabbat ſeinen Ochſen oder Eſel von der Krippe und führt ihn zur Tränke?

16. Dieſe Tochter Abrahams aber, die Satan gebunden hat, ſieh, (ſeit) achtzehn Jahren, ſollte

nicht gelöſt werden von dieſem Bande am Sabbat?

17. Und als Er dies ſagte, errötheten alle ſeine Widerſacher; und alles Volk erfreute ſich über alle Dinge, die glorreich durch Ihn geſchahen.

18. Er ſprach alſo: Wem iſt das Reich Gottes ähnlich? und wem ſoll Ich daſſelbe ähnlich achten?

19. Aehnlich iſt es einem Senfkorn, das ein Menſch nahm und in ſeinen Garten ſetzte; und es wuchs, und ward zu einem großen Baume; und die Vögel des Himmels ruhten auf ſeinen Zweigen.

20. Und abermal ſprach Er: Wem ſoll Ich das Reich Gottes ähnlich achten?

21. Aehnlich iſt es dem Sauerteig, den ein Weib nahm, und unter drei Scheffel Mehles verbarg, bis Alles durchſäuert würde.

22. Und Er ging durch Städte und Flecken und lehrte, und machte eine Reiſe gen Jeruſalem.

23. Es ſprach aber zu Ihm Einer: Herr, ſind Wenige, die ſelig werden? — Er aber ſprach zu ihm:

24. Strenget euch an, einzugehen durch die enge Pforte; denn Viele, ſage Ich euch,

werden ſuchen einzugehen, und werden es nicht können.

25. Wenn aber der Hausvater wird eingegangen ſeyn und die Thür wird geſchloſſen haben, werdet ihr anfangen, draußen zu ſtehen, und an der Thür zu klopfen; und ſprechen: Herr, thu uns auf! Und Er wird antworten und euch ſagen: Ich weiß nicht von wannen ihr ſeyd!

26. Dann werdet ihr anfangen und ſagen: Wir haben gegeſſen vor Dir, und getrunken; und Du haſt auf unſern Gaſſen gelehrt!

27. Und Er wird euch ſagen: Ich weiß nicht von wannen ihr ſeyd; weichet von Mir, alle, die ihr Ungerechtigkeit wirket!

28. Dort wird Weinen ſeyn und Zähneknirſchen; wenn ihr werdet ſehen Abraham und Iſaac und Jacob, und alle Propheten im Reiche Gottes; euch aber hinausgeſtoßen!

29. Und es werden kommen vom Aufgang und Niedergang, und von Mitternacht und vom Mittag, und werden im Reiche Gottes zu Tiſche ſitzen.

30. Und ſieh, es ſind die Letzten, die die Erſten ſeyn werden; und die Erſten, die die Letzten ſeyn werden.

31. An demſelben Tage traten Einige der

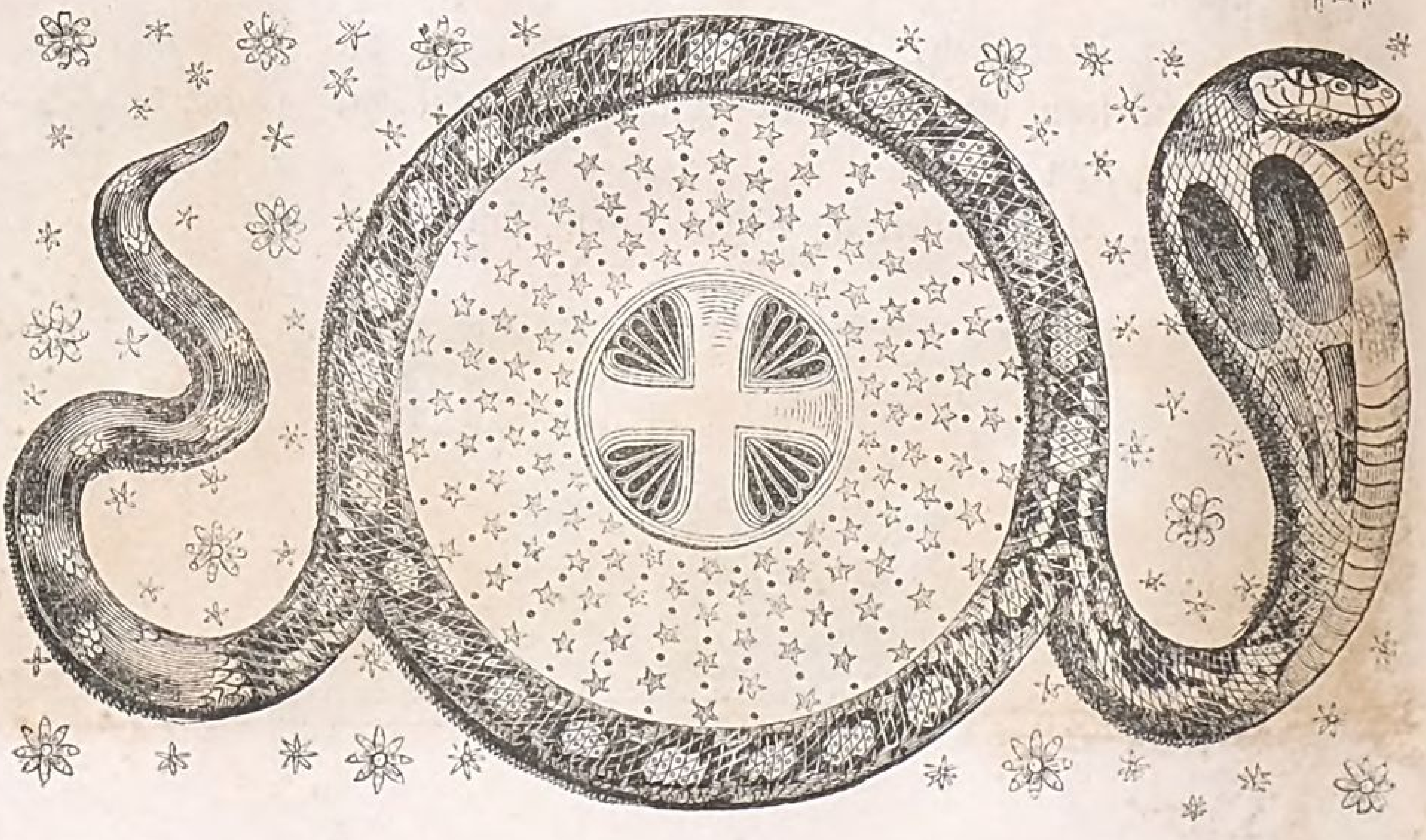
Phariſäer hinzu, und ſprachen zu Ihm: Geh hinaus und zieh fort von hier; denn Herodes will Dich tödten!

32. Und Er ſprach zu ihnen: Gehet und ſaget dieſem Fuchs: Sieh, Ich treibe Teufel aus und vollbringe Geſundheiten heute und morgen; und am dritten Tage werde ich vollendet werden!

33. Indeſſen aber muß Ich heute und morgen, und am folgenden Tage wandeln; denn es fügt ſich nicht, daß ein Prophet umkomme außerhalb Jeruſalem.

34. Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt werden: Wie oft wollte Ich deine Kinder verſammeln, gleichwie ein Vogel ſein Neſt unter ſeinen Flügeln; und du haſt nicht gewollt?

35. Sieh, euer Haus wird euch öde verlaſſen werden; denn nicht (mehr) ſehen werdet ihr Mich, bis (die Zeit) kommt, wo ihr ſagen werdet: Gebenedeit ſey der da kommt im Namen des Herrn!



Vierzehntes Kapitel.

Heilung eines Waſſerſüchtigen am Sabbat. Jeſus lehrt bei einem Gaſtmahl demüthig ſeyn, und welche man zum Eſſen einladen ſoll. Von dem großen Hochzeitmahle und den Entſchuldigungen der Eingeladenen. Nachfolge Chriſti.

Und es geſchah, als Jeſus eintrat in das Haus eines Fürſten der Phariſäer, (daſelbſt) am Sabbat das Brod zu eſſen: da hatten ſie Acht auf Ihn.

2. Und ſieh, ein waſſerſüchtiger Menſch war vor Ihm.

3. Und es antwortete Jeſus und ſprach zu den Geſetzeserfahrenen und den Phariſäern; und ſagte: Iſt es erlaubt am Sabbat geſund zu machen?

4. Sie aber ſchwiegen. Er aber faßte ihn an, machte ihn geſund und entließ ihn.

5. Und Er antwortete und ſprach zu ihnen: Wer iſt unter euch, deſſen Eſel oder Ochs in einen Brunnen fiele; und der ſolchen nicht ſogleich herauszöge am Sabbattage?

6. Und ſie konnten Ihm hierauf nicht antworten.

7. Er ſagte aber auch zu den Eingeladenen ein Gleichniß; da Er wahrnahm, wie ſie die erſten Plätze wählten; und Er ſprach zu ihnen:

8. Wenn du eingeladen wirſt zur Hochzeit, ſo ſetze dich nicht an die erſte Stelle; damit nicht etwa ein Vornehmerer denn du, von ihm eingeladen ſey;

9. Und dann der dich und ihn gerufen hat, komme und dir ſage: Gib Dieſem den Platz; und du dann anfangeſt mit Schamröthen, den letzten Platz einzunehmen.

10. Sondern wenn du gerufen wirſt, ſo geh

hin und ſetze dich an den letzten Platz; damit wenn (der) kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir ſpreche: Freund, rücke höher hinauf! Dann wirſt du Ehre haben vor denen, die mit zu Tiſche ſitzen.

11. Denn Jeder, der ſich erhöht, wird erniedriget werden; und der ſich erniedrigt, wird erhöht werden.

12. Er ſprach aber auch zu dem, der Ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittagmahl, oder ein Abendmahl hältſt, ſo wolle nicht deine Freunde einladen, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch deine reichen Nachbarn; damit ſie nicht etwa dich wieder einladen; und dir Vergeltung (dafür) werde.

13. Sondern wenn du ein Gaſtmahl hältſt, ſo lade Arme, Preßhafte, Lahme und Blinde ein;

14. Und ſelig wirſt du ſeyn; weil ſie nicht haben, es dir zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferſtehung der Gerechten.

15. Als dies Einer von denen hörte, die mit zu Tiſche ſaßen, ſprach er: Selig, wer das Brod eſſen wird im Reiche Gottes!

16. Er aber ſprach zu ihm: Ein Menſch hielt ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein.

17. Und er ſandte ſeinen Knecht aus um die Stunde des Abendmahles; den Eingeladenen zu ſagen, daß ſie kämen, weil ſchon Alles bereit wäre.

18. Und es fingen Alle zugleich an, ſich zu entſchuldigen. Der Erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft; und ich bin nothgedrungen, hinauszugehen, ihn zu beſehen. Ich bitte dich, habe mich für entſchuldigt!

19. Und der Andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft; und ich gehe, ſie zu verſuchen. Ich bitte dich, habe mich für entſchuldigt!

20. Und ein Anderer ſprach: Ich habe ein Weib genommen; und darum kann ich nicht kommen!

21. Und es kehrte der Knecht zurück, und verkündigte dies ſeinem Herrn. — Da (ward) der Hausvater zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Geh geſchwind hinaus auf die Gaſſen und Straßen der Stadt; und führe Arme und Preßhafte und Blinde und Lahme herein.

22. Und es ſprach der Knecht: Herr, es iſt geſchehen wie du befohlen haſt; und es iſt noch Raum da!

23. Und es ſprach der Herr zum Knechte: Geh hinaus an die Wege und Zäune, und nöthige

ſie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde!

24. Ich ſage euch aber; daß keiner aus jenen Männern, die eingeladen ſind, mein Abendmahl koſten wird.

25. Es gingen aber viele Schaaren mit Ihm; und Er wendete ſich und ſprach zu ihnen:

26. So Jemand nach Mir kommt, und haßt nicht ſeinen Vater und Mutter, und Weib und Kinder, und Brüder und Schweſtern, (und) dazu noch ſeine eigene Seele, der kann mein Jünger nicht ſeyn!

27. Und wer nicht ſein Kreuz trägt, und nach Mir kommt, der kann mein Jünger nicht ſeyn!

28. Denn wer aus euch, der einen Thurm erbauen will, ſetzt ſich nicht zuvor, und berechnet die Koſten, die nothwendig ſind, ob er ſolche (auch) habe, (den Bau) zu vollenden;

29. Damit nicht, nachdem er die Grundveſte gelegt hat, und nicht vollenden kann, Alle die es ſehen, anfangen ſeiner zu ſpotten;

30. Und ſagen: Dieſer Menſch fing an zu bauen, und konnte nicht vollenden?

31. Oder welcher König, der ausziehen und Krieg führen will, wider einen andern König,

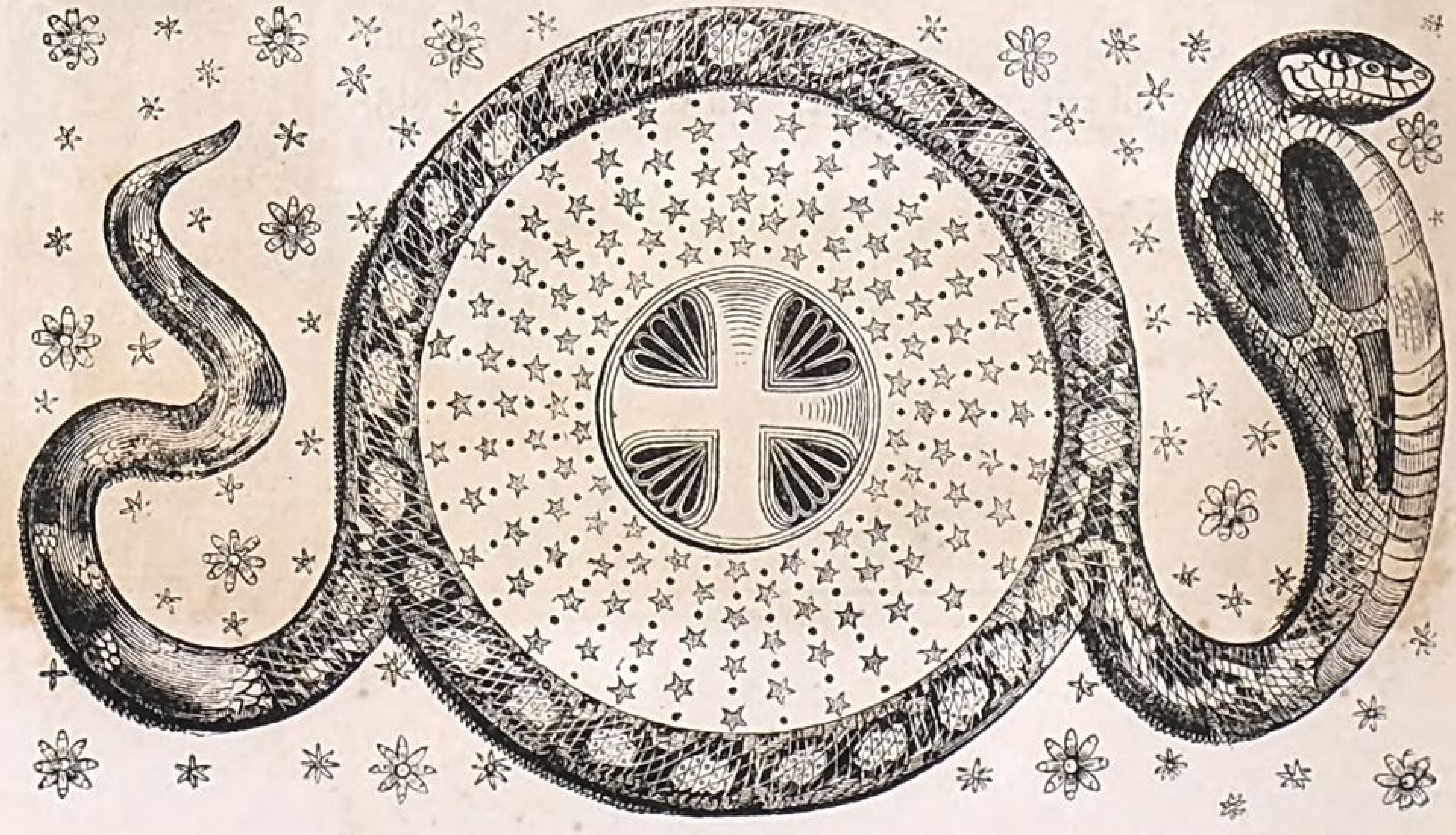
ſetzt ſich nicht früher, und bedenkt, ob er könne mit zehn Tauſenden Dem entgegen ziehen, der mit zwanzig Tauſenden auf ihn loskommt?

32. Denn ſonſt ſchickt er, wenn dieſer noch fern iſt, eine Geſandtſchaft, und bittet um ſolche (Dinge), die zum Frieden frommen.

33. Alſo auch Jeder aus euch, der nicht Allem entſagt was er beſitzt: der kann mein Jünger nicht ſeyn.

34. Gut iſt das Salz. Wenn aber das Salz verwittert: womit ſoll es gewürzt werden?

35. Weder iſt es in die Erde, noch ſogar in den Miſt nütze; ſondern es wird hinausgeworfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!



Fünfzehntes Kapitel.

Die Phariſäer murren, daß Jeſus die Sünder aufnimmt. Der Herr aber zeigt ihnen durch die Parabeln von dem wiedergefundenen Schafe, der Drachme, und dem verlornen Sohne, wie groß im Himmel die Freude über die Bekehrung Eines Sünders iſt.

Es waren aber Zöllner und Sünder, die ſich Ihm naheten, damit ſie Ihn höreten.
2. Und es murrten die Phariſäer und Schriftgelehrten, und ſagten: Dieſer nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen!

3. Und Er ſagte zu ihnen dieſes Gleichniß
und ſprach:

4. Welcher Menſch iſt unter euch, der hundert
Schafe hat; und wenn er Eines aus denſelben
verliert: läßt er nicht die neunundneunzig in der
Wüſte, und geht jenem nach, das verloren ging,
bis er daſſelbe finde?

5. Und wenn er es gefunden hat, ſo legt er
es freudig auf ſeine Schulter,

6. Und kommt er (dann) zu Hauſe, ſo be-
ruft er ſeine Freunde und Nachbarn, und ſpricht
zu ihnen: Erfreuet euch mit mir: denn ich habe
mein Schaf gefunden, das verloren war!

7. Ich ſage euch, daß alſo (größere) Freude
ſeyn wird im Himmel über Einen Sünder, der
da Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte,
die der Buße nicht bedürfen.

8. Oder welches Weib hat zehn Drach-
men; und wenn ſie Eine Drachme verloren
hat: zündet ſie nicht ein Licht an, und kehrt
das Haus um, und ſucht fleißig, bis ſie dieſelbe
finde?

9. Und hat ſie ſolche gefunden, dann beruft
ſie Freundinnen und Nachbarinnen, und ſpricht:
Erfreuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme
gefunden, die ich verloren hatte!

10. Alſo ſage Ich euch, wird Freude ſeyn vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der da Buße thut.

11. Er ſprach aber: Ein Menſch hatte zwei Söhne.

12. Und es ſprach der Jüngere aus ihnen zu dem Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. — Und er vertheilte ihnen das Vermögen.

13. Und nach wenigen Tagen, nachdem der jüngere Sohn alles (ſein Gut) geſammelt hatte, reiste er fort in ein fernes Land, und vergeudete ſein Vermögen durch ein ausſchweifendes Leben.

14. Und nachdem er Alles verzehrt hatte, entſtand eine gewaltige Hungersnoth in jenem Lande; und er fing an zu darben.

15. Und er ging fort, und hing Einem der Bürger jenes Landes an; und der ſandte ihn auf ſeinen Meierhof, daß er (daſelbſt) die Schweine hütete.

16. Und er begehrte ſeinen Bauch anzufüllen mit den Schoten, welche die Schweine fraßen; und Niemand gab ſie ihm.

17. Als er aber wieder in ſich gegangen war, ſprach er: Wie viele Taglöhner im Hauſe meines

Vaters haben Ueberfluß an Broden; und ich
vergehe hier vor Hunger!

18. Aufmachen werde ich mich, und zu meinem
Vater gehen, und ihm ſagen: Vater, ich habe
geſündigt in den Himmel und vor dir!

19. Nicht werth bin ich fortan, dein Sohn
genannt zu werden! Halte mich wie Einen deiner
Taglöhner.

20. Und er machte ſich auf und kam zu ſeinem
Vater. — Als er aber noch fern war, ſah ihn
ſein Vater, und ward von Barmherzigkeit be-
wegt; und er lief hinzu, fiel ihm um den Hals
und küßte ihn.

21. Und es ſprach zu ihm der Sohn: Vater,
ich habe geſündigt in den Himmel und vor dir;
ich bin fortan nicht werth dein Sohn genannt
zu werden!

22. Es ſprach aber der Vater zu ſeinen Knech-
ten: Geſchwinde, bringet das erſte Gewand her-
bei, und thut (es) ihm an; und gebet ihm einen
Ring an ſeine Hand, und Schuhe an ſeine Füße.

23. Und führet das gemäſtete Kalb herbei,
und ſchlachtet daſſelbe; und eſſen wir, und halten
wir ein fröhliches Gaſtmahl;

24. Weil dieſer, mein Sohn todt war, und
wieder auflebte; verloren gegangen war, und

gefunden ward! — Und ſie fingen an, fröhliche Mahlzeit zu halten.

25. Es war aber ſein älterer Sohn auf dem Felde. Und als er kam, und dem Hauſe ſich nahete, hörte er das Saitenſpiel und den Reigen;

26. Und er berief Einen aus den Knechten, und fragte was dies wäre.

27. Und dieſer ſagte: Dein Bruder iſt gekommen; und es ſchlachtete dein Vater das gemäſtete Kalb, weil er ihn geſund zurück erhielt.

28. Er aber ward aufgebracht, und wollte nicht hineingehen. Es kam alſo ſein Vater heraus; und fing an, Ihn zu bitten.

29. Er jedoch antwortete und ſprach zu ſeinem Vater: Sieh, ſo viele Jahre diene ich dir; und niemals habe ich dein Gebot übertreten; und niemals haſt du mir einen (kleinen) Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein fröhliches Mahl hielte;

30. Aber nachdem dieſer dein Sohn, der ſein Vermögen mit Huren verpraßt hat, gekommen iſt, haſt du das gemäſtete Kalb ihm geſchlachtet!

31. Er aber ſprach zu ihm: Sohn, du biſt immer bei mir; und alles Meinige iſt dein;

32. Ein Gaſtmahl aber mußte man halten, und ſich erfreuen: weil dieſer dein Bruder todt war, und wieder auflebte; verloren gegangen war, und gefunden ward.

Sechzehntes Kapitel.

Von dem ungerechten Haushälter und dem Almoſen. Niemand kann zwei Herren dienen. Kein Punkt vergeht vom Geſetze. Unauflösbarkeit der Ehe. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

Er ſprach aber auch zu ſeinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushälter; und dieſer ward bei ihm berüchtiget, als ob er ſeine Güter verſchwendet hätte.

2. Und er berief ihn, und ſprach zu ihm: Wie, höre ich das von dir? Gib

Rechenſchaft von deiner Haushaltung; denn du wirſt hinfort nicht mehr verwalten können.

3. Es ſprach aber der Haushälter in ſich: Was ſoll ich thun, da mein Herr die Verwaltung von mir hinwegnimmt? Zu graben vermag ich nicht; und zu betteln ſchäme ich mich!

4. Ich weiß was ich thun werde, daß ſie, wenn ich von der Verwaltung abgeſetzt werde, in ihre Häuſer mich aufnehmen.

5. Nachdem er alſo die Schuldner ſeines Herrn einzeln zu ſich berufen, ſprach er zu dem erſten: Wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig?

6. Der aber ſprach: Hundert Tonnen Oeles! — Und er ſprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief; ſetze dich geſchwind nieder und ſchreibe fünfzig!

7. Hernach ſprach Er zu dem andern: Du aber, wie viel biſt du ſchuldig? — Der ſprach: Hundert Malter Weizen. Er ſprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und ſchreibe achtzig!

8. Und es lobte der Herr den ungerechten Haushälter, daß er klug gehandelt habe. Denn die Kinder dieſer Welt ſind klüger als die Kinder des Lichtes in ihrem Geſchlechte.

9. Auch Ich ſage euch: Machet euch Freunde

von dem Reichthum der Ungerechtigkeit; damit ſie, wenn es mit euch zu Ende geht, euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

10. Wer getreu iſt im Geringſten, der iſt auch getreu in Größerem; und wer in Geringem ungerecht iſt, iſt auch in Größerem ungerecht.

11. Wenn ihr alſo im ungerechten Reichthum nicht getreu waret: wer wird euch wahren anvertrauen?

12. Und wenn ihr in Fremdem nicht getreu waret: wer wird euch geben was euer iſt?

13. Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen haſſen, und den andern lieben; oder er wird dem einen anhangen und den andern verſchmähen. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.

14. Es hörten aber alle dieſe (Worte) die Phariſäer, die geizig waren; und ſie verlachten Ihn.

15. Und Er ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd es, die ihr euch rechtfertiget vor den Menſchen; Gott aber kennt eure Herzen; denn was vor den Menſchen erhaben iſt, iſt ein Gräuel vor Gott.

16. Das Geſetz und die Propheten (reichen) bis auf Johannes; von da an wird das Reich

Gottes verkündiget; und Jeder dringt mit Gewalt in daſſelbe.

17. Leichter aber iſt's, daß Himmel und Erde vorübergehen, als daß ein Punkt vom Geſetze falle.

18. Jeglicher, der ſein Weib entläßt und eine andere nimmt, bricht die Ehe; und (auch) wer eine von dem Manne Entlaſſene nimmt, bricht die Ehe.

19. Es war ein reicher Mann, der ſich in Purpur und feine Linnen kleidete, und alle Tage glänzende Mahlzeiten hielt.

20. Es war aber auch ein Bettler, Namens Lazarus; der lag bei ſeiner Thür voll der Geſchwüre,

21. Und begehrte erſättiget zu werden von den Broſamen, die von dem Tiſche des Reichen fielen; und Niemand gab ſie ihm. Ja auch die Hunde kamen, und leckten ſeine Wunden.

22. Es geſchah aber, daß der Bettler ſtarb, und von den Engeln getragen wurde in den Schooß Abrahams. — Es ſtarb aber auch der Reiche, und ward begraben in der Hölle.

23. Da er aber die Augen erhob, als er in den Qualen war, ſah er Abraham von fern, und Lazarus in ſeinem Schooße.

24. Und er rief und ſprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und ſende den Lazarus, daß er das Aeußerſte ſeines Fingers in Waſſer tauche; und meine Zunge kühle; denn ich werde gepeinigt in dieſer Flamme!

25. Und es ſprach zu ihm Abraham: Sohn, gedenke, daß du Gutes empfangen haſt in deinem Leben; und Lazarus eben ſo Böſes. Nun aber wird dieſer getröſtet; du aber wirſt gepeiniget!

26. Und über dies Alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtiget; ſo daß die, welche von uns hinüber gehen wollen zu euch, es nicht können; noch (können Jene) auch von dort hierher übergehen.

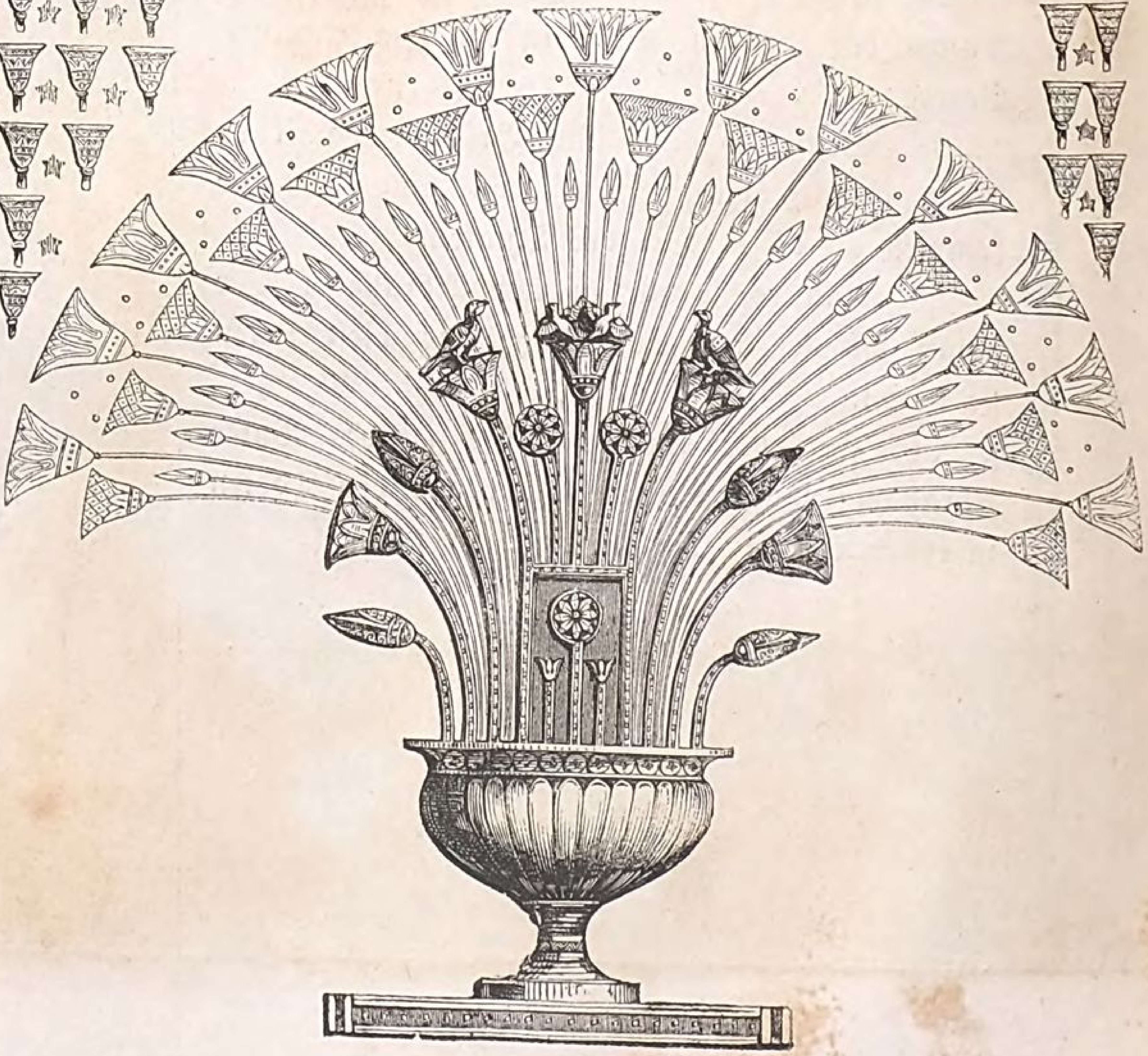
27. Und er ſprach: Ich bitte dich alſo, Vater, daß du ihn ſendeſt in das Haus meines Vaters;

28. Denn ich habe fünf Brüder: damit er ihnen (dies) bezeuge; auf daß nicht auch ſie kommen an dieſen Ort der Qualen.

29. Und es ſprach zu ihm Abraham: Sie haben Moyſes und die Propheten; dieſe ſollen ſie hören.

30. Er aber ſprach: Nicht (alſo), Vater Abraham; ſondern wenn Einer aus den Todten zu ihnen kommt, werden ſie Buße thun!

31. Er aber ſprach zu ihm: Wenn ſie Moyſes und die Propheten nicht hören, werden ſie, auch wenn Einer aus den Todten auferſtände, nicht glauben.



Siebenzehntes Kapitel.

Vom Aergerniſſe, der Verſöhnlichkeit und der Kraft des Glaubens. Auch der Vollkommenſte iſt ein unnützer Knecht. Reinigung zehn Ausſätziger. Vom Reiche Gottes und dem Gerichte.

Und Er ſprach zu ſeinen Jüngern: Es iſt unmöglich, daß nicht Aergerniſſe kommen; wehe aber dem, durch den ſie kommen!

2. Nützlicher wäre es ihm, daß ein Mühlſtein ihm um den Hals gehenkt, und

er in's Meer geworfen würde, als daß er Einen von dieſen Kleinen ärgerte.

3. Sehet euch vor! Wenn dein Bruder wider dich ſündiget, ſo weiſe ihn zurecht; und wenn er es bereut, ſo verzeihe ihm.

4. Und wenn er ſiebenmal am Tage wider dich ſündigt; und ſiebenmal am Tage ſich wieder (zu dir) wendet und ſpricht: Es reut mich, ſo verzeihe ihm.

5. Und es ſprachen die Apoſtel zum Herrn: Vermehre uns den Glauben!

6. Es ſprach aber der Herr: Wenn ihr Glauben habet wie ein Senfkorn, ſo werdet ihr dieſem Maulbeerbaume ſagen: Entwurzle dich, und überpflanze dich in's Meer; und er wird euch gehorchen!

7. Wer aber aus euch, wenn er einen Knecht hat, der da ackert, oder (die Heerde) weidet, wird, wenn er vom Acker zurückkehrt, zu ihm ſagen: Geh alsbald hin und ſetze dich zu Tiſche?

8. Und wird nicht (vielmehr) zu ihm ſagen: Bereite mir was ich zu Abend eſſe; und ſchürze dich, und diene mir indeß ich eſſe und trinke; und hernach magſt auch du eſſen und trinken!

9. Hat er etwa ſolchem Knechte Dank dafür, daß er gethan, was er ihm befohlen hatte?

10. Jch erachte nicht. Alſo auch ihr, wenn ihr werdet Alles gethan haben, was euch befohlen iſt, ſaget: Wir ſind unnütze Knechte; wir haben nur gethan, was wir zu thun ſchuldig waren!

11. Und es geſchah, daß Er nach Jeruſalem ging: da zog Er mitten durch Samaria und Galiläa.

12. Und als Er in einem Flecken eintrat, kamen Jhm zehn ausſätzige Männer entgegen, die blieben von fern ſtehen.

13. Und ſie erhoben ihre Stimmen und ſprachen: Jeſu, Meiſter, erbarme Dich unſer!

14. Und als Er ſie ſah, ſprach Er: Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern! und es geſchah indeß ſie gingen, da wurden ſie gereiniget.

15. Einer aber aus ihnen, als er ſah, daß er gereiniget war, kehrte zurück und verherrlichte Gott mit lauter Stimme.

16. Und er fiel auf ſein Angeſicht zu Seinen Füßen und dankte Jhm. Und dieſer war ein Samariter.

17. Jeſus aber antwortete und ſprach: Sind denn nicht Zehn gereiniget worden? und wo ſind denn die Neun?

18. Keiner ward gefunden, der zurückkehrte und Gott die Ehre gäbe als nur dieſer Fremdling!

19. Und Er ſprach zu ihm: Steh auf und
gehe; dein Glaube hat dir geholfen!
20. Aber von den Phariſäern befragt: Wann
kommt das Reich Gottes? antwortete Er und
ſprach zu ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht
mit Aufſehen;
21. Noch wird man auch ſagen: Sieh hier;
oder ſieh dort! denn ſieh, das Reich Gottes iſt
inwendig in euch!
22. Und Er ſprach zu ſeinen Jüngern: Es
werden Tage kommen, wo ihr wünſchen werdet,
Einen Tag des Menſchenſohnes zu ſehen; und
ihr werdet ihn nicht ſehen!
23. Und ſie werden euch ſagen: Sieh hier; und
ſieh dort! Gehet (aber) nicht hin, und folget nicht!
24. Denn gleichwie der Blitz, der unter dem
Himmel ſchimmert, über alle Dinge leuchtet, die
unter dem Himmel ſind: alſo wird der Sohn
des Menſchen ſeyn an ſeinem Tage.
25. Erſt aber muß Er vieles leiden und ver=
worfen werden von dieſem Geſchlechte.
26. Und gleichwie es zuging in den Tagen
Noe's, alſo wird es auch ſeyn in den Tagen
des Menſchenſohnes.
27. Sie aßen und tranken, und nahmen
Weiber, und wurden zur Ehe gegeben; bis auf

den Tag, wo Noe in die Arche einging; und
da kam die Sündfluth und vertilgte ſie alle;
28. Desgleichen wie es zuging in den Tagen
Lot's: Sie aßen und tranken, kauften und ver-
kauften, pflanzten und bauten;
29. An dem Tage aber, wo Lot von So-
doma hinausging, regnete Feuer vom Himmel
und vertilgte ſie alle:
30. Auf ſolche Weiſe wird es auch ſeyn am
Tage, wo der Sohn des Menſchen wird geoffen-
bart werden.
31. In derſelben Stunde, wer auf dem Dache
iſt, und ſein Geräthe im Hauſe (hat), der ſteige
nicht herab, daſſelbe zu holen; und wer auf dem
Felde, der kehre desgleichen nicht zurück.
32. Seyd eingedenk des Weibes Lot's.
33. Wer immer ſuchen wird, ſeine Seele
(ſein Leben) zu retten, der wird ſie verlieren;
und wer immer ſie verlieren wird um Meinet-
willen, den wird ſie beleben!
34. Ich ſage euch, in jener Nacht werden
Zwei ſeyn in Einem Bette; Einer wird aufge-
nommen, der Andere verlaſſen werden.
35. Zwei werden (zuſammen) in der Mühle
mahlen; Eine wird aufgenommen, die Andere
verlaſſen werden.

36. Sie antworten und ſprechen zu Ihm: Wo Herr?

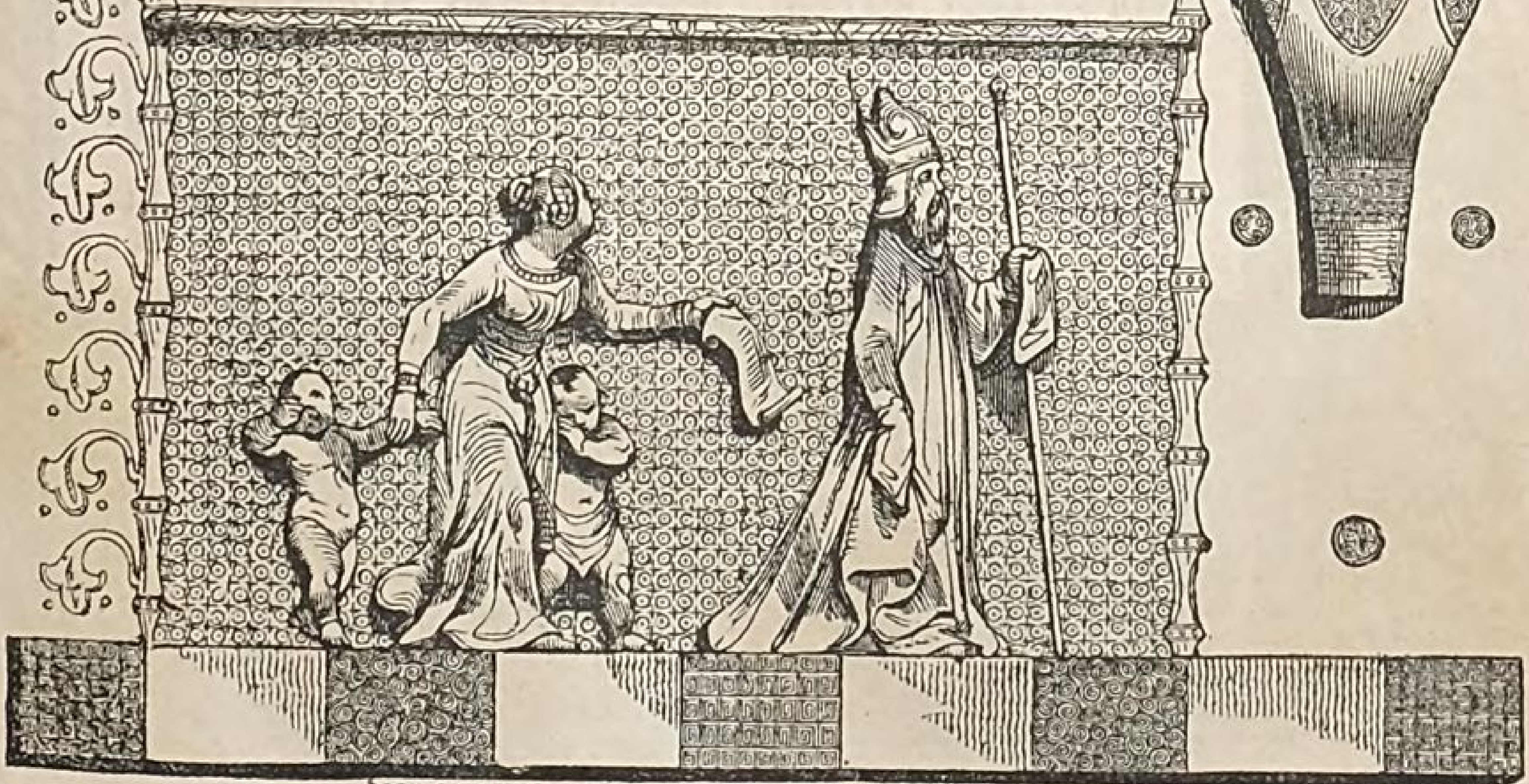
37. Er ſprach zu ihnen: Wo der (todte) Körper iſt, dort auch werden die Adler ſich verſammeln.

Achtzehntes Kapitel.

Von der Beharrlichkeit im Gebet, dem ungerechten Richter, und dem Gebet des Phariſäers und des Zöllners. Das Himmelreich gehört den Kindern. Gefahren des Reichthums. Von der Nachfolge Chriſti. Der Herr weiſſagt ſeine Leiden und heilt einen Blinden.

Er ſagte aber auch ein Gleichniß zu ihnen (darüber), daß man allzeit beten, und nie verzagen muß.

2. Und Er ſprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete, und keinen Menſchen ſcheute.



3. Es war aber in derſelben Stadt eine Witwe; und die kam zu ihm und ſprach: Schaffe mir Rettung von meinen Widerſachern!

4. Und er wollte lange Zeit nicht. Nach dieſem aber ſprach er innerlich zu ſich: Ob ich auch Gott nicht fürchte, noch einen Menſchen ſcheue:

5. So werde ich dennoch, da dieſe Witwe mir läſtig iſt, ihr Recht ſchaffen, damit ſie nicht zuletzt komme, und mich mißhandle.

6. Es ſprach aber der Herr: Höret was der ungerechte Richter ſpricht!

7. Wird aber Gott nicht Rettung verſchaffen ſeinen Auserwählten; die zu Ihm rufen Tag und Nacht; und Geduld haben gegen ſie?

8. Ich ſage euch: Plötzlich wird Er ihnen Rettung ſchaffen! — Wenn jedoch der Sohn des Menſchen kommt: meineſt du, Er werde Glauben finden auf Erden?

9. Er ſprach auch zu Einigen, die auf ſich vertrauten, gleich als ob ſie gerecht wären, dieſe Parabel:

10. Zwei Menſchen gingen hinauf in den Tempel, zu beten: der Eine war ein Phariſäer, der Andere ein Zöllner.

11. Der Phariſäer ſtand und betete bei ſich: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die

Uebrigen der Menſchen: Räuber, Ungerechte,
Ehebrecher; wie auch dieſer Zöllner.
12. Ich faſte zweimal in der Woche; ich gebe
den Zehnten von Allem was ich beſitze.
13. Und der Zöllner ſtand von fern, und
wollte nicht einmal ſeine Augen zum Himmel
erheben; ſondern ſchlug an ſeine Bruſt und ſprach:
Gott ſey mir Sünder gnädig!
14. Ich ſage euch, Dieſer ging gerechtfertigt
in ſein Haus vor Jenem. Denn Jeder, der ſich
erhöht, wird erniedrigt werden; und wer ſich
erniedrigt, wird erhöht werden.
15. Sie brachten aber Kinder zu Ihm, daß
Er ſie berührte. Als die Jünger dies ſahen,
ſchmähten ſie Jene.
16. Jeſus aber berief ſie zuſammen und ſprach:
Laſſet die Kinder zu mir kommen; und wehret
ihnen nicht; denn Solchen iſt das Reich Gottes.
17. Wahrlich, Ich ſage euch: Wer immer
das Reich Gottes nicht als ein Kind empfängt,
wird nicht in daſſelbe eingehen.
18. Und es fragte Ihn ein Vornehmer und
ſprach: Guter Meiſter, was ſoll ich thun, damit
ich das ewige Leben beſitze?
19. Es ſprach aber zu ihm Jeſus: Was nenneſt
du Mich gut? Niemand iſt gut; außer Gott allein.

20. Die Gebote kenneſt du: Du ſollſt nicht tödten; du ſollſt die Ehe nicht brechen; du ſollſt keinen Diebſtahl begehen; du ſollſt kein falſches Zeugniß ſagen; ehre deinen Vater und Mutter!

21. Er ſprach: Dies Alles habe ich gethan von meiner Jugend an.

22. Als Jeſus dies hörte, ſprach Er zu ihm: Noch Eins fehlt dir: Verkaufe Alles was immer du haſt, und gib es den Armen; und du wirſt einen Schatz haben im Himmel; und (dann) komm und folge Mir!

23. Als Jener dies hörte, ward er traurig; denn er war ſehr reich.

24. Da aber Jeſus ſah, daß er war traurig geworden, ſprach Er: Wie ſchwer werden, die viel Geld haben, eingehen in das Reich Gottes!

25. Denn leichter iſt es, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr hindurch gehe, denn daß ein Reicher eingehe in das Reich Gottes.

26. Und es ſprachen die (dies) hörten: Wer kann da ſelig werden!

27. Er ſprach zu ihnen: Was unmöglich iſt bei den Menſchen, das iſt möglich bei Gott!

28. Es ſprach aber Petrus: Sieh, wir haben Alles verlaſſen, und ſind Dir gefolgt!

29. Er ſprach zu ihnen: Wahrlich, Ich ſage

euch: Es iſt Niemand, der da verläßt ein
Haus, oder Eltern oder Brüder, oder Weib, oder
Kinder wegen des Reiches Gottes,
30. Und nicht weit mehr empfinge in dieſer
Zeit; und in der künftigen Welt das ewige Leben.
31. Es nahm aber Jeſus die Zwölfe zu Sich
und ſprach zu ihnen: Sieh, wir gehen hinauf
gen Jeruſalem; und es werden alle (Dinge) voll=
bracht werden, die da geſchrieben ſtehen durch die
Propheten von dem Sohne des Menſchen.
32. Denn Er wird übergeben werden den
Heiden; und Er wird verſpottet werden, und
gegeißelt werden, und verſpien werden;
33. Und nachdem ſie Ihn werden gegeißelt
haben, werden ſie Ihn tödten; und Er wird am
dritten Tage auferſtehen.
34. Und ſie verſtanden nichts von dieſen
Dingen; und es war dies Wort verborgen vor
ihnen, und ſie begriffen nicht was da geſagt
wurde.
35. Es geſchah aber, als Er Jericho ſich
nahte, da ſaß ein Blinder am Wege und bettelte.
36. Und als er hörte das Volk vorüber=
gehen, fragte er was das wäre.
37. Sie ſagten ihm aber, daß Jeſus von
Nazareth vorüberginge.

38. Und er rief aus und ſprach: Jeſu, Sohn
Davids, erbarme Dich meiner!

39. Und die vorangingen, bedrohten ihn,
daß er ſchweigen ſollte. Er aber rief weit mehr:
Sohn Davids, erbarme Dich meiner!

40. Jeſus aber ſtand, und befahl, ihn zu
ſich zu führen. Und da er nahe gekommen war,
fragte Er ihn

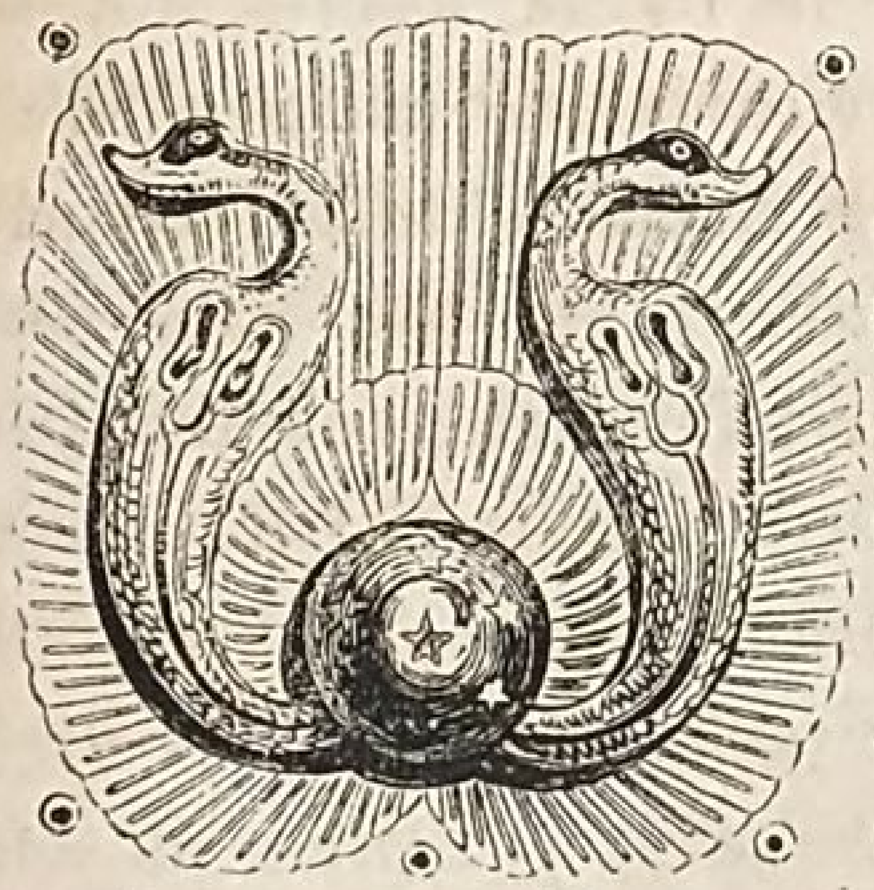
41. Und ſprach: was willſt du, daß Ich dir
thue? Er aber ſprach: Herr, daß ich ſehe!

42. Und Jeſus ſprach zu ihm: Blicke auf;
dein Glaube hat dir geholfen!

43. Und er ſah ſogleich, und folgte Ihm
und verherrlichte Gott. Und alles Volk, da es
dies ſah, lobte Gott.

Neunzehntes Kapitel.

Jeſus kehrt bei Zachäus ein; trägt die Parabel von den zehn Pfunden vor; zieht in Jeruſalem ein, weint über daſſelbe, weiſſagt ſeinen Untergang; und treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.



nd Er ging hin-
ein, und wandelte
durch Jericho.
2. Und ſieh, da
war ein Mann,
mit Namen Za-
chäus; und dieſer
war ein Ober-
vorſteher der Zöllner, und ſelbſt reich.
3. Und er ſuchte Jeſum zu ſehen,
wer Er wäre; und er konnte es nicht,

wegen der Volksmenge; weil er kleinen Wuchſes war.

4. Und er lief voran, und ſtieg auf einen wilden Feigenbaum; daß er Ihn ſähe; weil Er dort vorübergehen ſollte.

5. Und als Jeſus an den Ort gekommen war, blickte Er auf und ſah ihn. Und Er ſprach zu ihm: Zachäus, ſteige eilend herab; denn Ich muß heute in deinem Hauſe bleiben!

6. Und er ſtieg eilend herab, und nahm Ihn mit Freuden auf.

7. Und da ſie dies ſahen, murrten Alle und ſagten: Er ſey bei einem Menſchen eingekehrt, der ein Sünder wäre.

8. Zachäus aber ſtand, und ſprach zum Herrn: Sieh, die Hälfte meiner Güter, Herr, gebe ich den Armen; und wenn ich Jemand übervortheilt habe, dann erſtatte ich es vierfach.

9. Jeſus ſprach zu ihm: Heute iſt dieſem Hauſe Heil widerfahren; darum, daß auch er ein Sohn Abrahams iſt.

10. Denn es kam der Sohn des Menſchen zu ſuchen und zu retten was verloren war.

11. Als ſie nun dies hörten, fügte Er bei und ſagte ein Gleichniß; weil Er nahe bei

Jeruſalem war, und weil ſie erachteten, das Reich Gottes würde ſogleich offenbar werden.

12. Er ſprach alſo: Ein edler Menſch ging in ein fernes Land, ein Reich für ſich in Beſitz zu nehmen, und (dann) zurückzukehren.

13. Nachdem er aber ſeine zehn Knechte berufen, gab er ihnen zehn Pfunde, und ſprach zu ihnen: Handlet (damit) bis ich wiederkomme!

14. Aber ſeine Bürger haßten ihn, und ſandten ihm eine Botſchaft nach, und ſprachen: Wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche!

15. Und es begab ſich, daß er zurückkehrte, nachdem er das Reich in Beſitz genommen; und er befahl, die Knechte zu berufen; auf daß er wüßte, wie viel jeglicher erhandelt hätte.

16. Es kam aber der erſte und ſprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde gewonnen.

17. Und er ſprach zu ihm: Wohlan, du guter Knecht, weil du im Wenigen getreu geweſen biſt, ſollſt du Macht haben über zehn Städte.

18. Und ein Anderer kam und ſprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde gebracht!

19. Und zu dieſem ſagte er: Auch du ſollſt über fünf Städte (geſetzt) ſeyn.

20. Und ein Anderer kam und ſprach: Herr,

ſieh hier dein Pfund, das ich in einem Schweiß-tuche aufbewahrt hatte.

21. Denn ich fürchtete mich vor dir; weil du ein ſtrenger Menſch biſt; du nimmſt was du nicht hingelegt haſt; und ernteſt wo du nicht geſäet haſt.

22. Und er ſprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, arger Knecht. Du wußteſt, daß ich ein ſtrenger Menſch bin, der ich nehme was ich nicht hingelegt; und ernte wo ich nicht geſäet habe.

23. Warum haſt du denn mein Geld nicht in die Wechſelbank gegeben, damit ich, wenn ich kam, daſſelbe allerdings mit Wucher zurückgefordert hätte?

24. Und er ſprach zu Denen, die dabei ſtanden: Nehmet ihm das Pfund hinweg, und gebet es Dem, der zehn Pfunde hat.

25. Und ſie ſprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde.

26. Ich ſage euch aber: Jedem, der da hat, wird gegeben werden; und er wird Ueberfluß haben; wer aber nicht hat, dem wird auch was er hat, hinweggenommen werden.

27. Jene meine Feinde aber, die nicht wollten, daß ich über ſie herrſche, führet herbei, und tödtet ſie vor mir!

28. Und als Er dies geſprochen hatte, ging er voran, und reiste hinauf gen Jeruſalem.

29. Und es geſchah, als Er Bethphage und Bethania ſich nahete, bei dem Berge, welcher der Oelberg genannt wird: da ſandte Er zwei ſeiner Jünger und ſprach:

30. Gehet in den Flecken, der euch gegenüber iſt; und wenn ihr hinein gehet, werdet ihr das Füllen einer Eſelin angebunden finden, auf dem (noch) niemals ein Menſch ſaß; löſet daſſelbe und führet es herzu.

31. Und wenn Jemand euch fragen ſollte: Warum löſet ihr's, ſo ſaget ihm: Der Herr begehrt ſeiner Dienſte.

32. Es gingen aber fort die geſandt waren, und fanden das Füllen ſtehen, wie der Herr ihnen geſagt hatte.

33. Als ſie aber das Füllen löſeten, ſprachen die Herren deſſelben zu ihnen: Was löſet ihr das Füllen?

34. Sie aber ſprachen: Der Herr hat daſſelbe vonnöthen.

35. Und ſie führten daſſelbe zu Jeſu; warfen ihre Kleider auf das Füllen, und ſetzten Jeſum darauf.

36. Als Er aber fortzog, unterbreiteten ſie ihre Kleider auf dem Wege.

37. Und da ſie bereits dem Abhang des Oel-
bergs naheten, fingen alle Schaaren der Jünger
freudig an, Gott zu loben mit lauter Stimme
über alle Wunderthaten, die ſie geſehen hatten;
38. Und ſie ſprachen: Geſegnet ſey, der da
kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede
im Himmel, und Ehre in der Höhe!
39. Und Einige der Phariſäer, unter dem
Volke, ſprachen zu Ihm: Meiſter, verweiſe es
Deinen Jüngern!
40. Zu dieſen ſprach Er: Ich ſage euch,
wenn dieſe ſchweigen, ſo werden die Steine rufen!
41. Und als Er nahe hinzu kam, und die
Stadt ſah, weinte Er über ſie, und ſprach:
42. Hätteſt du doch erkannt, und zwar an
dieſem, deinem Tage, was dir zum Frieden
(frommt)! Nun aber iſt es verborgen vor deinen
Augen!
43. Denn es werden Tage über dich kommen;
und umgeben werden deine Feinde dich mit einem
Walle; und werden dich umringen, und dich
ängſtigen von allen Seiten!
44. Und ſie werden dich zu Boden werfen,
und deine Kinder, die in dir ſind; und in dir
nicht Stein auf dem Steine laſſen; weil du die
Zeit deiner Heimſuchung nicht erkannt haſt!

45. Und als Er in den Tempel eingetreten war, fing er an hinauszuwerfen, die in demſelben verkauften und kauften.

46. Und Er ſprach zu ihnen: Es ſteht geſchrieben: „Mein Haus iſt ein Bethaus!“ ihr aber habet daſſelbe zu einer Räuberhöhle gemacht!

47. Und Er war und lehrte täglich im Tempel. Die Fürſten der Prieſter aber und die Schriftgelehrten und Vornehmſten des Volkes ſuchten Ihn zu verderben.

48. Und ſie fanden nicht was ſie Ihm anthäten; denn alles Volk war entzückt, wenn es Ihn anhörte.

Zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus vertheidigt ſein Anſehen. Parabel von den mörderiſchen Winzern. Antworten Jeſu über den Zinsgroſchen und die Auferſtehung. Wer Chriſtus ſey. Warnung vor der Ehrſucht der Phariſäer.

Und es geſchah an einem (jener) Tage, als Er das Volk im Tempel lehrte, und das Evangelium verkündigte, da kamen die Fürſten der Prieſter und die Schriftgelehrten mit den Aelteſten zuſammen.

2. Und ſie ſagten zu Ihm und ſprachen: Sag' uns, in welcher Macht Du dieſe Dinge thuſt? oder wer iſt's, der dieſe Macht Dir gegeben hat?

3. Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihnen: Ich werde auch euch ein Wort fragen. Antwortet Mir:

4. Die Taufe Johannis: war ſie vom Himmel oder aus den Menſchen?

5. Und ſie dachten bei ſich und ſprachen: Wenn wir ſagen vom Himmel, ſo wird Er ſagen: Warum alſo habt ihr ihm nicht geglaubt?

6. Wenn wir aber ſagen aus den Menſchen, ſo wird das geſammte Volk uns ſteinigen; denn es iſt (ihnen) gewiß, daß Johannes ein Prophet ſey.

7. Und ſie antworteten, ſie wüßten nicht, woher ſie wäre.

8. Und Jeſus ſprach zu ihnen: So ſage auch Ich euch nicht, aus welcher Macht ich dieſe (Dinge) thue.

9. Er fing aber an, zu dem Volke dies Gleichniß zu ſprechen: Ein Menſch pflanzte einen Weinberg, und verlieh ihn an Winzer; und er ſelbſt reiſete in die Ferne auf lange Zeit.

10. Und zur (gehörigen) Zeit ſandte er zu den Winzern einen Knecht, damit ſie ihm von der Frucht des Weinbergs geben möchten. Dieſen ſchlugen ſie, und ließen ihn leer (von ſich) gehen.

11. Und er beſchloß, einen andern Knecht zu ſenden. Jene aber ſchlugen auch Den, thaten ihm viele Schmach an, und entließen ihn leer.

12. Und er beſchloß einen Dritten zu ſenden; und ſie verwundeten auch dieſen, und warfen ihn hinaus.

13. Es ſprach aber der Herr des Weingartens: Was ſoll ich thun? — Ich werde meinen geliebten Sohn ſenden, vielleicht wenn ſie Den ſehen, werden ſie ſich ſcheuen.

14. Als nun die Winzer ſahen, dachten ſie innerlich bei ſich: Dieſer iſt der Erbe; tödten wir ihn, damit die Erbſchaft unſer werde!

15. Und ſie warfen ihn hinaus aus dem Weinberge und tödteten ihn. — Was alſo wird der Herr des Weinbergs ihnen thun?

16. Kommen wird er, und die Winzer tödten und den Weinberg andern geben. — Als ſie dies hörten, ſprachen ſie: Das ſey fern!

17. Er aber blickte ſie an und ſprach: Was alſo iſt das, was geſchrieben ſteht: „Der Stein,

den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eck-
ſtein geworden?"

18. Jeder der auf dieſen Stein fällt, der
wird zerſchmettert werden; auf wen aber er fällt,
den wird er zermalmen!

19. Und es ſuchten die Fürſten der Prieſter
und die Schriftgelehrten Hand an Ihn zu legen
in jener Stunde, und ſie fürchteten das Volk;
denn ſie verſtanden, daß Er dies Gleichniß auf
ſie geſprochen hatte.

20. Und ſie beobachteten Ihn, und ſandten
argliſtige Auflaurer, die ſich als Gerechte an-
ſtellten, daß ſie Ihn in der Rede fingen, damit
ſie Ihn der höchſten Gewalt und Macht des
Landespflegers überantworteten.

21. Und ſie fragten Ihn und ſprachen: Meiſter,
wir wiſſen, daß Du recht redeſt und lehreſt; und
nicht die Perſon anſiehſt, ſondern den Weg Got-
tes in der Wahrheit lehreſt:

22. Iſt es uns erlaubt, daß wir dem Cäſar
Tribut geben, oder nicht?

23. Er aber, der ihre Argliſt betrachtete,
ſprach zu ihnen: Was verſuchet ihr Mich?

24. Zeiget Mir die Zinsmünze! Weſſen Bild-
niß und Ueberſchrift hat ſie? — Sie antworteten
und ſprachen zu Ihm: Cäſars!

25. Und Er ſprach zu ihnen: So gebet denn dem Cäſar was des Cäſars iſt, und Gott was Gottes iſt.

26. Und ſie konnten ſein Wort nicht rügen vor dem Volke; und, verwundert über ſeine Antwort, ſchwiegen ſie.

27. Es traten aber Einige von den Sadducäern hinzu, welche läugnen, daß eine Auferſtehung ſey; und ſie fragten Ihn und ſprachen:

28. Meiſter, Moyſes hat uns vorgeſchrieben: Wenn Jemands Bruder ſtirbt, der ein Eheweib hatte, und derſelbe ohne Kinder wäre, daß ſein Bruder deſſen Weib nehme; und ſeinem Bruder Nachkommen erwecke.

29. Es waren alſo ſieben Brüder; und der erſte nahm ein Weib; und ſtarb ohne Kinder.

30. Und es nahm ſolche der folgende; und auch er ſtarb ohne Kinder.

31. Und es nahm ſie der dritte; desgleichen auch alle ſieben; und ſie hinterließen keine Nachkommen, und ſtarben.

32. Ganz zuletzt nach Allen ſtarb auch das Weib.

33. In der Auferſtehung alſo: weſſen aus ihnen wird das Weib ſeyn? Sintemal (alle) ſieben ſie zum Weibe hatten.

34. Und es ſprach zu ihnen Jeſus: Die Kinder dieſer Welt heirathen, und werden zur Heirath gegeben;

35. Diejenigen aber, die da werden würdig geachtet werden jener Welt und der Auferſtehung von den Todten, werden weder heirathen noch Weiber nehmen.

36. Denn ſie werden auch hinfort nicht ſterben können, weil ſie gleich ſind den Engeln; und Kinder Gottes ſind, da ſie Kinder der Auferſtehung ſind.

37. Daß aber die Todten auferſtehen, zeigte euch Moyſes bei dem Buſche; wie er denn den Herrn nennt: den Gott Abrahams, und den Gott Iſaacs, und den Gott Jacobs.

38. Gott iſt aber nicht (ein Gott) der Todten; ſondern der Lebendigen; denn Alle leben Ihm.

39. Es antworteten aber Einige der Schriftgelehrten und ſprachen zu Ihm: Meiſter, Du haſt gut geſprochen!

40. Und ſie unterſtanden ſich nicht mehr, Ihm fernere Fragen zu thun.

41. Er ſprach aber zu ihnen: Wie ſagen ſie, Chriſtus ſey Davids Sohn?

42. Und David ſelbſt ſpricht im Buche der

Pſalmen: „Es ſprach der Herr zu meinem Herrn:
Setze Dich zu Meiner Rechten,
43. Bis Ich Deine Feinde lege zum Schemel
Deiner Füße?“
44. David alſo nennt ihn ſeinen Herrn: wie
alſo iſt Er ſein Sohn?
45. Und indeß alles Volk zuhörte, ſprach
Er zu ſeinen Jüngern:
46. Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die
da wollen in langen Gewanden einhergehen;
und Begrüßungen lieben auf dem Markte, und
die erſten Sitze in den Synagogen; und die
erſten Plätze bei den Gaſtmahlen.
47. Die die Häuſer der Witwen verſchlin-
gen, und dabei ein langes Gebet vorwenden!
Dieſe werden eine ſchwere Verdammniß bekommen!

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Von dem Scherflein der armen Witwe, der Zerſtörung Jeruſalems, dem Weltgerichte; und von der Wachſamkeit und dem Gebete.

Als Er aber um
ſich blickte, ſah
er Jene, die
ihre Gaben in
den Gottes-
kaſten legten,
die Reichen.
2. Er ſah
aber auch eine ſehr arme Witwe, die
zwei eherne Scherflein hinein legte.

3. Und er ſprach: Wahrhaftig, Ich ſage euch, daß
dieſe arme Witwe mehr als Alle hineingelegt hat;
4. Denn dieſe Alle legten aus ihrem Ueber=
fluß zu den Opfergaben Gottes; dieſe aber hat
aus ihrem Mangel, ihren ganzen Lebensunter=
halt, den ſie hatte, hinein gelegt.
5. Und als Einige von dem Tempel ſprachen,
daß er aus ſtattlichen Steinen (erbaut) und mit
Gaben geſchmückt wäre, ſprach Er:
6. Dieſe (Dinge), die ihr da ſehet: es wer=
den Tage kommen, an welchen nicht Ein Stein
wird auf dem Steine gelaſſen werden, der nicht
zerſtört werde!
7. Sie fragten Ihn aber und ſprachen:
Meiſter, wann werden dieſe Dinge geſchehen?
Und welches iſt das Zeichen, wann ſie werden
anfangen zu geſchehen?
8. Er ſprach: Sehet zu, daß ihr nicht ver=
führt werdet! Denn Viele werden kommen in
meinem Namen, und ſprechen: Ich bin's, und
die Zeit hat ſich herangenaht. Wollet ihnen alſo
nicht nachgehen.
9. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen
und Empörungen, ſo entſetzet euch nicht; denn
dieſe (Dinge) müſſen zuerſt geſchehen; aber noch
iſt nicht ſogleich das Ende da.

10. Dann, ſprach Er zu ihnen, wird
Volk wider Volk aufſtehen, und Reich wider
Reich.

11. Und es werden große Erdbeben ſeyn an
(verſchiedenen) Orten, und Peſt und Hungers-
noth, und Schreckniſſe vom Himmel; und es
werden große Zeichen ſeyn.

12. Aber vor allen dieſen Dingen werden
ſie ihre Hände an euch legen, und werden (euch)
verfolgen, und euch überantworten in Synagogen
und in Kerker; und vor Könige und Statthalter
ziehen um meines Namens willen.

13. Dies aber wird euch zum Zeugniſſe
widerfahren.

14. Setzet euch alſo in euren Herzen (vor),
nicht vorzubedenken, wie ihr antwortet.

15. Denn Ich werde euch einen Mund und
eine Weisheit geben, welchen alle eure Wider-
ſacher nicht werden widerſtehen noch widerſprechen
können.

16. Ihr werdet aber überantwortet werden
von Eltern und Brüdern, und Verwandten und
Freunden, und ſie werden (Einigen) aus euch
den Tod anthun.

17. Und ihr werdet Allen verhaßt ſeyn um
meines Namens willen.

18. Und nicht Ein Haar von euerm Haupte wird verloren gehen.

19. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen beſitzen.

20. Wenn ihr aber werdet Jeruſalem von einem Kriegsheere umgeben ſehen, dann ſollt ihr wiſſen, daß die Verwüſtung deſſelben herangenaht iſt.

21. Dann ſollen die, die in Judäa ſind, auf die Berge fliehen; und die mitten darin ſind, entweichen; und die in den Umgegenden ſind, ſollen nicht hineingehen.

22. Denn dies ſind Tage der Rache; auf daß Alles erfüllt werde was da geſchrieben ſteht.

23. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen, denn es wird eine große Drangſal ſeyn auf Erden (im Lande), und ein Zorn über das Volk.

24. Und fallen werden ſie durch die Schärfe des Schwertes, und gefangen geführt werden unter alle Völker; und Jeruſalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt werden.

25. Und es werden Zeichen ſeyn an der Sonne, und am Monde, und an den Sternen;

und auf Erden eine Drangſal der Völker vor der Verwirrung des brauſenden Meeres und der Fluthen.

26. Und verſchmachten werden die Menſchen vor Angſt und Erwartung der Dinge, die da kommen werden über den ganzen Erdkreis; und die Kräfte der Himmel werden bewegt werden.

27. Und dann werden ſie ſehen den Sohn des Menſchen kommen in den Wolken mit großer Macht und Majeſtät.

28. Wenn aber dieſe Dinge anfangen zu geſchehen, (dann) blicket auf und erhebet eure Häupter; denn eure Erlöſung naht.

29. Und Er ſprach zu ihnen ein Gleichniß: Sehet den Feigenbaum, und alle Bäume.

30. Wenn ſie bereits Frucht aus ſich hervorbringen, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt.

31. Alſo auch ihr, wenn ihr ſehen werdet, daß dieſe Dinge geſchehen, ſollt ihr wiſſen, daß das Reich Gottes nahe iſt.

32. Wahrlich, Ich ſage euch, dies Geſchlecht wird nicht vorübergehen bis Alles geſchehe.

33. Himmel und Erde werden vorübergehen; meine Worte aber werden nicht vorübergehen.

34. Habet aber Acht auf euch, daß nicht etwa

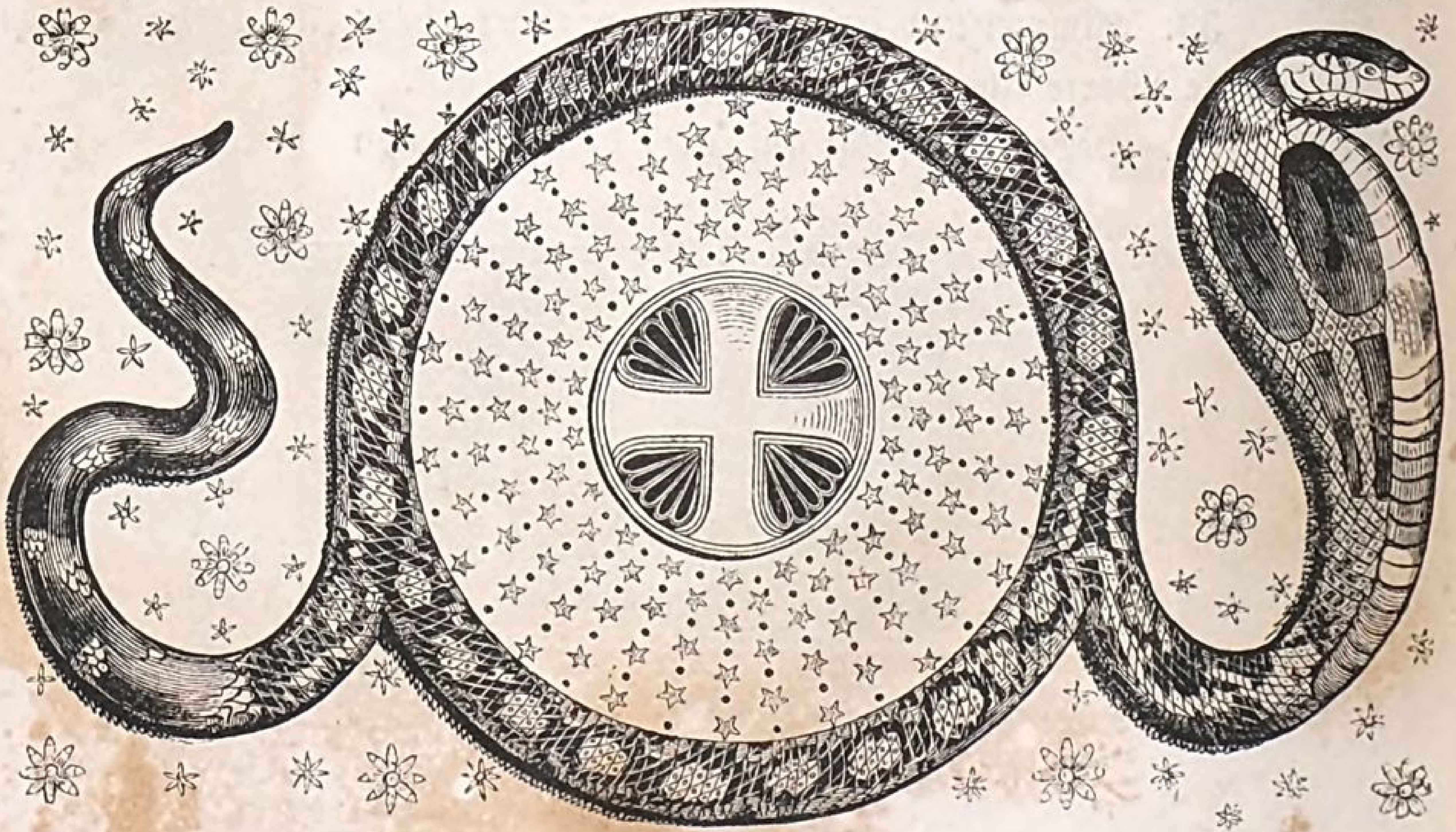
eure Herzen beſchwert werden durch Schwelgerei und Trunkenheit, und Sorgen dieſes Lebens, und jener Tag plötzlich über euch komme.

35. Denn wie ein Fallſtrick wird er über Alle kommen die auf dem Angeſicht der ganzen Erde wohnen.

36. Wachet alſo und betet zu jeder Zeit; auf daß ihr würdig geachtet werdet, allen dieſen Dingen zu entkommen, die künftig ſind; und zu ſtehen vor des Menſchen Sohne.

37. Er war aber des Tages und lehrte im Tempel; Nachts dagegen ging Er hinaus, und verblieb auf dem Berge, welcher der Oelberg genannt wird.

38. Und alles Volk eilte am frühen Morgen zu Ihm in den Tempel, Ihn zu hören.



Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Anſchläge wider Jeſum. Verrath des Judas. Jeſus hält das letzte Abendmahl mit ſeinen Jüngern. Sein Gebet und blutiger Schweiß im Oelgarten. Er wird von Petrus verläugnet und von den Juden geſchlagen und verſpottet.

Es nahte aber das Feſt der ungeſäuerten Brode, das Oſtern genannt wird.

2. Und es ſuchten die Für-
ſten der Prieſter und die Schriftgelehrten, wie ſie Jeſum tödteten; ſie fürchteten aber das Volk.

3. Es fuhr aber Satan in Judas, der mit dem Zunamen Isariot hieß, Einen der Zwölfe;

4. Und er ging fort und redete mit den Fürſten der Prieſter und den Obrigkeiten, wie er Ihn ihnen überlieferte.

5. Und ſie erfreuten ſich, und verglichen ſich, ihm Geld zu geben.

6. Und er ſagte zu. Und er ſuchte eine Gelegenheit, Ihn zu überliefern, ohne Volksauflauf.

7. Es kam aber der Tag der ungeſäuerten Brode, an welchem es nothwendig war, das Oſterlamm zu ſchlachten.

8. Und Er ſandte Petrus und Johannes und ſprach: Gehet, bereitet uns das Oſtermahl, daß wir (ſolches) eſſen.

9. Sie aber ſprachen: Wo willſt Du, daß wir es bereiten?

10. Und Er ſprach zu ihnen: Sieh, wie ihr in die Stadt hineingehet, wird euch ein Menſch entgegenkommen, der einen Krug Waſſers trägt, folget ihm in das Haus, in das er eingeht;

11. Und ſaget dem Hausvater deſſelben Hauſes: Der Meiſter ſagt dir: Wo iſt die Einkehr, wo ich das Oſterlamm mit meinen Jüngern eſſe?

12. Und er wird euch einen großen hergerichteten Speiſeſaal zeigen; dort bereitet (daſſelbe).

13. Als ſie aber hingingen, fanden ſie wie er ihnen geſagt hatte; und ſie bereiteten das Oſterlamm.

14. Und als die Stunde erſchienen war, da begab Er ſich zu Tiſche, und die zwölf Apoſtel mit Ihm.

15. Und Er ſprach zu ihnen: Mit Verlangen hat Mich verlangt, dies Oſterlamm mit euch zu eſſen, ehe denn Ich leide!

16. Denn Ich ſage euch, daß Ich daſſelbe von nun an nicht mehr eſſen werde, bis es erfüllt werde im Reiche Gottes.

17. Und nachdem Er den Kelch genommen, ſagte Er Dank und ſprach: Nehmet hin und theilet ihn unter euch;

18. Denn Ich ſage euch, daß Ich von dem Gewächſe des Weinſtocks nicht trinken werde, bis das Reich Gottes komme.

19. Und nachdem Er das Brod genommen, ſagte Er Dank, und brach daſſelbe, und gab es ihnen, und ſprach: Dies iſt mein Leib, der für euch wird gegeben werden. Dies thut zu meinem Gedächtniß!

20. Desgleichen (nahm Er) auch den Kelch, nachdem Er zu Nacht gegeſſen, und ſprach: Dies iſt der Kelch, der neue Bund in Meinem Blute, das für euch wird vergoſſen werden!

21. Jedoch, ſieh die Hand Deſſen, der Mich verräth, iſt mit Mir am Tiſche.

22. Und zwar geht der Sohn des Menſchen hin, nachdem was beſchloſſen iſt; jedoch wehe jenem Menſchen, durch den Er verrathen wird!

23. Und ſie fingen an, unter ſich zu fragen, wer aus ihnen (es) wäre, der dies thun würde.

24. Es erhob ſich aber auch ein Streit unter ihnen, wer aus ihnen ſchiene der Größere zu ſeyn.

25. Er ſprach aber zu ihnen: Die Könige der Völker herrſchen über dieſelben; und die Macht haben über ſie, werden gnädige (Herren) genannt.

26. Ihr aber nicht alſo; ſondern wer der Größere iſt, der werde wie der Geringere; und wer (dem Andern) vorgeht, werde wie ein Diener.

27. Denn wer iſt größer: der zu Tiſche ſitzt, oder der (bei Tiſche) dient? Nicht wahr, der zu Tiſche ſitzt? Ich aber bin in eurer Mitte wie (Einer) der da dient.

28. Ihr aber ſeyd es, die ihr bei Mir verbliebet in meinen Verſuchungen.

29. Und Ich beſtelle euch das Reich, wie Mein Vater es Mir beſtellt hat;

30. Auf daß ihr eſſet und trinket über Meinem Tiſche, und auf Thronen ſitzet, und richtet die zwölf Stämme Jsraels.

31. Es ſprach aber der Herr: Simon, Simon, ſieh, Satan hat eurer begehrt, daß er euch ſiebe wie den Weizen.

32. Jch aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht abnehme; und biſt du einſt bekehrt, ſo befeſtige deine Brüder.

33. Der ſprach zu Jhm: Herr, ich bin bereit, mit dir ſogar in den Kerker und in den Tod zu gehen!

34. Er aber ſprach: Jch ſage dir, Petrus: Es wird der Hahn heute nicht krähen, bis du dreimal verläugnet haſt, daß du Mich kenneſt. — Und Er ſagte zu ihnen:

35. Als Jch euch ohne Seckel und Reiſetaſche und Schuhe ausgeſandt habe: hat es euch etwa an etwas gefehlt?

36. Sie aber ſagten: An Nichts! — Er ſprach alſo zu ihnen: Doch jetzt, wer einen Seckel hat, der nehme ihn; desgleichen auch die Taſche; und wer nicht hat, der verkaufe ſein Gewand, und kaufe ein Schwert.

37. Denn Jch ſage euch, daß auch das noch muß an Mir erfüllt werden, was geſchrieben

ſteht: „Und Er iſt den Miſſethätern beigerechnet
worden!“ Denn was von Mir (geſchrieben)
iſt, nimmt ein Ende.
38. Sie aber ſprachen: Herr, (ſieh) hier
ſind zwei Schwerter! Er aber ſprach zu ihnen:
Es iſt genug!
39. Und er ging hinaus nach ſeiner Ge=
wohnheit an den Oelberg. Es folgten Ihm aber
auch die Jünger.
40. Und als Er an den Ort gekommen war,
ſprach Er zu ihnen: Betet, damit ihr nicht in
Verſuchung fallet!
41. Und Er ward von ihnen fortgeriſſen ſo
viel der Wurf eines Steines beträgt, und Er
kniete nieder, betete,
42. Und ſprach: Vater, wenn Du willſt, ſo
nimm dieſen Kelch von Mir! — Doch nicht
Mein Wille, ſondern der Deine geſchehe!
43. Es erſchien Ihm aber ein Engel vom
Himmel und ſtärkte Ihn. Und als Er im
Todeskampfe war, betete Er anhaltender.
44. Und ſein Schweiß war wie Tropfen
Blutes, das zur Erde rann.
45. Und als Er aufgeſtanden war vom Ge=
bet, und zu ſeinen Jüngern gekommen war, fand
Er ſie ſchlafend vor Traurigkeit.

46. Und Er ſprach zu ihnen: Was ſchlafet ihr? Stehet auf; betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet!

47. Als Er noch ſprach, ſieh da (kam) eine Schaar, und der da Judas genannt wurde, Einer aus den Zwölfen, ging vor ihnen her, und nahte Jeſu, daß er Ihn küßte.

48. Jeſus aber ſprach zu ihm: Judas, mit einem Kuſſe verräthſt du den Sohn des Menſchen!

49. Als aber Diejenigen, die um Ihn waren, ſahen, was da geſchehen wollte, ſprachen ſie zu Ihm: Herr, ſollen wir mit dem Schwerte drein ſchlagen?

50. Und es ſchlug Einer aus ihnen den Knecht des Hoheprieſters, und hieb ihm das rechte Ohr ab.

51. Jeſus aber antwortete ihm und ſprach: Laſſet es hierbei (bewenden); und er berührte das Ohr deſſelben, und heilte ihn.

52. Es ſprach aber Jeſus zu Denen, die gegen Ihn gekommen waren, zu den Fürſten der Prieſter und den Vorſtehern des Tempels und den Aelteſten: Gleichwie zu einem Mörder ſeyd ihr ausgezogen mit Schwertern und Keulen.

53. Da Ich täglich bei euch war im Tempel, habet ihr die Hände nicht nach Mir ausgeſtreckt;

aber dies iſt eure Stunde, und die Macht der Finſterniſſe.

54. Sie ergriffen Ihn aber, und führten Ihn in das Haus des Hoheprieſters. Petrus aber folgte von fern.

55. Als aber ein Feuer war im Vorhof angezündet worden, und ſie um daſſelbe herumſaßen, war Petrus mitten unter ihnen.

56. Da nun eine Magd ihn ſitzen ſah beim Lichtſcheine und ihn angeblickt hatte, ſprach ſie: Auch der war mit Ihm!

57. Er aber verläugnete Ihn und ſprach: Weib, ich kenne Ihn nicht!

58. Und ein wenig hernach ſprach ein Anderer, der ihn ſah: Auch du biſt (Einer) aus ihnen. Petrus aber ſagte: O Menſch ich bin's nicht!

59. Und nach einem Zwiſchenraum von ungefähr einer Stunde verſicherte ein Anderer und ſprach: Wahrhaftig auch der war mit Ihm; denn auch er iſt ein Galiläer.

60. Und es ſprach Petrus: Menſch, ich weiß nicht was du ſagſt! Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn.

61. Und der Herr wendete ſich und ſah den Petrus an. Und es gedachte Petrus an das

Wort des Herrn, wie Er geſagt hatte: Ehe
denn der Hahn kräht, wirſt du Mich dreimal
verläugnen!

62. Und es ging Petrus hinaus und weinte
bitterlich.

63. Und die Männer, die Ihn gefangen
hielten, ſpotteten Seiner und ſchlugen Ihn.

64. Und ſie verhüllten Ihn und ſchlugen
Ihn in's Angeſicht; und fragten Ihn und ſprachen:
Weiſſage, wer iſt's, der Dich geſchlagen hat?

65. Und vieles Andere ſprachen ſie läſternd
wider Ihn.

66. Und als es war Tag geworden, kamen
die Aelteſten des Volkes, und die Hohepriester,
und die Schriftgelehrten zuſammen; und führten
Ihn vor ihren Rath, und ſprachen: Wenn du
Chriſtus biſt, ſo ſag es uns!

67. Und Er ſprach zu ihnen: Wenn Ich es
euch ſagen werde, ſo werdet ihr Mir nicht
glauben.

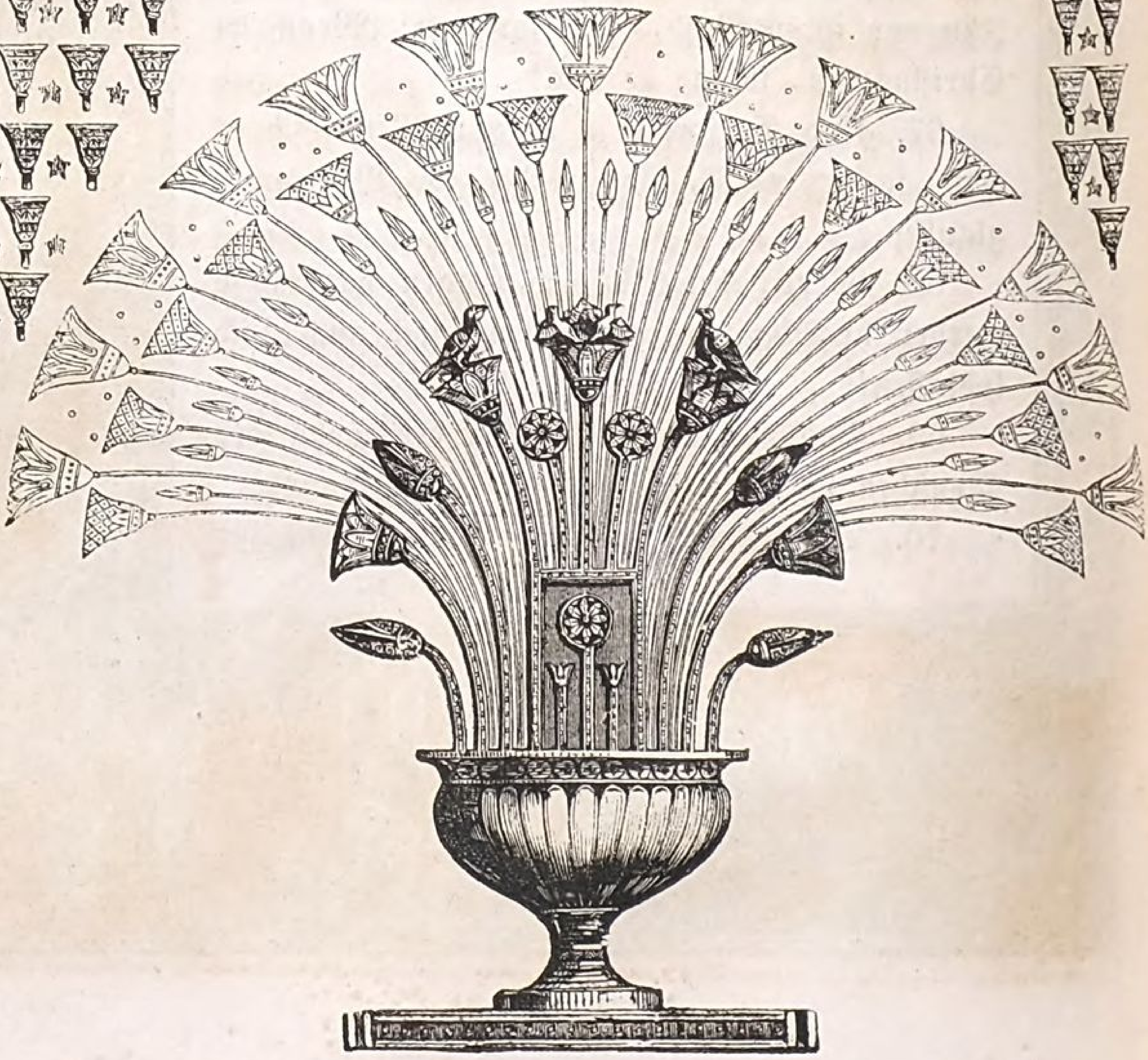
68. Wenn aber Ich euch fragen werde, ſo
werdet ihr Mir nicht antworten; noch auch Mich
losſaſſen!

69. Von nun an aber wird der Sohn des
Menſchen ſitzen zur Rechten der Kraft Gottes!

70. Da ſprachen ſie alle: Du alſo biſt der

Sohn Gottes? Er ſprach: Ihr ſagt es; denn Ich bin's!

71. Sie aber ſprachen: Was verlangen wir noch Zeugniß? denn wir ſelbſt hörten es aus ſeinem Munde!



Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Jeſus vor Pilatus und Herodes. Seine Geißlung. Vorzug des Barabbas. Die weinenden Töchter Jeruſalems. Kreuzigung Jeſu. Der reuige Schächer. Tod Jeſu. Kreuzabnehmung und Begräbniß.

Und es ſtand ihre
ganze Menge auf;
und ſie führten
ihn zu Pilatus.
2. Sie fingen
aber an, Ihn zu
verklagen und
ſprachen: Dieſen
haben wir (als Einen) erfunden, der
unſer Volk aufwiegelt; und der wehrt,

daß man dem Cäſar Tribut bezahle; und ſpricht,
Er ſey Chriſtus, der König.

3. Pilatus aber fragte Ihn und ſprach: Biſt
Du der König der Juden? — Er aber ant-
wortete und ſprach: Du ſagſt es!

4. Es ſprach aber Pilatus zu den Hohe-
prieſtern und zu den Schaaren (des Volkes):
Ich finde keine Schuld an dieſem Menſchen!

5. Sie aber drangen mächtiger und ſprachen:
Er wiegelt das ganze Volk auf, und lehrt durch
ganz Judäa; von Galiläa angefangen bis
hierher.

6. Pilatus aber, da er von Galiläa hörte,
fragte, ob der Menſch ein Galiläer wäre.

7. Und als er erfuhr, daß Er von der
Herrſchaft des Herodes wäre, ſandte er Ihn zu
Herodes, der auch ſelbſt zu Jeruſalem war in
dieſen Tagen.

8. Als aber Herodes Jeſum ſah, ward er
ſehr erfreut; denn er hatte ſeit vieler Zeit
gewünſcht, Ihn zu ſehen; weil er Vieles von
Ihm gehört hatte; und hoffte, er würde ein
Wunder durch Ihn geſchehen ſehen.

9. Er befragte Ihn aber mit vielen Worten;
Er jedoch antwortete ihm nichts.

10. Es ſtanden aber die Fürſten der Prieſter

Kapitel 23.

und die Schriftgelehrten, und klagten Ihn fortwährend an.

11. Es verachtete Ihn aber Herodes mit ſeinem Heere; und er verſpottete Ihn, nachdem er Ihm ein weißes Gewand angethan; und ſandte Ihn zu Pilatus zurück.

12. Und es wurden Herodes und Pilatus an demſelben Tage Freunde; denn früher waren ſie einander feind geweſen.

13. Pilatus aber berief die Fürſten der Prieſter, und die Obrigkeiten und das Volk zuſammen,

14. Und ſprach zu ihnen: Ihr habet mir dieſen Menſchen hergebracht als Einen, der das Volk abwendig macht; und ſieh, ich befragte Ihn vor euch; und ich finde keine Schuld an dem Menſchen in jenen Dingen, über welche ihr Ihn anklaget;

15. Ja auch Herodes nicht; denn ich ſandte euch zu ihm; und ſieh, es geſchah nichts durch Ihn, das des Todes würdig wäre.

16. Ich werde Ihn alſo züchtigen und entlaſſen.

17. Er war aber nothgedrungen, am Feſttage ihnen Einen loszugeben.

18. Da ſchrie aber der geſammte Haufe

zugleich und ſprach: Hinweg mit Dieſem! und gib uns den Barabbas los!

19. Dieſer war, wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geſchehen, und wegen eines Menſchenmordes, in den Kerker geworfen worden.

20. Es ſprach aber Pilatus abermal zu ihnen, da er Jeſum losgeben wollte.

21. Sie aber ſchrien entgegen und ſprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn!

22. Er aber ſprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat Er denn Böſes gethan? Ich finde keine Schuld des Todes an Ihm! Ich werde Ihn alſo züchtigen und entlaſſen.

23. Sie aber drängten mit lautem Geſchrei, und forderten daß Er gekreuziget würde; und ihre Stimmen wurden mächtiger.

24. Da urtheilte Pilatus ab, es ſollte ihrem Begehren willfahrt werden.

25. Er ließ ihnen aber Den los, der um eines Menſchenmordes und Aufruhrs willen war in den Kerker geworfen worden, und den ſie verlangten; Jeſum aber übergab er ihrem Willen.

26. Und da ſie Ihn führten, ergriffen ſie einen gewiſſen Simon von Cyrene, der von dem Meierhofe kam; und legten ihm das Kreuz auf, daſſelbe nach Jeſu zu tragen.

27. Es folgten Ihm aber eine zahlreiche Schaar Volkes und Weiber, die Ihn bejammerten und beweinten.

28. Jeſus aber wandte ſich zu ihnen und ſprach: Töchter Jeruſalems, weinet nicht über Mich, ſondern über euch ſelbſt, und eure Kinder!

29. Denn ſieh, es werden Tage kommen, an welchem ſie ſagen werden: Selig die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben; und die Brüſte, die nicht geſäugt haben!

30. Dann werden ſie anfangen, den Bergen zu ſagen: Fallet über uns! und den Hügeln: Bedecket uns!

31. Denn wenn das am grünen Holze geſchieht: was wird am dürren geſchehen!

32. Es wurden aber auch zwei Andere, Miſſethäter, mit Ihm geführt, damit ſie getödtet würden.

33. Und als ſie an den Ort kamen, der die Schädelſtätte genannt wird, kreuzigten ſie Ihn dorten, und auch die Mörder; den Einen zu (ſeiner) Rechten, den Andern aber zur Linken.

34. Jeſus aber ſprach: Vater, verzeihe ihnen; denn ſie wiſſen nicht was ſie thun! —

Sie theilten aber ſeine Gewande, und warfen (darüber) das Loos.

35. Und es ſtand das Volk und ſah zu; und es verlachten Ihn die Prieſterfürſten mit ihnen und ſprachen: Andern hat Er geholfen; Er helfe ſich ſelbſt; wenn dieſer Chriſtus iſt, der Auserwählte Gottes!

36. Es ſpotteten Seiner auch die Kriegesknechte, und boten Ihm Eſſig an,

37. Und ſprachen: Wenn Du der König der Juden biſt, ſo rette Dich!

38. Es ſtand aber auch die Ueberſchrift über Ihm geſchrieben mit griechiſchen, und lateiniſchen, und hebräiſchen Buchſtaben: Dieſer iſt der König der Juden!

39. Einer aber von den Schächern, die da hingen, läſterte Ihn und ſprach: Wenn Du Chriſtus biſt, ſo rette Dich ſelbſt und uns!

40. Es antwortete ihm aber der Andere und rügte ihn, und ſprach: Auch du fürchteſt Gott nicht, weil du in eben derſelben Verdammniß biſt!

41. Und wir zwar (ſind es) gerechter Weiſe; denn wir empfingen was unſre Thaten verdienten; Dieſer aber hat nichts Böſes gethan!

42. Und er ſprach zu Jeſu: Herr, gedenke

meiner, wenn du wirſt in dein Reich gekommen
ſeyn!
43. Und es ſprach zu ihm Jeſus: Wahrlich,
Ich ſage dir, heute wirſt du bei Mir ſeyn im
Paradieſe!
44. Es war aber ungefähr um die ſechste
Stunde; und es wurden Finſterniſſe über die
ganze Erde bis zur neunten Stunde.
45. Und es ward die Sonne verfinſtert; und
der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei.
46. Und Jeſus rief aus mit lauter Stimme
und ſprach: Vater, in deine Hände empfehle Ich
Meinen Geiſt! und indem Er dies ſprach, gab
Er den Geiſt auf.
47. Als aber der Hauptmann ſah was ge-
ſchehen war, verherrlichte Er Gott und ſprach:
Fürwahr dieſer Menſch war ein Gerechter!
48. Und die ganze Schaar Derjenigen, welche
zugleich zugegen waren bei dieſem Anblick, und
die Dinge ſahen, welche geſchahen, kehrten, an
ihre Bruſt ſchlagend, zurück.
49. Es ſtanden aber alle Seine Bekannten
von fern; und auch die Weiber, die Ihm gefolgt
waren von Galiläa; und ſahen dieſe Dinge.
50. Und ſieh, ein Mann, Namens Joſeph, der
ein Rathsherr war, ein guter und gerechter Mann,

51. Der nicht eingewilligt hatte in ihren Rath und in ihre Thaten, — er war von Arimathäa, einer Stadt in Galiläa, — und der auch ſelbſt das Reich Gottes erwartete,

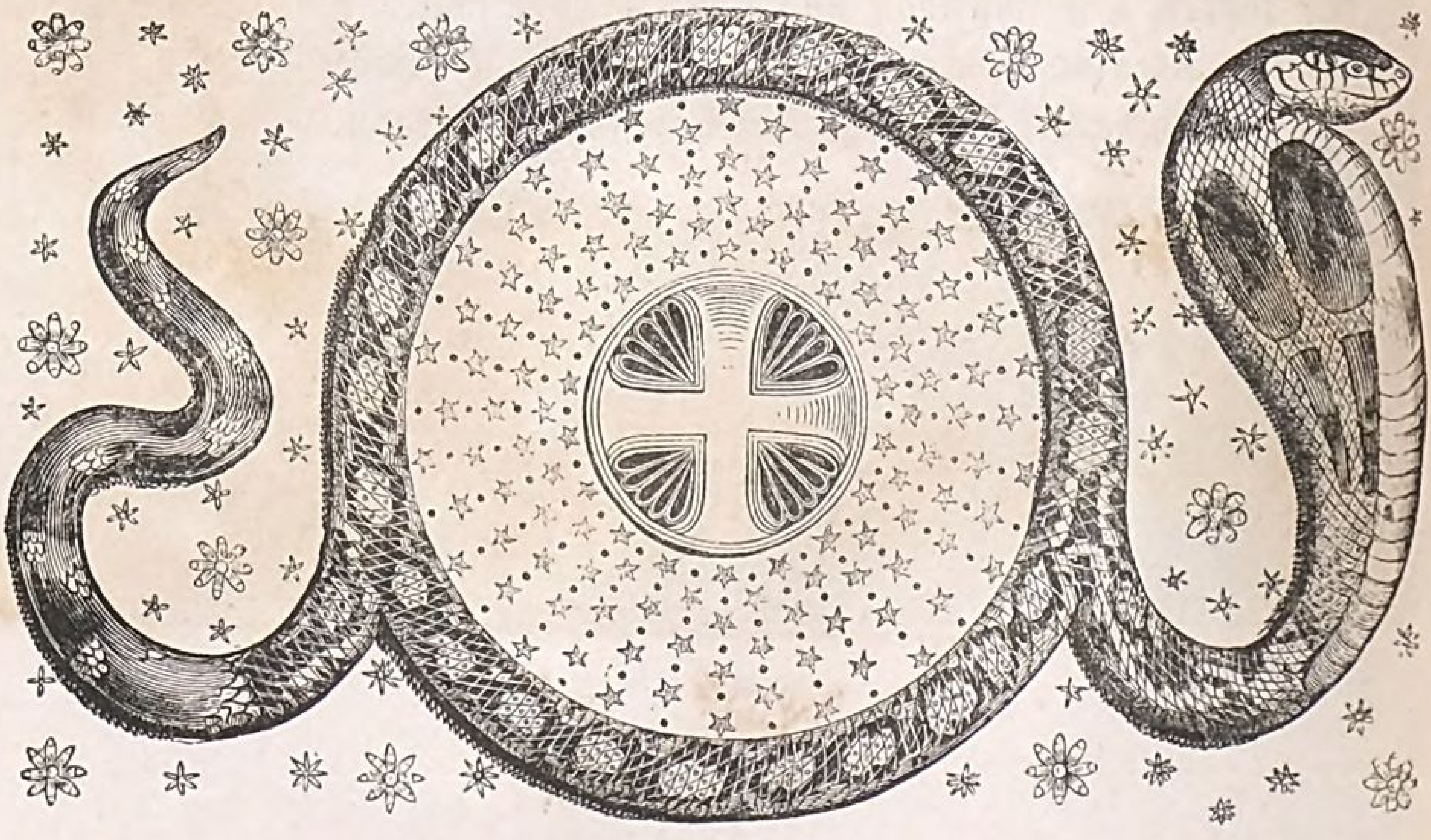
52. Dieſer trat hin zu Pilatus, und begehrte den Leichnam Jeſu.

53. Und er nahm ihn herab, wickelte ihn in Leinwand, und legte Ihn in ein Grab, das in den Felſen ausgehauen war, (und) in welches noch niemals Jemand war gelegt worden.

54. Und es war der Rüſttag; und der Sabbat brach an.

55. Es folgten aber auch die Weiber nach, die mit Ihm gekommen waren aus Galiläa; und beſahen das Grab, und wie Sein Leichnam hingelegt war.

56. Und da ſie zurückkehrten, bereiteten ſie Spezereien und Salben; am Sabbat aber blieben ſie ſtill nach dem Geſetze.



Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Engel verkündigen den Frauen die Auferſtehung des Herrn; dieſe aber den Apoſteln. Petrus bei dem Grabmahl. Chriſtus erſcheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus; hernach ſeinen Apoſteln und Petrus. Er verheißt ihnen den heiligen Geiſt, und fährt gen Himmel.

Am erſten Tage aber nach dem Sabbat, am früheſten Morgen kamen ſie zu dem Grabe, und trugen die Spezereien, die ſie bereitet hatten.

2. Und ſie fanden den Stein abgewälzt von dem Grabe.

3. Und als ſie eingetreten waren, fanden ſie den Leib des Herrn Jeſu nicht.

4. Und es geſchah, indeß ſie hierüber im Geiſte beſtürzt waren, ſieh, da ſtanden zwei Männer neben ihnen in blitzendem Gewande.

5. Da ſie aber erſchracken, und ihr Angeſicht zur Erde ſenkten, ſprachen ſie zu ihnen: Was ſuchet ihr den Lebendigen bei den Todten?

6. Nicht hier iſt Er, ſondern Er iſt auferſtanden; gedenket wie Er mit euch geſprochen hat, als Er noch in Galiläa war;

7. Da Er ſprach: Der Sohn des Menſchen muß überantwortet werden in die Hände der ſündlichen Menſchen, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferſtehen!

8. Und ſie gedachten Seiner Worte.

9. Und da ſie von dem Grabe zurückkehrten, verkündigten ſie alle dieſe Dinge den Elfen, und allen Uebrigen.

10. Es war aber Maria Magdalena und Johanna, und Maria Jacobi, und die übrigen, die mit ihnen waren, die den Apoſteln dieſe (Dinge) ſagten.

11. Es erſchienen aber alle dieſe Worte vor

ihnen wie eine Träumerei; und ſie glaubten ihnen nicht.

12. Petrus aber ſtand auf und lief zu dem Grabe; und er bückte ſich nieder, und ſah die Linnen allein hingelegt; und er ging fort, und verwunderte ſich bei ſich was geſchehen war.

13. Und ſieh, Zwei aus ihnen gingen an demſelben Tage in einen Flecken, der einen Raum von ſechzig Stadien von Jeruſalem entfernt iſt, Namens Emmaus.

14. Und ſie ſprachen mit einander über alle dieſe Dinge, welche vorgegangen waren.

15. Und es geſchah, indeß ſie ſo redeten und einander befragten, da nahte ſich Jeſus ſelbſt, und ging mit ihnen.

16. Ihre Augen aber wurden gehalten, daß ſie Ihn nicht erkannten.

17. Und Er ſprach zu ihnen: Was ſind dies für Reden, die ihr mit einander wechſelt auf dem Wege, und ſeyd traurig?

18. Und es antwortete Einer mit Namen Cleophas, und ſprach zu Ihm: Biſt du der einzige Fremdling zu Jeruſalem; und weißt nicht (um die Dinge), die darin geſchehen ſind in dieſen Tagen?

19. Er ſprach zu ihnen: Welche? — Und

ſie ſprachen: Von Jeſu von Nazareth, der ein prophetiſcher Mann war, mächtig in That und Wort vor Gott und allem Volke;

20. Und wie unſre Hoheprieſter und Fürſten Ihn zur Verdammniß des Todes überantwortet und gekreuzigt haben?

21. Wir aber hofften, Er würde Israel erlöſen. Und über dies Alles iſt heute der dritte Tag, daß dieſe Dinge geſchehen ſind.

22. Aber auch einige Weiber aus den Unſrigen haben uns erſchreckt, die vor Tage bei dem Grabe geweſen ſind.

23. Und da ſie Seinen Leichnam nicht gefunden, kamen ſie und ſagten, ſie hätten ein Geſicht der Engel geſehen, die da ſagen, Er lebe.

24. Und es gingen Einige aus den Unſrigen zum Grabe, und fanden es wie die Frauen geſagt hatten; Ihn ſelbſt aber fanden ſie nicht.

25. Und Er ſprach zu ihnen: O Thoren und Trägherzigen, an Alles zu glauben was die Propheten geſprochen haben!

26. Mußte nicht Chriſtus dieſe Dinge leiden und alſo eingehen in ſeine Herrlichkeit?

27. Und Er fing an von Moyſes und allen Propheten, und legte ihnen in allen Schriften aus was von Ihm (geſchrieben) ſteht.

28. Und ſie nahten dem Flecken, wohin ſie
gingen; und Er gab ſich den Anſchein, als
wolle Er weiter gehen.

29. Und ſie nöthigten Ihn und ſprachen:
Bleibe bei uns, denn es wird Abend; und der
Tag hat ſich ſchon geneigt. Und Er trat ein
mit ihnen.

30. Und es geſchah, als Er mit ihnen zu
Tiſche ſaß, da nahm Er das Brod, und ſegnete,
und brach, und reichte es ihnen.

31. Und es wurden ihre Augen aufgethan;
und Er verſchwand aus ihren Augen.

32. Und ſie ſprachen zu einander: War
nicht unſer Herz brennend in uns, als Er mit
uns redete auf dem Wege und die Schriften
uns eröffnete?

33. Und ſie ſtanden auf in derſelben Stunde,
und kehrten nach Jeruſalem zurück; und ſie
fanden die Elf verſammelt, und Diejenigen,
die mit ihnen waren.

34. Und ſie ſagten: Der Herr iſt wahr-
haftig auferſtanden, und dem Simon erſchienen.

35. Und auch ſie erzählten was vorgegangen
war auf dem Wege, und wie ſie Ihn erkannt
hatten in der Brodbrechung.

36. Als ſie aber ſolches redeten, ſtand Jeſus

mitten unter ihnen und ſprach zu ihnen: Friede
(ſey) mit euch; Ich bin's, fürchtet euch nicht!
37. Verwirrt aber und erſchrocken, erachte-
ten ſie, ſie ſähen einen Geiſt.
38. Und Er ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr
erſchrocken, und was für Gedanken ſteigen in
euerm Herzen auf?
39. Sehet meine Hände und Füße; denn
Ich ſelbſt bin's! Berühret und ſehet! Denn ein
Geiſt hat nicht Fleiſch und Gebeine wie ihr Mich
haben ſehet.
40. Und als Er dies geſagt hatte, zeigte Er
ihnen ſeine Hände und Füße.
41. Als ſie aber noch nicht glaubten, und
vor Freude erſtaunten, ſprach Er: Habet ihr
etwas, das zu eſſen iſt?
42. Sie aber legten Ihm ein Stück gebrate-
nen Fiſches und Honigſeim vor.
43. Und als Er vor ihnen gegeſſen hatte,
gab Er ihnen das Uebrige.
44. Und Er ſprach zu ihnen: Dies ſind die
Worte, die Ich zu euch geſprochen habe, als Ich
noch unter euch war: Es iſt nothwendig, daß
Alles erfüllt werde was geſchrieben ſteht im Ge-
ſetze Moyſis, und in den Pſalmen und Propheten
von Mir.

Kapitel 24.

45. Da eröffnete Er ihnen den Sinn, daß ſie die Schriften verſtänden.

46. Und Er ſprach zu ihnen: Alſo ſteht es geſchrieben, und alſo mußte Chriſtus leiden, und auferſtehen von den Todten am dritten Tage.

47. Und gepredigt werden muß in ſeinem Namen die Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern; angefangen von Jeruſalem.

48. Ihr aber ſeyd Zeugen dieſer Dinge.

49. Und ich ſende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber bleibet in der Stadt, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.

50. Er führte ſie aber hinaus nach Bethania, und erhob ſeine Hände, und ſegnete ſie.

51. Und es geſchah, indeß Er ſie ſegnete: ſchied Er von ihnen, und ward in den Himmel getragen.

52. Und ſie beteten (Ihn) an, und kehrten zurück nach Jeruſalem in großer Freude.

53. Und ſie waren immerdar im Tempel, und lobten und prieſen Gott. Amen.

Hiſtoriſche Notiz

über den

heiligen Johannes.

Der
heilige Johannes.

Sehen wir in den Schilderungen der drei frühern Evangeliſten den göttlichen Meſſias im Gewande der Menſchheit unter den Menſchen wandeln, ſo erhebt uns Johannes, der ihre geheimnißvolle Zahl als der vierte beſchließt, auf Adlerſchwingen bis in die Höhen ſeiner Gottheit empor. Dieſer vielgeliebte Jünger des Welterlöſers, den eben darum die Griechen vorzugsweiſe den Theologen nennen, war ſo wie Jacobus, der Jüngere, ein Sohn des Zebedäus und der Salome; und zu Bethſaida in Galiläa geboren. Bevor der Herr ihn zum Apoſtelamte berief, trieb er ſammt ſeinem Vater und ſeinem Bruder die Fiſcherei. Doch es rief der Herr von dem Fiſchernetze ihn ab, um ihn gleich ſeinem Bruder

und ihren Gefährten zum Menſchenfiſcher zu machen; auch verließ er, gleich ihnen, Alles, und ſchloß ſich unzertrennlich an den göttlichen Meiſter an, alsbald er ſeine Allmacht in dem wunderbaren Fiſchfang ihres Freundes Petrus erkannt hatte. Wahrſcheinlich war er früher ein Jünger des heiligen Täufers Johannes geweſen, und hatte von ihm die hohe und göttliche Meſſiaswürde Jeſu erfahren; denn er wird allgemein für jenen Jünger gehalten, mit welchem der heilige Andreas Jeſu nachfolgte. Da er dem Hoheprieſter Caiphas bekannt war, vermuthet der heilige Hieronymus, er ſey nicht geringer Abkunft geweſen; doch ſein Gewerbe und ſeine unbedeutenden Verhältniſſe beweiſen zur Genüge, daß er in der Welt nicht ausgezeichnet war, und weder vorzügliche Erziehung noch Bildung hatte erhalten können. Man glaubt, er ſey der jüngſte aus den Apoſteln geweſen; und habe etwa fünf bis ſechsundzwanzig Jahre gezählt, als der Herr ihn berief. Doch war er durch Reinheit der Sitten ausgezeichnet; und die Unſchuld ſeines Lebens gewann ihm die beſondere Liebe und Zuneigung des Herrn, der ihm auch bei jeder Gelegenheit rührende Beweiſe derſelben gab. Daher auch nennt er ſich ſelbſt gewöhnlich immer *den Jünger, den Jeſus liebte*; was er jedoch nicht aus Anmaßung, ſondern aus herzlicher Dankbarkeit und Liebe gegen ſeinen göttlichen Herrn und Meiſter that. Jeſus ſelbſt gab ihm und ſeinem Bruder Jacobus den Namen: *Söhne des Donners*; welcher Beiname dem heiligen Johannes insbeſondere, theils wegen des feurigen Eifers ſeiner Liebe, theils wegen der donnernden Stimme

zukam, mit welcher er die erhabenſten Geheimniſſe der Gottheit Jeſu Chriſti verkündigen ſollte.

Jeſus zeichnete dieſen Jünger ſeiner Liebe mit Petrus und Jacobus immer vorzugsweiſe aus. Er nahm ihn als Zeugen ſeiner glorreichen Verklärung auf Thabor, und ſpäterhin ebenſo in den Oelgarten mit, Zeuge ſeines ſchmerzlichen Todeskampfes zu ſeyn; und beim letzten Abendmahle geſtattete Er ihm allein den beſondern Vorzug, ſein Haupt an ſeiner Bruſt ruhen zu laſſen. Es war nämlich im Orient Sitte, bei Mahlzeiten auf einer Art Ruhekiſſen halbliegend zu eſſen, ſo daß Jeder das Haupt an den Schooß deſſen lehnte, der oberhalb ſeiner ſaß; auf welche Weiſe denn Johannes, der Jeſu zunächſt war, ſein Haupt an die Bruſt Jeſu lehnte; wie aber hätte dieſer glückſelige Jünger je an der Bruſt der ewigen Liebe ruhen können, ohne von dieſer Liebe durchdrungen zu werden! — Oefter gedenkt er dieſes Umſtandes, ſeine innige Dankbarkeit für dieſe ſo große Gnade auszudrücken. — Damals auch geſchah's, daß, nachdem Jeſus erklärt hatte, Einer aus ihnen würde Ihn verrathen, und die vor Angſt beſtürzten Apoſtel es nicht wagten, Ihn zu fragen, welcher aus ihnen dies furchtbare Verbrechen begehen würde, Petrus ihm zuwinkte, den göttlichen Meiſter zu befragen; der denn auch auf ſeine Frage ihm ſagte: „Der iſt es, dem Ich den eingetunkten Biſſen geben werde!“ worauf Er Brod eintauchte und daſſelbe dem Judas reichte. — Als nun nach dieſem letzten Abendmahle der Herr ſein ſchmerzliches Leiden im Oelgarten begann, und alle Jünger die Flucht ergriffen, war Johannes der Einzige, der dem

Herrn bis zum Kreuze folgte. Denn er wird für den Jünger gehalten, der dem Hohepriester bekannt war, und der dem Petrus Eingang in den Vorhof verschaffte. Unter dem Kreuze selbst gab Jesus ihm den letzten und zartesten Beweis seiner Liebe und das ehrenvollste Zeugniß seines Vertrauens, da Er ihm seine heiligste Mutter als einem Sohne empfahl und sprach: „Sohn, sieh deine Mutter!“ Johannes begriff den ganzen Inhalt dieser bedeutungsvollen Worte; und erwies ihr von dieser Stunde an, als das Erste der angenommenen Kinder dieser glorreichen Mutter, alle Verehrung und alle liebevollen Dienste des getreuesten Sohnes; so wie auch diese wunderbare Mutter, welcher Jesus ihn zum Sohne empfohlen hatte, ihn immer als einen Sohn achtete und liebte.

Ungeachtet des unaussprechlichsten Schmerzes, von welchem dieser heilige Apostel durchdrungen war, harrete er dennoch standhaft bis nach dem Tode des göttlichen Erlösers bei seinem Kreuze aus. Er war daselbst noch, als die Seite Jesu durch einen Speer eröffnet wurde; und sah und bezeugte, daß Blut und Wasser aus derselben floß. Ja man glaubt auch, er sey dabei zugegen gewesen, als der Leichnam des Herrn vom Kreuze herabgenommen wurde; habe solchen mit seinen Thränen benetzt, und sey Jenen beigestanden, die Ihn bestatteten. Füglich konnte man von diesem liebenden Jünger sagen, sein Herz sey mit Jesu zu Grabe getragen worden; da seine ganze Liebe an Ihm hing.

Wir ersehen aus dem Evangelium, daß Petrus und Johannes durch eine sehr innige und heilige Freundschaft

vereint waren; die ſich ohne Zweifel auf ihre Liebe für Jeſus, und auf ihren feurigen Eifer für ſeine göttliche Ehre gründete. Nach der Auferſtehung des Herrn, welche Maria Magdalene ihnen verkündigte, liefen beide mit einander zu dem Grabe; doch Johannes, der jünger und hurtiger war, kam zuerſt daſelbſt an. — Einige Tage hernach ging er mit andern Jüngern an den See Tiberias fiſchen. Da erſchien Jeſus ihnen am Ufer. Von dem Lichte der Liebe erleuchtet, erkannte Johannes Ihn den Augenblick und ſprach zu Petrus: „Es iſt der Herr!“ — Sie ſpeisten ſämmtlich mit Ihm am Ufer. Nach dem Eſſen ſtellte der Herr dem Petrus mehrere Fragen über die Aufrichtigkeit ſeiner Liebe, übertrug ihm darauf die Verwaltung ſeiner Kirche und kündigte ihm an, durch welchen Martertod er Gott verherrlichen würde. Johannes ſtand hinter ihnen; und Petrus, begierig zu wiſſen, welches Loos ſeinem Freunde bevorſtehe, befragte den Herrn um daſſelbe. Der Heiland jedoch, der ſeine Neugier zurückdrängen wollte, antwortete ihm: „Ich will, daß er alſo bleibe, bis Ich komme. Was geht es dich an?“ — unter welcher Ankunft die meiſten Ausleger der Schrift die Ankunft Jeſu bei der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem verſtehen. Wirklich lebte dieſer Apoſtel bis zu dieſer Zeitepoche. Indeſſen ſchloſſen einige Jünger, der heilige Johannes würde alſo fortleben bis zum Tage des allgemeinen Gerichtes; er ſelbſt jedoch lehrt uns, daß man der Antwort Jeſu dieſen Sinn nicht habe unterlegen können; da Er nicht geſagt hatte: „Dieſer Jünger ſtirbt nicht!“

Als nach der Himmelfahrt des Herrn Petrus und Johannes in den Tempel gingen, daſelbſt zu beten, heilten ſie durch ein erſtaunliches Wunder einen vierzigjährigen Armen, der lahm geboren war. Beide wurden hierauf eingekerkert; und ſie erhielten die Freiheit nur nachdem man ihnen verboten hatte, den Namen Jeſu fernerhin zu verkündigen. Doch dies Verbot ſowohl als die Drohungen, von welchen daſſelbe begleitet war, vermochten es nicht, weder ihren Eifer noch ihren Muth im geringſten zu erſchüttern. — Einige Zeit hierauf ſandten die verſammelten Apoſtel den heiligen Petrus und den heiligen Johannes nach Samaria, die Hände denjenigen aufzulegen und den heiligen Geiſt ihnen mitzutheilen, die der Diacon Philippus daſelbſt zum Glauben bekehrt hatte. Zum zweiten Male ward nun Johannes mit den übrigen Apoſteln von den Juden ergriffen und gegeißelt. Bekannt ſind die Geſinnungen der Apoſtel. „Sie verließen freudig den hohen Rath; weil ſie waren würdig geachtet worden, um des Namens Jeſu willen Schmach zu leiden.“ (Apoſt. 5.)

Johannes wohnte dem erſten Concilium zu Jeruſalem als Eines der vorzüglichſten Häupter der Kirche bei. Als ſpäterhin der heilige Paulus nach Jeruſalem kam, wendete er ſich an Diejenigen, welche als die Säulen der Kirche betrachtet wurden, an Petrus, Jacobus und Johannes, die ſein Apoſtelamt ihm unter den Heiden anwieſen. (Gal. II. 9.)

Dieſer heilige Apoſtel und Evangeliſt hielt ſich, wie ziemlich allgemein geglaubt wird, lange Zeit zu Jeruſalem

auf. Doch hielt ihn dies nicht ab, apoſtoliſche Reiſen zu thun, und das Evangelium in fernen Ländern, zumal in Aſien, zu verkündigen. Vorzüglich ſoll das Land der Parther der Schauplatz ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten geweſen ſeyn; auch führt der heilige Auguſtinus ſein erſtes Sendſchreiben einige Male unter dem Namen der Epiſtel an die Parther an. Nach einer Aufſchrift dieſes Sendſchreibens, die in mehreren Exemplaren ſich vorfindet, erachtet man, daſſelbe ſey an die, im Reiche der Parther zerſtreuten Juden gerichtet geweſen. Dem Berichte der neuern Miſſionaire zufolge, die das Wort des Herrn in Oſtindien verkündigten, ſind die Inwohner der Stadt Baſſora, die an der Mündung des Tigris und des Euphrats liegt, laut einer alten Ueberlieferung überzeugt, der heilige Apoſtel Johannes habe das Licht des Glaubens in jene Gegenden gebracht.

Dieſer Heilige war auch im Jahr 65 zu Jeruſalem unter den übrigen Apoſteln, die daſelbſt ſich verſammelt hatten, dem heiligen Jacobus dem Jüngern, der ſo eben ſein Blut für den göttlichen Heiland vergoſſen hatte, einen Nachfolger zu erwählen. Die Wahl fiel auf den heiligen Simeon. — Nach der allgemeinſten Meinung beſuchte der heilige Apoſtel die Kirchen von Kleinaſien erſt nach dem Tode der ſeligſten Jungfrau. Dieſe Gemeinden lagen ihm beſonders am Herzen; und ſein Aufenthalt war gewöhnlich zu Epheſus, der Hauptſtadt des Landes. Er führte ein ſehr ſtrenges Leben, trug nur einen leinenen Rock und Mantel, und enthielt ſich des Fleiſcheſſens für immer. Indeſſen war er noch nicht zu Epheſus geweſen, als der heilige Paulus

im Jahr 64 den heiligen Timotheus zum Biſchof dieſer Stadt beſtellte; ja nach dem heiligen Irenäus ließ er ſich erſt nach dem Tode der beiden Apoſtelfürſten Petrus und Paulus daſelbſt nieder. Der heilige Timotheus regierte zwar die Kirche zu Epheſus bis zum Jahre 97, wo er die Palme der Gerechtigkeit im Himmel empfing; immer jedoch erkannte und verehrte er in dem heiligen Johannes ein höheres Anſehen. Auch noch an andern Orten predigte unſer heiliger Apoſtel, und behielt ſich die oberſte Leitung der aſiatiſchen Kirchen vor; weshalb auch der heilige Hieronymus von ihm ſagt, er ſey der Stifter und Lenker derſelben geweſen. Tertullian bemerkt, er habe in jenem ganzen Lande Biſchöfe beſtellt, er beſtätigte nämlich jene, welche die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus gewählt hatten; und gab Oberhirten den Kirchen, die er ſelbſt gründete. Nach ſeinem hohen Lebensalter zu ſchließen, iſt es ſogar wahrſcheinlich, daß er für alle Kirchen Aſiens die Biſchöfe ernannte. Denn ſo lange die Apoſtel lebten, erwählten ſie ſelbſt die Seelenhirten, geleitet durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes und in Kraft des Befehles Chriſti, die Kirche auf dem Erdkreiſe auszubreiten. Ungeachtet ſeines hohen Alters beſuchte er die aſiatiſchen Kirchen fortwährend; einige Male unternahm er ſogar äußerſt beſchwerdevolle Reiſen, die von dem Geiſte Gottes ihm bezeichneten Männer zu Oberhirten zu beſtellen. Der heilige Epiphanius verſichert, Johannes ſey durch beſondere Eingebung des heiligen Geiſtes nach Aſien gekommen, den Ketzereien des Ebion und Cerinthus Einhalt zu thun. Wir vernehmen

von Apollonius, einem griechiſchen Kirchenvater, daß er zu Epheſus einen Todten erweckte. Als ein aſiatiſcher Prieſter ſich unterfangen hatte, und überwieſen ward, eine fabelhafte Erzählung der Reiſen des heiligen Paulus und der heiligen Thecla herausgegeben zu haben, ſetzte Johannes aus Ehrfurcht gegen den großen Apoſtel der Heiden ihn von ſeinem heiligen Amte ab.

Nach dem Berichte des Polycrates trug er ein goldenes Diadem auf der Stirn; nach dem Beiſpiele des Hohepriesters der Juden. Dies war gleichſam das auszeichnende Merkmal des hohen Prieſterthums bei den Chriſten. Eben daſſelbe führt der heilige Epiphanius von dem heiligen Jacobus, dem Biſchof von Jeruſalem, an; desgleichen ſagt auch der Verfaſſer der Marter des heiligen Marcus, dieſer Evangeliſt habe ein ähnliches Zeichen getragen. — Dringend empfahl dieſer große Apoſtel ſeiner Heerde, keine Gemeinſchaft mit Jenen zu pflegen, welche die Wahrheit wiſſentlich verfälſchten, und die Gläubigen durch ihre Reden zu verkehren ſuchten. Dieſe Warnung ſchärft er auch in ſeinem zweiten Sendſchreiben ein (II. Joh. 10.); wendet ſolche jedoch nur auf die Urheber und Stifter der Ketzereien an. Der heilige Irenäus erzählt von ihm, er habe einſt gegen ſeine Gewohnheit in das Bad gehen wollen; als er eben erfahren, der Hauptirrlehrer Cerinthus befinde ſich daſelbſt, habe er zu ſeinen Begleitern geſprochen: „Gehen wir fort, damit das Bad, in das Cerinthus, dieſer Feind der Wahrheit, ſich begeben hat, uns nicht Unheil bringe!“ Ein neuerer Schriftſteller wollte dieſe Erzählung der Falſchheit

zeihen, weil ſie mit der ganz außerordentlichen Sanftmuth und Liebe des heiligen Evangeliſten ſich nicht vereinigen laſſe; doch der heilige Irenäus verſichert, er habe ſolche aus dem Munde des heiligen Polycarpus, des Jüngers unſers Apoſtels, ſelbſt vernommen. Uebrigens auch ſtreitet ſolche ſo wenig gegen die Sanftmuth und Liebe des Apoſtels, als das vielfältige und ſchwere Wehe, das der Herr über die Phariſäer ausſprach, gegen die Sanftmuth ſeines göttlichen Herzens ſtritt.

In der zweiten allgemeinen Chriſtenverfolgung, die im Jahr 95 unter Domitian ausbrach, ward der heilige Johannes auf Befehl des Proconſuls von Aſien verhaftet, nach Rom abgeführt und in einen Keſſel voll ſiedenden Oeles geworfen. Doch durch wunderbaren göttlichen Beiſtand ward der Bekenner Chriſti ſo wenig beſchädigt, daß er vielmehr neugeſtärkt aus dieſem Bade der Marter hervorging. Aus dieſem Grunde geben die Väter ihm den Namen eines Märtyrers, wobei ſie erinnern, daß bei dieſer Gelegenheit jene Verheißung in Erfüllung ging, die der Herr ihm gegeben hatte, er werde aus ſeinem Kelche trinken. Betroffen über dies Wunder, ſandte Domitian ihn hierauf in die Verbannung auf die Inſel Pathmos, eine der Sporaden-Inſeln im Archipelagus.

In dieſer gänzlichen Abgeſchiedenheit ſchaute der heilige Johannes jene erſtaunlichen Geſichte, die er auf beſondere Eingebung des heiligen Geiſtes niederſchrieb, und die unter dem Namen der geheimen Offenbarung bekannt ſind. Dies geheimnißvolle und prophetiſche Buch enthält unter

verſchiedenen wunderbaren Bildern die künftigen Schickſale der heiligen Kirche. Hierüber ſind alle Schrifterklärer einig; ob auch dieſe hocherhabene Schrift zu verſchiedenen Zeiten und von Verſchiedenen verſchieden gedeutet wurde. Abgeſehen aber von der Dunkelheit einzelner Stellen und Weiſſagungen, ſpricht Boſſuet ſo ſchön als wahr: „Die Geſchmack an der Frömmigkeit haben, finden ganz beſondere Wonne in der wunderbaren Offenbarung des heiligen Johannes. Ungeachtet der Tiefe dieſes göttlichen Buches fühlt man bei Leſung deſſelben einen ſo lieblichen und zugleich ſo gewaltigen Eindruck des Geiſtes Gottes, es erglänzen darin ſo erhabene Ideen von Jeſu Chriſto, ſo edle Bilder ſeiner Siege und ſeines Reiches, und ſo wunderbare Geſänge, die Herrlichkeit deſſelben zu preiſen, daß ſie wahrlich geeignet ſind, Himmel und Erde zu entzücken."

Die Verbannung des heiligen Apoſtels dauerte indeſſen nur kurze Zeit. Domitian ward im September des Jahres 96 ermordet, und der Senat vernichtete die Beſchlüſſe dieſes Imperators, der wegen ſeiner Grauſamkeit dem ganzen Reiche verhaßt war. Sein Nachfolger Nerva berief Alle zurück, welche jener Wütherich in's Elend verwieſen hatte. Bei dieſer Gelegenheit kam auch der heilige Johannes im Jahr 97 nach Epheſus zurück, wo bereits der heilige Timotheus, Biſchof dieſer Stadt, die Marterkrone erlangt hatte. Hier verfaßte er ſein Evangelium. Die Biſchöfe Aſiens und die Gläubigen vieler Kirchen lagen ihm dringend an, die Hinterlage des Glaubens ihnen ſchriftlich zu hinterlaſſen. Er gab ihren Bitten nach, ordnete eine allgemeine Faſte

und öffentliche Gebete an, die Erleuchtung des heiligen Geiſtes zu erflehen, und bereitete ſich ſelbſt zu dieſem erhabenen Werke durch ſtrenges Faſten, Einſamkeit, Gebet und Betrachtung vor; worauf er, durch eine himmliſche Offenbarung erleuchtet, den Anbeginn ſeines Evangeliums mit den erhabenen Worten eröffnete: „Im Anfang war das Wort; und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort!“

Ganz vorzüglich ſchrieb, wie die alten Kirchenväter berichten, der heilige Johannes ſein Evangelium in der Abſicht, Ebion, Cerinthus und andere Irrlehrer zu widerlegen, welche die Gottheit Chriſti läugneten; und behaupteten, Er habe vor ſeiner zeitlichen Geburt kein Daſeyn gehabt. Dieſe Irrlehren fingen an, unter allerlei Geſtalten ſich zu verbreiten. Auch wollte er dabei nachholen was die frühern Evangeliſten übergangen hatten. Dieſem zufolge verbreitet ſich der heilige Evangeliſt vorzüglich über die Handlungen des göttlichen Erlöſers vom Anbeginn ſeines Predigtamtes an bis zum Tode Johannis des Täufers; von welchen die übrigen drei Evangeliſten wenig berichten. Auch verweilte er bei den Reden Jeſu, aus welchen ſeine Gottheit hervorleuchtet; ohne ſich beſonders in die Erzählung ſeiner Wunder einzulaſſen, von welchen die drei frühern Evangeliſten zur Genüge geſprochen hatten. Da es ſeine Hauptabſicht war, die Gottheit Jeſu außer Zweifel zu ſtellen, beginnt er bei der ewigen Geburt des Wortes und Schöpfers der Welten. Der Gegenſtand, und die Art und Weiſe, wie er ſolchen behandelt, ſind ſo erhaben, daß Theodoret

ſein Evangelium mit Recht eine Gotteslehre nennt, die der menſchliche Geiſt nicht gänzlich durchdringen kann, und die es ihm unmöglich geweſen wäre, zu erfinden. Eben ſo dachten auch die übrigen Väter; beſonders Irenäus, Origenes, die Heiligen Hilarius, Epiphanius und Auguſtinus; welcher Letztere berichtet, ein Platoniker habe geſagt, der Anfang ſeines Buches verdiene, mit goldenen Buchſtaben über die Giebel der Kirchen geſetzt zu werden. Indeſſen aber ſoll Niemand auf den Gedanken kommen, der heilige Johannes habe in dem Philo des Plato oder in den Schriften anderer Platoniker über das Wort, den Logos, geſchöpft; denn ein himmelweiter Unterſchied waltet zwiſchen dem Logos des Plato und dem Logos, deſſen göttliche und unausſprechliche Erzeugung der Apoſtel angibt. Die Schreibart des heiligen Johannes iſt die eines von Gott ſelbſt erleuchteten und begeiſterten Mannes, nicht aber der Styl eines Philoſophen.

Daß der heilige Johannes ſelbſt der wahre und eigentliche Verfaſſer ſeines Evangeliums ſey, zog Niemand je in Zweifel. Von Petrus, Biſchof zu Alexandrien, erfahren wir, daß die Urſchrift des heiligen Evangeliſten noch im ſechsten Jahrhunderte mit großer Ehrfurcht zu Epheſus aufbewahrt wurde. Indeſſen wollten einige, wenig bekannte Häretiker, Alogen genannt, dies Evangelium dennoch dem Cerinthus zuſchreiben; doch der heilige Epiphanius widerlegt ſie ſchon aus dem bloßen Grunde, daß nichts ſo ſehr mit den Irrlehren des Cerinthus im Widerſpruche ſteht als eben dies göttliche Buch; da Cerinthus die Gottheit Chriſti

läugnet, die das Evangelium des heiligen Johannes auf ſo glänzende Weiſe darſtellt. Die Erhabenheit ſeines Evangeliums auch war's, welche die ganze Kirche bewog, dem glorreichen Namen Boanerges, Sohn des Donners, den Jeſus ihm gegeben hatte, die nicht minder erhabenen Namen des Adlers der Evangeliſten, und des Theologen im vorzüglichſten Sinne beizugeben.

Einige erachteten, die Geſchichte der Ehebrecherin, die im achten Kapitel dieſes heiligen Evangeliſten erzählt wird, ſey durch eine ſpätere Hand beigefügt worden, weil derſelben keine Erwähnung bei den älteſten Vätern der Kirche geſchieht, und ſie auch weder von dem heiligen Johannes Chryſoſtomus noch von dem heiligen Cyrillus in ihren Commentarien über dieſen Evangeliſten angeführt werden; und endlich auch Euſebius derſelben nicht in ſeinem evangeliſchen Canon gedenkt. Der heilige Hieronymus indeſſen, welcher ſagt, ſie finde ſich nicht in ſeinem Exemplar, bekennt gleichwohl, ſie ſey zu ſeiner Zeit in einer ſehr großen Anzahl uralter Exemplare geſtanden. Ammonius und der Verfaſſer der Synopſis, die dem heiligen Athanaſius zugeſchrieben wird, eben ſo Tatian in ſeinem Auszug der vier Evangelien, ſo wie auch die heiligen Auguſtinus und Ambroſius erwähnen derſelben. Desgleichen findet ſie ſich in der uralten italiſchen Edition, in der Vulgata, in der erſten armeniſchen Dolmetſchung, in der ſyriſchen von Jeruſalem, in der ſlavoniſchen, in der Handſchrift von Cambridge und in allen alten lateiniſchen Ausgaben. Der Grund dieſer Discordanz der alten Exemplare liegt darin: Die griechiſchen Chriſten

glaubten, wie der heilige Auguſtinus erinnert, aus übertriebenem Zartgefühl, man dürfe in den Kirchen die Geſchichte der Ehebrecherin nicht vorleſen; damit nicht etwa das weibliche Geſchlecht eine Berechtigung zu ſündigen, oder wenigſtens eine Entſchuldigung darin finde. Andere hinwieder fürchteten dadurch den Heiden einen Vorwand zu geben, die Chriſten zu beſchuldigen, daß ſie eine ſo ſchwere Sünde rechtfertigten. Daher kam es denn gleichſam natürlicher Weiſe, daß, nachdem man Anfangs ſich darauf beſchränkt hatte, dieſe Geſchichte durch ein beſonderes Zeichen anzuerkennen, zuletzt ſolche nicht mehr in die Abſchriften eingerückt wurde, die zu öffentlichen Vorleſungen in den Kirchen beſtimmt waren; und dieſe Auslaſſung diente hernach auch bei einigen andern Abſchriften zur Richtſchnur.

Da die Erzählung des heiligen Johannes mit dem 20. Kapitel abgeſchloſſen ſcheint, erhoben ſich in neuerer Zeit Zweifel über das 21. Kapitel; und man wollte behaupten, daſſelbe ſey entweder von der epheſiſchen Kirche oder von einem andern Johannes beigefügt worden. Dieſe Meinung des Grotius wird aber ſchon dadurch widerlegt, daß dies 21. Kapitel ein Theil des Johanneiſchen Evangeliums iſt, der in allen Handſchriften, in allen Ausgaben, in allen Verſionen, in allen Vätern ſich findet. Grotius war der erſte, der auf dieſen ſonderbaren Gedanken kam; dem hernach andere Proteſtanten beiſtimmten. Mehrere Autoren pflegen, nachdem ſie ihre Werke abgeſchloſſen, denſelben Einiges nachzutragen; wie z. B. Cornelius Nepos in dem Leben des Pomponius. Nichts auch iſt den heiligen

Schriftſtellern, beſonders den Hebräern, gewöhnlicher, als in der dritten Perſon von ſich ſelbſt zu ſprechen. Uebrigens genügen ſchon die innerlichen Grundzüge dieſes Kapitels, zu beweiſen, daß daſſelbe dem heiligen Johannes angehört. Der Umfang der Erzählung, die immer von Umſtänden begleitet iſt, welche nur einem Augenzeugen, und zwar einem Fiſcher, bekannt ſeyn konnten, die Uebereinſtimmung der Thatſachen mit dem Charakter der Perſonen, und der durchaus ähnliche Styl mit den vorhergehenden Kapiteln ſind fürwahr an ſich ſprechende Beweiſe.

Außer dem Evangelium und der geheimen Offenbarung dieſes heiligen Apoſtels, beſitzen wir auch noch drei Sendſchreiben von ihm. Das erſte iſt an alle Gläubige, insbeſondere an Diejenigen gerichtet, die er ſelbſt zum Glauben bekehrt hatte. Er ermahnt ſie darin zu einem reinen und heiligen Wandel; und gibt ihnen Verhaltungsregeln, gegen die Fallſtricke der Verführer, zumal der Simonianer und Cerinthianer, ſich zu verwahren. Der Apoſtel behandelt darin zwei Hauptlehren verſchiedener Art; nämlich daß Jeſus der Geſalbte Gottes, der Chriſtus iſt; und den hohen Werth des Gebotes der Liebe. Die Verhältniſſe des Ortes ſowohl als der Zeit forderten allerdings die Einſchärfung dieſer beiden Wahrheiten dringend von ihm. Man ſollte zwar glauben, der heilige Lehrer werde jeden dieſer einzelnen Sätze in einem eigenen Abſchnitte erörtern; er indeſſen führt beide verſchlungen durch das ganze Sendſchreiben fort; und kommt er auch öfters auf dieſelben zurück, ſo geſchieht es doch immer in neuen Beziehungen; ſo daß

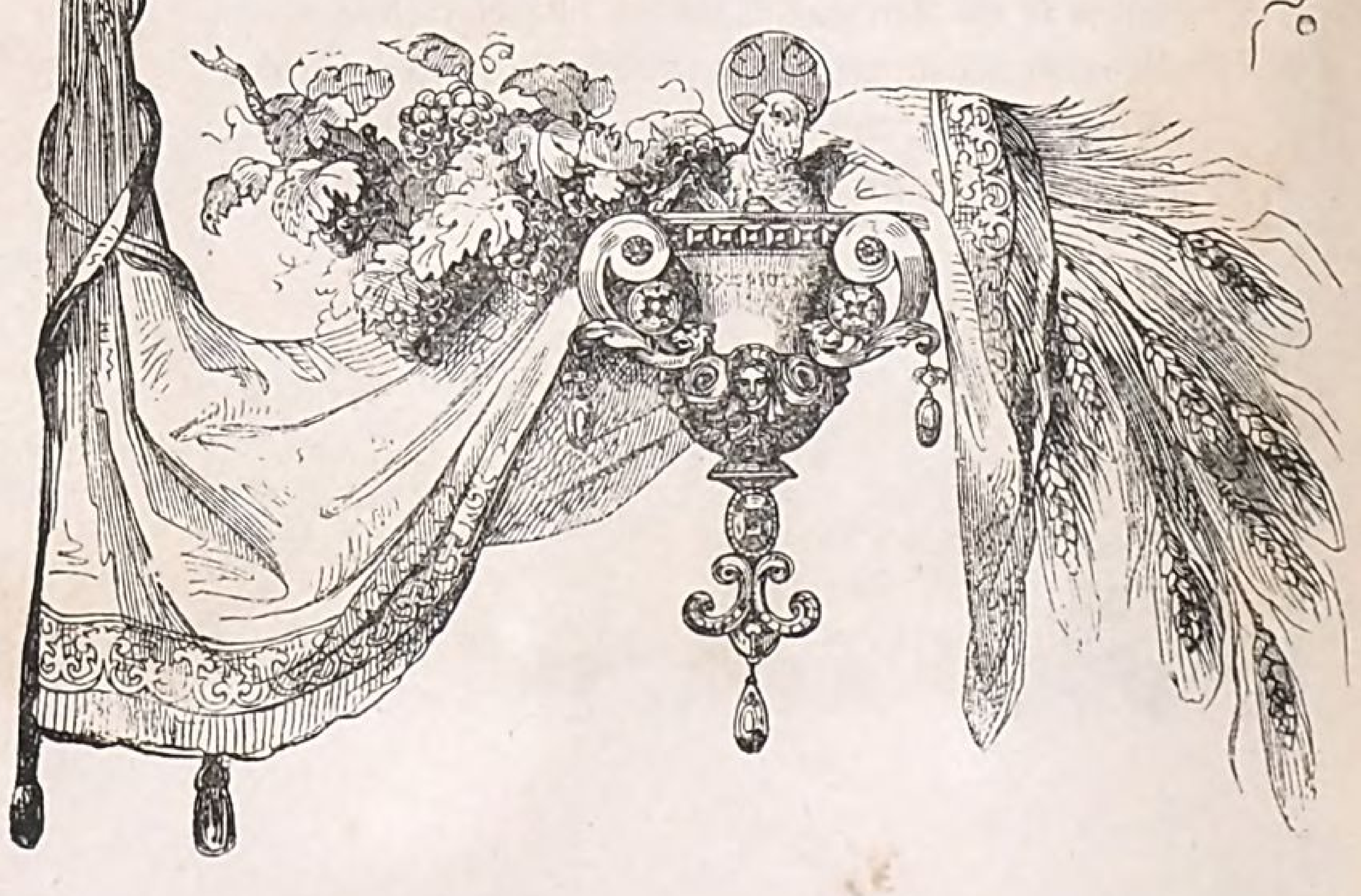
Alles zu einem unvergleichlich ſchönen Ganzen ſich geſtaltet.

Die beiden andern Sendſchreiben ſind ſehr kurz gefaßt. Das Eine iſt an eine Matrone, Namens Electa gerichtet; welchen Namen Einige mehr für einen Ehrennamen als für einen perſönlichen Namen halten. Nach der Belehrung, die er ihr darin ertheilt, und die auf die Gefahren der Geſellſchaft hindeutet, dürfte ſie wohl zu Ephesus gelebt haben. Dies Sendſchreiben faßt in Kürze dieſelben Lehren zuſammen, die in dem erſten enthalten ſind; er empfiehlt nämlich darin die Liebe und warnt vor Irrlehrern. Da er über Mangel an Schreibmaterialien klagt, ſchrieb er daſſelbe wohl kaum in einer joniſchen oder aſiatiſchen Stadt; ſondern vermuthlich noch in ſeiner Verbannung auf Pathmos. — Das dritte Sendſchreiben endlich iſt an einen ſehr wohlthätigen Chriſten gerichtet, Namens Cajus oder Gajus; wahrſcheinlich an denſelben, deſſen in der Apoſtelgeſchichte gedacht wird, Cajus von Derbe; nicht aber an jenen Cajus von Corinth, von welchem der heilige Apoſtel Paulus ſpricht. In dieſem Sendſchreiben athmet derſelbe Geiſt der Liebe, von welchem ſein Herz entzündet war, und auf welche dieſe heilige Seele Alles zurückführte.

In den letzten Zeiten ſeines Lebens, als ſein hohes Alter ihm nicht mehr geſtattete, lange Reden zu halten, ließ er ſich dennoch in die Verſammlungen der Gläubigen tragen, und beſchränkte ſich darauf, nur dieſe Worte zu ihnen zu ſprechen: „Meine Kindlein, liebet einander!“ — Da nun ſeine Jünger ihn einmal fragten, warum er immer nur dieſe Worte

wiederhole, antwortete er: „Es iſt das Gebot des Herrn, und wer daſſelbe hält, der thut genug!" — Dieſen Zug erzählt der heilige Hieronymus von ihm, und bemerkt dabei, dieſe Antwort ſey vollkommen würdig des großen Johannes; und ſie verdiene, mit goldenen Buchſtaben aufgezeichnet, ja vielmehr den Herzen aller Chriſten tief eingeprägt zu werden.

Der heilige Apoſtel und Evangeliſt Johannes ſtarb in Frieden zu Epheſus in einem Alter von beinahe hundert Jahren. Er ward auf einem Berge außerhalb der Stadt zur Erde beſtattet. Aus Andacht ſammelte man den Staub von ſeinem Grabe, durch welchen, nach dem Berichte mehrerer Väter, der Herr oftmals Wunder wirkte. Späterhin ward über ſeiner Grabſtätte eine Kirche errichtet, welche die Türken in eine Moſchee umwandelten. Die Griechen feiern ſein Feſt am 26. September; die Lateiner am 27. December. Die Kirche gedenkt auch am 6. Mai feierlich ſeiner Marter vor der lateiniſchen Pforte. Man gab dem heiligen Johannes als Attribut einen Adler, als das Sinnbild ſeines hohen Geiſtesſchwunges; da er bis in die höchſten Höhen der Gottheit ſich erſchwang, und daſelbſt das ewige, Gott ſeinem Vater gleiche Wort erſchaute. Auch ſtellt man ihn vor, wie er einen Kelch in der Hand hält, aus welchem eine Schlange ſich erhebt, zur Erinnerung, daß er durch ein Wunder den Nachſtellungen ſeiner Feinde entkam, die es verſuchten, ihn zu vergiften.



EVANGELIUM

unſers Herrn

JESU CHRISTI

nach dem

heiligen Johannes.

Johannes.

Erſtes Kapitel.

Das ewige Wort, das vom Anfang bei Gott, und Gott ſelbſt war, iſt Menſch geworden. Sendung Johannis des Täufers. Sein Zeugniß von Chriſtus, der die erſten Jünger beruft.

Im Anfang war das Wort; und das Wort war bei Gott; und Gott war das Wort.
2. Das war im Anfang bei Gott.
3. Alle Dinge ſind durch Daſſelbe

gemacht; und ohne Dasſelbe iſt nichts gemacht
was da gemacht iſt.

4. In Ihm war das Leben; und das Leben
war das Licht der Menſchen.

5. Und das Licht leuchtet in den Finſterniſſen;
und die Finſterniſſe haben es nicht erfaßt.

6. Es war ein Menſch, geſandt von Gott,
deſſen Name war: Johannes.

7. Dieſer kam zum Zeugniſſe; daß er Zeug=
niß gäbe von dem Lichte: auf daß Alle glaubeten
durch ihn.

8. Nicht er war das Licht; ſondern (er war
geſandt), daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte.

9. Es war das wahre Licht; welches er=
leuchtet jeden Menſchen, der da kommt in dieſe
Welt.

10. Es war in der Welt; und die Welt iſt
durch Dasſelbe gemacht worden; und die Welt
hat Ihn nicht erkannt.

11. Er kam in ſein Eigenthum, und die
Seinen haben Ihn nicht aufgenommen.

12. Wie Viele aber ihn aufnahmen, denen
gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden; Jenen
nämlich, die an Seinen Namen glauben;

13. Die nicht aus dem Geblüte, noch aus

dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen
des Mannes, ſondern aus Gott geboren ſind.
14. Und das Wort iſt Fleiſch geworden, und
hat unter uns gewohnt; und wir haben geſehen
ſeine Herrlichkeit; eine Herrlichkeit als des Ein-
geborenen vom Vater voll der Gnade und
Wahrheit.
15. Johannes gibt Zeugniß von Ihnen; und
ruft und ſpricht: Dieſer war es, von dem ich
geſprochen habe: Der nach mir kommen wird, iſt
vor mir geworden; weil Er früher war denn ich!
16. Und von ſeiner Fülle haben wir alle
empfangen; und (zwar) Gnade um Gnade.
17. Denn das Geſetz ward durch Moyſes
gegeben; die Gnade und Wahrheit (aber), iſt
durch Jeſum Chriſtum geworden.
18. Niemand hat Gott je geſehen; der ein-
geborene Sohn, der im Schooß des Vaters iſt,
hat ſelbſt (Ihn) geoffenbart.
19. Und dies iſt das Zeugniß Johannis, als
die Juden von Jeruſalem Prieſter und Leviten
zu ihm ſandten, auf daß ſie ihn fragten: Wer
biſt du?
20. Und er bekannte; und läugnete nicht;
und er bekannte: Ich bin nicht Chriſtus!

21. Und ſie fragten ihn: Was alſo? Biſt
du Elias? Und er ſprach: Ich bin's nicht! —
Biſt du der Prophet? und er antwortete: Nein!
22. Sie ſprachen alſo zu ihm: Wer biſt
du (denn)? daß wir Antwort geben Denen,
die uns geſandt haben. Was ſagſt du von dir
ſelbſt?
23. Er ſprach: Ich (bin) die Stimme des
Rufenden in der Wüſte: Richtet den Weg des
Herrn; wie Iſaias, der Prophet, geſprochen hat.
24. Und die geſandt waren, waren aus den
Phariſäern.
25. Und ſie fragten ihn, und ſprachen zu ihm:
Was alſo taufeſt du, wenn du nicht Chriſtus
biſt, noch Elias, noch der Prophet?
26. Johannes antwortete ihnen und ſprach:
Ich taufe euch mit Waſſer; aber mitten unter
euch ſtand (Er), den ihr nicht kennet.
27. Der iſt's, Der nach mir kommen wird;
Der vor mir ward; Deſſen Schuhriemen ich
nicht würdig bin, aufzulöſen.
28. Dieſe (Dinge) geſchahen zu Bethania,
jenſeits des Jordans, wo Johannes taufte.
29. Am andern Tage ſah Johannes Jeſum
zu ſich kommen, und ſprach: Sieh, das Lamm

Gottes! Sieh, der da hinwegnimmt die Sünden der Welt!

30. Dieſer iſt's, von dem ich geſprochen habe: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir ward; denn Er war früher als ich.

31. Und ich kannte Ihn nicht; aber damit Er offenbar würde in Iſrael, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Waſſer.

32. Und Johannes gab Zeugniß und ſprach: Ich ſah, daß der Geiſt herabſchwebte wie eine Taube vom Himmel; und auf Ihm verblieb.

33. Und ich kannte Ihn nicht. Aber Der mich geſandt hat, zu taufen mit Waſſer, Dieſer hat zu mir geſprochen: Auf wen du ſehen wirſt den Geiſt herabſchweben und verbleiben auf Ihm, Der iſt's welcher tauft mit dem heiligen Geiſte.

34. Und ich habe es geſehen, und Zeugniß gegeben, daß Dieſer iſt der Sohn Gottes.

35. Am andern Tage ſtand Johannes abermal (da), und zwei von ſeinen Jüngern.

36. Und als er Jeſum wandeln ſah, ſprach er: Sieh, das Lamm Gottes!

37. Und es hörten die beiden Jünger ihn alſo reden, und ſie folgten Jeſu.

38. Es wendete ſich aber Jeſus um; und da Er ſah, daß ſie Ihm folgten, ſprach Er zu ihnen: Was ſuchet ihr? — Die ſprachen zu Ihm: Rabbi, — das iſt verdolmetſcht Meiſter, — wo wohneſt Du?

39. Er ſprach zu ihnen: Kommet und ſehet. — Sie kamen und ſahen, wo Er ſich aufhielt, und blieben bei Ihm an demſelben Tag; es war aber ungefähr um die zehnte Stunde.

40. Andreas aber, der Bruder des Simon Petrus, war Einer aus den Beiden, die (ſolches) von Johannes gehört hatten, und Ihm gefolgt waren.

41. Dieſer findet am erſten ſeinen Bruder Simon, und ſpricht zu ihm: Wir haben den Meſſias — das iſt verdolmetſcht: Chriſtum — gefunden.

42. Und er führte ihn zu Jeſu. Als aber Jeſus ihn anblickte, ſprach Er: Du biſt Simon, der Sohn des Jona; du ſollſt Cephas genannt werden; — das iſt verdolmetſcht: Petrus. —

43. Am folgenden Tage wollte Er ausgehen nach Galiläa, und fand den Philippus; und es ſpricht zu ihm Jeſus: Folge Mir!

44. Es war aber Philippus von Bethſaida, der Stadt des Andreas und des Petrus.

45. Philippus findet den Nathanael, und ſpricht zu ihm: Von dem Moyſes im Geſetze, und die Propheten geſchrieben haben, (Den) haben wir gefunden: Jeſum den Sohn Joſephs von Nazareth.

46. Und es ſprach zu ihm Nathanael: Kann (je) von Nazareth etwas Gutes kommen?

47. Jeſus ſieht den Nathanael zu ſich kommen, und ſpricht von ihm: Sieh da ein wahrer Israelit, in welchem kein Trug iſt.

48. Es ſpricht zu Ihm Nathanael: Woher kenneſt Du mich? — Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Ehe Philippus dir rief, als du unter dem Feigenbaume wareſt, habe Ich dich geſehen.

49. Es antwortete Ihm Nathanael und ſprach: Rabbi, Du biſt der Sohn Gottes, Du biſt der König Israels!

50. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihm: Weil Ich dir geſagt habe, Ich ſah dich unter dem Feigenbaume, glaubeſt du. Größeres denn dies wirſt du ſehen!

51. Und Er ſpricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch, ſehen werdet ihr die Himmel geöffnet; und die Engel Gottes hinauf- und herabſchweben auf den Sohn des Menſchen!

Zweites Kapitel.

Jeſus wandelt zu Cana Waſſer in Wein; vertreibt Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, weiſſagt ſeinen Tod und ſeine Auferſtehung, und ſpricht von dem Tempel ſeines Leibes.

Und am dritten Tage (hernach) ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa; und es war die Mutter Jeſu daſelbſt.

2. Es ward aber auch Jeſus und ſeine Jünger zur Hochzeit berufen.

3. Und da es an Wein gebrach, ſprach die Mutter Jeſu zu Ihm: Sie haben keinen Wein!

4. Und es ſpricht zu ihr Jeſus: Weib, was haben Ich und du (gemein)? Noch iſt meine Stunde nicht gekommen!

5. Es ſpricht ſeine Mutter zu den Dienern: Was immer Er euch ſagen wird, das thut.

6. Es ſtanden aber dort ſechs ſteinerne Krüge, nach Weiſe der Reinigung der Juden; die, jeder einzelne, zwei bis drei Maße in ſich faßten.

7. Es ſpricht zu ihnen Jeſus: Füllet die Krüge mit Waſſer an! Und ſie füllten ſie bis oben an.

8. Und es ſpricht Jeſus zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speiſemeiſter; und ſie brachten es (ihm).

9. Als aber der Speiſemeiſter den, aus Waſſer gewordenen Wein koſtete, und nicht wußte von wannen er wäre, — es wußten es aber die Diener, die das Waſſer geſchöpft hatten, — da berief der Speiſemeiſter den Bräutigam.

10. Und er ſprach zu ihm: Jeder Menſch ſetzt zuerſt den guten Wein vor; und wenn ſie trunken ſind, den der ſchlechter iſt; du aber haſt den guten Wein bis hierher bewahrt.

11. Dieſen Anfang der Wunderzeichen that Jeſus zu Cana in Galiläa; und offenbarte ſeine Herrlichkeit; und es glaubten ſeine Jünger an Ihn.

12. Hernach zog Jeſus nach Capharnaum, Er ſelbſt und ſeine Mutter, und ſeine Brüder und ſeine Jünger; und ſie verblieben daſelbſt nicht viele Tage.

13. Und es war die Oſtern der Juden nahe, und Jeſus ging hinauf nach Jeruſalem.

14. Und Er fand im Tempel (Solche) ſitzen, welche Ochſen und Schafe und Tauben verkauften; und Geldwechsler.

15. Und als Er wie eine Geißel gemacht hatte aus Stricken, trieb Er ſie alle aus dem Tempel; auch die Ochſen und Schafe; und ſchüttete das Gold der Wechsler aus, und ſtieß die Tiſche um.

16. Und zu Denen, die Tauben verkauften, ſprach Er: Traget dieſe Dinge hinweg; und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhauſe.

17. Es gedachten aber ſeine Jünger, daß geſchrieben ſteht: „Der Eifer deines Hauſes hat Mich verzehrt!“

18. Es antworteten alſo die Juden und ſprachen zu ihm: Was für ein Zeichen zeigeſt Du uns, daß Du dieſe Dinge thueſt?

19. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihnen: Löſet dieſen Tempel; und in drei Tagen werde Ich denſelben aufrichten!

20. Es ſprachen alſo die Juden: (In) ſechs und vierzig Jahren iſt dieſer Tempel erbaut worden; und Du wirſt denſelben in drei Tagen aufrichten?

21. Er aber ſprach von dem Tempel ſeines Leibes.

22. Als Er daher auferſtanden war von den Todten, erinnerten ſich ſeine Jünger, daß Er dies geſagt hatte; und ſie glaubten der Schrift und dem Worte, das Jeſus geſprochen hatte.

23. Da aber Jeſus zu Jeruſalem war, zu Oſtern an dem Feſttage, glaubten Viele an ſeinen Namen; da ſie die Zeichen ſahen, die Er that.

24. Jeſus ſelbſt aber vertraute ſich ihnen

nicht; (und zwar) darum, weil Er ſie alle
kannte;

25. Und weil es Ihm nicht nothwendig war,
daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menſchen;
denn er wußte was in dem Menſchen wäre.

Drittes Kapitel.

Geſpräch Jeſu mit Nicodemus über die geiſtige Wiedergeburt, die Sendung und den Verſöhnungstod Jeſu. Zeugniß Johannis von Jeſu, der über Alle iſt.

Es war aber ein Menſch unter den Phariſäern, Namens Nicodemus; Einer der Erſten der Juden.

2. Dieſer kam zu Jeſu bei Nacht, und ſprach zu Ihm: Rabbi, wir wiſſen, daß Du von Gott

als ein Lehrer kamſt; denn Niemand kann dieſe Zeichen thun, die Du thuſt, wofern nicht Gott mit ihm iſt.

3. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich ſage Dir, wofern nicht Jemand von Neuem wiedergeboren wird, kann er das Reich Gottes nicht ſehen.

4. Nicodemus ſpricht zu Ihm: Wie kann ein Menſch geboren werden, da er alt iſt? Kann er etwa abermal in den Leib ſeiner Mutter zurückkehren und wiedergeboren werden?

5. Es antwortete Jeſus: Wahrlich, wahrlich, Ich ſage dir, wofern nicht Jemand wiedergeboren wird aus dem Waſſer und dem heiligen Geiſte, kann er nicht eingehen in das Reich Gottes.

6. Was geboren iſt aus dem Fleiſche, iſt Fleiſch; und was geboren iſt aus dem Geiſte, iſt Geiſt.

7. Wundere dich nicht, daß Ich dir ſagte: Ihr müſſet von Neuem geboren werden.

8. Der Geiſt haucht wo er will; und du höreſt (zwar) ſeine Stimme; doch weißt du nicht, von wannen er kommt, noch wohin er geht. Alſo iſt Jeder, der da geboren iſt aus dem Geiſte.

9. Es antwortete Nicodemus und ſprach zu
Ihm: Wie können dieſe Dinge geſchehen?
10. Jeſus antwortete und ſprach zu ihm:
Du biſt ein Meiſter in Israel, und weißt das
nicht?
11. Wahrlich, wahrlich Ich ſage dir: Was
wir wiſſen, das reden wir; und was wir geſehen
haben, bezeugen wir; und ihr nehmet Unſer Zeug-
niß nicht an.
12. Wenn Ich euch Irdiſches ſage, und ihr
nicht glaubet: wie werdet ihr glauben, wenn Ich
euch Himmliſches ſagen werde?
13. Und Niemand ſteigt in den Himmel
empor als der vom Himmel herniederſtieg; der
Sohn des Menſchen, der im Himmel iſt.
14. Und gleichwie Moyſes die Schlange er-
höhte in der Wüſte: alſo muß der Sohn des
Menſchen erhöht werden:
15. Auf daß Jeder, der an Ihn glaubt, nicht
verloren gehe; ſondern das ewige Leben habe.
16. Denn alſo hat Gott die Welt geliebt,
daß Er ſeinen eingeborenen Sohn dargab: auf
daß Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren
gehe, ſondern das ewige Leben habe.
17. Denn Gott hat ſeinen Sohn nicht in

die Welt geſandt, daß Er die Welt richte; ſondern daß die Welt gerettet werde durch Ihn.

18. Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, iſt ſchon gerichtet; weil er nicht glaubt an den eingebornen Sohn Gottes.

19. Dies aber iſt das Gericht: Das Licht iſt in die Welt gekommen; und es liebten die Menſchen mehr die Finſterniſſe denn das Licht; denn ihre Werke waren böſe.

20. Denn Jeglicher der Böſes thut, haßt das Licht, und kommt nicht zu dem Lichte, auf daß ſeine Werke nicht gerügt werden.

21. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt zum Lichte, auf daß ſeine Werke offenbar werden; weil ſie in Gott gethan ſind.

22. Darnach kam Jeſus und ſeine Jünger in das Land Judäa; und daſelbſt verweilte Er mit ihnen und taufte.

23. Es taufte aber auch Johannes zu Aenon, bei Salim, weil daſelbſt viele Waſſer waren; und ſie kamen und ließen ſich taufen.

24. Denn noch war Johannes nicht in den Kerker gethan worden.

25. Es erhob ſich aber eine Streitfrage

unter den Jüngern Johannis mit den Juden
über die Reinigung.

26. Und ſie kamen zu Johannes und ſprachen
zu ihm: Meiſter, der bei dir war jenſeits des
Jordans, (und) dem du Zeugniß gegeben haſt;
ſieh, der tauft, und Alle kommen zu Ihm!

27. Es antwortete Johannes und ſprach:
Der Menſch kann nichts empfangen, wofern es
ihm nicht gegeben werde vom Himmel.

28. Ihr ſelbſt gebet mir Zeugniß, daß ich
geſagt habe: Ich bin nicht Chriſtus; ſondern
ich bin geſandt vor Ihm her!

29. Wer die Braut hat, iſt der Bräutigam.
Der Freund aber des Bräutigams, der da ſteht,
und ihn hört, erfreut ſich in Freude über die
Stimme des Bräutigams. Dieſe meine Freude
alſo iſt nun erfüllt.

30. Er muß wachſen; ich aber abnehmen.

31. Wer von Oben kommt, iſt über Alle;
wer von der Erde iſt, iſt von der Erde.

32. Und was Er geſehen und gehört hat,
das bezeugt Er; und Niemand nimmt ſein Zeug-
niß an.

33. Wer ſein Zeugniß annimmt, der hat
beſiegelt, daß Gott wahrhaft iſt.

34. Denn wen Gott ſandte, der ſpricht Worte Gottes; denn nicht nach Maß gibt Gott (Ihm) den Geiſt.

35. Der Vater liebt den Sohn; und alle Dinge gab Er in ſeine Hand.

36. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber ungläubig iſt gegen den Sohn, der wird das Leben nicht ſchauen; ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Viertes Kapitel.

Jeſus beſpricht ſich mit dem ſamaritiſchen Weibe über das Waſſer des Lebens, die Anbetung Gottes, und offenbart ihm, daß Er der Meſſias ſey. Viele Samariter glauben an Ihn. Von der Speiſe Jeſu und von der Ernte. Jeſus macht den Sohn eines Königleins geſund.

Da alſo Jeſus erkannte, daß die Phariſäer gehört hatten, Jeſus mache mehr Jünger, und taufe (mehr) als Johannes,

2. — Wiewohl Jeſus nicht taufte, ſondern ſeine Jünger, —

3. Verließ Er Judäa; und ging abermal fort nach Galiläa.

4. Er mußte aber durch Samaria hindurchreiſen.

5. Er kam alſo zu einer Stadt in Samaria, welche Sichar genannt wird, nach dem Ackergute, das Jacob ſeinem Sohne Joſeph gegeben hatte.

6. Es war aber daſelbſt der Brunnen Jacobs. — Jeſus alſo ermüdet von der Reiſe, ſaß ſo auf dem Brunnen. Es war ungefähr um die ſechſte Stunde.

7. Da kommt ein Weib von Samaria, Waſſer zu ſchöpfen. Es ſpricht zu ihr Jeſus: Gib mir zu trinken!

8. — Denn ſeine Jünger waren fortgegangen in die Stadt; auf daß ſie Speiſen kauften. —

9. Es ſpricht alſo jenes ſamaritiſche Weib zu Ihm: Wie, da Du ein Jude biſt, forderſt Du zu trinken von mir, die ich ein ſamaritiſches Weib bin? — Denn die Juden haben keine Gemeinſchaft mit den Samaritern. —

10. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihr: Wenn du erkännteſt die Gabe Gottes und wer Der iſt, der zu dir ſpricht: Gib Mir zu trinken,

hätteſt Du vielleicht Ihn gebeten; und Er hätte dir lebendiges Waſſer gegeben!

11. Es ſpricht zu Ihm das Weib: Herr, Du haſt nicht, worin Du ſchöpfeſt; und der Brunnen iſt tief; woher alſo haſt Du das lebendige Waſſer?

12. Biſt etwa Du größer als unſer Vater Jacob, der uns dieſen Brunnen gegeben; und er ſelbſt trank daraus; und ſeine Kinder und ſein Vieh?

13. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihr: Jeder, der von dieſem Waſſer trinkt, den wird noch dürſten; wer aber trinken wird von dem Waſſer, das Ich ihm geben werde, den wird nicht dürſten in Ewigkeit;

14. Sondern das Waſſer, das Ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle Waſſers werden, das in das ewige Leben emporquillt.

15. Es ſpricht das Weib zu Ihm: Herr gib mir dieſes Waſſer, auf daß mich nicht dürſte, und ich nicht hierher komme, zu ſchöpfen.

16. Jeſus ſpricht zu ihr: Geh, rufe deinen Mann und komm (dann) hierher.

17. Es antwortete das Weib und ſprach: Ich habe keinen Mann. — Jeſus ſpricht zu

ihr: Du haſt recht geſagt: Ich habe keinen Mann.

18. Denn du haſt fünf Männer gehabt; und den du nun haſt, (der) iſt nicht dein Mann; das haſt du wahr geſagt.

19. Es ſpricht das Weib zu Ihm: Herr, ich ſehe, daß Du ein Prophet biſt!

20. Unſre Väter haben auf dieſem Berge angebetet; und ihr ſaget: Zu Jeruſalem iſt der Ort, wo man anbeten muß.

21. Jeſus ſpricht zu ihr: Weib, glaube Mir, es kommt die Stunde, wo ihr weder auf dieſem Berge noch zu Jeruſalem, den Vater anbeten werdet!

22. Ihr betet an was ihr nicht wiſſet; wir beten an was wir wiſſen; denn das Heil iſt aus den Juden.

23. Aber es kommt die Stunde; und ſie iſt (ſchon) jetzt, wo die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geiſt und in der Wahrheit. Denn es ſucht auch der Vater Solche, die Ihn anbeten.

24. Gott iſt ein Geiſt; und Diejenigen, die Ihn anbeten, müſſen im Geiſt und in der Wahrheit Ihn anbeten.

25. Es ſpricht zu Ihm das Weib: Ich weiß, daß der Meſſias kommt, — der Chriſtus genannt wird; — wenn alſo dieſer kommt, wird Er uns Alles verkündigen.

26. Jeſus ſpricht zu ihr: Ich bin's, der Ich mit dir ſpreche.

27. Und in dem Augenblicke kamen ſeine Jünger; und ſie verwunderten ſich, daß Er mit einem Weibe redete. Niemand jedoch ſagte: Was frageſt Du, oder was redeſt Du mit ihr?

28. Es ließ alſo das Weib ihren Krug zurück; und ging fort in die Stadt; und ſie ſpricht zu jenen Leuten:

29. Kommet und ſehet einen Menſchen, der mir Alles geſagt hat, was immer ich gethan habe. Iſt Er nicht etwa Chriſtus?

30. Sie gingen alſo hinaus aus der Stadt, und kamen zu Ihm.

31. Unterdeſſen baten Ihn die Jünger und ſprachen: Rabbi, iß!

32. Er aber ſprach zu ihnen: Ich habe eine Speiſe zu eſſen, wovon ihr nicht wiſſet.

33. Es ſprachen alſo die Jünger zu einander: Hat etwa Jemand Ihm zu eſſen gebracht?

34. Jeſus ſprach zu ihnen: Meine Speiſe

iſt, daß Ich den Willen Deſſen thue, der Mich geſandt hat, (und) daß Ich ſein Werk vollbringe.

35. Saget ihr nicht: Es ſind noch vier Monate, und (dann) kommt die Ernte? Sieh, Ich ſage euch, erhebet eure Augen; und ſehet die Gegenden an; denn ſie ſind ſchon weiß zur Ernte.

36. Und wer da erntet der empfängt Lohn; und ſammelt Frucht in's ewige Leben; auf daß zugleich ſich erfreue wer da ſäet, und wer da erntet.

37. Denn darin iſt das Wort wahr: Ein Anderer iſt, welcher ſäet, und ein Anderer, welcher erntet.

38. Ich habe euch geſandt zu ernten was ihr nicht bearbeitet habet; Andere haben gearbeitet, und ihr ſeyd in die Arbeiten derſelben eingetreten.

39. Aus derſelben Stadt aber glaubten viele Samariter an Ihn, um der Rede des Weibes willen, die Zeugniß gegeben: Er hat mir Alles geſagt, was ich gethan habe.

40. Da alſo die Samariter zu Ihm gekommen waren, baten ſie Ihn, daß Er daſelbſt verbliebe. Und Er blieb daſelbſt zwei Tage.

41. Und weit Mehrere glaubten an Ihn um ſeiner Rede willen.

42. Und ſie ſprachen zu dem Weibe: Wir glauben nun nicht mehr wegen deiner Worte. Denn wir ſelbſt haben gehört und wiſſen, daß Dieſer wahrhaftig iſt der Erlöſer der Welt.

43. Nach zwei Tagen aber ging Jeſus von dorten aus, und reiste nach Galiläa ab.

44. Denn Jeſus ſelbſt bezeugte, daß ein Prophet keine Ehre hat in ſeinem Vaterlande.

45. Da Er alſo nach Galiläa gekommen war, nahmen die Galiläer Ihn auf, da ſie Alles geſehen hatten, was Er zu Jeruſalem gethan hatte am Feſttage; denn ſie ſelbſt auch waren auf den Feſttag gekommen.

46. Er kam alſo abermal nach Cana in Galiläa, wo Er Waſſer zu Wein gemacht hatte; und es war daſelbſt ein Königlein, deſſen Sohn krank war zu Capharnaum.

47. Dieſer, als er hörte, daß Jeſus vom Judenlande nach Galiläa käme, ging er fort zu Ihm, und bat Ihn, daß Er hinabkäme, und ſeinen Sohn geſund machte; denn er fing an zu ſterben.

48. Es ſprach alſo Jeſus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, glaubet ihr nicht!

49. Es ſprach zu Ihm das Königlein: Herr, komm hinab, ehe denn mein Sohn ſtirbt!

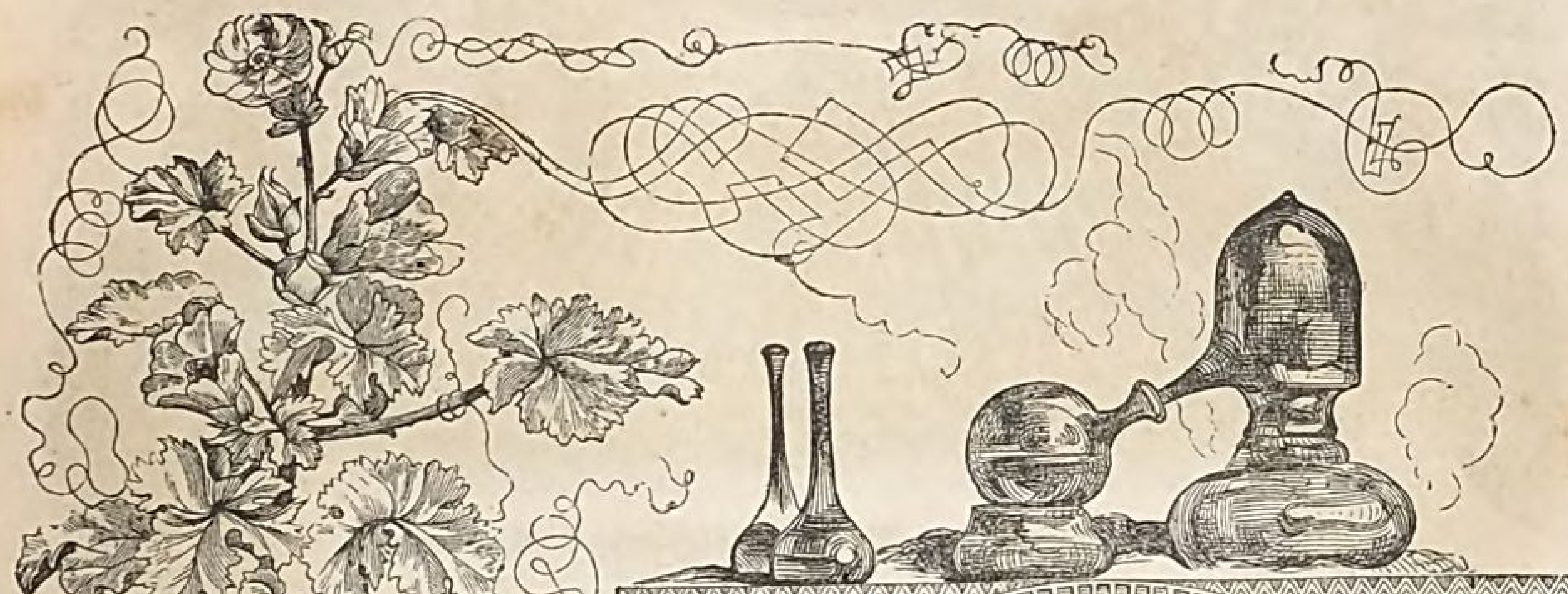
50. Jeſus ſpricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Es glaubte der Mann dem Worte, das Jeſus ihm ſagte; und ging.

51. Als er aber bereits hinabging, kamen ihm ſeine Knechte entgegen, und verkündigten ihm und ſagten, ſein Sohn lebe.

52. Er befragte ſie alſo um die Stunde, in welcher es beſſer wäre mit ihm geworden. Und ſie ſprachen zu ihm: Geſtern um die ſiebente Stunde verließ ihn das Fieber.

53. Es erkannte alſo der Vater, daß es dieſelbe Stunde war, in welcher Jeſus ihm geſagt hatte: Dein Sohn lebt! und er glaubte, und ſein ganzes Haus.

54. Dies iſt abermal das zweite Zeichen, das Jeſus that, als Er vom Judenlande nach Galiläa gekommen war.



Fünftes Kapitel.

Jeſus heilt einen Kranken von achtunddreißigjähriger Krankheit am Sabbat. Beſchuldigungen der Juden darüber, die Er widerlegt, wobei Er ſich als den Sohn Gottes erklärt. Vom Gerichte; von Johannes und von Zeugniſſen der Schriften.

Darnach war ein Feſttag der Juden; und Jeſus ging hinauf nach Jeruſalem.

2. Es iſt aber zu Jeruſalem ein Schwemmteich für Schafe; der hebräiſch Bethſaida genannt wird, und fünf Hallen hat.

3. In dieſem lag eine große Menge Kranker, Blinder, Lahmer, und Abgezehrter, welche die Bewegung des Waſſers abwarteten.

4. Der Engel des Herrn aber fuhr, je nach der Zeit, herab in den Schwemmteich; und da ward das Waſſer bewegt; und wer der Erſte hinabſtieg in den Teich, nach der Bewegung des Waſſers, der ward geſund; mit was immer für einer Krankheit er behaftet war.

5. Es war aber daſelbſt ein Menſch, der achtunddreißig Jahre in ſeiner Krankheit (zugebracht) hatte.

6. Als nun Jeſus denſelben liegen geſehen und erkannt hatte, daß er ſeit vieler Zeit (krank) wäre, ſprach Er zu ihm: Willſt du geſund werden?

7. Es antwortete Ihm der Preßhafte: Herr, ich habe keinen Menſchen, daß er, nachdem das Waſſer bewegt ward, mich hinablaſſe in den Teich; denn wenn ich komme, iſt (ſchon) ein Anderer vor mir hinabgeſtiegen.

8. Es ſprach zu ihm Jeſus: Steh auf, nimm deine Liegerſtatt, und wandle!

9. Und alsbald ward derſelbe Menſch geſund, und nahm ſeine Liegerſtatt und wandelte. Es war aber Sabbat an jenem Tage.

10. Es ſprachen alſo die Juden zu dem,
der da war geſund worden: Es iſt Sabbat;
nicht erlaubt iſt es dir, deine Liegerſtatt zu
tragen.
11. Er antwortete ihnen: Der mich geſund
gemacht hat, hat zu mir geſagt: Nimm deine
Liegerſtatt, und wandle!
12. Sie fragten ihn alſo: Wer iſt der
Menſch, der dir geſagt hat: Nimm deine Lieger=
ſtatt und wandle?
13. Der aber, der da war geſund worden,
wußte nicht wer Er wäre, denn Jeſus hatte von
der Menge abgelenkt, die an dieſem Orte bei=
ſammen war.
14. Hernach fand Jeſus ihn im Tempel; und
Er ſprach zu ihm: Sieh, du biſt geſund worden;
ſündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas
Aergeres widerfahre!
15. Es ging der Menſch fort, und verkün=
digte den Juden, daß Jeſus es wäre, der ihn
geſund gemacht hätte.
16. Deswegen verfolgten die Juden Jeſum,
weil Er ſolches that am Sabbat.
17. Jeſus aber antwortete ihnen: Mein Vater
wirkt bis nun; und auch Ich wirke!

18. Deswegen ſuchten die Juden noch mehr, Ihn zu tödten, weil Er nicht nur den Sabbat löste; ſondern auch ſagte, Gott ſey ſein Vater; und ſich Gott gleich machte. Es antwortete alſo Jeſus und ſprach zu ihnen:

19. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Es kann der Sohn nichts von ſich ſelbſt thun, als was Er den Vater thun ſieht; denn was immer derſelbe thut, das thut der Sohn gleicher Weiſe.

20. Denn der Vater liebt den Sohn, und zeigt Ihm Alles was Er ſelbſt thut; und noch größere Werke denn dieſe wird Er Ihm zeigen, ſo daß ihr euch verwundern werdet.

21. Denn gleichwie der Vater Todte erweckt und belebt, alſo belebt auch der Sohn welche Er will.

22. Denn es richtet auch der Vater Niemand; ſondern alles Gericht hat Er dem Sohne übergeben:

23. Auf daß Alle den Sohn verehren, wie ſie den Vater verehren. Wer den Sohn nicht verehrt, der verehrt den Vater nicht, der Ihn geſandt hat.

24. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Wer meine Worte hört, und glaubt Dem, der Mich

geſandt hat, der hat das ewige Leben; und er kommt nicht in's Gericht, ſondern er iſt vom Tode in's Leben übergegangen.

25. Wahrlich, wahrlich, Ich ſage euch, es kommt die Stunde, — ja ſie iſt (ſchon) jetzt, — wo die Todten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes; und die ſie hören, werden leben.

26. Denn gleichwie der Vater das Leben in ſich ſelbſt hat, alſo hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in ſich ſelbſt zu haben.

27. Auch hat Er Ihm Macht gegeben, Gericht zu halten, weil Er Sohn des Menſchen iſt.

28. Wollet euch hierüber nicht wundern; denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern ſind, hören werden die Stimme des Sohnes Gottes.

29. Und hervorgehen werden, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes.

30. Ich kann nichts thun von Mir ſelbſt. Wie Ich höre, alſo richte Ich; und mein Gericht

iſt gerecht, weil Ich nicht meinen Willen ſuche, ſondern den Willen Desjenigen, der Mich geſandt hat.

31. Wenn Ich Zeugniß gebe von mir ſelbſt, ſo iſt mein Zeugniß nicht wahr.

32. Es iſt ein Anderer, der Zeugniß gibt von Mir; und Ich weiß daß wahr das Zeugniß iſt, das Er von Mir gibt.

33. Ihr habet geſandt zu Johannes; und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben.

34. Ich aber nehme nicht Zeugniß von einem Menſchen an; ſondern dies ſage Ich, daß ihr ſelig werdet.

35. Es war ein brennendes und leuchtendes Licht; ihr aber wolltet auf eine Stunde in ſeinem Lichte euch ergetzen.

36. Ich aber habe ein größeres Zeugniß als das des Johannes. Denn die Werke, die der Vater Mir gegeben hat, daß Ich ſolche vollbringe, bezeugen von Mir, daß der Vater Mich geſandt hat.

37. Und der Mich geſandt hat, der Vater, gab ſelbſt Zeugniß von Mir. Ihr habet weder ſeine Stimme jemals gehört, noch habet ihr auch ſeine Geſtalt geſehen.

38. Und ihr habet ſein Wort nicht bleibend in euch; weil ihr Dem nicht glaubet, den Er geſandt hat.

39. Forſchet in den Schriften; denn ihr meinet, daß ihr darin das ewige Leben habet; und ſie ſind's, welche Zeugniß geben von Mir.

40. Und ihr wollet nicht zu Mir kommen; damit ihr das Leben habet!

41. Ich nehme nicht Ehre an von den Menſchen.

42. Aber Ich kenne euch, daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch habet.

43. Ich bin gekommen im Namen meines Vaters; und ihr nehmet Mich nicht an; wenn ein Anderer kommen wird in ſeinem (eigenen) Namen, den werdet ihr annehmen.

44. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander annehmet; und die Ehre nicht ſuchet, die von dem alleinigen Gott iſt.

45. Ihr ſollt nicht meinen, daß Ich euch anklagen werde bei dem Vater; es iſt (Einer), der euch anklagt, Moyſes, auf den ihr hoffet.

46. Denn wenn ihr dem Moyſes glaubtet,

ſo würdet ihr vielleicht auch Mir glauben; denn von Mir hat er geſchrieben.

47. Wenn ihr aber ſeinen Schriften nicht glaubet: wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Sechstes Kapitel.

Brodvermehrung in der Wüſte. Jeſus wandelt auf dem Meere. Er lehrt, daß ſein Leib eine wahre Speiſe, und ſein Blut ein wahrer Trank ſey; und rügt den Unglauben ſogar ſeiner Jünger. Bekenntniß Petri.

Darnach ging Jeſus fort über das galiläiſche Meer, das an der (Stadt) Tiberias iſt.

2. Und es folgte Ihm eine große Volksmenge; weil ſie die Zeichen ſahen, die Er an Denjenigen that, welche krank waren.

3. Es ging alſo Jeſus hinauf auf einen
Berg, und dort ſetzte Er ſich mit ſeinen Jün-
gern.
4. Es war aber Oſtern, das Feſt der Juden
ſehr nahe.
5. Da alſo Jeſus die Augen erhoben,
und geſehen hatte, daß eine ſehr große Volks-
menge zu Ihm kam, ſprach Er zu Philippus:
Woher werden wir Brode kaufen, daß dieſe
eſſen?
6. Dies aber ſprach Er, ihn zu verſuchen;
denn Er ſelbſt wußte was Er thun wollte.
7. Es antwortete Ihm Philippus: für zwei-
hundert Zehner Brode ſind nicht genügend für
ſie, daß Jeder (nur) etwas Weniges bekomme.
8. Da ſprach Einer aus ſeinen Jüngern,
Andreas, der Bruder des Simon Petrus:
9. Es iſt ein Knabe hier, der hat fünf
Gerſtenbrode und zwei Fiſche. Doch was iſt das
unter ſo Viele!
10. Es ſprach alſo Jeſus: Laſſet die Men-
ſchen ſich lagern! Es war aber viel Gras an
dem Orte. Es lagerten ſich alſo die Männer,
ungefähr fünf Tauſende an der Zahl.
11. Es nahm alſo Jeſus die Brode; und

nachdem Er Dank geſagt, theilte Er (ſolche) Denjenigen aus, die ſich gelagert hatten; desgleichen auch die Fiſche, ſo viel ſie wollten.

12. Da ſie aber geſättiget waren, ſprach Er zu ſeinen Jüngern: Sammelt die Stücke, die übrig blieben, damit ſie nicht verloren gehen.

13. Sie ſammelten alſo und füllten zwölf Körbe voll der Stücke von den fünf Gerſtenbroden, die Denen übrig geblieben waren, welche gegeſſen hatten.

14. Da alſo dieſe Menſchen das Zeichen geſehen, das Jeſus gethan hatte, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen ſoll.

15. Als jedoch Jeſus erkannte, daß ſie kommen würden, Ihn mit Gewalt zu nehmen und zum Könige zu machen, floh Er abermal auf den Berg, Er allein.

16. Da es aber war Abend geworden, gingen ſeine Jünger hinab an das Meer.

17. Und als ſie das Schiff beſtiegen hatten, fuhren ſie über das Meer nach Capharnaum; und es war bereits finſter geworden; und Jeſus war noch nicht zu ihnen gekommen.

18. Das Meer aber erhob ſich, weil ein ſtarker Wind wehte.

19. Da ſie alſo ungefähr fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gerudert hatten, ſahen ſie Jeſum auf dem Meere wandeln, und dem Schiffe ganz nahe kommen; und ſie fürchteten ſich.

20. Er aber ſpricht zu ihnen: Ich bin's, fürchtet euch nicht!

21. Sie wollten Ihn alſo in das Schiff aufnehmen; und ſogleich war das Schiff an dem Lande, wohin ſie fuhren.

22. Am andern Tage gewahrte das Volk, das jenſeits des Meeres ſtand, daß kein anderes Schiff dort war, als nur Eines; und daß Jeſus nicht mit ſeinen Jüngern in das Schiff getreten war; ſondern (daß) ſeine Jünger allein fortgefahren waren.

23. — Es kamen aber andere Schiffe von Tiberias an den Ort, wo ſie, bei der Dankſagung des Herrn, das Brod gegeſſen hatten. —

24. Da alſo das Volk geſehen hatte, daß Jeſus nicht daſelbſt war, noch auch ſeine Jünger, ſtiegen ſie in die Schifflein, und kamen nach Capharnaum, und ſuchten Jeſum.

25. Und als ſie Ihn jenſeits des Meeres

gefunden hatten, ſprachen ſie zu Ihm: Rabbi, wann biſt Du hierher gekommen?

26. Es antwortete ihnen Jeſus und ſprach: Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch, ihr ſuchet Mich, nicht weil ihr Zeichen geſehen; ſondern weil ihr von den Broden gegeſſen habet, und ſatt worden ſeyd.

27. Wirket nicht eine Speiſe, die da verdirbt; ſondern die in's ewige Leben bleibt; (und) die der Sohn des Menſchen euch geben wird. Denn Dieſen hat Gott der Vater beſiegelt.

28. Sie ſprachen alſo zu Ihm: Was ſollen wir thun, daß wir Werke Gottes wirken?

29. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihnen: Dies iſt das Werk Gottes, daß ihr an Den glaubet, Den Er geſandt hat!

30. Sie ſagten Ihm alſo: Was alſo thuſt Du für ein Zeichen, daß wir ſehen und Dir glauben? Was wirkeſt Du?

31. Unſre Väter haben das Manna gegeſſen in der Wüſte, wie geſchrieben ſteht: „Brod vom Himmel hat Er ihnen zu eſſen gegeben!“

32. Es ſprach alſo Jeſus: Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Nicht Moyſes hat euch Brod

vom Himmel gegeben; ſondern mein Vater gibt
euch das wahre Brod vom Himmel.
33. Denn das Brod Gottes iſt, das vom
Himmel herabkam, und der Welt das Leben gibt.
34. Sie ſprachen alſo zu Ihm: Herr, gib
uns immerdar dies Brod!
35. Es ſprach aber zu ihnen Jeſus: Ich bin
das Brod des Lebens. Wer zu Mir kommt, den
wird nicht hungern; und wer an Mich glaubt,
den wird nimmermehr dürſten.
36. Aber Ich habe es euch geſagt, daß ihr
Mich geſehen habet, und (doch) nicht glaubet!
37. Alles was der Vater Mir gibt, das wird
zu Mir kommen; und Den, der zu Mir kommt,
werde Ich nicht hinauswerfen;
38. Weil Ich vom Himmel herabgekommen
bin: nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern
den Willen Deſſen, der Mich geſandt hat.
39. Dies aber iſt der Wille Deſſen, der
Mich geſandt hat, des Vaters: daß Ich aus
Allem was Er Mir gegeben hat, nichts verliere;
ſondern daß Ich es auferwecke am jüngſten Tage.
40. Dies aber iſt der Wille meines Vaters,
der Mich geſandt hat: daß Jeder, der den Sohn
ſieht, und an Ihn glaubt, das ewige Leben

habe; und Ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage.

41. Es murreten alſo die Juden über Ihn, weil Er geſagt hatte: Ich bin das lebendige Brod, der Ich vom Himmel herabgekommen bin!

42. Und ſie ſprachen: Iſt denn Dieſer nicht Jeſus, der Sohn Joſephs, deſſen Vater und Mutter wir kennen? Wie alſo ſagt Dieſer: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

43. Es antwortete alſo Jeſus und ſprach zu ihnen: Wollet nicht murren unter einander.

44. Niemand kann zu Mir kommen; es ſey denn der Vater, der Mich geſandt hat, ziehe ihn an; und Ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage.

45. Und es ſteht geſchrieben in den Propheten: Und es werden alle (gegen) Gott gelehrig ſeyn.

46. Nicht daß Jemand den Vater geſehen hätte, außer Derjenige, der von Gott iſt, Dieſer hat den Vater geſehen.

47. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben!

48. Ich bin das Brod des Lebens!

49. Eure Väter haben das Manna gegeſſen in der Wüſte und ſind geſtorben;

50. Dies iſt das, vom Himmel herabkom=
mende Brod, auf daß, ſo Jemand davon ißt,
er nicht ſterbe.

51. Ich bin das lebendige Brod, der Ich
vom Himmel herab gekommen bin!

52. So Jemand eſſen wird von dieſem Brode,
der wird leben in Ewigkeit; und das Brod, das
Ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben
der Welt.

53. Es ſtritten alſo die Juden unter einan=
der und ſprachen: Wie kann Dieſer ſein Fleiſch
uns zu eſſen geben?

54. Es ſprach alſo Jeſus zu ihnen: Wahr=
lich, wahrlich Ich ſage euch: Wofern ihr nicht
eſſen werdet das Fleiſch des Menſchenſohnes, und
trinken werdet ſein Blut, werdet ihr das Leben
nicht in euch haben.

55. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut
trinkt, der hat das ewige Leben; und Ich werde
ihn auferwecken am jüngſten Tage.

56. Denn mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine
Speiſe; und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank.

57. Der mein Fleiſch ißt, und mein Blut
trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm.

58. Gleichwie der lebendige Vater mich

geſandt hat, und Ich lebe um des Vaters willen, alſo wird auch, wer Mich ißt, leben um Meinetwillen.

59. Dies iſt das Brod, das vom Himmel herabgekommen iſt! Nicht wie eure Väter das Manna gegeſſen haben, und geſtorben ſind; wer dies Brod ißt, wird leben in Ewigkeit.

60. Dies ſprach Er lehrend in der Synagoge zu Capharnaum.

61. Viele nun aus ſeinen Jüngern, die dies hörten, ſprachen: Hart iſt dieſe Rede, und wer kann ſie anhören?

62. Da aber Jeſus bei ſich ſelbſt wußte, daß ſeine Jünger darüber murreten, ſprach er zu ihnen: Dies ärgert euch?

63. (Wie) alſo wenn ihr ſehen werdet den Sohn des Menſchen emporſteigen wo Er früher war?

64. Der Geiſt iſt's, der lebendig macht; das Fleiſch nützt zu nichts. Die Worte, die Ich zu euch geſprochen habe, ſind Geiſt und Leben!

65. Aber es ſind Einige unter euch, die nicht glauben. Denn es wußte Jeſus von Anfang an, welche es wären, die nicht glauben würden; und wer Ihn verrathen würde.

66. Und Er ſprach: Deswegen habe Ich euch geſagt: Niemand kann zu Mir kommen, es ſey ihm denn gegeben von meinem Vater.

67. Von der Zeit an gingen viele ſeiner Jünger zurück, und wandelten nicht mehr mit Ihm.

68. Es ſprach alſo Jeſus zu den Zwölfen: Wollet etwa auch ihr fortgehen?

69. Simon Petrus aber antwortete Ihm: Herr, zu wem ſollen wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens!

70. Und wir haben geglaubt, und haben erkannt, daß Du biſt Chriſtus, der Sohn Gottes!

71. Es antwortete ihm Jeſus: Habe Ich nicht euch Zwölfe erwählt, und Einer aus euch iſt ein Teufel?

72. Er ſprach aber von Judas Iscariot; denn dieſer war ſein künftiger Verräther; da er doch Einer aus den Zwölfen war.

Siebentes Kapitel.

Unglaube der Verwandten Jeſu; der heimlich nach Jeruſalem kommt, im Tempel lehrt, und ſeine Widerſacher rügt. Urtheile der Juden von Ihm. Nicodemus vertheidiget Ihn.

Nach dieſem wandelte Jeſus in Galiläa; denn Er wollte nicht in Judäa wandeln, weil die Juden ſuchten, Ihn zu tödten.
2. Es war aber der Feſttag der Juden,
das Laubhüttenfeſt, ſehr nahe.

3. Da ſprachen zu Ihm ſeine Brüder: Zieh hinweg von hier, und geh nach Judäa, damit auch Deine Jünger Deine Werke ſehen, die Du thuſt.

4. Denn Niemand thut etwas im Verborgenen; und ſucht (zugleich) ſelbſt offenkundig zu ſeyn. Wenn Du dieſe Dinge thuſt, ſo offenbare Dich ſelbſt der Welt.

5. — Denn auch ſeine Brüder glaubten nicht an Ihn. —

6. Es ſprach alſo Jeſus zu ihnen: Meine Zeit iſt noch nicht herbei gekommen; eure Zeit aber iſt immer bereit.

7. Euch kann die Welt nicht haſſen; Mich aber haßt ſie, weil Ich Zeugniß gebe von ihr, daß ihre Werke böſe ſind.

8. Gehet ihr hinauf auf dieſen Feſttag; Ich aber will (noch) nicht hinauf gehen auf dieſen Feſttag; weil meine Zeit noch nicht erfüllt iſt.

9. Als Er dies geſagt hatte, blieb Er in Galiläa.

10. Nachdem aber ſeine Brüder hinaufgegangen waren, da ging auch Er hinauf zu dem Feſttage; (doch) nicht offenbar, ſondern gleichſam heimlich.

11. Die Juden alſo ſuchten Ihn am Feſttage und ſprachen: Wo iſt Er?

12. Und es war viel Gemurmels unter dem Volke von Ihm. Denn Einige ſagten: Er iſt gut! Andere aber ſagten: Nein; ſondern Er verführt das Volk.

13. Niemand jedoch redete öffentlich von Ihm aus Furcht vor den Juden.

14. Als es aber bereits um die Mitte des Feſtes war, ging Jeſus in den Tempel hinauf und lehrte.

15. Und es verwunderten ſich die Juden und ſprachen: Wie verſteht Dieſer die Schriften, da Er (ſie doch) nicht erlernte.

16. Es antwortete ihnen Jeſus und ſprach: Meine Lehre iſt nicht die Meine; ſondern Deſſen, der Mich geſandt hat.

17. Wenn Jemand den Willen Deſſelben thun will, der wird aus der Lehre erkennen, ob ſie von Gott iſt; oder ob Ich von Mir ſelbſt rede.

18. Wer aus ſich ſelbſt redet, ſucht ſeine eigene Ehre; wer aber die Ehre Deſſen ſucht, der ihn geſandt hat, der iſt wahrhaft, und es iſt keine Ungerechtigkeit in ihm.

19. Hat nicht Moyſes euch das Geſetz ge-
geben und Niemand aus euch hält das Geſetz?
20. Was ſuchet ihr Mich zu tödten? — Es
antwortete das Volk: Du haſt den Teufel. Wer
ſucht Dich zu tödten?
21. Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen:
Ein Werk habe Ich gethan, und ihr alle ver-
wundert euch.
22. Moyſes hat euch die Beſchneidung darum
gegeben, — nicht weil ſie von Moyſes herkommt,
ſondern von den Vätern; — und ihr beſchneidet
den Menſchen am Sabbat.
23. Wenn nun ein Menſch die Beſchneidung
empfängt am Sabbat, damit das Geſetz Moyſis
nicht gebrochen werde: Zürnet ihr Mir, daß Ich
den ganzen Menſchen am Sabbat geſund mache?
24. Wollet nicht richten nach dem Anſchein;
ſondern richtet ein gerechtes Gericht!
25. Es ſprachen alſo Einige aus Denen von
Jeruſalem: Iſt das nicht Der, den ſie ſuchen zu
tödten?
26. Und ſieh, Er ſpricht öffentlich, und ſie
ſagen Ihm nichts? Haben etwa die Fürſten
(der Prieſter) wahrhaft erkannt, daß Dieſer
Chriſtus iſt?

27. Doch Dieſen wiſſen wir, woher Er iſt; Chriſtus aber, wenn Er kommt, weiß Niemand, woher Er ſey.

28. Es rief alſo Jeſus lehrend im Tempel: Ja, ihr kennet Mich, und wiſſet, woher Ich ſey! Und Ich bin nicht von Mir ſelbſt gekommen; ſondern wahrhaft iſt, der Mich geſandt hat; Den ihr nicht kennet!

29. Ich (aber) kenne Ihn; denn Ich bin von Ihm; und Er hat Mich geſandt.

30. Sie ſuchten alſo, Ihn zu ergreifen; und Niemand legte Hand an Ihn; weil ſeine Stunde noch nicht gekommen war.

31. Von dem Volke aber glaubten Viele an Ihn. Und ſie ſprachen: Chriſtus, wenn Er kommt: wird Er etwa mehr Zeichen thun, als Dieſer thut.

32. Es hörten die Phariſäer das Volk dieſe Dinge von Ihm murmeln; und es ſandten die Fürſten (der Prieſter) und die Phariſäer Diener, daß ſie Ihn ergriffen.

33. Es ſprach alſo Jeſus zu ihnen: Noch eine kleine Zeit bin Ich bei euch; und Ich gehe zu Dem, der Mich geſandt hat.

34. Ihr werdet Mich ſuchen, und nicht

finden; und wo Ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen.

35. Es ſprachen alſo die Juden zu einander: Wo wird Der hingehen, daß wir Ihn nicht finden? Wird Er etwa unter die Zerſtreuung der Heiden gehen, und die Heiden lehren?

36. Was iſt das für eine Rede, die Er ſagte: Ihr werdet Mich ſuchen und nicht finden; und wo Ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen?

37. An dem letzten (Tage) aber, dem großen Feſttage, ſtand Jeſus, und rief und ſprach: So Jemand dürſtet, der komme zu Mir und trinke!

38. Wer an Mich glaubt, aus Deſſen Leibe werden, wie die Schrift ſagt, Fluthen lebendigen Waſſers fließen.

39. — Dies aber ſprach Er von dem Geiſte, den die an Ihn Glaubenden empfangen ſollten. Denn noch war der Geiſt nicht gegeben; weil Jeſus noch nicht verherrlichet war. —

40. Als aber aus demſelben Volke (Einige) dieſe ſeine Worte gehört hatten, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet!

41. Andere ſagten: Dieſer iſt Chriſtus! Einige aber ſagten: Kommt etwa Chriſtus von Galiläa?

42. Sagt nicht die Schrift: Aus dem Geſchlechte Davids, und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war, kommt Chriſtus?

43. Es entſtand alſo eine Zwietracht unter dem Volke Seinetwegen.

44. Einige aus ihnen aber wollten Ihn ergreifen; doch Niemand legte die Hände an Ihn.

45. Es kamen alſo die Diener zu den hohen Prieſtern und den Phariſäern. Und es ſprachen Dieſe zu ihnen: Warum habet ihr Ihn nicht herbei geführt?

46. Es antworteten die Diener: Niemals hat ein Menſch geſprochen wie dieſer Menſch!

47. Es antworteten ihnen alſo die Phariſäer: Seyd etwa auch ihr verführt?

48. Hat etwa aus den Fürſten Jemand an Ihn geglaubt, oder aus den Phariſäern?

49. Aber dies Volk, welches das Geſetz nicht kennt, iſt verflucht.

50. (Da) ſprach Nicodemus zu ihnen, — Jener, der bei Nacht zu Ihm gekommen, und Einer aus ihnen war:

51. Richtet etwa unſer Geſetz einen Menſchen, bevor es ihn angehört hat, und erkannt hat, was er thut?

52. Sie antworteten und ſprachen zu ihm: Biſt etwa auch du ein Galiläer? Forſche in den Schriften und ſieh! Aus Galiläa ſteht kein Prophet auf.

53. Und ſie kehrten, Jeglicher in ſein Haus zurück.

Achtes Kapitel.

Jeſus lehrt im Tempel und befreit das, im Ehebruch ergriffene Weib. Er ſpricht ſich als das Licht der Welt aus, und rügt die Juden, die Ihn beſchuldigen, Er habe den Teufel, und Ihn ſteinigen wollen.

Jeſus aber ging
fort an den Oel=
berg.
2. Und in der
Frühe kam Er
abermal in den
Tempel; und
alles Volk kam zu Ihm; und Er ſetzte
ſich und lehrte ſie.

3. Es führen aber die Schriftgelehrten und Phariſäer ein Weib hinzu, das im Ehebruch war ergriffen worden, und ſtellten ſie in die Mitte.

4. Und ſie ſprachen zu ihm: Meiſter, dieſes Weib iſt eben jetzt ergriffen worden im Ehebruch.

5. Im Geſetze aber hat Moyſes uns befohlen, derlei zu ſteinigen. Was alſo ſagſt du?

6. Dies aber ſagten ſie, Ihn verſuchend, damit ſie Ihn anklagen könnten. Jeſus aber bückte ſich nieder; und ſchrieb mit dem Finger auf die Erde.

7. Da ſie nun beharreten, Ihn zu fragen, richtete Er ſich auf und ſprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werfe der Erſte einen Stein auf ſie.

8. Und er bückte ſich abermal, und ſchrieb auf die Erde.

9. Da ſie aber (dies) hörten, gingen ſie, Einer um den Andern, hinaus; von den Aelteſten angefangen. Und es blieb Jeſus allein zurück mit dem Weibe, das in der Mitte ſtand.

10. Jeſus aber, der ſich aufrichtete, ſprach zu ihr: Weib, wo ſind Die, die dich verklagten? Hat Niemand dich verdammt?

11. Sie ſprach: Niemand, Herr! — Es ſprach aber Jeſus: Auch Ich werde dich nicht verdammen; geh hin, und ſündige forthin nicht mehr!

12. Abermal alſo redete Jeſus zu ihnen und ſprach: Ich bin das Licht der Welt! Wer Mir folgt, wandelt nicht in Finſterniſſen, ſondern haben wird er das Licht des Lebens.

13. Es ſprachen alſo die Phariſäer: Du gibſt Dir ſelbſt Zeugniß; dein Zeugniß iſt nicht wahr.

14. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihnen: Und wenn Ich (auch) Zeugniß von Mir ſelbſt gebe, iſt Mein Zeugniß wahr; weil Ich weiß, von Wem Ich gekommen bin, und wohin Ich gehe; ihr aber wiſſet nicht, von wannen Ich komme; oder wohin Ich gehe!

15. Ihr richtet nach dem Fleiſche; Ich richte Niemand.

16. Und wenn Ich (auch) richte, iſt Mein Gericht wahrhaft; weil Ich nicht allein bin; ſondern Ich, und Der Mich geſandt hat, der Vater.

17. Und es ſteht in euerm Geſetze geſchrieben, daß zweier Menſchen Zeugniß wahr iſt.

18. Ich bin's, der Ich Zeugniß von Mir

gebe; und Zeugniß gibt (auch) von Mir Der Mich geſandt hat, der Vater.

19. Sie ſprachen alſo zu Ihm: Wo iſt Dein Vater? — Es antwortete Jeſus: Weder kennet ihr Mich, noch Meinen Vater. Känntet ihr Mich, ſo würdet ihr vielleicht auch Meinen Vater kennen.

20. Dieſe Worte ſprach Jeſus bei dem Gotteskaſten als Er im Tempel lehrte; und Niemand ergriff Ihn; ſintemal ſeine Stunde noch nicht gekommen war.

21. Es ſprach alſo Jeſus abermal zu ihnen: Ich gehe hin, und ihr werdet Mich ſuchen; und werdet in eurer Sünde ſterben. Wohin Ich gehe, dahin könnet ihr nicht kommen!

22. Es ſprachen alſo die Juden: Wird Er etwa ſich ſelbſt um's Leben bringen, daß Er ſpricht: Wohin Ich gehe, dahin könnet ihr nicht kommen?

23. Und Er ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd von Unten her; Ich bin aus den Höhen; ihr ſeyd von der Welt; Ich bin nicht von dieſer Welt.

24. Ich ſagte euch alſo, daß ihr werdet ſterben in eurer Sünde. Denn wenn ihr nicht glaubet, daß Ich (es) bin, werdet ihr ſterben in eurer Sünde.

25. Sie ſprachen alſo: Wer biſt Du? — Es ſprach zu ihnen Jeſus: Ich bin der Anfang, der Ich auch zu euch ſpreche.

26. Vieles habe Ich von euch zu ſprechen, und zu richten. Aber Der Mich geſandt hat, iſt wahrhaft; und was Ich gehört habe von Ihm, das rede Ich in der Welt.

27. Und ſie verſtanden nicht, daß Er ſeinen Vater Gott nannte.

28. Es ſprach alſo Jeſus zu ihnen: Wann ihr werdet erhöhet haben den Sohn des Menſchen, dann werdet ihr erkennen, daß Ich (es) bin; und daß Ich von Mir nichts thue, ſondern rede was der Vater Mich gelehrt hat.

29. Und Der Mich geſandt hat, iſt mit Mir; und Er ließ Mich nicht allein; weil Ich immerdar thue was Ihm wohlgefällig iſt!

30. Da Er ſolches redete, glaubten Viele an Ihn.

31. Es ſprach alſo Jeſus zu jenen Juden, die Ihm glaubten: Wenn ihr bleiben werdet in Meinem Worte, werdet ihr wahrhaft Meine Jünger ſeyn;

32. Und ihr werdet die Wahrheit erkennen; und die Wahrheit wird euch befreien.

33. Sie antworteten Ihm: Wir ſind Abrahams
Same; und haben niemals Jemand gedient.
Wie alſo ſprichſt Du: Ihr werdet frei ſeyn.
34. Es antwortete ihnen Jeſus: Wahrlich,
wahrlich Ich ſage euch, Jeder, der die Sünde
thut, iſt ein Knecht der Sünde.
35. Der Knecht aber bleibt nicht im Hauſe
ewiglich; der Sohn dagegen bleibt ewiglich.
36. Wenn alſo der Sohn euch wird befreit
haben, werdet ihr wahrhaft frei ſeyn.
37. Ich weiß, daß ihr Kinder Abrahams
ſeyd; aber ihr ſuchet Mich zu tödten, weil Meine
Rede in euch nicht verfängt.
38. Was Ich geſehen habe bei Meinem
Vater, das rede Ich; und was ihr geſehen habet
bei euerm Vater, das thut ihr.
39. Sie antworteten und ſprachen zu Ihm:
Unſer Vater iſt Abraham. — Es ſpricht zu
ihnen Jeſus: Wenn ihr Kinder Abrahams ſeyd,
ſo thut Abrahams Werke!
40. Nun aber ſuchet ihr Mich zu tödten,
einen Menſchen, der Ich die Wahrheit zu euch
geſprochen, die Ich von Gott gehört habe. Das
hat Abraham nicht gethan.
41. Ihr thut die Werke eures Vaters. —

Sie ſprachen alſo zu Ihm: Wir ſind nicht aus
der Unzucht geboren; wir haben Einen Vater:
Gott!

42. Es ſprach alſo zu ihnen Jeſus: Wenn
Gott euer Vater wäre, würdet ihr Mich aller=
dings lieben; denn Ich bin aus Gott hervorge=
gangen und gekommen. Denn Ich bin auch nicht
von Mir ſelbſt gekommen; ſondern Er hat Mich
geſandt.

43. Warum erkennet ihr Meine Sprache
nicht? Weil ihr Meine Worte nicht hören
könnet.

44. Ihr ſeyd aus dem Vater, dem Teufel;
und wollet nach den Begierden eures Vaters
thun. Er war ein Menſchenmörder von Anbe=
ginn; und iſt in der Wahrheit nicht beſtanden;
denn die Wahrheit iſt nicht in ihm. Wenn er
Lügen ſpricht, ſpricht er aus ſeinem Eigenen;
denn er iſt ein Lügner, und der Vater der
Lüge.

45. Wenn aber Ich Wahrheit rede, ſo glaubet
ihr Mir nicht.

46. Wer aus euch wird einer Sünde Mich
beſchuldigen? Wenn Ich euch die Wahrheit
ſage: warum (denn) glaubet ihr Mir nicht?

47. Wer aus Gott iſt, hört Gottes Worte. Deswegen höret ihr (ſie) nicht, weil ihr nicht aus Gott ſeyd.

48. Es antworteten alſo die Juden, und ſprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter biſt, und den Teufel haſt?

49. Es antwortete Jeſus: Ich habe nicht den Teufel, ſondern Ich verehre Meinen Vater; und ihr verunehret Mich!

50. Ich aber ſuche Meine Ehre nicht; es iſt (Einer) der ſie ſucht, und richtet!

51. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch, ſo Jemand Mein Wort bewahren wird, der wird den Tod nicht ſchauen ewiglich!

52. Es ſprachen alſo die Juden: Nun erkennen wir, daß Du den Teufel haſt. Abraham iſt geſtorben und die Propheten; und Du ſprichſt: So Jemand Mein Wort bewahren wird, der wird den Tod nicht koſten ewiglich.

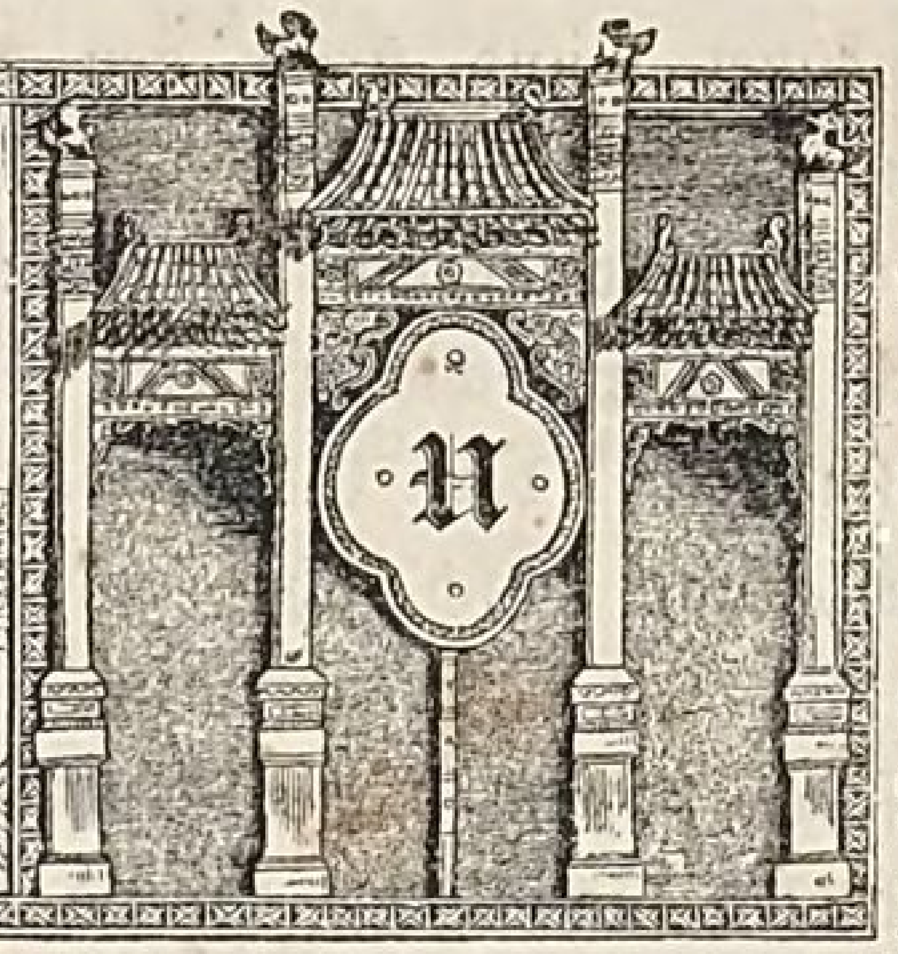
53. Biſt etwa Du größer denn unſer Vater Abraham; der geſtorben iſt? Und (auch) die Propheten ſind geſtorben. Wen macheſt Du aus Dir ſelbſt?

54. Es antwortete Jeſus: Wenn Ich Mich ſelbſt verherrliche, ſo iſt Meine Ehre nichts.

Mein Vater iſt es, der Mich verherrlicht, von
dem ihr ſaget, daß Er euer Gott ſey.
55. Und ihr kennet Ihn nicht. Ich aber
kenne Ihn; und wenn Ich ſagte, daß Ich Ihn
nicht kenne, ſo wäre Ich euch ähnlich, ein Lügner.
Aber Ich kenne Ihn, und bewahre ſein Wort.
56. Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen
Tag zu ſehen; er ſah ihn, und erfreute ſich.
57. Es ſprachen alſo die Juden zu Ihm:
Noch biſt Du nicht fünfzig Jahre alt, und haſt
Abraham geſehen?
58. Jeſus ſprach zu ihnen: Wahrlich, wahr=
lich Ich ſage euch, ehe denn Abraham ward, bin
Ich!
59. Sie hoben alſo Steine auf, auf Ihn
zu werfen; Jeſus aber verbarg ſich, und ging
aus dem Tempel hinaus.

Neuntes Kapitel.

Jeſus macht am Sabbat einen Blindgebornen ſehend,
der die Phariſäer beſchämt. Jeſus offenbart ſich ihm, und
ſpricht das Gericht über die Phariſäer aus.



Und als Jeſus
vorüberging, ſah
Er einen Men-
ſchen, der blind
war von (ſei-
ner) Geburt an.
2. Und es fragten
Ihn ſeine Jün-
ger: Rabbi, wer hat geſündiget, Dieſer, oder
ſeine Aeltern, daß er blind geboren wurde?

3. Es antwortete Jeſus: Weder hat Dieſer geſündigt, noch ſeine Aeltern; ſondern damit die Werke Gottes an ihm offenbar werden.

4. Ich muß die Werke Deſſen wirken, der Mich geſandt hat, ſo lange es Tag iſt; es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann.

5. So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt.

6. Als Er dies geſagt hatte, ſpie Er auf die Erde aus, und machte einen Teig aus dem Speichel, und ſtrich den Kothteig über ſeine Augen,

7. Und ſprach zu ihm: Geh hin, waſche dich in dem Schwemmteich Siloe — das iſt verdolmetſcht: der Geſandte. — Er ging alſo fort, und wuſch ſich; und kam ſehend (zurück).

8. Die Nachbarn alſo, und die ihn früher geſehen hatten, daß er ein Bettler war, ſprachen: Iſt dies nicht Der, der da ſaß und bettelte? — Einige ſagten: Ja, er iſt's.

9. Andere aber: Mit nichten; ſondern er iſt ihm ähnlich. Er aber ſagte: Ich bin's!

10. Sie ſprachen alſo zu ihm: Wie ſind die Augen dir aufgethan worden?

11. Er antwortete: Jener Menſch, der Jeſus

genannt wird, machte einen Kothteig, und ſalbte (damit) meine Augen, und ſprach zu mir: Geh hin zum Schwemmteich Siloe und waſche dich; und ich ging hin, wuſch mich, und ſehe!

12. Und ſie ſprachen zu ihm: Wo iſt Er? Er ſagte: Ich weiß es nicht!

13. Da führten ſie ihn zu den Phariſäern, der blind geweſen war.

14. Es war aber Sabbat, als Jeſus den Kothteig machte, und ſeine Augen öffnete.

15. Abermal alſo fragten ihn die Phariſäer, wie er wäre ſehend geworden. Er aber ſagte ihnen: Er legte mir Koth auf die Augen, und ich wuſch mich, und ſehe.

16. Es ſprachen aber Einige aus den Phari=ſäern: Dieſer Menſch iſt nicht von Gott, da Er den Sabbat nicht hält. Andere aber ſagten: Wie kann ein ſündlicher Menſch dieſe Zeichen thun? — Und es war eine Spaltung unter ihnen.

17. Sie ſagen alſo abermal zu dem Blinden: Du, was ſagſt du von Ihm, der deine Augen aufgethan hat? Er ſagte aber: Er iſt der Prophet!

18. Es glaubten alſo die Juden nicht von

ihm, daß er wäre blind geweſen, und ſehend geworden ſey, bis ſie die Aeltern deſſen berufen hatten, der ſehend geworden war.

19. Und ſie befragten ſie und ſprachen: Iſt Dieſer euer Sohn, von dem ihr ſaget, daß er blind geboren ſey? Wie alſo ſieht er nun?

20. Es antworteten ſeine Aeltern und ſprachen: Wir wiſſen, daß Dieſer unſer Sohn iſt; und daß er blind geboren iſt;

21. Wie er aber nun ſieht, wiſſen wir nicht; oder wer ſeine Augen aufgethan hat, wiſſen wir (auch) nicht; befraget ihn ſelbſt; er hat ſein Alter; er ſpreche für ſich ſelbſt.

22. Dies ſprachen ſeine Aeltern, weil ſie ſich fürchteten vor den Juden. Denn ſchon waren die Juden überein gekommen, daß wenn Jemand bekennen würde, Er ſey Chriſtus, derſelbe aus der Synagoge ſollte verſtoßen werden.

23. Deswegen ſprachen ſeine Aeltern: Er hat ſein Alter; befraget ihn ſelbſt.

24. Sie beriefen alſo abermal den Menſchen, der blind geweſen war, und ſprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre: Wir wiſſen, daß dieſer Menſch ein Sünder iſt!

25. Er ſprach alſo zu ihnen: Ob Er ein

Sünder iſt, weiß ich nicht. Eins weiß ich: daß ich, der ich blind war, jetzt ſehe.

26. Sie ſprachen alſo zu ihm: Was hat Er dir gethan? Wie hat Er die Augen dir eröffnet?

27. Er antwortete ihnen: Ich habe es euch ſchon geſagt; und ihr habet es gehört. Was wollet ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr ſeine Jünger werden?

28. Sie fluchten ihm alſo und ſprachen: Sey du ſein Jünger; wir aber ſind Jünger Moyſis.

29. Wir wiſſen, daß Gott zu Moyſes geſprochen hat. Von wannen aber Dieſer iſt, wiſſen wir nicht.

30. Es antwortete der Menſch und ſprach zu ihnen: Das iſt doch wunderbar, daß ihr nicht wiſſet, von wannen Er ſey; und Er hat meine Augen aufgethan!

31. Wir wiſſen aber, daß Gott die Sünder nicht hört; ſondern ſo Jemand ein Verehrer Gottes iſt, und ſeinen Willen thut, den erhört Er.

32. Seit die Welt ſteht, iſt es nicht erhört worden, daß Jemand eines Blindgebornen Augen aufgethan hätte.

33. Wäre Dieſer nicht von Gott, ſo hätte Er nichts thun können.

34. Sie antworteten und ſprachen zu ihm: Ganz biſt du in Sünden geboren, und lehreſt uns? — Und ſie warfen ihn hinaus.

35. Es hörte Jeſus, daß ſie ihn hinausgeworfen hatten; und als Er ihn angetroffen, ſprach Er zu ihm: Glaubeſt du an den Sohn Gottes?

36. Jener antwortete und ſprach: Wer iſt es Herr, daß ich an ihn glaube?

37. Und es ſprach zu ihm Jeſus: Du haſt Ihn geſehen; und Der mit dir ſpricht, iſt es ſelbſt.

38. Und Jener ſprach: Ich glaube Herr! Und er fiel nieder und betete Ihn an.

39. Und es ſprach Jeſus: Zum Gerichte bin ich gekommen in dieſe Welt: auf daß die nicht ſehen, ſehend werden; und die da ſehen, erblinden.

40. Und (dies) hörten Einige aus den Phariſäern, die bei Ihm waren; und ſie ſprachen zu Ihm: Sind etwa auch wir blind?

41. Jeſus ſprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde; nun aber, (da) ihr ſaget: Wir ſehen, bleibt eure Sünde!

Zehntes Kapitel.

Von dem guten Hirten und dem Miethling. Jeſus und der Vater ſind Eins. Die Juden wollen Ihn ſteinigen; Er aber entgeht ihnen.

Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch, wer nicht eingeht durch die Thür in den Schafſtall, ſondern anderswo hineinſteigt, der iſt ein Dieb und ein Mörder.

2. Wer aber durch die Thür eingeht, der iſt der Hirt der Schafe.

3. Dieſem thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören ſeine Stimme; und er nennt die eigenen Schafe mit Namen, und führt ſie heraus.

4. Und wenn er die eigenen Schafe ausgelaſſen, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm; denn ſie kennen ſeine Stimme.

5. Einem Fremden aber folgen ſie nicht; ſondern fliehen vor ihm; weil ſie die Stimme der Fremden nicht kennen.

6. Dieſes Sprichwort ſagte ihnen Jeſus; ſie aber verſtanden nicht was Er zu ihnen redete.

7. Es ſprach alſo Jeſus abermal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch, Ich bin die Thür zu den Schafen.

8. Alle, ſo Viele immer (bisher) kamen, ſind Diebe und Mörder; und es hören die Schafe ſie nicht.

9. Ich bin die Thür. So Jemand durch Mich eingeht; der wird gerettet werden; und er wird eingehen, und ausgehen, und Weide finden.

10. Der Dieb kommt nur, damit er ſtehle, ſchlachte und verderbe. Ich bin gekommen, damit

ſie das Leben haben; und daſſelbe überflüſſiger haben.

11. Ich bin der gute Hirt; ein guter Hirt gibt ſeine Seele (ſein Leben) für ſeine Schafe.

12. Der Miethling aber und der kein Hirt iſt, deſſen die Schafe nicht eigen ſind, ſieht den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und flieht; und der Wolf raubt und zerſtreut die Schafe.

13. Der Miethling aber flieht, weil er ein Miethling iſt; und die Schafe ihn nicht angehen.

14. Ich bin der gute Hirt, und erkenne meine (Schafe), und die Meinen erkennen Mich:

15. Wie der Vater Mich erkennt, und Ich den Vater erkenne. — Und Ich ſetze meine Seele für meine Schafe.

16. Und Ich habe (noch) andere Schafe, die nicht ſind aus dieſem Schafſtalle; und auch ſie muß Ich herbeiführen; und es wird Ein Schafſtall und Eine Herde werden.

17. Darum liebt Mich der Vater, weil Ich meine Seele (mein Leben) ſetze, auf daß Ich dieſelbe wiedernehme.

18. Niemand nimmt ſie von Mir; ſondern Ich ſetze ſie von Mir ſelbſt; und Ich habe Macht

ſie zu ſetzen; und habe Macht ſie wieder zu nehmen.
Dies Gebot habe Ich von meinem Vater empfangen.
19. Da entſtand abermal ein Zwieſpalt unter
den Juden um dieſer Rede willen.
20. Es ſprachen aber Viele aus ihnen: Er
hat den Teufel, und iſt unſinnig; was höret
ihr Ihn an?
21. Andere ſagten: Dieſe Worte ſind nicht
eines Menſchen, der den Teufel hat. Kann
etwa der Teufel die Augen eines Blindgebornen
aufthun?
22. Es ward aber das Feſt der Kirchweihe
gehalten zu Jeruſalem; und es war Winter.
23. Und es wandelte Jeſus im Tempel, in
der Halle Salomons.
24. Es umgaben Ihn alſo die Juden, und
ſprachen zu Ihm: Wie lange noch hältſt Du unſre
Seelen hin? Biſt Du Chriſtus, ſo ſag' es uns
offen!
25. Es antwortete ihnen Jeſus: Ich ſpreche
zu euch; und ihr glaubet nicht. Die Werke, die
Ich thue im Namen meines Vaters, dieſe geben
Zeugniß von Mir.
26. Aber ihr glaubet nicht, weil ihr nicht
ſeyd aus meinen Schafen.

27. Meine Schafe hören meine Stimme; und Ich kenne ſie; und ſie folgen Mir;

28. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben; und nicht umkommen werden ſie in Ewigkeit; und Niemand wird ſie entreißen meiner Hand.

29. Was mein Vater Mir gegeben hat, iſt größer denn Alles; und Niemand kann es entreißen der Hand meines Vaters.

30. Ich und der Vater ſind Eins!

31. Es hoben alſo die Juden Steine auf, daß ſie Ihn ſteinigten.

32. Jeſus antwortete ihnen: Viele guten Werke habe Ich von meinem Vater euch erwieſen; wegen welches derſelben Werke ſteiniget ihr Mich?

33. Es antworteten Ihm die Juden: Wegen eines guten Werkes ſteinigen wir Dich nicht; ſondern wegen der Gottesläſterung; und weil Du, da Du (doch nur) ein Menſch biſt, Dich ſelbſt zu Gott macheſt.

34. Es antwortete ihnen Jeſus: Steht nicht in euerm Geſetze geſchrieben: „Ich habe geſprochen, ihr ſeyd Götter?"

35. Hat es nun Götter Jene genannt, an welche die Rede Gottes erging, und es kann die Schrift nicht gelöſt werden:

36. (Wie denn) ſaget ihr (zu Dem), den der Vater geheiliget und in die Welt geſandt hat: Du läſterſt Gott, weil Ich ſagte: Ich bin der Sohn Gottes?

37. Wenn Ich nicht die Werke meines Vaters thue, ſo glaubet Mir nicht!

38. Wenn Ich ſie aber thue, und ihr Mir nicht glauben wollet, ſo glaubet den Werken: auf daß ihr erkennet, daß der Vater in Mir iſt, und Ich im Vater.

39. Sie ſuchten Ihn alſo zu ergreifen; und Er entging aus ihren Händen.

40. Und Er ging abermal jenſeits des Jordans, an jenen Ort, wo Johannes zuerſt getauft hatte; und blieb daſelbſt.

41. Und Viele kamen zu Ihm. Und ſie ſprachen: Johannes zwar hat kein Zeichen gethan;

42. Alles aber, was immer Johannes von Dieſem ſagte, war wahr. Und Viele glaubten an Ihn.

Elftes Kapitel.

Tod des Lazarus. Geſpräch Jeſu mit den Schweſtern deſſelben. Jeſus erweckt ihn vom Tode. Die hohen Prieſter und Phariſäer halten Rath, Jeſum zu tödten. Caiphas weiſſagt.

Es war aber ein Kranker, (Namens) Lazarus, von Bethania, dem Flecken der Maria, und Martha, ihrer Schweſter.

2. — Maria aber war Jene, die den Herrn mit Salböl ſalbte; und ſeine Füße

mit ihren Haaren trocknete. — Derſelben Bruder Lazarus (alſo) war krank.

3. Es ſandten alſo ſeine Schweſtern zu Ihm und ſprachen: Herr, ſieh, den Du liebeſt (dieſer) iſt krank!

4. Als aber Jeſus (dies) hörte, ſprach Er zu ihnen: Dieſe Krankheit iſt nicht zum Tode; ſondern zur Verherrlichung Gottes: daß der Sohn Gottes durch dieſelbe verherrlichet werde.

5. Es liebte aber Jeſus Martha, und ihre Schweſter Maria, und den Lazarus.

6. Da Er alſo hörte, daß er krank wäre, blieb Er damals noch zwei Tage an dem Orte.

7. Nach Dieſem aber ſprach Er dann zu ſeinen Jüngern: Gehen wir abermal nach Judäa.

8. Es ſprachen zu Ihm die Jünger: Rabbi, erſt jetzt ſuchten die Juden Dich zu ſteinigen; und abermal gehſt Du dahin?

9. Jeſus antwortete: Sind nicht der Stunden des Tages zwölf? So Jemand am Tage wandelt, ſtößt er nicht an, weil er das Licht dieſer Welt ſieht;

10. Wenn er aber wandelt in der Nacht, ſtößt er an, weil das Licht nicht in ihm iſt.

11. Dies ſagte Er; und hernach ſprach Er

zu ihnen: Lazarus, unſer Freund, ſchläft; aber Ich gehe hin, daß Ich vom Schlafe ihn erwecke.

12. Es ſprachen alſo ſeine Jünger: Wenn er ſchläft, wird er gerettet werden.

13. Es hatte aber Jeſus von ſeinem Tode geſprochen; ſie aber meinten, Er ſpräche von dem Schlummer des Schlafes.

14. Da ſprach Jeſus offen zu ihnen: Lazarus iſt geſtorben.

15. Und Ich erfreue Mich um euretwillen: daß ihr glaubet; weil Ich nicht dort war; aber gehen Wir zu ihm.

16. Da ſprach Thomas, welcher genannt wird der Zwilling, zu ſeinen Mitjüngern: Gehen auch wir hin, daß wir mit Ihm ſterben!

17. Es kam alſo Jeſus, und fand ihn, da er ſchon vier Tage im Grabe gelegen war.

18. — Es war aber Bethania unfern von Jeruſalem, ungefähr fünfzehn Stadien. —

19. Viele aber aus den Juden waren zu Martha und Maria gekommen, ſie zu tröſten über ihren Bruder.

20. Als nun Martha hörte, daß Jeſus komme, lief ſie ihm entgegen; Maria aber ſaß im Hauſe.

21. Es ſprach alſo Martha zu Jeſu: Herr, wenn Du wäreſt hier geweſen, ſo wäre mein Bruder nicht geſtorben!

22. Aber auch nun weiß ich, daß was immer Du wirſt von Gott verlangen, das wird Gott Dir geben.

23. Jeſus ſpricht zu ihr: Dein Bruder wird auferſtehen!

24. Es ſpricht zu Ihm Martha: Ich weiß, daß er auferſtehen wird bei der Auferſtehung am jüngſten Tage.

25. Jeſus ſpricht zu ihr: Ich bin die Auferſtehung und das Leben! Wer an Mich glaubt, ob er auch todt wäre, der wird leben;

26. Und Jeder, der da lebt, und an Mich glaubt, der wird nicht ſterben in Ewigkeit. Glaubſt du das?

27. Sie ſpricht zu Ihm: Allerdings, Herr! Ich habe geglaubt, daß Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes, der Du gekommen biſt in dieſe Welt!

28. Und als ſie das geſagt hatte, ging ſie fort, und rief Maria, ihrer Schweſter, in der Stille, und ſprach zu ihr: Der Meiſter iſt da und ruft dich.

29. Dieſe, als ſie das gehört, ſteht ſchnell auf, und kommt zu Ihm.

30. — Denn noch war Jeſus nicht in den Flecken gekommen; ſondern Er war noch an demſelben Orte, wo Martha Ihm entgegen geeilt war. —

31. Die Juden nun, die bei ihr im Hauſe waren und ſie tröſteten, als ſie ſahen, daß ſie eilig aufgeſtanden und hinausgegangen war, folgten ihr und ſprachen: Sie geht zum Grabe, daß ſie dort weine.

32. Maria, als ſie dorthin gekommen war, wo Jeſus war, und Ihn ſah, fiel ſie zu ſeinen Füßen, und ſprach zu Ihm: Herr, wenn Du wäreſt hier geweſen, ſo wäre mein Bruder nicht geſtorben!

33. Als nun Jeſus ſah, wie ſie weinte und (wie) auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, erſchauderte Er im Geiſte, und betrübte ſich ſelbſt.

34. Und Er ſprach: Wo habet ihr ihn hingelegt? — Sie ſprachen zu Ihm: Herr, komm und ſieh!

35. Und Jeſus weinte!

36. Es ſprachen alſo die Juden: Sieh, wie Er ihn liebte!

37. Einige aber aus ihnen ſagten: Es konnte
Dieſer, der die Augen des Blindgebornen er=
öffnet hat, nicht machen, daß Dieſer nicht ſtürbe.
38. Jeſus alſo ergrimmte abermal in ſich
ſelbſt, und kam zu dem Grabe. Es war aber
eine Höhle, und es war ein Stein darüber gelegt.
39. Jeſus ſpricht: Nehmet den Stein hin=
weg! — Da ſprach zu Ihm Martha, die
Schweſter Deſſen, der geſtorben war: Herr,
er riecht ſchon; denn er iſt ſchon vier Tage
todt.
40. Es ſpricht zu ihr Jeſus: Habe Ich dir
nicht geſagt, daß du, wenn du glaubeſt, die
Herrlichkeit Gottes ſehen wirſt?
41. Sie hoben alſo den Stein ab. Jeſus
aber hob die Augen empor und ſprach: Vater,
Ich ſage Dir Dank, daß Du Mich erhöret haſt!
42. Ich zwar wußte, daß Du Mich allzeit
erhöreſt; aber wegen des Volkes, das umher
ſteht, ſprach Ich dies: auf daß ſie glauben, daß
Du Mich geſandt haſt!
43. Als Er dies geſagt hatte, rief Er mit
lauter Stimme: Lazarus komm heraus!
44. Und ſogleich ging, der geſtorben war,
hervor, gebunden an Füßen und Händen mit

Grabtüchern, und das Angeſicht in ein Schweiß=tuch gehüllt. Jeſus ſprach: Löſet ihn, und laſſet ihn gehen!

45. Viele alſo aus den Juden, die zu Martha und Maria gekommen waren, und geſehen hatten was Jeſus gethan, glaubten an Ihn.

46. Einige aber aus ihnen gingen hin zu den Phariſäern, und ſagten ihnen was Jeſus gethan hatte.

47. Es verſammelten alſo die Hohenprieſter und die Phariſäer einen Rath und ſprachen: Was thun wir; denn dieſer Menſch thut viele Zeichen?

48. Wenn wir Ihn ſo laſſen, ſo werden Alle an Ihn glauben; und es werden die Römer kommen, und unſer Land und Volk hinweg=nehmen.

49. Einer aber aus ihnen, Namens Caiphas, da er Hoherprieſter deſſelben Jahres war, ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet etwas nicht;

50. Auch bedenket ihr nicht, daß es euch frommt, daß ein Menſch ſterbe für das Volk, und nicht das ganze Volk zu Grunde gehe.

51. Dies aber ſprach er nicht von ſich ſelbſt; ſondern, da er Hoherprieſter jenes Jahres war,

weiſſagte er, daß Jeſus ſterben werde für das
Volk;

52. Ja nicht nur für das Volk, ſondern
(auch) damit Er die Kinder Gottes, die zerſtreut
waren, in Eins verſammelte.

53. Von demſelben Tage an waren ſie alſo
bedacht, Ihn zu tödten.

54. Jeſus alſo wandelte nicht mehr öffentlich
bei den Juden; ſondern Er ging in eine Land-
ſchaft an der Wüſte, in die Stadt, welche Ephrem
heißt, und dort hielt Er ſich auf mit ſeinen Jüngern.

55. Es war aber das Oſterfeſt der Juden
ſehr nahe, und es gingen Viele aus der Land-
ſchaft hinauf nach Jeruſalem vor Oſtern, damit
ſie ſich heiligten.

56. Sie ſuchten alſo Jeſum, und ſprachen
zu einander, da ſie im Tempel ſtanden: Was
meinet ihr, daß Er nicht zum Feſte kommt? Es
hatten aber die Hohenprieſter und die Phariſäer
Befehl gegeben, daß wenn Jemand erführe wo Er
wäre, der ſollte es anzeigen, damit ſie Ihn ergriffen.

Zwölftes Kapitel.

Gaſtmahl bei Lazarus. Magdalena ſalbt Jeſum. Der Herr zieht in Jeruſalem ein. Die Heiden wollen Ihn ſehen. Gericht über den Unglauben.

Jeſus alſo kam ſechs Tage vor Oſtern nach Bethania, wo Lazarus geſtorben war, den Jeſus von den Todten erweckt hatte.

2. Sie gaben Ihm aber daſelbſt ein Nachtmahl, und Martha diente (dabei),

Lazarus aber war Einer von Denen, die mit Ihm zu Tiſche ſaßen.

3. Maria alſo nahm ein Pfund echter, koſtbarer Nardenſalbe, und ſalbte die Füße Jeſu, und trocknete ſie mit ihren Haaren. Und es ward das Haus von dem Geruch der Salbe erfüllt.

4. Es ſprach alſo Einer aus ſeinen Jüngern, Judas Iscariot, der Ihn hernach verrieth:

5. Warum iſt dieſe Salbe nicht für dreihundert Zehner verkauft, und den Dürftigen gegeben worden?

6. Dies aber ſprach er, nicht weil ihm an den Dürftigen gelegen war; ſondern weil er ein Dieb war, und den Beutel hatte, und trug was hineingegeben wurde.

7. Es ſprach alſo Jeſus: Laſſet ſie, daß ſie es bewahre für den Tag meines Begräbniſſes.

8. Denn Arme habet ihr immer bei euch; Mich aber habet ihr nicht immer.

9. Es erfuhr alſo vieles Volk aus den Juden, daß Er dort ſey; und ſie kamen, nicht nur Jeſu wegen, ſondern auch damit ſie den Lazarus ſähen, den Er von den Todten erweckt hatte.

10. Es dachten aber die Fürſten der Prieſter,
auch den Lazarus zu tödten;
11. Weil wegen deſſelben Viele aus den
Juden hingingen, und an Jeſum glaubten.
12. Am folgenden Tage aber, da vieles
Volk, das auf den Feſttag gekommen war, ge-
hört hatte, daß Jeſus nach Jeruſalem komme,
13. Nahmen ſie Palmzweige, und gingen
hinaus Ihm entgegen, und riefen: Hoſanna!
Geſegnet ſey, der da kommt im Namen des
Herrn, der König Israels!
14. Und es fand Jeſus einen jungen Eſel,
und ſetzte ſich auf denſelben; wie geſchrieben ſteht:
15. Fürchte dich nicht, Tochter Sion! Sieh
dein König kommt zu dir, ſitzend auf dem Füllen
einer Eſelin!
16. Dies erkannten ſeine Jünger Anfangs
nicht; aber als Jeſus war verherrlichet worden,
da gedachten ſie, daß dieſe Dinge von Ihm
geſchrieben ſtanden; und daß ſie ſolche Ihm gethan
haben.
17. Es gab alſo Zeugniß das Volk, das bei
Ihm geweſen, als Er den Lazarus aus dem
Grabe rief, und ihn von den Todten erweckte.
18. Deswegen auch kam das Volk Ihm

entgegen; weil ſie gehört hatten, daß Er dies
Zeichen gethan hätte.
19. Die Phariſäer alſo ſprachen zu einander:
Ihr ſehet, daß wir nichts ausrichten. Sieh, die
ganze Welt geht Ihm nach.
20. Es waren aber einige Heiden unter
Denen, die hinaufgekommen waren, (Gott) an-
zubeten an dem Feſttage.
21. Dieſe alſo traten zu Philippus hinzu, der
von Bethſaida in Galiläa war, und baten Ihn
und ſprachen: Herr, wir wollen Jeſum ſehen!
22. Es kam Philippus und ſagte es dem
Andreas; Andreas hinwieder und Philippus
ſagten es Jeſu.
23. Jeſus aber antwortete ihnen und ſprach:
Die Stunde iſt gekommen, daß der Sohn des
Menſchen verherrlichet werde.
24. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Wofern
nicht das Weizenkorn in die Erde fällt und
erſtirbt,
25. Bleibt daſſelbe allein; iſt es aber er-
ſtorben, dann bringt es viele Frucht. Wer ſeine
Seele liebt, der wird ſie verlieren; und wer
ſeine Seele haßt in dieſer Welt, der erhält ſie
zum ewigen Leben.

26. So Jemand Mir dient, der folge Mir; und wo Ich bin, dort wird auch mein Diener ſeyn. So Jemand Mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

27. Nun iſt meine Seele betrübt; und was ſoll Ich ſagen? — Vater, rette Mich aus dieſer Stunde! Doch darum bin Ich gekommen in dieſe Stunde.

28. Vater, verherrliche Deinen Namen! — Es kam alſo eine Stimme vom Himmel: Ich habe (ihn) verherrlichet, und werde (ihn) abermal verherrlichen!

29. Das Volk alſo, das da ſtand, und es hörte, ſagte, es ſey ein Donnerſchall geſchehen. Andere ſagten: Ein Engel hat mit Ihm geſprochen.

30. Jeſus antwortete und ſprach: Nicht um Meinetwillen iſt dieſe Stimme gekommen; ſondern euretwegen.

31. Nun iſt das Gericht der Welt; nun wird der Fürſt dieſer Welt hinausgeworfen.

32. Und Ich, wenn Ich werde erhöht ſeyn von der Erde, werde Alles zu Mir ſelbſt ziehen.

33. — Dies aber ſprach Er, anzudeuten, welchen Todes Er ſterben würde. —

34. Es antwortete Ihm das Volk: Wir haben gehört aus dem Geſetze, daß Chriſtus in

Ewigkeit bleibt; und wie ſagſt Du (denn), es müſſe der Sohn des Menſchen erhöht werden? Wer iſt dieſer Sohn des Menſchen?

35. Es ſprach alſo Jeſus zu ihnen: Noch iſt wenig Licht in euch. Wandelt ſo lange ihr das Licht habet; daß nicht die Finſterniſſe euch ergreifen. Und wer in Finſterniſſen wandelt, der weiß nicht, wohin er geht.

36. So lange ihr das Licht habet, glaubet an das Licht: auf daß ihr Kinder des Lichtes ſeyd. — Dies ſprach Jeſus; und Er ging hinweg und verbarg ſich vor ihnen.

37. Da Er aber ſo viele Zeichen gethan hatte vor ihnen, glaubten ſie nicht an Ihn;

38. Auf daß erfüllt würde das Wort des Propheten Iſaias, das er geſprochen hatte: „Herr, wer hat unſerm Anhören geglaubt? Oder wem iſt der Arm des Herrn geoffenbart worden?"

39. Darum konnten ſie nicht glauben, weil Iſaias abermal geſprochen hatte:

40. „Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz erhärtet, daß ſie nicht ſehen mit Augen, und nicht verſtehen mit dem Herzen, und bekehrt werden, und Ich ſie heile!"

41. Dies ſprach Iſaias, als er ſeine Herrlichkeit ſah, und von Ihm redete.

42. Indeſſen glaubten dennoch auch Viele aus den Fürſten an Ihn; aber wegen der Pharisäer bekannten ſie es nicht; damit ſie nicht aus der Synagoge verſtoßen würden.

43. Denn ſie liebten die Ehre der Menſchen mehr als die Ehre Gottes.

44. Jeſus aber rief und ſprach: Wer an Mich glaubt, glaubt nicht an Mich, ſondern an Den, der Mich geſandt hat.

45. Und wer Mich ſieht, ſieht Den, der Mich geſandt hat.

46. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen: auf daß Jeder, der an Mich glaubt, nicht in den Finſterniſſen bleibe.

47. Und ſo Jemand meine Worte hört, und ſie nicht hält: den richte Ich nicht. Denn Ich bin nicht gekommen, daß Ich die Welt richte; ſondern daß Ich die Welt ſelig mache.

48. Wer Mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat wer ihn richte. Das Wort das Ich geredet habe, wird ihn richten am jüngſten Tage.

49. Denn Ich habe aus Mir ſelbſt nicht

geredet; ſondern Der Mich geſandt hat, der Vater ſelbſt hat Mir ein Gebot gegeben, was Ich ſagen, und was ich reden ſoll.

50. Und Ich weiß, daß ſein Gebot das ewige Leben iſt. Was Ich alſo rede, das rede Ich, wie der Vater es Mir geſagt hat.

Dreizehntes Kapitel.

Jeſus waſcht ſeinen Jüngern die Füße, offenbart dem Johannes ſeinen Verräther, ſpricht von ſeinem Ausgang, gibt ſeinen Jüngern das Gebot der Liebe, und weiſſagt dem Petrus, daß er Ihn dreimal verläugnen werde.

Vor dem Feſttage der Oſtern, da Jeſus wußte, daß ſeine Stunde gekommen war, daß Er aus dieſer Welt zum Vater ginge: nachdem Er die Seinigen geliebt hatte, die in der Welt waren, hat Er ſie bis zum Ende geliebt.

2. Und da das Abendmahl fertig war, —
als der Teufel bereits in's Herz gegeben hatte
dem Judas Iscariot, daß er Ihn verriethe, —
3. Und (Jeſus) wußte, daß der Vater Ihm
Alles in die Hände gegeben hatte; und daß Er
von Gott ausgegangen war, und zu Gott gehe,
4. Steht Er vom Abendmahle auf, und legt
ſeine Gewande ab; und nachdem Er ein leinenes
Tuch genommen, umgürtete Er ſich.
5. Hernach gießt Er Waſſer in ein Becken,
und fängt an, den Jüngern die Füße zu waſchen,
und abzutrocknen mit dem Linnen, womit Er
umgürtet war.
6. Und Er kommt zu Simon Petrus. Und
es ſpricht Petrus zu Ihm: Herr, Du waſcheſt
mir die Füße?
7. Es antwortete Jeſus und ſprach zu ihm:
Was Ich thue, weißt du jetzt nicht; wirſt es aber
hernach wiſſen.
8. Es ſpricht zu Ihm Petrus: Nicht waſchen
wirſt Du mir die Füße in Ewigkeit! — Jeſus
antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht waſchen
werde, wirſt du keinen Theil haben an Mir!
9. Simon Petrus ſpricht zu Ihm: Herr, nicht
nur meine Füße, ſondern auch Hände und Haupt!

10. Es ſpricht Jeſus zu ihm: Wer gewaſchen iſt, der bedarf nichts mehr denn daß er die Füße waſche; ſondern er iſt ganz rein. Und ihr ſeyd rein; aber nicht alle.

11. Denn Er wußte wer es wäre, der Ihn verrathen würde; darum ſagte Er: Nicht alle ſeyd ihr rein!

12. Nachdem Er nun ihre Füße gewaſchen, und ſeine Gewande genommen, ſich auch wieder zu Tiſche geſetzt hatte, ſprach Er zu ihnen: Wiſſet ihr was Ich euch gethan habe?

13. Ihr nennet Mich: Meiſter und Herr, und ihr ſaget recht; denn Ich bin es auch.

14. Wenn alſo Ich eure Füße gewaſchen habe, der Herr und Meiſter, ſo ſollet auch ihr Einer des Andern Füße waſchen.

15. Denn ein Beiſpiel habe Ich euch gegeben, daß gleichwie Ich euch gethan habe, alſo auch ihr thuet.

16. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: der Knecht iſt nicht größer denn ſein Herr; noch der Sendbote größer denn der, der ihn geſandt hat.

17. Wenn ihr dies wiſſet, werdet ihr ſelig ſeyn, ſo ihr es thut.

18. Nicht von euch allen ſpreche Ich. Ich

weiß welche Ich erwählt habe; aber damit die Schrift erfüllt werde: „Wer das Brod mit Mir ißt, wird ſeine Ferſe wider mich erheben.“

19. Jetzt ſchon ſage Ich euch (das), bevor es geſchieht; damit ihr, wann es wird geſchehen ſeyn, glaubet, daß Ich es bin.

20. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Wer da aufnimmt, wenn Ich Einen ſenden werde, der nimmt Mich auf; wer aber Mich aufnimmt, nimmt Den auf, der Mich geſandt hat.

21. Als Jeſus dies geſagt hatte, ward Er im Geiſte betrübt; und Er betheuerte und ſprach: Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Einer aus euch wird Mich verrathen!

22. Da blickten die Jünger einander an, und waren zweifelhaft, von wem Er redete.

23. Es lag aber Einer von ſeinen Jüngern an den Schooß Jeſu gelehnt, den Jeſus lieb hatte.

24. Dieſem alſo winkte Simon Petrus, und ſprach zu ihm: Wer iſt es von dem Er ſpricht?

25. Da alſo Dieſer an die Bruſt Jeſu ſich gelehnt hatte, ſprach er zu Ihm: Herr, wer iſt es?

26. Es antwortete Jeſus: Der iſt es, dem Ich das eingetunkte Brod reichen werde. Und

da Er Brod eingetunkt hatte, gab Er es dem Judas Simons (Sohn) Jscariot.

27. Und nach dem Biſſen fuhr Satan in ihn. — Und es ſprach zu ihm Jeſus: Was du thuſt, das thu bald!

28. Es wußte aber Niemand von Denen, die zu Tiſche waren, wozu Er es ihm geſagt hatte.

29. Denn Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, hätte Jeſus ihm geſagt: Kaufe ein was wir für den Feſttag bedürfen; oder daß er den Dürftigen etwas geben ſollte.

30. Da alſo Dieſer den Biſſen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Es war aber Nacht.

31. Da er aber hinausgegangen war, ſprach Jeſus: Nun iſt der Sohn des Menſchen verherrlicht; und Gott iſt verherrlicht in Ihm.

32. Iſt aber Gott verherrlicht worden in Ihm, ſo wird auch Gott Ihn verherrlichen in ſich ſelbſt; und alsbald wird Er Ihn verherrlichen.

33. (Meine) Kindlein, noch kurze Zeit bin Ich bei euch. Ihr werdet Mich ſuchen; und wie Ich den Juden ſagte: Wohin Ich gehe, dahin könnet ihr nicht kommen: Dies ſage Ich jetzt auch euch.

34. Ein neues Gebot gebe Ich euch: daß ihr einander liebet; (und) daß ihr einander alſo liebet, wie Ich euch geliebt habe.

35. Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr Liebe habet zu einander.

36. Es ſprach zu Ihm Simon Petrus: Herr, wohin gehſt Du? — Es antwortete Jeſus: Wohin Ich gehe kannſt du Mir jetzt nicht folgen; folgen aber wirſt du Mir hernach.

37. Petrus ſprach zu Ihm: Warum kann ich Dir jetzt nicht folgen! Meine Seele werde ich für Dich ſetzen!

38. Es antwortete ihm Jeſus: Deine Seele wirſt du für Mich ſetzen? — Wahrlich, wahrlich Ich ſage dir: es wird der Hahn nicht krähen, bis du Mich dreimal wirſt verläugnet haben!

Vierzehntes Kapitel.

Jeſus tröſtet ſeine Jünger und belehrt ſie über ſeine Gottheit, über die Kraft des Gebetes, die Sendung des heiligen Geiſtes und ſeinen Eingang zum Vater.

Euer Herz betrübe ſich nicht! Ihr glaubet an Gott; ſo glaubet auch an Mich!

2. Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen; wäre dem nicht ſo, Ich hätte es euch

geſagt; denn Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.

3. Und wann Ich werde hingegangen ſeyn, und euch eine Stätte bereitet haben, komme Ich wieder, und werde euch zu Mir nehmen; auf daß wo Ich bin, auch ihr ſeyd.

4. Und wohin Ich gehe, wiſſet ihr; und auch den Weg wiſſet ihr.

5. Es ſpricht zu Ihm Thomas: Herr, wir wiſſen nicht, wohin Du geheſt; und wie auch können wir den Weg wiſſen?

6. Es ſpricht zu ihm Jeſus: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch Mich.

7. Hättet ihr Mich gekannt, ſo hättet ihr allerdings auch meinen Vater gekannt. Und von nun an werdet ihr Ihn kennen; und ihr habet Ihn geſehen.

8. Es ſpricht zu Ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns!

9. Jeſus ſpricht zu ihm: So lange Zeit bin Ich bei euch; und ihr habet Mich nicht gekannt! Philippus, wer Mich ſieht, ſieht auch den Vater. Wie alſo ſprichſt du: Zeige uns den Vater?

10. Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater

(bin), und daß der Vater in Mir iſt? Die Worte, die Ich zu euch ſpreche, ſpreche Ich nicht von Mir ſelbſt. Der Vater aber, der mir innewohnt, thut ſelbſt die Werke.

11. Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater (bin), und daß der Vater in Mir iſt?

12. Wenn anders ſo glaubet wegen der Werke ſelbſt. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Wer an Mich glaubt, der wird die Werke, die Ich thue, auch ſelbſt thun; ja größere denn dieſe wird er thun, weil Ich zum Vater gehe.

13. Und um was immer ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das werde Ich thun, auf daß der Vater verherrlichet werde im Sohne.

14. Wenn ihr Mich um etwas bitten werdet in meinem Namen, das werde Ich thun.

15. Wenn ihr Mich liebet, ſo haltet meine Gebote!

16. Und Ich werde den Vater bitten; und einen andern Tröſter wird Er euch geben, daß Er bei euch bleibe ewiglich;

17. Den Geiſt der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil ſie ihn nicht kennt. Ihr aber werdet Ihn kennen, weil Er bei euch verbleiben, und in euch ſeyn wird.

18. Nicht verlaſſen werde Ich euch als Waiſen; Ich werde zu euch kommen.

19. (Es iſt) noch um eine kleine Zeit, und die Welt ſieht Mich nicht mehr; ihr aber ſehet Mich; denn Ich lebe; und (auch) ihr werdet leben.

20. An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß Ich im Vater bin; und ihr in Mir; und Ich in euch.

21. Wer meine Gebote hat, und ſie hält, der iſt's, der Mich liebt. Wer aber Mich liebt, der wird geliebt werden von meinem Vater; und Ich werde ihn lieben, und Mich ſelbſt ihm offenbaren.

22. Es ſprach zu Ihm Judas, — nicht jener Iscariot: — Herr, was iſt geſchehen, daß Du Dich uns offenbaren willſt, und nicht der Welt?

23. Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: So Jemand Mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird Ihn lieben; und Wir werden zu ihm kommen, und eine Wohnſtätte bei ihm machen.

24. Wer Mich nicht liebt, der hält mein Wort nicht. Und das Wort, das ihr gehört habet, iſt nicht mein; ſondern Deſſen, der Mich geſandt hat, des Vaters.

25. Dies habe Ich zu euch geſprochen, indeß Ich bei euch blieb.

26. Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, den der Vater ſenden wird in meinem Namen, Dieſer wird euch Alles lehren, und Alles euch eingeben was immer Ich euch geſagt habe.

27. Den Frieden hinterlaſſe Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt (ihn) gibt, gebe Ich (ihn) euch. Euer Herz betrübe ſich nicht, und fürchte ſich nicht!

28. Ihr habet gehört, daß Ich euch geſagt habe: Ich gehe, und komme zu euch. Wenn ihr Mich liebtet, würdet ihr euch allerdings erfreuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater iſt größer denn Ich.

29. Und nun habe Ich es euch früher geſagt als es geſchieht; auf daß ihr, wann es geſchehen ſeyn wird, glaubet.

30. Nicht mehr Vieles werde Ich hinfort zu euch reden. Denn es kommt der Fürſt dieſer Welt, und er hat nichts an Mir;

31. Aber damit die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und nach dem Gebote thue, das Er Mir gegeben hat: ſtehet auf und gehen Wir von hinnen!

Fünfzehntes Kapitel.

Chriſtus der Weinſtock, die Jünger die Reben. Ermahnungen Jeſu zur Beſtändigkeit, Liebe, Geduld in Widerwärtigkeiten. Verheißung und Zeugniß des heiligen Geiſtes.

Ich bin der wahre Weinſtock; und mein Vater iſt der Weingärtner.

2. Jede Rebe in Mir, die nicht Frucht bringt, wird Er hinwegnehmen; und jegliche, welche Frucht bringt, wird Er reinigen, daß ſie mehr Frucht bringe.

3. Ihr ſeyd jetzt rein, wegen der Worte, die Ich zu euch geſprochen habe.

4. Bleibet in Mir, und Ich (bleibe) in euch. Gleichwie die Rebe von ſich ſelbſt keine Frucht bringen kann, wofern ſie nicht am Weinſtock bleibt, alſo auch ihr nicht, wofern ihr nicht in Mir bleibet.

5. Ich bin der Weinſtock; ihr (ſeyd) die Reben. Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht. Denn ohne Mich könnet ihr nichts thun.

6. So Jemand nicht in Mir verbleiben wird, der wird hinaus geworfen werden wie die Rebe, und wird verdorren, und ſie werden ihn ſammeln, und in's Feuer werfen; und er brennt.

7. Wenn ihr in Mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr um was immer ihr wollet, bitten, und es wird euch werden.

8. Darin iſt mein Vater verherrlichet, daß ihr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet.

9. Gleichwie der Vater Mich geliebt hat, alſo habe Ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe!

10. Wenn ihr meine Gebote halten werdet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben; gleichwie

auch Ich die Gebote meines Vaters hielt, und
bleibe in ſeiner Liebe.

11. Dies habe Ich zu euch geſprochen, auf
daß meine Freude in euch ſey; und eure Freude
voll werde.

12. Dies iſt mein Gebot, daß ihr einander
liebet, wie Ich euch geliebt habe!

13. Größere Liebe denn dieſe hat Niemand,
daß Einer ſeine Seele ſetze für ſeine Freunde.

14. Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thun
werdet, was Ich euch gebiete.

15. Ich werde hinfort euch nicht mehr Knechte
nennen; denn der Knecht weiß nicht was ſein
Herr thut. Euch aber nenne ich Freunde, weil
Ich Alles, was immer Ich vom Vater gehört,
euch kund gethan habe.

16. Nicht ihr habet Mich erwählt; ſondern
Ich habe euch erwählt, und beſtellt, daß ihr ge=
het, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe;
auf daß, um was immer ihr den Vater bitten
werdet in meinem Namen, Er euch gebe.

17. Dies befehle Ich euch, daß ihr einander
liebet!

18. Wenn die Welt euch haßt, ſo ſollt ihr
wiſſen, daß ſie Mich früher gehaßt hat denn euch.

19. Wenn ihr wäret von der Welt geweſen, ſo würde die Welt, was ihr war, lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern Ich euch erwählt habe von der Welt, darum haßt euch die Welt.

20. Seyd eingedenk der Worte, die Ich zu euch geſprochen habe: Der Knecht iſt nicht größer denn ſein Herr. Wenn ſie Mich verfolgt haben, werden ſie auch euch verfolgen. Wenn ſie mein Wort gehalten haben, werden ſie auch das eure halten.

21. Aber dies Alles werden ſie euch anthun meines Namens wegen, weil ſie Den nicht kennen, der Mich geſandt hat.

22. Wenn Ich nicht gekommen wäre und zu ihnen geſprochen hätte, ſo hätten ſie keine Sünde. Nun aber haben ſie keine Entſchuldigung über ihre Sünde.

23. Wer Mich haßt, haßt auch meinen Vater.

24. Wenn Ich die Werke nicht gethan hätte unter ihnen, die Niemand Anderer gethan hat, ſo hätten ſie keine Sünde. Nun aber haben ſie (dieſelben) geſehen, und haſſen (dennoch) Mich und meinen Vater.

25. Aber damit das Wort erfüllt werde, das

in ihrem Geſetze geſchrieben ſteht: „Sie haben Mich gehaßt ohne Urſache.“

26. Wenn aber der Tröſter kommen wird, den Ich euch ſenden werde von dem Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird Er Zeugniß geben von Mir;

27. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr von Anfang bei Mir ſeyd.

Sechzehntes Kapitel.

Künftige Verfolgungen der Jünger; und Wirkungen des heiligen Geiſtes. Von der Traurigkeit der Apoſtel und ihrer künftigen Freude. Früchte ihres Gebetes. Weiſſagung ihrer nahen Flucht.

Dies habe Ich zu euch geſprochen, auf daß ihr euch nicht ärgeret.

2. Sie werden euch aus den Synagogen verſtoßen; ja es kommt die Stunde, wo Jeder, der euch tödtet,

erachten wird, er thue Gott einen Dienſt (da=
durch).
3. Und dies werden ſie euch thun, weil ſie
den Vater nicht kennen, noch auch Mich.
4. Aber dies habe Ich zu euch geſprochen,
damit ihr, wenn die Stunde wird gekommen
ſeyn, der Dinge gedenket, die Ich euch geſagt
habe.
5. Dies habe Ich euch von Anfang nicht ge=
ſagt, weil Ich bei euch war. Und nun gehe Ich
zu Dem, der Mich geſandt hat. Und Niemand
aus euch fragt Mich: wohin gehſt Du?
6. Sondern weil Ich dies zu euch geſprochen
habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt.
7. Aber Ich ſage euch die Wahrheit: Es iſt
euch erſprießlich, daß Ich hingehe; denn ſo Ich
nicht hingehe, wird der Tröſter nicht zu euch
kommen; wenn Ich aber hingehe, werde Ich Ihn
zu euch ſenden.
8. Und wenn Er wird gekommen ſeyn, wird
Er die Welt überweiſen von der Sünde, von
der Gerechtigkeit und von dem Gerichte.
9. Und zwar von der Sünde, weil ſie nicht
an Mich geglaubt haben;
10. Von der Gerechtigkeit aber, weil Ich

zum Vater gehe; und ihr Mich hinfort nicht mehr ſehen werdet;

11. Von dem Gerichte aber, weil der Fürſt dieſer Welt ſchon gerichtet iſt.

12. Noch Vieles habe Ich euch zu ſagen; doch ihr könnet es jetzt nicht tragen.

13. Wenn aber jener Geiſt der Wahrheit wird gekommen ſeyn, wird Er euch alle Wahrheit lehren; denn Er wird nicht von ſich ſelbſt ſprechen; ſondern was Er hören wird, das wird Er ſprechen; und Dinge welche künftig ſind, wird Er euch verkündigen.

14. Er wird Mich verherrlichen; denn Er wird von dem Meinigen nehmen, und (es) euch verkündigen.

15. Alles, was immer der Vater hat, iſt Mein. Darum ſagte Ich: Er wird von dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen.

16. Eine kleine Friſt, und ihr werdet Mich nicht ſehen; und abermal eine kleine Friſt, und ihr werdet Mich ſehen; denn Ich gehe zum Vater!

17. Es ſprachen alſo (Einige) aus ſeinen Jüngern: Was iſt das, daß Er ſpricht: eine kleine Friſt, und ihr werdet Mich nicht ſehen;

und abermal eine kleine Friſt, und ihr werdet Mich ſehen; denn Ich gehe zum Vater?

18. Sie ſprachen alſo: Was iſt das, daß Er ſpricht: Eine kleine Friſt? Wir wiſſen nicht was Er ſagt.

19. Es erkannte aber Jeſus, daß ſie Ihn fragen wollten; und Er ſprach zu ihnen: Darüber fraget ihr unter euch, daß Ich geſagt habe: Eine kleine Friſt, und ihr werdet Mich nicht ſehen; und abermal eine kleine Friſt, und ihr werdet Mich ſehen?

20. Wahrlich, wahrlich Ich ſage euch: Ihr werdet weinen und Thränen vergießen; die Welt aber wird ſich erfreuen; ihr jedoch werdet traurig ſeyn; aber eure Traurigkeit wird ſich in Freude verwandeln.

21. Ein Weib, wenn es gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen iſt; wenn ſie aber das Kind geboren hat, gedenkt ſie der Drangſal nicht mehr; wegen der Freude, daß ein Menſch zur Welt geboren iſt.

22. Auch ihr habet nun zwar Traurigkeit; aber Ich werde euch wiederſehen; und euer Herz wird ſich erfreuen; und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.

23. Und an jenem Tage werdet ihr Mich
um nichts bitten. Wahrlich, wahrlich Ich ſage
euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten
werdet in meinem Namen, Er wird es euch geben.
24. Bisher habet ihr um nichts gebeten in
meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfan=
gen, damit eure Freude voll ſey.
25. Dies habe Ich in Sprüchwörtern zu euch
geredet. Es kommt die Stunde, wo Ich nicht
mehr in Sprüchwörtern zu euch reden werde;
ſondern euch offen verkündigen werde von dem
Vater.
26. An jenem Tage werdet ihr in meinem
Namen bitten; und Ich ſage euch nicht, daß Ich
den Vater um euretwillen bitten werde;
27. Denn der Vater ſelbſt liebt euch, weil
ihr Mich geliebt, und geglaubt habet, daß Ich
von Gott ausgegangen bin.
28. Ich bin vom Vater ausgegangen und in
die Welt gekommen; (nun) verlaſſe Ich die Welt
wieder, und gehe zum Vater.
29. Und es ſprachen zu Ihm ſeine Jünger:
Sieh nun redeſt Du offen und ſagſt kein Sprüch=
wort.
30. Nun wiſſen wir, daß Du Alles weißt,

und es nicht bedarfſt, daß Jemand Dich befrage. Deshalb glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen biſt.

31. Es antwortete ihnen Jeſus: Nun glaubet ihr?

32. Sieh, es kommt die Stunde, ja ſie iſt ſchon gekommen, daß ihr zerſtreut werdet, Jeglicher in das Seinige, und Mich allein laſſet! Doch Ich bin nicht allein; ſondern der Vater iſt mit Mir.

33. Dies habe Ich zu euch geſprochen, daß ihr Frieden habet in Mir. In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben; aber vertrauet; Ich habe die Welt überwunden!

Siebenzehntes Kapitel.

Gebet Jeſu zu ſeinem himmliſchen Vater für ſeine Verherrlichung; dann für ſeine Jünger und ſeine künftigen Gläubigen: daß Er ſie vor dem Uebel bewahren und in der Einheit erhalten wolle.

Dieſe (Worte) hatte Jeſus geſprochen. Und Er erhob die Augen zum Himmel und ſprach: Vater, die Stunde iſt gekommen: Verherrliche Deinen Sohn; auf daß Dein Sohn Dich verherrliche:

2. Gleichwie Du Macht Ihm gegeben haſt über alles Fleiſch; damit Er Allem, was Du Ihm gegeben haſt, das ewige Leben gebe!

3. Dies aber iſt das ewige Leben, daß ſie Dich erkennen, den einzigen wahren Gott; und den Du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum!

4. Ich habe Dich verherrlichet auf Erden. Vollendet habe Ich das Werk, das Du Mir gegeben haſt, daß Ich daſſelbe thue!

5. Und nun verherrliche Mich, Du, o Vater, bei Dir ſelbſt, mit der Klarheit, die Ich früher hatte bei Dir, noch vor der Begründung der Welt!

6. Kund gethan habe Ich Deinen Namen den Menſchen, die Du Mir gegeben haſt von der Welt. Dein waren ſie; und Du haſt ſie Mir gegeben; und ſie haben Dein Wort gehalten!

7. Nun haben ſie erkannt, daß alle Dinge, die Du Mir gegeben haſt, von Dir ſind.

8. Denn die Worte, die Du Mir gegeben haſt, habe Ich ihnen gegeben; und ſie haben dieſelben angenommen, und wahrhaft erkannt, daß Ich ausgegangen bin von Dir; und geglaubt, daß Du Mich geſandt haſt!

9. Ich bitte für ſie; nicht für die Welt bitte

Ich; ſondern für Die, die Du Mir gegeben haſt:
weil ſie Dein ſind.
10. Und alles Meinige iſt Dein; und das
Deinige iſt Mein. Und Ich bin verherrlicht in
ihnen.
11. Und Ich bin nicht mehr in der Welt;
Dieſe aber ſind noch in der Welt; und Ich
komme zu Dir! — Heiliger Vater, erhalte ſie
in Deinem Namen, die Du Mir gegeben haſt:
daß ſie Eins ſeyen gleichwie auch Wir!
12. Als Ich bei ihnen war, erhielt Ich ſie
in Deinem Namen. Die Du Mir gegeben haſt,
habe Ich behütet; und Niemand aus ihnen ging
verloren, außer der Sohn des Verderbens, damit
die Schrift erfüllt werde.
13. Nun aber komme Ich zu Dir; und dies
rede Ich in der Welt; auf daß ſie meine Freude
erfüllt haben in ſich ſelbſt.
14. Ich habe ihnen Dein Wort gegeben; und
die Welt hat ſie gehaßt, weil ſie nicht von der
Welt ſind; gleichwie auch Ich nicht von der
Welt bin.
15. Ich bitte nicht, daß Du ſie hinweg nehmeſt
von der Welt; ſondern daß Du ſie bewahreſt
vor dem Uebel!

16. Sie ſind nicht von der Welt; gleichwie
auch Ich nicht von der Welt bin.
17. Heilige ſie in der Wahrheit! Dein Wort
iſt Wahrheit.
18. Gleichwie Du Mich geſandt haſt in die
Welt: alſo habe (auch) Ich ſie geſandt in die
Welt.
19. Und für ſie heilige Ich Mich ſelbſt, auf
daß auch ſie geheiliget ſeyen in der Wahrheit.
20. Ich bitte aber nicht nur für ſie; ſondern
auch für Diejenigen, die durch ihr Wort an
Mich glauben werden:
21. Auf daß Alle Eins ſeyen; wie Du, o
Vater, in Mir, und Ich in Dir: daß auch ſie
Eins ſeyen in Uns: auf daß die Welt glaube,
daß Du Mich geſandt haſt.
22. Und die Klarheit, die Du Mir gegeben
haſt, habe Ich ihnen gegeben: auf daß ſie Eins
ſeyen, gleichwie auch Wir Eins ſind.
23. Ich in ihnen, und Du in Mir: auf daß
ſie vollendet ſeyen in Eins; und die Welt er-
kenne, daß Du Mich geſandt haſt, und daß Du
ſie geliebt haſt, wie Du auch Mich geliebt haſt!
24. Vater, die Du Mir gegeben haſt, will
Ich, daß wo Ich bin, auch ſie bei Mir ſeyen:

auf daß ſie meine Herrlichkeit ſchauen, die Du Mir gegeben haſt; denn geliebt haſt Du Mich vor der Begründung der Welt!

25. Gerechter Vater, die Welt hat Dich nicht erkannt; Ich aber habe Dich erkannt; auch haben Dieſe erkannt, daß Du Mich geſandt haſt!

26. Und Ich habe Deinen Namen ihnen kund gethan, und werde ihn kund thun: auf daß die Liebe, mit der Du Mich geliebt haſt, in ihnen ſey, und Ich in ihnen!

Achtzehntes Kapitel.

Jeſus wird verrathen, gefangen, zu den Hohenprieſtern geführt, von Petrus verläugnet, von Pilatus befragt, dem Barabbas nachgeſetzt, und von den Juden zum Tode gefordert.

Da Jeſus dies geſprochen hatte, ging Er mit ſeinen Jüngern über den Bach Cedron, wo ein Garten war, in welchen Er ſelbſt einging, und ſeine Jünger.

2. Es wußte aber auch Judas, der

Ihn verrieth, den Ort; weil Jeſus daſelbſt ſich
oft verſammelt hatte mit ſeinen Jüngern.

3. Als daher Judas eine Schaarwache, und
von den Hohenprieſtern und Phariſäern Diener
zu ſich genommen hatte, kam er dahin mit La-
ternen und Fackeln und Waffen.

4. Da nun Jeſus Alles wußte was über Ihn
kommen würde, ſchritt Er vor und ſprach zu
ihnen: Wen ſuchet ihr?

5. Sie antworteten Ihm: Jeſum von Naza-
reth! Es ſprach zu ihnen Jeſus: Ich bin's! —
Es ſtand aber auch Judas, der Ihn verrieth,
bei ihnen.

6. Da Er alſo zu ihnen ſprach: Ich bin's!
wichen ſie zurück, und fielen zu Boden.

7. Abermal alſo fragte Er ſie: Wen ſuchet
ihr? Sie aber ſagten: Jeſum von Nazareth!

8. Es antwortete Jeſus: Ich habe euch ge-
ſagt, daß Ich es bin. Wenn ihr alſo Mich
ſuchet, ſo laſſet dieſe gehen!

9. Auf daß die Rede erfüllt würde, die Er
geſagt hatte: Keinen habe Ich verloren aus
Denen, die Du Mir gegeben haſt!

10. Simon Petrus nun, der ein Schwert
hatte, zog daſſelbe, und ſchlug damit den Knecht

des Hohenprieſters, und hieb deſſen rechtes Ohr ab. Dieſer Knecht aber hatte den Namen Malchus.

11. Es ſprach alſo Jeſus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Den Kelch, den der Vater Mir gegeben hat: ſoll Ich ihn nicht trinken?

12. Die Schaarwache alſo, und der Befehlshaber, und die Diener der Juden ergriffen Jeſum und banden Ihn.

13. Und ſie führten Ihn zuerſt zu Annas; denn er war der Schwäher des Caiphas, welcher deſſelben Jahres Hoherprieſter war.

14. Es war aber Caiphas, der den Juden den Rath gegeben hatte: Es frommt, daß ein Menſch ſterbe für das Volk.

15. Es folgte aber Jeſu Simon Petrus und ein anderer Jünger nach. Jener Jünger aber war dem Hohenprieſter bekannt; und er trat mit Jeſu ein in den Vorhof des Hohenprieſters.

16. Petrus aber ſtand draußen bei der Thür. Es ging alſo der andere Jünger, der dem Hohenprieſter bekannt war, hinaus, und ſagte es der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein.

17. Es ſagte alſo zu Petrus die thürhütende Magd: Biſt nicht auch du (Einer) aus den

Jüngern dieſes Menſchen? — Dieſer ſprach: Ich bin's nicht!

18. Es ſtanden aber die Knechte und Diener beim Kohlenfeuer, weil es kalt war; und wärmten ſich. Und auch Petrus ſtand bei ihnen, und wärmte ſich.

19. Der Hoheprieſter alſo befragte Jeſum über ſeine Jünger und über ſeine Lehre.

20. Jeſus antwortete ihm: Ich habe öffentlich geſprochen vor der Welt; immer habe Ich gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zuſammen kommen; und im Verborgenen habe Ich nichts geredet!

21. Was frageſt du Mich? Befrage Diejenigen, die gehört haben was Ich geſprochen habe. Sieh, dieſe wiſſen was Ich geſagt habe!

22. Als Er aber dies geſagt hatte, gab Einer von den Dienern, die dabei ſtanden, Jeſu einen Backenſtreich und ſprach: Antworteſt Du alſo dem Hohenprieſter?

23. Jeſus antwortete ihm: Wenn Ich übel geredet habe, ſo gib einen Beweis, daß es böſe ſey; wenn aber gut: warum ſchlägſt du Mich?

24. Und es ſandte Ihn Annas gebunden zu Caiphas, dem Hohenprieſter.

25. Es ſtand aber Simon Petrus und wärmte ſich. Sie ſprachen alſo zu ihm: Biſt nicht auch du (Einer) aus ſeinen Jüngern? — Dieſer läugnete und ſprach: Ich bin's nicht!

26. Es ſpricht zu ihm Einer aus den Knechten des Hohenprieſters, ein Verwandter deſſen, dem Petrus das Ohr abgehauen: Habe ich dich nicht im Garten geſehen bei Ihm?

27. Da läugnete Petrus abermal, und alsbald krähte der Hahn.

28. Sie führen alſo Jeſum von Caiphas in's Richthaus. Es war aber in der Frühe. Und ſie ſelbſt gingen nicht ein in das Richthaus; damit ſie nicht verunreiniget würden; ſondern das Oſterlamm äßen.

29. Es ging alſo Pilatus zu ihnen hinaus und ſprach: Welche Anklage bringet ihr wider dieſen Menſchen vor?

30. Sie antworteten und ſprachen zu ihm: Wenn Dieſer nicht ein Uebelthäter wäre, hätten wir Ihn dir nicht überantwortet.

31. Es ſprach alſo Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin und richtet Ihn nach euerm Geſetze. — Da ſprachen die Juden zu ihm: Es iſt uns nicht erlaubt, Jemand zu tödten.

32. Auf daß das Wort Jeſu erfüllt würde,
das Er geſagt hatte, anzudeuten, welchen Todes
Er ſterben werde.
33. Es ging alſo Pilatus abermal hinein in
das Richthaus und rief Jeſum, und ſprach zu
Ihm: Du biſt der König der Juden?
34. Es antwortete Jeſus: Sagſt du das von
dir ſelbſt, oder haben es dir Andere von Mir
geſagt?
35. Es antwortete Pilatus: Bin ich etwa
ein Jude? — Dein Volk und die Hohenprieſter
haben Dich mir überantwortet. Was haſt Du
gethan?
36. Es antwortete Jeſus: Mein Reich iſt
nicht von dieſer Welt. Wäre mein Reich von
dieſer Welt, ſo würden die Meinigen allerdings
dafür kämpfen, daß Ich den Juden nicht über-
antwortet würde. Nun aber iſt mein Reich nicht
von hier!
37. Da ſprach zu Ihm Pilatus: Alſo ein
König biſt Du? — Jeſus antwortete: Du ſagſt
es; denn Ich bin ein König! Ich bin dazu ge-
boren, und dazu in die Welt gekommen, daß
Ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Jeder, der
aus der Wahrheit iſt, hört meine Stimme.

38. Es ſpricht zu Ihm Pilatus: Was iſt die Wahrheit! — Und als er das geſagt hatte, ging er abermal hinaus zu den Juden und ſprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm!

39. Es iſt aber Gewohnheit bei euch, daß ich auf das Oſterfeſt euch Einen losgebe. Wollet ihr alſo, ſo werde ich euch den König der Juden losgeben.

40. Es ſchrien alſo abermal Alle: Nicht Dieſen, ſondern Barabbas! Barabbas aber war ein Mörder.

Neunzehntes Kapitel.

Jeſus wird gegeißelt, verſpottet, mit Dornen gekrönt, geſchlagen, mit Eſſig getränkt, und ſtirbt; worauf ſeine Seite eröffnet, und Er begraben wird.

Da nahm alſo Pi-
latus Jeſum und
geißelte Ihn.
2. Und die
Kriegesknechte
flochten eine Kro-
ne von Dornen,
und ſetzten ſie
Ihm auf das Haupt; und hängten Ihm
ein Purpurkleid um.

3. Und ſie traten zu Ihm hin und ſprachen: Sey gegrüßt, König der Juden! und gaben Ihm Backenſtreiche.

4. Es ging alſo Pilatus abermal hinaus und ſprach zu ihnen: Sieh, ich führe Ihn euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde.

5. — Es ging alſo Jeſus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. — Und er ſprach zu ihnen: Sieh da, ein Menſch!

6. Da alſo die Hohenprieſter und die Diener Ihn ſahen, riefen ſie und ſprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! — Es ſpricht zu ihnen Pilatus: Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget (Ihn); denn ich finde keine Schuld an Ihm!

7. Es antworteten ihm die Juden: Wir haben ein Geſetz; und nach dieſem Geſetze muß Er ſterben; denn Er hat ſich zum Sohne Gottes gemacht!

8. Da aber Pilatus dies Wort hörte, fürchtete er ſich (noch) mehr.

9. Und Er ging abermal in das Richthaus und ſprach zu Jeſu: Von wannen biſt Du? — Jeſus aber gab ihm keine Antwort.

10. Es ſprach alſo Pilatus zu Ihm: Du

redeſt nicht mit mir? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszulaſſen?

11. Es antwortete Jeſus: Du hätteſt durchaus keine Macht wider Mich, wenn ſie dir nicht wäre gegeben worden von Oben. Darum hat auch, wer dir Mich überantwortete, eine größere Sünde.

12. Und von da an ſuchte Pilatus Ihn loszulaſſen. — Die Juden aber ſchrien und ſprachen: Wenn du Dieſen losläſſeſt, biſt du kein Freund des Cäſars. Denn Jeder, der ſich zum Könige macht, widerſpricht dem Cäſar.

13. Als aber Pilatus dieſe Worte hörte, führte er Jeſum hinaus, und ſetzte ſich auf den Richterſtuhl an dem Orte, der Lithoſtrotos, hebräiſch aber Gabbatha genannt wird.

14. Es war aber der Vorabend vor dem Oſterfeſte, ungefähr um die ſechſte Stunde. Und er ſpricht zu den Juden: Sieh da euer König!

15. Sie aber ſchrien: Hinweg, hinweg mit Ihm! Kreuzige Ihn! — Es ſpricht zu ihnen Pilatus: Euern König ſoll ich kreuzigen? — Es antworteten die Hohenprieſter: Wir haben keinen König, als nur den Cäſar!

16. Da übergab er Ihn ihnen, daß Er

gekreuziget würde. Sie nahmen aber Jeſum, und
führten Ihn hinaus.
17. Und ſein Kreuz ſich tragend, ging Er
hinaus an den Ort, der die Schedelſtätte, he-
bräiſch: Golgotha heißt;
18. Wo ſie Ihn kreuzigten; und mit Ihm
noch andere Zwei, dieſſeits und jenſeits; Jeſum
aber in der Mitte.
19. Es ſchrieb aber Pilatus auch eine Ueber-
ſchrift, und ſetzte ſie über das Kreuz. Sie war
aber geſchrieben: Jeſus von Nazareth, König
der Juden!
20. Dieſe Ueberſchrift alſo laſen viele der
Juden; weil nahe bei der Stadt der Ort war,
wo Jeſus gekreuziget wurde. Und ſie war ge-
ſchrieben hebräiſch, griechiſch und lateiniſch.
21. Es ſprachen alſo die Hohenprieſter der
Juden zu Pilatus: Schreibe nicht König der
Juden; ſondern Dieſer hat geſagt: Ich bin der
König der Juden.
22. Es antwortete Pilatus: Was ich ge-
ſchrieben, habe ich geſchrieben!
23. Die Kriegesknechte alſo, nachdem ſie Ihn
gekreuziget hatten, nahmen ſeine Kleider, —
und machten daraus vier Theile; — und den

Leibrock. Es war aber der Leibrock ungenäht, und von oben herab durchaus gewirkt.

24. Sie ſprachen alſo zu einander: Zerſchneiden wir ihn nicht; ſondern looſen wir darum, weſſen er ſey. Auf daß die Schrift erfüllt würde, welche ſpricht: „Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt; und über mein Gewand haben ſie das Loos geworfen.“ — Und zwar haben die Kriegesknechte dies gethan.

25. Es ſtanden aber neben dem Kreuze Jeſu ſeine Mutter, und die Schweſter ſeiner Mutter, Maria Cleophä, und Maria Magdalene.

26. Da alſo Jeſus ſeine Mutter und den Jünger ſtehen ſah, den Er liebte, ſprach Er zu ſeiner Mutter: Weib, ſieh deinen Sohn!

27. Hernach ſprach Er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter! Und von derſelben Stunde an nahm der Jünger ſie in ſein Eigenthum auf.

28. Darnach, da Jeſus wußte, daß Alles vollbracht ſey, ſprach Er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürſtet!

29. Es ſtand aber (daſelbſt) ein Gefäß voll Eſſigs; ſie aber ſteckten einen Schwamm, gefüllt mit Eſſig, rings um einen Yſopſtengel, und hielten Ihm ſolchen an den Mund.

30. Da alſo Jeſus den Eſſig genommen, ſprach Er: Es iſt vollbracht! und mit geneigtem Haupte gab Er ſeinen Geiſt auf.

31. Die Juden alſo, weil es der Rüſttag war, — damit die Körper während des Sabbats nicht am Kreuze verblieben, denn es war der Tag des hohen Sabbats, — baten den Pilatus, daß ihnen die Beine gebrochen, und ſie herabgenommen würden.

32. Es kamen alſo Kriegesknechte und brachen die Beine des Erſten und auch des Andern, die mit Ihm gekreuziget waren.

33. Als ſie aber zu Jeſu gekommen waren, und geſehen hatten, daß Er ſchon todt war, brachen ſie Ihm die Beine nicht;

34. Sondern Einer der Kriegesknechte eröffnete ſeine Seite, und ſogleich floß Blut und Waſſer heraus.

35. Und der es geſehen, hat deſſen Zeugniß gegeben; und ſein Zeugniß iſt wahr. Und er weiß, daß er wahr ſpricht; auf daß auch ihr glaubet.

36. Denn dieſe Dinge geſchahen, damit die Schrift erfüllt würde: „Ihr ſollt kein Bein an Ihm zerbrechen."

37. Und abermal ſagt eine andere Schrift: „Sehen werden ſie Den ſie durchſtochen haben.“

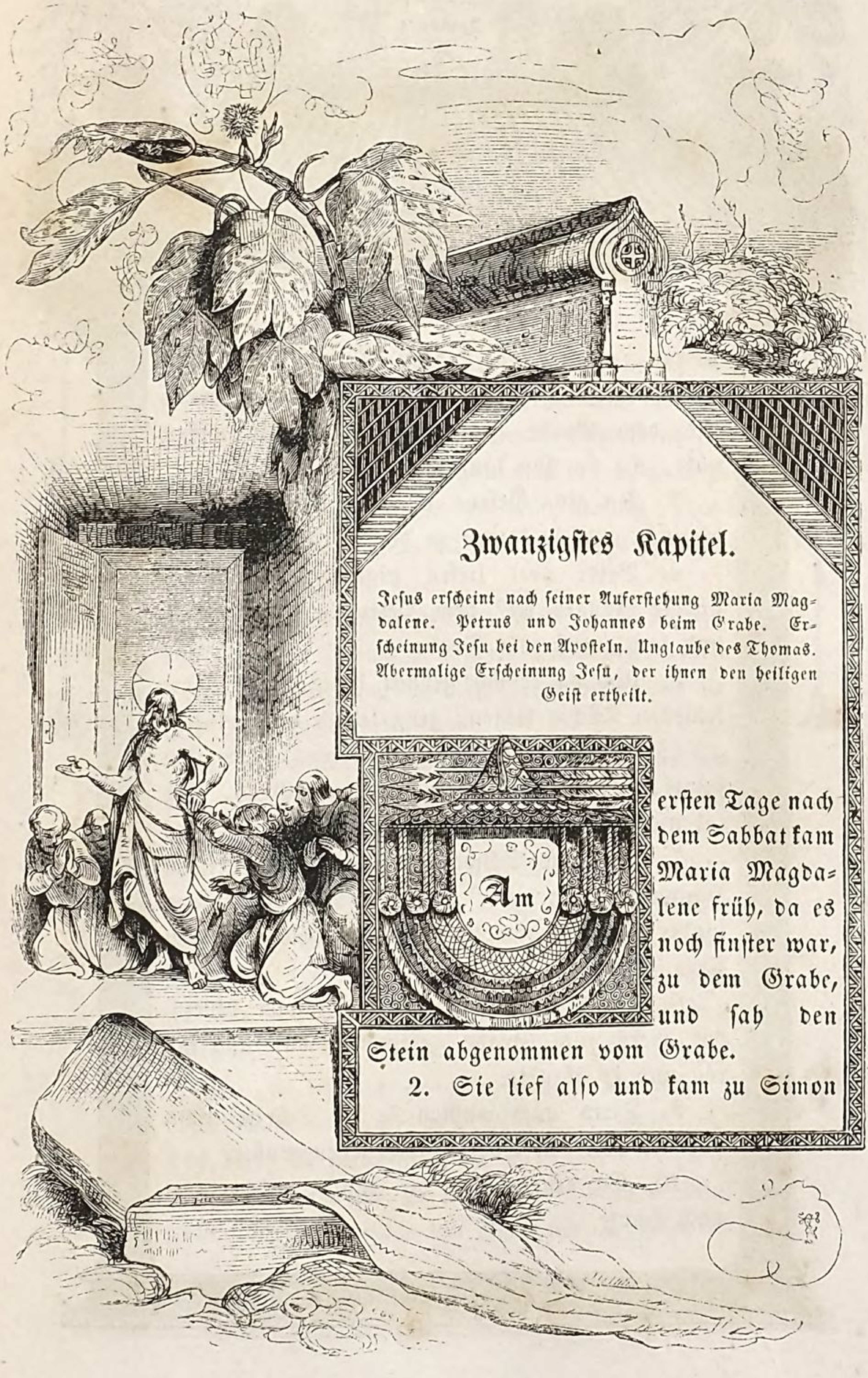
38. Darnach aber bat den Pilatus Joſeph von Arimathäa, — weil er ein Jünger Jeſu war, ein geheimer jedoch, aus Furcht vor den Juden, — daß er den Leichnam Jeſu herabnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Er kam alſo und nahm den Leichnam Jeſu ab.

39. Es kam aber auch Nicodemus, der vordem bei Nacht zu Jeſu gekommen war; und brachte eine Miſchung von Myrrhen und Aloe, an die hundert Pfunde.

40. Sie nahmen alſo den Leichnam Jeſu und banden denſelben in Linnen mit den Spezereien, wie es bei den Juden der Gebrauch iſt, zu begraben.

41. Es war aber an dem Orte, wo Er gekreuziget ward, ein Garten; und in dem Garten ein neues Grab, wohin noch niemals Jemand war gelegt worden.

42. Dorthin alſo legten ſie Jeſum, wegen des Rüſttages der Juden, weil das Grab in der Nähe war.



Zwanzigſtes Kapitel.

Jeſus erſcheint nach ſeiner Auferſtehung Maria Magdalene. Petrus und Johannes beim Grabe. Erſcheinung Jeſu bei den Apoſteln. Unglaube des Thomas. Abermalige Erſcheinung Jeſu, der ihnen den heiligen Geiſt ertheilt.

Am erſten Tage nach dem Sabbat kam Maria Magdalene früh, da es noch finſter war, zu dem Grabe, und ſah den Stein abgenommen vom Grabe.

2. Sie lief alſo und kam zu Simon

Petrus, und zu dem andern Jünger, den Jeſus liebte, und ſagte ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen; und wir wiſſen nicht, wo ſie Ihn hingethan haben!

3. Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und ſie kamen zu dem Grabe.

4. Beide aber liefen zugleich; und jener andere Jünger lief dem Petrus eiliger voran, und kam zuerſt zum Grabe.

5. Und da er ſich gebückt hatte, ſah er die leinenen Tücher liegen; ging jedoch nicht hinein.

6. Es kam alſo Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in das Grab, ſah (ebenfalls) die Tücher liegen;

7. Und das Schweißtuch, das über ſeinem Haupte geweſen war, lag nicht bei den Linnen, ſondern abgeſondert zuſammengewickelt an einem Orte.

8. Da ging alſo auch jener Jünger hinein, der zuerſt zum Grabe gekommen war und ſah es; und er glaubte.

9. Denn noch wußten ſie die Schrift nicht, daß Er von den Todten auferſtehen mußte.

10. Es gingen alſo die Jünger wieder fort nach Hauſe.

11. Maria aber ſtand draußen bei dem
Grabmahl und weinte. Indeß ſie alſo weinte,
bückte ſie ſich und blickte hinein in das Grab.
12. Und ſie ſieht zwei Engel ſtehen in weißen
Gewanden, den Einen zu dem Haupte, den
Andern zu den Füßen, da wo der Leichnam Jeſu
gelegen hatte.
13. Die ſprechen zu ihr: Weib, was weineſt
du? — Sie ſpricht zu ihnen: Sie haben meinen
Herrn fortgetragen; und ich weiß nicht, wo ſie
Ihn hingelegt haben.
14. Als ſie das geſagt hatte, wendete ſie ſich
um, und ſah Jeſum ſtehen; und ſie wußte nicht,
daß es Jeſus iſt.
15. Jeſus ſpricht zu ihr: Weib, was weineſt
du? Wen ſuchſt du? — Sie, welche erachtete,
daß es der Gärtner wäre, ſpricht zu Ihm: Herr,
wenn Du Ihn hinweggenommen, ſo ſag' mir,
wo Du Ihn hingelegt haſt, und ich werde Ihn
holen!
16. Es ſpricht zu ihr Jeſus: Maria! —
Sie wendet ſich um, und ſpricht: Rabboni! —
das heißt Meiſter. —
17. Es ſpricht zu ihr Jeſus: Rühre Mich
nicht an; denn noch bin Ich nicht aufgefahren

zu meinem Vater. Geh' aber hin zu meinen Brüdern, und ſag' ihnen: Ich ſteige empor zu meinem Vater, und zu euerm Vater, zu meinem Gott, und zu euerm Gott!

18. Es kam (alſo) Maria Magdalene zu den Jüngern und verkündigte ihnen: Ich habe den Herrn geſehen; und dies hat Er mir geſagt.

19. Da es nun Abend war an demſelben Tage, dem erſten nach dem Sabbat, und die Thüren verſchloſſen waren, wo die Jünger ſich verſammelt hatten, aus Furcht vor den Juden, kam Jeſus und ſtand in (ihrer) Mitte, und ſprach zu ihnen: Friede (ſey) mit euch!

20. Und als Er das geſagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und Seite. Da wurden die Jünger erfreut, daß ſie den Herrn ſahen.

21. Er ſprach alſo abermal zu ihnen: Friede (ſey) mit euch! Gleichwie der Vater Mich geſandt hat, alſo ſende Ich euch.

22. Als Er dies geſagt hatte, hauchte Er ſie an und ſprach: Nehmet hin den heiligen Geiſt!

23. Deren Sünden ihr erlaſſen werdet, denen werden ſie erlaſſen; und Deren (Sünden) ihr behaltet, denen ſind ſie behalten.

24. Thomas aber, Einer aus den Zwölfen,
welcher der Zwilling genannt wird, war nicht
bei ihnen als Jeſus kam.
25. Es ſprachen alſo die andern Jünger zu
ihm: Wir haben den Herrn geſehen! — Er
aber ſprach zu ihnen: Wofern ich nicht in ſeinen
Händen die Mahlzeichen der Nägel ſehe; und
meine Finger lege in die Stätte der Nägel,
und meine Hand lege in ſeine Seite, werde
ich's nicht glauben.
26. Und nach acht Tagen waren ſeine Jünger
wieder drinnen, und Thomas mit ihnen; da
kam alſo Jeſus bei verſchloſſenen Thüren, und
ſtand in der Mitte und ſprach: Friede (ſey)
mit euch!
27. Hernach ſprach Er zu Thomas: Lege
deinen Finger hierher; und reiche deine Hand,
und lege ſie in meine Seite; und ſey nicht un-
gläubig, ſondern gläubig!
28. Es antwortete Thomas und ſprach zu
Ihm: Mein Herr und mein Gott!
29. Jeſus ſprach zu ihm: Weil du Mich
geſehen haſt, Thomas, glaubeſt du. Selig, die
nicht geſehen, und doch geglaubt haben!
30. Es that zwar Jeſus noch viele andere

Zeichen vor dem Anblick ſeiner Jünger, die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buche.

31. Dieſe aber ſtehen geſchrieben, damit ihr glaubet, daß Jeſus iſt Chriſtus, der Sohn Gottes; und, dadurch daß ihr glaubet, das Leben habet in ſeinem Namen.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Jeſus erſcheint ſeinen Jüngern abermal bei dem See Tiberias. Wunderbarer Fiſchzug. Der Herr empfiehlt dem Petrus die Hut ſeiner Lämmer und Schafe, weiſſagt ihm den Kreuzestod, und verweist ihm ſeine Neugier wegen der Zukunft Johannis. Schluß des Evangeliums.

Hernach offenbarte ſich Jeſus abermal den Jüngern bei dem See Tiberias. Er offenbarte ſich aber alſo.

2. Es waren bei einander Simon

Petrus und Thomas, der Zwilling genannt,
und Nathanael, der von Cana in Galiläa war,
und die Söhne des Zebedäus, und zwei Andere
aus ſeinen Jüngern.
3. Es ſpricht zu ihnen Simon Petrus: Ich
gehe fiſchen! — Sie ſprechen zu ihm: Auch wir
kommen mit dir. Und ſie gingen hinaus, und
ſtiegen in ein Schiff; und ſie fingen nichts in
derſelben Nacht.
4. Als es aber war Morgen geworden, ſtand
Jeſus am Ufer; doch es erkannten die Jünger
nicht, daß es Jeſus ſey.
5. Es ſprach alſo Jeſus zu ihnen: Kinder, habet
ihr nicht ein Gericht (Fiſche)? Sie antworteten
Ihm: Nein!
6. Er ſpricht zu ihnen: Werfet das Netz
zur Rechten des Schiffes aus; und ihr werdet
finden. — Sie werfen es alſo aus; und ver-
mochten es nun nicht, daſſelbe zu ziehen, wegen
Menge der Fiſche.
7. Es ſprach aber jener Jünger, den Jeſus
lieb hatte, zu Petrus: Es iſt der Herr! —
Da nun Petrus hörte, daß es der Herr iſt,
gürtete er den Rock um ſich; — denn er war
nackt, — und ließ ſich in's Meer.

8. Die andern Jünger aber kamen in das Schiff, — denn ſie waren nicht weit vom Lande; ungefähr zweihundert Ellen; — und ſie zogen das Netz mit den Fiſchen.

9. Da ſie nun an's Land ſtiegen, ſahen ſie Kohlen angelegt, und darüber einen Fiſch gelegt, und Brod.

10. Jeſus ſpricht zu ihnen: Bringet her von den Fiſchen, die ihr nun gefangen habet!

11. Da ſtieg Simon Petrus hinein, und zog das Netz an's Land voll großer Fiſche, hundert drei und fünfzig. Und ob auch derſelben ſo viele waren, riß (dennoch) das Netz nicht.

12. Jeſus ſpricht zu ihnen: Kommet und haltet das Mittagmahl. Und Niemand von Denen, die ſich niederſetzten, unterfing ſich, Ihn zu fragen: Wer biſt Du? Denn ſie wußten, daß es der Herr iſt.

13. Und Jeſus kommt, nimmt das Brod und gibt ihnen; und den Fiſch desgleichen.

14. Dies war nun das dritte Mal, daß Jeſus ſeinen Jüngern ſich offenbarte, ſeit Er auferſtanden war von den Todten.

15. Da ſie alſo das Mittagmahl gehalten hatten, ſprach Jeſus zu Simon Petrus: Simon

Johannis, liebeſt Du Mich mehr denn Dieſe?
Er ſpricht zu Ihm: Ja, Herr; Du weißt, daß
ich Dich liebe! — Er ſpricht zu ihm: Weide
meine Lämmer!
16. Abermal ſpricht Er zu ihm: Simon Jo-
hannis, liebeſt du Mich? — Er ſpricht zu Ihm:
Ja Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe! —
Er ſpricht zu ihm: Weide meine Lämmer!
17. Er ſpricht zum dritten Mal zu ihm: Simon
Johannis, liebeſt du Mich? — Da ward Petrus
traurig, weil Er zum dritten Male ſprach: Liebeſt
du Mich? — Und er ſprach zu Ihm: Herr, Du
weißt alle Dinge; Du weißt, daß ich Dich liebe! —
Da ſprach Er zu ihm: Weide meine Schafe!
18. Wahrlich, wahrlich Ich ſage dir, als
du jünger wareſt, gürteteſt Du dich, und wandelteſt
wohin du wollteſt; wenn du aber wirſt alt ge-
worden ſeyn, wirſt du die Hände ausſtrecken,
und ein Anderer wird dich gürten, und dahin
führen, wohin du nicht willſt.
19. Dies aber ſagte Er, anzudeuten, durch
welchen Tod er Gott verherrlichen würde. —
Und als Er dies geſagt hatte, ſprach Er zu
ihm: Folge Mir!
20. Da (nun) Petrus ſich umwendete, ſah er

jenen Jünger folgen, den Jeſus liebte, und der
beim Abendmahl an Jeſu Bruſt gelegen und geſagt
hatte: Herr, wer iſt's, der Dich verrathen wird?
21. Da alſo Petrus Dieſen geſehen, ſprach
er zu Jeſu: Herr, was aber (ſoll) Dieſer?
22. Es ſpricht zu ihm Jeſus: Alſo will Ich,
daß er bleibe bis Ich komme; was geht es dich
an? Du folge Mir!
23. Es erging alſo dieſe Rede unter den
Brüdern: Dieſer Jünger ſtirbt nicht. Und (doch)
hatte Jeſus nicht zu ihm geſagt: Er ſtirbt nicht;
ſondern: Alſo will Ich, daß er bleibe bis Ich
komme. Was geht es dich an?
24. Dies iſt jener Jünger, der Zeugniß gibt
von allen dieſen Dingen; und der dies geſchrieben
hat; und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahr iſt.
25. Es ſind aber auch viele anderen Dinge,
die Jeſus gethan hat; und wenn ſie ſollten im
Einzelnen aufgeſchrieben werden, erachte ich, daß
die Welt nicht einmal die Bücher würde faſſen
können, die (davon) zu ſchreiben wären.

Ende

der vier heiligen Evangelien.

Jeruſalem

und

das heilige Land.

Einleitung.

Lichtvoll und gleichſam anſchaulich führen lebendige Schilderungen der Orte dem Geiſte die Begebenheiten vor Augen, die daſelbſt ſich entfalteten; denn getreue Gemälde ſowohl durch Worte als durch bildliche Darſtellungen ſind beleuchtende Fackeln der Geſchichte. Aus dieſem Grunde auch fügten alle Herausgeber der heiligen Schrift aus der kirchlichen Vorzeit dem göttlichen Schrifttexte die Schilderung des Landes Chanaan, dieſes Schauplatzes der heiligen Geſchichte, bei. Nach ihrem Beiſpiele folgt denn auch hier ein kurzer Abriß dieſes wunderbaren Landes. Leſern, die mit frommer Liebe in den Fluren des

Evangeliums ſich ergehen, kann es nicht anders als erfreulich ſeyn, hier eine gedrängte Schilderung des Landes und der Orte zu finden, wo die hocherhabenen Geheimniſſe unſers Heiles gewirkt wurden. Denn ein prophetiſches Land war dies Land der Verheißung, worin Alles auf den Weltheiland ſich bezog; ein Wunderland, deſſen, nun in ſo tiefer Erniedrigung liegende, und von den Heiden mit Füßen getretene Hauptſtadt,[1] wo die Macht des geoffenbarten Glaubens die Trümmer des alten unvergänglichen Volkes der Juden neben dem Kreuze, der Siegesfahne des neuen Jeruſalems, der Kirche Chriſti, durch alle Jahrhunderte verſammelt hält, dieſem göttlichen Erlöſer fortwährend Zeugniß gibt.

Nimmer kann daher frommen Gemüthern dies heilige Land gleichgültig ſeyn; vielmehr betrachteten Alle, die ihren göttlichen Heiland lieben, daſſelbe in allen Zeiten gleich einer fernen Heimath mit zarter Liebe, und richteten den Blick ihres Geiſtes oftmals in heiliger Sehnſucht dahin. Dieſe ſehnſüchtige Liebe für die Stätten, wo der Sohn Gottes das Heil und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes auf Erden wirkte, war es auch, die einſt in frühern Jahrhunderten in den Herzen unſrer heldenmüthigen, und von lebendigem Glauben beſeelten Altvordern das Feuer heiligen Eifers entzündete,

[1] „Jeruſalem wird von den Heiden mit Füßen getreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt werden!“ (Luc. 21. 24.)

dieſes, durch ſeine prophetiſche Geſchichte, durch göttliche Verheißungen und Wunder glänzende, durch das Blut Jeſu Chriſti geheiligte, und durch die Wiege der chriſtlichen Kirche allen wahren Gläubigen gleichſam zu einem theuern Vaterlande gewordene Land Juda den Händen der Ungläubigen mit ſtarker Hand zu entreißen. Waren aber die Rathſchlüſſe des Allerhöchſten hier von den, ſogar frommen Abſichten der Menſchen verſchieden: da jener Fluch des Herrn in Erfüllung gehen mußte; daß Jeruſalem bis an's Ende von den Heiden ſollte in den Staub getreten werden, ſo ordnete ſeine waltende Vorſehung die Dinge dennoch alſo, daß aus ihren Beſtrebungen des Guten Vieles hervorging; und daß die Kirche dadurch viele neuen und glorreichen Trophäen der Wahrheit erhielt.

Entzündet aber in unſern Tagen, wo die Liebe ſo Vieler erkaltete, der Eifer des Glaubens das lebendige Verlangen nach dem Beſitze des heiligen Landes auch nicht mehr in ſo hohem Grade, ſo iſt darum dies Land der Wunder den Herzen der Gläubigen nicht minder theuer; und immer vernimmt ihre Liebe mit frommer Begierde Alles was auf daſſelbe und auf die heiligen Denkmahle ſich bezieht, die daſelbſt allen Nationen der Welt zu einem bleibenden Zeugniſſe aufgeſtellt ſind, das ſie zu den Quellen der Erlöſung beruft. Dies beweiſen ſogar die jüngſten literären Erſcheinungen über dieſen ſo

wunderſam anziehenden Gegenſtand.[1] Willkommen muß es daher jedem gläubigen Chriſten ſeyn, eine erklärende Zugabe zu den heiligen Evangelien zu finden, wodurch die Erzählungen der Evangeliſten durch uralte Denkmahle anſchaulicher werden; und die ſie in den Stand ſetzt, den Spuren des göttlichen Heilandes gleichſam auf dem Boden ſelbſt zu folgen, den ſeine heiligſten Füße betraten; auf gewiſſe Weiſe das Zeugniß der Steine anzuhören, und die Uebereinſtimmung der Weiſſagungen und Ueberlieferungen mit den örtlichen Verhältniſſen zu vergleichen, die in dieſem wunderbaren Lande bis zur Stunde fortbeſtehen; alle Läugner der hochheiligen Geheimniſſe beſchämen und der Lüge zeihen, und noch jeden Tag die unverkennbare heilige Stätte zeigen, wo das geheimnißvolle Leiden und die glorreiche Auferſtehung des göttlichen Dulders alle Ausſprüche der heiligen Seher beſiegelt.

Die zahlloſen Schilderungen des heiligen Landes und der Wunderſtadt Jeruſalem von den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung angefangen bis auf unſre Tage beweiſen einſtimmig die Wahrheit

[1] Les voyages de Jésus-Christ ou description géographique des principaux lieux et monuments de la terre sainte etc. Par C. M. D. M. erſchien in drei verſchiedenen Ueberſetzungen, zu Ilmenau, zu Linz und zu Wien. Nicht minder auch ward ein anderes ganz neues Werk: Pelerinage à Jérusalem et au mont Sinai etc. Par le R. P. M. J. de Geramb dreimal überſetzt und in verſchiedenen deutſchen Buchhandlungen herausgegeben. Dieſe verſchiedenen Auflagen erſchienen nach einander und beinahe zu gleicher Zeit; von andern kleinen deutſchen Werken über Paläſtina, dann über Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth nichts zu ſprechen.

der Begebenheiten, welche die heiligen Schriftſteller in dem Lande Juda ſelbſt verfaßten, wo jeder Stein eine monumentale Darſtellung dieſer großen Ereigniſſe iſt, die von Anbeginn des menſchlichen Geſchlechtes bis zur Vollendung durch Chriſtus, den verheißenen Meſſias, gleich Ringen einer Kette, ununterbrochen in einander greifen. Wir wählten aus dieſer zahlloſen Menge nur Weniges, und zwar Solches, das durch die Zeugniſſe aller ältern und neuern Reiſenden wiederholt und einſtimmig angegeben wird; und richteten dabei unſre Aufmerkſamkeit beſonders auf die Weltſtadt Jeruſalem und auf die vorzüglichſten Orte, die das ewige Wort, das da Fleiſch ward und unter uns wohnte, das Licht, das jeden Menſchen erleuchtet, der da kommt in dieſe Welt, durch die göttlichen Strahlen ſeiner Liebe, ſeiner Lehren und ſeiner Wunder beſtrahlte.

Erſtes Kapitel.

Das heilige Land.

Geographiſche Lage und Eintheilung deſſelben.

Lange Jahrhunderte, ja den zuverläſſigſten Berechnungen nach, ſchon ſeit mehr denn dreitauſend dreihundert Jahren führt die Landſchaft Paläſtina, — wegen des Volkes der Chananiten, welche dieſelbe urſprünglich bewohnten, — den Namen *Chanaan*. Dieſes herrliche Land, worin, wie die Schrift ſich ausdrückt, Milch und Honig fließt, war jenes Land, das Gott dem Abraham und ſeinen Nachkommen verheißen hatte; weshalb es auch das *Land der Verheißung* oder das *gelobte Land* genannt wird. Seit aber Chriſtus, jener gebenedeite Same Abrahams, in welchem Gott verheißen hatte, alle Völker der Erde zu ſegnen, daſſelbe durch das Licht ſeiner göttlichen Gegenwart, durch ſeine Lehren, Wunder und ſeinen Opfertod heiligte, erhielt es den Namen des *heiligen Landes*; wie ſogar die Mahomedaner es nennen, die Jeſum als einen großen Propheten verehren. — In den Büchern Moyſis leſen wir, daß Gott den Nachkommen Jacobs, des Enkels Abrahams, dies Land zwar zum Erbe gab; daß ſie aber früher die gottloſen, in alle Laſter der Abgötterei und

Unzucht verſunkenen Inwohner deſſelben mit dem Schwerte vertilgen mußten; und wir erſehen aus den nämlichen heiligen Büchern die wunderbaren Führungen Gottes gegen dies Volk; die Art und Weiſe, wie ſie dies Land durch ſeinen Beiſtand in Beſitz nahmen; und wie, nach Moyſis Tode, Joſua daſſelbe unter die zwölf Stämme dieſes Volkes vertheilte; welche Eintheilung auch bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft unwandelbar fortbeſtand.

Dieſe Landſchaft Paläſtina liegt in Aſien; und iſt gegen Norden von Syrien, gegen Nordweſten von Phönizien, gegen Oſten von der ſyriſchen und arabiſchen Wüſte, gegen Süden von dem ſteinigten Arabien, und gegen Weſten von dem mittelländiſchen Meere begränzt. Im Südweſten berührt es Aegypten. Der Durchmeſſer des ganzen Landes betrug ungefähr 36 Meilen in der Länge und 18 bis 20 in der Breite; ſo daß der ganze Flächeninhalt deſſelben auf 480 bis 500 Meilen ſich belief. Nach mancherlei Schickſalen des jüdiſchen Volkes mußte daſſelbe zuletzt, wie alle übrigen Völker der bekannten Welt, der Herrſchaft der Römer ſich unterwerfen, die dann das Land in vier Provinzen abtheilten. Dieſe waren: Judäa, Galiläa, Samaria und Peräa.

Die Provinz *Judäa* erhielt ihren Namen von dem Stamme Juda, dem bei weitem größten und mächtigſten aller Stämme des Volkes Israel. Der ſüdliche Theil derſelben jedoch ward auch *Idumäa* genannt, weil ſolcher größtentheils von Idumäern oder Edomiten, den Abkömmlingen Eſau's, bewohnt war; der auch *Edom* genannt wurde. Dieſe Provinz war die ſüdlichſte und größte; ſie

gränzte nördlich an Samaria; öſtlich an den Jordan und das todte Meer; ſüdlich an das ſteinigte Arabien und Aegypten; weſtlich an das mittelländiſche Meer. Wegen des unbeſſerlichen Starrſinnes und der Bosheit ihrer Bewohner hielt der göttliche Erlöſer ſich nicht gern darin auf; und erſchien gewöhnlich nur zur Zeit der hohen Feſte daſelbſt; wo Er meiſt zu Bethania am Oelberge ſich aufhielt.

Die vorzüglichſten Orte in Judäa waren: 1) Jeruſalem, die Hauptſtadt des ganzen Landes, ſchon in den früheſten Zeiten bekannt, und hochberühmt durch ihren prachtvollen Tempel. 2) Bethlehem, die Stadt Davids, der Geburtsort des Erlöſers. Von beiden wird ſpäterhin ausführlicher die Rede ſeyn.

3) Cäſarea mit dem Beinamen Paläſtina, das nicht mit Cäſarea Philippi zu verwechſeln iſt. Jeſus beſuchte erſteres niemals auf ſeinen Reiſen; doch iſt es aus der Apoſtelgeſchichte, zumal durch die Bekehrung des frommen Hauptmannes Cornelius, und durch die zweijährige Gefangenſchaft des heiligen Paulus bekannt. 4) Joppe, ſchon unter König Salomon berühmt. Hier auch ſchiffte der Prophet Jonas ſich ein, der Ausführung des göttlichen Befehles auszuweichen; und ward von dem Seeungeheuer verſchlungen. Heut zu Tage heißt dieſe Stadt Jaffa und iſt eine befeſtigte Stadt. Napoleon Buonaparte eroberte dieſelbe i. J. 1799 während ſeines ſyriſchen Feldzuges, und ſprengte die Feſtungswerke derſelben, die bis jetzt noch nicht wiederhergeſtellt ſind. 5) Arimathea; damals, und auch noch in unſern Zeiten eine kleine, anmuthig gelegene Stadt;

berühmt durch den edlen Rathsherrn Joſeph von Arimathia, der den Leichnam Jeſu mit höchſten Ehren beſtattete. 6) Emmaus, ein Flecken, in welchem Jeſus nach ſeiner Auferſtehung jenen beiden Jüngern ſich kund gab.

7) Hebron, ſieben Stunden ſüdlich von Jeruſalem; eine der älteſten Städte auf dem Gebirge Juda, in einer ungemein lieblichen Lage und rings von fruchtbaren Bergen umgeben. Hier war einſt der Wohnſitz Abrahams; auch liegt er hier mit Sara, Iſaak, Rebecca und Jacob begraben. — Es iſt gegenwärtig ein türkiſches Städtchen, wo nur einige wenige Chriſten wohnen. 8) Jutta, öſtlich von Hebron, einſt eine Prieſterſtadt, wo auch der Prieſter Zacharias und Eliſabeth, die Aeltern Johannes des Täufers, wohnten; und wohin Maria, die jungfräuliche Mutter des göttlichen Erlöſers, nach der Verkündigung des Engels, über die Gebirge eilte, mit Eliſabeth über die Gnade ſich zu erfreuen, daß der Herr ihre Schmach von ihr genommen hatte.

9) Jericho, ehemals eine große und ſchöne Stadt, ebenfalls von beinahe 12,000 Prieſtern bewohnt. Sie ward auch die Palmenſtadt genannt; weil unfern von derſelben ein großer und über zwei Meilen langer Palmenwald ſtand. Sie lag neun Stunden von Jeruſalem und zwei Stunden vom Jordan entfernt. — Etwa zwei Stunden weit von derſelben, bei dem Eingang in die Wüſte, wo Jeſus 40 Tage und eben ſo viele Nächte faſtete, quillt die berühmte Quelle von Jericho, deren bitteres Waſſer ehemals durch den Propheten Eliſäus verſüßt wurde. Durch dieſe Stadt

führt die Straße von Galiläa nach Jeruſalem. Oft beſuchte auf ſeinen Reiſen Jeſus dieſelbe. Hier heilte Er zwei Blinde. Auch ſtand in ihrer Nähe jener wilde Feigenbaum, den der Oberzöllner Zachäus erſtieg, den Herrn zu ſehen. — Heut zu Tage ſteht an der Stelle, wo dieſe Stadt einſt blühte, nur ein elendes Dorf, Richa genannt. Indeſſen beſteht die erwähnte Quelle noch immerfort, und gewährt geſundes und ſüßes Waſſer. — 10) Ephrem, eine kleine Stadt im Gebirge Ephraim, vier Stunden nordöſtlich von Jeruſalem. In dieſe Stadt entfernte ſich Jeſus einige Tage vor ſeinem Leiden, als die Juden Ihn zu tödten ſuchten; um die Zeit der Oſtern abzuwarten, für welche ſein Leiden und ſein Opfertod, als des wahren Oſterlammes, durch die Propheten geweiſſagt war. 11) Engeddi, ein Marktflecken am todten Meere, wo Palmbäume und Balſamſtauden, ſo wie auch Weingärten in großer Anzahl blüheten.

Die Provinz Galiläa lag an den nördlichen Gränzen des Judenlandes und gränzte nordwärts an Phönizien und den Berg Libanon, zwiſchen dem Jordan und dem mittelländiſchen Meere, ſüdlich von Samaria. Dieſer Landſtrich war, nach der Beſchreibung des Joſephus, ein blühender Garten, ein wahres Paradies. Die Jahreszeiten ſchienen darin einander den Vorzug der Anmuth ſtreitig zu machen. Sie war mit Städten, Flecken und Dörfern wie beſäet; und einige Flecken zählten bis 15,000, einige Städte bis 150,000 Inwohner. Handel und Künſte blühten darin, wegen der Nähe von Phönizien, im ſchönſten Flor. Dieſe ſchöne Landſchaft war die irdiſche Heimath des göttlichen

Erlöſers. Hier verlebte Er den größten Theil ſeines menſchlichen Lebens; hier ertönten ſeine erſten göttlichen Lehren; hier war der Schauplatz ſeiner meiſten Wunder.

Die vorzüglichſten Orte dieſer Provinz waren: 1) die Hauptſtadt Diocäſarea oder Sephoris, eine ſchöne, wohlbefeſtigte Stadt, von vielen blühenden Dörfern umgeben; heut zu Tage ein elendes Dorf zwiſchen Ruinen. 2) Cana, ein Marktflecken, wo der Herr ſein erſtes Wunder wirkte, als Er Waſſer in Wein verwandelte. 3) Nazareth, drei Stunden nördlich vom Berge Thabor. Dies war der Wohnort Jeſu, ſeiner jungfräulichen Mutter und ſeines heiligen Pflegevaters. Von dieſer Stadt erhielt der göttliche Heiland den Namen des Propheten von Nazareth. Wir werden ſpäterhin noch einmal auf dieſe Stadt zurückkommen.

4) Naim, anderthalb Stunden von Nazareth, in der Nähe des kleinen Berges Hermon. Hier erweckte Jeſus den Sohn der Witwe vom Tode. 5) Capharnaum, eine ziemlich große, reiche, ungemein bevölkerte Stadt am nordweſtlichen Theile des Sees Genezareth. Dieſe Stadt war, während ſeines öffentlichen Lebens, der gewöhnliche Aufenthalt Jeſu; weswegen ſie auch im Evangelium ſeine Stadt genannt wird. Hier lehrte Er oftmals in den Synagogen, und wirkte die glänzendſten Wunder. Heut zu Tage ſteht an der Stelle dieſer Stadt nur ein elendes, von Beduinen bewohntes Dorf del Hom genannt; doch ſind noch prachtvolle Trümmer des ehemaligen Capharnaums ſichtbar und beſtätigen den Ausſpruch des Herrn: „Und du, Capharnaum,

das du bis zum Himmel erhoben biſt, bis zur Hölle wirſt du hinab geſenkt werden!" (Luc. 10. 15.)

6) Bethſaida, ein großes, einſt von Fiſchern bewohntes Dorf, am weſtlichen Ufer des Sees Genezareth; der Geburtsort der Apoſtel Petrus, Andreas, Johannes, Philippus und Jacobus. Dieſer Ort wurde Bethſaida in Galiläa genannt, um ihn von Bethſaida Julias zu unterſcheiden, das nordöſtlich an dem See Genezareth lag, wo der Jordan in denſelben ſich ergießt. 7) Tiberias am weſtlichen Ufer des Sees Genezareth; zur Zeit Jeſu gewöhnlich der Wohnſitz des Herodes Antipas. — Sie war eine bedeutende, und durch ihre warmen Bäder berühmte Stadt. Hier belohnte der göttliche Heiland den Glauben des heiligen Petrus durch einen überaus reichlichen Fiſchfang. Dieſe Stadt, heut zu Tage Tabaria genannt, hat auch jetzt noch einige Bedeutung. Die Türken haben darin eine Moſchee, die Juden zwei Synagogen. An der Stelle, wo einſt die Fiſcherhütte des Apoſtels Petrus ſtand, ſteht ein Bethaus, in welchem die Chriſten ihren Gottesdienſt halten.

8) Ptolemais, auch Akko genannt, nördlich gegen das Vorgebirge Carmel hin, am mittelländiſchen Meere. Dieſe Stadt, heut zu Tage St. Jean d'Acre genannt, gehörte einſt zu Phönizien, und iſt durch die Kreuzzüge berühmt. Sie iſt ſo feſt, daß es Napoleon Buonaparte i. J. 1799 trotz einer zweimonatlichen Belagerung nicht möglich ward, ſie zu erobern; und daß er bei ſeinen oftmaligen Stürmen immer zurückgeſchlagen ward. In dieſer anſehnlichen Stadt ſieht man noch die Trümmer der ehemaligen Kathedralkirche,

des Kloſters der Hospitaliter, des Palaſtes des Großmeiſters und die Ueberreſte eines Nonnenkloſters.

Die Provinz Samaria führt ihren Namen von der Hauptſtadt gleichen Namens. Sie liegt zwiſchen Judäa und Galiläa; und war weſtlich ſo wie ſüdlich von der erſten dieſer Landſchaften, öſtlich aber durch den Jordan begränzt. Die Inwohner waren ein Völkerſtamm, aus Israeliten und Heiden vermengt, welche nach der Abführung der Juden in die babyloniſche Gefangenſchaft ſich hier niederließen, und dann ſpäterhin mit den, aus derſelben zurückkehrenden Israeliten ſich vermiſchten. Daher auch hatten ſie eine eigene, aus Gebräuchen verſchiedener Völker zuſammengeſetzte Religion; und hielten ihren Gottesdienſt auf dem Berge Garizim, wo ſie einſt einen Tempel hatten; den aber bereits 129 Jahre vor Chriſto der jüdiſche Fürſt Hirkan zerſtören ließ. Ihrer unrichtigen Religionsbegriffe wegen trennten ſich die rechtgläubigen Juden von ihnen; und verachteten ſie ſo tief, daß der Name Samariter ein arger Schimpfname bei ihnen war; und ſie allem Umgang mit ihnen auswichen. Aus dieſer Urſache reisten auch die Juden nicht gern durch Samaria; ſondern machten lieber einen großen Umweg, wenn ſie nach Jeruſalem ſich begeben mußten. Der göttliche Heiland indeſſen, der Erlöſer Aller, reiste oft durch dieſe Landſchaft, predigte und heilte die Kranken daſelbſt; und ſchildert ſogar in ſeinen Gleichniſſen die Samariter als gutmüthige, dankbare Menſchen.

Die vorzüglichſten Ortſchaften darin waren: 1) Jesreel, früher Esdrelon genannt; wo der König Achab einen

Palaſt, und Naboth jenen Weingarten beſaß, den dieſer gottloſe König ſich aneignen wollte, und der zu ſo furchtbarem Blutvergießen Anlaß gab. 2) Samaria oder Sebaſte, die Hauptſtadt und ehemalige Reſidenz der Könige von Israel. 3) Sichem, auch Sichar genannt, eine nicht unbedeutende Stadt, die ſchon zu den Zeiten der Patriarchen bekannt war. Hier erſchien Gott dem Abraham; hier auch ſchlug der Patriarch Jacob bei ſeiner Rückkehr aus Meſopotamien ſeine Gezelte auf; hier endlich ſtand jener große Therebinthenbaum, wo Joſua eine Volksverſammlung hielt, und einen Denkſtein ſetzte. Unfern von der Stadt ſtand der Brunnen Jacobs, wo der Herr Jeſus ausruhte und mit dem ſamaritiſchen Weibe ſich unterredete. 4) Aenon, ein Flecken an einem Bache gleichen Namens, unweit Salim, wo Johannes ſpäterhin taufte.

Die Provinz Peräa endlich umfaßte das ganze Land am öſtlichen Jordan, und war gegen Norden von dem Gebirge Antilibanon, gegen Oſten von dem Gebirge Galaad und dem wüſten Arabien, gegen Süden von dem Fluſſe Aenon und dem Gebiet der Moabiten, gegen Weſten von dem Jordan und dem todten Meere begränzt. Es war ſo wie Galiläa ein ſehr fruchtbares Land. Dieſe Provinz war in das Gebiet des Tetrarchen Philippus, und in das Gebiet des Tetrarchen Herodes Antipas eingetheilt; welches letztere das eigentliche Peräa war.

In der Tetrarchie oder dem Gebiete des Philippus waren die vorzüglichſten Orte: 1) Dan oder Cäſarea Philippi, eine ſchöne kleine Stadt. 2) Bethſaida

Julias, ein Fiſcherdorf, das dieſer nämliche Fürſt in eine Stadt verwandelte. Jeſus kam öfters in dieſe Gegend, unweit welcher jene Wüſte lag, wo Er einſt fünftauſend Menſchen auf wunderbare Weiſe mit wenig Gerſtenbroden ſpeiste. 3) Gedara, eine der zehn Städte, die von Juden und von Heiden bewohnt wurde; welche letzteren einen Handel mit Schweinen trieben. Hier befreite Jeſus einen Beſeſſenen, und erlaubte den böſen Geiſtern, in die Schweine zu fahren. Die Stadt ward auch Gergaſa, und daher die Inwohner Gergaſener oder Geraſener genannt. 4) Jabes Galaad, das aus der Geſchichte der Könige bekannt iſt. 5) Gamala, eine zur Zeit Jeſu ſehr anſehnliche, reiche Stadt, öſtlich vom See Genezareth, mit zwei prachtvollen Tempeln, Säulengängen, zwei Theatern und prächtigen Grabmählern. Der Anblick der Ruinen dieſer Stadt, die auch jetzt noch von ihrem ehemaligen Reichthum und Glanze zeugen, ergreift jeden Reiſenden durch ihre Pracht und Herrlichkeit.

Die bedeutendſten Orte des eigentlichen Peräa, das unter der Herrſchaft des Herodes Antipas ſtand, ſind: 1) Pella, eine kleine Stadt, wohin zur Zeit der Belagerung und Zerſtörung Jeruſalems die meiſten Chriſten ſich flüchteten. 2) Bethabara, eine Furt am Jordan, Jericho gegenüber, in welcher Gegend Johannes taufte. 3) Machäronte, drei Stunden nördlich vom todten Meere, eine ſehr ſtarke Feſtung auf einer hohen Bergſpitze. Hier ward der heilige Täufer Johannes von Herodes Antipas, der nicht fern davon das prachtvolle Schloß Herodium bewohnte,

gefangen gehalten, und zuletzt enthauptet. Man ſieht daſelbſt Trümmer von Tempeln, niedergeſtürzten Säulen, herrlichen Theatern und Brücken mit Bogen. Ein halbrundes Gebäude, noch jetzt mit einer halben Kuppel bedeckt, und mit kunſtreicher Bildhauerarbeit geſchmückt, bringt wegen der trefflichen Stellung der Säulen noch zur Stunde die erſtaunlichſte Wirkung hervor. Dieſe Stätte, nun Djeraſh genannt, wird für das ehemalige ſo prachtvolle Palmyra gehalten, das in der Geſchichte berühmt iſt.

Zweites Kapitel.

Clima, Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit des heiligen Landes.

Lachender, fruchtbarer und abwechſelnder iſt wohl kaum ein Land auf Erden zu finden als dies, von der göttlichen Schrift mit Recht ſo hochgeprieſene Land Chanaan. Beſonders war es dies zur Zeit, wo der Sohn Gottes in demſelben ſichtbar unter den Menſchen erſchien. Dies Wunderland liegt in einem Himmelsſtriche, der noch heißer iſt, als ſelbſt die ſüdlichſte Spitze Siziliens; und größer auch iſt die Hitze zu Jeruſalem als zu Algier. Ueberhaupt genommen iſt aber das Clima daſelbſt überaus mild und nicht ſo wandelbar wie in unſern Ländern. Nur fällt in den Nächten der warmen Sommermonate die Kälte höchſt

empfindlich, wegen des vielen Thaues, welcher nicht ſelten in Reif übergeht; der jedoch nothwendig iſt; da die heiße Jahreszeit ſonſt Alles verbrennen würde. — Es gibt eigentlich in Paläſtina nur zwei Jahreszeiten; Sommer nämlich und Winter. Letzterer fängt um die Mitte Decembers an, dauert bis zur Mitte Februars, und iſt die angenehmſte Zeit des Jahres. Auch regnet es daſelbſt zu beſtimmten Zeiten; der Frühregen beginnt in der Mitte Septembers; der Spätregen aber fällt zu Anfang des Märzmonates; wenn das Getreide anfängt zu reifen, das bereits im Februar dort ſo hoch ſteht als bei uns im Mai und Juni. Geerntet wird im heiligen Lande um die Mitte Aprils; und die Erntezeit dauerte bei den Juden von Oſtern bis Pfingſten, wo das Erntefeſt gefeiert wurde.

Die profanen Schriftſteller ſtimmen in ihren Schilderungen der außerordentlichen Fruchtbarkeit dieſes Landes vor und zu den Zeiten Jeſu, mit der heiligen Schrift vollkommen überein. Was der göttliche Heiland in ſeinen Parabeln von Samenkörnern ſprach, die in ein gutes Erdreich fielen, und ſechzig- und hundertfältige Frucht brachten, das konnten ſeine Zuhörer jeden Tag mit Augen ſehen. Alle ſüdlichen Früchte gediehen daſelbſt in ſo reichlichem Ueberfluß, daß arme Leute von Datteln, Feigen, Caroben und ähnlichen Früchten ſich nährten, die beinahe ohne Werth waren; und außer dem bekannten Obſte, den Aepfeln, Birnen, Kirſchen, Pfirſichen, und Citronen, gediehen auch dort die Oliven zu ihrer vollkommenſten Größe und gaben das vortrefflichſte Oel. Dreimal im Jahre gab der Feigen-

baum ſeine Frucht; die Palmen blühten in ganzen Wäldern. Nicht minder reichlich vergalt der Weinſtock den Mühen des Winzers; die Stöcke trugen oft dreimal. Schon im Juni hatte man reife Trauben, ob auch die eigentliche Weinleſe erſt im September begann. Die Trauben ſelbſt waren von ungeheurer Größe, wogen zwölf bis vierzehn Pfunde, und die Beeren kamen an Größe unſern Pflaumen gleich. Noch ſogar in unſern Tagen, wo das Land wenig bevölkert iſt, fanden, bei der bekannten Trägheit der Mahomedaner, neuere Reiſende ellenlange Trauben, die man, um ſolche nicht zu beſchädigen, — wie einſt Joſua und Caleb gethan, — auf Stangen tragen mußte.

Die Viehzucht war ein beſonderer und bedeutender Zweig des Erwerbes. Es wurden große Herden Schafe gehalten, die ſich meiſt von den gewürzhaften Bergkräutern nährten. In dieſen Herden beſtand ein Theil des Nationalreichthums. Oft ſpricht der Herr in ſeinen Parabeln von dieſen Thieren, da die Art und Weiſe derſelben Jedermann bekannt war. Auch hielt man vieles Hornvieh, und nicht minder auch viele Ziegen, deren Felle zu Weinſchläuchen verwendet wurden. Eben ſo war auch die Fiſcherei, zumal im See Genezareth und im mittelländiſchen Meere, ungemein ergiebig. Der See Genezareth oder das Tiberiadiſche Meer war ſo erſtaunlich reich an den köſtlichſten Fiſchen, daß ſolcher allein bei zwölfhundert Fiſcher auf zahlreichen Schiffen mit dem Fiſchfang beſchäftigte.

Bekanntlich iſt Paläſtina ein ſehr gebirgiges Land, zumal gegen die Mitte hin. So ging man von der Seeküſte her, ſechs Stunden von Jeruſalem, beinahe immer bergan bis

zu dieſer Stadt. Indeſſen haben die wenigſten Berge eine bedeutende Höhe; und ſie ſind dabei waſſerreich, fruchtbar und lohnen dem Anbau auf ergiebige Weiſe. Nur im Norden ſtehen, wie bereits erinnert wurde, der Libanon und Antilibanon, eine Gebirgskette von anderthalb tauſend Klaftern Höhe, und ſind das ganze Jahr mit Schnee bedeckt; den man in den Thälern nicht kennt. Die Nordwinde, die über dieſen Schnee herziehen, und die täglichen Weſtwinde, die über die See ſtreichen, kühlen die glühende Hitze des Himmelsſtriches und gewähren eine wahre Erquickung. Unter den übrigen Bergen ſind, ihrer Höhe wegen, noch insbeſondere merkwürdig:

1) Das Gebirge Abarim, woſelbſt auch der Berg Nebo, der Stadt Jericho gegenüber, ſteht; von wo Moyſes das gelobte Land überſehen konnte, und auf welchem er auch ſein Leben beſchloß. Von der höchſten Spitze dieſes Berges, verſichern Reiſende, welche dieſelbe erſtiegen, man überſehe das ganze Land Paläſtina.

2) Das Gebirge Carmel an der Küſte des mittelländiſchen Meeres. Dies ganze Gebirge iſt überaus anmuthig, überall mit lieblicher Grüne geſchmückt, und wechſelt mit Hügeln und Thälern, die mit ſchattigen Bäumen und kühlen Quellen prangen. Auch ſind daſelbſt eine Menge freundlicher Felſenhöhlen; unter welchen die der Propheten Elias und Eliſäus die berühmteſten ſind. Es finden ſich ſolcher Höhlen beinahe an die zwei Tauſende; und ſie dienten in ſpätern Zeiten frommen Einſiedlern und Mönchen in ihrer Abgeſchiedenheit von der Welt zu ſtillen Wohnungen.

Daher auch der Urſprung der Carmelitermönche. Ueberhaupt ſind die Gebirge dieſes Landes voll ſolcher Höhlen; beſonders das Gebirge Ephraim und Juda. Die größten und merkwürdigſten derſelben befinden ſich in den Umgegenden von Hebron. Alſo ſoll die Höhle Adullam in dem öſtlichen Felsgebirge bei Bethlehem an 30,000 Menſchen faſſen können. Dieſe Höhlen dienten oft zu Herbergen. Auch David floh mit ſeinen Leuten in eine ſolche Höhle, vor dem Grimm des Königs Saul ſich zu verbergen. Viele Inwohner des Landes lebten ſogar beſtändig in denſelben. Der göttliche Heiland ertheilte, als Er die Zerſtörung Jeruſalems weiſſagte, den Rath, auf die Berge zu fliehen, nämlich in ſolche Berghöhlen als in Zufluchtſtätten ſich zu flüchten.

3) Der Berg Thabor, den die Araber Dſhäbel-Tor nennen. Dieſer Berg, der ſechs Stunden vom Carmel und zwei Stunden von Nazareth entfernt liegt, zeichnet ſich durch ſeine regelmäßige, kegelförmige Geſtalt aus. Seine, aus einer freundlichen Ebene ſanft emporführende Höhe und ſein ovaler mit Geſträuchen und Fenchel bewachſener Gipfel iſt oben abgeplattet und hat eine Stunde im Umkreis. Die Oberfläche deſſelben iſt mit Bäumen, beſonders mit hohen Eichen und Johannesbrodbäumen, bedeckt, und gewährt eine wunderſchöne, freie Ausſicht auf das mittelländiſche Meer, den See Genezareth, den Jordan und die umliegende, anmuthige Landſchaft. Noch heutzutage beſuchen ihn alle chriſtlichen Pilger als den Berg, wo der Herr Jeſus verklärt wurde. Er iſt ebenfalls voll der Höhlen und Ciſternen. In einer dieſer Höhlen halten die Katholiken

des Landes jedes Jahr am Feſte des heiligen Petrus feierlichen Gottesdienſt. An der Stelle, wo der Sohn Gottes ſeinen Jüngern in himmliſcher Verklärung ſich zeigte, ſtand früher ein Kloſter mit einer Kirche; die jedoch beide von den Türken gänzlich zerſtört wurden. Auf dieſem Berge hatte einſt Barak das Heer der Israeliten geſammelt, mit welchem er den Siſara in die Flucht ſchlug. Auch in unſern Zeiten überwand der franzöſiſche General Kleber hier die Türken und zwang ſie zum Rückzuge.

4) Der Berg Guarantania. Dieſer iſt nackt, ſehr hoch, ſehr ſteil und unerſteiglich. Er liegt am Ende der Wüſte gleichen Namens, unweit Jericho. Hier ward, der Sage zufolge, Jeſus vom Teufel verſucht, der von dieſem Berge Ihm alle Reiche der Welt zeigte.

5) Der Berg der Seligkeiten, zwiſchen dem Tabor und dem See Genezareth. Dieſer Berg wird alſo wegen der Bergpredigt genannt, die der Herr Jeſus hier hielt, und die Er mit den acht Seligkeiten eröffnete. Hier auch brachte Er oftmals die Nacht im Gebete zu.

6) Der Oelberg, deſſen Name jedem Chriſten bekannt, und durch heilige Erinnerungen theuer und hoch verehrt iſt. Dieſer Berg liegt etwa eine halbe Stunde von Jeruſalem ab. Er war zur Zeit des Erlöſers mit Oelbäumen bedeckt; doch blühten darauf auch Citronen-, Pomeranzen- und Palmbäume; ſo wie nicht minder Weinſtöcke in großer Menge. Er hat eine nicht unbedeutende Höhe; von welcher man die meiſten Gegenden Judäa's überſehen, und ſogar das mittelländiſche Meer erblicken kann. Es

ſind auf demſelben drei Anhöhen. Die öſtliche führt nach Galiläa; von der mittleren fuhr Jeſus zum Himmel empor; die dritte und nördliche zieht ſich in einer Krümmung gegen Jeruſalem hin.

Es iſt eine uralte Sage, daß der göttliche Heiland, als Er von dem Oelberg in den Himmel emporſchwebte, demſelben die Spuren ſeiner heiligſten Füße einprägte, und daß dieſe Spuren ziemlich tief waren. Beinahe alle Schriftſteller, die über das heilige Land ſchrieben, gedenken dieſer Spuren. P. Geramb, der die Höhen dieſes Berges mit beſonderer Andacht und Aufmerkſamkeit beſuchte, ſpricht darüber alſo:

„Wenn man von der Spitze dieſes Berges ſo zurückgeht, als wollte man nach Jeruſalem zurückkehren, immer aber auf der Spitze des Berges bleibt, findet man eine Moſchee an der Stelle, wo in frühern Zeiten eine prachtvolle Kirche ſtand, welche die heilige Helena dort hatte erbauen laſſen, wo der göttliche Heiland nach ſeiner Auferſtehung gegen Himmel fuhr. Im Mittelpunkte dieſer Moſchee ſieht man in einer Art Capelle die Spur, welche der linke Fuß des Herrn in dem Augenblick, als Er die Erde verließ, und zum Himmel ſchwebte, dem Steine einprägte. Es wird als gewiß verſichert, man habe früherhin auch den Eindruck des rechten Fußes geſehen; die Türken jedoch hätten ſolchen hinweggenommen um ihn in die Moſchee des Tempels zu verſetzen. Doch die Unzulänglichkeit der Nachrichten, die ich über dieſen Gegenſtand eingezogen, geſtattet mir nicht, etwas Beſtimmtes darüber zu ſagen."

„Was aber den Eindruck des linken Fußes betrifft, iſt das Daſeyn deſſelben außer Zweifel, wiewohl ſolcher durch die zahlloſen Küſſe der Pilger, die demſelben ſeit ſo vielen Jahrhunderten aufgedrückt wurden, und auch vielleicht durch einige fromme Diebereien, welche eine ſtrenge Wachſamkeit nicht immer verhindern konnte, in etwas abgewetzt iſt. — Dieſer Stein iſt heutzutage mit einer Art Mauerwerk umgeben; und er ward der Wachſamkeit eines Santons (eine Art türkiſcher Mönche) anvertraut, der ihn vor der mindeſten Beſchädigung bewahren muß. Dieſer Santon hat einen Vorrath von kleinen viereckigen Steinchen, mit welchen er dieſe Spur unſers Herrn berührt, und die er dann den Pilgern anbietet, von welchen er ein kleines Geſchenk dafür erhält. Nach der Richtung des Fußes zu urtheilen, muß der göttliche Heiland, als Er gen Himmel fuhr, das Angeſicht nach Mitternacht gewendet haben. Die Katholiken, ſo wie die Griechen und Armenier feiern am Himmelfahrtstage die Meſſe in dieſer Moſchee, nachdem ſie dieſelbe früher gereiniget haben.“

Wenn der Pilger vom Oelberge herab über eine Brücke des Baches Cedron bis an den Fuß des Berges gekommen iſt, ſieht er von dem Abhang deſſelben die Grabſtätte, wo einſt der heilige Leib der jungfräulichen Mutter Gottes vor ihrer Aufnahme in den Himmel ruhte. Dies iſt eine wunderſam kunſtreiche unterirdiſche Kirche, in welche man auf einer ſchönen, breiten, aus 48 Marmorſtufen beſtehenden Treppe hinabſteigt. Um das Grabmahl ſelbſt brennen Tag und Nacht 50 Lampen. Es werden in dieſer nämlichen Kirche tiefer

unten auch die Grabſtätten des heiligen Joſeph, der heiligen Anna und des heiligen Joachim gezeigt.

Bevor wir von dem Oelberge ſcheiden, wollen wir noch jener acht berühmten Oelbäume gedenken, die nach dem Zeugniß der Reiſenden noch daſelbſt beſtehen, und von welchen jeder 40 Schritte von dem andern entfernt iſt. Lamartine gibt eine genaue Beſchreibung derſelben im zweiten Theile ſeiner Reiſe nach dem Orient.

„Der Ueberlieferung zufolge,“ ſpricht er, „reichen dieſe Oelbäume bis zur ewig denkwürdigen Epoche des Todeskampfes des Gottmenſchen hinauf, der daſelbſt ſeine göttliche Angſt verbarg. Der Anblick derſelben ſcheint nöthigenfalls die Ueberlieferung zu beſtätigen, welche dieſelben andächtig verehrt. Ihre unermeßlichen Wurzeln, die durch Jahrhunderte hier zugenommen haben, erhoben die Erde und die Steine, welche ſolche bedeckten; ſie erhoben ſich zu einer Höhe von mehreren Schuhen und bieten dem Pilger natürliche Sitze, auf die er ſich niederknien oder ſetzen kann, die heiligen Gedanken zu ſammeln, die von dieſen ſchweigſamen Gipfeln herabſchweben. Ein alter, knorriger, rinnenförmiger Stamm, der durch das hohe Alter wie durch tiefe Runzeln gefurcht iſt, erhebt ſich wie eine breite Säule über dieſe Wurzelgruppen, neigt ſich, wie durch die Laſt der Jahre niedergebeugt und gedrückt, zur Rechten und zur Linken, und läßt ſeine großen, untereinander verflochtenen Aeſte herabhängen, welche das Beil wohl zu hundert Malen hinweghieb, um ſie zu verjüngern. Dieſe alten und ſchwerfälligen Aeſte, die ſich auf den Stamm herabneigen, tragen

andere, jüngere, die ſich etwas himmelwärts erheben, und auf welchen einige Zweige von einem oder zwei Jahren ſich hervordrängen, die mit einer Fülle von Laub gekrönt, und mit einigen kleinen und blauen Oliven geſchmückt ſind, welche gleich himmliſchen Reliquien zu den Füßen des chriſtlichen Wanderers fallen.

Aus den vielen Thälern dieſes Landes ſind die merkwürdigſten:

1) Das ſchmale Thal *Cedron* zwiſchen dem Oelberg und Jeruſalem. 2) Das Thal *Joſaphat*, das ſüdlich von Jeruſalem liegt, und ſechs Stunden gegen das todte Meer ſich hinzieht. In dieſem Thale war die gewöhnliche Begräbnißſtätte der Juden. Unzählig ſind ihre Grabſteine daſelbſt. Ueberall begegnet man hier Trophäen des Todes. Sie bedecken gänzlich den ſogenannten Berg des *Aergerniſſes* (alſo genannt von Salomons Abgötterei), dehnen ſich längs des Baches Cedron aus, und erſtrecken ſich hinter die Gräber des Abſolom, des Zacharias und des Joſaphat bis zum Wege von Bethlehem hinanf. 3) Das Thal *Hinnom*, nahe an der ſüdöſtlichen Seite von Jeruſalem. Hier opferten die abgöttiſchen Israeliten einſt dem Moloch ihre Kinder im Feuer; weshalb auch dieſe Gegend ſpäterhin *Gehenna* (die Hölle) genannt wurde. Hier auch war der Blutacker, der für die dreißig Silberlinge des Judas erkauft wurde, die Fremden daſelbſt zu beſtatten.

Außer den Bergen und Thälern fanden ſich auch in dieſem Lande viele Wüſten; doch waren die wenigſten derſelben im eigentlichen Sinne unfruchtbare Wüſteneien zu

nennen; meiſt waren es nur Landſtriche, die nicht urbar gemacht wurden, und zu Weideplätzen dienten. Von dieſer Art war die Wüſte bei Bethſaida, wo der Erlöſer fünftauſend Menſchen ſpeiſte, und von welcher das Evangelium ſpricht: „Es war aber viel Gras an dem Orte.“ Indeſſen gab es auch ganz unwirthliche rauhe Wüſten; und zu dieſen gehörten vorzüglich: 1) Die Wüſte *Juda*, welche zwei Stunden ſüdlich von Bethlehem bei Thecue anfing, gegen das todte Meer ſich hinzog, und mit den Wüſten *Engeddi*, *Siph* und *Maon* ſich vereinigte. 2) Die Wüſte von Jericho: *Guarantania* genannt. Dieſe lag zwiſchen der genannten Stadt und Jeruſalem; und der Weg durch dieſelbe dauerte zwei bis drei Stunden. Was Jeſus in der Parabel von dem barmherzigen Samariter ſprach, das beſtätigen noch auf den heutigen Tag die Pilger des heiligen Landes; die dieſe Gegend als die ſchauderhafteſte Wildniß und als einen Aufenthalt von Räubern und Mördern beſchreiben.

Wunderbar iſt es, daß, bei ſo vielen Bergen, ſo wenig Flüſſe in dieſem Lande anzutreffen ſind; der Jordan iſt der einzige bedeutende Fluß in ganz Paläſtina; und außer demſelben zählt man kaum zehn bis zwölf Bäche, von welchen mehrere in der heißen Jahreszeit gänzlich verſiegen. Indeſſen gibt es darin viele Ciſternen, Quellen und Brunnen, deren die Schrift öfters gedenkt; und unter welchen die Quellen *Siloe*, *Betheſda* und der *Brunnen Jacobs* bei Sichem in Samaria die bedeutendſten ſind. Seen gibt es im Lande mehrere. Dazu gehören vorzüglich: 1) der See *Meron* im nördlichen Galiläa, der ein trübes,

ſchlammiges Waſſer hat; und das Bett des Jordans ausgenommen, der durch denſelben fließt, im Sommer vertrocknet.

2) Der See Genezareth oder das galiläiſche Meer, von welchem ſchon öfter die Rede war. Dieſer hat eine Länge von vier, und eine Breite von zwei Meilen. Das Waſſer deſſelben iſt klar und ſehr fiſchreich. Seine maleriſchen Ufer waren von Palmen und Oelbäumen begränzt. Dieſer See iſt durch viele Wunder des Herrn berühmt. Hier ſtillte er durch das bloße Wort ſeiner Allmacht einen wüthenden Sturm; auf eben demſelben wandelte Er einſt trockenen Fußes und kam zu ſeinen Jüngern, die im Schiffe waren. Hier auch verlieh Er ihnen einen erſtaunlichen Fiſchzug. An den Ufern eben deſſelben Sees erſchien Er nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern zum dritten Male. Heutzutage wird dieſer See der tabariſche See genannt; da Tabaria (einſt Tiberias) der einzige bedeutende Ort iſt, der von ſo vielen, reichen und blühenden Städten und Flecken noch erübrigt, womit zur Zeit des göttlichen Heilandes dieſe wunderbar lieblichen Ufer umgeben waren. Indeſſen wird dennoch dieſer See ſowohl aus Andacht, — da der Herr Jeſus denſelben durch ſeine Wunder verherrlichte, — als wegen der unvergleichlichen Schöne ſeiner Ufer von allen Pilgern und Reiſenden beſucht.

3) Das todte Meer, das ſeinen Namen daher führt, weil darin kein Fiſch noch irgend ein Geſchöpf leben kann. Das Waſſer deſſelben iſt zwar hell und klar; aber dick, ſalzig und hat einen ſo unerträglich ſcharfen und bitterſauern

Geſchmack, daß es nicht möglich iſt, daſſelbe im Munde zu behalten. Auch iſt die Schwere dieſes Waſſers ſo groß, daß kaum der gewaltigſte Wind es vermag, daſſelbe zu bewegen. Kein Schiffer befährt ſeine Fluthen, aus welchen an heißen Tagen verpeſtete Dünſte aufſteigen. Rings umher iſt die Natur todt; und der Wanderer ſieht nichts als kahle, von der Sonne verbrannte Berge, ungeheure, auf einander gethürmte Felſenmaſſen, die dieſen See umgeben, und deren Anblick Schauder erregt. Todesſtille herrſcht in dieſer furchtbaren Oede; kein Vogel iſt zu hören; meilenweit kein Grashalm zu ſehen; Alles gibt hier Zeugniß von der ſtrafenden Hand Gottes, der um ihrer himmelſchreienden Laſter willen dieſe einſt ſo blühende Gegend und die ſo herrlichen Städte: Sodoma, Gomorrha, Adama und Seboim, und zwar für immer vertilgte; und hier ein unvergängliches Denkmahl ſeiner gerechten Rache zum Zeichen für alle künftigen Generationen aufſtellte. Manche Reiſenden verſicherten, ſie hätten in der Tiefe des klaren Waſſers deutlich die Ruinen einer Stadt geſehen, und widerlegten dadurch das windige Irrgerede ungläubiger Läugner der göttlichen Offenbarungen.

Drittes Kapitel.

Jeruſalem.

Urſprung und Geſchichte Jeruſalems bis auf Chriſtus.

Der Urſprung der heiligen Stadt Jeruſalem verliert ſich in das Dunkel der graueſten Vorzeit. Allgemein erachten die älteſten Geſchichtsforſcher, Melchiſedech, der König und Hoheprieſter, — welchem Abraham nach ſeinem glänzenden Siege, als dem Opferprieſter des Allerhöchſten den Zehnten von allen ſeinen Gütern darbrachte, — habe dieſelbe erbaut; weshalb ſie auch urſprünglich Salem (Stadt des Friedens) genannt wurde.

Etwa fünfzig Jahre nach Abrahams Tode bemächtigten ſich die Abkömmlinge des Jebus, eines Sohnes Chanaans, der Stadt Salem, die auf dem Hügel Acra lag; und erbauten auf dem Berge Sion, ganz nahe an dieſem Hügel, die Veſte Jebus. Auf ſolche Weiſe geſchah es dann, daß durch Umwandlung eines Buchſtabs in der Fügung der beiden Worte Jebus und Salem, die Stadt den Namen Jeruſalem erhielt; welcher Name ein Geſicht des Friedens bedeutet.

Schon Joſua ſchlug einen König von Jeruſalem (Joſ. 10.); doch konnte er nur Herr der untern Stadt werden, die auf Acra lag; die feſte Burg auf Sion aber, oder die obere Stadt blieb beinahe fünfhundert Jahre lang in der Gewalt

der Jebuſiten. Erſt David der König eroberte dieſelbe mit Sturm von dieſem kriegeriſchen Volke, und zeichnete durch die Einnahme dieſes ſo höchſt wichtigen Platzes den Anfang ſeiner Regierung aus. Er ließ die Burg vergrößern, mit neuen Mauern umgeben, ließ einen königlichen Palaſt auf Sion erbauen, und wählte Jeruſalem zur Hauptſtadt des Reiches.

Unter dieſem Könige ſing die Stadt an, ſich bedeutend zu vergrößern und zu verſchönern. Sie lag eigentlich auf vier Bergen; nämlich die untere Stadt auf Acra; die Burg oder Veſte aber auf Sion. Nahe bei dieſem Berge ſtand der Berg Moria. Auf dieſem ließ der heilige König einen Altar dem Herrn errichten, und brachte die Bundeslade und die heiligen Opfergefäße dahin, bis nach ſeinem Tode ſein Sohn und Thronfolger Salomon den prachtvollen und weltberühmten Tempel Gottes mit allen weitläufigen Nebengebäuden darauf erbauen ließ. Ueberdies aber bildete ſich, wiewohl erſt weit ſpäter, die neue Stadt auf dem ebenfalls nahe gelegenen Berge Bezetha.

Das erſtaunliche Tempelgebäude aufzuführen, mußte der Gipfel des Berges Moria abgetragen und geebnet werden. Das Thal Mello, das zwiſchen Sion und Moria lag, ward zum Theil ausgefüllt; und eine Brücke darüber geſpannt, welche die Verbindung zwiſchen der obern Stadt und dem Tempel unterhielt. Man mag ſich einigermaßen einen Begriff von der Pracht dieſes Tempels machen, wenn man in den Büchern der Könige und den Jahrbüchern lieſt, daß 30,000 Menſchen nur mit dem Fällen und Behauen

der Cedernbäume beſchäftigt waren; daß 70,000 Derjenigen waren, welche die Laſten trugen; und überdies 80,000 Steinhauer; welche Werkleute unter 3300 Auffehern arbeiteten; und daß die innern Wände dieſes hochherrlichen Tempels mit den reinſten Goldplatten bedeckt waren, die durch goldene Nägel angeheftet wurden.

Die Stadt Jeruſalem war ſchon durch ihre gebirgige Lage eine ſehr feſte Stadt; denn ſie ſtand auf einer ſolchen Höhe, daß man, von was immer für einer Seite man derſelben ſich nähern mochte, lange Zeit bergan ſteigen mußte. Schon die Jebuſiten hatten ſie mit einer ungeheuer hohen und ſtarken Mauer umringen laſſen. David vermehrte die Feſtungswerke noch, und befeſtigte die Burg Sion dermaßen, daß es keinem Feinde möglich war, ſie einzunehmen.

Dieſe Stadt, die mälig und mälig zu einer großen Herrlichkeit ſich erhob, hatte von dieſer Zeit an bis zur Ankunft des Erlöſers mancherlei Schickſale. Fünf Jahre nach Salomons Tode, unter ſeinem Sohne Roboam, plünderte Seſach, König von Syrien, Jeruſalem, und führte die Schätze des Tempels mit ſich davon. Fünfzig Jahre ſpäter, zur Zeit des Amaſias, Königs von Juda, beraubte Joas, König von Iſrael, das Haus des Allerhöchſten auf's neue, und brach in die Stadtmauern eine vierthalbhundert Ellen lange Lücke; die erſt unter Ezechias wieder ausgebeſſert ward; der dieſe Mauer bis nach Ophel, einem Stadtviertel zwiſchen Sion und Moria führte; welches Werk ſein Sohn Manaſſes vollendete. Unter ſeiner Regierung, 696 Jahre vor der Ankunft Chriſti, ward

Jeruſalem abermal, und zwar von den Aſſyriern, eingenommen. Endlich ward ſie 580 Jahre vor unſrer Zeitrechnung von Nabuzardan, dem Vorſteher der Burg des aſſyriſchen Königs Nabuchadonoſor, gänzlich zerſtört, der auch den prachtvollen Tempel, nachdem ſolcher gegen 500 Jahre geſtanden, abbrannte, und die heiligen Gefäße nach Babylon abführte. Dieſer König ließ alle Inwohner Judäa's gefänglich nach Aſſyrien führen; und ließ auf den rauchenden Trümmern der einſt ſo herrlichen Stadt, nur einige wenige arme Ackerleute und Winzer zurück.

Nach der Rückkehr der Juden aus dieſer Gefangenſchaft, die nach der Weiſſagung des Propheten Jeremias 70 Jahre dauerte, wurden Stadt und Tempel abermal durch Zorobabel, den Anführer und Fürſten des Volkes, erbaut. Doch es weinten die älteſten Greiſe, die den früheren Tempel noch geſehen hatten, bei dem Anblick dieſes neuen, der kaum ein Schatten des alten, und mit demſelben nicht zu vergleichen war. Sechzig Jahre hernach kam Alexander der Große und opferte auf dem Altar des neuen Tempels. Es ſandte auch Ptolomäus-Philadelphus, deſſen Vorgänger Ptolomäus-Lagus die Juden verfolgt hatte, dieſem Tempel große Geſchenke; nämlich einen goldenen Opfertiſch und zwei prächtige goldene Gefäße, nebſt fünfzig Talenten zur Anſchaffung der fehlenden heiligen Gefäße.

Nun verlebte das jüdiſche Volk eine ziemlich lange Zeit hindurch friedliche Tage, und die Stadt fing an, ſich abermal zu erholen. Da jedoch dieſe Ruhe Uebermuth erweckte, und Viele aus ihnen an die Heiden ſich anſchloſſen und

Bündniſſe mit ihnen errichteten, kam der König Antiochus-Epiphanes, plünderte Jeruſalem, unterſagte den Juden den moſaiſchen Gottesdienſt, und ſtellte das Standbild des olympiſchen Jupiters in dem Tempel auf. Die Tapferkeit der Machabäer befreite endlich nach einem langwierigen und ſehr ſchweren Kriege die Hebräer von dem Joche der ſyriſchen Könige; Judas, der Machabäer, zerſtörte die Feſtung, welche die Syrier auf Acra errichtet hatten; und ließ das Thal ausfüllen, das Acra von Moria trennte. Simon ſtellte die Stadtmauern wieder hér, die Antiochus-Eupator (ſechzig Jahre vor Chriſto) hatte niederreißen laſſen, und erbaute nordweſtlich gegen den Tempel hin das feſte Schloß *Bareis*, die heilige Stätte zu beſchützen. Hirkan, ſein Sohn, vollendete die Arbeit ſeines Vaters und befeſtigte die Burg noch ſtärker.

Doch noch einmal ſollte dieſe Stadt, deren Namen nun ein *Geſicht des Friedens* hieß, durch einen ſchweren Krieg bedrängt werden, den ein Bruderzwiſt entzündet hatte. Pompejus, der Römer, kam, riß die Stadtmauern neuerdings in dieſem unglückſeligen Kriege nieder, den er für Ariſtobolus, Bruder und Mitbewerber Hirkans, führte; und ſie wurden erſt zwanzig Jahre hernach wieder erbaut, als Cäſar dem Hirkan das Hoheprieſterthum, und das Königreich Judäa dem Antipater zugeſichert hatte. In dieſer Zwiſchenzeit raubte Craſſus, der ausgezogen war, die Parther zu bekriegen, den Tempel aus, und führte 10,000 Talente Silbers und 3000 Pfunde Goldes mit ſich davon.

Als hernach Herodes, der Sohn Antipaters, durch den Schutz der Römer König von Judäa und Herr von Jeruſalem geworden war, ließ er es ſich angelegen ſeyn, die Mauern der Stadt feſter als je zu erbauen. Die Steine derſelben waren von ungeheurer Größe; der Thürme waren 164, die zwanzig Ellen hoch über die Mauern emporragten. Zwiſchen dieſen Thürmen waren Feſtungswerke angebracht, ebenfalls Thürme genannt; wiewohl ihre Geſtaltung ganz anderer Art war. Dies waren die Thürme Hippicos, Phaſael, Mariamne, Pſephina und Antonia. Der Thurm Hippicos ward nach dem Namen eines Freundes Herodis genannt; er lag nördlich von Sion; ſeine Geſtalt war viereckig und er maß 25 Ellen von jeder Seite; ſeine Höhe betrug nur dreißig; dann aber erhob ſich darauf ein Gebäude von zwei Stockwerken mit prachtvollen Gemächern.

Gegen Aufgang von Hippicos ſtand der Thurm Phaſael, den Herodes nach dem Namen ſeines Bruders benannte. Er war noch kunſtreicher, und wie behauptet wird, nach dem Muſter des Pharus zu Alexandrien erbaut, der den ſieben Weltwundern beigezählt wird. Nicht minder herrlich ſtand gegen Aufgang dieſer beiden Thürme und auf der nämlichen Linie ein Thurm, der den Namen Mariamne, der unglücklichen Gemahlin des Herodes führte; er war nicht ſo ſtark als die beiden andern Thürme; doch war er reicher und herrlicher verziert.

Titus wollte nach der Zerſtörung Jeruſalems dieſe drei gewaltigen Thurmveſten als ein glänzendes Zeugniß ſeines Sieges bei der Nachwelt erhalten, daß er eine ſo ſtarke

und ſo mächtige Stadt bezwungen hätte. Da aber dieſelbe nach dem Ausſpruch des Herrn gänzlich zerſtört werden ſollte, konnten dieſe Feſtungswerke nicht aufrecht ſtehen bleiben. Der Imperator Adrian ließ ſolche niederreißen; und zwar vielleicht, um der Eitelkeit des Titus Hohn zu ſprechen.

Endlich war noch ein vierter Thurm, der den Namen Pſephina führte, und den drei erwähnten Thürmen nördlich gegenüber ſtand. Er übertraf beinahe an Stärke und Feſtigkeit die übrigen Feſtungswerke; und war ſo hoch, daß man von ſeinem Gipfel einerſeits das mittelländiſche Meer, das vierzehn Meilen von Jeruſalem entfernt lag, von der andern Seite aber Arabien erſehen konnte. Dieſe Thurmveſte führte früher den Namen des Thurmes David, von welchem im Hohenliede die Rede iſt. — Der berühmteſte dieſer Thürme aber war der Thurm Antonia, den noch Hirkan erbaut hatte; und welchem Herodes zur Ehre ſeines Freundes Marcus Antonius dieſen Namen gab. Der Felſen, auf welchem dieſer Thurm errichtet ſtand, war fünfzig Ellen hoch und von allen Seiten unerſteiglich. Die Pracht mit der Feſtigkeit zu vereinigen, hatte Herodes ihn vom Fuße bis zum Gipfel mit glattem Marmor verkleiden laſſen, ſo daß es durchaus nicht möglich war, ihn zu erklettern. Auch konnten die Römer deſſelben ſich nicht mit Gewalt bemächtigen; ſie überrumpelten ihn bei Nacht, indeß die Wache dem Schlafe ſich überließ.

Dieſer letzte Thurm, oder vielmehr dieſe Veſte ſtand hart an der Nordſeite des Tempels und hatte ſo viele Wohnungen, Gemächer, Säle zum Bade und andere

Bequemlichkeiten, daß man ihn als einen prächtigen Palaſt betrachten konnte. Er trug ſogar noch vier andere Thürme, von welchen der eine nicht weniger als ſiebenzig Ellen hoch war; ſo daß man von demſelben aus in den Tempel ſehen konnte. Ward alſo der Tempel als die Schutzwehr der Stadt angeſehen, ſo mußte man die Thurmveſte Antonia als die Schutzwehr des Tempels anſehen. Die Krieger darin waren beſtimmt, nicht nur die Stadt und den Tempel zu vertheidigen, ſondern auch derſelben ſich verſichert zu halten.

Endlich übertraf der Palaſt, wo Herodes gewöhnlich reſidirte, und der dem Tempel nördlich gegenüber lag, nach der Schilderung des Geſchichtſchreibers Joſephus, an Schönheit Alles was ſich in Worte faſſen läßt. Es ließ ſich nicht ſagen, ob der Bau deſſelben oder der verſchwenderiſche Aufwand daran mehr geeignet war, Erſtaunen zu erregen. Alle ſeltenen Marmorarten waren dabei vereint. Die Pracht der Gemächer überbot Alles was man ſehen konnte. Alles ſtrotzte von Gold und Silber. Die herrlichſten Bogenſtellungen, Säulengänge und die kunſtreichſte Architectur bezauberten das Auge. Die Säle, die zu großen Feſtgelagen beſtimmt waren, waren prachtvoll und ſo geräumig, daß ſie bis zu hundert Tiſchbetten faſſen konnten. Dazu auch waren in dieſem Palaſte die prächtigſten Springbrunnen, wo kunſtreiche, aus Erz gegoſſene Geſtalten das Waſſer auf mannigfaltige Weiſe hervorſprudelten; Spaziergänge mit den üppigſten Pflanzen und Blumen beſetzt; und in allen, ſogar den geringſten Nebendingen herrſchte eine Pracht, die den größten Herrſcher der Welt ankündigte.

Es ließ auch Herodes die Stadt ſelbſt durch herrliche Gebäude ſchmücken, und bereicherte ſie mit Theatern, Amphitheatern, Schulgebäuden und einem königlichen Palaſte. Ja er beſtellte ſogar zehntauſend Arbeiter unter tauſend Aufſehern und Baumeiſtern, den Tempel des Zorobabels gänzlich auszubauen, und umgab ihn mit Thürmen, Mauern und Nebengebäuden. Lange Jahre hatte dieſer Bau gedauert, und er ſtand eben vollendet, als Jeſus, der Herr des Tempels, nach Jeruſalem kam.

Viertes Kapitel.

Umfang und Größe der Stadt zur Zeit Chriſti.

Jeruſalem bildete ein langes unregelmäßiges Viereck von Norden gegen Süden hin; und Joſephus, der Geſchichtſchreiber, gibt im ſechsten Buche des jüdiſchen Krieges die Größe und den Umfang des alten Jeruſalems auf eine Weiſe an, die vollkommen zu dem Vorhergehenden ſtimmt. Er ſagt nämlich, dieſe Stadt ſey eigentlich auf zwei Hügeln erbaut, die einander gegenüber lägen; die obere Stadt nehme den höchſten und ausgedehnteſten dieſer Hügel ein, den, wegen ſeiner vortheilhaften Lage, bereits David zu einer Feſtung gewählt habe; der andere Hügel aber, Acra genannt, ſey die Grundfläche der untern Stadt. Es war dies auch die natürlichſte Begränzung der Stadt; denn nicht

weiter konnte ſie gegen Mittag hin ſich ausbreiten, wegen des tiefen Abhanges des Berges Moria in das Thal Hinnom hinab; gegen Abend aber zogen der Bach und das Thal Cedron, auch das Thal Joſaphat genannt, der untern Stadt Gränzen, die von der obern durch eine eigene Mauer getrennt war. Gegen Norden hin trennte, nach der Schilderung des nämlichen Joſephus, ein tiefer Graben den Tempel von dem Hügel Bezetha (Neuſtadt), auf welchem Herodes ein neues Stadtviertel hatte erbauen laſſen. Ebénſo war gegen Morgen die Stadt durch den Berg Giſon begränzt, zu welchem auch der Calvarienberg gehörte. Dies alſo war der Umfang Jeruſalems. Der bloße Anblick einer richtig gezeichneten Karte zeigt, wie natürlich dieſe Lage war; und daß die Stadt nicht füglich ausgedehnter ſeyn konnte.

Der berühmte Geograph d'Anville, der ſelbſt Ausmeſſungen an Ort und Stelle vornahm, bewies, wie P. Geramb in ſeiner Pilgerreiſe, dem jüngſten Werke über das heilige Land, verſichert: „das alte Jeruſalem habe nicht größer ſeyn können als das jetzige. Es ſtand beinahe auf der nämlichen Stelle; nur mit dem Unterſchiede, daß der Calvarienberg damals ſich nicht in ſeinem Umfang befand, dagegen aber der Berg Sion.“

Dies kann offenbar nur von dem untern Jeruſalem auf dem Berge Acra und von Bezetha gelten, die der geringere Theil des alten Jeruſalems waren. Und was iſt auch je der kleine Hügel Golgotha gegen den drei bis viermal größern Berg Sion! — Daher auch können wir das Maß,

das dieſer Geograph von dem ganzen Umfang Jeruſalems, den er auf 2,550 Klaftern, der Länge, die er auf 950, und der Breite, die er auf 475 Klaftern ſetzt, nicht wohl als das richtige Maß der ungeheuern Stadt Jeruſalem annehmen. Nahm doch nach demſelben d'Anville der Tempel allein einen Raum von 774 Klaftern ein, von der Veſte Sion, den zahlreichen großen Gebäuden und Paläſten, und dem Stadtviertel Ophel nichts zu ſprechen, die auf demſelben Berge lagen. Bedenkt man aber vollends, daß außer der großen Bevölkerung Jeruſalems auch noch die verſchiedenen Völkerſchaften, von welchen in der Apoſtelgeſchichte die Rede iſt, daß Parther und Meder, Elamiten und Inwohner von Meſopotamien, von den verſchiedenen Gegenden aus Judäa, von Cappadozien, Pontus und Aſien, Phrygien und Pamphilien, Aegypten und Libien, daß Römer, Creter, Araber ꝛc. ihre National-Synagogen in der Stadt hatten; daß zuweilen, gering gerechnet, drei bis vier Millionen Menſchen an hohen Feſttagen in der heiligen Stadt ſich verſammelten und Unterkunft fanden,[1] ſo ergibt ſich von ſelbſt der Schluß, daß das Maß, welches d'Anville für den Umfang und die Länge der Stadt annimmt, viel zu gering iſt. Mit Recht nannte Jeremias ſie die Königin der Völker, und auch

[1] Daß dieſe Anzahl nichts weniger als übertrieben ſey, erhellt aus Joſephus, der uns ſagt, daß bei dem letzten Oſterfeſte, das der Zerſtörung dieſer unglücklichen Stadt voranging, und wohin viele Israeliten, die in fremden Ländern wohnten, wegen des bereits ausgebrochenen Krieges, ſich nicht mehr zu begeben wagten, dennoch über zwei Millionen Menſchen bei dem Feſte ſich einfanden, und in den Untergang der Stadt verflochten wurden.

Plinius ſagt von ihr, ſie ſey ohne Widerſpruch die größte, ſchönſte und erlauchteſte Stadt des ganzen Orients geweſen.

Dieſe große und majeſtätiſche Stadt hatte zur Zeit des Herrn zwölf Hauptpforten, von welchen wir, zum leichtern Verſtändniſſe des Folgenden, hier die vorzüglichſten angeben wollen.

Die erſte war die *goldene Pforte*. Eine alte Ueberlieferung ſagt, ſie ſey einſt gänzlich vergoldet geweſen, da ſie mit dem Vorhof des Tempels zuſammenhing; füglicher jedoch vielleicht erachten Andere, ſie hieße alſo wegen des glorreichen Einzuges Jeſu Chriſti, den Er von Bethphage aus in Jeruſalem hielt. Sie ſtand gegen Aufgang; die Türken aber vermauerten ſie; weil bei ihnen die Sage beſteht, die Chriſten würden durch dieſelbe einziehen, wenn Jeruſalem einſt dem türkiſchen Reiche entriſſen werde. Man hält ziemlich allgemein dafür, dieſe Pforte allein ſey bei der Zerſtörung Jeruſalems durch Titus aufrecht gelaſſen worden; und der antike Charakter ihrer Architectur ſcheint dieſe Meinung allerdings zu beſtätigen.

2) *Das Herdenthor*, das im nördlichen Theile der Stadt, und zwar ebenfalls gegen Aufgang, unfern des Schwemmteiches und des Tempels, ſtand. Man nannte es alſo, weil durch daſſelbe die Thiere getrieben wurden, die zu Schlachtopfern beſtimmt waren. Späterhin ward es auch das *St. Stephansthor* genannt, weil der heilige Stephanus hindurch ging, als er zur Marter geführt wurde.

Noch ſtand gegen Norden 3) die Pforte *Ephraim*, und gegen Nordweſt 4) *das Thor von Damascus*.

5) Das Gerichtsthor; alſo genannt, weil in alten Zeiten hier Gericht gehalten wurde, und demſelben gegenüber öffentliche Hinrichtungen geſchahen. Man nannte es auch das alte Thor, weil man glaubt, es ſey urſprünglich von den Jebuſiten erbaut worden. Wirklich ſtand ſolches am äußerſten Ende der unteren Stadt, ehe Bezetha erbaut war. Man ſieht daſelbſt eine alte Bogenſtellung, von welcher behauptet wird, es ſey hier das Todesurtheil gegen den göttlichen Heiland angeheftet worden; welchem zufolge ſie wahrſcheinlich auch das Thor war, durch welches Er zu ſeinem Opfertode ging. Einige halten daſſelbe auch für das eiſerne Thor, deſſen in der Apoſtelgeſchichte gedacht wird.

6) Das Miſtthor, weil hier die Unreinigkeiten in das Thal Cedron hinausgeführt wurden. Es hieß auch das Töpferthor, weil in der Umgegend Töpfer wohnten. Durch dieſes Thor führten die Juden den Herrn, als ſie Ihn im Oelgarten gefangen genommen hatten.

7) Die Pforte Sion oder Davids, durch die man von Acra auf den Berg Sion gelangt.

8) Das Thor von Joppe oder Jaffa, unweit des alten Thurms Pſephina, auf welchem das Schloß ſich befindet. Es ſteht dem Gerichtsthor gegenüber.

Heutzutage zählt Jeruſalem, das, wie die meiſten neuern Schriftſteller gegen d'Anville behaupten, nicht halb ſo groß als das alte iſt, nur ſieben Thore. Doch ſind ſeine Mauern ſtark und beſſer als ſelbſt die Mauern von Conſtantinopel. In dieſen Mauern ſieht man außerordentlich

große Steine, die, wie P. Geramb bemerkt, augenſcheinlich zu dem alten Tempel gehört hatten. Dieſe hohen und ſtarken Mauern wurden i. J. 1543 von Soliman, dem einzigen Sohne Selim I, erbaut; wie man aus mehrern Inſchriften erſieht, unter welchen Eine, die über dem Thore Bethlehems ſteht, alſo lautet: „Der große Potentat und berühmte Fürſt, der Herrſcher über die Völker Griechenlandes, Arabiens und Syriens hat die Aufführung dieſer ſegensreichen Mauer angeordnet und befohlen im erſten Monat des 940ſten Jahres der Hedſchra.“

Dieſe einſt ſo volkreiche und ſo blühende Stadt zählt nach den neueſten Nachrichten gegenwärtig nur 20 bis 21,000 Inwohner, worunter 8 bis 13,000 Mahomedaner, 4 bis 5000 Juden, 2 bis 3000 Griechen, 1000 Katholiken, eine große Anzahl Armenier und 60 bis 100 Kopten; die zahlreichen Reiſenden, die dort in Geſchäften ſich aufhalten, und die Pilger nicht mitgerechnet.

Fünftes Kapitel.

Der Tempel mit ſeinen Umgebungen, der Oelberg und der Kreuzesweg.

Längſt war die Herrſchaft des Königs Herodes den Juden verhaßt; ſie haßten ihn ſchon aus dem Grunde, weil er ein Fremder war, der von den übermächtigen Römern

ihnen war aufgedrungen worden; noch verhaßter wurde er ihnen durch ſeinen perſönlichen Stolz, ſeinen Argwohn und ſeine Grauſamkeit; durch die prächtigen Gebäude aber, die er hatte aufführen laſſen, die Theater, Amphitheater, die Rennbahn, wo heidniſche Spiele und Abſcheulichkeiten in Schwung kamen, ward er ihnen vollends zu einem Gräuel. Herodes wußte dies; er fühlte es, und war nicht ohne Angſt wegen der Folgen. Um nun das Volk zu beſchäftigen, für ſich zu gewinnen, noch mehr aber ſeine erſtaunliche und unerſättliche Bauluſt zu befriedigen und ſeinem Andenken ein unvergängliches Denkmahl zu ſtiften, verhieß er den armen Tempel Zorobabels neu zu erbauen, und durch dies höchſt ſchöne und höchſt fromme Werk dem allerhöchſten Gott für ſeine reichen Segnungen ein würdiges Opfer der Dankbarkeit zu bringen. Das Volk maß dieſen glänzenden Verheißungen eben keinen ſonderlichen Glauben bei; als ſie aber ſahen, daß Herodes ernſtliche Anſtalten dazu traf, fingen ſie an, ihm geneigt zu werden, und arbeiteten ſelbſt mit hoher Freude an dieſem hochherrlichen Werke, das indeſſen erſt lange nach ſeinem Tode vollendet wurde. Nach der Beſchreibung des Joſephus, der dieſen Tempel auf's genaueſte gekannt hatte, möchte man glauben, er habe den Tempel Salomons in der That an Pracht und Herrlichkeit weit übertroffen. Man weiß, wie ſchmerzlich Titus ſelbſt die Zerſtörung dieſes Tempels betrauerte, die er auf alle Weiſe hatte verhindern wollen; und daß er über die Pracht, den Reichthum und die Herrlichkeit deſſelben ſo ſehr erſtaunt war, daß er ſagte, derſelbe wäre das größte

und herrlichſte Gebäude in der Welt; und wenn anders Gott an den Anbetungen und Opfern der Menſchen gelegen wäre, ſo wundere es ihn keineswegs, daß Er ſolche an einem Orte genehmige, der ſeiner göttlichen Majeſtät wahrhaft würdig wäre.

Wirklich war auch dieſer weltberühmte Tempel nach dem Geſtändniß aller Römer und Griechen, die ihn ſahen (und Römer und Griechen verſtanden ſich auf Prachtgebäude), das größte Wunder der menſchlichen Baukunſt. Herodes führte ihn auf einem zweimal ſo großen Raume auf, als der frühere Tempel eingenommen hatte. Um Platz genug dazu zu gewinnen, ließ er aus der Tiefe des Thales Mauern von ungeheuern Quaderſteinen aufführen; denn die Grundlage, die dieſer, in der Form eines länglichen Vierecks erbaute Tempel einnahm, betrug nicht weniger als ſiebenhundert vierundſiebenzig Klaftern! — Man ſtieg auf einer Treppe von einigen hundert Stufen bis zur äußerſten Pforte des Tempels hinauf, der mit vielen Galerien umgeben war. Das Portal war überaus reich geſchmückt. Um die Säulen aus ſchneeigem Marmor ſchlangen ſich goldene Blumen; die Capitäler derſelben waren durch Windungen von goldenen Reben miteinander verbunden, woran Trauben des nämlichen Metalles hingen. Die Thorflügel waren mit ſilbernen Platten bedeckt, und ſo maſſiv, daß nicht weniger als zwanzig Menſchen Hand anlegen mußten, dieſelben zu ſchließen. Durch dieſe Pforte gelangte man in den erſten Vorhof. Dieſen Vorhof, den der frühere Tempel nicht hatte, gab Herodes dem neuen Tempel bei;

er war für die Heiden beſtimmt, die in ſehr großer Anzahl aus allen Ländern dahin kamen, den wahren Gott anzubeten. Sogar edle römiſche Familien ſandten reiche Opfer dahin; und es geſchah nicht ohne beſondere Leitung der göttlichen Vorſehung, daß viele Juden des Handels wegen ſchon in frühern Zeiten unter allen Völkern zerſtreut lebten, die Kenntniß des wahren Gottes allenthalben zu verbreiten.

Dieſer heidniſche Vorhof war größer denn der, welcher für die Juden beſtimmt war; er hatte fünfhundert Schritte im Umkreis und vier Thore, die nach den vier Weltgegenden ſahen. Die zwei vorzüglichſten waren die goldene Pforte gegen Morgen, und das ſchöne Thor gegen Abend. Hier war es den Heiden erlaubt, Handel zu treiben; hierher auch führten die Phariſäer vor den Herrn jenes Weib, das im Ehebruch war ergriffen worden. Die Galerien dieſes Vorhofes waren durch zweiundſechzig ſehr hohe Marmorſäulen geſtützt, die von ſolcher Dicke waren, daß kaum drei Männer ſie umfaſſen konnten. Auf den Wänden ſtanden Inſchriften in griechiſcher und lateiniſcher Sprache, welche den Heiden unter Todesſtrafe verboten, weiter in den Tempel vorzudringen.

Vierundzwanzig Stufen höher kam man in die zweite Abtheilung, in den Vorhof der Juden. Dieſer hatte auch eine eigene Stätte zum Gebet für die Frauen, die nicht weiter gehen durften. Der Vorhof der Juden war mit Marmor gepflaſtert (der erſte für die Heiden war ohne Pflaſter); und er hatte angränzende Säle und offene Säulenhallen, wo die Lehrer des Geſetzes ſich verſammelten.

Hier ſaß der zwölfjährige Jesus mitten unter den Meiſtern Israels und ſtrahlte die erſten Strahlen ſeines göttlichen Lichtes aus; und hier auch faßten ſie zwanzig Jahre ſpäter, von der Gewalt ſeiner Lehren und Wunder beſiegt und beſchämt, den gottloſen Anſchlag, Ihn um's Leben zu bringen.

Einige Stufen höher kam man in den dritten Theil des Tempels, in den Vorhof der Prieſter. In der Mitte deſſelben ſtand der Altar zu den Brandopfern. Zu beiden Seiten waren große Waſſerbecken, von welchen jeder auf zwölf aus Erz gegoſſenen Ochſen ruhte, und die den Opferprieſtern dienten, Hände und Füße zu waſchen. Auf dieſem Altar ward Tag und Nacht das heilige Feuer unterhalten, das beſtimmt war, die Schlachtopfer zu verzehren.

Noch mußte man zwölf Stufen höher ſteigen, um in das Heiligthum, den eigentlichen Tempel, zu kommen; wohin nur die Prieſter und Leviten eingehen durften, die das heilige Amt zu verſehen hatten. Dieſer Theil hatte eine Höhe von hundert Ellen. Hier ſtand der goldene Rauchaltar. Eine Scheidewand, wo zwei Thorflügel aus reich vergoldetem Olivenholz ſich öffneten und ſchloſſen, und die von einem überaus kunſtreichen Vorhang bedeckt war, der bei dem Tode Jeſu von oben bis unten zerriß, ſonderte das Allerheiligſte ab, wo die Arche des Bundes ſtand, und wohin nur der Hoheprieſter, und zwar nur Einmal im Jahre eingehen durfte.

Die Vorhöfe des Tempels waren von Gebäuden umgeben, die zu verſchiedenen Gebräuchen dienten. In einigen Sälen und Gemächern derſelben wurden die heiligen

Gewande, Opfergefäße und die muſikaliſchen Inſtrumente aufbewahrt; denn außer vielen tauſend Prieſtern, die den Tempel bedienten, waren auch viertauſend Sänger und Solche, die den Gottesdienſt durch feierliche Muſik verherrlichten. In den Gemächern des erſten Umkreiſes wohnten die Leviten; in denen des zweiten die übrigen Tempelbeamteten. Die Wohnungen der Prieſter waren über den Galerien ihrer Säulenhallen. Dieſe Säulengänge waren nach Joſephus von unbeſchreiblicher Pracht, und das wunderbarſte Werk, das von Menſchenhänden konnte gemacht werden. Die Säulen von corinthiſcher Ordnung hatten neun Fuß im Durchmeſſer, die Capitäler, Karnieſe und Geſimſe daran waren mit goldenen Reben, Laub und Trauben geſchmückt, die mit einer Kunſt gearbeitet waren, welche dem Werth des edlen Metalles gleichkam. Uebrigens war das ganze ungeheure Tempelgebäude auswendig von weißem Marmor; das Dach aber war ganz mit ſcharfen eiſernen, gut vergoldeten Spitzen bedeckt; ſo daß die Vögel ſich nicht darauf niederlaſſen und daſſelbe verunreinigen konnten. Die Vorderſeite des Tempels, die nach Sonnenaufgang hinſah und wo der Haupteingang war, war von oben bis unten mit ſo wohl geſchliffenen Goldblechen belegt, daß ſie eben ſo ſehr als die Sonnenſtrahlen blendeten, die ſie zurückwarfen.

Wenn man die Pracht dieſes Tempels bedenkt, von welchem wir, der Kürze wegen, uns auf eine mäßige Schilderung beſchränken mußten, und die Menge der Säulen, die Maſſen des Silbers und Goldes und corinthiſchen

Metalles, überdies aber die erſtaunliche Kunſt und den Rieſenbau des Tempels ſelbſt betrachtet, ſo muß man bekennen, daß die Erde nie ein wunderbareres Gebäude trug. „Die Ausmaſſen der Säulen, Thorflügel und einzelner Werkſtücke, wie ſie von den Geſchichtſchreibern angegeben werden, ſagte unlängſt ein Schriftſteller der neueſten Zeit, ſind ſo ungeheuer, — z. B. das ſiebenzig Ellen hohe Portal des eigentlichen Tempels, — daß man in unſrer Zeit dieſe Maſſe für fabelhaft halten würde, wenn man nicht noch heutzutage ähnliche und größere Trümmer in Aegypten und Nubien ſähe.“

Ganz in der Nähe des Tempels gegen Nordweſt befand ſich der von Säulenhallen umgebene Schwemmteich, der von Kranken aller Art umlagert war; weil, wie wir aus dem Evangelium erſehen, zu gewiſſen Zeiten der Engel Gottes das Waſſer deſſelben bewegte, das hierauf den Kranken heilte, der nach dieſer Bewegung zuerſt hinabſtieg, mit was immer für einer Krankheit er behaftet ſeyn mochte. Hier heilte Jeſus jenen Kranken, der achtunddreißig Jahre hilflos gelitten hatte. Dieſer Teich war ein 150 Schuh langer und 40 Schuh breiter Waſſerbehälter. Ein anderer Schwemmteich, Siloe genannt, wohin Jeſus den Blindgebornen ſandte, den Er geheilt hatte, ſich daſelbſt zu waſchen, lag außerhalb der Stadt, am Fuße des Berges Sion. Nicht ſehr fern von dort und etwa 300 Schritte weit von der Pforte Sion, wird auch ein einſam ſtehendes Haus gezeigt, von welchem die Sage beſteht, der Herr Jeſus habe dort das letzte Abendmahl gehalten, ſeinen

Jüngern die Füße gewaſchen und das Sacrament ſeines heiligſten Frohnleichnams eingeſetzt. Dies Haus iſt gegenwärtig eine türkiſche Moſchee.

Nahe bei demſelben Hauſe iſt ein Weg, der auf den anderthalb Viertelſtunden von dort gelegenen Oelberg führt, von welchem bereits die Rede war. Jenſeits dieſes Berges lag einſt Bethania, wo der Heiland ſich gern aufhielt, wenn Er nach Jeruſalem kam. Man zeigt daſelbſt noch die Trümmer des Schloſſes des Lazarus und einer Kirche, die über dem Hauſe Simons des Ausſätzigen ſtand. Auch ſieht man daſelbſt einen drei Schuh langen und zwei Schuh breiten Granitblock, worauf Jeſus ruhte, ehe Er nach Bethania ging. Auf dem Wege nach Bethania, etwa eine halbe Stunde von Jeruſalem, war auch Bethphage, von wo der Herr auf dem Fohlen einer Eſelin triumphirend in Jeruſalem einzog.[1] Auf dem Oelberge ſelbſt liegt auch Gethſemani, wohin Jeſus nach dem letzten Abendmahle ſich begab; und an der Morgenſeite dieſes Weilers, Jeruſalem gegenüber, wird der Felſen gezeigt, wo Jeſus ſaß, als Er den Untergang dieſer Stadt weiſſagte; etwa zwölf Klaftern aber von Gethſemani die heilige Stätte, wo Er unter blutigem Schweiße mit dem Tode rang.

[1] Die Väter des Kloſters zu Jeruſalem begaben ſich ehemals am Palmſonntage prozeſſionsweiſe nach Bethphage. Der Obere ritt auf einem Eſel, und kehrte auf dem Wege zurück, den Jeſus genommen hatte. Die Gläubigen beſtreuten denſelben mit Blumen, mit Blättern von Palmen und mit Oelzweigen. Aber die ungeheuern Summen, um welche man von dem Paſcha die Erlaubniß zu dieſer feierlichen Ceremonie erkaufen mußte, nöthigten die guten Väter, dieſelbe zu unterlaſſen.

Von hier aus beginnt der Weg der Gefangennehmung des Herrn, Den, einer alten Sage zufolge, die Rotten der Gottloſen durch das damals trockene Bett des Baches Cedron zerrten. Nachdem ſie nun einen 1200 Schritt langen holprigen Weg zurückgelegt hatten, gelangten ſie zu dem Hauſe des Annas, das nahe bei der Pforte Davids ſtand. Das Haus des Caiphas war um 150 Schritt weiter. Von dem Hauſe dieſes letztern bis in den Palaſt des Pilatus werden zwölf bis dreizehnhundert Schritte gezählt. Der Palaſt ſelbſt ſtand nordweſtlich auf dem Berge Moria, 150 Schritte von dem Thore Ephraims. Man ſtieg auf einer 28 Schuh hohen Treppe aus weißem Marmor in denſelben hinauf.[1] Hundertzwanzig Schritte von dem Richthauſe des Pilatus ſtand der prächtige Palaſt des Herodes, zu welchem Jeſus geführt wurde; an einer Stelle, wo dies Richthaus war, wird noch jetzt eine zerfallene Galerie gezeigt, die man den Bogen des Ecce Homo nennt. Die Ueberlieferung erhielt uns den Urtheilsſpruch, durch welchen Pilatus den Herrn zur Geißlung verurtheilte:

Jesum Nazarenum, virum seditiosum et Mosaicae legis contemptorem, per pontifices et principes suae gentis accusatum, expoliate, ligate, et virgis caedite. I lictor expedi virgas! — „Jeſum von Nazareth, den aufrühriſchen Mann und Verächter des moſaiſchen Geſetzes, der von den Hohenprieſtern und Fürſten ſeines Volkes

[1] Dieſe Stiege, die nach Rom gebracht wurde, wird dort unter dem Namen der scala santa verehrt.

angeklagt ward: Dieſen entkleidet, bindet und geißelt Ihn! Auf, Scherge, bereite die Ruthen!" — Der Cardinal Johannes, Legat des Papſtes Honorius III, ließ i. J. 1233 die Säule, an welcher Jeſus gegeißelt wurde, nach Rom bringen; wo ſie nun in der Kirche zur heiligen Praxedis verehrt wird.

Nach der Geißlung ward Jeſus in den Hof des Richthauſes geführt, wo die Kriegesknechte Ihn mit Dornen krönten und auf ein zwei Schuh hohes Säulenſtück ſetzten. Dieſe Säule, die Säule der Schmach genannt, iſt in der Kirche zum heiligen Grabe zu ſehen. Andrichonius, ein uralter Schriftſteller, führt ebenſo [1] den Urtheilsſpruch an, durch welchen Jeſus zum Kreuzestode verurtheilt ward:

Jesum Nazarenum, subversorem suae gentis, Caesaris contemptorem et falsum Messiam, ut Majorum suae gentis testimonio probatum est, ducite ad communis supplicii locum et cum ludibrio regiae majestatis in medio duorum latronum crucifigite! I lictor expedi cruces! — „Jeſum von Nazareth, den Aufwiegler des Volkes, den Verächter Cäſars und falſchen Meſſias, wie dies durch das Zeugniß der Aelteſten ſeines Volkes erwieſen iſt: Dieſen führet, als einen falſchen König Ihn verſpottend, hinaus an die allgemeine Richtſtätte, und kreuziget Ihn dort mitten zwiſchen zwei Schächern! Auf, Scherge, bereite die Kreuze!"

Von hier nun beginnt der ſchmerzhafte, oder der Kreuzweg. Die Länge deſſelben wird zu 820 Schritten

[1] Descript. Hierosol. c. 11. §. 8.

angegeben; nämlich 570 von dem Richthauſe an bis zum Gerichtsthor, und von dort noch 250 bis auf die Schedelſtätte. Dieſe Ausmeſſung ward an Ort und Stelle ſelbſt vorgenommen. Der Sage zufolge ließ die heilige Kaiſerin Helena ſelbſt die Stationen deſſelben ſetzen, von welchen jetzt noch Spuren zu ſehen ſind.

Hundertſechzig Schritte von dem Richthauſe iſt ein Scheideweg, der durch die Straße nach Damascus ſich bildet. Hier wurde, der Sage nach, dem Simon von Cyrene das Kreuz Jeſu aufgebürdet. Der Weg, der nun nordwärts geht, führt vor dem Hauſe vorüber, wo Jeſus den frommen und weinenden Frauen begegnete; und noch hundert Schritte weiter wird das Haus der Berenice gezeigt, welche die Kirche unter dem Namen der heil. Veronica verehrt.

Jeſus ward zum Gerichtsthore hinausgeführt, und ſie nahmen mit Ihm einen breiten Weg zwiſchen dem Berge Giſon und der Stadtmauer, von wo ſie dann auf einem Pfade an die Stätte der Marter kamen.

Der Garten des Joſeph von Arimathia lag am Fuße des Calvarienberges. Das Grabmahl, das dieſer heilige Mann, nach der Sitte wohlhabender Juden, hatte in den Felſen hauen laſſen, war in dem Thal, das den Calvarienberg von dem Berge Sion trennt. Der Eingang, der gegen Morgen liegt, hatte nur eine Höhe von vier Schuh; neben dem Grabmahl lag der Stein, auf welchem der Leichnam Jeſu einbalſamirt ward. In dieſem Grabmahl alſo lag das Senfkorn, das zu einem Baume erwachſen ſollte, der bis

zum Himmel ragte. Dies war jenes glorreiche Grabmahl, das Iſaias beſungen hatte; glorreich fürwahr, da es das einzige iſt, das am Tage der Auferſtehung nichts herauszugeben hat; glorreich auch durch die Verehrung der Völker aller Zeiten, die daſſelbe in wehmüthiger Andacht beſuchen.

Sechstes Kapitel.

Jeruſalem von dem Tode und der Auferſtehung des Herrn bis zum neunzehnten Jahrhundert.

Liest man die Geſchichte Jeruſalems mit einiger Aufmerkſamkeit, ſo zeigt ſie uns bis zur Zeit des Welterlöſers nur eine Kettenreihe blutiger Verheerungen, Umwälzungen und Zerſtörungen. Wie oft ward es bis zu dieſer Zeit von verſchiedenen Feinden bedrängt, verwüſtet, vertilgt, und dennoch ohne Unterlaß wieder neu erbaut! — Das nämliche Schickſal erfuhr dieſe verhängnißvolle Stadt auch nach dem Tode des Welterlöſers bis auf unſre Zeiten;[1] nur auf eine andere Weiſe. Aber mitten unter allen dieſen Kriegen und Verwüſtungen hielt ſich das Andenken an die heiligen Stätten

[1] Sogar in unſern Tagen, nämlich i. J. 1834, ſtanden 40,000 Araber gegen Ibrahim, Paſcha von Aegypten, auf und bemächtigten ſich ſechs Tage lang der heiligen Stadt. Ibrahim, der dieſelbe bald wieder eroberte, ließ die Häuſer der Juden zerſtören, ihre Habe zerſtreuen und ihren Weibern alle Schmach anthun. Die chriſtlichen Denkmahle aber blieben unbeſchädigt.

fortwährend aufrecht; und nie vermochte es der Grimm heidniſcher Fürſten, die heiligen Denkmahle den Augen der Gläubigen ſo gänzlich zu entziehen, daß nicht der Eifer ihrer Andacht ſolche immer wieder, ſogar unter dem Schutt und den Trümmern derſelben, entdeckt hätte; und niemals auch ermüdete dieſer andächtige Eifer, ſolche wiederherzuſtellen. Von den früheſten Zeiten des Chriſtenthums an und lange vor der Zerſtörung Jeruſalems durch Titus, beſuchten die Gläubigen in frommer Liebe alle, durch die Lehren, Wunder und Leiden des göttlichen Heilandes geheiligten Orte; und verſammelten ſich daſelbſt zum Gebet. Dorthin auch führten ſie die Neubekehrten; dort vergoſſen ſie Thränen der Andacht, der Liebe, der Buße; und ſo kam es denn, weil eine Generation die Verehrung dieſer heiligen Stätten und Denkmahle der andern getreu übergab, daß die Ueberlieferung niemals unterbrochen wurde, und daß man fortwährend alle dieſe, dem Andenken der Frömmigkeit ſo theuern Stätten bis auf den heutigen Tag genau kennt und weiß.

Jeruſalem erhielt ſich nach dem Tode des Welterlöſers genau ſo lange als nothwendig war, ſeine heilige Kirche in Judäa und in den, damals bekannten Ländern zu verbreiten und feſt zu begründen. Acht und dreißig Jahre nach dem Tode des Herrn brach der Aufſtand des jüdiſchen Volkes gegen die römiſche Gewalt aus; und nun fingen die Drangſale an, die Er ihnen vorhergeſagt hatte; eine römiſche Legion ſtand ſogar genau bei dem Felſen, wo Er dieſelben geweiſſagt hatte. Jeruſalem ward i. J. 70 der chriſtlichen

Zeitrechnung, im Monat Auguſt, eingenommen, verbrannt und zerſtört. Eine Million und über hunderttauſend Juden kamen theils durch das Schwert, theils durch den grauſamſten Hunger um. Viele hatten während der innerlichen Partheiwuth ein jammervolles Ende genommen; eine ſehr große Anzahl wurde durch den grauſamſten Muthwillen der römiſchen Krieger gekreuziget. Von 970,000 Gefangenen wurden einige zu den öffentlichen Arbeiten, andere zum Amphitheater, andere zum Triumphzug des Titus, andere zu den Fechterſpielen verurtheilt; Weiber und Kinder unter zwanzig Jahren wurden zwanzig um Einen Denar verkauft! Alſo kam das Blut Jeſu Chriſti über die Juden und ihre Kinder! — Wunderbar war's, daß in dieſe unerhörten Schreckniſſe der Stadt auch nicht ein einziger Chriſt verflochten ward; denn dieſe hatten nach der Ermahnung des Herrn auf die Gebirge und in die Stadt Pella auf dem rechten Ufer des Jordans ſich gerettet.

Im Jahre 150, achtzig Jahre nach dieſer entſetzlichen Zerſtörung der Stadt und des Tempels, erbaute der Imperator Aelius Adrianus dieſelbe abermals, gab ihr den Namen Aelia Capitolina, und verbot den Juden unter Todesſtrafe den Eintritt in dieſelbe; er ließ ſogar ein Schwein über die Pforte Bethlehems ausmeißeln. Da er aber auch das Chriſtenthum vertilgen wollte, ließ er auf das heilige Grab das Standbild der Venus, und auf Golgotha das des Jupiters aufſtellen; die auch bis auf Conſtantin daſelbſt aufgeſtellt blieben. Aber gerade durch dieſe Maßregel diente er der Vorſehung, und erleichterte durch dieſe

Zeichen die Auffindung dieſer heiligen Stätten und Denkmahle.

Da nun die Juden auf dieſe Weiſe, nach den Weiſſagungen ihrer Propheten und des Herrn der Propheten, unter alle Völker zerſtreut waren, wurde Jeruſalem von den Heiden und Denjenigen bewohnt, die aus ihnen den Glauben des Evangeliums angenommen hatten; und die Anzahl dieſer letztern war ſo bedeutend, daß ſie eine große Gemeinde bildeten. Sie zählten bis auf die Verfolgung Diocletians, zwanzig, und von dieſer Zeit an bis auf die Kreuzzüge ohne Unterbrechung zwei und dreißig Biſchöfe, deren Namen die Geſchichte aufbewahrt hat.

Unter Conſtantin blühte das chriſtliche Jeruſalem in hohem Glanze auf. Gegen das Jahr 325 entdeckte Helena, die Mutter dieſes Kaiſers, nach mühſamen Forſchungen und Nachgrabungen das Grab und das Kreuz des Herrn. Die heilige Frau war bereits 79 Jahre alt, als ſie in dieſer frommen Abſicht die Reiſe in das heilige Land unternahm. Sie ließ den Berg Calvaria abräumen; bei Ausgrabung der angefüllten Vertiefungen wurden die drei Kreuze gefunden; und durch ein glänzendes Wunder das heilige Kreuz des Erlöſers erkannt. Ein Theil deſſelben ward alsbald dem Kaiſer Conſtantin geſandt; der dies Zeichen der Erlöſung bereits am Himmel geſehen, in ſeiner Heerfahne geführt, und durch die Kraft deſſelben die Feinde beſiegt hatte; ein anderer Theil aber ward auf dem heiligen Grabe aufgeſtellt; und endlich nach verſchiedenen Ereigniſſen, nach Rom gebracht. Eben ſo fand man auch die heilige

Dornenkrone, die bis auf Balduin III in der Capelle der morgenländiſchen Kaiſer verblieb, dann aber an Ludwig den Heiligen, König von Frankreich kam, der dieſelbe in feierlicher Prozeſſion empfing.

Im folgenden Jahre 326 gab Conſtantin dem Biſchof von Jeruſalem, Macarius, den Auftrag, eine prachtvolle Kirche zur Erinnerung an das Leiden des göttlichen Heilandes über dem heiligen Grabe zu erbauen, die berühmteſten Baumeiſter dazu zu erwählen, und keine Koſten zu ſparen, dieſelbe mit ſolchem Glanze zu erbauen, daß ſie alle Kirchen der Welt an Pracht und Größe überträfe. Dieſe herrliche Kirche ward nach neun Jahren vollendet, mit glänzender Feierlichkeit von den verſammelten Biſchöfen eingeweiht, und mit reichlichſter Freigebigkeit von dem Kaiſer beſchenkt. Einer Rede zufolge, die der heilige Cyrillus darin hielt, war ſie ſo groß, daß ſie den Hügel Golgotha und das heilige Grab in ſich faßte. Es ſprechen auch die älteren Väter von derſelben als von einem prachtvollen Gebäude. Dieſer Tempel erhielt ſich ſehr lange; ja die feindlichen Unfälle abgerechnet, die über Jeruſalem, und bei dieſer Gelegenheit auch über ihn ergingen, bis auf unſre Zeiten. Ueberhaupt verdankt das heilige Land dem Kaiſer Conſtantin und ſeiner heiligen Mutter eine große Anzahl frommer Denkmahle und Kirchen, von welchen jedoch die meiſten durch die Wuth der Heiden zerſtört wurden.

Es hatte aber die Religion kaum angefangen, unter dieſem erſten chriſtlichen Herrſcher aufzuathmen und friedlicher Tage ſich zu erfreuen, als Pilger in übergroßer Anzahl

aus allen Ländern nach Jeruſalem wallfahrteten. Vergeblich bemühte ſich kurze Zeit hernach Julian der Abtrünnige, den Siegen des Kreuzes ſich zu widerſetzen und den Juden die Erlaubniß zu ertheilen, den zerſtörten Tempel wieder zu erbauen; der Himmel ſpottete ſeiner, und beſiegelte den Ausſpruch des Welterlöſers durch die Zerſtörung des Werkes der Gottloſigkeit; und zwar auf eine Weiſe, die ſowohl Juden als Heiden und Chriſten in Schrecken und Staunen verſetzte. Wenig hiſtoriſche Thatſachen ſind durch ſo viele und ſo gewichtige Zeugniſſe erwieſen. Die getreuen Erzählungen des heiligen Gregorius von Nazianz, Rufin's und Anderer wurden durch das unverwerfliche Zeugniß des heidniſchen Chriſtenfeindes Ammianus Marcellinus beſtätigt, der von dieſem furchtbaren Ereigniſſe ſelbſt ſpricht: „Schreckliche feurige Kugeln ſchoſſen aus dem Schooße der Erde zu wiederholten Malen hervor, verzehrten die Arbeiter, und machten den Ort mehrmals ganz unzugänglich."

Nach den Berichten des heiligen Hieronymus ſtrömten zu ſeiner Zeit eine Menge Pilger aus Judäa, aus Aethiopien, aus Britannien und Hibernien nach Jeruſalem. Sie wurden in einem großen Hoſpitium, nahe dem Calvarienberge, auf der Nordſeite des ehemaligen Tempels aufgenommen. Dies Hoſpitium ward nach dem heiligen Johannes, dem Almoſenſpender, genannt; und Mönche des heiligen Benedictus dienten darin den frommen Pilgern. Ein ähnliches Gebäude errichtete die heilige Paula, eine reiche römiſche Witwe, für die Perſonen des Frauengeſchlechtes; und erbaute überdies eine Kirche zur Ehre der heiligen

Magdalena. — Die Kaiſerin Eudoxia, Gemahlin des jüngeren Theodoſius, zog ſich gegen das Jahr 402 nach Jeruſalem zurück, ihr Leben daſelbſt zu beſchließen. Dieſe heilige Frau bereicherte die Kirche zum heiligen Grabe mit großen Einkünften, und ſtiftete eine eigene Rente, eine große Anzahl Lampen zu unterhalten, die Tag und Nacht daſelbſt brännten. Die Frömmigkeit vieler chriſtlichen Fürſten bereicherte und ſchmückte desgleichen dies Heiligthum auf die glänzendſte Weiſe, bis i. J. 613 Cosroes, König der Perſer, mit einem großen Heere kam, Jeruſalems ſich bemächtigte, die Kirchen größtentheils verbrannte, und das heilige Kreuz mit ſich nach Perſien führte; das jedoch Kaiſer Heraclius, der ihn i. J. 627 überwand, ihm wieder abnahm, und auf eigenen Schultern nach Jeruſalem trug. Um dieſe Zeit ließ auch Modeſtus, Biſchof von Jeruſalem, die Kirche zum heiligen Grabe wieder ausbeſſern.

Die heilige Stadt hatte ſich kaum von den Schreckniſſen des perſiſchen Krieges erholt, als ſie auf's neue von den Arabern bedrängt wurde. Der Calife Omar belagerte ſie i. J. 636, und ſie mußte nach vier Monaten ſich an ihn ergeben. Indeſſen verfolgte dieſer Fürſt die Chriſten nicht, und geſtattete ihnen die freie Ausübung ihrer Religion. Von nun an ging bis zu den Kreuzzügen Jeruſalem nach einander an verſchiedene mahomedaniſche Dynaſtien über. Im Jahr 637 ließ Omar den Schutt des alten Tempels von dem Berge Moria hinwegräumen, und erbaute an die Stelle dieſes einſt ſo prachtvollen jüdiſchen Heiligthums eine ſtattliche Moſchee, die von ſeinen Nachfolgern noch

mehr verſchönert wurde. Die ſchönen Tage des chriſtlichen Friedens waren vorüber; zwar trat Harun al Raſchid Karl dem Großen das heilige Grab als Eigenthum ab; und ſowohl dieſer Monarch als andere Könige von Frankreich zeichneten ſich als großmüthige Beſchützer der heiligen Stadt und der Pilger aus; doch konnte im heiligen Lande ſelbſt zwiſchen den Ueberwindern und den Ueberwundenen kein anderes Verhältniß beſtehen als Verfolgung, die auch mit jedem Tage zunahm. Die rückkehrenden Pilger brachten jammervolle und ſchreckliche Schilderungen von den Verheerungen und von der Unterdrückung und Verfolgung ihrer Brüder in die chriſtlichen Länder zurück. Hakam, Chalife von Aegypten, ließ die Kirche des heiligen Grabes zum Theil abbrechen, und Chriſten in großer Anzahl geißeln und ermorden. — Ließ aber auch die Wuth der Califen zuweilen nach, ſo ward doch die Unduldſamkeit ihrer mahomedaniſchen Unterthanen mit jedem Tage unerträglicher. Das Jammergeſchrei ſo vieler unglücklichen Schlachtopfer ward endlich gehört; Europa ſtand auf; die Kreuzzüge ſtrömten nach dem Morgenlande; Jeruſalem war das Ziel und der Mittelpunkt ihrer Beſtrebungen.

Es geſchah i. J. 1099 im Monat Julius an einem Freitage, daß die Kreuzfahrer nach vielen tapfern Thaten und einer Belagerung von 39 Tagen, unter Gottfried von Bouillon ſiegreich in Jeruſalem einzogen. Dieſer tapfere Fürſt ward von den übrigen Feldherren einſtimmig zum König von Jeruſalem ernannt. Noch wird der Degen dieſes Helden in der Sacriſtei der Kirche zum heiligen Grabe

gezeigt. Er nahm zwar die Königswürde an, weigerte ſich jedoch durchaus, an einem Orte ſich krönen zu laſſen, wo der Sohn Gottes eine Dornenkrone getragen hatte. Gottfried ſtellte die Kirche zum heiligen Grabe wieder her, erbaute mehrere Klöſter, und erhob den heiligen Dienſt zu hohem Glanze. Ihm folgte in der Regierung ſein Bruder Balduin nach; unter welchem Jeruſalem abermal von zahlloſen Pilgern aus allen Ländern der Chriſtenheit andächtig beſucht wurde. Ein Legat des Papſtes weihte die Moſchee, die i. J. 636 Omar auf dem Berge Moria hatte errichten laſſen, feierlich zu einer chriſtlichen Kirche ein; und der Halbmond ward durch ein Kreuz von maſſivem Golde erſetzt.

Unter dieſem König nahm der Orden der Templer ſeinen Anfang; die alſo genannt wurden, weil ſie in der Nähe des Tempels wohnten. Dieſer Fürſt und ſeine fünf Nachfolger, deren letzterer Guy von Louſignan war, vermehrten die Anzahl der Kirchen und Klöſter, verherrlichten die frühern heiligen Denkmahle, und ſtellten im heiligen Lande die chriſtliche Religion in ihrem vollen Glanze wieder her. Die Gerichtsbarkeit des Biſchofs von Jeruſalem, der i. J. 553 in einem Concilium zu Conſtantinopel zur Würde eines Patriarchen war erhoben worden, erſtreckte ſich über die vier Erzbisthümer Tyrus, Cäſarea, Nazareth und Krak; er hatte zu Suffraganen die Biſchöfe von Bethlehem, von Lyda und von Hebron; auch ſtanden die Templer, viele Abteien und Klöſter unter ihm. Ueberdies aber beſtanden noch eine große Anzahl anderer Erzbiſchöfe und Biſchöfe,

Capitel, Männer- und Frauenklöſter in den übrigen Theilen des heiligen Landes; und daß die Güter und Einkünfte derſelben nicht gering ſeyn konnten, erhellt aus der großen Anzahl Truppen, die ſie zur Vertheidigung der Stadt und des Landes ſtellen und erhalten mußten.

Indeſſen erhielt dieſer ſo blühende Zuſtand der Kirche in dem heiligen Lande ſich nicht ſehr lange. Im Jahr 1188 kam Saladin, entriß dem König Guy von Louſignan die heilige Stadt, ließ die Kirchen verwüſten; die Kirche auf dem Tempelplatze des Berges Moria ward abermal in eine Moſchee umgewandelt; und zwar wollte Saladin ſolche nicht früher betreten, bis er nicht zuvor die Mauern derſelben hatte mit Roſenwaſſer abwaſchen laſſen. Das goldene Kreuz ward von der Kuppel herabgenommen; und die türkiſchen Soldaten ſchleiften daſſelbe durch die Straßen und zerbrachen es auf dem Gipfel des Berges Sion. Die aus dem Kloſter zur heiligen Anna vertriebenen Mönche wurden durch Fakire erſetzt. Es erkauften zwar ſpäterhin die Syrer die Kirche zum heiligen Grabe um eine bedeutende Summe; auch erhielten durch einen Vertrag des deutſchen Kaiſers Friedrich die Chriſten den größten Theil der Stadt Jeruſalem und überdies die Städte Nazareth, Bethlehem und einige andere heiligen Orte zurück; doch die ſchöne Zeit unter den Königen kehrte nicht wieder; die ſpätern Kreuzzüge hatten keinen glücklichen Erfolg, und Jeruſalem ward abwechſelnd von verſchiedenen mahomedaniſchen Fürſten erobert, die einander bekriegten; bis endlich i. J. 1517 Selim I, ein Sohn Bajazets II, die heilige Stadt der Herrſchaft des

türkiſchen Reiches für immer unterwarf. Seit dieſer Zeit fügen die Großſultane ihren übrigen Titeln den der Herren und Diener Jeruſalems bei.

Soliman, der Sohn Selims I, ließ, wie bereits erinnert wurde, i. J. 1634 die Mauern Jeruſalems wieder herſtellen. Unter ſeiner Regierung wandelten die Türken das Haus des heiligen Speiſeſaals (Coenaculum) in eine Moſchee, und das Kloſter, das die Väter des Franciscaner-Ordens in der Nähe beſaßen, in ein Hospital um. Dieſe Ordensleute zogen ſich in das Kloſter zum heiligen Erlöſer zurück, das ſie auf den Abhang des Berges Giſon, zweihundert Schritte unter der Kirche zum heiligen Grabe, zwiſchen den Thoren von Damascus und Bethlehem erbauten, und wo ſie ſeitdem verblieben.

Die friedlichen Verhältniſſe der chriſtlichen Fürſten mit der Pforte ſeit dieſer Zeit geſtatteten den Königen, beſonders denen von Spanien, dem heiligen Grabe anſehnliche Geſchenke zu machen; Reiſenden aber und frommen Pilgern, das heilige Land zu beſuchen. Aus den einſtimmigen Berichten dieſer Letztern ergibt ſich, daß während der beiden letzten Jahrhunderte mit den heiligen Orten wenig Veränderungen vorgingen. Doch bevor wir von dem heutigen Jeruſalem ſprechen, wollen wir früher eine Schilderung des ſchönen Standes geben, in welchem die Kirche zum heiligen Grabe vor dem unglückſeligen Brande i. J. 1808 ſich befunden hatte.

Siebentes Kapitel.

Die Kirche zum heiligen Grabe.

Chriſten ſowohl als Mahomedaner werden bei dem Anblick dieſes Rieſengebäudes zum Erſtaunen hingeriſſen, das aus drei gleichſam in einander fließenden Kirchen beſteht; nämlich aus der eigentlichen Kirche zum heiligen Grabe, aus der des Calvarienberges, und aus jener der Auffindung des heiligen Kreuzes. Dieſe Geſtaltung hat zwar allerdings etwas Unregelmäßiges; doch darf man ſich hierüber nicht wundern, weil man bei dem Bau nach den heiligen Orten ſich richtete, die man in den Umfang dieſes Tempels einſchließen wollte. Ungeachtet dieſer Unregelmäßigkeit hat ſie die Form eines Kreuzes, und mißt, — die unterirdiſche Kirche der Auffindung des heiligen Kreuzes nicht mitgerechnet, eine Länge von 120, und eine Breite von 70 Klaftern. Ueber derſelben erheben ſich drei herrliche Kuppeln, aus welchen jene, die über der Kirche zum heiligen Grabe ſteht, dreißig Klafter im Durchmeſſer hat. Dies iſt die eigentliche Kirche; und ſie ſteht genau auf jener Stelle des Calvarienberges, wo der göttliche Heiland begraben wurde; die Capelle ſelbſt iſt das Schiff der Kirche. Sie iſt zirkelrund wie das Pantheon zu Rom und empfängt nur Licht durch die Kuppel, unter welcher das heilige Grab als ein für ſich abgeſchloſſenes Gebäude ſteht. Achtzehn Marmorſäulen ſchmücken den Umkreis dieſes Rundgebäudes; dieſe bilden

eben ſo viele Bogenſtellungen und tragen eine Reihe anderer kleinerer Säulen ſammt ihren Arcaden. Ueber dem Fries der letztern Säulenreihe erheben ſich die Niſchen und auf dem Bogen dieſer Niſchen beginnt die Kuppel ſich zu erheben. Dieſe Niſchen waren in früherer Zeit mit Muſivarbeit geſchmückt, welche die zwölf Apoſtel, die heilige Helena, den Kaiſer Conſtantin und Andere darſtellten.

Kein Sterblicher betritt dies Heiligthum, ohne von den gewaltigſten Eindrücken ergriffen, von den tiefſten Empfindungen, von einer Fülle wunderſamer und heiliger Gedanken durchſtrömt zu werden; und man ſollte es nimmermehr glauben, daß es Chriſten möglich iſt, an dieſer heiligſten aller irdiſchen Stätten kalt und gleichgültig zu bleiben; wenn nicht der letzte Reiſende, der dieſen geheimnißvollen Ort beſchrieben hat, P. Geramb, uns verſicherte, daß er getaufte Heiden geſehen habe, deren Unglaube ſogar an dieſem Orte den Sohn Gottes gleichſam verhöhnte und läſterte, der hier durch ſein koſtbarſtes Blut das ſündliche Geſchlecht Adams vom ewigen Fluche erlöste. Prokeſch in ſeiner Reiſebeſchreibung nennt dieſe Kirche einen ehrwürdigen mächtigen Bau, eine Welt, in welcher beſonders zur Nachtzeit und beim Schein von tauſend Lichtern und Lampen das Auge des Pilgers erſt ſpät ſich zurecht findet. „Der erſte Anblick,“ ſpricht er, „ſchlägt mit Verwunderung und Ehrfurcht. Die Größe und Höhe der Mittelhalle, der Tempel im Tempel, die Gänge, Kirchen, Stiegen und Höhlen, die verſchiedenen Völkerſchaften, welche den Gottesdienſt zugleich üben, das Wohnen, Kaufen und Verkaufen

in den Zwiſchenhallen, die Frömmigkeit, mit welcher Chriſt und Mahomedaner vor dem nämlichen Grabe ſich beugen, machen dieſen Tempel zum Mittelpunkt der Welt. Er iſt bei Tag und bei Nacht beſucht, und niemals leer. Die Marken der Zeit ſind da ohne Kraft.“ — Die Beſchreibung dieſes Schriftſtellers ſtimmt ziemlich genau mit jener überein, welche Deshayes, Geſandter Ludwigs **XIII** zu Conſtantinopel, von dieſem Tempel gab; nur daß er die weſentlichen Veränderungen angibt, die ſeit jener Zeit ſich ereigneten; und worin er mit den Reiſenden der neueſten Zeit übereintrifft.

Die Kuppeln, welche dieſen dreifachen Tempel krönen, ſind nicht gewölbt; ſondern ſie beſtehen aus einem Sparrwerk von Cedernholz, das chriſtliche Fürſten in frühern Zeiten vom Berge Libanon hatten herbeiführen laſſen. Sichtbar iſt der Bau aus dem Zeitalter Conſtantins; allenthalben herrſcht die corinthiſche Ordnung vor; doch ſind die Wandpfeiler entweder ſchwerfällig oder dünn und ſchmächtig. Es ſcheint überhaupt, als hätte dies rieſenhafte Gebäude keine äußerlichen Verzierungen gehabt; ſpäterhin ward ſolches durch altes Gemäuer und durch griechiſche Klöſter, die an die Mauer angebaut wurden, noch mehr verunziert.

Was jedoch bei dieſem ſo reichen Bau einer Kirche, welche die erſte in der Welt ſeyn ſollte, wahrhaft befremden dürfte, iſt, daß ſie kein Portal mit Säulen hat. Der Eingang in dieſelbe geſchieht durch zwei Seitenthüren, von welchen aber die eine verſchloſſen iſt. Dieſe hatte, wie Deshayes ſagt, ein kleines Fenſter, durch das eine Eiſenſtange

durchgezogen war, und man reichte durch daſſelbe das Eſſen den Ordensgeiſtlichen, die in der Kirche ſich befanden, und zu zwei Monaten darin verblieben; worauf ſie von Andern ihres Kloſters abgelöst wurden. Sie wohnten während dieſer Zeit, wenn ſie dem heiligen Dienſt nicht abwarteten, in kleinen angränzenden Zellen. Die zweite dieſer Thüren wird von den Türken ſorgfältig bewacht; denn ſie iſt ihnen ein ergiebiger Geldquell. Mit Recht nennt Prokeſch ſie die Zöllner des Tempels. Sie nehmen von jedem Raja, das heißt von jedem Fremden, ſo wie ſelbſt von jedem Unterthan der Pforte, der ſich nicht zur mahomedaniſchen Religion bekennt, beim Eintritt vier Piaſter, — ungefähr 42 Kreuzer C. M., ab. (Zur Zeit Deshayes war die Taxe 36 Livres für die Fremden und 18 Livres für die Eingebornen.) Franken, ſagt Prokeſch, ſind frei; außer ſie wollten ſich die heilige Grabſtätte zu Stunden öffnen laſſen, wo dieſelbe gewöhnlich verſchloſſen iſt; in welchem Falle ſie ein beliebiges Trinkgeld bezahlen. Einheimiſche Chriſten, ſo wie alle Geiſtlichen, bezahlen, wie damals, auch jetzt nur die Hälfte. P. Geramb ſah die drei Wächter bei der Kirchenthür mit langen Peitſchen bewaffnet, mit welchen ſie, und zwar ſogar blutig, Diejenigen ſchlugen, die es verſuchten, in das Innere einzudringen, ohne dieſen Tribut zu entrichten.

Die Dunkelheit, die im Innern dieſes Tempels herrſcht, ſpricht P. Geramb, überraſcht den Pilger im erſten Augenblick, und bereitet ihn zu großen Eindrücken vor. Der erſte Gegenſtand, den er erblickt, iſt der Stein der Salbung,

auf welchem der Leichnam des Herrn vor ſeiner Grablegung mit Myrrhen und Aloe balſamirt ward. Dieſer Stein hat eine Länge von acht, und eine Breite von zwei Schuhen. Da einige Pilger ſo unbeſcheiden waren, Splitter davon abzuſchlagen, ward er mit einer rothen Marmorplatte überdeckt. Ueber demſelben brennen fortwährend zehn Lampen; überdies ſtehen auf jeder Seite Kandelaber von 25 bis 30 Fuß Höhe. Die Katholiken, Griechen und Armenier, welchen dies Heiligthum als gemeinſchaftliches Eigenthum angehört, beleuchten daſſelbe abwechſelnd.

Zur Rechten des Eingangs in die Kirche, etwa zwölf Schritte von dem Steine der Salbung, befindet ſich der Hügel Golgotha; zwei Treppen, jede von 21 Stufen, führen auf zwei Seiten hinauf. Die Spitze deſſelben iſt gegenwärtig in zwei Capellen umgewandelt, die mit Marmor bekleidet, und durch einen Bogengang geſchieden ſind. Die eine dieſer Capellen, die insbeſondere den Namen des Calvarienberges führt, gehört den Griechen, und iſt Tag und Nacht durch eine ſehr große Anzahl Lampen beleuchtet. Hier ward das heilige Kreuz erhöht, an welchem der Sohn Gottes ſtarb, das menſchliche Geſchlecht vom ewigen Tode zu erlöſen. Die heilige Stätte ſelbſt iſt von einem Altar bedeckt; und man muß ſich unter dieſen Altar bücken, die Oeffnung zu ſehen, wo dies Werkzeug unſrer Erlöſung ſtand. Welches Herz aber muß bei dieſem Anblick nicht von innigſter Liebe, von zarteſter Dankbarkeit und tiefſter Zerknirſchung durchdrungen werden! — Einer alten Ueberlieferung zufolge ſtand das heilige Kreuz im Rücken von

Jeruſalem, und das Angeſicht Jeſu war Europa zugewendet, wo ſeine Kirche am herrlichſten aufblühen ſollte. Die beiden Kreuze der Schächer ſtanden tiefer, und nicht in gleicher Linie mit dem Kreuze des Herrn; ſie bildeten vielmehr ein Dreieck; alſo daß der leidende Heiland ihnen in's Angeſicht ſehen konnte. In der Nähe des Ortes, wo das Kreuz aufgerichtet war, ſieht man auch jetzt einen Felſenſtein, der bei dem Tode Jeſu ſich ſpaltete. Dies Wunder iſt auffallend und ſpricht zu aller Augen. Die Oeffnung des Felſen iſt unbedeckt, und man ſieht dieſelbe durch ein ſilbernes Gitter.

Der Theil des Calvarienberges, aus welchem die andere Capelle beſteht, iſt der Ort, wo der göttliche Heiland gekreuziget wurde; ſie gehört den Lateinern an; auch hier brennt Tag und Nacht eine große Anzahl Lampen; und es werden täglich die heiligen Geheimniſſe daſelbſt gefeiert. Dem Altar zur Rechten ſieht man auswendig in eine Capelle, die der ſchmerzhaften Mutter Gottes geweiht iſt; und wo täglich vor Anbruch des Tages ein Prieſter des Kloſters vom heiligen Lande das heilige Meßopfer darbringt. Man hält dieſe Stätte für den Ort, wo die jungfräuliche Mutter des Herrn ſich hinbegab, während die Zurüſtungen zur Kreuzigung ihres göttlichen Sohnes geſchahen, und wo die ſchrecklichen Hammerſchläge ihr, von heiliger Liebe flammendes Herz gleich eben ſo vielen Schwertern durchdrangen.

Steigt man vom Calvarienberg hinab, ſo kommt man in eine vier Schuh lange und zwei und einen halben Schuh breite Capelle, die den Griechen angehört, und wo die

Säule der Schmach ſteht, von welcher bereits die Rede war. Etwa fünfundzwanzig Schritte weiter ſteigt man auf einer Stiege von dreißig Stufen in eine noch tiefere Capelle, die den Armeniern angehört. Dieſe Capelle iſt groß; und eine Kuppel, die über dieſelbe hervorragt, wird von vier Säulen getragen, die aber von ungleicher Dicke ſind. Zur Linken ſieht man den Ort, wo die heilige Helena verweilte und betete, indeß man auf ihren Befehl Nachgrabungen machte, das heilige Kreuz zu finden. Dieſes aber ward zwölf Stufen tiefer an einem, den Lateinern angehörigen Orte in der nämlichen Capelle gefunden.

In eben derſelben Reihe, nur zehn Schritte weiter von der Capelle der heiligen Helena, ſieht man abermal eine andere an dem Orte, wo die Kriegesknechte ſich in die Kleider Jeſu theilten; und beſchreibt man von dort einen kleinen Umkreis von etwa 40 Schritten, ſo kommt man an die Stelle, wo der göttliche Heiland der weinenden Maria Magdalena erſchien, die in ihrem troſtloſen Schmerz Ihn für den Gärtner hielt. An dieſer Stelle ſteht ein Altar; dieſem gegenüber aber eine Capelle, die den Vätern des Franziskanerordens vom heiligen Grabe angehört. Sie wird die Capelle der Erſcheinung genannt; weil daſelbſt, nach einer uralten Ueberlieferung, der erſtandene Jeſus vor allen Andern ſeiner heiligen Mutter ſoll erſchienen ſeyn.

Tritt man aus dieſer Capelle heraus, ſo erblickt man jenes prachtvolle Rundgebäude, von welchem oben die Rede war. In der Mitte deſſelben und gerade unter der Kuppel, durch welche das Licht einfällt, erhebt ſich ein, mit kleinem

halbgothiſchem Schnörkelwerk geſchmücktes und aus gelbem und weißem Marmor erbautes Grabmahl in Form eines Trauergerüſtes. Unterhalb dieſes Grabmahls befindet ſich das heilige Grab des Herrn. Der Eingang in daſſelbe iſt auf der Oſtſeite. Schade, daß das ſchöne Denkmahl durch eine maſſive Capelle entſtellt iſt, welche die Armenier die Erlaubniß erhielten, an dem einen Ende deſſelben zu erbauen. Hat man die Thür überſchritten, die dahin führt, ſo befindet man ſich in der Capelle des Engels, die inwendig ebenfalls mit Marmor bekleidet iſt, und in der Mitte einen Stein von 18 Fuß in's Gevierte hat. Auf dieſem Steine ſaß der Engel Gottes, den die heiligen Frauen ſahen, als ſie zu dem Grabe kamen; und der ihre tiefe Traurigkeit durch die Worte aufrichtete, die auch jetzt noch jeden, von frommer Andacht durchdrungenen und über den Tod ſeines göttlichen Erlöſers weinenden Pilger tröſten: „Fürchtet euch nicht; Er iſt auferſtanden; und iſt nicht mehr hier!“

Dem gedachten Trauerdenkmahl gegenüber ſieht man eine ſehr niedere und enge Thür, durch welche ein heller Lichtſchein dringt. Dieſe führt in ein kleines Gemach von ungefähr acht Fuß Höhe, ſechs Fuß Länge und eben ſo großer Breite; das durch 40 immerdar brennende Lampen erleuchtet wird. Der Rauch derſelben findet ſeinen Ausgang durch drei Oeffnungen, die an der Decke des Gebäudes angebracht ſind. Zur Rechten deſſelben iſt eine Marmortafel von der Länge des Gemachs; doch hat ſie nur eine Breite von drei und eine Höhe von ungefähr zwei Fuß. Dies kleine Gemach iſt das heilige Grab; die Tafel aber

iſt die Grabestafel, auf welche der heiligſte Leichnam unſers Herrn, das Haupt gegen Abend, die Füße aber gegen Morgen, hin gelegt ward. Beide, das Grab und die Tafel, ſind, wie man deutlich ſieht, aus dem lebendigen Felſen gehauen. Man bedeckte ſie ebenfalls mit Marmor, um ſie vor der ſchonungsloſen Gier der Pilger zu ſchützen, die zuweilen in ihrer übergroßen Frömmigkeit vermeſſen genug waren, kleine Stücke davon loszuſchlagen und mit ſich fortzutragen. In dem heiligen Grabe bringen die Väter des Franziskanerordens, die Griechen und die Armenier, nach ihrer Reihe täglich das unblutige Opfer dar; die Kopten aber halten ihren Gottesdienſt in einer armen, aus Holz ſchlecht aufgerichteten Capelle.

Dem heiligen Grabe gegenüber iſt die Kirche der Griechen. Sie iſt von ſeltener Pracht und in ziemlich gutem Style erbaut; nur ſind die Vergoldungen daran bis zur Uebertreibung verſchwenderiſch angebracht; und es ſtechen die, von gewöhnlichem Holze gearbeiteten Chorſtühle grell gegen dieſelben ab. Gemälde ſind darin in großer Anzahl; doch ſind ſie gleich den Statuen ſteif und mittelmäßig. Indeſſen bringt das Ganze dennoch eine ſchöne Wirkung hervor. In der Mitte dieſer Kirche befindet ſich ein marmorner Kreis, und in dem Mittelpunkte deſſelben eine kleine Säule, den die Griechen mit geheimnißvoller Miene für den Mittelpunkt der Erde ausgeben. Die Kirche der Armenier, welche in jenem Theile ſteht, wo die Bogengänge ſich hinziehen, iſt ebenfalls ſehr ſchön.

Früher theilten ſich acht verſchiedene Völkerſchaften: die

Lateiner, die Griechen, die Armenier, die Abyſſinier, die Neſtorianer, die Maroniten, die Gregorianer und die Kopten in die Kirche des heiligen Grabes, und jede dieſer Nationen hatte ihre eigenen Heiligthümer und Capellen. Doch änderte ſich dies, zumal nach der Feuersbrunſt vom Jahre 1808. Dennoch aber haben bis auf den heutigen Tag noch die lateiniſchen Katholiken, die getrennten ſowohl als die vereinten Griechen und Armenier, die Maroniten, die um den Berg Libanon wohnen, und andere chriſtliche Völker zu Jeruſalem ihre Stellvertreter, die ihre Stimme unaufhörlich zu dem ewigen Vater erheben, der ſeinen eingeborenen Sohn für das Heil der Welt dargegeben hat. Nur Eine Stimme hört man, wie P. Geramb ſinnig bemerkt, hier nicht den Namen Jeſus ausſprechen: die Stimme der Proteſtanten!

Es iſt indeſſen leider nicht ganz unwahr was Prokeſch bemerkt, welcher ſpricht: „Während alle Secten des Chriſtenthums wie Strahlen in dieſem Einen Mittelpunkte ſich vereinigen, tragen ſie ihren Haß und Neid bis an dieſe heilige Stätte mit ſich und ſchlagen ſich da mit ihren Ketten. Die eine verſpottet und verfolgt die andere, und ſucht ihr ein Stückchen Raum oder ein paar Lampen abzudrängen.“ — Beſonders vereinigen ſie alle ihre Mißgunſt wider die Katholiken. P. Geramb führt deſſen einige Beiſpiele an, die fürwahr empörend ſind, und jedem Herzen wehe thun müſſen. Wer ſollte es je glauben, daß Türken in einem chriſtlichen Tempel, und zwar in einem ſo feierlichen, durch das Blut Jeſu Chriſti ſelbſt geheiligten Tempel, die Ordnung aufrecht erhalten müſſen! Aber auch deſſen

ſehen wir traurige Beiſpiele in letzterem Reiſebeſchreiber. Prokeſch aber fährt in ſeiner Beſchreibung alſo fort: „Die Türken mit unzerſtörbarer Ruhe halten die Ordnung aufrecht, und gebieten jeder Secte Achtung für die Rechte und Gebräuche der andern. Sie ſchreiten vor den Prieſtern bei den heiligen Umgängen einher; öffnen das Gedränge des Volkes jetzt für Katholiken, jetzt für Griechen, jetzt für Armenier, jetzt für Kopten, je nach ihrer Reihe und Weiſe."

Ein anderer Reiſender ſchrieb unter dem 26. April 1834 hierüber Folgendes aus Bairut: „Ich kam am lateiniſchen Gründonnerstage noch frühe genug zu Jeruſalem an, um die Feierlichkeiten des Tages mit anſehen zu können. Bei meinem Eintritt in die Kirche des heiligen Grabes war ich erſtaunt, den lateiniſchen Biſchof, der inmitten eines Chors von Franziskanermönchen den Gottesdienſt hielt, von Soldaten des Ibrahim-Paſcha beſchützt zu ſehen. Auf Erkundigung vernahm ich, am vorhergehenden Sonnabend Abends ſey es zwiſchen den Griechen und Armeniern in der Kirche zu Schlägen gekommen; wobei ſie von Stöcken, Steinen und Meſſern ſo wirkſamen Gebrauch gemacht hätten, daß im Verlauf der Woche mehrere Perſonen an den erhaltenen Wunden geſtorben ſeyen. — Die erſchreckten Mönche hatten die Behörden der Stadt um eine Wache von Soldaten erſucht; deren Benehmen in der Kirche bei weitem muſterhafter war als das der Chriſten! Die Kirche wurde wie gewöhnlich Abends geſchloſſen, jenen ſchändlichen Auftritten vorzubeugen. Die Zahl der fränkiſchen Pilgrimme betrug nicht über 40; wogegen die der griechiſchen und

armeniſchen während der Oſterzeit bereits 10,000 überſtieg, und noch viele erwartet wurden.“ [1]

Dieſer weltberühmte Tempel ward am 12. October 1808 von einer Feuersbrunſt ergriffen; und er brannte großentheils ab. Man beſchuldigte die getrennten Armenier, ſie hätten das Feuer angelegt. Der eigentliche Grund deſſen war folgender. Sie hatten ihre halbzerfallene Capelle neu erbauen wollen; aber keine Erlaubniß dazu erhalten können. Darum alſo faßten ſie den Entſchluß, die alte Capelle abzubrennen, damit dieſe Erlaubniß ihnen dann nicht länger könne verſagt werden. Man behauptet mit Gewißheit, daß ſie bereits Geld und Baumaterialien zu dem neuen Bau bereit liegen hatten, ehe die Kirche in Brand gerieth. Es war ihre Abſicht keineswegs, die ganze Kirche in Aſche zu legen; ſie wollten den Brand auf ihre Capelle beſchränken und hofften des Feuers Meiſter zu werden. Doch ehe ſie deſſen ſich verſahen, griff die Flamme plötzlich und ſo gewaltig um ſich, daß ſie daſſelbe nicht mehr zu dämpfen vermochten. Gewiß iſt's, daß das Feuer zuerſt in der Capelle der Armenier ausbrach, die auf der Terraſſe der großen Kirche des heiligen Grabes ſtand. Es währte nicht lange, ſo ergriff daſſelbe die Kuppel, die Altäre, die Orgel; die Kirche glich einem ungeheuren Hochofen. Bald ſtürzten die Pfeiler, Säulen und Bogengänge zuſammen, die das heilige Grab umgaben; dieſes ward von Innen mit Blei überſtrömt; das Feuer ward ſo heftig, daß die dickſten

[1] Religions- und Kirchenfreund. 1834. Juliheft, S. 338.

Marmorſäulen zerſprangen; das Grabmahl war mit Pflaſterſteinen und Marmortrümmern bedeckt. Endlich ſtürzte die große Kuppel unter furchtbarem Krachen ein; das heilige Grab war unter einem Berge von Gluten begraben, die, wie es ſchien, daſſelbe für immer vernichten mußten. Die Kirche bot das Schauſpiel eines tobenden Vulcans an.

Nichts deſto minder litt wie durch ein göttliches Wunder, das heilige Grab ſelbſt keinen Schaden; und auch die wenigſten Heiligthümer, die den Lateinern angehört hatten, wurden bedeutend beſchädigt. — Die Kirche des heiligen Grabes ward ſeitdem wiederhergeſtellt. Die allgemeinen Anlagen des Gebäudes und die Ordnung der heiligen Stationen wurden mit größter Genauigkeit beibehalten; ein Baumeiſter von Conſtantinopel, Commerano Calfa genannt, leitete den Bau; doch ſie erhielt ihre vorige innerliche Schönheit nicht wieder; denn die Art und Weiſe des neuen Baues iſt maſſiv und plump, und ſticht gar ſehr gegen das ſchöne Ebenmaß des frühern ab. An die Stelle der ſo ſehr bewunderten corinthiſchen Säulen traten viereckige Pfeiler; der leichte, ſchwebende Dom ward durch eine gewöhnliche Kuppel erſetzt, wie man ſolche auf den Moſcheen ſieht; und das mit nichtsſagenden Zierrathen überladene Trauergerüſt vor dem heiligen Grabe zeigt den ſchlechten und verdorbenen Geſchmack der heutigen Griechen anſchaulich.

Die Griechen und die Armenier trugen bei weitem den größten Theil der Unkoſten, welche für die Wiederherſtellung der Kirche erforderlich waren; und, wie ſie verſicherten,

betrugen dieſelben mit Einſchluß der Geſchenke, die ſie machen mußten, die nöthigen Fermans zu erhalten, über 14 Millionen Piaſter. Die katholiſchen Ordenspriester, die ſehr arm ſind, und keine Unterſtützung erhielten, konnten wenig beitragen. Dies aber brachte ihnen einen ſchmerzlichen Nachtheil. Denn ſie, die einzigen rechtmäßigen Beſitzer des größten Theiles der heiligen Stätten, die ihnen von katholiſchen Kaiſern und Königen waren übergeben worden, und die ſie Jahrhunderte lang, und zwar oft mit Aufopferung ihres Blutes und Lebens gegen die Türken vertheidiget hatten, mußten nun den größten und ſchönſten Theil derſelben an Fremde abtreten; ſo daß ſie nicht einmal mehr das Recht behielten, das heilige Meßopfer auf dem heiligen Grabe und in der Capelle des Calvarienberges zu feiern.

„Die Griechen," ſpricht P. Geramb bei dieſer Gelegenheit, „mächtig durch ihren großen Reichthum, haben denſelben immer nur dazu verwendet, und verwenden ihn noch dazu, die Lateiner zu unterdrücken, die ſie mit einem Auge betrachten, wie ein ſtolzer Eroberer eine beſiegte Nation betrachtet." Ein Beweis ihrer bittern Scheelſucht iſt auch, daß ſie bei der Wiederauferbauung der Kirche, die Grabmähler des edlen Gottfried von Bouillon, das Schrecken der Türken, der das heilige Land ihnen mit ſtarker Hand entriſſen hatte, ſo wie des Königs Balduin und ſeiner Nachfolger, welche ein großer Schmuck dieſer Kirche und ein Eigenthum der katholiſchen Welt geweſen waren, vernichteten, oder doch in der Mauer verbergen ließen; und ſogar ihre Grabſchriften, die jeder Pilger mit Ehrfurcht

las, mit Gyps überweißen ließen. So lebendig iſt noch immer die Mißgunſt und der Haß der Brüder, die von der katholiſchen Kirche ſich trennten, daß ſelbſt dieſe hehre, durch das Blut des Erlöſers geheiligte Stätte, dieſe lebendige Erinnerung an den Gottmenſchen, deſſen vorzüglichſtes, ja einziges Gebot die Bruderliebe iſt, und der hier des ſchmählichſten und ſchmerzlichſten Opfertodes ſtarb, jede Scheidewand nieder zu reißen, und Alle in Liebe zu vereinigen, das Feuer derſelben nicht zu tilgen vermag!

Achtes Kapitel.

Jeruſalem im neunzehnten Jahrhundert.

Innig bewegt wird fürwahr jedes Gemüth wenn es die Schilderung liest, die der beredſame Chateaubriand von dem heutigen Jeruſalem entwirft.

„Erblickt man," ſpricht er, „Jeruſalem von den Höhen des Oelberges jenſeits des Thales Joſaphat, ſo ſcheint dieſe Stadt in einer Ebene zu liegen, die von der Abendſeite gegen Sonnenaufgang ſich hinabneigt. Die ausgezackte, durch Thürme und ein Schloß befeſtigte Ringmauer umfaßt die ganze Stadt, einen Theil des Berges Sion ausgenommen, der ehemals mit dazu gehörte. Gegen die Abendſeite hin und im Mittelpunkte der Stadt, ſo wie auch in der Nähe des Hügels Golgotha ſtehen die Häuſer ziemlich

nahe an einander; aber gegen Aufgang, längs dem Thale Cedron hin, ſind große Lücken, zu welchen unter andern auch der weite Umfang um die Moſchee, die auf der Stätte des ehemaligen Tempels errichtet iſt, und die beinahe ganz öde und verlaſſene Gegend gehört, wo vor Zeiten das Schloß Antonia und der zweite Palaſt des Tetrarchen Herodes ſtand.

„Die Häuſer zu Jeruſalem ſind viereckige, ſehr niedrige und ſchwere Maſſen ohne Schornſteine und ohne Fenſter, oben mit einem flachen Erdwall oder einem runden Dache, und haben große Aehnlichkeit mit Kerkern oder Begräbnißſtätten. Die ganze Stadt erſchiene von einerlei Höhe, wofern nicht die Glockenthürme der Kirchen, die Thürme der Moſcheen, dann die Wipfel einiger Zypreſſen, Feigenbäume und Aloeſtauden dieſe traurige Einförmigkeit hin und wieder unterbrächen. Bei dem Anblick dieſer ſteinernen Hütten in einer ſo ſteinigen Landſchaft wird dem ängſtlichen Fremdling zu Muthe, als wandelte er mitten in einer Wüſte, unter halb zerſtörten Grabmählern eines ehemaligen Friedhofes umher.

„Je näher man der Stadt kommt, je mehr wird das Herz von einer Traurigkeit beklommen, der Niemand ſich erwehren kann. In der Stadt ſelbſt vollends iſt gar nichts geeignet, den mindeſten Troſt zu gewähren. Der Pilger irrt durch kleine, ungepflaſterte Gaſſen, die auf einem ungleichen Erdreich bald ſich erheben, bald abwärts führen; und ſchreitet durch Wogen Staubes oder über rollende Kieſelſteine. Schmutzige Leinwandlappen, die von einem Hauſe

über das andere herabhängen, vermehren die Dunkelheit dieſes Labyrinthes; und das noch wenige übrige Licht dieſer verödeten Stadt wird durch gewölbte und verpeſtete Sclavengefängniſſe in Nacht verwandelt! — Wenige Krambuden entfalten dem Auge nichts als kümmerliches Elend; oft ſogar ſind dieſe armſeligen Buden aus Furcht vor dem etwa vorübergehenden Kadi verſperrt. Keine Seele iſt auf den Gaſſen zu ſehen; kein Menſch bei den Stadtthoren! Nur zuweilen ſchleicht, einem Geſpenſt ähnlich, ein armer Bauer in dem Schatten; verbirgt die Frucht ſeines Schweißes unter dem Gewande und zittert, daß nicht irgend ein türkiſcher Kriegesknecht ſie ihm entreiße! — Hin und wieder in einem abgelegenen Winkel ſieht man einen arabiſchen Metzger das Schlachtthier erwürgen, das er an einer zertrümmerten Mauer bei den Füßen aufhängt; und wer das gräßliche und ſcheue Angeſicht dieſes rohen Menſchen und ſeine, von Blute triefenden Arme ins Auge faßt, der hält ihn eher für einen Mörder als für den Schlächter eines armen Lammes. Das ganze Getöſe, das in dieſer gottesmörderiſchen Stadt zu den Ohren ertönt, iſt je zuweilen der Galopp eines Roſſes aus der Wildniß; und plötzlich ſieht man dann den Janitſchar, der mit dem Kopf eines Beduinen daher reitet, oder auf Raub auszieht!" — — —

Sonderbar ſteht dieſer ergreifenden Schilderung jene eines ſpätern Reiſenden, des Dichters Lamartine gegenüber, der die Stadt Jeruſalem mit andern Augen anſah, und ſeinen Vorgänger gleichſam der Unwahrheit zeiht. „Dieſe Stadt," ſpricht er, „iſt nicht, wie man ſolche uns ſchilderte,

ein geſtaltloſer verworrener Haufe von Trümmern und Aſche; auf welchem die Hütten einiger Araber oder die Zelte einiger Beduinen ſo hingeworfen ſind; ſie iſt nicht, wie Athen, ein Chaos von Staub und eingefallenen Mauern, wo der Wanderer vergeblich den Schatten der Gebäude, die Spuren von Gaſſen, die Anſchauung einer Stadt ſucht; ſondern ſie iſt eine von Licht und Farben glänzende Stadt; ſie zeigt den Blicken auf würdige Weiſe ihre unverletzten und ausgezackten Mauern, ihre blauen Moſcheen mit ihren weißen Säulen, die Tauſende (?) ihrer ſtrahlenden Kuppeln, auf welche das Licht der Sonne fällt und als blendender Dunſt zurückprallt; die Façaden ihrer Häuſer, welche die Zeit und die Sommergluten mit der gelben und goldenen Farbe der Gebäude von Päſtum und von Rom färbte; ihre alten Thürme, die Wächter ihrer Mauern, woran nicht Ein Stein, nicht Eine Schießſcharte fehlt; und endlich mitten unter dieſem Ozean von Häuſern und dieſem Gewölke kleiner Kuppeln einen, den Jahrhunderten trotzenden Dom, über den noch ein anderer blendend weißer Dom herrſcht, nämlich das heilige Grab und Calvaria."

Beinahe käme man in Verſuchung zu glauben, der große Dichter Lamartine habe dieſe Stadt in einem Anflug hoher poetiſcher Begeiſterung geſehen; da ſeine Schilderung mit denen ſo vieler Reiſebeſchreiber in ſo grellem Widerſpruche ſteht. Doch beinahe eben ſo ſchildert ſolche P. Geramb, der ſie von der Höhe des Oelberges überſchaute. „Nichts," ſpricht er, „gleicht der Ueberraſchung, von welcher man ergriffen wird, wenn man auf der halben Höhe dieſes Berges

angekommen iſt; ſich dann wendet und Jeruſalem vor ſich liegen ſieht. Das iſt nicht mehr die Stadt in Ruinen, deren ſchmutzige, enge und krumme Straßen auf den Fremden einen ſo tiefen, ſo traurigen Eindruck wirken. Der Thurm Davids, die Kuppeln der Kirche des heiligen Grabes, die Moſchee Omars, mitten auf dem Platze erbaut, wo ehemals der Tempel Salomons ſtand; die Häuſer, welche ſie umgeben, dieſe Menge von Minarets, die Klöſter des heiligen Erlöſers, der Griechen und Armenier, dieſe ausgezackten Mauern, welche die Stadt umgeben, das goldene und das St. Stephansthor, dieſe verwüſteten Kirchen, deren Ruinen die Entfernung zu unterſcheiden verhindert, — dies Alles gibt der heiligen Stadt ein Anſehen von Größe und Pracht, die den Pilger in Erſtaunen ſetzt, und ſeine Blicke lange Zeit feſſelt!"

Indeſſen bemerkt doch auch dieſer nämliche Reiſebeſchreiber: „Zu Jeruſalem trägt Alles das Merkmahl des Fluches, der dieſe unglückſelige Stadt getroffen hat. Alles iſt hier außerordentlich, Alles traurig. Die Vögel ſingen hier wenig, die Tauben girren nicht. Die Stadt iſt öde und verlaſſen; und ſieht man einige Perſonen, ſo ſind ſie auf der Terraſſe des Hauſes, wo ſie halb nackt an der Sonne Ungeziefer tödten, das ſie doch nie ganz ausrotten können. Selbſt zur Zeit der Feſte, wo ſie am lebhafteſten iſt, iſt ſie nur eine geſchmückte Leiche, mit einer täuſchenden Larve bedeckt, die, wenn ſie wieder hinweggenommen wird, die traurige Wirklichkeit, den Tod und ſeine gräßlichen Verwüſtungen nur um ſo anſchaulicher zeigt." — Prokeſch, Einer der letzten

Reiſebeſchreiber, der die Stadt von den Zinnen eines griechiſchen Kloſters überſah, ſpricht in wenig Worten aus, was Andere in langen Schilderungen ausdrücken: „Eine Farbe der Wehmuth war über das ganze Gemälde ausgegoſſen, die nur in den Klagliedern des Propheten Jeremias empfunden und ausgeſprochen iſt: „Wie ſitzt ſo einſam die Stadt einſt ſo voll des Volkes! Gleich iſt ſie geworden einer Witwe, die Königin der Völker! Zinsbar iſt ſie geworden, die Fürſtin über die Lande!“ (Jerem. Klagl. 1, 1.)

Gleichwohl iſt Jeruſalem, ſelbſt abgeſehen von ihrer hohen religiöſen Bedeutung, noch immer eine ſehr wichtige Stadt. Sie iſt der Hauptſitz der katholiſchen Klöſter Syriens, eines armeniſchen Erzbiſchofs und eines Mollah der erſten Claſſe. Beinahe alle chriſtlichen Religionsparteien haben darin ihre Stellvertreter; und ſie faßt in ſich fünfzehn Klöſter verſchiedener Communionen, mehrere Moſcheen, Eine Synagoge, Hospitäler, Bäder und große Bazars. Aber die Stadt iſt, wie geſagt, traurig und ſcheint wie verödet, ausgenommen zur Faſtenzeit, die gegen 10,000 Pilger herbei führt, unter welchen ſich jedoch oft kaum zwei Europäer befinden. Die Türken vergeſſen ihrer alten Gewohnheit nicht, ſie zu brandſchatzen; und auch den Arabern müſſen ſie Abgaben entrichten, und theils für den Zutritt zu den heiligen Orten, theils für die Reiſepäſſe Taxen bezahlen.

Da ſchon früher von dem Umfang, den Pforten der Stadt, der Bevölkerung und andern Merkwürdigkeiten Jeruſalems die Rede war, wollen wir hier nur etwas Weniges von ihren verſchiedenen Inwohnern ſprechen. Die Mahomedaner

ſind theils kleinaſiatiſche Türken, theils ſyriſche, theils echte Araber. Sie bewohnen Bezetha und den ganzen öſtlichen Theil der Stadt; wohnen jedoch auch in den übrigen Stadtvierteln zerſtreut. Sie verehren Jeruſalem ebenfalls als die heilige Stadt, weil mehrere Patriarchen und Propheten, unter welchen auch Chriſtus, hier gelebt haben und geſtorben ſind; und weil hier auch am jüngſten Tage der Engel die Todten zur Auferſtehung und zum Gerichte berufen wird. Unter den Chriſten ſind die Armenier, und nach ihnen die Griechen die reichſten. Die hieſigen, beſonders die ärmern Chriſten verfertigen Kruzifixe und Roſenkränze, und treiben Handel damit; um wenigſtens dadurch zum Theil den Tribut zu erſchwingen, den ſie an die Türken bezahlen müſſen. Jeder Pilger kauft derſelben einige; auch gingen und gehen zum Theil noch ganze Schiffsladungen derſelben nach Italien, Spanien und Portugal. Dies iſt die ganze Induſtrie Jeruſalems; denn alles liegt darnieder in dieſer traurigen Stadt. Sogar die Juden, die ſonſt überall thätig zum Handel und zum Erwerb ſind, beſchäftigen ſich hier nur mit Gelehrſamkeit und frommen Uebungen; da es hier nichts zu handeln gibt; weshalb ſie denn auch ein ſehr ärmliches Leben führen. Freitag Nachmittags verſammeln ſie ſich auf einem Platze außerhalb der Mauern, der Moſchee Omars gegenüber, um über die Zerſtörung ihres Tempels zu weinen; aber für die Erlaubniß, dieſen Platz betreten zu dürfen, müſſen ſie den Türken jährlich einen eigenen Tribut bezahlen. Denkwürdig iſt, was ſchon der heilige Gregorius von Nazianz erzählte, daß nach der Wiedererbauung Jeruſalems durch Aelius Adrianus, der, wie

bereits erinnert wurde, ihr den Namen Aelia Capitolina gab, und den Juden unter Todesſtrafe verbot, die Stadt zu betreten, ihnen dennoch die Erlaubniß ertheilt ward, jedes Jahr Einmal auf den Oelberg zu kommen und von dort über die Ruinen ihrer Vaterſtadt zu weinen. „Aber,“ fügt dieſer Vater bei, „dieſe Erlaubniß mußten ſie um ſchweres Geld erkaufen.“

Nicht ohne tiefe Rührung auch kann man leſen was der geiſtreiche Chateaubriand über dies merkwürdige Volk ſpricht. „Zwiſchen dem Berge Sion und der Stätte des ehemaligen Tempels, — ſind ſeine Worte, — ſieht man eine kleine Völkerſchaft, die von allen übrigen Inwohnern geſondert, in beſtändiger Abgeſchiedenheit lebt. Verachtet von Allen, ſenkt ſie das Haupt erdwärts, ohne den Mund zur Klage zu öffnen. — In beſtändigem Druck, duldet ſie Erpreſſungen und ſchreckliche Mißhandlungen, ohne je ihr Recht zu ſuchen; ſie leidet Stockſtreiche, ohne zu ſeufzen. — Verlangt man ihren Kopf, ſo bietet ſie ihn ſelbſt dem Schwerte dar. Stirbt irgend ein Mitglied dieſer mit Fluch belaſteten Gemeinde, ſo wartet der nächſte Nachbar die Nacht ab, und begräbt ihn heimlich im Thale Joſaphat, einſt von dem Rieſenſchatten des Salomoniſchen Tempels beſchattet. — Wer in die Wohnungen dieſes kläglichen Volkes eindringt, der ſieht daſelbſt, wie ſie, ſeufzend unter der Laſt ihres Elendes, ihren Kindern ein geheimnißvolles Buch vorleſen, das dieſe zu ihrer Zeit abermal ihren Kindern vorleſen. Schon vor mehr denn tauſend Jahren hat dies Volk gethan was es noch zur Stunde thut. Sechsmal

ſchon wohnte es ſeit dem Tode ſeines Meſſias, der Zerſtörung ſeiner Mutterſtadt bei; und dennoch iſt nichts vermögend, ſeine Blicke von Sion abzuwenden! — Wer die Juden nach dem Ausſpruch Gottes auf dem ganzen Erdkreiſe zerſtreut ſieht, der kann der Verwunderung ſich nicht erwehren; wer ſie aber hier zu Jeruſalem findet, der wird von übernatürlichem Erſtaunen und von Schauder erſchüttert. Hier muß man dieſe rechtmäßigen Herren von Paläſtina ſehen, wie ſie in ihrem eigenen Lande als Sclaven und Fremdlinge ſchmachten, und mitten unter aller Schmach, mitten unter dem Drucke der entſetzlichſten Mißhandlungen fortwährend einen König erwarten, von dem ſie ihre Erlöſung hoffen. — Vom Kreuze zermalmt, das ſie verdammt, und über ihrem Haupte aufgepflanzt ſteht; in der Nähe des herrlichen Tempels, von dem längſt kein Stein mehr auf dem andern blieb, dauert ihre troſtloſe Verblendung durch die Reihe ſo vieler Jahrhunderte fort! — Perſer, Griechen, Römer verſchwanden von der Erde; ein armſeliges Volk, deſſen Urſprung jenen großen und berühmten Völkern lange voranging, beſteht ohne Vermiſchung in den Trümmern ſeines Vaterlandes fort! Wenn es irgend ein National-Wunder gibt, ſo zeigt dieſes Wunder ſich hier!"

Neuntes Kapitel.

Klöſter und andere denkwürdige Orte zu Jeruſalem.

Laſſen wir jedoch, für den Augenblick dies wunderbare, in der Nähe des Lichtes ſelbſt ſo ſchwer verblendete Volk, und ſehen wir uns in den vorzüglichen Theilen des chriſtlichen Jeruſalems um. Zu dieſen gehören vorzüglich die Klöſter, deren Anzahl ſammt den dazu gehörigen Kirchen ſich auf zwanzig beläuft; von welchen die meiſten den Griechen angehören. Jenes, das an den Tempel des heiligen Grabes angränzt, iſt darunter unſtreitig das größte und ſchönſte. Es iſt der Wohnſitz des griechiſchen Patriarchen. In dieſem ungeheuern Gebäude befindet ſich die, mit Gemälden überladene Kirche Conſtantins, den ſie als einen Heiligen feierlich verehren, und der heiligen Kaiſerin Helena.

Die vorzüglichſten der übrigen griechiſchen Klöſter ſind: Das Kloſter des heiligen Demeter, des heiligen Nicolaus, worin die Schule für die griechiſchen Kinder ſich befindet; dann jenes des heiligen Täufers Johannes, das Kloſter Abrahams auf dem Calvarienberge, der heiligen Maria aus Aegypten, und die Nonnenklöſter des heiligen Georgius, des heiligen Michael und der allerſeligſten Jungfrau. Nicht weit von dem erſten und größten dieſer Klöſter ſteht auch ein armeniſches Nonnenkloſter; doch beſitzen die Armenier

auch noch ein anderes auf dem Berge Sion, zum Gefängniſſe Chriſti genannt, das in der Kirche deſſelben gezeigt wird, von welcher ſie behaupten, ſie ſey auf den Grund gebaut, wo einſt das Haus des Hohenprieſters Annas geſtanden.

Das ſchönſte und reichſte aller chriſtlichen Hospitien zu Jeruſalem iſt ohne Ausnahme das armeniſche Kloſter zum heiligen Jacobus. Dies Kloſter hatte einſt den Katholiken angehört; und ſie traten daſſelbe den Armeniern in der Hoffnung einer Kirchenvereinigung ab, die aber leider getäuſcht wurde; das Kloſter indeſſen erhielten ſie nie wieder zurück. Es liegt auf der Abendſeite der Stadt, nahe bei der Ringmauer, etwa 30 Schritte von dem Sions-Thor; und es enthält 1000 Zellen für die Pilger und Raum zur Verpflegung ihrer Roſſe. Außer der reich gezierten Kirche des Kloſters befindet ſich daſelbſt auch die, mit großer Pracht, Kunſt und Reichthum geſchmückte Capelle des heiligen Jacobus, des Aeltern, an der Stelle, wo dieſer heilige Apoſtel enthauptet wurde. — Von dem eigentlichen katholiſchen Kloſter des heiligen Landes wird ſpäter die Rede ſeyn.

Ungefähr 200 Schritte von der Kirche zum heiligen Grabe, ſieht man noch Trümmer des ehemaligen Hospitiums der Johanniter. Dies Hospital war die Wiege der ſpätern Ritter von Rhodus, oder der Maltheſerritter. Die Ruinen dieſes Gebäudes haben 500 Schritte ins Gevierte und zeigen, daß daſſelbe einſt eine Art Feſtung war.

Nicht übergehen können wir auch das Hospital, das die heil. Kaiſerin Helena erbauen ließ, und das nun im Beſitz der Mahomedaner iſt. Früher wurden in demſelben den

Armen reichliche Almoſen ertheilt; und es befinden ſich darin noch ſechs bis ſieben große Keſſel, welche die heilige Helena ſelbſt hatte anſchaffen laſſen, Speiſen für die Armen darin zu kochen; doch verwenden die Mahomedaner nur einen einzigen derſelben zu ihrem Gebrauche. Jeden Tag ertheilen ſie den Dürftigen, die dahin kommen, ein Stück Brod und einen Teller Reisſuppe; und da ſie wiſſen, daß dieſe Anſtalt von einer chriſtlichen Frau gegründet ward, reichen ſie das Almoſen auch chriſtlichen Armen; doch erſcheinen derſelben ſelten in dieſem Hospitale.

Außer dieſen Klöſtern und Hospitien, welche die Aufmerkſamkeit jedes Pilgers auf ſich ziehen, werden auch mit frommer Verehrung noch andere Stätten beſucht. Die vorzüglichſten derſelben ſind: das Gefängniß des heiligen Apoſtels Petrus. Als ſolches zeigt man einen alten zerfallenen Thurm in der Nähe des Calvarienberges; — das Haus Mariä, der Mutter des Johannes Marcus, in welchem dieſer Apoſtel nach ſeiner wunderbaren Befreiung mit Freuden aufgenommen wurde, und das nun in eine Kirche der Maroniten umgewandelt wurde, die um den Berg Libanon wohnen und mit uns den Papſt als das höchſte Oberhaupt der Kirche anerkennen. — Dann zeigt man auch auf Moria den Ort, wo Abraham im Begriff war, ſeinen Sohn Iſaak auf göttlichen Befehl als Schlachtopfer darzubringen. — Ferner wird auf Sion das Haus der drei Marien gezeigt, die zu dem Grabe des Herrn kamen, und das ebenfalls in eine Kirche umgewandelt ward. Unfern derſelben befindet ſich die Kirche des heiligen Thomas an dem Orte, wo man

ſagt, daß dieſer Apoſtel gewohnt habe. Dieſe Kirche halten die Türken ängſtlich verſchloſſen, und geſtatten keinem Chriſten den Zugang zu derſelben; weil bei ihnen die Sage beſteht, Gott würde hier das Gebet der Chriſten erhören; ſogar wenn ſie um den Untergang des türkiſchen Reiches zu Ihm fleheten. — Gezeigt werden auch noch das Haus Simons des Ausſätzigen, wo jene öffentliche Sünderin den Herrn ſalbte; und der Palaſt des Pilatus, ein großes, neues Gebäude, das auf den Trümmern eines alten errichtet ward, und das in der Nähe des St. Stephansthores ſich befindet.

Wir beſchließen dieſe Schilderung mit dem eigentlichen *Kloſter des heiligen Landes*, das den Vätern des Franziskanerordens angehört, die hier ſeit dem Jahre 1343 ſich erhielten, wo ſie von Robert, König von Neapel, und der Königin Sancia, ſeiner Gemahlin, dahin geſandt wurden, das heilige Grab zu bewachen. Meiſt ſind die Väter des Ordens, deren Anzahl auf vierzig ſich beläuft, Spanier und Italiener. Der P. Guardian, der unmittelbar unter dem Papſte ſteht, iſt zugleich der oberſte Vorgeſetzte über alle Klöſter des Orients (denn der Orden hat Klöſter in Aſien und Afrika: zu Jeruſalem, zu Rama, zu St. Johann von Acre, zu Jaffa, Lacarna, Nicoſia, Bethlehem, St. Johann in der Wüſte, Nazareth, Sidon, Tripolis in Syrien, zu Alexandria, zu Cairo, auf dem Berge Libanon, zu Damascus und zu Aleppo). Er hat biſchöflichen Rang, pontificirt mit Infel und Stab, und ertheilt das Sacrament der Firmung.

Das Kloſter dieſes Ordens zu Jeruſalem iſt die Herberge aller abendländiſchen Pilger; jeder derſelben kann darin einen, auch zwei Monate verbleiben, und erhält unentgeltlich die nothwendige Verpflegung. Das Gebäude ſelbſt gleicht einer Feſtung; denn da die Väter beſtändig von Feinden umgeben ſind, mußte nothwendig dieſe Bauart für ihre Sicherheit gewählt werden. Indeſſen iſt, weil das Kloſter nur mälig und mälig zuſammen gebaut ward, das Innere deſſelben ein unregelmäßiges Labyrinth von Kloſtergängen, Stiegen, Zellen, Gärten, Terraſſen, u. ſ. w. Doch hat es Bequemlichkeit genug, hundert Pilger zu beherbergen.

Die Mönche ſelbſt leben äußerſt einfach und dürftig, aber die Almoſen, die ſie ſpenden, ſind beinahe unermeßlich; ſie halten Schulen, in welchen die Jugend nicht nur in der Religion, im Leſen und Schreiben und in der italieniſchen Sprache unterrichtet wird; ſondern wo ſie auch die Nahrung empfängt. In Zeiten der Noth beweiſen dieſe Väter eine chriſtliche Liebe, die über alles Lob erhaben iſt. Sie bezahlen die Hausmiethe für die Armen, die Geldſtrafen, die ihnen auferlegt werden; die Steuern, die ſie an die Regierung bezahlen müſſen; ſie theilen Brod an die Armen, Suppe an die Kranken aus, ſpenden den Dürftigen Hemden, Schuhe, Stoff zu Kleidern, ſenden den Kranken den Arzt des Kloſters, und alle Arzeneien, die derſelbe anordnet. Die Koſten dieſer Anſtalt werden größtentheils von Rom beſtritten; doch erhält das Kloſter zuweilen auch Vermächtniſſe, die jedoch ſo wie die großen

Geſchenke der katholiſchen Könige und Fürſten täglich ſeltener werden.

Es iſt indeſſen kaum glaublich was dieſe frommen Väter von der Habgier und den Verfolgungen der Mahomedaner zu dulden haben. Sehr nachdrücklich ſchildern zumal Chateaubriand und P. Geramb ihre Leiden; und Erſterer zeigt, wie ſie ſeit Jahrhunderten Tag für Tag gegen Beleidigungen und Beſchimpfungen ſich wehren müſſen. „Bald erpreßt, zumal in Zeiten der Unruhen und Streitigkeiten, nun dieſer, nun jener Paſcha, das Schwert ihnen an die Kehle ſetzend, Summen von ihnen, die ihr Vermögen weit überſteigen. Bald zwingt man ſie ohne Noth auszureiten, um die Gebühren dafür einzufordern; bald wirft ein Türke ſich wider ihren Willen zu ihrem Dragoman auf, und fordert als ſolcher eine Beſoldung von dem Convente. Sie müſſen ſogar die Erlaubniß erkaufen, ſich zu nähren und ihre Todten zu begraben. Man erſchöpft an dieſen ſchwer bedrängten Mönchen die grauſamſten Erfindungen des orientaliſchen Despotismus. Vergeblich erlangen ſie um ſchweres Geld Befehle, die vor ſo vielen peinlichen Beleidigungen ſie ſchützen; dieſe Befehle werden nicht vollzogen; jedes Jahr ſieht neue Unterdrückungen, neue Erpreſſungen, neue himmelſchreiende Gewalträubereien, und fordert einen neuen Firman. Der meineidige Befehlshaber und der, dem Scheine nach beſchützende Fürſt ſind zwei Tyrannen, die mit einander einverſtanden ſind: der Eine, eine Ungerechtigkeit zu begehen, noch ehe das Geſetz gegeben iſt; der Andere um Gold ein Geſetz zu erkaufen, das

erſt dann gegeben wird, wenn das Verbrechen bereits begangen iſt.

„Indeſſen ſetzen dieſe heiligen Miſſionaire allen dieſen Verfolgungen nichts Anderes entgegen als eine apoſtoliſche Geduld. Keine menſchliche Macht, ſpricht Chateaubriand, vermag ſie dahin zu zwingen, daß ſie das Grabmahl des göttlichen Erlöſers verließen; und trotz aller Plünderungen, Gelderpreſſungen, Mißhandlungen und Drohungen, harren ſie ſtandhaft an dieſer heiligen Stätte der Erlöſung aus. Tag und Nacht ertönt ihr Geſang um das heilige Grab. Ob auch des Morgens von dem türkiſchen Statthalter und ſeinen Satelliten ausgeraubt, und mit dem Tode bedroht, findet der Abend ſie ruhig an jener Stätte betend, wo Jeſus Chriſtus ſein Blut für das Heil der Menſchen vergoß. Immer ſind ſie heitern Angeſichtes und von fröhlichem Lächeln verklärt. Mit Freuden nehmen ſie den Fremdling auf. Ohne Macht wie ohne Waffen, ſchützen ſie ganze Ortſchaften vor der Gewalt der Miſſethat. Geängſtiget, und von Stockſtreichen und dem Schwerte bedrängt, flüchten ſich Weiber, Kinder, ja ſogar Herden der Fluren in die Klöſter dieſer Einſiedler. Was hält den Böſewicht ab, ſeine Beute zu verfolgen, und eine ſo ſchwache Schutzwehr niederzureißen? — Die mildthätige Chriſtenliebe der Mönche! Ihr Letztes geben ſie preis, das Leben ihrer Flüchtlinge zu erkaufen. Türken, Araber, Griechen, ſchismatiſche Chriſten nehmen ihre Zuflucht zu dem Schutze weniger fränkiſchen Mönche, die zu ohnmächtig ſind, ſich ſelbſt zu ſchützen. Wahrlich ausrufen kann man hier mit Boſſuet: Fromme und zum Himmel erhobene

Hände, haben mehr Bataillone niedergeſtürzt, als Hände, die mit Spießen ſich bewaffneten.“

Dies Zeugniß beſtätigen auch Poujoulat und P. Geramb. „Die Kirche des heiligen Grabes,“ ſpricht der Erſte, „iſt gleich einem Pachtgute, das die türkiſche Obrigkeit mit allen argliſtigen Kniffen einer barbariſchen Habgier zu ihrem Nutzen wendet. Der Tempel der Auferſtehung hat nicht Einen Altar, nicht Eine Reliquie, nicht Einen Stein, die dem Serail nicht Gold einbrächten; und alle andere Heiligthümer ſind eben ſo viele reiche Domainen, wo die Regierung einſammelt, ohne geſäet zu haben. Wahrlich da, wo ein Körper iſt, verſammeln ſich die Adler.“ — Ebenſo ſpricht auch P. Geramb: „Wenn die Türken die Ordensleute unter ſich dulden; wenn ſie ihnen geſtatten, die heiligen Geheimniſſe nach dem katholiſchen Ritus zu feiern; ſo geſchiebt dies nicht ſowohl darum, weil die Katholiken dies Recht theuer bezahlen, als vielmehr weil dieſe Duldung ihrem ſchmutzigen, ihrem nie zu ſtillenden Gelddurſte beſtändig zum Nutzen gereicht.“ — Doch wenden wir den Blick von dieſen traurigen Scenen ab, und betrachten wir nun noch die andern vorzüglichſten Orte, wo ſich uns Spuren unſres göttlichen Herrn und Erlöſers zeigen.

Zehntes Kapitel.

Bethlehem.

Pilger, die das heilige Land beſuchen und von Jeruſalem nach Bethlehem wallen, werden von einem wunderſamen Wechſel der Gefühle ergriffen. Dort ſahen ſie eine ſchaurige Stadt, wo Alles an die blutige Marter, an den ſchmählichen Kreuzestod des göttlichen Erlöſers, an den ſchweren Blutfluch ſie erinnert, der unabwendbar über dieſer gottesmörderiſchen Stadt ſchwebt; und alle dieſe Dinge erfüllten ihr Herz mit innigſter Wehmuth; hier aber erwacht in kindlich frommen Gemüthern die ſüßeſte Freude, und ſtimmt ſie zu Wonnethränen lieblicher Andacht bei dem Anblick der Stätte, wo die ewige Weisheit Gottes ſich herabließ, in kindlichen Gliedern geboren zu werden; indeß die Engel des Himmels die Herrlichkeit derſelben armen Hirten verkündigen und ein Wunderſtern ferne Könige zur Krippe des neugeborenen Königes führt.

Bethlehem, einſt die Stadt David's genannt, weil es die Geburtsſtadt dieſes heiligen Königes war, wurde feierlich von den Propheten als die Stadt beſungen, aus welcher Derjenige hervorgehen ſollte, Deſſen Tage von Ewigkeit ſind, und Der der ewige Herrſcher des wahren Israels ſeyn ſollte. Dieſe freundliche Stadt war bereits vor alten Zeiten bekannt; ſie erhielt den Namen Bethlehem (Brodhaus) von Abraham, ihre Fruchtbarkeit zu

bezeichnen; und eben darum ward ſie auch Ephrata (die Fruchtbare) genannt. Da ſie der Stammort des Geſchlechtes David war, kam, — wie die heilige Geſchichte uns lehrt, — die jungfräuliche Mutter des Sohnes Gottes mit ihrem heiligen Bräutigam Joſeph dahin, ſich aufzeichnen zu laſſen, und erfüllte hier die Weiſſagungen der Seher Jeſaias und Michäas; da ſie als Jungfrau den Erlöſer, und zwar in einem dürftigen Stalle gebar; weil ſie nicht Raum in der Herberge fanden. Alſo lenkte Gottes unergründliche Weisheit die Umſtände, dieſes hochwichtigſte Ereigniß aller Jahrhunderte zu verwirklichen.

Dieſe einſt ſo blühende Stadt, der aber nun keine Spur, kein Schatten ihrer frühern Herrlichkeit verblieb, liegt zwei Stunden ſüdlich von Jeruſalem. Nun iſt ſie ein armes Dorf, das von 1800 Katholiken und eben ſo vielen Griechen, 50 Armeniern und ungefähr 140 Türken bewohnt wird. Dieſe Summe gibt P. Geramb mit aller Zuverläſſigkeit als die richtige an, da er ſolche von dem katholiſchen Pfarrer erfuhr; und zwar ſpricht er, er mache ſolche darum bemerkbar, weil die meiſten Reiſenden hierüber ſich irrten; und Einige darunter die Anzahl der Katholiken bis auf hundert herabſetzten.

Der Ort liegt auf einem hohen Hügel, der ein langes Thal beherrſcht, und eine ſchöne Ausſicht auf die Gegend von Jericho, das todte Meer und die Gebirge Arabiens gewährt. Er iſt, wie beinahe alle Dörfer des heiligen Landes, höchſt dürftig gebaut. Jedes Haus iſt ein viereckiger Steinhaufen ohne Ordnung mit unregelmäßigen Mauern,

deren eine die Thür, die andere das Fenſter genannt wird. In allen dieſen ſteinernen Hütten herrſcht Armuth, Knechtſchaft und Elend. Die Umgegend iſt ſteinigt; und Chateaubriand wollte den Ruf der ſo berühmten Fruchtbarkeit Bethlehems eben nicht beſtätigt finden. — Ein anderer Reiſender erzählt, Bethlehem ſey vielleicht im ganzen Morgenlande die einzige Stadt, die von keinem mahomedaniſchen Oberhaupte regiert werde. „Es gibt hier," ſpricht er, „weder einen Aga noch einen Mutſelim, noch überhaupt eine moslemitiſche Autorität. Die Angelegenheiten der katholiſchen Einwohner werden von dem P. Guardian des Kloſters und von dem Mönche, der die Stelle eines Pfarrers verſieht, ſo wie auch häufig von den Häuptern der Familien verwaltet. Der Paſcha kann nur die jährlichen Steuern von ihnen erhalten; ſobald er aber willkürliche Steuern erheben will, greifen die Einwohner zu den Waffen, und vertheidigen ſich im Kloſter wie in einer Feſtung." [1]

Dieſer Behauptung widerſpricht P. Geramb geradezu; der uns erſtens verſichert, daß 140 Türken in dem Orte wohnen, und der das große Elend der Bewohner, das er als Augenzeuge in der Nähe ſah, auf eine herzergreifende Weiſe ſchildert, und durch traurige Beiſpiele beſtätigt. „Die Ueberzeugung," ſpricht er, „in welcher dieſe Unglücklichen ſind, daß die Hauptfrucht ihrer Anſtrengungen nur den Tyrannen zum Guten kommt, von welchen ſie unterdrückt

[1] Die denkwürdigſten Orte der Chriſtenheit Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth ꝛc. Vierte Auflage. Brünn 1835. Gedruckt und im Verlag bei Rudolph Rohrer.

werden, verleidet ihnen die Arbeit gänzlich; und ſie ergeben ſich einer Trägheit, zu welcher ſie ſtets Vorwände ſuchen und auch finden. Zu dieſen muß man unter andern die große Anzahl Feſte rechnen, die ſie im Müſſiggang zubringen. Ihre träge Frömmigkeit begnügt ſich nicht damit, die Tage, an welchen die Kirche die Arbeit unterſagt, in Ruhe hinzubringen; ſondern ſie feiern derſelben noch eine Menge anderer auf die nämliche Weiſe; und ſie glauben etwas Gott Gefälliges zu thun, wenn ſie die Werkzeuge nicht berühren, die ihnen ein minder elendes Leben verſchaffen würden. Alle Vorſtellungen hierüber, ſogar von Seiten des heiligen Stuhles, waren fruchtlos. — Ihre Unterdrücker laſſen dieſen unglücklichen, magern und abgezehrten Inwohnern kaum die ſchwachen Hilfsquellen, welche ſie durch eine Arbeit ſich verſchaffen, die, wegen der äußerſten Sclaverei, unter deren Joch ſie ſchmachten, ihnen täglich verhaßter wird.“ Statt bei gewaltſamen Erpreſſungen im Kloſter ſich zu vertheidigen ergreifen ſie ſchaarweiſe die Flucht; wozu nicht ſelten ſogar die Väter des Kloſters ſelbſt ſich genöthigt ſehen.

Daher auch die jetzige Unfruchtbarkeit des Bodens, deſſen reiche Fruchtbarkeit ſowohl die heilige Schrift als auch die glaubwürdigſten Schriftſteller des Alterthums bezeugen. Denn es iſt gewiß, daß noch heutzutage jene Stellen des Erdreichs, die von Unkraut und Steinen gereiniget und einiger Bearbeitung unterworfen werden, ſehr fruchtbar ſind; daß Feigen und Weintrauben von trefflichſtem Geſchmack im Ueberfluß daſelbſt wachſen, und alle Baum- und Feldfrüchte reichlich gedeihen. Der Haupterwerbszweig der

armen Ortſchaft, um nicht zu ſagen der einzige, beſteht darin, daß ſie Roſenkränze, Kruzifixe und andere Gegenſtände der Andacht verfertigen, die ſie an die Pilger verkaufen. Doch wenden wir nun unſern Blick zu der heiligen Stätte, dem erſehnten Ziele frommer Pilgrime.

Schon in den früheſten Zeiten hatten die Chriſten eine Capelle über die Felſengrotte errichtet, wo der göttliche Erlöſer geboren ward; und die, wie manche Grotte der Berge in Judäa, den Hirten zu einem Stalle diente. Der Imperator Aelius Adrianus, der alle heiligen Stätten entweihte, errichtete daſelbſt einen Götzentempel und ſtellte das Bild des Adonis darin auf; dieſer Tempel aber zerfiel noch vor Conſtantins Zeiten, deſſen heilige Mutter Helena i. J. 320 daſelbſt eine prachtvolle Kirche erbauen ließ, die der jungfräulichen Mutter Gottes geweiht war. Dieſer Tempel, der bei den Zerwürfniſſen der Zeit oft zerſtört und abermal aufgebaut wurde, trägt auch jetzt noch Spuren ſeines griechiſchen Urſprungs und ſteht mit dem Kloſter des Franziskaner-Ordens in Verbindung, das die Geſtalt eines hohen befeſtigten Schloſſes hat.[1]

Die Kirche des Kloſters hat die Form eines Kreuzes. Das Schiff derſelben, das nicht gewölbt iſt, ruht auf 48 Säulen von weißem Marmor, die in vier Reihen 9½ Fuß von einander entfernt ſtehen. Dieſe Säulen, deren corinthiſche

[1] Leider ward i. J. 1834, während Jeruſalem von den Arabern belagert wurde, das ganze Kloſter von einem gewaltigen Erdbeben erſchüttert und litt bedeutenden Schaden; ein großer Theil der Mauern fiel zuſammen.

Kapitäler von ſehr mittelmäßiger Arbeit ſind, tragen den Frieß und das Zimmerwerk des Daches, das aus Cedernholz beſteht und mit Blei bedeckt iſt. Als Chateaubriand Bethlehem beſuchte, fand er die Bedachung in ſo ſchlechtem Zuſtande, daß er erachtete, ſie ſey niemals vollendet geweſen. Die Wände der Kirche waren einſt mit Moſaik belegt, von welcher man auch jetzt noch Ueberreſte ſieht; doch die Türken nahmen den größten Theil dieſer Verzierungen hinweg, und verwendeten ſie zu dem Bau der Moſchee Omars zu Jeruſalem. Auch ſieht man noch hin und wieder eiſerne Klammern, welche Tafeln von Jaspis und Porphyr befeſtigten, die ſie ebenfalls hinweg nahmen.

Die Griechen und die Armenier bemächtigten ſich, ſo wie vieler anderer heiligen Orte, auch dieſer Kirche; und das Geld, das ſie mit freigebiger Hand an den Paſcha von Damascus und an die Pforte ſpenden, erhält ſie auch heutzutage noch im unbeſtrittenen Beſitz derſelben. Nicht nur dürfen die Katholiken hier das heilige Meßopfer nicht mehr feiern, ſondern ſogar die Thüre ſelbſt, durch die einſt ihr Eingang in dieſelbe war, iſt nun vermauert. Nahe bei dieſer Kirche iſt eine andere, die den katholiſchen Chriſten angehört; doch iſt dieſelbe für ihre Anzahl viel zu klein. Durch dieſe Kirche gehen ſie nun, um zur heiligen Grotte zu gelangen. Die Treppe, welche hinabführt, iſt ſo ſchmal, daß kaum zwei Perſonen einander ausweichen können. Sie wird durch zwei Lampen erleuchtet, von welchen die eine vor einem Bilde der allerſeligſten Jungfrau, die andere vor einem Bilde des heiligen Franziskus brennt.

Iſt man ſechzehn Stufen hinabgeſtiegen, dann führt ein ſchmaler Weg zu einem Altar des heiligen Euſebius von Cremona; von dort aber zu zwei andern Altären, die einander gegenüber ſtehen; und aus welchen der eine dem heiligen Hieronymus, der andere der heiligen Paula und ihrer heiligen Tochter Euſtochium geweiht iſt. In einer etwas weitern Entfernung befindet ſich der Hauptttheil der Höhle, die dieſer große heilige Einſiedler und Kirchenvater bewohnte. Hier glaubte er bei der Betrachtung des Weltgerichts jene erſchütternde Poſaune zu hören, die alle Sterblichen vor den göttlichen Richterſtuhl beruft; hier auch ſchrieb er ſeine unſterblichen Wèrke, zu welchen die Dolmetſchung der Bibel in die lateiniſche Sprache gehört, die nun die Vulgata genannt wird. Dieſe Höhle ward in eine Capelle umgewandelt, die nach ſeinem Namen genannt wird.

Die heilige Paula, eine reiche römiſche Dame, die von den Grachen und Scipionen abſtammte, begab ſich mit ihrer Tochter, der heiligen Euſtochium, nach der Belagerung Roms durch Alarich, ebenfalls hierher, und rief bei dem Anblick der heiligen Krippe in tiefem Gefühl der Andacht aus: „Sey mir gegrüßt, Bethlehem, du wahres Brodhaus, wo das lebendige Brod geboren ward, das vom Himmel kam! Sey mir gegrüßt, o Ephrata, du fruchtbare Gegend, wo Gott als Menſch geboren ward!" Ihre Liebe zu dieſer heiligen Stätte war ſo groß, daß ſie ſich nie mehr davon entfernte. Sie erbaute daſelbſt ein Mönchskloſter und drei Frauenklöſter; begab ſich ſelbſt in eines derſelben; ſo wie auch ihre Tochter als Oberin ihres Kloſters zu Bethlehem

ſtarb. Die beiden beſagten Altäre ſind mit Gemälden aus der ſpaniſchen Schule geſchmückt; von welchen zumal das der beiden heiligen Frauen ergreifend iſt. Beide ſind in dem nämlichen Sarge ruhend dargeſtellt, und in den Zügen beider herrſcht auffallende Aehnlichkeit; nur die Jugend, ein weißer Schleier und eine Roſenkrone darüber unterſcheiden die Tochter von der Mutter.

Kehrt man auf demſelben Wege um, ſo kommt man an einem Altar vorüber, der über dem Grabe der heiligen unſchuldigen Kinder errichtet iſt, welche Herodes ermorden ließ; und einige Stufen tiefer iſt die Thüre, die in die unterirdiſche Capelle der heiligen Grotte führt. Zwei Stiegen, zu fünfzehn Stufen jede, führen auf der rechten und auf der linken Seite dahin. Sie iſt unter dem Chor der großen Kirche. Die Grotte, wo der Sohn Gottes als ein Kindlein geboren ward, hat eine Länge von 37, eine Breite von 11, und eine Höhe von 9 Fuß. Sie iſt mit koſtbarem Marmor gepflaſtert; und auch der Felſen iſt mit Marmortafeln bekleidet. Im Hintergrunde gegen Oſten iſt die Stelle, wo die jungfräuliche Mutter ihr göttliches Kind gebar. Sie iſt mit weißem, von Jaspis überzogenem Marmor bedeckt und von einem Rundkreis mit ſilbernen Strahlen umgeben, um deren Saum die Worte ſtehen: **Hic de Virgine Maria Jesus Christus natus est!** (Hier ward von der Jungfrau Maria Jeſus Chriſtus geboren!) Zahlreiche Gemälde erinnern an die hochheiligen Geheimniſſe, die hier vollbracht wurden; und zweiunddreißig Lampen brennen Tag und Nacht an dieſer heiligen Stätte, wohin niemals ein Strahl

des Tageslichtes dringt. Oberhalb derſelben iſt eine Tafel aus Marmor, die als Altar dient, und von zwei kleinen Säulen getragen wird. Zwiſchen dieſen beiden Säulen, unter dem Altar, wirft der fromme Pilger ſich nieder, den heiligen Ort zu küſſen, der durch die Inſchrift bezeichnet iſt. Ueber dieſem Altar brennen drei Lampen, deren größte und ſchönſte, aus purem Golde, ein Geſchenk Ludwigs XIII, Königs von Frankreich, iſt. Einige Schritte tiefer gegen Mittag ſteht eine Krippe aus weißem Marmor von Einem Stücke; die urſprüngliche heilige Krippe, die von Holz war, wurde nach Rom überbracht. Im Hintergrunde hängt ein ziemlich gutes Gemälde, das die Anbetung der Hirten darſtellt, und den Stein des Felſen verdeckt. Dies Gemälde wird nur am heiligen Weihnachtstage herabgenommen, wo der Fels einige Zeit hindurch der Verehrung der Gläubigen ausgeſetzt bleibt.

Von jeher betrachteten fromme chriſtliche Fürſten es als eine heilige Pflicht, Geſchenke für die Verzierung der heiligen Krippe zu ſenden; auch iſt dieſelbe immer mit prachtvollen Tapeten und Ueberhängen bedeckt. Als P. Geramb daſelbſt ſich befand, waren ſolche aus weißer Seide, und mit goldenen Roſen und andern goldenen Stickereien überſäet. An dem Orte, wo die drei Weiſen das göttliche Kind anbeteten, ſteht ein Altar mit einem ſchönen Gemälde, das dieſe Anbetung darſtellt. — Dieſer Ort der Anbetung ſo wie die heilige Krippe gehört den Katholiken; das Heiligthum der Geburt aber den Griechen.

Das Kloſter wird von zwölf Vätern des Franziskaner-

Ordens bewohnt. Dieſe Ordensgeiſtlichen beſuchen täglich Nachmittags, mit einer Fackel in der Hand, prozeſſionsweiſe die Grotte der heiligen Geburt des Herrn, und ſingen Hymnen und Verſe, die auf dieſe gnadenreiche Geburt ſich beziehen. Treten ſie aus dieſer Grotte heraus, ſo halten ſie Stationen bei dem Altar des heiligen Joſeph, in der Grotte der hh. unſchuldigen Kinder, in der Capelle und bei dem Grabmahl des heil. Hieronymus, der heiligen Paula und ihrer heiligen Tochter Euſtochium, ſo wie des heiligen Euſebius. Hierauf ſteigen ſie dann zu der Kirche der heiligen Katharina, der eigentlichen Kirche des Kloſters, hinauf.

Außerhalb Bethlehem ſieht man die einſt ſo berühmten Ciſternen Davids. Dieſe Brunnen, die ſonſt bis an die Thore der Stadt reichten, ſind nun, ſeit Bethlehem verfiel, zu einem armen Dorfe herabſank, und ſein Umfang ſich ſo bedeutend verminderte, 1000 Schritte weit von demſelben entfernt. Eine Stunde weiter von dem Orte liegen auch die herrlichen Waſſerbehälter, die der König Salomon mit ſo großer Mühe und Pracht aufführen ließ; und die er ſelbſt zu ſeinen glänzendſten Werken rechnete; doch ſind die Kanäle, die das Waſſer in dieſelben führen ſollten, an vielen Orten zerfallen; weßwegen die Inwohner von Bethlehem genöthiget ſind, das Waſſer aus weiter Entfernung zu holen.

Zweihundert Schritte von der Kirche Bethlehems, auf der andern Seite, befindet ſich eine Grotte, welche die Milchgrotte der ſeligſten Jungfrau genannt wird, und die ihrer Verehrung geweiht iſt. Man ſteigt in dieſelbe auf ſechs

Stufen hinab. Der Ueberlieferung zufolge hielt die jungfräuliche Mutter des Herrn ſich hier einige Zeit vor der Flucht nach Aegypten auf. Dieſer Ort ſteht in großer Verehrung, ſelbſt bei den Mahomedanern. Die weißlichen Steine dieſer Grotte laſſen ſich leicht zu Pulver zerreiben. Nicht nur die Griechen und Ruſſen und überhaupt alle Nationen, welche Pilger nach Jeruſalem ſenden, ſondern ſelbſt die Araber und Türken haben großes Vertrauen zu dieſem Pulver, das weit nach Aſien und Afrika verſandt wird, und das man ſäugenden Frauen und Ammen gibt, welchen es an Milch gebricht. P. Geramb, der dieſe Grotte ebenfalls beſuchte, ſagt: „Ich will über die Kraft dieſer Steine und die Urſache derſelben keine Bemerkung beifügen; ich verſichere bloß als eine ganz gewiſſe Sache, daß bei einer großen Anzahl Perſonen die erwartete Wirkung ſich wirklich erprobt hat.“

Etwa eine halbe Stunde oſtwärts von dieſer Grotte, jenſeits eines Berges, den man auf einem ſehr ſteilen Abhang erſteigt, liegt das ſogenannte Dorf der Hirten. Beim Eingang deſſelben ſteht ein Brunnen, der Brunnen der Jungfrau genannt. Weiterhin im Grunde des Thales aber liegt die Flur, wo der Engel Gottes ihnen erſchien und die freudenreiche Geburt des Erlöſers ihnen verkündigte. Die Felſengrotte, wohin ſie ſich zurückzogen, war von der heiligen Helena in eine Kirche zu unſrer Lieben Frau umgewandelt worden; ſpäterhin hatte man auch ein Kloſter dort erbaut; doch kaum kann man nun unter den Trümmern beider noch die Ueberreſte von zwei Altären und die

Spuren einiger Malereien erkennen. An dieſem Orte hatte auch einſt, in den früheſten Zeiten, wie der heil. Hieronymus bezeugt, Jacob den Thurm Ader oder der Herden erbaut, ſeine Hirten um ſo leichter zu überwachen; und eben daſelbſt ſtand auch, der Sage zufolge, das Grabmahl ſeiner geliebten Rachel.

Im Norden von Bethlehem, zwei Stunden von Jeruſalem iſt das Dorf des heil. Johannes des Täufers; und die Felſengrotte, wo er ſeine erſten Jahre verlebte. Dieſe iſt mitten im Gebirge und auf dem Abhang eines Berges. Der Eingang in dieſelbe iſt von einem breiten Johannisbrodbaum beſchattet; und es rieſelt daſelbſt unter Blumen eine Quelle, die in kleinen Waſſerfällen in das Thal hinabfließt.

Weiterhin gegen Jeruſalem ſtehen noch Ruinen eines Kloſters, das an der Stelle des Hauſes der heil. Eliſabeth erbaut ſtand; und eine Quelle, die man die Quelle der allerſeligſten Jungfrau nennt. Hier war, einer alten Ueberlieferung nach, der Ort, wo Maria ihre Muhme Eliſabeth heimſuchte. Eine halbe Stunde weit davon iſt das Dorf St. Johannes, wo eine Kirche ſich befindet, die auf der Grundveſte des Hauſes Zachariä des Prieſters erbaut, und auf Befehl Ludwigs **XIV** erneuert ward; ſie iſt mit einigen Gemälden aus der ſpaniſchen Schule geſchmückt. In der Nähe des Altars, auf der Seite des Evangeliums, iſt eine dunkle Capelle, wo in halb erhabener Arbeit die Geburt des heiligen Täufers, die Taufe und der Tod des göttlichen Erlöſers abgebildet ſind. Mitten auf dem Pflaſter liegt

man auf einer runden Marmorplatte die Worte: **Hic Praecursor Domini natus est!** (Hier ward der Vorläufer des Herrn geboren!) Ein frommer Pilger, der ſeine Reiſebeſchreibung in dem **Diario di Roma** niederlegte, ſchildert hierüber eine ſehr ſchöne Feierlichkeit, mit welcher wir dies Kapitel beſchließen wollen.

„Es muß eine ſüße Wonne für eine gottesfürchtige Seele ſeyn, in den Sanctuarien des heiligen Landes der Feier der heiligen Geheimniſſe beizuwohnen, welche das Kirchenjahr eintheilen. Mir ward die Glückſeligkeit zu Theil der Feier des Feſtes Mariä Heimſuchung in dem nämlichen Hauſe beizuwohnen, das einſt die heilige Eliſabeth bewohnte. Der Biſchof des heiligen Landes in biſchöflicher Kleidung, die Groß-Titularen der Gemeinde, die benachbarten griechiſchen und arabiſchen Chriſten vereinten ſich im Hofe der alten Wohnung der heiligen Mutter des Vorläufers, wo man noch jetzt die Treppe zeigt, auf welcher, der Ueberlieferung zufolge, die Mutter des Herrn hinaufging. Die heilige Kaiſerin Helena hatte hier ein Kloſter erbauen laſſen, das aber gänzlich zerfiel. Das heilige Meßopfer ward in einer engen, dunkeln Niſche dargebracht, von welcher die unterſten Stufen der Treppe einen Theil einnahmen; und deren Oeffnung nach dem Hofe zu liegt; wo der Platz der Aſſiſtenten war. Die Bäuerinnen ſaßen knieend auf der Treppe. Es wurden die Lectionen des Tages an dieſem Orte geleſen; und man kann ſich denken, wie tief dieſelben in die Herzen eingriffen. Nach dem heiligen Opfer ſang der Diacon noch einmal das Evangelium des

heiligen Lucas bis zu den Worten: **Magnificat anima mea Dominum,** das von den armen Arabern angeſtimmt wurde. Dieſer wunderbare Geſang, der in Europa immer ſo feierlich geſungen wird, erhob hier das Gemüth zu außerordentlicher Freude und Bewunderung. Es ſchien, als ob der heilige Geiſt den, von Liebe und Glauben erfüllten Herzen dieſen hehren Geſang zum zweiten Male einflößte. Jeder Vers dringt durch die Seele; und das Herz wird bei dem Anblick der Verehrer Mariä und der Araber innig gerührt, deren Armuth der Herr gewiß nicht verſchmäht: **quia respexit humilitatem ancillae suae!"**

Elftes Kapitel.

Nazareth.

Ohne allen Zweifel iſt Nazareth, wo der Sohn des allerhöchſten Gottes das Gewand unſrer Menſchheit annahm, einer der denkwürdigſten Orte des ganzen heiligen Landes für den frommen chriſtlichen Pilger. Nazareth (die Blühende) liegt, wie bereits erinnert wurde, nördlich, eigentlich nordweſtlich gegen den Thabor hin, und iſt fünfundzwanzig Stunden weit von Jeruſalem entfernt. Zu den Zeiten des Herrn umgab ſie den Gipfel eines ſtattlichen Hügels, der eine wunderſchöne Ausſicht auf die Umgegend gewährt; dies alte Nazareth aber liegt nun meiſt in Trümmern; und das neue

liegt etwas abwärts in einem Thalkeſſel. Die Inwohner finden daſſelbe gegen die andern Städte des Landes ziemlich gut gebaut; und es ſind auch daſelbſt wirklich einige Privathäuſer von ziemlich guter Bauart, die von einem gewiſſen Wohlſtand ihrer Beſitzer zeugen; im Ganzen aber iſt der Ort, wie P. Geramb bezeugt, nun ein armer elender Flecken; worin nicht eine einzige gerade Straße iſt. Jedes Haus hat, wie dies ſchon im alten Nazareth der Fall war, ein unterirdiſches Gemach.

Aber ſelbſt zu den Zeiten Chriſti ſchien die damalige Stadt Nazareth eben nicht in ſonderlichem Ruf und Anſehen zu ſtehen, da Nathanael von derſelben ſprach: „Kann je etwas Gutes von Nazareth kommen?“ — Indeſſen entſprach ſie wenigſtens damals ihrem blühenden Namen im vollen Sinne des Wortes; denn die ganze Gegend war überaus fruchtbar; und noch im ſechsten Jahrhunderte fand Antonius der Märtyrer ſolche an Wein, Oel, Honig, Getreide und Obſt ſo ergiebig als Aegypten. Es fehlt ihr zwar auch jetzt nicht an Fruchtbarkeit; und P. Geramb fand den Weg dahin mit Feigen- und andern Obſtbäumen beſetzt, und die Felder mit reichen Ernten bedeckt; dennoch reicht dieſe Fruchtbarkeit nicht an die der früheren Zeiten; woran allein der Despotismus mahomedaniſcher Erpreſſungen ſchuld iſt.

In dieſer dunkeln und unanſehnlichen Stadt verbarg ſich das Licht der ewigen Weisheit; hier verlebte der Sohn Gottes in Knechtesgeſtalt den, bei weitem größten Theil ſeiner irdiſchen Laufbahn in tiefer Stille, und ermahnte

durch ſein Beiſpiel alle ſeine Gläubigen zur Arbeit; da Er ſich ſelbſt der mühſamen Handthierung eines Zimmermannes unterwarf. Im Jahre 337 zur Zeit des heiligen Cyrillus, Biſchofs von Jeruſalem, zeigte man noch eine hölzerne Dachrinne, die für das Werk des göttlichen Handwerkers gehalten ward.

Das Haus der jungfräulichen Mutter des Herrn ſtand auf dem Abhang des Hügels gegen Norden hin. Hinter demſelben war die Grotte, wo, der Ueberlieferung zufolge, der Engel des Herrn ihr das Geheimniß der Menſchwerdung des Sohnes Gottes verkündigte.

Zur Zeit der chriſtlichen Könige war Nazareth der Sitz eines Erzbiſchofs; und die Kirche daſelbſt war die dritte Hauptkirche des Patriarchates Jeruſalem. Dieſem Erzbiſchof war der Biſchof von Tiberias untergeordnet; er war verpflichtet 50 Mann zu dem Heere des Königs zu ſtellen. — Der heilige Ludwig, König von Frankreich, beſuchte i. J. 1251 Nazareth am Feſttage Mariä-Verkündigung. Sobald er deſſelben aus der Ferne anſichtig ward, ſtieg er vom Pferde herab, küßte den Boden und verrichtete ſeine Andacht mit inbrünſtiger Liebe in der Grotte der Verkündigung.

Nazareth zählt gegenwärtig ungefähr 7000 Inwohner, Katholiken, Maroniten, ſchismatiſche Griechen und Türken. Die erſten ſind die zahlreichſten; und was fürwahr zu wundern iſt, die Türken haben die größte Rückſicht für die Katholiken und behandeln ſie wie Brüder. Die Häuſer der Ortſchaft bilden gleichſam ein Amphitheater, das ſich gegen die Seite des Berges hin gruppirt.

Das Kloſter der lateiniſchen Väter zu Nazareth iſt, ſo wie die meiſten Klöſter des heiligen Landes, eine Art feſten Schloſſes, in welches man durch ein ſtarkes Thor eingeht, das durch ein eiſernes Gitter verwahrt iſt. Dies Gebäude wurde im 17. Jahrhundert von den Heiden zerſtört; doch kurz hernach abermal aufgebaut. Es iſt das reichſte und reinlichſte unter allen Klöſtern in Paläſtina; und ſo geräumig, daß darin 1000 Menſchen Raum und Wohnung finden können. Die Kirche, die im Innern deſſelben iſt, und wegen der Eiferſucht der Griechen und der Tyrannei der türkiſchen Statthalter nie gänzlich konnte ausgebäut werden, iſt zwar ſehr ſchön und reinlich, hat jedoch aus dem ſo eben angegebenen Grunde ein auffallendes Mißverhältniß zwiſchen ihrer Höhe und Breite.

Unter dem Hochaltar der Kirche iſt eine Treppe aus weißem Marmor, die zu dem Hauſe der ſeligſten Jungfrau führt. Dies Haus war in zwei Theile eingetheilt; der vordere Theil war jenes Gebäude, das, einer frommen Sage zufolge, durch die Engel nach Loretto gebracht wurde, und deſſen Grundveſten noch jetzt an dem Orte zu ſehen ſind, wo daſſelbe ſtand. Die Capelle, die nun an der Stelle deſſelben ſteht, dient den Ordensprieſtern zu einem Chor. – Gegen Mittag hin ſteht der andere Theil des Hauſes; dieſer iſt ein gewölbter Saal, den man die Capelle des Engels nennt, und der eine Länge von 24 und eine Breite von 11 Schuhen hat. Dieſe heilige Stätte iſt wie die meiſten andern zu Jeruſalem und zu Bethlehem mit Seide und Marmor reich geſchmückt. Der Thür zur Rechten, gegen

Süden hin, im Hintergrunde einer Bogenſtellung, ſteht ein Altar, welcher der heiligen Anna, — weiterhin aber gegen den Kamin des Saales, ein anderer, der dem heiligen Joſeph geweiht iſt. Von dieſer Capelle geht man in die Grotte der Verkündigung.

Die heilige Helena hatte zu Nazareth die prächtigſte Kirche im ganzen Morgenlande erbauen laſſen, in deren Umfang alle dieſe heiligen Stätten eingeſchloſſen waren. Eine Säule bezeichnete den Ort, wo der heilige Engel Gottes der Jungfrau Maria die himmliſche Botſchaft brachte; und zwei Fuß weiter von dort eine andere die Stelle, wo dieſe heiligſte Jungfrau damals im Gebet begriffen war. Von dieſer Kirche erübrigen nur noch einige Trümmer, die an die Größe derſelben erinnern. Die erſte der gedachten Säulen jedoch verblieb noch ganz; die zweite aber wurde von barbariſchen Räubern zerſtört, welche ſich eingebildet hatten, es lägen Schätze in dem Innern derſelben verborgen. Noch hängt indeſſen nahe bei dem Heiligthum, aus unbekannten und, wie Viele erachten, wunderbaren Urſachen, ein Theil dieſer Säule an der Decke der Grotte. Gegen Weſten ſteht ein Altar von Marmor in dem Heiligthum. Zweiunddreißig ſilberne Lampen beleuchten den geheimnißvollen Ort. Man liest daſelbſt auf einer Marmortafel in großen Buchſtaben die Worte: **Hic verbum caro factum est!** „Hier iſt das Wort Fleiſch geworden!"

Der Sage zufolge hatten der heilige Joachim und die heilige Anna früher das nämliche Haus bewohnt. Nach einigen Ziegeln zu ſchließen, die daſelbſt gefunden wurden,

war das Haus urſprünglich aus Ziegeln erbaut. Die Araber beſuchen dieſe heiligen Orte mit großer Andacht. — Hinter dem Altare ſind zwei in Felſen gehauene Kammern; die jenen Theil des Hauſes bildeten, welchen der heilige Joſeph bewohnte. Man darf, ſpricht P. Geramb, dieſe Kammern nur anſehen, um ſich ſogleich zu überzeugen, daß ſie das Werk alter Zeiten ſind; ſie haben zuſammengenommen eine Länge von 20 und eine Breite von 10 Schuh; die zweite ſteht mit der erſten durch eine kleine Treppe in Verbindung. In letzterer ſteht ein Altar, über welchem ein Gemälde hängt, das die heilige Familie vorſtellt, und auf welchem die Worte ſtehen: **Hic erat subditus illis!** „Hier war Er ihnen untergeben!“

In der Nähe des Kloſters ſtehen auch die Trümmer des erzbiſchöflichen Palaſtes und der Gebäude der Domherren neben den Ruinen und den noch übrigen wenigen Pfeilern des ehemaligen Tempels, den, wie geſagt, die heilige Helena hatte erbauen laſſen. Zweihundert Schritte weiter hin gegen Oſten ſieht man eben ſo die Trümmer der Synagoge, wo der Herr Jeſus die Worte des Propheten Iſaias erklärt hatte. Dieſe Synagoge, wo der göttliche Erlöſer auf ſo gottloſe und ſo ſchmähliche Weiſe von den Juden beleidiget wurde, war ein gewölbtes Gebäude aus behauenen Steinen, und hatte eine Länge von 30 und eine Breite von 15 bis 16 Fuß. Sie gehört nun den ſchismatiſchen Griechen, die ſie in eine Kirche umwandelten; in welcher jedoch die Väter des Franziskaner-Ordens das Recht behielten, die heilige Meſſe zu leſen.

Auf der nämlichen Seite, etwa 400 Schritte von dem

Kloſter iſt ein Brunnen, der den Namen des Brunnens der Apoſtel führt, und neben demſelben in einer kleinen Capelle ein zwölf Fuß langer und 9 bis 10 Fuß breiter Stein, den man den Stein des Meſſias, oder Jeſu Chriſti nennt; auf welchem der Herr zuweilen mit ſeinen Jüngern ſoll gegeſſen haben. Eine Inſchrift daſelbſt lautet: Traditio continua est et numquam interrupta apud omnes nationes orientales, hanc petram dictam mensam Christi illam ipsam esse petram super quam Dominus noster Jesus Christus cum suis discipulis comedit ante et post suam resurrectionem a mortuis. „Es iſt eine beſtändige und ununterbrochene Ueberlieferung bei allen morgenländiſchen Nationen, daß dieſer Stein, welcher der Tiſch Chriſti genannt wird, der nämliche iſt, an welchem unſer Herr Jeſus Chriſtus vor und nach ſeiner Auferſtehung von den Todten mit ſeinen Jüngern gegeſſen hat.“

„Die Kirche von Nazareth,“ ſagt P. Geramb, „flößt ohne Zweifel unter allen Kirchen der Welt die lebhafteſte innigſte Liebe zur allerſeligſten Jungfrau ein. Ueberall ſieht man hier ihr Bild. Der Katholik pflückt keine Blume, die er nicht dieſer glorreichen Gottesgebärerin als eine Huldigung darbringt, und auf ihren Altar niederlegt. Allenthalben trifft man Inſchriften zu ihrer Ehre. Auf allen Thüren, auf allen Mauern lieſt man die Worte: Gegrüßt ſeyſt du, Maria! Kurz dieſen ſüßen Namen findet man überall!“

Gegen die Anhöhe des Berges hin, auf der Mittagſeite ſtehen die Trümmer einer Frauenabtei, und eine Kirche zu unſrer Lieben Frau von der Angſt genannt, an der

Stelle, wo der Sage nach, die Mutter des Herrn in Ohnmacht ſank, als die Juden ihren göttlichen Sohn fortführten, um Ihn von der Anhöhe hinabzuſtürzen. Die Stelle, wo Er ihrer Wuth ſich entzog, iſt ebenfalls durch alte Trümmer bezeichnet.

Gegen Norden von Nazareth ſtand einſt das Haus, das dem heiligen Joſeph angehörte. Hier war ſeine Werkſtätte. Die heilige Helena hatte daſſelbe ſo wie ſehr viele andere heiligen Stätten in eine Kirche umgewandelt; heutzutage aber dient dieſe Kirche den Mauren zu einer Moſchee. Sie weigerten ſich dieſelbe an die Ordensleute von Nazareth abzutreten; wiewohl dieſelben ihnen ſolche weit über den materiellen Werth bezahlen wollten. Doch geſtatten ſie den Pilgern, ſie aus Andacht zu beſuchen. Gegen Aufgang derſelben hin ſteht ein Brunnen mit einem Waſſerbehälter aus einem viereckigen Steine und einer ſteinernen Stiege an einer Ecke, den einzigen Ueberreſten, die noch von den ſchönen Waſſerbecken und Behältern erübrigen, welche die heilige Helena daſelbſt hatte errichten laſſen. Dieſer Brunnen führt ſeit undenklichen Zeiten den Namen des Brunnens der Jungfrau. Denn es beſteht der Glaube, daß dieſer Brunnen zum Gebrauche der heiligen Familie beſtimmt war, und daß die jungfräuliche Mutter, und vielleicht auch ihr göttlicher Sohn in ſeinen jüngern Jahren hier das Waſſer ſchöpften, deſſen ſie zum häuslichen Gebrauche bedurften.

Es werden zu Nazareth und in der Umgegend den frommen Pilgern auch noch andere Stätten gezeigt, welche

dem Andenken der heiligen Familie und des Herrn insbeſondere geweiht ſind. Die meiſten derſelben waren durch Denkmahle und kleine Capellen bezeichnet; die aber durch die Länge der Zeit und zumal durch die Wuth heidniſcher Verfolger zerſtört wurden.

Zwölftes Kapitel.

Der Jordan.

Sonder Zweifel iſt der Jordan der merkwürdigſte Fluß der ganzen Erde; kein Fluß kann wie er, mit dem Namen eines Wunderfluſſes ſich ſchmücken. Hochberühmt war ſein Name ſchon in den Zeiten des alten Bundes durch den Durchzug der heiligen Bundeslade und des Volkes Israel unter Joſua; wo ſeine Gewäſſer gleich Mauern ſtanden, bis das ganze Volk, deſſen Anzahl damals beinahe auf drei Millionen ſich belief, hindurch geſchritten war; worauf Joſua einen Mann aus jedem der zwölf Stämme Israels berief, und ihnen befahl, dem Grunde des Fluſſes zwölf große Steine zu entheben, und ſolche an das Land zu tragen, der Nachkommenſchaft zu einem Denkmahl und Zeugniß; dann aber zwölf andere Steine an die Stelle derſelben zu ſetzen. Hierauf aber errichtete er aus den zwölf erſten Steinen einen Altar, für dieſen wunderbaren Durchzug dem Herrn ein Dankopfer darzubringen. Beda, der Ehrwürdige, bezeugt, man habe das, aus jenen zwölf Steinen

errichtete Denkmal noch zu ſeiner Zeit geſehen; und dieſe Steine ſeyen von ſolcher Größe geweſen, daß kaum zwei ſehr ſtarke Männer es vermocht hätten, einen derſelben von der Stelle zu bewegen. Dies Denkmahl ſtand ungefähr eine halbe Stunde von Galgal. Von dieſen nämlichen Steinen ſprach, wie erachtet wird, der heilige Täufer Johannes, der in dieſer Gegend taufte, zu den Juden, Gott könne dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder erwecken.

Das Wunder der Theilung der Gewäſſer dieſes Fluſſes ward ſpäterhin abermal für den Propheten Elias und ſeinen Jünger Eliſäus erneuert. Denn als beide am Ufer ſtanden, und Elias auf Antrieb des Geiſtes jenſeits deſſelben ſich begeben wollte, ſchlug er das Waſſer des Fluſſes mit ſeinem Mantel, und es theilte ſich, ſo daß beide trockenen Fußes hindurch gingen. Und als hernach Elias in einem feurigen Wagen gen Himmel empor gefahren war, theilten die Fluten ſich abermal durch die Kraft deſſelben Mantels und bahnten ſeinem rückkehrenden Jünger Eliſäus einen trocknen Weg zum Durchzug. (4. Kön. 2.) In dieſem Wunderfluſſe ward auch der ſyriſche Feldherr Naaman von dem Ausſatz geheilt, nachdem er auf Geheiß des nämlichen Propheten Eliſäus ſieben Mal ſich darin gewaſchen hatte. Noch mehrere Wunder geſchahen in ſpätern Zeiten in eben demſelben Fluſſe.

Doch am wunderbarſten verherrlicht und geheiligt wurden dieſe Fluten durch den Sohn Gottes, als Er in dieſelben hinabſtieg, getauft zu werden von Johannes, den Er ſelbſt

dadurch heiligen wollte; und es beſteht der allgemeine Glaube, daß durch die Berührung Jeſu Chriſti das Waſſer dieſes Fluſſes unverweslich wurde. So viel iſt wenigſtens durch die Erfahrung erwieſen, daß Viele dies Waſſer Jahre lang aufbewahrten, und daß ſolches fortwährend rein, klar, und ohne Spur einer Fäulniß ſich erhielt.

Salim, eine kleine Landſchaft an den Ufern des Jordans im Süden von Bethanien und nördlich gegen Ennon hin, war der Ort, wo der heilige Vorläufer des Herrn zu taufen begann. Beinahe alle Pilger des heiligen Landes, kranke ſowohl als geſunde, baden ſich aus Andacht in dieſem Fluſſe; und zwar geſchieht dies gewöhnlich zwölf Stunden unterhalb des Sees Genezareth; weil allgemein erachtet wird, daß dort der Herr Jeſus von Johannes getauft wurde. Andere ſind zwar der Meinung, es ſey dies nur ſechs Stunden unterhalb dieſes Sees geſchehen; und noch Andere gehen ſogar eine Stunde unter den Ort hinab, wo einſt das Volk Iſrael den Jordan durchſchritten hatte. Gewiſſes läßt ſich hierüber nichts beſtimmen; doch der allgemeinen Ueberlieferung zufolge geſchah die Taufe des Herrn einige Stunden von Jericho; und noch heut zu Tage ſieht man drei Stunden von dieſer ehemaligen Stadt gegen Norden hin, wo der Jordan eine Krümmung bildet, die Ruinen eines ſchönen Kloſters, St. Johann genannt, das die heilige Helena eine Viertelſtunde weit, und, den Ueberſchwemmungen auszuweichen, auf eine Anhöhe, dem Orte gegenüber hatte erbauen laſſen, wo Jeſus alsbald nach ſeiner Taufe ſich entfernte, als der Himmel ſich öffnete, der

heilige Geiſt in Geſtalt einer Taube erſchien, und die Stimme des himmliſchen Vaters ertönte: „Dieſer iſt mein vielgeliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe!“

In unſern Tagen erübrigen von dieſem Gebäude nur noch die Trümmer der Kirche, auf deren Altar jährlich die Väter des Franziskaner-Ordens am Oſtermontage das heilige Meßopfer in Gegenwart einer großen Menge Menſchen aus allen Nationen des Orients feiern. — In dieſes Kloſter hatte nach ihrer Bekehrung die heilige Büßerin Maria von Aegypten ſich begeben, um durch den Empfang der heiligen Sacramente ſich zu ſtärken; worauf ſie über den Jordan ging, und in eine Wüſte ſich vertiefte, in welcher ſie vierzig Jahre verborgen lebte, bis zwei Tage vor ihrem Tode der heilige Abt Zoſimus ſie entdeckte, mit dem Brode des ewigen Lebens verſah und in der Wüſte beſtattete.

Die Hebräer nennen dieſen Fluß Jorden, den Fluß des Gerichtes. Die Araber nennen ihn Nahal el Charia und betrachten ihn als einen heiligen Fluß. — Der Meinung der meiſten Geographen zufolge entſpringt der Jordan aus zwei vorzüglichen Quellen bei dem Berge Hermon (Antilibanon). Von dieſen beiden Quellen wird die eine Jor, die andere Dan genannt; die eine entſpringt dem kleinen See Phiala; die andere liegt etwas mehr weſtlich. Beide bilden kleine Flüſſe, welche ihr Gewäſſer bei Cäſarea Philippi vereinigen, und von dieſem Zuſammenfluß den Namen Jordan erhalten. Drei Stunden weit von ſeinem Urſprung bildet er einen kleinen See, den die Alten Meron

nannten; der aber bei dem Geſchichtſchreiber Joſephus unter dem Namen Semechon vorkommt.

Der Jordan, den man mit der Tiber vergleicht, hat gewöhnlich nur 60 Fuß in ſeiner größten Breite; ausgenommen bei ſeiner Mündung, wo ſeine Breite wenigſtens 300 Schritte beträgt. Er iſt indeſſen an manchen Orten ſo tief und ſein Strom iſt überhaupt ſo ſchnell und reißend, daß er ſchwer zu überſchwimmen iſt. Durch den Schnee des Berges Libanon, der im Sommer ſchmilzt, tritt er weit über ſeine Ufer aus und erreicht bei dem Anwachſen der Gewäſſer einen Umfang von zwei Stunden. Sonſt iſt er mit Geſträuch, kleinen Bäumen und Schilf umwachſen, aus welchem man Federn zum Schreiben und Pfeile verfertigt. In dieſen Gebüſchen halten ſich oft Löwen und Tiger auf, die von den Gebirgen herabkommen. Plinius und Poſſidonius erzählen, man habe einmal eine ungeheure Schlange dort gefunden, die über 30 Klafter lang geweſen ſey, und aus deren Schuppen man Schilde verfertigt habe. Auch andere Reiſenden erzählen von Schlangen, die man dort antraf, und die eine ungemein große Länge und Dicke hatten.

Cäſarea Philippi, wo die Gewäſſer des Jordans ſich vereinigen, war die urſprüngliche Stadt Dan im Stamme Nephtali; ſie ward auch Paneas von dem Gotte Pan genannt, den die Inwohner in einer Höhle anbeteten. Hier hatten die Iſraeliten aus dem Stamme Dan, welche der Nachbarſchaft der Philiſter auswichen, eine ihrer Colonien gegründet; eben daſelbſt auch ſtellte Jeroboam das goldene

Kalb zur Anbetung des Volkes auf. Philippus, der Sohn des Herodes Antipas, vergrößerte und verſchönerte dieſe Stadt, und gab, dem Cajus Caligula, dem vierten Cäſar, zu Ehren, ihr den Namen Cäſarea; um ſie aber von Cäſarea in Paläſtina zu unterſcheiden, nannte er ſie Cäſarea Philippi. Heut zu Tage erübrigen von derſelben nur noch traurige Ueberreſte.

Zwiſchen dem See Genezareth und dem todten Meere waren zu den Zeiten des Herrn zwei bedeutende Uebergangsplätze über den Jordan; der eine nördlich von Scythopolis; der andere in der Gegend von Jericho; beide führten den Namen Bethabara (Fährort). — Ungefähr tauſend Schritte unterhalb des Sees Meron findet ſich eine Brücke aus Einem Bogen, die über den Jordan führt, und die von allen Bewohnern der orientaliſchen Länder die Brücke Jacobs genannt wird; da man behauptet, dort, an den Gränzen des Stammes Manaſſes, wo ſolche mit den Gränzen Nephthali zuſammen flöſſen, habe Jacob mit dem Engel gerungen, als er mit den Seinigen aus Meſopotamien kam, in dem Lande der Verheißung zu wohnen; wiewohl Andere dieſen Kampf an einen andern Ort verſetzen. Dieſe Brücke gewährt einen Uebergang für Diejenigen, die von Damascus aus Aegypten kommen oder dahin ziehen.

Dieſer Fluß, der einzige bedeutende im ganzen heiligen Lande, ſtrömt von Norden nach Süden; fließt durch den See Meron und den See Genezareth hindurch, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 50 Stunden in das todte Meer. Der Anblick deſſelben erweckt in dem Herzen jedes

frommen Pilgers heilige Erinnerungen; und ſeine einſamen Ufer ſtimmen das Gemüth zu andächtigen Betrachtungen. Am ſechsten Jänner jeden Jahres feiern die Griechen die Jordansweihe, oder die Taufe des Herrn in dieſem Fluſſe.

Dreizehntes Kapitel.

Schlußbetrachtung.

Leſern, welche eine Beſchreibung des heiligen Landes in der Hand, daſſelbe aufmerkſam und mit frommem Verlangen im Geiſte durchwandeln, wird — bei der Erwägung ſeines ſo tiefen Verfalles, der ſchweren Tyrannei, unter welcher daſſelbe ſeufzt, und des beſtändigen Kampfes, unter welchem die Vertheidiger des Chriſtenthums und Hüter der heiligen Stätten ſich erhalten müſſen, wo die heiligſten Geheimniſſe der göttlichen Religion gewirkt wurden, — wunderſam wehmüthig zu Muthe. Gewiß auch kann kein chriſtliches Herz der Traurigkeit bei dem Anblick ſich erwehren, wie durch die barbariſche Tyrannei fremder Despoten dies einſt ſo fruchtbare, ſo geſegnete Land, dies Paradies des Orients, dieſe Stätte der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes, die der Sohn Gottes mit ſeinem Blute bethaute, — verödete und in eine ſteinige Wüſte ſich umwandelte; eben ſo wenig kann es den lebendigen Wunſch unterdrücken, dies wunderbare Land den Heiden entriſſen und für immer im ruhigen Beſitze der Chriſten zu ſehen.

Wer jedoch die heiligen Schriften kennt, der ſieht bei dieſem Anblick mit Erſtaunen in dieſer Verödung, in dieſem ſchweren Drucke die buchſtäbliche Erfüllung jenes Fluches, den der Herr ſo oft und ſo nachdrücklich über das meineidige Israel ausſprach: ihre Zerſtreuung unter alle Völker und die ewige Verwüſtung ihres Landes. — Ohne es zu wiſſen, erfüllt die barbariſche Unterdrückung des Moslemismus nur die Weiſſagungen, die der Allerhöchſte ſo viele Jahrhunderte vorher über dies Land ausgeſprochen hatte. „Verwüſten will Ich eure Stadt, und einer Einöde gleich machen eure heiligen Orte. Verderben werde Ich euer Land; euch aber werde Ich unter alle Völker zerſtreuen; und das Schwert hinter euch ausziehen; und euer Land ſoll wüſte ſeyn; und eure Städte zerſtört.“ (Levit. 26.) „Dienen wirſt du deinem Feinde, den der Herr über dich ſenden wird, in Hunger und Durſt, und in Blöße und in aller Dürftigkeit; und er wird ein eiſern Joch auf deinen Nacken legen bis er dich aufreibe.“ (Deut. 28.) „Das Land wird verheert und verwüſtet werden; beraubt und ausgeplündert wird daſſelbe werden; denn der Herr hat dies Wort geſprochen. Traurig iſt das Erdreich geworden, und es verſchmachtet; es hat an Kräften abgenommen; — denn ſie haben den ewigen Bund gebrochen; darum wird Fluch das Land verderben!“ (Iſai. 23.)

Dies ſind wenige von den zahlreichen Ausſprüchen, die den Untergang der Hauptſtadt und des Volkes und die troſtloſe Verödung ſeines Landes weiſſagten; und wer muß nicht über die wundervolle Erfüllung derſelben erſtaunen?

Verbannt ward dies wunderbare prophetiſche Volk, mit blutiger Geißel ward es aus ſeinem Vaterlande verjagt und unter alle Völker zerſtreut; oft ward es auf die grauſamſte Weiſe verfolgt; dennoch aber vermochte es keine menſchliche Macht, daſſelbe zu vertilgen; denn Zeugniß geben ſollte es bis an's Ende der Zeiten durch ſein beſtändiges Daſeyn und durch ſeine eigenen Schriften, die es auf dem ganzen Erdkreiſe mit ſich führt, der Wahrheit der göttlichen Ausſprüche; Zeugniß der Kirche Gottes, daß zur Strafe für ſeinen Gottesmord ſein Tempel zerſtört, ſein Land zur Einöde ward, und daß die Verwüſtung dauern wird bis an's Ende (Dan. 9); Zeugniß, daß der Herr aus allen Völkern der Heiden Prieſter und Leviten ſich erwählen wird (Iſai. 66); daß Er keine Opfergabe mehr annehmen wird aus ihrer Hand; und daß ſeinem Namen ein reines Opfer wird dargebracht werden vom Aufgang bis zum Niedergang! (Malach. 1.)

Ja nicht nur ein lebendiges Zeugniß ſollte zu allen Zeiten dies Volk durch das Brandmahl des Fluches geben, den es unvertilgbar an ſeiner Stirn trägt; ſondern Zeugniß geben ſollten auch die Steine der heiligen Stätten ſeines ehemaligen Vaterlandes, als bleibende Denkmale, Allen, welche jemals an der heiligen Geſchichte zweifeln könnten; Zeugniß die Steine Jeruſalems, wo die Kinder, Enkel und Urenkel dieſes Volkes noch immer in der Nähe des Kreuzes ſich verſammeln, an das ihre Väter den verheißenen Erlöſer, den Geſalbten, den Sohn Gottes ſchlugen; und, mit ſeinem göttlichen Blute bezeichnet, das ihre Väter über ſich und

ſie herabriefen, einen andern Retter erwarten, der von der unvergänglichen Schmach ſie erlöſe, unter deren Druck ſie verſchmachten!

Und darum beſtehen auch dieſe heiligen Denkmale in ſo großer Anzahl ſeit der Zeit der Erfüllung; ununterbrochen übergab ſolche ein Geſchlecht dem andern, zu beſtändiger, unvergänglicher Erinnerung an die heiligen Geheimniſſe, welche, nach Weiſſagungen von Jahrtauſenden, die unendliche Güte ſich herabließ, hier für das ewige Heil des menſchlichen Geſchlechtes zu wirken; und eben darum flößt die göttliche Vorſehung ſogar den Heiden, den Feinden, Verächtern und Verſpöttern der heiligen Kirche Achtung für dieſe Stätten ein, und beſtellte ſie, — wenn auch aus Gründen, die dem Chriſtenthum fremd ſind, ja ſogar aus niedriger Geldgier, — ſelbſt zu eiferſüchtigen Wächtern dieſer Heiligthümer. Wer an der Wahrheit der heiligen Geſchichte noch zweifeln wollte, dem würden fürwahr hier die Steine zurufen; und das Echo tauſendjähriger Ueberlieferungen würde ihn anſchaulich überzeugen.

Dies ſind Gedanken, die jeden denkenden, chriſtlichen Leſer innig ergreifen. Deutlich iſt hier die Erfüllung der Weiſſagung des Sohnes Gottes zu ſchauen: „Jeruſalem wird von den Heiden mit Füßen getreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt werden.“ — Niedergetreten ward daſſelbe von den Römern, von den Perſern; niedergetreten von den Mahomedanern vieler Dynaſtien; und ließ die Vorſehung es zu, daß zuweilen das heilige Land einige Zeit hindurch im Beſitz der Chriſten war, ſo geſchah dies

nur darum, damit einerſeits die heiligen Zeichen der Erinnerung an die göttlichen Geheimniſſe erneuert, andererſeits aber die Weiſſagung des Herrn bekräftiget würde, daß die Verwüſtung dauern wird bis an's Ende, bis die Zeiten der Nationen erfüllt ſind, und der Herr zum Weltgericht erſcheint. Daher auch wird der fromme Wunſch nach dem chriſtlichen Beſitze dieſes Landes immer ein frommer Wunſch bleiben; möglich zwar, daß daſſelbe in der Folge der Zeiten ein- und abermal in den Beſitz der Chriſten komme; doch niemals wird dieſer Beſitz dauernd ſeyn; da die heilige Weiſſagung beſtändig in Erfüllung gehen muß. Indeſſen aber bleibt daſſelbe bis an's Ende gleich einer immerdar leuchtenden Fackel für alle Völker aufgeſtellt, wo in Zeiten des Unglaubens und der Lauigkeit der erlöſchende Glaube und die erkaltende Liebe immerdar neues Licht und neue Kraft empfangen.

Der

Paſſions-Garten

unſers Herrn

Jeſu Chriſti.

Von

J. P. Silbert.

Einladung des Geliebten in ſeinen Paſſions-Garten.

Komm in meinen Myrrhengarten,
  Komm, geliebte Seele!
Sieh, hier winken viele zarten
  Früchte deiner Kehle!
Roſig, wie der Liebe Gluth
Glänzen ſie von Jeſu Blut!

Sieh, wie von des Kreuzes Borne
  Purpurquellen fließen,
Und aus jedem Kronendorne
  Lebensblumen ſprießen!
Jubeln lehrt hier Gottes Schmerz
Dein vor Leid bedrängtes Herz!

Duftend ſproßt aus Felſenritzen
  Blumiges Getriebe;
Selbſt der Nägel ſcharfe Spitzen
  Heften an die Liebe;
Und der Wunden Roſenſchein
Führet in mein Herz dich ein!

Milde Himmelsarzeneien,
  Die nur hier zu finden,
Werden dich vom Tod befreien
  Und dein Herz entzünden:
Mir zu leben, der Ich ſtarb,
Und im Tode um dich warb!

Jeſus im Oelgarten.

Still nahet die Stunde, vom Himmel erkoren,
Die Rettung aus eiſernem Tode uns bringt!
Im Garten hat Adam das Leben verloren:
Drum ſieh, wie im Garten das Leben nun ringt,
— Umgürtet in Adams Gewande, —
Zu löſen die tödtlichen Bande!

Sieh, Engel und Seelen betrachten im Schauer
Wehmüthiger Liebe, zu jeglicher Zeit,
Dies Wunder der Liebe: den Schöpfer in Trauer,
Das ewige Leben dem Tode geweiht!
Die Stärke erzitternd im Staube!
Das Urlicht dem Dunkel zum Raube!

Tritt Adam hervor, wo du ängſtlich verborgen!
Der Herr wallt hier nicht in des Nachmittags Luft![1]
Wie Einer aus uns iſt in Angſt Er und Sorgen,
Da Gott nun als Bürgen der Schuld Ihn beruft!
Sieh, Jubel unendlicher Freuden
Entblühet dem göttlichen Leiden!

Blutbräutigam, glänzend in röthlichem Kleide,
Wie trittſt Du ſo ſchmerzlich die Kelter allein![2]
Was zagt in ſo blutigem Schweiße vor Leide
Dein blühendes Herz in unendlicher Pein?
Ach, weil Du in Adams Gewande,
Trifft Rache für uns Dich und Schande!

[1] Geneſ. 3. — [2] Iſai 63.

Der Leidenskelch.

Die Liebe ſank in's Meer der tiefſten Schmerzen!
  Sieh, betend liegt ſie auf dem Angeſicht!
Und, ach, der kalte Haß nimmt's nicht zu Herzen!
  Der Richter betet; — und der Sünder nicht! —
„Kann, ruft Er ſchmerzlich, Vater, es geſchehn:
Laß dieſen Kelch an Mir vorübergehn!“

Ach, ſüßer Jeſu, ſieh, wir ſind verloren,
Wenn deine Liebe dieſen Kelch nicht trinkt!
Als Zorneskinder wurden wir geboren,
Die als gerechten Raub der Abgrund ſchlingt!
Ach keinen, keinen Retter haben wir!
All' unſre Hoffnung ruht allein auf Dir!

Er zagt! – Doch ſieh, ein Engel ſchwebt hernieder.
Mein König! ſpricht er, feſt ſteht Gottes Rath!
Bei Dir iſt Tod und Leben Deiner Brüder!
Dein Tod allein verſöhnt die Miſſethat!
Leer ſtehn die Himmel; Satan triumphirt,
Wenn nicht das Kreuz zum Heil die Welt regiert!

Die Liebe hört's, und hebt den Blick zum Himmel,
Sieht die Gerechtigkeit vor Gottes Thron;
Sieht aller Zeiten weinendes Gewimmel;
Und ſieht am Kreuz ſich ſelbſt in Schmerz und Hohn! –
Noch ringt die Angſt um Sieg, doch ſcheucht das Wort:
„Wie Du, o Vater, willſt!“ – ſie eilig fort!

———

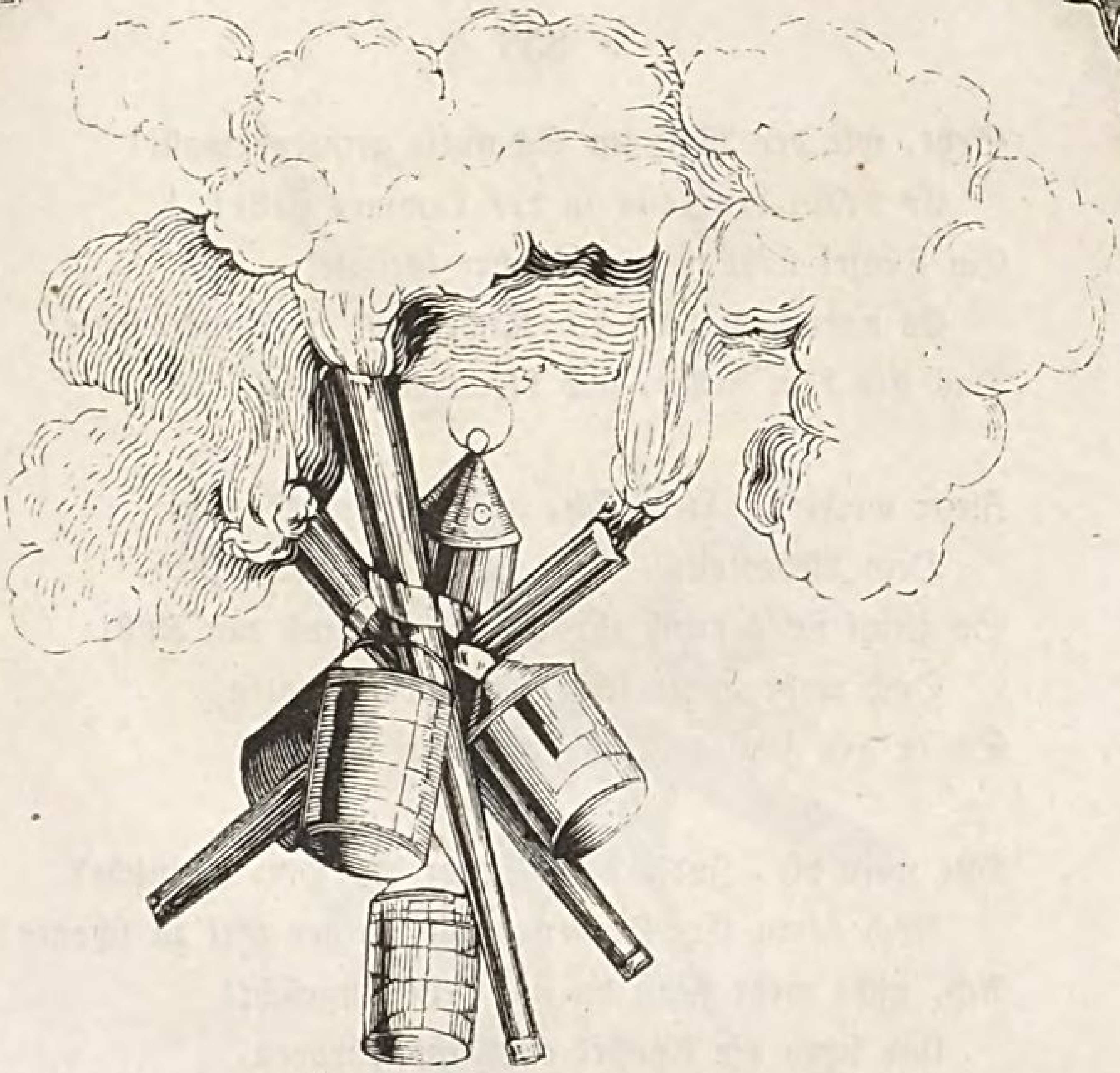
Die ſchlafenden Jünger.

O Lamm, das zum Opfer Du fromm Dich ergeben,
Bereite dein Herz; denn, o ſieh, es erheben
    Die Wölfe ſich grimmig zur blutigſten That!
Du zitterſt, o ewiger Urquell der Stärke!
O gürte Dich, Herr, zu dem göttlichen Werke,
    Beſchloſſen zum Heile im ewigen Rath!

Ihr ſchlafet, o Jünger? — O ſehet, es wachen
Die Sünder! — Laut brüllen mit grimmigen Rachen
Die Fürſten der Prieſter vor Neide erbost!
Zu läſtern, zu kreuzigen und zu verſpotten
Erglühen den Meiſter die teufliſchen Rotten;
Und ihr, ach, ihr ſchlafet, ſein einziger Troſt!

„Erwachet! ruft ſelbſt Er; es nahet die Stunde,
Wo ihre Verſammlung, mit Satan im Bunde,
Zum Tode Mich führt vor des Heiden Gericht!
Seht, Judas iſt Führer der Schaar!" — Da erbangen
Die ſtarrenden Jünger, von Wehmuth befangen,
Als glaubten den eigenen Blicken ſie nicht!

Urplötzlich zum Tag wird die Nacht nun; es flimmern
Laternen und Fackeln; und Waffen erſchimmern!
Sie kommen mit Schwertern und Keulen in Wuth!
Das Lamm zu erwürgen erſcheinen die Böſen,
Das liebreich vom ewigen Tod ſie erlöſen
Und ewig beſeligen will durch ſein Blut!



Judaskuß.

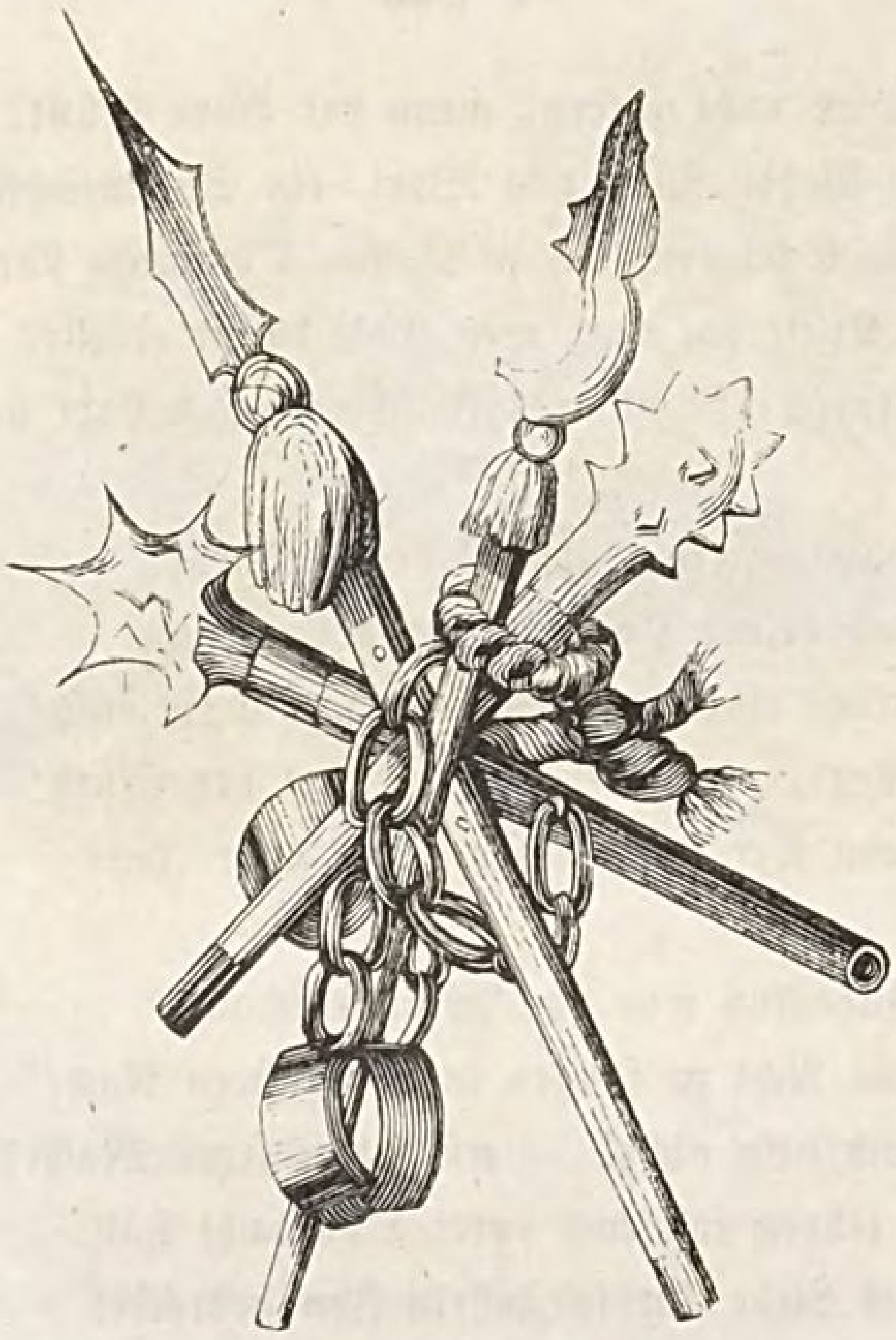
Ihr Engel, Menſchen, ja ihr Teufel, ſeht
Und ſtaunet ob dem wunderfrechen Munde
Des Jüngers, dem die ew'ge Majeſtät
Die Füße liebreich wuſch vor kurzer Stunde;
Und der durch einen Kuß Sie nun verräth!

Seht, wie der Wolf im Schafpelz grinzend wallt!
Es brüllt der Löwe in des Lammes Felle!
Ein Teufel naht in menſchlicher Geſtalt!
Es naht dem Licht die Nacht, und wird nicht helle;
Das Eis dem Feuer, und bleibt ewig kalt!

Zwar weiht die Liebe ſich, aus ew'gem Schluß,
Dem Liebestod; — und wird ſie je verrathen,
So ziemt ſich's durch ihr Sinnbild, durch den Kuß!
Doch wehe dieſer ſchwärzeſten der Thaten,
Da ew'gen Haſſes Fluch ſie tragen muß!

Wie wird dir, Judas? — Bricht das Herz dir nicht?
Noch nennt Er: Freund dich, deiner zart zu ſchonen!
Ach, nicht mehr ſiehſt du nun ſein Angeſicht!
Und ſitzen die Apoſtel einſt auf Thronen,
Wird dich ihr Fluch zermalmen im Gericht!

O Sünder und Verräther, eilt herbei!
Seht, Jeſus iſt bereit, euch zu umarmen!
Wie ſchwer die Laſt auch eurer Schulden ſei,
Sein Herz vor zarter Liebe und Erbarmen,
Spricht alle Reuigen in Liebe frei!



Sturz der Feinde.

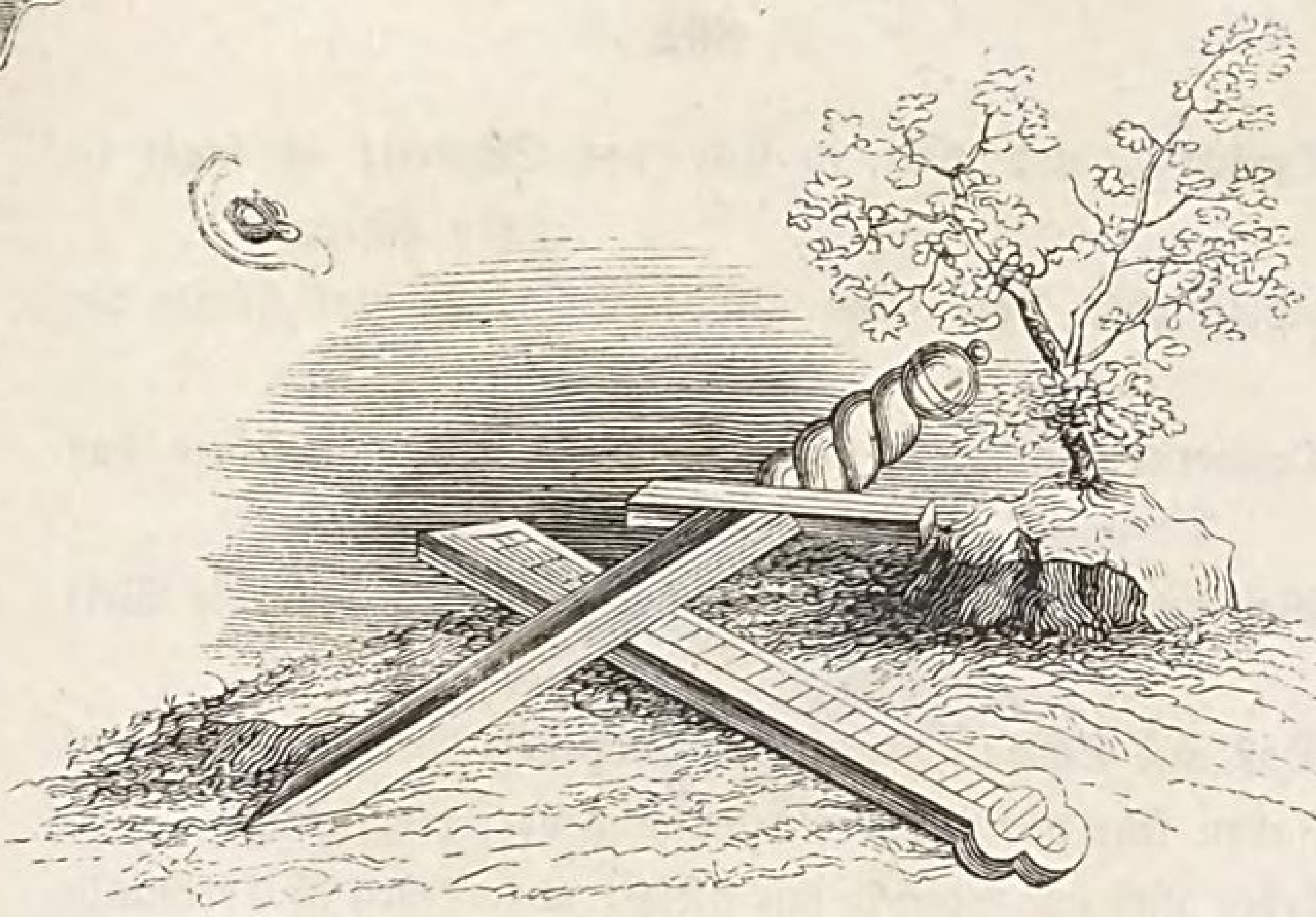
Seht, wie ein Leu, in hehrer Majeſtät,
Das Lamm nun plötzlich zu den Würgern ſpricht:
„Wen ſuchet ihr?“ — Als fragt' Er im Gericht! —
Und ſie in Angſt: Jeſum von Nazareth!
„Ich bin es!“ Blitzt ſie donnernd an ſein Licht!

Wer wird nicht zittern, wenn der Löwe brüllt?
Zu Boden ſtürzt das Wort, ein Sturmeswind,
Die Schaaren, deren Waffen Ohnmacht ſind!
Denn Kraft hat nur, wen Gott damit erfüllt;
Wem Er ſie nimmt, iſt ſchwach und ſtarr und blind!

Wie blind, Jeruſalem, iſt deine Wuth!
Sieh deiner Hohenprieſter böſer Sinn
Bringt einzig dir Verderben zum Gewinn!
Ein Wort, und ihrer Wache ſtarrt der Muth!
Denn wer kann je ſich regen ohne Ihn?

Der Judaskuß war der Poſaunenſchall,
Das Licht zu fangen in der finſtern Nacht!
Doch alſo nicht! — erſt fühlet ſeine Macht!
Denn lehren ſoll euch eurer Ohnmacht Fall,
Daß Liebe nur in Feſſeln Ihn gebracht!

Nur ſie auch heißt Ihn, neue Lebensgluth
Euch Mördern ſpenden, wieder zu erſtehn!
Drum ſpricht Er: „Sucht ihr Mich, laßt Dieſe gehn!
Denn Ich bin der Erlöſer! durch mein Blut,
Nicht durch das ihre, kann das Heil geſchehn!"



Malchus.

Blaß vor Schrecken erſchau'n die Jünger die Fackeln und Schwerter!
Wie vor dem Geier die Küchlein, ſo fliehn ſie unter die Flügel
Ihres göttlichen Herrn, wo ſichre Schutzwehr ſie finden.
Als nun den grimmigen Ernſt ſie ſehn, den Meiſter zu fangen,
Sprechen, den Schaaren ſie kühn entgegen tretend: Herr willſt Du,
Daß mit dem Schwert wir ſchlagen die Rotten der tückiſchen Bosheit? —
Und es kocht in den Adern das Blut dem Petrus. Flammend von Eifer,
Spricht er: Soll ich Zeuge nur ſeyn, und müßig nur ſchauen,
Wie den Meiſter Judas verräth? — Wer könnte das dulden? —

Spricht's, und zückt in Eile das Schwert; es ſauſt in den Lüften!
„Sieg oder Tod! Nun gilt's! Schon Einmal ſtürzte die Mörder
Donnernd zu Boden das göttliche Wort, nun ſtürze das Schwert ſie!
Was auch ſoll die Waffe mir ſonſt? — So wiſſe die Welt denn,
Daß mit Schwert ſowohl als Netz dem Heiland ich diene!
Fallen ſehe des Mondes Licht mich oder die Feinde!
Leben gilt wie Sterben mir gleich; mein Leben iſt Chriſtus!“
Kühn nun ſchwingt Er das Schwert, dringt ein in die feindliche Horde,
Trifft des Hohenprieſters Knecht; dem, deckt' ihn der Helm nicht,
Er gewißlich das Haupt geſpaltet; doch frei iſt das Ohr nur.
Und es mäht ſein Schwert dies Ohr, das blutend hinabſinkt! —
Aber, o Petrus, bedenke, du biſt der Fels ja, auf welchem
Chriſtus ſeine Kirche erbaut! Sag' an, was beginnſt du?
Kommt der Glaube nicht aus dem Gehör? Was raubſt du das Ohr denn?
Sorglich ſollſt du vielmehr bewahren der Sterblichen Ohren? —
Doch ein prophetiſches Zeichen iſt dies, gegeben von Oben!
Fallen muß das knechtliche Ohr dem Fürſten der Prieſter;
Denn es verdammt die Prieſter, die taub, nicht hören die Seher,
Und den Meſſias verſchmähn, der Herr zu ewiger Taubheit!

Jeſus wehrt dem Petrus.

In die Scheide mit dem Schwerte!
Spricht der Herr in ernſtem Ton;
Und heilt mild das Ohr dem Knechte; —
Wer das Schwert nimmt zum Gefechte,
Trägt durch's Schwert den Tod davon!

Nicht von Judas und den Prieſtern,
Höher ſchwebt der Kelch herab
Mit den Leiden, die Mir winken!
Soll Ich etwa nicht ihn trinken,
Den der Vater ſelbſt Mir gab?

Legionen Engel eilten,
  Mir im Kampfe beizuſtehn.
Doch wer wird des Vaters Willen,
Wer die Schriften dann erfüllen?
  Denn dies Alles muß geſchehn!

Jeſu, ſüßer Arzt, Du trinkeſt,
  Ach, die bittre Arzenei:
Daß dadurch ich ſelbſt geſunde;
Und verſüßt von deinem Munde
  Lieblicher der Kelch mir ſey!

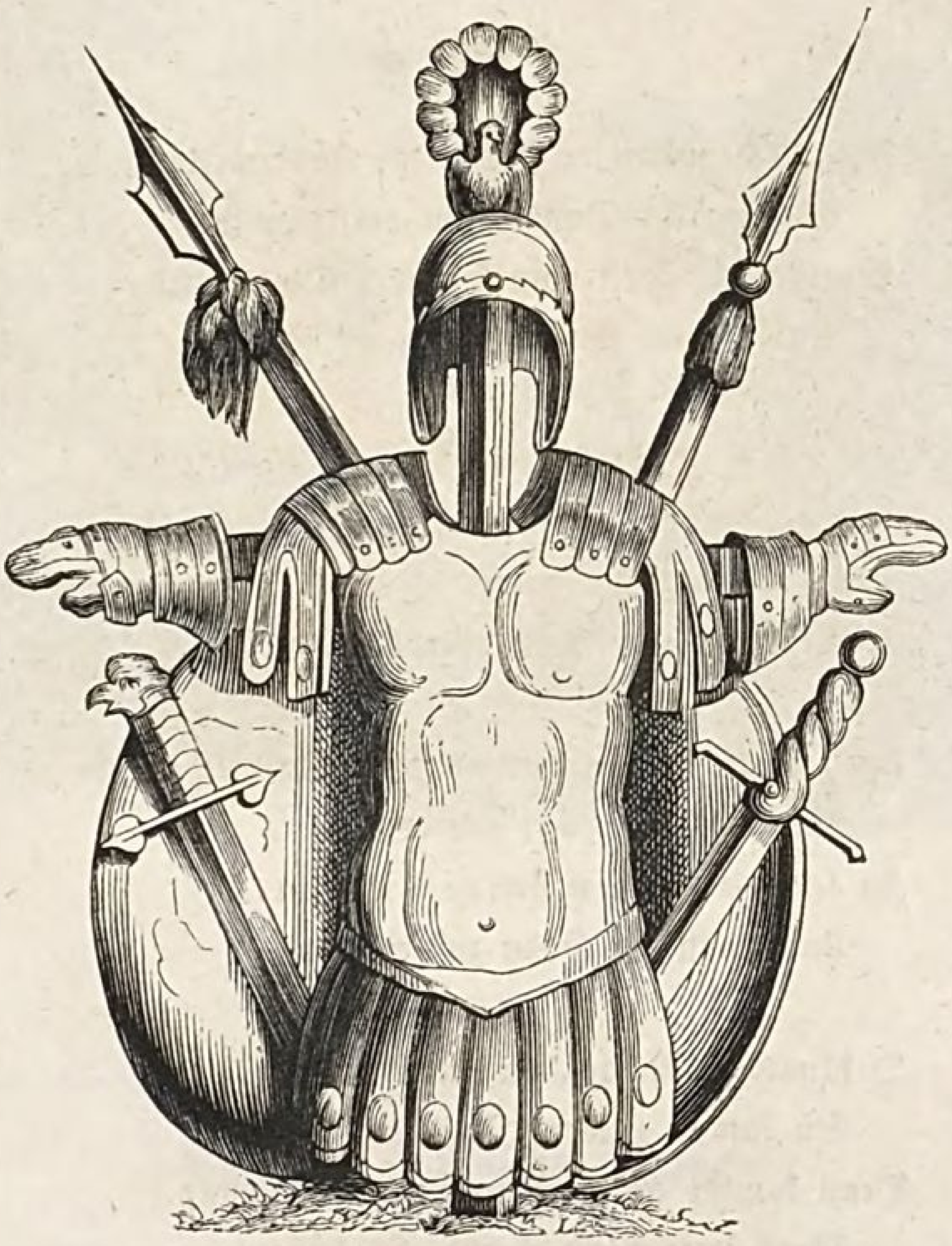
Und da nicht der Feind ihn ſendet,
  Sondern Du vom Himmelsdom,
Trinke, Herr, ich ihn mit Freuden,
Bis Du mich nach allen Leiden
  Tränkeſt aus dem Wonnenſtrom!

Der Weg zu Annas.

Steht Jeruſalem in Flammen? —
Sieh, bei grellem Fackelſcheine
Rotten Schaaren ſich zuſammen!
Alt' und Junge, Groß' und Kleine
Gaffen wogend auf den Gaſſen,
Und das Volk drängt ſich in Maſſen
Um der hohen Prieſter Wache!
Seht, die Hände auf dem Rücken,
Führen Einen ſie an Stricken,
Ach, zu ſchwerer blut'ger Rache!

Wer iſt Dieſer, den ſie fingen?
O der ſchrecklichſten der Nächte!
Der Meſſias, der Gerechte,
Jeſus iſt es, den ſie bringen!
Fort zu Annas ziehn die Rotten,
Die ſo peinlich Ihn verſpotten!
Dort verſammelt zum Gerichte
Sind ergraute Böſewichte,
Prieſter, Phariſäer, Fürſten,
Die nach ſeinem Blute dürſten,
Gegen Gottes Lamm verſchworen!
Seht, die Weisheit ſteht vor Thoren!
Ihn, das Licht, den Herzergründer,
Richten blinde, freche Sünder!

Der Du dieſen Weg gegangen,
Laß, o Weg! mich Heil erlangen,
Wenn einſt aus der Nacht zum Licht
Du mich rufeſt in's Gericht!



Verhör bei Annas.

Wer gab das Recht, o Allmacht, deiner Kraft,
Aus Nichts das Weltall zu begründen?
Sprich, Liebe! Gib dem Haſſe Rechenſchaft:
Was tilgeſt Du der Menſchen Sünden?

Gib Rechenſchaft, o Licht! der finſtern Nacht,
Warum ihr Dunkel Du verſcheuchteſt?
Warum das Heil vom Himmel Du gebracht,
Und Gottes Weg beleuchteſt?

Ihr Wölfe fraget nun in blut'ger Gier! —
Doch werdet vor dem Lamm ihr beben!
Dem, — fragt Es dann, — auf tauſend Fragen ihr
Nicht Eine Antwort werdet geben!

Und, Satansknechte! wenn die Wahrheit ſpricht:
Wie darf die Lüge ſich erfrechen,
Zu ſchlagen ſie in's heil'ge Angeſicht,
Und dreiſt ihr Hohn zu ſprechen?

O kännteſt, Annas, du, wer vor dir ſteht:
Du ſänkeſt zitternd Ihm zu Füßen!
Denn kommt Er einſt in Gottes Majeſtät,
Wirſt ewig dieſe Schuld du büßen!

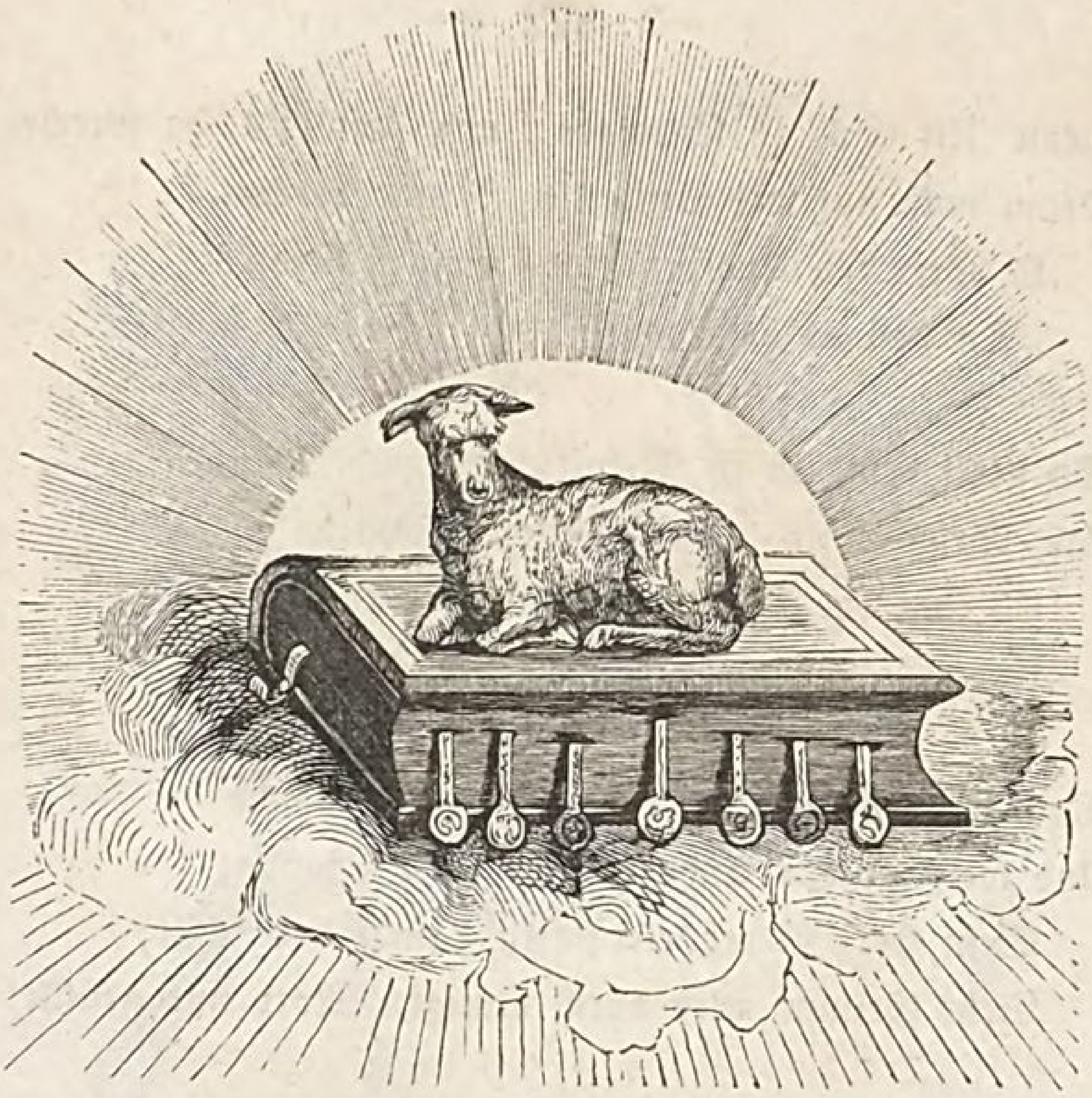
Sieh, Herr, das Antlitz Deines Sohnes an,
Erniedrigt, hoch Dich zu erheben!
Und laß durch Ihn mich auf der Himmelsbahn
Zu Deinem Antlitz ſchweben!

Caiphas. Falſche Zeugen.

Seht, in der Mörderhöhle zum Gerichte
Verſammelt gierig ſich die Natternbrut!
Ihr Vater Satan, mitten im Gezüchte,
Entflammt begeiſternd ſie mit ſeiner Wuth!
Da tritt in Feſſeln vor die Böſewichte
Des hohen Rathes Engel, deſſen Blut
Ihr Auge trinkt, voll Gier nach ſeinem Morde!
Ach, ſchmerzlich ſiehſt Du, Herr, den Grimm der Horde!

So brechet, heil'ge Richter, denn aus Gründen
Nun über Gottes Güte frei den Stab!
Kann eure Weisheit keine Zeugen finden,
So höret jene Unheilbaren ab:
Die Lahmen, Stummen, Kranken, Tauben, Blinden;
Denn zahllos ſind ſie, denen Heil Er gab!
Ja, wollt ihr Zeugen ſelbſt aus jenem Leben:
So können Auferweckte Zeugniß geben!

Doch, Mörderbrut, nur falſche Zeugen tragen
Dir Lügen zu, und fördern deinen Rath!
Die Liebe hört gefeſſelt ſich verklagen,
Hört läſtern was ihr Herz zum Heile that,
Und ſchweiget zu der Sünder falſchen Sagen! —
Ach, ſchrecklich iſt dies Schweigen! — Denn ſchon naht
Ein Tag, wo, Herr, Ein Wort Dein Mund wird ſprechen:
Die Miſſethat in Ewigkeit zu rächen!



Caiphas beſchwört den Herrn.

Nichts fanden der Falſchheit die Lügner zu ſagen;
Drum will ſie nun endlich die Wahrheit befragen:
„Bei Gott, des Lebendigen, himmliſchem Thron,
Sag' an, biſt Du Chriſtus, des Ewigen Sohn?“ —

Da ſchweigen die Engel, der Vater vom Himmel,
Die Hölle und aller Dämonen Gewimmel;
Es ſchweiget der Erdkreis, es ſchweigt das Gericht,
Das Wort zu vernehmen, das ewiglich ſpricht!

Denn Zeit iſt's, zu ſchweigen; und Zeit iſt's, zu ſprechen!
Drum muß nun die Stille der Heilige brechen.
O höret den Ausſpruch voll ewigen Sinn's:
„Du haſt es geſprochen; denn ſiehe, Ich bin's!“

So betet denn an in Zerknirſchung und Staunen!
Laß, Prieſter, in Israel feſtlich poſaunen:
Es kam der Meſſias in göttlicher Huld!
Und waſche in Thränen die blutige Schuld!

Doch wüthend zerreißt er die Prieſtergewande
Und weiſſagt das Ende dem heiligen Stande;
Sein Herz iſt erhärtet; ſein Läſtermund ſchilt;
Sein Grimm wird durch blutigen Mord nur geſtillt!

O Jeſu, Sohn Gottes, Du König der Ehre!
Dich beten wir an mit dem himmliſchen Heere!
Du, welchen der Jude verworfen, das Heil,
Biſt hier und biſt dort unſer ſeligſter Theil!

Verurtheilung. Schreckensnacht.

„Hört ihr die Läſterung aus ſeinem Munde?“ —
„Er ſterbe!“ brüllt vor Wuth der ganze Rath.
Ach, Herr, auf Dir liegt Aller Miſſethat!
Dies iſt's, warum, mit ihrem Haß im Bunde,
Die Liebe Dich zum Tod verurtheilt hat!

Die Schreckensnacht erhellt kein Stern von Oben!
Die finſtre Macht herrſcht über Gottes Licht!
Sie ſpeien Ihm in's heil'ge Angeſicht!
Die frechſten Schergen läſtern Ihn und toben,
Und ſcheuen ſelbſt der Hölle Frevel nicht!

Ein Wunder, daß dies ſchreckliche Verbrechen
Das Weltall nicht aus ſeinen Angeln hebt!
Daß nicht des Himmels ganze Kraft erbebt;
Und daß, der Sünder ſchwarze Schuld zu rächen,
Der Abgrund nicht lebendig ſie begräbt!

Doch Jeſus fleht für Die, für die Er duldet;
Und mehr vermag ſein Flehen und ſein Blut
Als Alles was die Bosheit Böſes thut!
Drum ſendet, was die Sünder auch verſchuldet,
Der Vater Gnade, ſtatt des Zornes Gluth!

Dich betet an der Andacht Wehmuththräne,
O Angeſicht, verſpien mit Schmach und Hohn!
Was wollten je die Märtyrer zum Lohn
Für Feuer, Schwert und wilder Thiere Zähne?
Dich ewig ſchauen auf der Gottheit Thron!

Verläugnung Petri.

Raſet nicht jubelnd die hölliſche Pforte?
 Einſtürzt der Fels mit gewaltigem Schall!
Siehe, der ſchwächlichen Pförtnerin Worte
 Bringen den Pförtner des Himmels zum Fall.

Was hat je, Petrus, dir Jeſus zu Leide, —
 Daß du ſo ſchnöd' Ihn verläugneſt, — gethan?
Zwangen dich Foltern zu fälſchlichem Eide?
 Höre, o höre den warnenden Hahn!

Wer wird, o Schäflein, dir Weide nun ſpenden,
Da nicht erkennen den Hirten du darfſt?
Wer wird vom Tode zum Leben dich wenden,
Da du das Heil und das Leben verwarfſt?

Wärme, ach, ſuchſt du im Vorhof vergebens!
Nimmer bei Sündern erwärmte man ſich!
Eiſig erſtarret das Herz, wenn des Lebens
Heiliges Feuer, die Liebe, entwich!

Doch in des Eifers lebendigem Triebe
Folgteſt du Jeſu, Den Alle nun fliehn;
Angſt nur verdunkelte Glauben und Liebe,
Die, ob auch ſchwach, noch im Herzen dir glühn.

Einmal nur irrte dein Mund von der Treue;
Meineid im Herzen, irrt' oftmals ich fern!
Bitter beweinteſt du *Worte* in Reue;
Ich, ach, entſagte durch *Werke* dem Herrn!

Der Felſenquell.

Die ſtattlichſte der Säulen ſtürzte nieder!
Und horch, die Hölle heulet Jubellieder!
    Seht, rufen ſie, erloſchen iſt das Licht;
Geſtürzt der Felſen, der das Heil bereiten,
Die Kirche tragen ſollte durch die Zeiten!
    Frohlocket laut, denn nun beſteht ſie nicht!

Ach, Petrus ſteht, — umringt von böſem Schwalle, —
Als harter Fels nach ſeinem dritten Falle
    In öder Wüſte, ohne Felſenquell! —
Ach, Herr, dein Antlitz haſt Du abgewendet;
Und ſiehe, Dein Apoſtel fiel verblendet;
    Doch blickeſt Du ihn an, erſteht er ſchnell!

Noch Einmal kräht der Hahn; — doch tauben Ohren!
Denn, ach, die äuß're Stimme geht verloren,
Wenn inn'res Licht ſich nicht zugleich ergießt! —
Da blickt ihn Jeſus an! Und ſieh, es dringet
Des Lichtes Blick in's Innerſte und bringet
Den reichſten Quell hervor, der ſchmerzlich fließt!

Herr, Deine Blicke ſind wie Lebensboten!
Beſtrahlt Dein Auge ſie, erſtehn die Todten;
Verwundend heilt die Wunden Deine Hand!
O blicke mild mich an, Du Herzergründer;
Und, ein Gerechter, wandle dann ich Sünder
Mit feſtem Schritt zum hohen Vaterland!

Jeſus vor dem hohen Rathe.

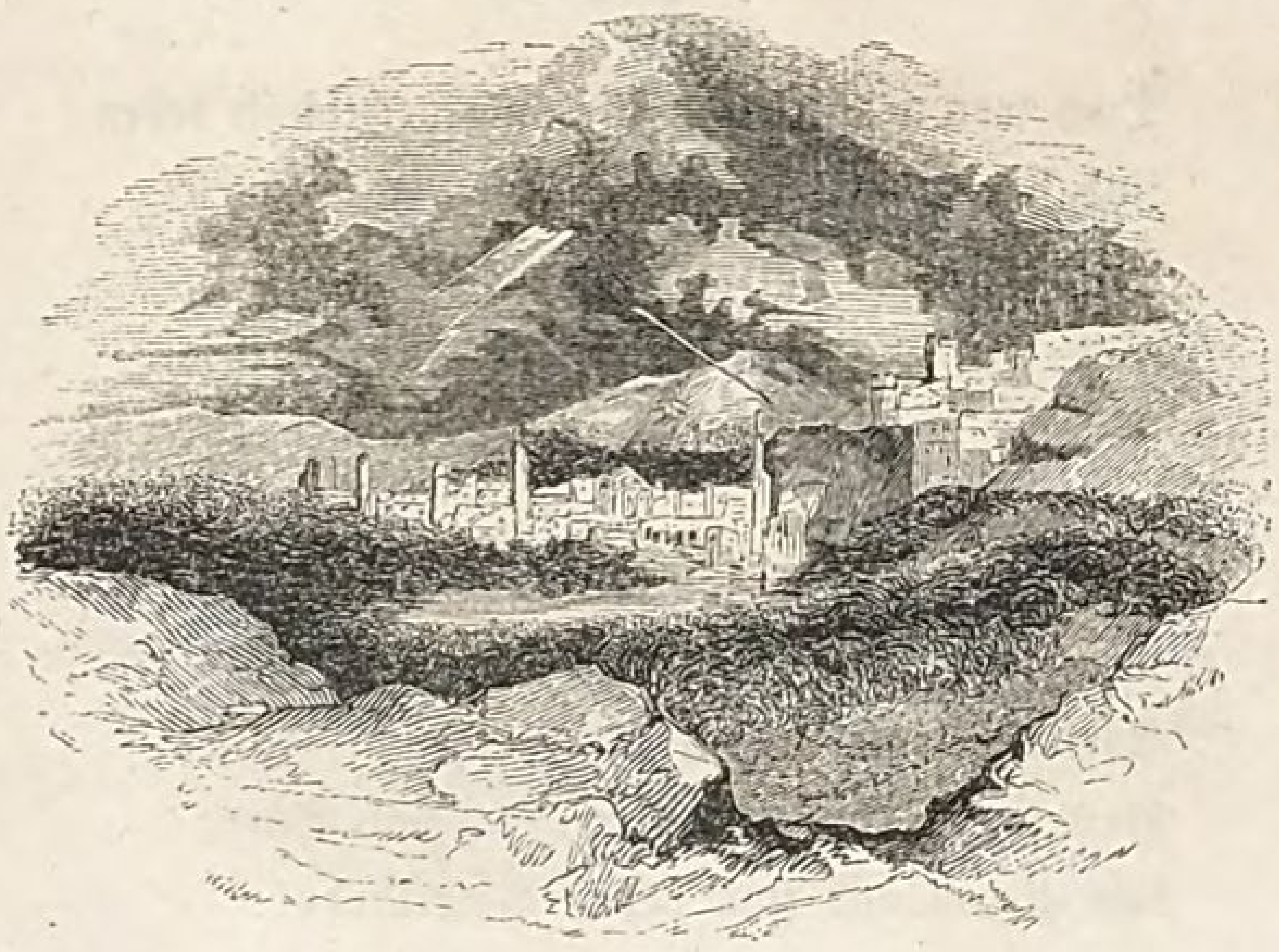
Die Schreckensnacht ſchwindet, die Sonne flammt auf,
Sich bald zu verfinſtern in traurigem Lauf.
Da eilen, Verſammlung zu halten,
Die Räthe, die Prieſter, die Alten,
Und geben das Leben dem Tode zum Kauf.

Schon ſteht vor den Wölfen das Lamm zu Gericht;
Die Kinder der Finſterniß richten das Licht! —
Umſonſt wider Gott ſeyd, ihr Thoren,
Und ſeinen Geſalbten verſchworen!
Der Rathſchluß iſt eitel, der Gott widerſpricht!

„Biſt Chriſtus Du? ſprich es mit eigenem Mund!“ —
— Ihr Lehrer, ſind nicht die Propheten euch kund?
Ihr ſahet die Wunder und fraget! —
So hört, was die Wahrheit nun ſaget
In Feſſeln vor euerm ſataniſchen Bund!

„Einſt werdet ihr ſchauen des Ewigen Sohn
In Herrlichkeit glänzend auf wolkigem Thron!“ —
Wen, Zimmermann, Sünderfreund? — Heute
Noch wirſt Du dem Tode zur Beute;
Und findeſt am Kreuze der Läſterung Lohn!

Wißt, wüthende Mörder, ihr auch, was ihr thut?
Die Schriften erfüllt ihr durch euere Wuth!
Es läßt ſich das Leben nun richten;
Doch wird Es euch ſchrecklich vernichten;
Am ſpäteſten Enkel noch rächt ſich ſein Blut!



Gang Jeſu zu Pilatus.

O ſeht, die Synagoge jauchzt in Freuden!
Sie eilen, vor dem Römer zu erſcheinen,
Und geben den Meſſias an die Heiden:
Daß Alle ſich zu ſeinem Tod vereinen,
Der Alle ſoll erlöſen durch ſein Leiden!

Was will, Jeruſalem, dies Jauchzen ſagen?
Du jubelſt, Tochter Sion, mit den Böſen!
Sieh, Freiheit ward geweiſſagt deinen Tagen!
Und Ihn, der dich von Knechtſchaft will erlöſen,
Die Freiheit haſt in Bande du geſchlagen!

Doch weil du unfrei willſt in Knechtſchaft leben,
Und deinen Retter vor den Römer brachteſt,
Wird Er dafür dir ſchwere Feſſeln geben,
Daß unter ihrem Drucke du verſchmachteſt!
Und nie mehr wirſt das Haupt du frei erheben!

Doch die du Jeſu gabſt, die ſchweren Bande,
Sie bringen uns der Freiheit hohe Würde;
Entreißen uns des ew'gen Abgrunds Rande,
Befreien uns von Satans Joch und Bürde
Und ziehen uns zum hohen Vaterlande!

O Jeſu, der Du liebreich Dich zum Pfande
Für meine Freiheit gabſt in jener Stunde,
Als Feſſeln Du ertrugſt in Schmach und Schande:
O feßle Dir mein Herz im engſten Bunde!
Es flamme Dir in ew'gem Liebesbrande!

Judas.

Noch ſind thränend Petri Wangen,
Und ein andrer Jünger fällt,
Deſſen Bruſt Verzweiflung ſchwellt,
Und wird in dem Netz gefangen,
Das der Teufel ihm geſtellt.

„Ich, der Böſeſte der Böſen,
Ich verrieth das Löſegeld,
Das da tilgt die Schuld der Welt!
Nun kann Niemand mich erlöſen;
Ew'ge Gluth iſt mir beſtellt!“

— Judas, gut iſt deine Reue!
O wirf in zerknirſchtem Sinn
Dich zu Jeſu Füßen hin!
Sieh, Er nimmt dich auf auf's Neue;
Als barmherzig kennſt du Ihn! —

„Ach, ſein Blut ſchreit nun um Rache,
Das ich in verfluchter Wuth
Selbſt verkauft der Natternbrut!
Ha, ſie nannten's meine Sache,
Spottend meiner Thränenfluth!“

„Fluch dem Tag, der mich geboren,
Den die Nacht gebar als Traum!
Fluch Dem, der mich als den Schaum
Seiner Jünger hat erkoren!“
Spricht's und hängt erwürgt am Baum!

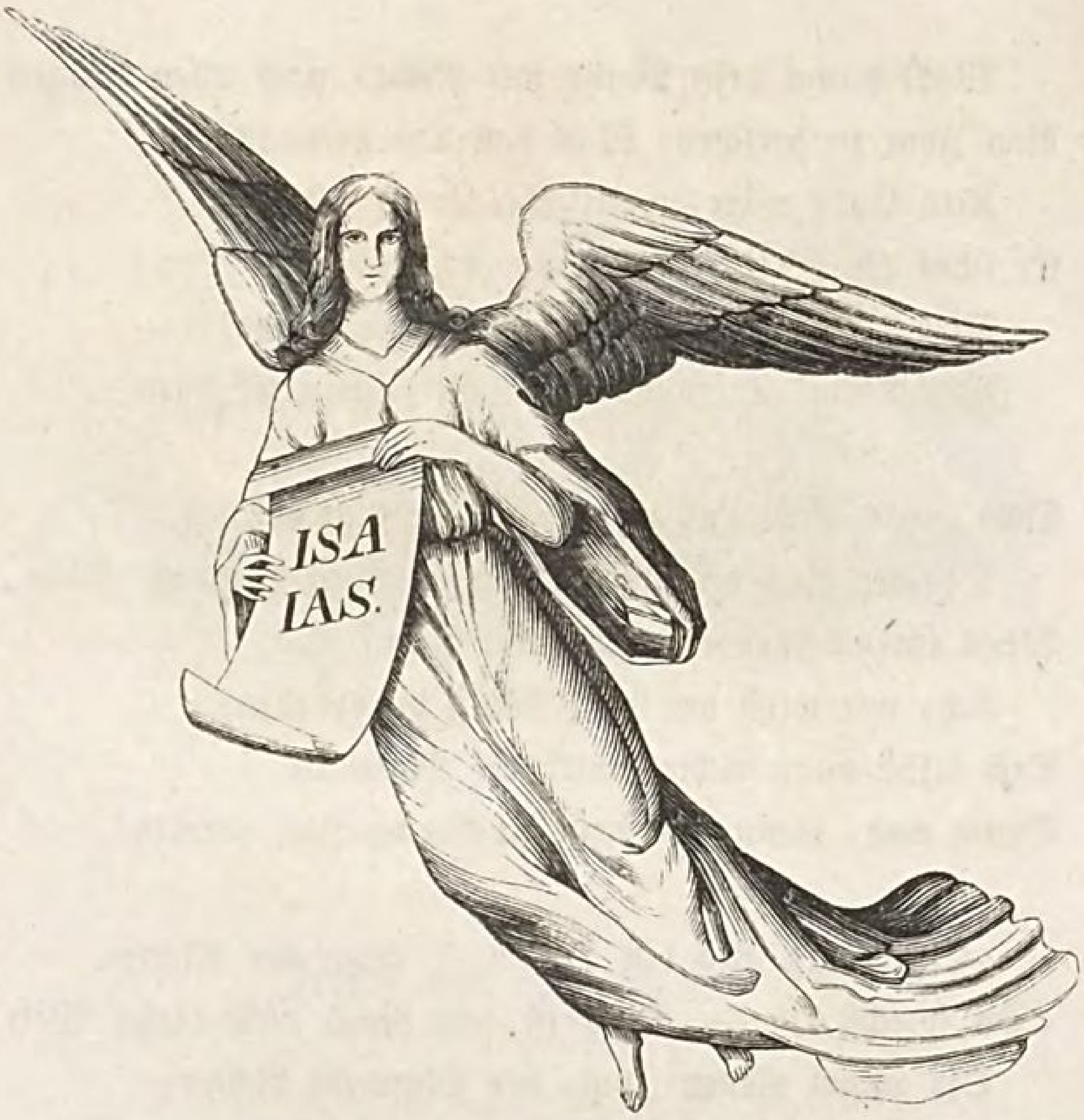
Richterſtuhl des Pilatus.

Seht hier den größten Rath! Seht das Gewimmel!
  Seht, Prieſter, Laien, Heiden, Thoren, Weiſe,
Die Menſchen aller Zeiten, Erd' und Himmel,
  Die Hölle mit Dämonen rings im Kreiſe;
Ja ſelbſt die Engel ſind mit Gott beiſammen,
Zum Tod den Herrn des Lebens zu verdammen!

Und Neid und Haß beginnt mit gift'gen Zungen:
  „Der Frevler, den wir, Richter, vor dich führen,
Verlangt als König unſre Huldigungen,
  Und ſucht das Volk durch Argliſt zu verführen!
Drum ſprich das Todesurtheil Ihm behende!“
Sie ſprechen's, und des Tobens wird kein Ende!

Der Richter blickt vergeblich um nach Zeugen!
Betroffen ſieht er ſchweigen den Gerechten.
Auch Gott vom Himmel ſchweigt, die Engel ſchweigen;
Und Niemand kommt, die Unſchuld zu verfechten!
Die Freunde fliehn, als ob den Freund ſie ſcheuten;
Pilatus ſtaunt, und weiß dies nicht zu deuten.

Doch für Ihn ſprechen Stellen jenes Buches:
„Geſchwiegen habe Ich und ſtumm geduldet,
Als Löwen brüllten ihren Mund voll Fluches!“
Laut ruft die Stille ſelbſt, die, unverſchuldet,
In Sanftmuth trägt die Ungerechtigkeiten;
Laut die erlöste Welt durch alle Zeiten!



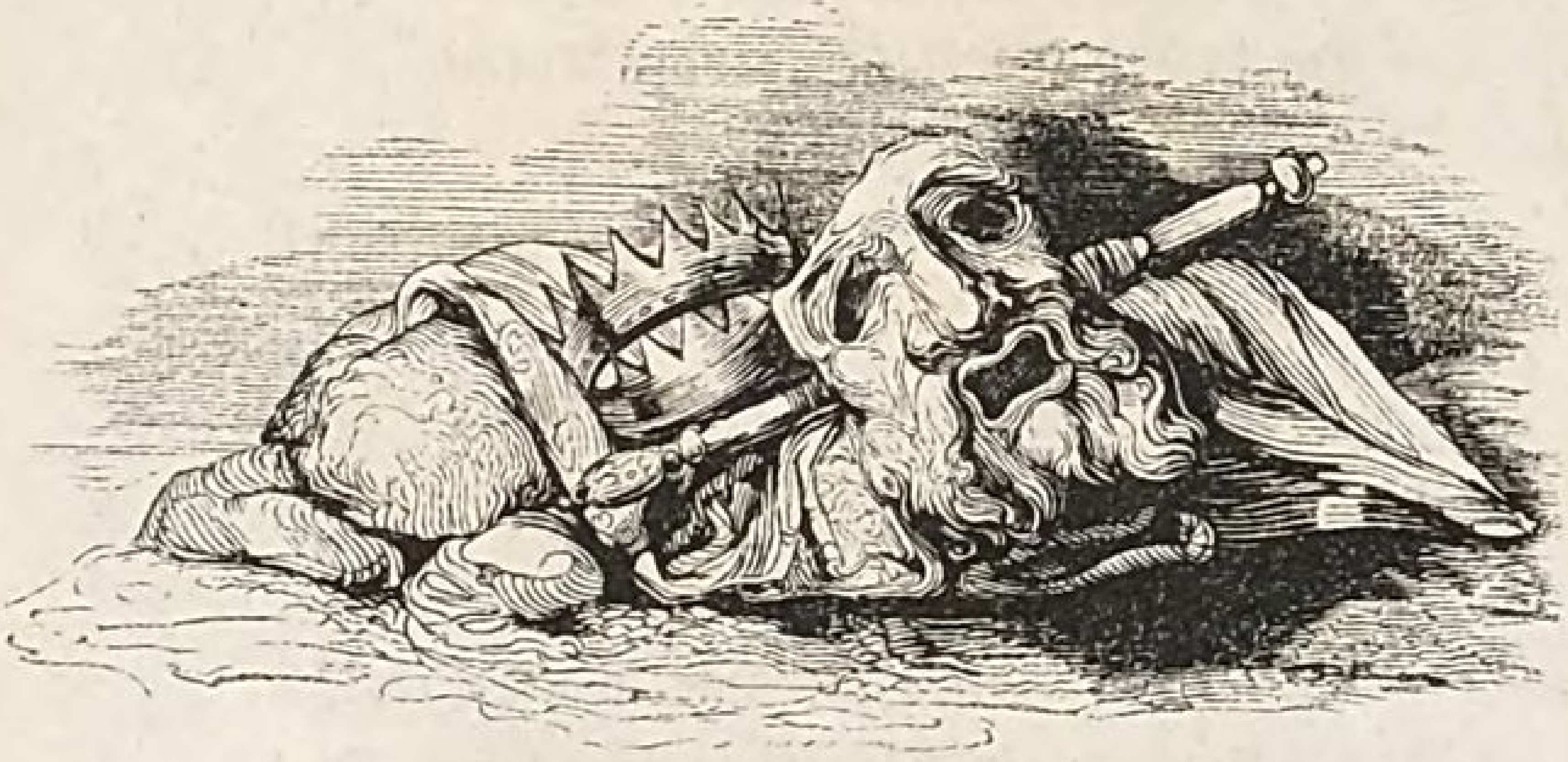
Verhör bei Pilatus.

Du ſchwankeſt, Richter? — Dir wird bang zu Muth!
O laß von Furcht und Haß dich nicht beſtechen!
Unſchuldig kennſt du des Gerechten Blut,
Und zitterſt nicht, ein Urtheil auszuſprechen? —
Sein Licht ſtrahlt mächtig in dein Innres ein;
O hüte dich, ein Raub der Nacht zu ſeyn!

Wohl bangt dein Mund mit Recht, nach allen Klagen,
Von Ihm zu forſchen: Was haſt Du gethan?
Kein Ende wäre, wollt' Er dir es ſagen!
Er ſchuf die Welt, dich ſelbſt, des Himmels Plan!
Sieh, Allen that Er Gutes um die Wette!
Was konnt' Er thun, das nicht gethan Er hätte!

Doch, was wirſt du, wenn einſt Er dich befragt,
Sprich: was haſt du gethan? — zur Antwort geben,
Wenn im Gerichte jeder Sünder zagt?
Ach, wie wirſt vor dem König du erbeben!
Dich ſelbſt dann richten wird die Majeſtät!
Drum weh, wenn nun dein Ausſpruch Ihn verräth!

„Ein König alſo biſt Du?“ — fragt der Richter.
„Du ſprichſt's.“ — Doch iſt ſein Reich nicht dieſer Welt!
Die Engel dienen Ihm, des Himmels Lichter;
Sein Reich ward ewig Ihm von Gott beſtellt!
Und da, o Welt, dies Reich du nicht willſt kennen,
So fahre wohl; nichts wird von Ihm mich trennen!



Jeſus vor Herodes.

O Unſchuld, zu wie vielen Richtern
Gehſt Du umher in Schmerz und Noth:
Uns von dem Löwen frei zu machen,
Der umgeht, und mit blut'gem Rachen
Uns, brüllend, zu verſchlingen droht!

Die Thorheit fordert Wunderzeichen;
Die Bosheit ſchmäht mit Läſterung!
Du aber ſchweigſt, o Himmelsklarheit:
Denn Hoffart iſt nicht werth der Wahrheit;
Und Dir ziemt nicht Entſchuldigung!

O wäre kund, wen du verachteſt,
Herodes, deinem blinden Spott!
Du ſtiegeſt ſchnell herab vom Throne,
Legteſt zu Füßen Ihm die Krone,
Und riefeſt aus: Mein Herr und Gott!

O ſprich doch, Herr! Sieh, Fürſten, Große,
Ein ganzer Hof ja hört Dir zu.
Mit Staunen rufen werden Alle,
Daß eines Gottes Stimme ſchalle,
Und nie ein Menſch ſo ſprach wie Du!

Ein Wort beſchämt all' deine Feinde,
Die Dich verklagen fort und fort! —
Doch Du verſchmäheſt ſolche Klagen;
Den Stolzen haſt Du nichts zu ſagen;
Den Kleinen nur ertönt Dein Wort!

Das weiße Kleid.

Wer iſt's, den im weißen Kleide
Durch die Gaſſen freche Rotten
Läſtern, höhnen und verſpotten?
Den als Ziel die Bosheit trifft?

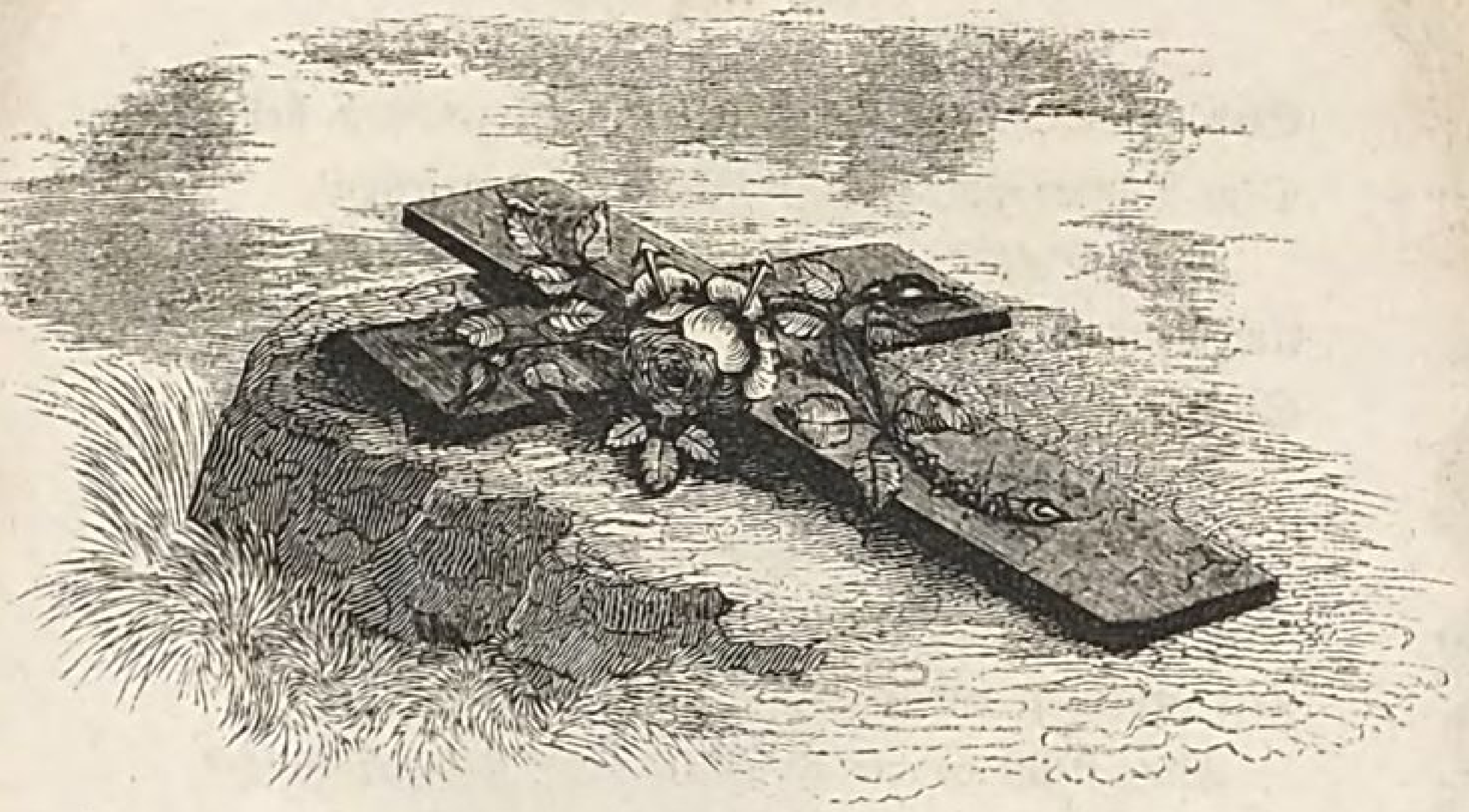
Sprich, was that Er dir zu Leide?
Was verbrach Er, Mann des Todes? —
Sieh, durch deinen Spott, Herodes,
Wird erfüllt das Wort der Schrift:

Daß die Könige und Fürſten
Wider Gott und wider ſeinen
Eingebornen ſich vereinen,
Und ihr Bund ſich mächtig irrt!

Die nach ſeinem Tode dürſten,
Sind nun Freunde: Jud' und Heide;
Denn bald führt auf Eine Weide
Beide Völker, Er, der Hirt!

Neu der Unſchuld Kleid zu bleichen,
Das, ach, meine Laſter ſchänden,
Und den Spott von mir zu wenden,
Trägſt Du, Herr, dies Spottgewand!

O laß nie mich von Dir weichen!
Deine Demuth ſey mein Spiegel!
Sie, der Auserwählten Siegel,
Iſt des ew'gen Heiles Pfand!



Jeſus und Barabbas.

Was nun, o Pilatus? Noch zagſt du in Schrecken!
Nein fand ja Herodes die Sonne von Flecken!
  So rufe denn laut als unſchuldig Ihn aus!
Du kenneſt die Neider; wie magſt du noch ſchwanken? —
Er fühlt's und verliert ſich in eitlen Gedanken:
  Nun hat er's gefunden; es hilft Ihm heraus.

Gleich toſet die Menge der donnernden Wolke;
Da ſpricht von der Bühne er ernſtlich zum Volke:
  Es ziemet euch, Männer, nach euerem Recht,
Heut' einem Verbrecher zu ſchenken das Leben!
Soll Jeſum ich, ſoll ich euch Barabbas geben?
  Wählt Jenen denn, oder den teufliſchen Knecht!

Sieh, Vater, wem gleich ſie Dein Herzenskind ſtellen!
Dem Räuber und Mörder und Satansgeſellen!
Wer iſt dies? — Ich ſelbſt und die ſündige Welt!
Und dennoch willſt nicht Du den Sünder verderben!
Statt ſeiner, ach, ſoll nun Dein Einziger ſterben:
Daß Freiheit und Leben der Sünder erhält!

Doch wie, o Pilatus! iſt Chriſtus ein Schächer?
Frei geben ja darfſt du nur einen Verbrecher:
Wie, ſtellſt du die Unſchuld der Miſſethat gleich?
Soll etwa dem Pöbel Er Gnade verdanken?
Nicht alſo! Mir ſtirbt Er heut', ohne zu wanken;
Sich göttlich zu leben im ewigen Reich!

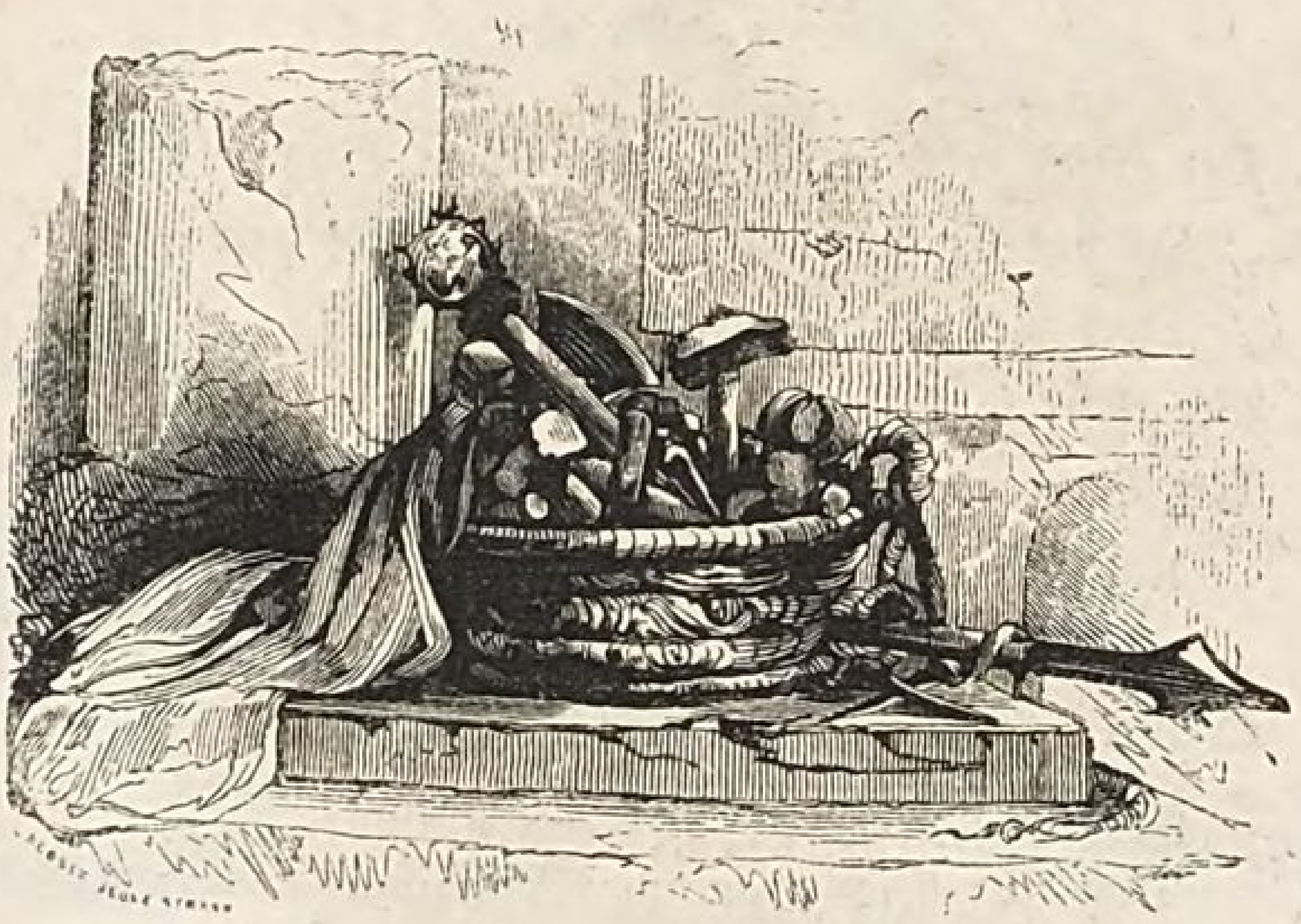
Wahl des Volkes.

Sieh, Satan fliſtert in der Runde!
In Aller Herzen kocht der Haß!
Und gellend tönt aus Einem Munde:
Gib, Richter, uns den Barabbas!
Den Mörder will die Mörderbrut;
Den Wolf der Wölfe tolle Wuth!

Und was mit Jeſu denn beginnen?
Fragt abermal der Richter ſie.
Wie kannſt, Pilatus, je du ſinnen?
Schnell ſinke vor Ihm auf die Knie!
Er iſt die Wahrheit und das Licht,
Der Herr der Herrſcher im Gericht!

Der Räuber, ſeht, wird euch gegeben!
Doch werdet, ſelbſt des Räubers Raub,
Vor ſeinem Schwert ihr bald erbeben!
Er tritt euch blutig in den Staub!
Und keine, keine Rettung tagt,
Da dem Erlöſer ihr entſagt!

Doch, Seelen, die ihr treu Ihm bliebet,
Ihr wißt, was ihr mit Jeſu thut!
O dienet Ihm, den zart ihr liebet,
Und opfert Leben Ihm und Blut;
Der, daß ihr ewig lebtet, ſtarb,
Und als ſein Reich ſich euch erwarb!



Kreuzige Ihn!

Pilatus nun ruft in des Volkes Geſchrei:
Was ſoll ich mit Jeſu? Von Schuld iſt Er frei!
Dies hören die Tiger mit Grimme!
„Hinweg werde ſchnell Er zum Kreuze geführt,
Dem blutiger Tod und Verderben gebührt!“
Erbrüllet der Raſenden Stimme!

Herz Jeſu, wie wirſt Du hier ſchmerzlich durchpfeilt!
Ach, Viele, die einſt Du ſo liebreich geheilt,
Als ſchwer mit Gebrechen ſie rangen,
Sind hier mit dem wüthenden Volke vereint,
Ob deſſen Verwerfung Du ſchmerzlich geweint,
Als jüngſt ſie Oſanna Dir ſangen!

Der Heide erſchrickt ob ſo teufliſchem Wahn.
„Was hat Er denn, fragt er ſie, Böſes gethan?“ —
Doch wer wird die Frage ihm löſen?
Wie thäte je Böſes, der gut iſt allein?
Mir Sünder gebühren Verdammniß und Pein;
Und mir that Er Gutes, dem Böſen!

O Weisheit, die nimmer ein Weſen erfaßt!
O göttliche Liebe, wie wirſt Du gehaßt,
Daß Alle Dich grauſam verdammen!
Mit Uebeln belohnen für Gutes ſie Dich,
Die ſtumm Du erduldeſt: daß liebreich Du mich
Befreieſt von ewigen Flammen!

Kampf des Pilatus mit ſeinem Gewiſſen.

Was nun? wie ſoll des Volkes Wuth ich dämpfen?
„Pflicht iſt es, feſt ſie zu bekämpfen!“

Es kann die Raſerei ſein Blut nur ſtillen!
„Sie zittern, zeigſt du ernſten Willen!“

Kann ich allein ſo Vielen widerſtehen?
„Soll der Gerechte untergehen?“

Die Geißel ſtrafe Ihn, dann mag Er leben!
„Den Rath hat Satan dir gegeben!“

Ich wähle aus zwei Uebeln nur das kleine!
„Die größte Blutſchuld iſt die deine!“

Viel ſprachen wider Ihn ſie im Gerichte!
„Wer? — die ergrauten Böſewichte?“

Ich ſuchte ſeiner Feinde Wuth zu brechen!
„Was hindert dich, Ihn loszuſprechen?“

Dann wird ein Aufruhr toben, und ich ſterben!
„So fallen heißt das Heil erwerben!“

Ich will Ihn züchtigen, um Ihn zu retten!
„Dann wirſt du dir im Feuer betten!“

Ich kann nicht anders thun, was auch geſchehe!
„Dann wehe dir, Pilatus, wehe!“

Jeſus wird zur Geißelung entblößt.

Ihr Völker, ſeht ein Schauſpiel tiefſter Trauer!
Ihr Himmel, ſtarret vor Verwunderung!
Verſinket, Engel, in der Liebe Schauer:
Entblößt wird Gottes Sohn zur Geißelung!

Entblößt wird, Der die Nacht vom Lichte ſcheidet,
Der alle Weſen kleidet der Natur,
Mit goldnem Lichte alle Sterne kleidet,
Und der von fern erſieht der Dinge Spur!

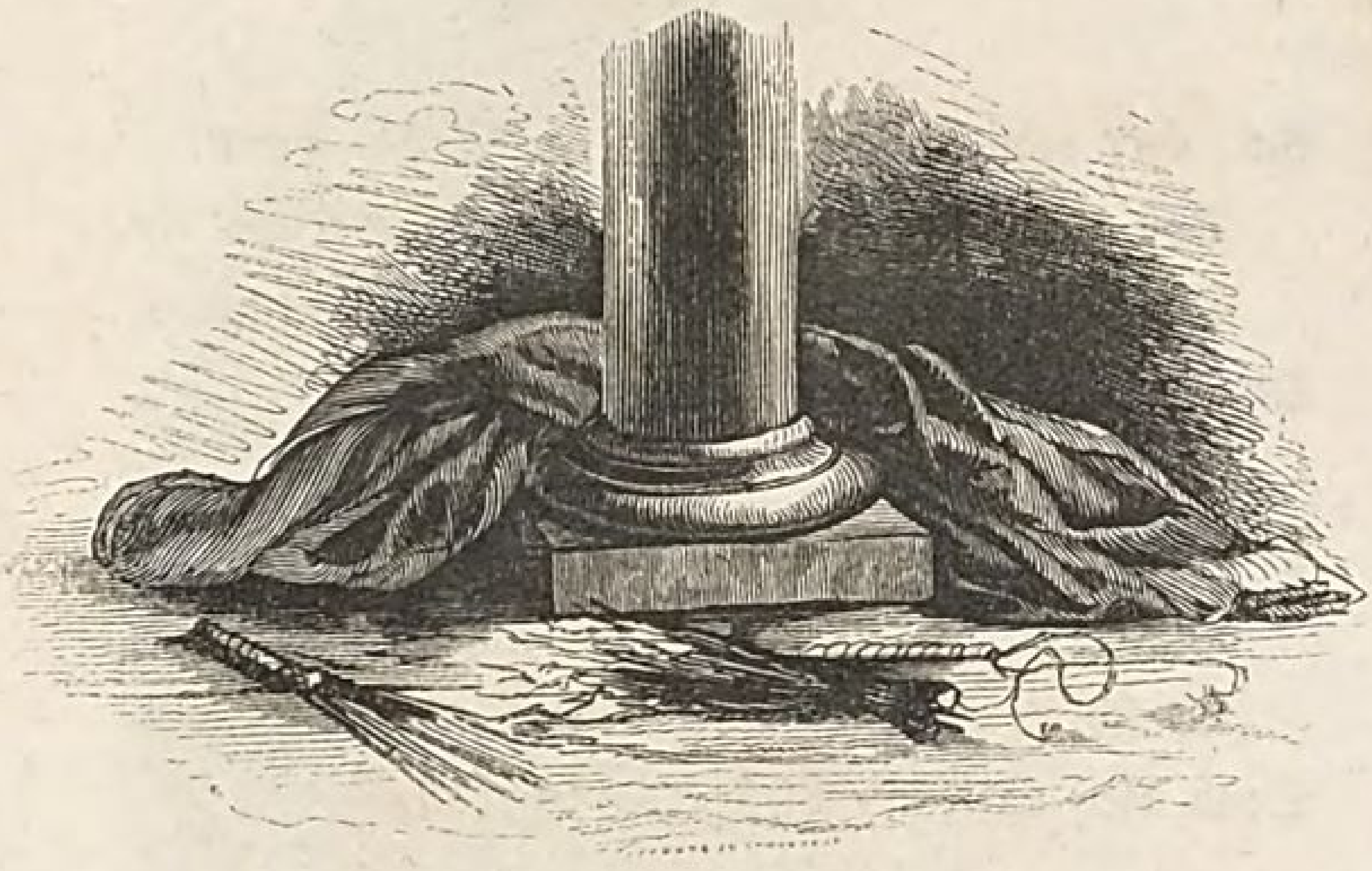
Wer that je dies Verbrechen? — Ach, wir Alle!
Ich that's und du! Von Keinem iſt es fern!
Denn wie wir ſündigten in Adams Falle,
So geißeln in Pilatus wir den Herrn!

Nackt ſteht, der nackten Adamskinder wegen,
Die als Gewand den Fluch wir angethan,[1]
Des Himmels König: daß für Fluch wir Segen
Und das Gewand der Glorie empfahn.

O legen ſchnell wir hier zu Jeſu Füßen
Das Kleid der Hoffart und Entſchuldigung:
Im Sack und in der Aſche abzubüßen
Was alle wir verbrachen, Alt und Jung!

Sieh, unſers Jacobs Kleider auf der Erde!
Ziehn wir ſie an, da mild ihr Saum uns heilt:
Daß uns des hohen Vaters Segen werde,[2]
Den gern um Seinetwillen Er ertheilt!

[1] Pſ. 108. — [2] Geneſ. 27.



Jeſus an der Säule.

Was haſt Du mit der Säule, Herr, gemein,
Vor deſſen Blick des Himmels Säulen zittern!
Der Du die Erde ſchiltſt in Hochgewittern,
Kannſt je ein Opfer Du der Rache ſeyn!

Gewaltig iſt, o Liebe, deine Hand!
Feſt bindeſt Samſon Du, den nichts kann binden;
Und nie wird Er den Feſſeln ſich entwinden!
Denn nimmer löſet Furcht, was Liebe band!

Was haſt, o ſanftes Lamm, Du je gethan,
Daß Dich der Synagoge Haß verſchlinget!
Ja, daß die Liebe ſelbſt die Geißeln bringet,
Und ſich vereinigt mit des Haſſes Wahn?

Ach, wir vom Haupt ſind bis zur Sohle wund,
Von Sündenfäulniß krank, und blind, und eitel;
Drum leideſt von der Sohle bis zum Scheitel
Du, milder Arzt, und macheſt uns geſund!

O Vater, es erliegt Dein milder Sohn!
Sein Blut ſtrömt unter frecher Sünder Händen!
Es ſchreit zu Dir, Erbarmung uns zu ſpenden;
Denn dies iſt ſeiner Liebe höchſter Lohn!

So halte, o Gerechtigkeit, denn ein!
Den letzten Heller zahlt Er deinem Zorne!
Kommt, Sünder, zu des Lammes Purpurborne,
Und waſchen wir in ſeinem Blut uns rein!

Die Dornenkrone.

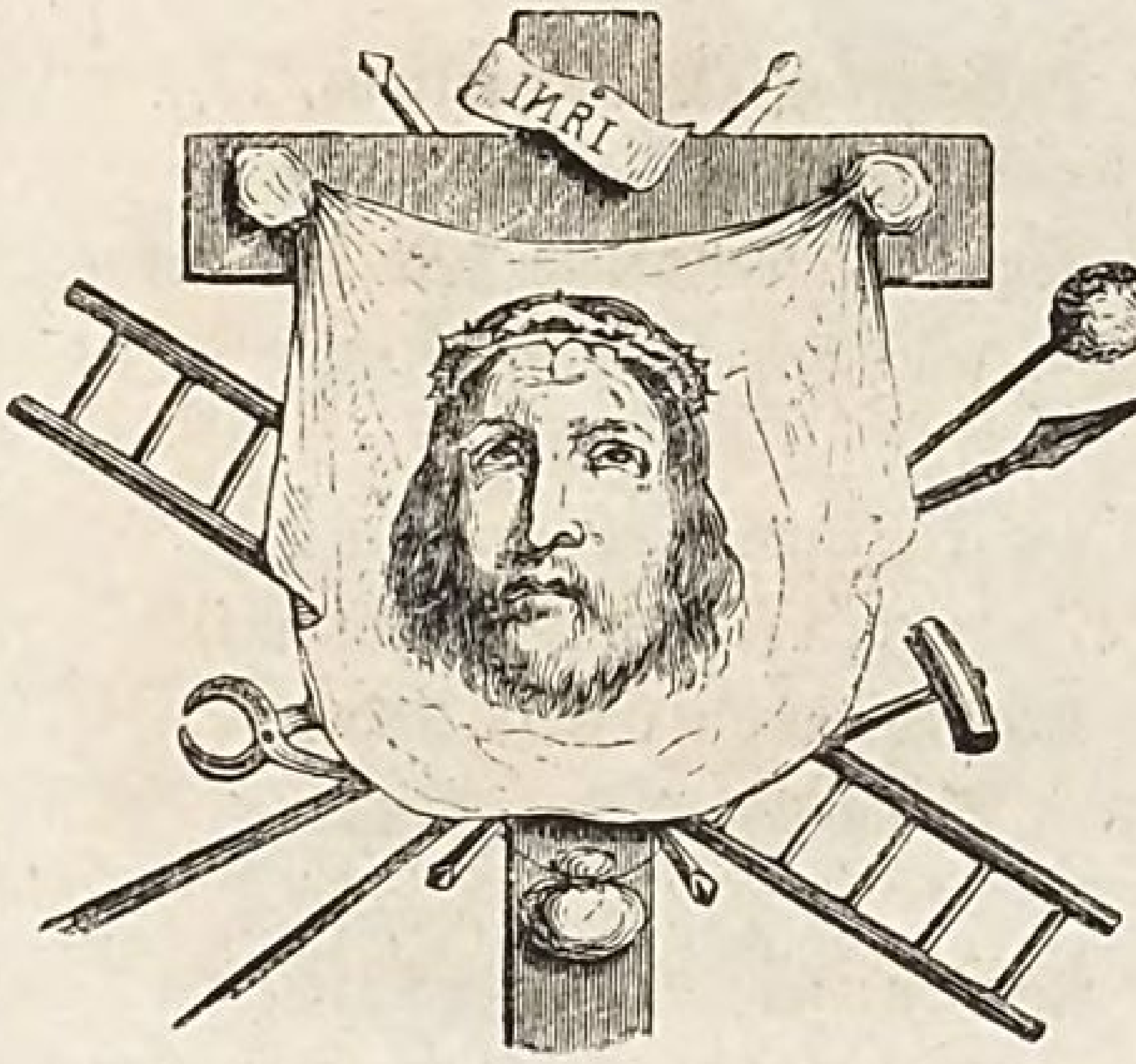
In welche Tiefe, dringſt Du, Liebe ein!
Mit Sündern ſtehſt ſogar Du im Verein!
Doch Heil entringeſt kunſtreich Du der Pein!
Kein Schmerz kann ſich mit Jeſu Schmerz vergleichen!
Und keine Liebe an die ſeine reichen!

Du flichtſt die Krone mit des Juden Wuth,
Der ohne deine ew'ge Kunſt nichts thut;
Und krönſt den König ſchön in Purpurgluth;
Den Bräutigam, der heute ſich vermählet,
Und aus den Heiden eine Braut erwählet!

Sieh, wie ein Thauquell nach dem andern fließt,
Und roſig mild ſich auf ſein Haupt ergießt!
Sieh, welcher Flor aus allen Dornen ſprießt!
  Die aber wurden Pfeilen gleich erfunden,
  Des Vaters Herz mit Liebe zu verwunden!

O König, der mit Dornen Du gekrönt!
Wie ſchmerzlich haſt Du unſern Stolz verſöhnt!
Doch Du, den heut' der Scherge frech verhöhnt,
  Empfängſt von Gott die Herrſchaft aller Zeiten;
  Dein Lob wird ſich in Ewigkeit verbreiten!

Dich, Jeſu, ſieht mein Herz von Schmerz geſchwellt!
Fürwahr, Dein Reich iſt nicht von dieſer Welt,
Die Dich zur Schau, mit Schilf als Zepter, ſtellt!
  Unheilbar bleibt ſie, die dein Blut nicht heilet;
  Und die auf Roſen in's Verderben eilet!



Ecce Homo!

In der Nacht der tiefſten Leiden
Zeiget ſich die Liebe klar!
Und an Schmerz den Blick zu weiden,
Drängt ſich gierig Schaar an Schaar.

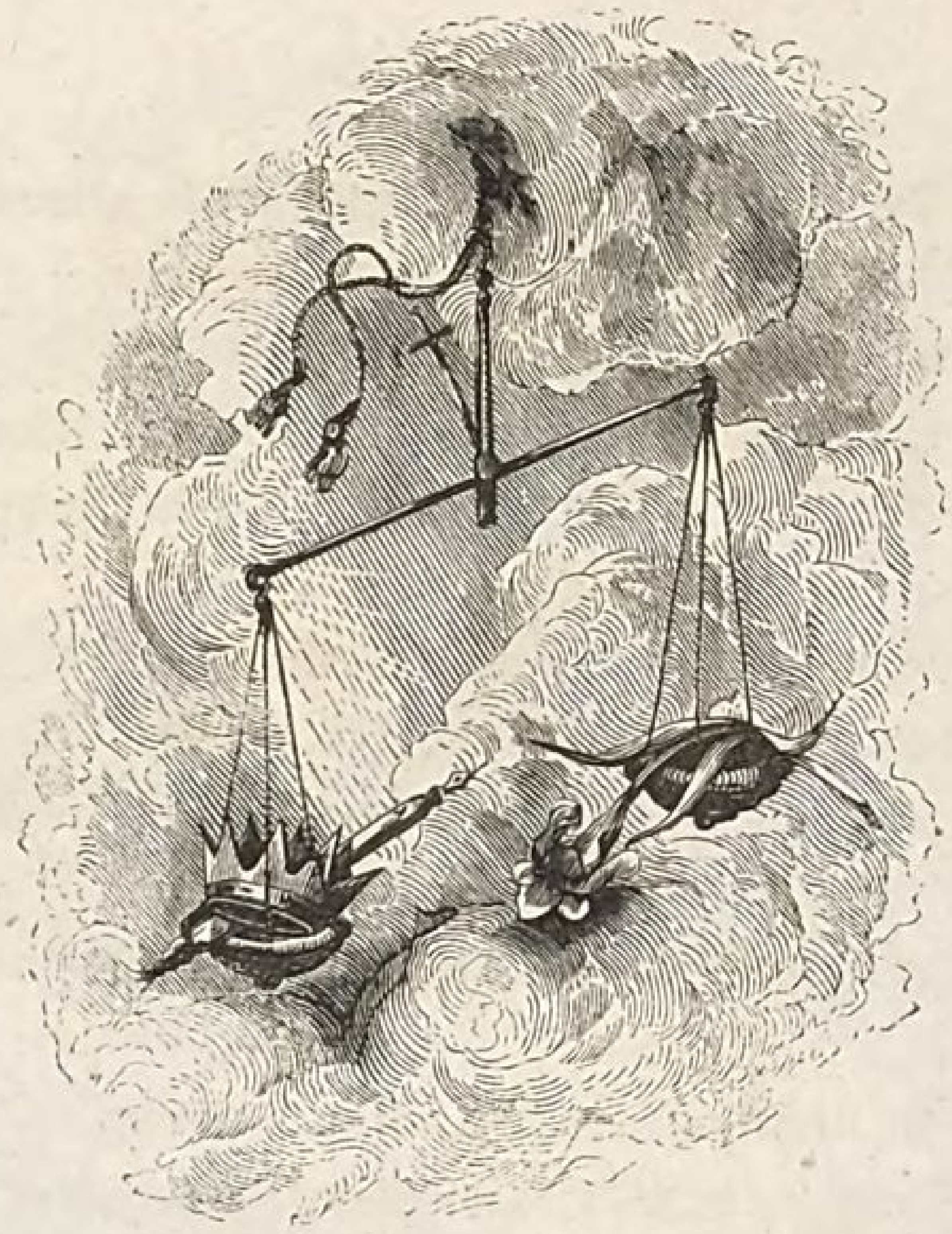
Und Pilatus zum Gewimmel:
„Seht, hier ſteht Er euch zur Hand!
Zeugen ſind mir Erd' und Himmel,
Daß ich ſchuldlos Ihn befand!“

Blutend von der Dornenkrone,
Backenſtreiche zum Geſchmeid,
Kommt, entfleiſcht, in Pein und Hohne
Jeſus nun im Purpurkleid!

Und der Richter mit Entſetzen:
„Seht da einen Menſchen an!“
Dem ich, euern Haß zu letzen,
Blutig Unrecht angethan!

Nicht wie dieſe Mörderhorden,
Weinend ſeh' ich, Gottmenſch, Dich,
Der für mich Du Menſch geworden,
Und den Fluch ertrugſt für mich!

Dank ſey Deiner ew'gen Güte,
Herr, für deiner Menſchheit Lauf;
Denn aus deines Leidens Blüthe
Sproßt des Himmels Frucht uns auf!



Pilatus, Cäſars Freund.

Wie wird, o Synagoge, dir zu Muth?
Verſiegten alle Thränen deinem Herzen?
Dein König ſteht vor dir in ſeinem Blut;
Und du bleibſt ungerührt bei ſeinen Schmerzen?
Ja, höher noch entflammt ſich deine Wuth!

O Herzen felſiger denn Felsgeſtein!
„Hinweg mit Ihm! An's Kreuz!“ brüllt Aller Stimme.
Muß denn ein Heide euer Lehrer ſeyn!
Der ſchuldlos Ihn erkennt, und euerm Grimme
Nur ſchwer in Angſt ſich fügt und innrer Pein?

„Tod Ihm, der ſich zu Gottes Sohn gemacht!“ —
Dies haſt Du, ſüßer Jeſu, zum Gewinne,
Daß deine Liebe Dich zu uns gebracht!
Ach, dringt ihr Licht nicht ein in Herz und Sinne:
Weicht nimmermehr des finſtern Haſſes Nacht!

Pilatus, du erſchrickſt vor Gottes Sohn;
Schon willſt die Majeſtät du ernſt befreien!
Doch horch: „Wir kennen nur des Cäſars Thron!
Er iſt der König, dem wir treu uns weihen!
Und nicht ſein Freund biſt du, kommt Der davon!“

Dein Urtheil iſt, o Jeſu, dies Geſchrei!
Nun ſchweigt, betäubt, urplötzlich ſein Gewiſſen!
Was nicht ihr Haß, führt ſeine Furcht herbei:
Denn eher wirſt Du, Gotteslamm, zerriſſen,
Als daß nicht Cäſars Freund Pilatus ſey!

Traum der Procula.

Sieh, die Schuld ſitzt zu Gerichte!
Stille ſteht des Himmels Lauf:
Ob den Heiland ſie vernichte!
Und da ſchreckt ein Traumgeſichte
Aus dem Traum den Träumer auf!

Horch, es läßt ein Weib dir ſagen:
„Sey ein Mann, und habe Acht!
Beſſer Cäſars Zorn ertragen,
Als an's Kreuz die Unſchuld ſchlagen!
Vieles litt ich dieſe Nacht!“

Die nun ihren Lauf vollendet,
Gottes Sonne, hier verdeckt,
Hat dir einen Strahl geſpendet,
Und dich, heil'ges Weib, geſendet,
Deſſen Wort den Mann erſchreckt!

Hörſt du dieſes Traumes Kunde?
Auf, Pilatus! — Chriſti Licht
Strahlet in des Herzens Grunde!
Wehe, denn ſchon naht die Stunde
Zu erwachen! — Säume nicht!

Doch was iſt ein Traum dem Sünder?
Was Erſcheinung und Geſicht?
Sie erwecken Gottes Kinder;
Doch die Sonne ſieht kein Blinder,
Bis den Staar der Tod ihm ſticht!

———

Pilatus wäſcht die Hände.

Du, ſchwacher Richter, bebſt ob dem Gewoge,
Gibſt frei den Herrn zum Kreuz der Synagoge,
Und ſprichſt, dich waſchend, mit beklommnem Muthe:
„Schuldlos bin ich an des Gerechten Blute!“

Doch wüſchen dich die Fluthen aller Meere,
Sie tilgten nimmermehr der Blutſchuld Schwere!
Ja mag die Sündfluth ſelber dich verſchlingen:
Nie wird ſie deine Reinigung vollbringen!

Doch vor dir ſteht die ew'ge Lebensquelle!
Die milde Fluth wäſcht alle Sünder ſchnelle;
Und quillt bis zu der Erde fernſten Gränzen;
Wenn ſie dich wäſcht, wirſt über Schnee du glänzen!

In deinem Haus ward Jeſu Blut vergoſſen!
Dein Richterſtuhl iſt ſelbſt davon umfloſſen!
Es quillt vor dir von ſeiner Dornenkrone!
Und du nennſt ſchuldlos dich zu eignem Hohne!

Doch er iſt taub! Es bellen in der Runde
Von dieſem heil'gen Blut die grimmen Hunde:
„Es komme über uns und unſre Kinder!"
Und wehe, Gott erhört den Fluch der Sünder!

O göttlich Blut, Dir rufen wir in Schmerzen:
Komm über uns und über unſre Herzen!
Du biſt das Heil, auf das allein wir hoffen!
Denn nur durch Dich ſteht uns der Himmel offen!

Das Kreuz.

Was deutet, o Sion, dein Freudengeſchrei? —
Sieh, Cäſars Freund ſtellte den Wölfen es frei,
Das göttliche Lamm zu ermorden!
Drum heulen die Horden.

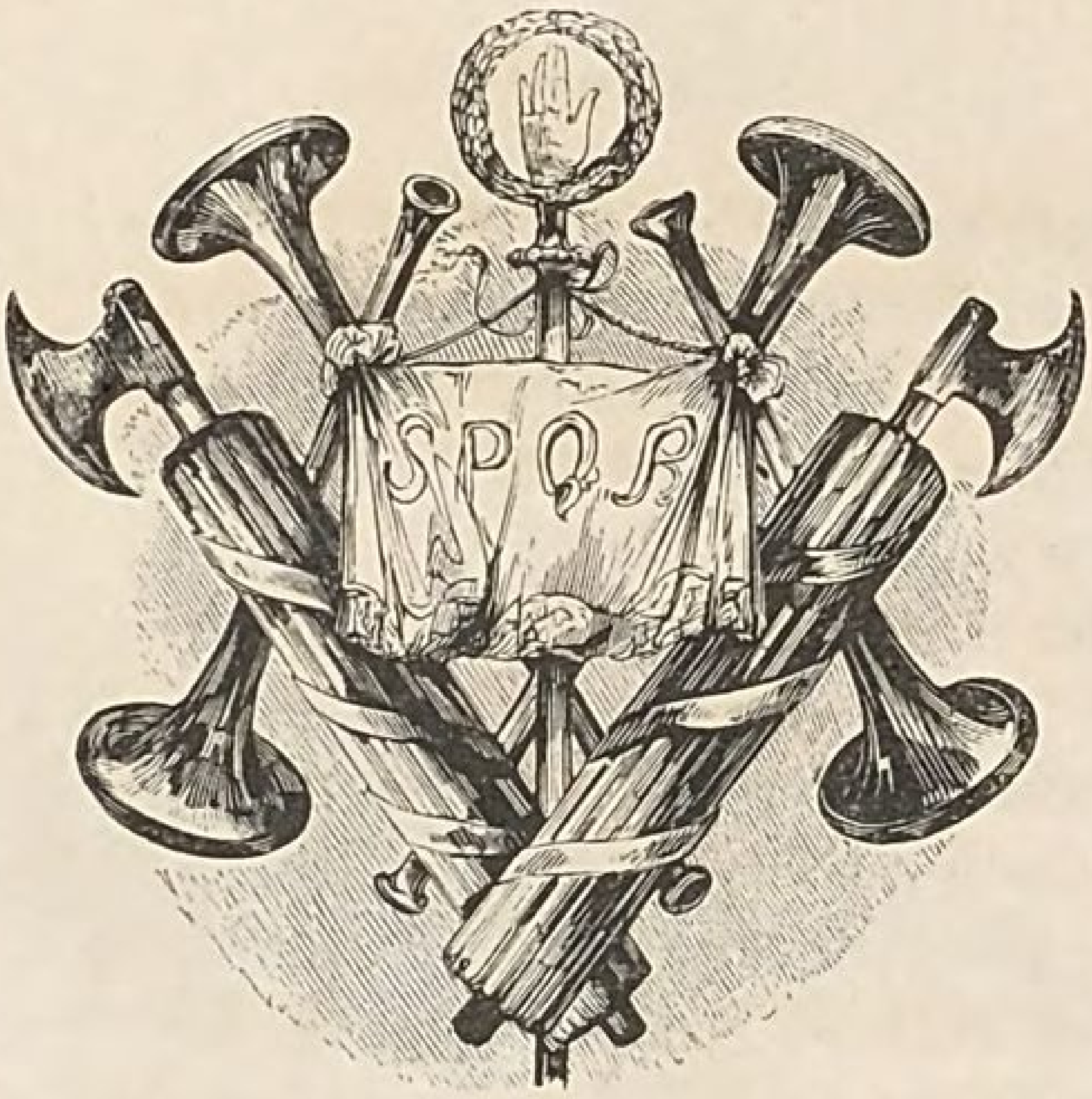
Das Kreuz mit den Nägeln, und Eſſig und Schwamm
Bereiten ſie gierig dem heiligen Lamm;
Das blutend und liebreich erzartet,
Die Schergen erwartet!

O ſehet das Kreuz, den erwählten Altar!
Hier bringet als blutiges Opfer ſich dar
Der göttliche Prieſter, die Böſen
Vom Tod zu erlöſen!

Er ſieht die Trophäe in Liebe und Schmerz!
Und, ach, es erglüht, das erſehnte ſein Herz,
Dem Vater Gehorſam zu zeigen,
Für uns zu beſteigen!

Dich ehren, o Kreuz, wir im Jubelgeſang!
Schwert Jeſu, durch das Er die Hölle bezwang!
Du dienteſt zum Bettlein und Throne
Des Ewigen Sohne!

Mild heilte, o Baum, deine göttliche Frucht
Die Uebel der Welt; — und wer immer Dich ſucht,
Den wird zu dem ſeligſten Leben
Der Heiland erheben



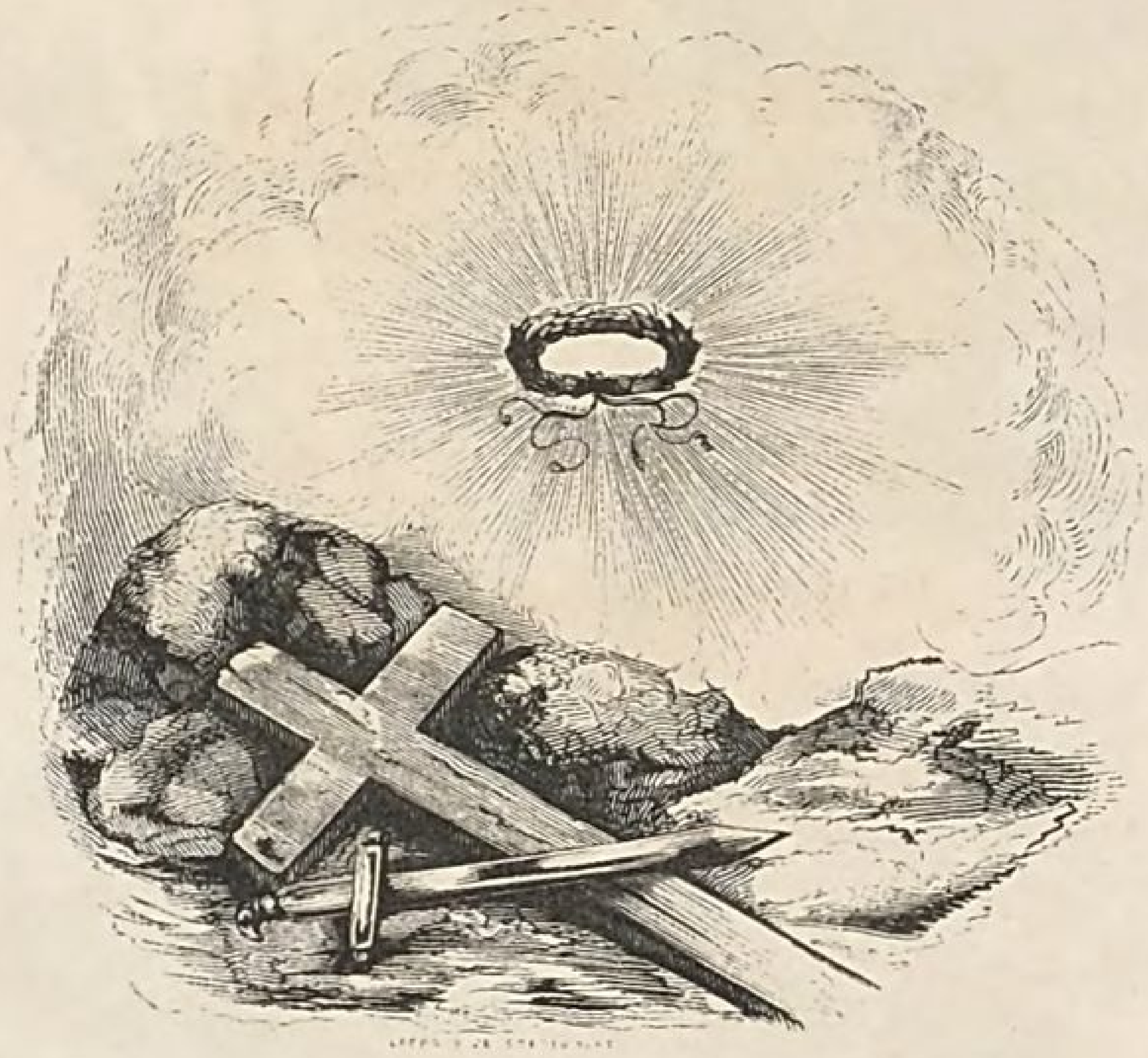
Die Kreuzestragung.

O mildes Lamm, ſieh alle Zeiten ſtaunen,
Daß deine Sanftheit alle Weltſchuld trägt!
Wie wogt das Volk, wie iſt die Stadt bewegt!
Vor Dir Dein Urtheil künden die Poſaunen;
Dem Kreuze folgen Phariſäer, Schergen
Und Mörderſchaaren, die die Luſt nicht bergen!

Mit blut'gen Tritten ſchreiteſt durch die Sünder,
O Liebe, Du, die nimmer Du verſiegſt!
Die Satan Du hinauswirfſt und beſiegſt,
O Welterlöſer, Todesüberwinder!
Dem ſtatt Oſanna Flüche nun ertönen,
Der Aller Fluch am Kreuz Du willſt verſöhnen!

Beſiegelt auch willſt hier dein Wort Du zeigen,
Das mit Geduld das Kreuz uns tragen lehrt!
Hier ſchauen wir der Demuth Glanz und Werth!
Nicht tiefer konnte Deine Liebe ſteigen,
Die ſich erſchöpfte, für der Feinde Schulden
Und für ihr Heil ſo bittern Tod zu dulden!

Und Deine Schmach ſehn Zeugen vieler Zonen!
Calvaria verdunkelt Thabors Zier;
Denn ſtark ziehſt alle Dinge Du zu Dir
Sobald am hohen Kreuze Du wirſt thronen!
Bald wird hier Auf= und Niedergang erſcheinen
Und alle Völker bei dem Kreuz vereinen.



Simon von Cyrene.

Die ihr nach Ruhm und Ehre ſtrebet,
Seht hier den Weg zur Herrlichkeit!
Ihn wandelt Jeſus! O ſo gebet
Denn euerm König das Geleit!
Denn wer das Kreuz nun ohne Klagen
Mit Simon trägt nach Jeſu Spur,
Den wird zu Glanz und Ruhm es tragen
Bis in des Paradieſes Flur!

Du, Simon, trägſt als Waffenträger
Das Schwert dem ew'gen König nach;
Es ſtellt dein Beiſpiel alle Kläger,
Die vor dem Kreuze fliehn, in Schmach.
Du trägſt das Heil, das uns verſöhnet,
Den Schlüſſel zu dem ew'gen Reich;
Und wo das Leiden Jeſu tönet,
Da tönet auch dein Ruhm zugleich.

Du folgſt dem Wege, der zur Wahrheit,
Der Wahrheit, die zum Leben führt;
Da ſeines Himmels ew'ge Klarheit
Den Kreuzesträgern nur gebührt.
Drum will mein Kreuz ich freudig nehmen;
Und ewig ſey es von mir fern,
Der Schmach des Heilands mich zu ſchämen;
Mein Ruhm erblüht im Kreuz des Herrn!

Die weinenden Töchter Jeruſalems.

Wer, o Jeſu, ſieht Dein tiefes Leiden,
Der nicht Thränen Dir zum Opfer bringt?
Was kann Den von Deiner Liebe ſcheiden,
Den mit Deinen Schmerzen ſie durchdringt!

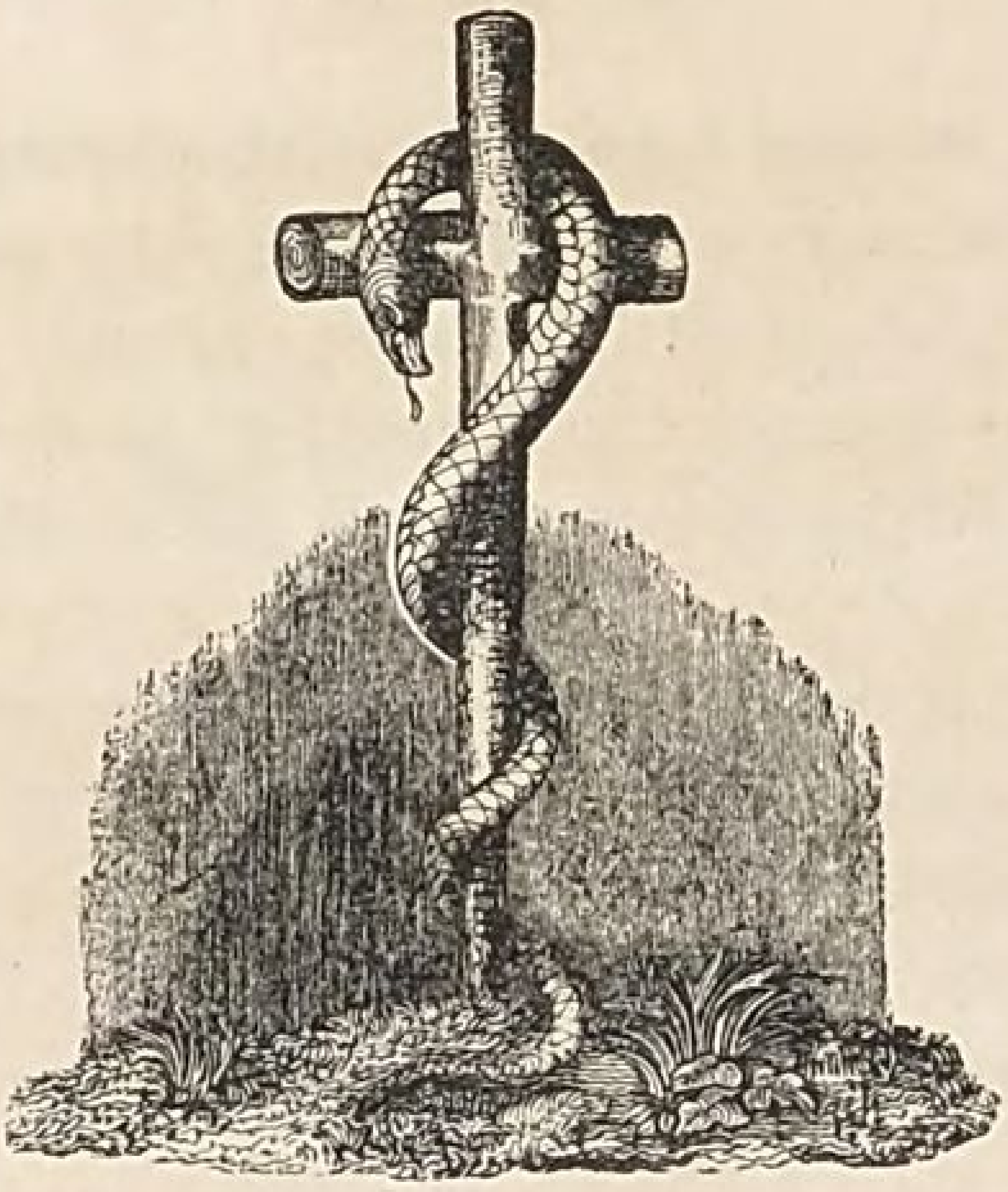
Ach, ſo Vieler Herzen, Herr, verſchließen
  Deiner Liebe ſich und Deinem Schmerz!
Wenig fromme Seelen nur ergießen
  Thränenbalſam in Dein treues Herz!

Doch der Weichheit nicht, den tiefſten Gründen
  Soll entquellen unſrer Thränen Fluß:
Weinen ſollen wir ob unſern Sünden,
  Für die ſelbſt ein Gottmenſch bluten muß!

Wie im Frieden, ſo im Schmerz nicht minder,
  Sprichſt prophetiſch Du in höchſter Ruh:
„Weinet über euch und eure Kinder!“
  Denn der Buße Thränen forderſt Du!

„Seht ihr dies am grünen Holz geſchehen,
  Warneſt Du als Richter uns zum Heil:
Wie wird dann dem dürren es ergehen?“ —
  Ewig wird dem Feuer es zu Theil!

Darum fleh' ich, Jeſu, Quell der Sühne!
  Gib mir dürrem Strunk, der nichts vermag,
Daß durch Deine Kraft ich neu ergrüne,
  Fruchtreich einſt zu ſeyn an jenem Tag!



Gallentrank.

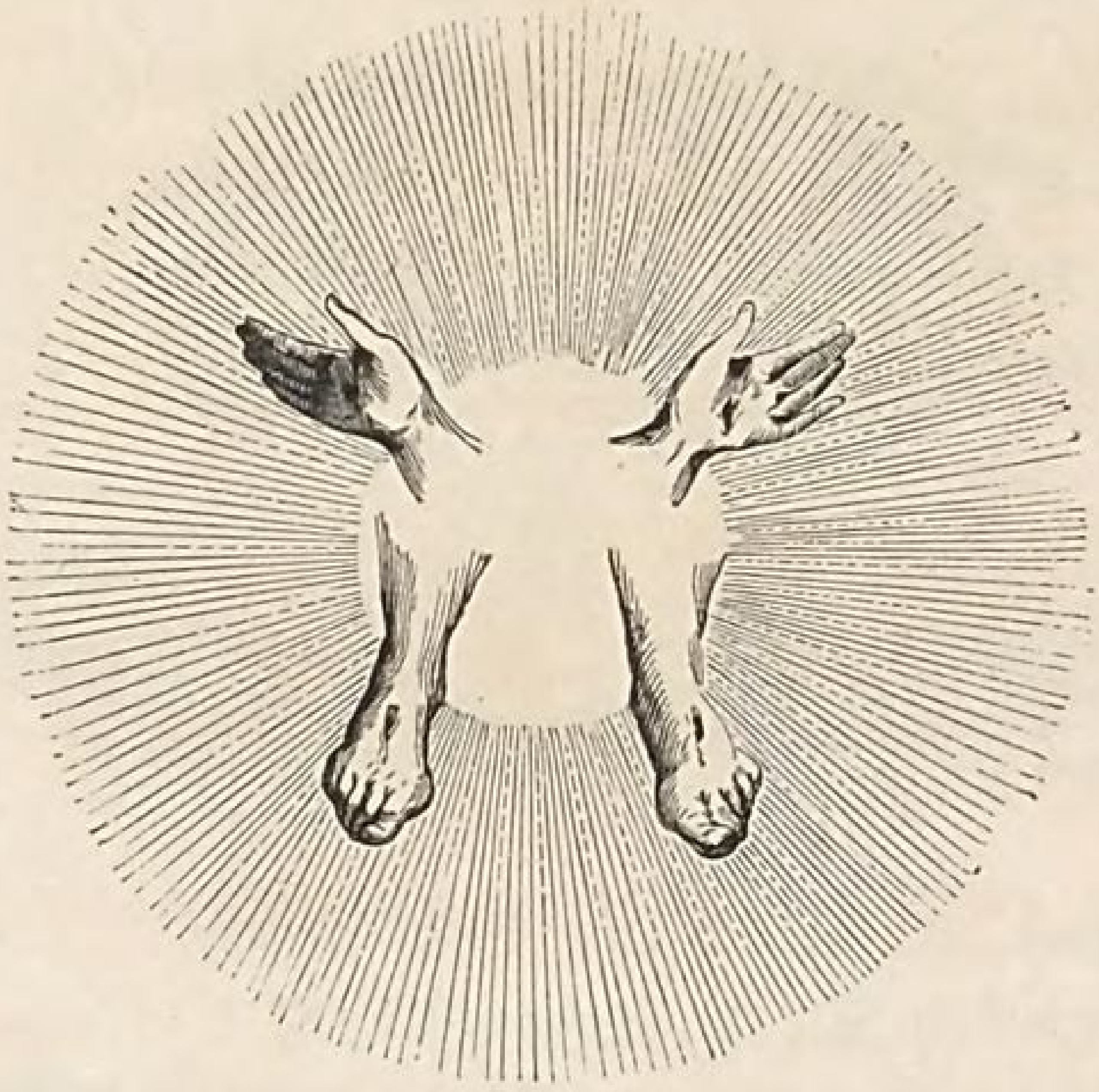
O Süßigkeit, die ſich allewig ergießet,
Wie ſtrömteſt Du mild in dies bittere Land:
Dahin uns zu führen an ſanfteſtem Band,
Wo Fülle der Milch und des Honiges fließet;
Und Galle reicht lohnend Dir unſere Hand!

Sieh, Adam, der frevelnd die Frucht du gebrochen:
Süß war ſie dem Gaumen, zart, duftend und roth!
Doch folgte der Süßigkeit bittere Noth!
Statt Götter zu werden, wie Satan verſprochen,
Verſanken mit dir wir in Sünden und Tod!

Sieh her nun, der himmliſche Arzt iſt gekommen,
Dem Niemand an milder Barmherzigkeit gleicht!
Er koſtet die Galle, die du Ihm gereicht!
Durch Ihn wird der Stachel dem Tode benommen;
Dein Uebel heilt nimmer, wenn nun es nicht weicht.

Wie wahr, Herr, von Dir hat Dein Seher geſungen:
„Sie reichten zur Labung Mir gallichten Wein!“
Wie ſühneſt, o Süßer, Du ſchmerzlich nun rein
Die ſündliche Bitterkeit unſerer Zungen:
Daß wahrhaft und keuſch und mildherzig ſie ſey'n!

Verleumder und Alle, die heucheln und lügen,
Sind, Herr, Dir ein Abſcheu und bitterer Graus!
Und darum auch trinkſt Du die Galle nicht aus!
Denn Neidern, die bitter in Falſchheit betrügen,
Verſchließeſt Du ewig Dein himmliſches Haus!



Die Kreuzigung Jeſu.

Dein Spruch will, David, ſich im Licht vollbringen,
Bis heut' prophetiſch=dunkel noch umflort:
„Sie haben Händ' und Füße Mir durchbohrt!“
Die ſegnend auf dem Weg des Lebens gingen.

Ausſtreckſt Du, milder Jeſu, Deine Rechte:
Die Irrenden zu führen auf den Weg;
Die Linke, daß Du auf dem ſchmalen Steg
Zur Freiheit führteſt alle Sündenknechte!

Bei Deines linken Fußes Hammerſtreichen
  Kommt mit dem Schwerte die Gerechtigkeit;
  Bei Deines rechten, die Barmherzigkeit,
Des Vaters Herz zum Frieden zu erweichen!

O Vater, Iſaac's Tod zu wenden, ſendeſt
  Den Engel Du mit des Gehorſams Lohn!
  Und ſieh, hier iſt Dein vielgeliebter Sohn!
Was that Er je, daß Du Dein Antlitz wendeſt?

Doch höre, Mittler! ich Dein Wort ertönen:
  Bereit ſteht Mir der Legionen Macht!
  Doch wie wird dann das Wort der Schrift vollbracht?
Wer wird die Menſchheit dann mit Gott verſöhnen?

Zum Himmel dringt der Schall der Hammerſtreiche;
  Die Erde bebt; es brüllt der Ozean;
  Die Nägel hefteten den Teufel an;
Und Wehgeheul ergellt im Höllenreiche!

Das ſterbende Leben.

Unendliche Liebe, wer kann Dich erfaſſen!
Du, Urquell des Lebens, am Kreuze erblaſſen! —
Die Schöpfung entſetzt ſich vor Schrecken und Schauer!
Stumm hüllt ſich die Sonne in nächtliche Trauer!

Zum Fluche geworden für feindliche Schulden,
Mußt, Gottmenſch, im Abgrund der Schmerzen Du dulden!
Die Engel des Friedens zerfließen in Zähren!
Die Erde erbebt in den innerſten Sphären!

Wer ſchlug Dir, o ewige Liebe, die Wunden!
Wer hat an das ſchmerzliche Kreuz Dich gebunden?
Ach, wer, o Erbarmer, vergilt Deinem Herzen,
So göttliche Liebe, ſo feurige Schmerzen!

Als Leier am Kreuze in göttlichen Tönen,
So lieblich, daß Gott mit der Schuld ſie verſöhnen,
Singſt Worte der Huld Du in liebenden Gluthen,
Und neigſt Dich, für Sünder im Tod zu verbluten!

O Leben, das ſterbend den Tod Du vernichtet!
Nun heulet der Abgrund, auf ewig gerichtet!
Beraubt wird der König der ewigen Nächte;
Laut jubeln der Himmel ſeraphiſche Mächte!

So eilet, ihr Starken, zum Raube denn ſchnelle!
Kommt, Sünder, hier quillt die verſöhnende Quelle!
O kommet, ihr Seelen, mit feurigen Trieben
Die ewige Liebe allewig zu lieben!

Troſtworte an Jeſus.

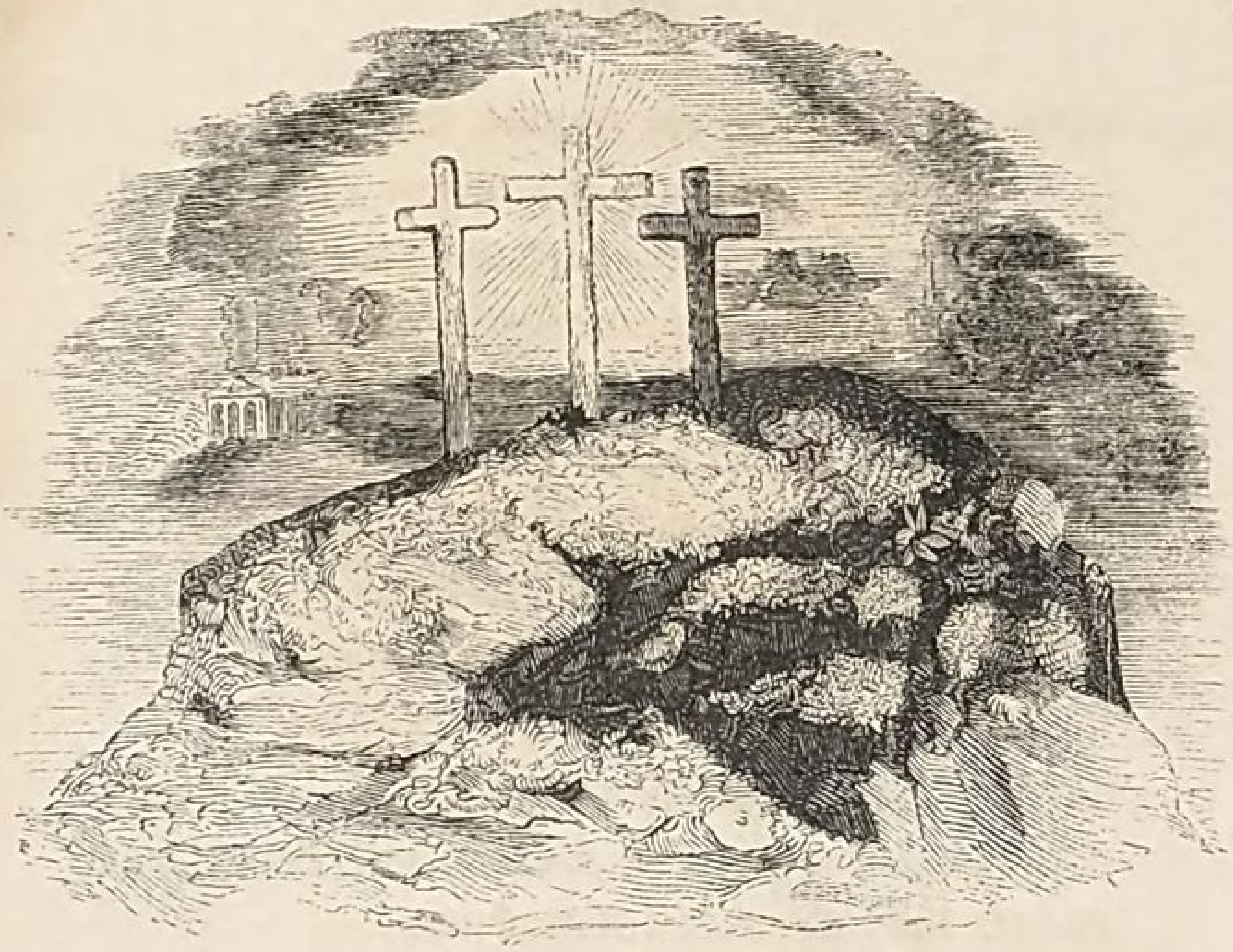
O ſüßer Jeſu, noch drei Stunden,
Und ſieh, die große Babel fällt!
Der Tod, der uns gefeſſelt hält,
Iſt an dem Kreuze feſt gebunden;
Und Dir zu Füßen ſinkt die Welt!

O ſüßer Jeſu, noch drei Stunden,
Und du befreiſt aus ihrer Haft
Die Väter der Gefangenſchaft;
Die, ewig dann mit Dir verbunden,
Lobſingen Deines Todes Kraft!

O ſüßer Jeſu, noch drei Stunden,
Und Lob bringt Deiner Freunde Schaar
Dir, guter Hirt, im Jubel dar,
Der Du Dein Schäflein haſt gefunden,
Das ohne Dich verloren war!

O ſüßer Jeſu, noch drei Stunden,
Und aus des Todes Dunkelheit
Gehſt Du zu ew'ger Herrlichkeit;
Und ſiegreich ſtrahlen Deine Wunden,
O König der Unſterblichkeit!

O ſüßer Jeſu, noch drei Stunden,
Und ew'ger Lobgeſang ertönt
Dir, Herr, der Du die Welt verſöhnt,
Die Hölle ſiegreich überwunden,
Und Deines Vaters Werk gekrönt!



Jeſus zwiſchen zwei Schächern.

Zwiſchen dem Vater und heiligen Geiſt
Herrſcheſt Du ewig, geliebter Sohn Gottes!
Und zwiſchen Mördern nun hängſt Du, als ſeyſt
Ueber ſie werth du des tödlichſten Spottes!

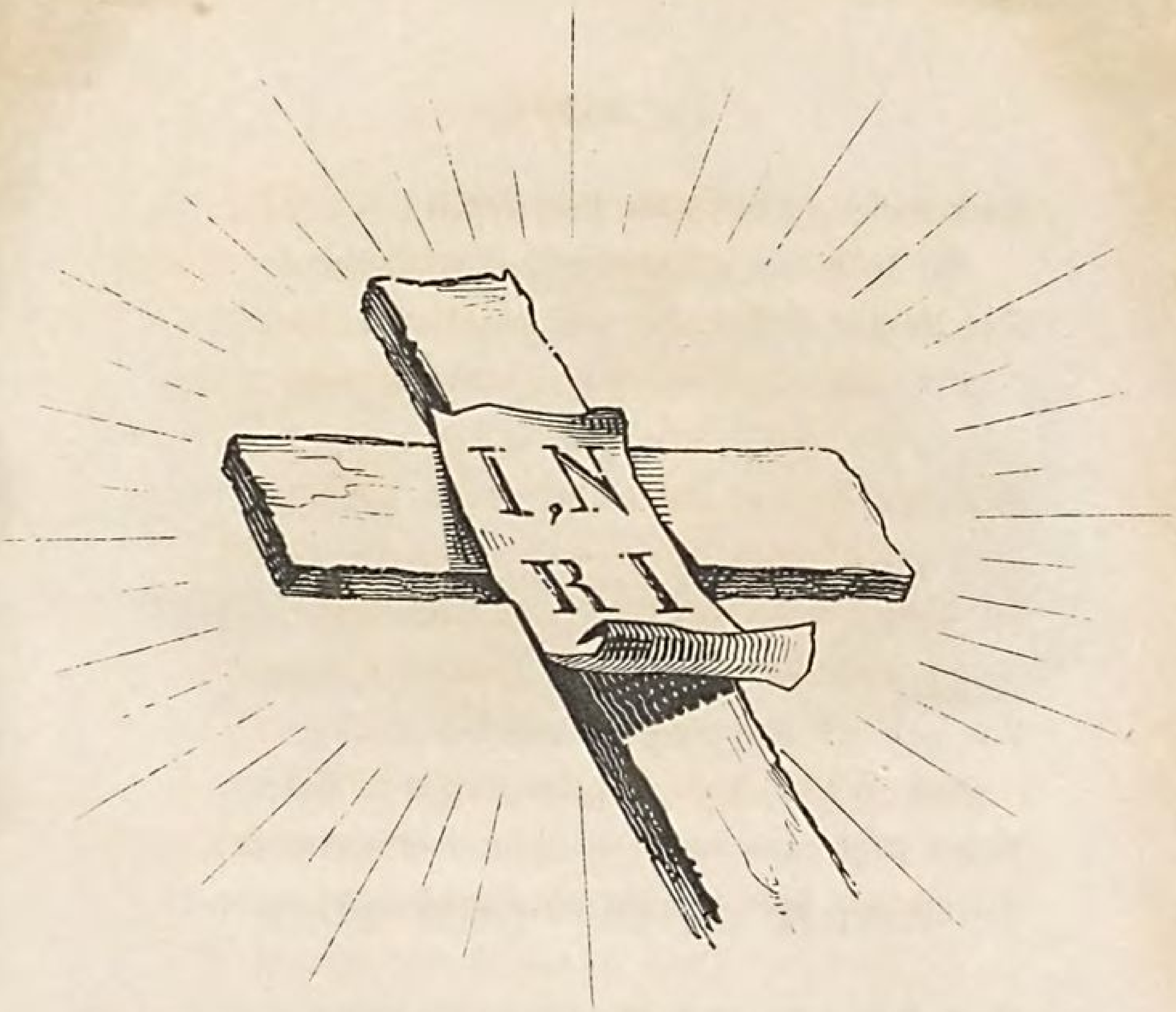
Mitten auf Erden zu wirken das Heil,
Wurdeſt Du niedrig im Stalle geboren;
Aber den Armen zu ſpenden ihr Theil,
Haſt Du die Höhe des Kreuzes erkoren!

Denn als die Sonne hier ſtrahleſt Du hell;
  Freund und Verſöhner, und Richter der Sünder!
Die auf Dich hoffen, erleuchteſt Du ſchnell;
  Doch es erblinden der Finſterniß Kinder!

„Zwei ſind im Felde, und Einen davon
  Wird man verlaſſen, den Andern erheben!“
Was Du geſprochen, des Ewigen Sohn,
  Wirſt Du im Beiſpiel beſiegelt uns geben!

Alle beſtrahlet die Wundergeduld,
  Alle das Schweigen in Schmerz und Verachtung;
Alle die Unſchuld, die göttliche Huld;
  Aber nur Einen erhellt die Betrachtung!

Einer nur faſſet den göttlichen Strahl,
  Während verfinſtert die Anderen bleiben;
Und Du gibſt dieſe der eigenen Wahl;
  Den aber wirſt Du in's Lebensbuch ſchreiben!



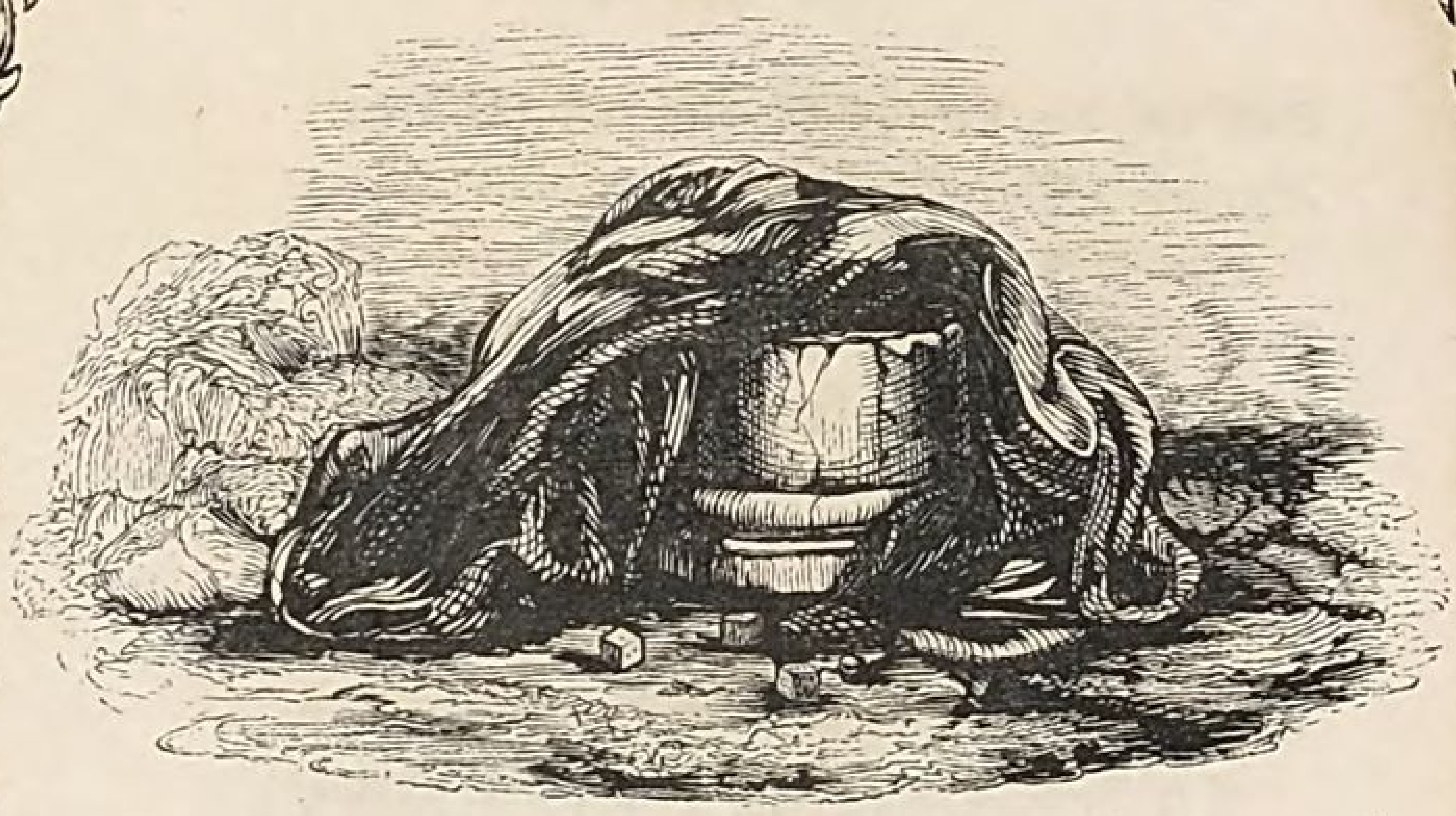
Der Titel des Kreuzes.

Was knirſchet, Juden, ihr, von Wuth geſchwellt? –
Des Kreuzes Titel wecket euch zum Grimme,
Weil Gottes Herrlichkeit daraus erhellt!
Denn weſſen iſt dies Bild? – Nach eurer Stimme:
Das eines Gottesläſtrers und Verräthers!
Ja, nach den Sehern, eines Miſſethäters!

Doch weſſen iſt die hehre Ueberſchrift?
  Sie trägt des göttlichen Meſſias Spuren!
Des Königs iſt ſie, den kein Tadel trifft;
  Und zeiget euch in Jeſu zwei Naturen:
Die menſchliche, die ſich dem Tode weihet;
Die göttliche, die uns vom Tod befreiet!

Iſt Jeſus der Erlöſer von der Schuld;
  Heißt Nazareth des ew'gen Lebens Blume,
Und gab als König Gott in ſeiner Huld
  Euch Juden Ihn zu euerm Heil und Ruhme:
Nichts tilgt dann eures Gottesmordes Schulden,
Darum will euer Grimm die Schrift nicht dulden!

Doch ſtehn wird dieſe Schrift in Ewigkeit!
  Die allen Zeiten Chriſti Ruhm verkündigt.
O Jeſu, deſſen Tod vom Tod befreit,
  O Blume, deren Duft die Welt entſündigt,
O König, den in Liebe wir erwählen,
  Komm, herrſche ewig über unſre Seelen!



Erſtes Wort Jeſu am Kreuze.

Der Himmel ruft, von Finſterniß bedeckt;
Erbebend ruft die Erde, aufgeſchreckt;
Die Engel rufen für des Königs Sache;
Die Hölle für der Menſchen Untergang;
Laut rufet, weil ihr Schöpfer ſtirbt, — im Drang
Der tiefſten Wehen — die Natur um Rache!

Das Flammenſchwert zückt die Gerechtigkeit!
Das Blut, Herr, Deines Sohnes, — ruft ſie — ſchreit!
Wie lange ſäumeſt Du, die Schuld zu rächen?
Und weh' der Erde! Denn der Zorn erwacht;
Zertrümmert ſinkt ſie in des Chaos Nacht,
Zu büßen das unendliche Verbrechen!

Doch von des Kreuzes Leuchter ruft das Licht:
„Verzeihe, Vater, denn ſie wiſſen nicht
Was je ſie thun!“ — O gib Mir ſie zum Erbe!
Denn daß ſie Heil erlangten, ward Ich wund;
O mache, die Mich plagen, Herr, geſund!
Sieh nicht: daß Ich durch ſie, — nur für ſie ſterbe!

Wie liebſt Du, ew'ge Liebe, wunderbar!
Und zeigſt mir durch Dein eignes Beiſpiel klar
Der Feindesliebe höchſte Frucht und Blüthe!
O ſende, mildes Licht, mir einen Strahl:
Daß treu ich in des Haſſes dunklem Thal
Dir folge, ew'ge Güte, ew'ge Liebe!

Bekenntniß des Schächers.

O höret, Juden, Heiden, Weiſe, Thoren,
Den Doctor von des Kreuzes Kanzel an!
Denn Weisheit predigt er vor Aller Ohren!
„Nichts Böſes, ſpricht er, hat der Herr gethan!“

Wie! ſchiltſt die Synagoge du: Verräther?
Die Hohenprieſter ſelbſt brandmarkt dein Wahn?
Wie! laut vertheidigſt du den Miſſethäter?
„Fürwahr nichts Böſes hat der Herr gethan!“

Die Juden läſtern, Den die Heiden plagen;
Und kein Apoſtel wagt es, ſich zu nah'n;
Die Jünger fliehen, und du darfſt es wagen,
Zu ſprechen, daß nichts Böſes Er gethan?

Nicht ſchneeig ſahſt du Ihn im Morgenglanze
Auf Thabor, wie Ihn ſeine Jünger ſahn;
Du ſiehſt Ihn blutig mit dem Dornenkranze,
Und kündeſt, daß nichts Böſes Er gethan!

In tiefſter Schmach und nackt gleich einem Wurme,
Siehſt du in Ihm des Himmels großen Plan;
Und rufeſt feſt im größten Leidensſturme:
Nichts Böſes hat des Himmels Herr gethan!

Wer wird dich, Räuber, nicht glückſelig nennen,
Der du den Himmel raubſt auf letzter Bahn?
Wie Er verheißen, wird Er dich bekennen!
Wie wohl haſt du durch ſolchen Raub gethan!

Jeſus verheißt dem Schächer das Paradies.

Sieh, es ſchließt die milde Sonne der Gerechtigkeit den Lauf;
Und es geht des Schächers Auge in den letzten Strahlen auf!
Ihn, der roth von eignem Purpur, und zwei Mörder im Geleit,
An dem Kreuze thront, erkennt er als den Herrn der Ewigkeit!

Herr, gedenke meiner, ſpricht er, wenn Du in Dein Reich gelangſt! —
Sünder, ach, gedenkt Er deiner, dann erzittere vor Angſt!
Wie gedächte eines Mörders der gerechte Herr in Huld?
War ja doch dein ganzes Leben eitel Miſſethat und Schuld!

Was wirſt, Jeſu, Du beginnen? Böſen ziemet Strafe nur;
Nur den Guten reicht die Palme Deine göttliche Natur!
Doch ſtatt der gerechten Strafe finde hier Erbarmung Statt;
Da er Dir, dem Hohenprieſter, ſelbſt die Schuld gebeichtet hat!

O ſo ſprich denn, ſüßer Heiland; gib ihm Abſolution,
Und, weil treu er Dich bekannte, der Bekenner großen Lohn!
„Wahrlich, bei Mir wirſt du heute noch im Paradieſe ſeyn!“
Juble, Schächer, dieſer Ablaß bleichet über Schnee dich rein!

Was thuſt, Herr, Du mehr den Guten, deren Herz in Dir zerrinnt,
Da Du alſo lohnſt dem Sünder, der am Ende erſt beginnt? —
Doch die Letzten ſind die Erſten; und weil gut ſein Ende war,
Führſt Du ihn, wo ohne Ende Dir lobſingt der Guten Schaar!

Wahrlich, Trauben von den Dornen pflückſt du, ſel'ger Dismas, ab!
Da noch nie ein böſes Leben Troſt der Todesſtunde gab.
Aus dem Böſen eine Leiter baueſt du zum Himmel dir!
O erflehe dort bei Jeſu dieſe höchſte Weisheit mir!

Die Mutter unterm Kreuze.

Jungfräuliche Mutter, durchdrungen von Schmerzen,
Gekreuzigt durch feurige Liebe im Herzen,
Wer iſt's, der dein Leiden im Innerſten fühlt!
So groß iſt dein Leid als die feurigſte Liebe,
Die wahrlich die Seele vom Leibe vertriebe,
Wenn nicht dich die Allmacht des Sohnes erhielt!

Wie drang, als zur Mutter dich, Jeſus, dein Leben,
Dem Jünger, — und ihn dir zum Sohne gegeben,
Dies Wort der Verwaiſung durch Mark und Gebein!
Doch warſt du nicht wimmernd in Ohnmacht zu ſchauen;
Noch rangſt du die Hände gleich irdiſchen Frauen;
Du gingſt in den Willen des Ewigen ein!

Stark ſahen beim Kreuze die Engel dich ringen,
Als Prieſterin Gott Ihn zum Opfer zu bringen,
Dich ſelbſt mit Ihm opfernd mit thränendem Blick!
Du glühteſt, durch ſeine unendlichen Wehen
Die Seelen zum Himmel erhoben zu ſehen,
Und drängteſt die Schmerzen der Seele zurück!

O lehre mich, Jungfrau, dem göttlichen Willen
In Kreuz und Betrübniß mich fügen im Stillen,
Und rechne der Anzahl der Deinen mich bei!
Und die du beim ſterbenden Heiland geſtanden,
Entfeßle im Tod mich von ſündlichen Banden:
Daß Jeſus ein gnädiger Richter mir ſey!

Der Durſt Jeſu am Kreuze.

„Beharrlichkeit nur wird das Heil erreichen!“
So ſprachſt Du, Herr; – drum darfſt Du ſelbſt auch nicht,
Bis Du das Heil vollbracht, vom Kreuze weichen!
Noch fehlt, daß Du vor Aller Angeſicht
Den Eſſig trink'ſt, den Deinem Durſt ſie reichen. [1]

O ſtarker Held, vom Kampfplatz nicht zu ſcheiden!
Mit Himmel führteſt Du und Hölle Krieg;
Mit Königen und Fürſten, Juden, Heiden;
Selbſt die Gerechtigkeit bezwang Dein Sieg!
Wer muß nicht Durſt nach ſolchen Kämpfen leiden!

[1] Pſ. 68.

Doch, Herr, wie quälen je Dich Durſtesgluthen!
  Biſt denn nicht ſelbſt Du jener Lebensquell,
Der Alle rufet zu den Labefluthen?
  Nichts liſcht je Aller Durſt ſo wunderſchnell!
Darum auch glüht nach Dir der Durſt der Guten!

O Wonneſtrom, allewig nicht zu faſſen!
  Flieh doch, erquickt zu werden, ſelbſt zu Dir,
Wenn nicht Du ſelbſt Dich, wie Dein Gott, verlaſſen!
  Denn keine andern Quellen fließen hier,
Als Säure böſer Sünder, die Dich haſſen!

O laß zwei Quellen ſich in mir erheben:
  Mein rechtes Aug' beweine Deinen Schmerz;
Mein linkes, ach, mein ſündenvolles Leben!
  Dann ſchwebe jenen Tag ich himmelwärts,
Da Deinem Durſt ich einen Trunk gegeben!

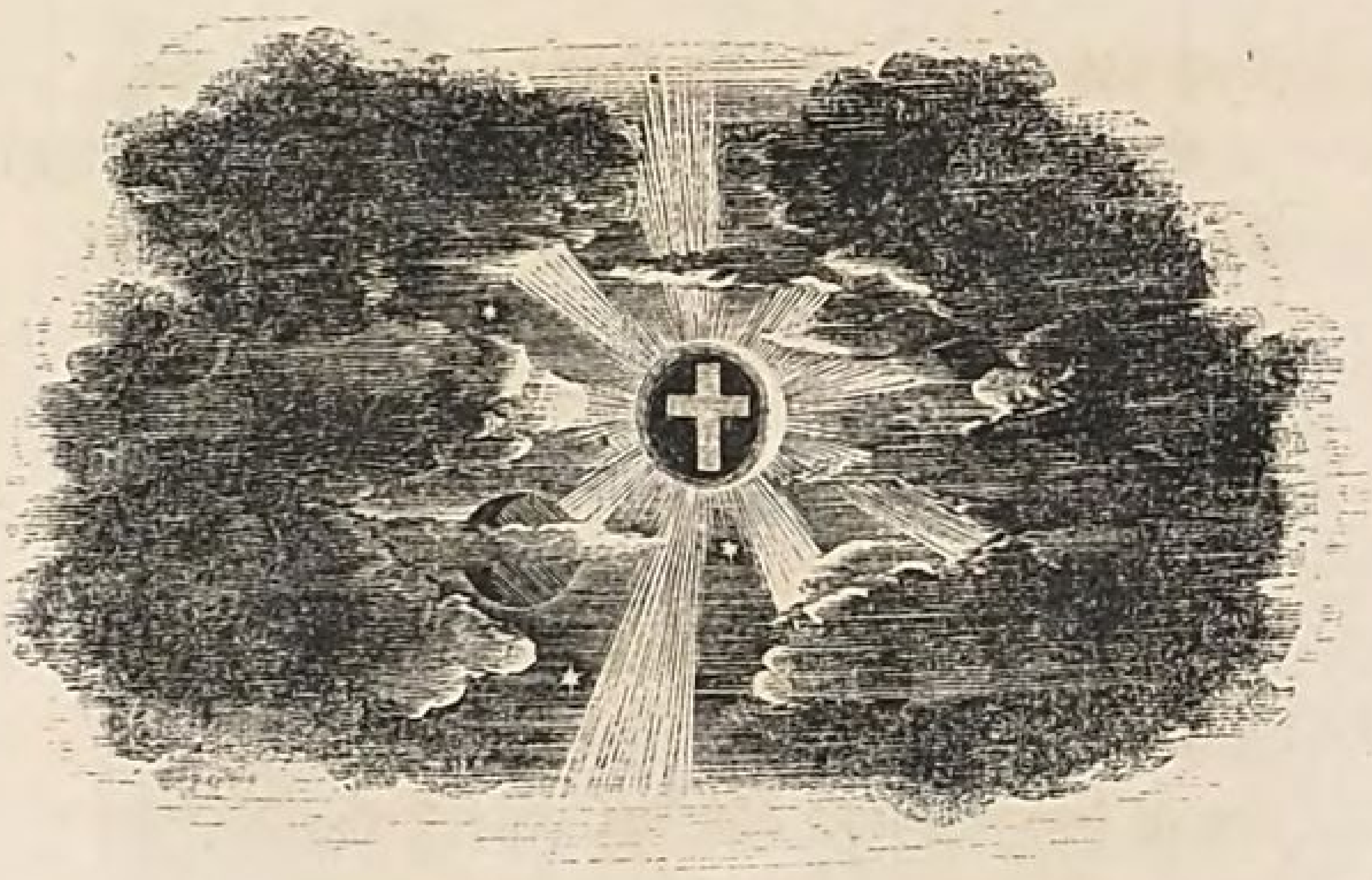
Es iſt vollbracht.

O höret alle fern und nah:
Der Herold ruft auf Golgotha
Ein Wort vom Kreuz, das ſeinen Sieg verkündigt!
Laut ruft Er aus: Es iſt vollbracht!
Und ſieh, da bebt die alte Nacht;
Der Himmel jauchzt, die Erde iſt entſündigt!

Es iſt vollbracht was Gott befahl;
Was in des heil'gen Geiſtes Strahl
Die alten Seher des Meſſias ſangen!
Nun dringt Er ein in Satans Haus,
Raubt ſtark den alten Räuber aus,
Und führet die Gefangenſchaft gefangen!

Es iſt vollbracht! Nun juble laut
Des neuen Königs neue Braut!
Die Blumen blühn, der Winter iſt verſchwunden!
So trockne denn der Thränen Fluth;
Denn bald in ew'ger Liebesgluth
Wirſt du mit Ihm, dem Bräutigam, verbunden!

Vollbracht iſt nun dein großer Streit,
O König ew'ger Herrlichkeit!
Durch deſſen Kraft auch wir das Heil vollbringen!
O gib durch deiner Wunden Glanz,
Daß deiner Streiter Siegeskranz
Im Kampfe wir mit ſtarker Hand erringen!



Finſterniß beim Tode Jeſu.

Die Sonne der Gerechtigkeit verſcheidet,
Die hell ihr Licht am Kreuz hat angefacht!
Und ſieh, des Himmels Sonne zagt und leidet,
Und hüllt in Trauerflor die goldne Pracht!
Die Erde iſt in Finſterniß gekleidet;
Denn, ach, wo Jeſus ſtirbt, herrſcht dunkle Nacht!

Die Liebe brennt, die Herzen zu entzünden,
Am Mittag auf, und, ach, das Kreuz ergießt
Umſonſt ſein Licht den Juden, Ihn zu finden!
Dies iſt's, warum das Aug' die Sonne ſchließt.
Denn Gott ſchließt ſelbſt ſein Auge nun den Blinden,
Für die ſo heil'ges Blut vergeblich fließt!

Das Licht der Welt, um Mitternacht entſproſſen,
Schuf durch die Klarheit ſelbſt die Nacht zum Licht!
Es liſcht am Mittag; und von Nacht umfloſſen,
Wie keine Finſterniß der Welt ſo dicht,
Steht Sion, die ſein heil'ges Blut vergoſſen,
Der Völker Schrecken bis zum Weltgericht!

O Aufgang, Licht des Himmels und der Erde!
Laß Israel in Reue zu Dir gehn!
Gib, daß zum Licht die Nacht der Heiden werde!
Erleuchte Jene, die noch draußen ſtehn:
Daß Alle einſt, vereint zu Einer Heerde,
Dich, unſern Gott, im ew'gen Lichte ſehn!

Verlaſſenheit Jeſu.

(Der 21. Pſalm.)

Seher David, ſieh den Herrn hier am Kreuz erblaſſen!
Sieh, wie Er getreu erfüllt, was die Pſalme faſſen!
„Gott, mein Gott, wie — ruft Er aus — haſt Du Mich verlaſſen!
Für die Sünde gabſt Du Mich Jenen, die Mich haſſen!“

„Sieh, ein Wurm, kein Menſch bin Ich in der Leidensſtunde!
Alle führen, die Mich ſehn, bittern Spott im Munde;
Schütteln über Mich das Haupt; — rings auch in der Runde
Brüllen Löwen wider Mich und ergrimmte Hunde!“

„Er vertraute ſeinem Gott, daß Er Heil Ihm brächte;
Laß nun ſehen, ſprechen ſie, ob Er Ihn verfechte!
Meine Kleider theilten ſie nach des Raubes Rechte;
Ueber mein Gewand das Loos warfen ihre Knechte!“

„Händ' und Füße haben ſie peinlich Mir durchgraben;
Mein Gebein' auch zählten ſie, das verrenkt ſie haben,
Die mich ſchauten, und genau Achtung auf Mich gaben!
Und, Herr, keine Hilfe kommt, Mich im Schmerz zu laben!“

„Zu Dir, rief Ich, Herr, am Tag, ohne Heil zu ſehen!
Rufe Ich in Grabesnacht, wird es Mir geſchehen!
Denn Du reichſt Mir deine Hand, glorreich zu erſtehen;
Und es wird dein Reich durch Mich ewiglich beſtehen!“

David, Jeſus rief dies Wort, daß zu Dir ich ginge,
Der Du, eh' ſie noch geſchah'n, ſchauteſt dieſe Dinge:
Daß ich ihre Schilderung von dir ſelbſt empfinge;
Und mein Herz aus Liebesdank treu an Jeſu hinge!

Jeſus empfiehlt ſeinen Geiſt mit lautem Rufe.

Ausrufet der Leu mit gewaltiger Stimme,
Daß Felſen ſich ſpalten zu dröhnender Kluft!
Der Himmel erbebt vor dem göttlichen Grimme;
Und aufgeſchreckt zittern die Todten der Gruft!

Laut ruft Er als Herrſcher, frei unter den Todten!
Es darf, — ob erſchöpft auch ſein blutiger Schmerz, —
Nicht wagen, bis ſelbſt es die Liebe geboten,
Der Tod zu durchpfeilen das göttliche Herz.

Laut ruft Er, des Vaters allmächtigen Händen
Den Geiſt zu empfehlen; und ſchließet den Lauf;
Und eilt den Gefang'nen die Freiheit zu ſpenden,
Und führt aus der Nacht ſie in's Lichtreich hinauf!

Doch ſchmerzlich, ach, ſcheidet die göttliche Seele
Vom Leibe, den zart ſie in Liebe bewohnt;
Und der, zu vollbringen die heil'gen Befehle,
Sein nimmer in Nöthen und Leiden geſchont!

Leer wird vor dem Vater Er nimmer erſcheinen,
Dem Speiſe ſein ewiger Wille nur war;
Er kehrt mit den liebenden Werken der Seinen,
Und bringt ſie als Frucht der Erlöſung Ihm dar!

O löſe, geliebteſter Heiland, mein Leben!
O nimm mich, mein Jeſus, mein Alles mit Dir!
Denn Dir hat mein Herz ſich auf ewig ergeben;
Und ſtirbſt Du, mein Leben! was ſoll ich noch hier?

Jeſus neigt das Haupt und ſtirbt.

Deine Rieſenbahn haſt Du vollendet,
 Juda's Leu, in deiner Liebe Macht!
Segen haſt für Fluch Du uns geſpendet,
Und vom Leiden Dich nicht abgewendet,
 Noch geſcheut die tiefſte Todesnacht!

Was kann deiner Liebe Allmacht gleichen!
 Mehr denn ſchmerzlich war des Kreuzes Bahn!
Und Du neigeſt mild das Haupt, zum Zeichen,
Daß Du nicht als Feind willſt von uns weichen,
 Die ſo Böſes wir Dir angethan!

Selbſt dein Tod will unſer Heil vollbringen!
Liebreich ſehn dein ſterbend Angeſicht
Gott, zu dem Du eilſt, Dich aufzuſchwingen,
Deine Engel, die Triumph Dir ſingen,
Und die Väter, dürſtend nach dem Licht!

Auch mein Herz, daß Liebe Dir es zeige,
Sieht dein mildes Haupt geneigt zu mir!
Ach, ſchon neigt der Tag ſich; Jeſu neige
Deine Himmel, daß empor ich ſteige
In die ew'ge Glorie zu Dir!

Nun, nachdem Du Alles uns gegeben,
Gibt dein Herz dem Tode ſeine Zeit.
O ſo lebe wohl, Du ſüßes Leben!
Eile zu dem Vater aufzuſchweben!
Feire Siege der Unſterblichkeit!

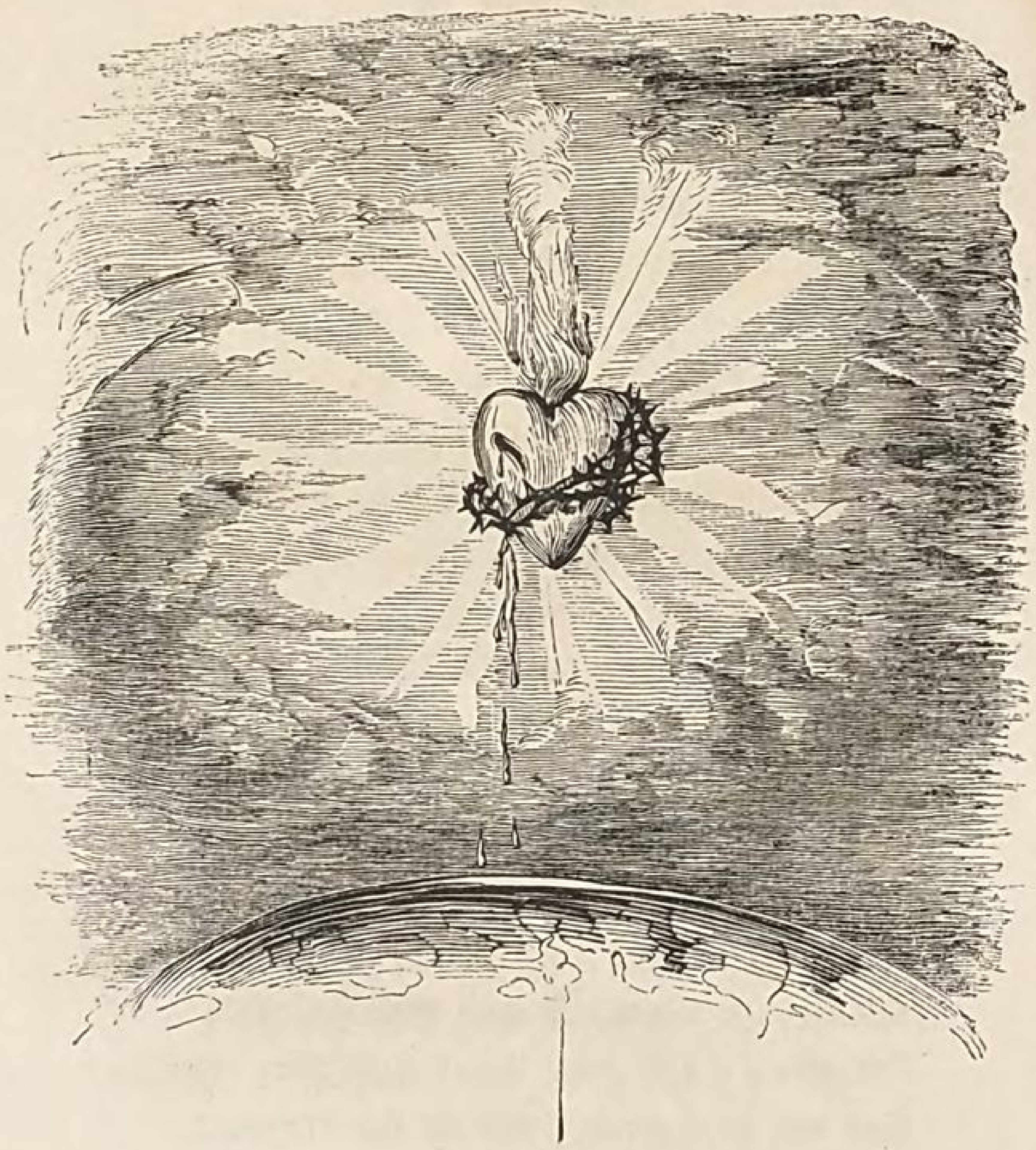
Wunder und Zeichen nach dem Tode Jeſu.

Verglommen iſt des Lebens letzter Funken!
Das Licht verſank in tiefe Todesnacht!
In Finſterniſſen liegt die Welt verſunken,
Die bebend in den innern Veſten kracht!

Laut ſchreit das Sühnungsblut, das ſie getrunken!
Im Aufruhr tobt der Elemente Macht!
Des Tempels Vorhang reißt; die Todten wallen!
In Chaosnacht droht Alles zu zerfallen!

Ach, wer muß, wenn das Leben ſtirbt, nicht zagen!
Nicht zittern, wenn des Ew'gen Schrecken droh'n,
Den alle Stimmen der Natur beklagen!
Denn Zeugniß gibt dem Herrn ihr Schreckenston!
Auch ſchlagen Alle an die Bruſt und ſagen
Erbebend: „Wahrlich, dies war Gottes Sohn!“ —
So führt aus Schmach und Leiden ohne Gränzen
Das Kreuz zu Ruhm, der ewiglich wird glänzen!

Bin fühllos ich allein zu ſolchen Zeichen?
Ach, bricht mein Herz nun nicht, ob meiner Schuld,
Dann wird ein Felſen leichter ſich erweichen;
Denn ſie ja kreuzigte die ew'ge Huld!
Drum will ich ſie durch Reuethränen bleichen;
Mein Kreuz beſtehn in Liebe und Geduld;
Und da ich ſelbſt den Herrn an's Kreuz geſchlagen,
Will bis an's Ende weinen ich und klagen!



Eröffnung der Seitenwunde Jeſu.

Sieh, aufgethan wird Jeſu Herz zur Stunde,
Dem unſre Namen feurig eingeſchrieben!
Der Herr entſchlief; doch ruft die Roſenwunde
Uns wie Poſaunenſchall, Ihn treu zu lieben!

Hier iſt der ew'gen Weisheit Quell zu finden;
Der Wonneſtrom, durch den die Engel leben!
Die höchſte Liebe nur mag hier ergründen,
Warum dem Kreuz ſich Gottes Sohn ergeben!

Angſt litt Er, ruft es, dich von Angſt zu retten!
Gefangen ward Er, daß du Freiheit fändeſt!
Gekreuzigt, zu zertrümmern deine Ketten!
Verlaſſen, daß nicht du verlaſſen ſtändeſt!

Daß nichts mehr nun das Paradies dir ſperrte,
Iſt offen dir dies Himmelsthor geblieben!
Hier droht kein Cherub mit dem Flammenſchwerte,
Das Adam einſt vom Paradies vertrieben!

So ſtirb denn nun, aus Liebe, ab der Sünde!
Denn ſie zu tilgen, iſt dein Herr geſtorben
Und komm, daß ſeine Gluth dein Herz entzünde,
Das um ſo theuren Preis Er ſich erworben!

O ſüßes Herz, Du Flammenquell der Liebe!
Sey meine Zuflucht, ſey mein Troſt hienieden!
Und führe mich, der ſonſt ich todt verbliebe,
In deiner Liebe ewig ſüßen Frieden!

Jeſus im Grabe.

Mit Flammenſchwertern ſtehn die Engel da,
Die heil'ge Arche Gottes treu zu hüten.
Ringsum ſchon duften Auferſtehungsblüthen;
Schon iſt der Herr, der ſtarke Sieger, nah!

Still ruhet hier der Leu von Juda aus,
Der Satan feſſelte mit ſtarker Rechte!
Als Richter dorten nun der finſtern Mächte
Raubt die Gefäße Er im Feuerhaus!

Erſtorben liegt hier in der Erde Schooß
Das Samenkorn, die reichſte Frucht zu bringen!
Sieh, Adler werden bald den Baum umringen,
Der mächtig draus erſproßt und rieſengroß!

Bald flammt aus tiefem Meer die Sonne auf,
Am Himmelsdom als heller Tag zu glänzen!
Ihr Licht beſtrahlt der Erde fernſte Gränzen;
Und keine Nacht kennt dieſes Tages Lauf.

Denn ſieh, ſchon fliegt, ein Blitz, des Grabes Stein!
Siegprangend ſchwebt mit ſeinen Liebeswunden
Der Held hervor, der feſt den Tod gebunden;
Die Erde glänzt im Auferſtehungsſchein!

Als Zeugen ſteht ihr, Wächter Juda's, da;
Jeruſalem erſchrickt! — Es iſt gefallen!
Ihr, Taube, hört vergeblich denn ihr ſchallen
Schon ſeit Jahrhunderten: Allelujah!

Oſternacht.

Das Leben hat den Tod im Sieg verſchlungen!
Das Licht iſt in die Finſterniß gedrungen!
Die alte Nacht erſchrickt, in ihren Gauen
Des Lichtes König im Triumph zu ſchauen!

Wer wagt es, ruft ſie bebend, hier zu ſchalten?
Mein Reich iſt dies, das Reich der Nachtgewalten!
„Schweig' und verſtumme!“ herrſcht des Siegers Stimme.
Sie flieht und heult beſiegt in bitterm Grimme!

Der Hölle Kerker, nur gewohnt zu fangen,
Sind krachend aus den Angeln aufgegangen!
Er herrſchet frei; zahlloſe Rachegluthen
Erlöſchen von des Kreuzes Purpurfluthen!

Und horch, urplötzlich, nie gehört, erſchallen
Triumphgeſänge in des Todes Hallen.
Laut preiſen, die Jahrtauſende hier ſchliefen,
Den lang erſehnten Retter in den Tiefen!

O heil'ge Nacht voll ſüßer Oſterfreuden!
Nichts mehr kann die Gerechten von Ihm ſcheiden.
Bald ſtellt als Erſtlingsfrüchte Er im Himmel
Dem Vater vor ihr freudiges Gewimmel!

O Nacht, die leuchtend unſre Nacht verkläret!
Das Licht der Welt, das auferſtehn ſie lehret:
Es lehrt auch mich, zum Himmel mich erſchwingen,
Ihm ewigen Triumphgeſang zu ſingen!

Magdalena beim Grabe des Herrn.

Liebende Seele, wohin in der Nacht?
Haſt du das finſtere Grab auch bedacht?
Römiſche Krieger dort wachen und drohn;
Selbſt die Apoſtel, die Männer, entflohn.

Weinend ſucht Ihn, den Geliebten, ſie nur;
Fordert Ihn laut von der ganzen Natur;
Weiß nicht, von Schmerzen entzückt, was ſie ſpricht;
Leidende Liebe beſinnet ſich nicht!

Sie, die die tröſtenden Engel verſchmäht,
Sieht nicht wie Jeſus, als Gärtner, hier ſteht;
Fordert von ſich Ihn mit ſchluchzendem Wort:
Gib Ihn mir, Herr, und ich trage Ihn fort!

Stark biſt du, Liebe; doch wahrlich auch blind!
Blumen, nicht Todte, des Gärtners ja ſind!
Iſt dein Geliebter ein Myrrhenbüſchlein,
Daß in die Stadt du Ihn trageſt hinein?

Liebende Seele, die Alles du wagſt;
Nicht erſt mit Zittern beſonnen dich fragſt:
Du biſt's, die Jeſus auf's innigſte liebt,
Der zum Erſtaunlichſten Kräfte dir gibt!

Hör'ſt du: „Maria!“ — Wie wird dir zu Muth? —
Ach, wer erfaſſet die himmliſche Gluth!
Sieh den Erſtandnen, Geliebten! Er lebt!
Der dich zum ſeligſten Leben erhebt!

Chriſti Himmelfahrt.

Erſchließet, ihr Fürſten, die ewigen Pforten!
Singt Jubelgeſänge, ihr himmliſchen Heere!
Schon ſchwebet im Siege der König der Ehre
Mit Schaaren Erlöster zum Vater empor!

Fleug auf, Ueberwinder! Dein harren die Himmel!
Beherrſche die Schöpfung vom göttlichen Throne!
Denn Dein iſt der Glorie ewige Krone!
Dich preiſet anbetend der Seraphim Chor!

Schon zog triumphirend Er über die Sterne!
Entzückung durchwogt der Erlöſeten Menge!
Heut' tönen mit engliſchen: Menſchengeſänge!
Die Erde gab heut' die geſegnetſte Frucht!

Doch, ſüßeſter Jeſu, Du denkeſt auch dorten
Der Armen, die hier noch im Thränenthal weinen;
Bereiteſt dort Wohnungen mildreich den Deinen;
Und ſegneſt das Herz, das in Liebe Dich ſucht!

Erfreut euch, ihr Himmel, den König zu ſchauen!
Doch gibt Er auch mir, daß ich hoffend mich freue;
Er nähret und führt mich in zärtlicher Treue;
Mild tröſtet und ſtärkt mich ſein inneres Wort!

Noch hält mich ſein Wille im Thale des Kampfes:
Daß liebend für Ihn ich hier leide und ſtreite,
Und mich für die ewige Heimath bereite!
Bald preiſe mit euch ich im Jubel Ihn dort!

Verzeichniss

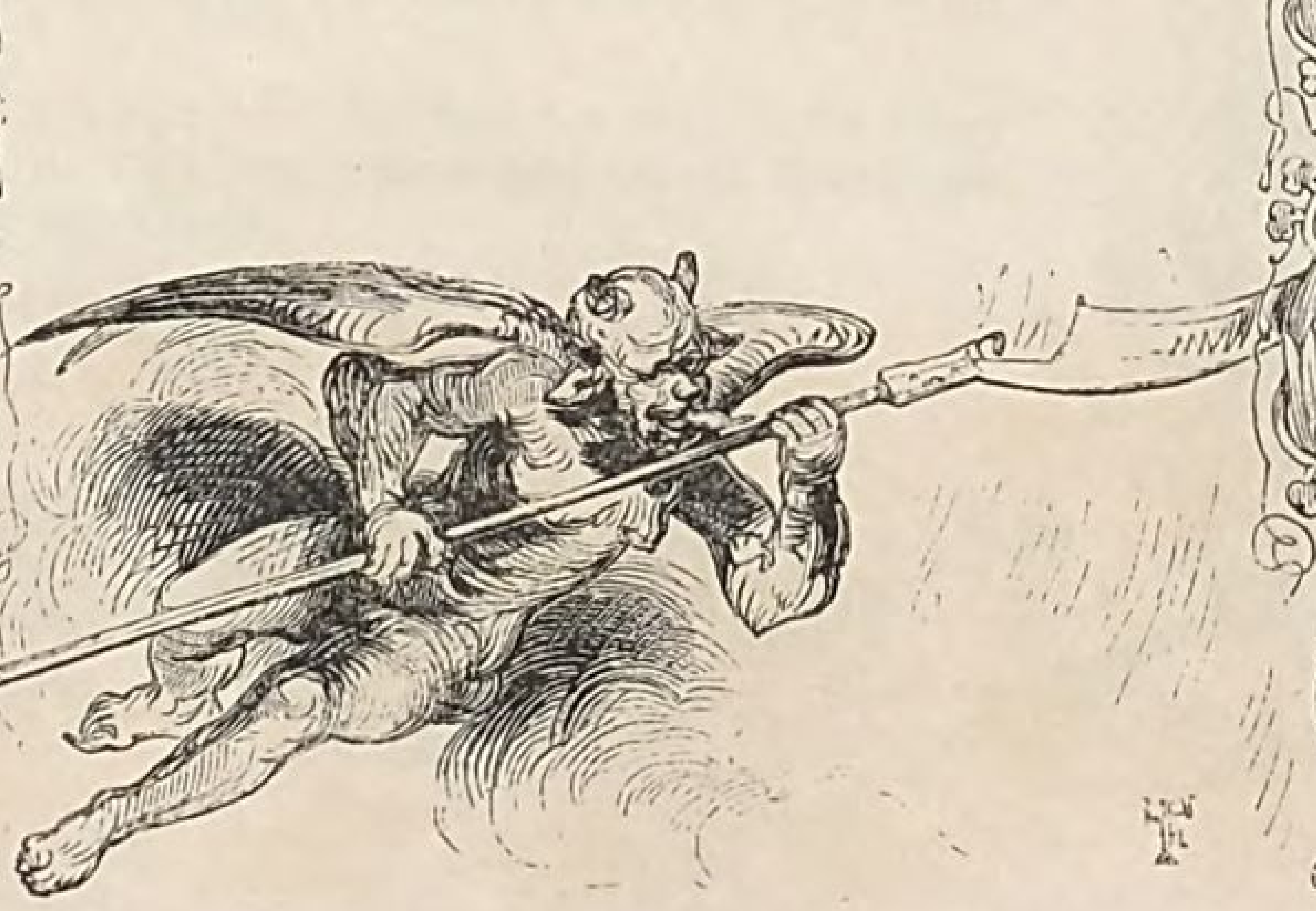
der

ſonn= und feiertäglichen

Evangelien

wie ſolche

das Jahr hindurch in der Kirche geleſen werden.



Evangelien

des

Kirchenjahres.[1]

Im Advent.

Erſter Sonntag: Ev. Luc. 21. 25—33.

Zweiter Sonntag: Ev. Matth. 11. 2—10.

Dritter Sonntag: Ev. Joh. 1. 19—29.

Quatember.

Mittwoche: Ev. Luc. 1. 26—38.

Freitag: Ev. Luc. 1. 39—47.

Samſtag: Ev. Luc. 3. 1—6.

Vierter Sonntag: Ev. Luc. 3. 1—6.

Am Vorabend der Geburt des Herrn: Ev. Matth. 1. 18—21.

An Weihnachten.

Zur erſten Meſſe in der Nacht: Ev. Luc. 2. 1—14.

Zur zweiten Meſſe bei Tagesanbruch: Ev. Luc. 2. 15—20.

Zur dritten Meſſe am Tage: Ev. Joh. 1. 1—14.

[1] Die erſte Ziffer bezeichnet das Kapitel, die beiden andern die Verſe, mit welchen jedes einzelne Evangelium beginnt und ſchließt.

Am Feſte des heiligen Erzmärtyrers Stephanus: Ev. Matth. 23. 34—39.

Am Feſte des heiligen Johannes, Apoſtels und Evangeliſten: Ev. Joh. 21. 19—24.

Am Feſte der heiligen unſchuldigen Kinder: Ev. Matth. 2. 13—18.

29. December. Am Feſte des heiligen Thomas von Canterbury: Ev. Joh. 10. 11—16.

Am Sonntage unter der Octave der Geburt des Herrn: Ev. Luc. 2. 33—40.

31. December. Am Feſte des heiligen Papſtes Sylveſter: Ev. Luc. 12. 33—42.

An der Octave der Geburt des Herrn: Ev. Luc. 2. 15—20.

1. Januar. Am Feſte der Beſchneidung des Herrn: Ev. Luc. 2. 21.

6. Januar. Am Feſte der Erſcheinung des Herrn: Ev. Matth. 2. 1—12.

Am Sonntage unter der Octave der Erſcheinung des Herrn: Ev. Luc. 2. 42—52.

An der Octave der Erſcheinung des Herrn: Ev. Joh. 1. 29—34.

Am 2. Sonntage nach der Erſcheinung: Ev. Joh. 2. 1—11.

Am 3. Sonntage nach der Erſcheinung: Ev. Matth. 8. 1—13.

Am 4. Sonntage nach der Erſcheinung: Ev. Matth. 8. 23—27.

Am 5. Sonntage nach der Erſcheinung: Ev. Matth. 13. 24—30.
Am 6. Sonntage nach der Erſcheinung: Ev. Matth. 13. 31—35.
Am Sonntag Septuageſima: Ev. Matth. 20. 1—16.
Am Sonntag Sexageſima: Ev. Luc. 8. 4—15.
Am Sonntag Quinquageſima: Ev. Luc. 18. 31—43.
An der Aſchermittwoche: Ev. Matth. 6. 16—21.
Am Donnerstage: Ev. Matth. 8. 5—13.
Am Freitage: Ev. Matth. 5. 43—48.
Am Samſtage: Ev. Matth. 6. 1—4.
Am 1. Sonntage in der Faſten: Ev. Matth. 4. 1—11.
Am Montage: Ev. Matth. 25. 31—46.
Am Dienſtage: Ev. Matth. 21. 10—17.

An der Quatember-Mittwoche: Ev. Matth. 12. 38—50.

Am Donnerstage: Ev. Matth. 15. 21—28.

Am Quatember-Freitage: Ev. Joh. 5. 1—15.

Am Quatember-Samſtage: Ev. Matth. 17. 1—9.

Am 2. Sonntage in der Faſten: Ev. Matth. 17. 1—9.
Am Montage: Ev. Joh. 8. 21—29.
Am Dienſtage: Ev. Matth. 23. 1—12.
An der Mittwoche: Ev. Matth. 20. 17—28.
Am Donnerstage: Ev. Luc. 16. 19—31.
Am Freitage: Ev. Matth. 21. 33—46.
Am Samſtage: Ev. Luc. 15. 11—32.
Am 3. Sonntage in der Faſten: Ev. Luc. 11. 14—26.
Am Montage: Ev. Luc. 4. 23—30.

Am Dienſtage: Ev. Matth. 18. 15—22.
An der Mittwoche: Ev. Matth. 15. 1—20.
Am Donnerstage: Ev. Luc. 4. 38—44.
Am Freitage: Ev. Joh. 4. 5—42.
Am Samſtage: Ev. Joh. 8. 1—11.
Am 4. Sonntage in der Faſten: Ev. Joh. 6. 1—15.
Am Montage: Ev. Joh. 2. 3—25.
Am Dienſtage: Ev. Joh. 7. 14—31.
An der Mittwoche: Ev. Joh. 9. 1—38.
Am Donnerstage: Ev. Luc. 7. 11—16.
Am Freitage: Ev. Joh. 11. 1—45.
Am Samſtage: Ev. Joh. 8. 12—21.
Am Paſſionsſonntage: Ev. Joh. 8. 46—59.
Am Montage: Ev. Joh. 7. 32—39.
Am Dienſtage: Ev. Joh. 7. 1—13.
An der Mittwoche: Ev. Joh. 10. 22—39.
Am Donnerstage: Ev. Luc. 7. 36—50.
Am Freitage: Ev. Joh. 11. 47—54.
Am Samſtage: Ev. Joh. 11. 10—36.

Am Palmſonntage.

Bei der Palmweihe: Ev. Matth. 21. 1—9.
Zur Meſſe. Das Leiden Jeſu: Matth. 26 und 27.

In der Charwoche.

Am Montage: Ev. Joh. 12. 1—9.
Am Dienſtage: Das Leiden des Herrn, Marc. 14 und 15.
An der Mittwoche: Das Leiden des Herrn, Luc. 22 und 23.
Am grünen Donnerstage: Ev. Joh. 13. 1—15.

Am Charfreitage: Das Leiden des Herrn, Joh. 18 und 19.

Am Charſamſtage: Ev. Matth. 28. 1—7.

Am heiligen Oſtertage: Ev. Marc. 16. 1—7.

Am Oſtermontage: Ev. Luc. 24. 13—35.

Am Oſterdienſtage: Ev. Luc. 24. 36—47.

An der Mittwoche: Ev. Joh. 21. 1—14.

Am Donnerstage: Ev. Joh. 20. 11—18.

Am Freitage: Ev. Matth. 28. 16—20.

Am Samſtage: Ev. Joh. 20. 1—9.

Am weißen Sonntage: Ev. Joh. 20. 19—31.

Am 2. Sonntage nach Oſtern: Ev. Joh. 10. 11—16.

Am 3. Sonntage nach Oſtern: Ev. Joh. 16. 16—22.

Am 4. Sonntage nach Oſtern: Ev. Joh. 16. 5—14.

Am 5. Sonntage nach Oſtern: Ev. Joh. 16. 23—30.

An den Bittagen: Ev. Luc. 11. 5—13.

Am Vorabend der Himmelfahrt des Herrn: Ev. Joh. 17. 1—11.

Am Feſte der Himmelfahrt: Ev. Marc. 16. 14—20.

Am Sonntage unter der Octave: Ev. Joh. 15. 26—7. und 16. 1—4.

Am Vorabend vor Pfingſten: Ev. Joh. 14. 15—21.

Am Pfingſtfeſte: Ev. Joh. 14. 23—31.

Am Pfingſtmontage: Ev. Joh. 3. 16—21.

Am Pfingſtdienſtage: Ev. Joh. 10. 1—10.

An der Quatember-Mittwoche: Ev. Joh. 6. 44—52.

Am Donnerstage: Ev. Luc. 9. 1—6.

Am Quatember-Freitage: Ev. Luc. 5. 15—26.

Am Quatember-Samſtage: Ev. Luc. 4. 38—44.

Am Feſte der heiligſten Dreieinigkeit: Ev. Matth. 28. 18—20.

Am 1. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 6. 36—42.

Am Frohnleichnamsfeſte: Ev. Joh. 6. 56—59.

Am Sonntage in der Octave: Ev. Luc. 14. 16—24.

An der Octave des Frohnleichnamsfeſtes: Ev. Joh. 6. 56—59.

Am 3. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 15. 1—10.

Am 4. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 5. 1—11.

Am 5. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 5. 20—24.

Am 6. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Marc. 8. 1—9.

Am 7. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 7. 15—21.

Am 8. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 16. 1—9.

Am 9. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 19. 41—47.

Am 10. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 18. 9—14.

Am 11. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Marc. 7. 31—37.

Am 12. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 10. 23—37.

Am 13. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 17. 11—19.

Am 14. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 6. 24—33.

Am 15. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 7. 11—16.

Am 16. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Luc. 14. 1—11.

Am 17. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 22. 34—46.

An der Quatember-Mittwoche: Ev. Marc. 9. 16—28.

Am Quatember-Freitage: Ev. Luc. 7. 36—50.

Am Quatember-Samſtage: Ev. Luc. 13. 6—17.

Am 18. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 9. 1—8.

Am 19. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 22. 1—14.

Am 20. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Joh. 4. 46—53.

Am 21. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 18. 32—35.

Am 22. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 22. 15—21.

Am 23. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 9. 18—26.

Am 24. Sonntage nach Pfingſten: Ev. Matth. 24. 15—35.

Evangelien
an den
Feſttagen einzelner Heiligen.

30. November.

Am Feſte des heil. Apoſtels Andreas: Ev. Matth. 4. 18—22.

8. December.

Am Feſte der unbefleckten Empfängniß Mariä: Ev. Matth. 1. 1—16.

21. December.

Am Feſte des heil. Apoſtels Thomas: Ev. Joh. 20. 24—29.

20. Januar.

Am Feſte der hh. Fabian und Sebaſtian: Ev. Luc. 6. 17—23.

25. Januar.

Am Feſte der Bekehrung des heil. Apoſtels Paulus: Ev. Matth. 19. 27—29.

2. Februar.

Am Feſte Mariä Reinigung: Ev. Luc. 2. 22—32.

24. oder 25. Februar.

Am Feſte des heil. Apoſtels Mathias: Ev. Matth. 11. 25—30.

15. Merz.

Am Feſte Mariä Verkündigung: Ev. Luc. 1. 26—38.

19. Merz.

Am Feſte des heil. Joſeph, Nährvaters Jeſu Chriſti: Ev. Matth. 1. 18—21.

24. April.

Am Feſttage des heil. Georgius: Ev. Joh. 15. 1—7.

25. April.

Am Feſte des heil. Evangeliſten Marcus: Ev. Luc. 10. 1—9.

Bei der Meſſe zur Proceſſion: Ev. Marc. 11. 22—26.

1. Mai.

Am Feſte der hh. Apoſtel Philippus und Jacobus: Ev. Joh. 14. 1—13.

3. Mai.

Am Feſte der Auffindung des heil. Kreuzes: Ev. Joh. 3. 1—15.

4. Mai.

Am Feſte des heil. Märtyrers Florianus: Ev. Joh. 15. 5—11.

16. Mai.

Am Feſte des heil. Johannes von Nepomuck: Ev. Matth. 11. 2—10.

24. Juni.

Am Feſte des heil. Johannes des Täufers: Ev. Luc. 1. 57 — 68.

29. Juni.

Am Feſte der hh. Apoſtel Petrus und Paulus: Ev. Matth. 16. 13—19.

2. Juli.

Am Feſte Mariä Heimſuchung: Ev. Luc. 1. 39—47.

22. Juli.

Am Feſte der heil. Maria Magdalena: Ev. Luc. 7. 36—50.

25. Juli.

Am Feſte des heil. Apoſtels Jacobus: Ev. Matth. 20. 20—23.

26. Juli.

Am Feſte der heil. Anna: Ev. Matth. 15. 44—52.

6. Auguſt.

Am Feſte der Verklärung des Herrn: Ev. Matth. 17. 1—9.

10. Auguſt.

Am Feſte des heil. Laurentius: Ev. Joh. 12. 24—26.

15. Auguſt.

Am Feſte Mariä Himmelfahrt: Ev. Luc. 10. 38—42.

24. Auguſt.

Am Feſte des heil. Apoſtels Bartholomäus: Ev. Luc. 6. 12—19.

25. Auguſt.

Am Feſte des heil. Auguſtinus, Biſchofs und Kirchenlehrers: Ev. Matth. 5. 13—19.

29. Auguſt.

Am Tage der Enthauptung des heil. Täufers Johannes: Ev. Marc. 6. 17—29.

3. September.

Am Feſte der heiligen Schutzengel: Ev. Matth. 18. 1 — 10.

8. September.

Am Feſte Mariä Geburt: Ev. Matth. 1. 1 — 16.

10. September.

Am Namensfeſte der allerſeligſten Jungfrau: Ev. Luc. 1. 26 — 38.

14. September.

Am Feſte der Erhöhung des heiligen Kreuzes: Ev. Joh. 12. 31 — 39.

21. September.

Am Feſte des heil. Apoſtels und Evangeliſten Matthäus: Ev. Matth. 9. 9 — 13.

29. September.

Am Feſte des heiligen Erzengels Michael: Ev. Matth. 18. 1 — 10.

28. October.

Am Feſte der heiligen Apoſtel Simon und Judas: Ev. Joh. 15. 17 — 25.

1. November.

Am Feſttage aller Heiligen: Ev. Matth. 5. 1 — 12.

2. November.

Am Gedächtnißtage aller verſtorbenen Chriſtgläubigen: Ev. Joh. 5. 25 — 29.

11. November.

Am Feſte des heil. Biſchofs Martinus: Ev. Luc. 15. 33 — 36.

15. November.

Am Feſte des heil. Markgrafen Leopoldus: Ev. Luc. 10. 12—26.

21. November.

Am Feſte der Opferung der allerſeligſten Jungfrau: Ev. Luc. 11. 27—28.

Am Feſte der heiligen Märtyrin Katharina: Ev. Matth. 25. 1—13.

Evangelien

an

Feſttagen der Heiligen überhaupt.

Am Feſte der Apoſtel: Ev. Joh. 15. 12—19.

Am Feſte eines Biſchofs und Märtyrers: Ev. Luc. 14. 26—33. und Matth. 15. 24—27.

Am Feſte eines Märtyrers, der kein Biſchof war: Ev. Matth. 10. 34—42. und Joh. 12. 24—26.

Am Feſte eines Märtyrers zur öſterlichen Zeit: Ev. Joh. 15. 1—7.

Am Feſte vieler Märtyrer zur öſterlichen Zeit: Ev. Luc. 21. 9—19. und Luc. 6. 17—23. und Matth. 24. 3—13. und Matth. 5. 1—12. auch Luc. 11. 47—51. Luc. 10. 16—20. und Luc. 12. 1—8.

Am Feſte eines heiligen Biſchofs und Bekenners: Ev. Matth. 25. 14—23. und Matth. 24. 42—47.

Am Feſte eines heiligen Kirchenlehrers: Ev. Matth. 5. 13 — 19.

Am Feſte eines heiligen Bekenners, der kein Biſchof iſt: Ev. Luc. 12. 35 — 40. Luc. 12. 32 — 34. und Luc. 10. 12 — 26.

Am Feſte eines heiligen Abtes: Ev. Matth. 19. 27 — 29.

Am Feſte einer Jungfrau und Märtyrin: Ev. Matth. 15. 1 — 13.

Am Feſte einer heiligen Jungfrau, die keine Märtyrin iſt: Ev. Matth. 13. 44 — 46.

Am Feſte einer heiligen Märtyrin, die keine Jungfrau iſt: Ev. Matth. 15. 44 — 52.

Am Feſte einer heiligen Witwe: Ev. Matth. 15. 44 — 52.

Am Feſte der Kirchweihe: Ev. Luc. 19. 1 — 10.

In Meſſen für Verſtorbene.

Am Todestage eines Prieſters: Ev. Joh. 4. 34 — 38. und Ev. Joh. 6. 37 — 40.

Am Todestage eines Laien: Ev. Joh. 11. 21 — 27.

An Jahrestagen: Ev. Joh. 5. 20 — 24.

In den gewöhnlichen Seelenmeſſen: Ev. Joh. 6. 52 — 55.

Inhalt.

Seite

Einleitung I

Kritik der evangeliſchen Geſchichte XXIII

Hiſtoriſche Notiz über den heiligen Matthäus 1

Evangelium unſers Herrn Jeſu Chriſti nach dem heiligen Matthäus 17

Hiſtoriſche Notiz über den heiligen Marcus 207

Evangelium unſers Herrn Jeſu Chriſti nach dem heiligen Marcus 221

Hiſtoriſche Notiz über den heiligen Lucas 337

Evangelium unſers Herrn Jeſu Chriſti nach dem heiligen Lucas 355

Hiſtoriſche Notiz über den heiligen Johannes 547

Evangelium unſers Herrn Jeſu Chriſti nach dem heiligen Johannes 567

Jeruſalem und das heilige Land.

Einleitung 721

Erſtes Kapitel. Geographiſche Lage und Eintheilung des heiligen Landes 726

Zweites Kapitel. Clima, Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit des heiligen Landes 736

Seite

Drittes Kapitel. Jeruſalem. — Urſprung und Geſchichte Jeruſalems bis auf Chriſtus 749
Viertes Kapitel. Umfang und Größe der Stadt zur Zeit Chriſti. 757
Fünftes Kapitel. Der Tempel mit ſeinen Umgebungen, der Oelberg und der Kreuzesweg 762
Sechstes Kapitel. Jeruſalem von dem Tode und der Auferſtehung des Herrn bis zum neunzehnten Jahrhundert 773
Siebentes Kapitel. Die Kirche zum heiligen Grabe . . 784
Achtes Kapitel. Jeruſalem im neunzehnten Jahrhundert 798
Neuntes Kapitel. Klöſter und andere denkwürdige Orte zu Jeruſalem 807
Zehntes Kapitel. Bethlehem. 815
Elftes Kapitel. Nazareth. 828
Zwölftes Kapitel. Der Jordan 836
Dreizehntes Kapitel. Schlußbetrachtung 842

Der Paſſionsgarten unſers Herrn Jeſu Chriſti.

1. Einladung des Geliebten in ſeinen Paſſionsgarten. . . . 849
2. Jeſus im Oelgarten 851
3. Der Leidenskelch 853
4. Die ſchlafenden Jünger 855
5. Judaskuß 857
6. Sturz der Feinde. 859
7. Malchus 861
8. Jeſus wehrt dem Petrus 863
9. Der Weg zu Annas 865
10. Verhör bei Annas 867

Seite
11. Caiphas. Falſche Zeugen 869
12. Caiphas beſchwört den Herrn 871
13. Verurtheilung. Schreckensnacht 873
14. Verläugnung Petri 875
15. Der Felſenquell 877
16. Jeſus vor dem hohen Rathe 879
17. Gang Jeſu zu Pilatus 881
18. Judas 883
19. Richterſtuhl des Pilatus 885
20. Verhör bei Pilatus 887
21. Jeſus vor Herodes 889
22. Das weiße Kleid 891
23. Jeſus und Barabbas 893
24. Wahl des Volkes 895
25. Kreuzige Ihn! 897
26. Kampf des Pilatus mit ſeinem Gewiſſen 899
27. Jeſus wird zur Geißelung entblößt 901
28. Jeſus an der Säule 903
29. Die Dornenkrone 905
30. Ecce Homo! 907
31. Pilatus, Cäſars Freund 909
32. Traum der Procula 911
33. Pilatus wäſcht die Hände 913
34. Das Kreuz 915
35. Die Kreuzestragung 917
36. Simon von Cyrene 919
37. Die weinenden Töchter Jeruſalems 921
38. Gallentrank 923

Seite

39. Die Kreuzigung Jeſu 925
40. Das ſterbende Leben 927
41. Troſtworte an Jeſus 929
42. Jeſus zwiſchen zwei Schächern 931
43. Der Titel des Kreuzes 933
44. Erſtes Wort Jeſu am Kreuze 935
45. Bekenntniß des Schächers 937
46. Jeſus verheißt dem Schächer das Paradies 939
47. Die Mutter unterm Kreuze 941
48. Der Durſt Jeſu am Kreuze 943
49. Es iſt vollbracht! 945
50. Finſterniß beim Tode Jeſu 947
51. Verlaſſenheit Jeſu 949
52. Jeſus empfiehlt ſeinen Geiſt mit lautem Rufe 951
53. Jeſus neigt das Haupt und ſtirbt 953
54. Wunder und Zeichen nach dem Tode Jeſu 955
55. Eröffnung der Seitenwunde Jeſu 957
56. Jeſus im Grabe 959
57. Oſternacht 961
58. Magdalena beim Grabe des Herrn 963
59. Chriſti Himmelfahrt 965
Verzeichniß der ſonn- und feiertäglichen Evangelien ꝛc. . . . 967

TH. F.
H. BREV.

ANDREW BEST LELOIR SC.

S: MARC

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silbert, Johann Peter, 1772-1844

Die vier Heiligen Evangelien unsers Herrn Jesu Christi nach den heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes mit vorhergehender Einl., biogr., und histor. Umrissen der Lebensgeschichte der heiligen Evangelisten, der Stadt Jerusalem und des heiligen Landes ; und der Zugabe

Pforzheim 1840

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bibl.o.217-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427583-1